Digitized by Google

erm.sp.469-1

Digitized by Google

<36634579960018

<36634579960018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Germ. spec.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vg II 5684.

R

Digitized by Google

Merkwürdigkeiten
des Harzes
überhaupt
und
des Fürstenthums Blankenburg
insbesondere

---

von

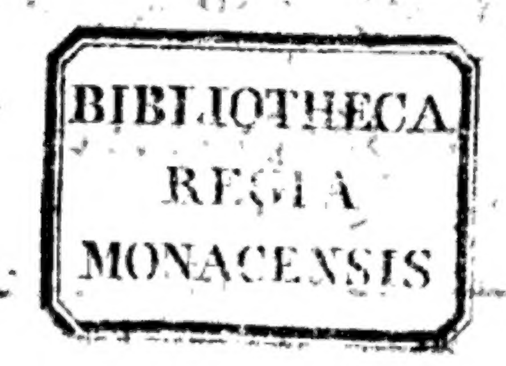
Johann Christoph Stübner

Pastorn zu Hüttenrode, Subpriorn des Klosters Michaelstein, und auswärtigem Mitgliede der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin.

Erster Theil.

Halberstadt
in der Buchhandlung der Großschen Erben.
1791.

Digitized by Google



Digitized by Google

Vorbericht.

Der 1ste Theil des gegenwärtigen Buchs wurde im J. 1788, der 2te zwey Jahre darnach, auf Pränumeration unter dem Titel gedruckt: Denkwürdigkeiten des Fürstenthums Blankenburg, und des Stiftsamts Walkenried. Es wurde schon bey der Ausarbeitung desselben auf ein größeres lesendes Publikum Rücksicht genommen. Deshalb hatte man die Idee, demselben ein doppeltes Titelblat voranzusetzen: eines, welches die ausführliche Beschreibung des Fürstenthums Blankenburg anzeigen, das andere, welches zu erkennen geben sollte, daß darinn auch vom Harze überhaupt, als vom Ganzen, wovon das Fürstenthum Blankenburg ein Theil ist, gehandelt werde. Da man aber hernach dasselbe zu einem künftigen Verlags- und Ladenbuche bestimmte, wenn die sämtlichen Herren Pränumeranten ihre Exemplare würden erhalten haben: so behielt man den zweyten Titel, welcher nunmehr demselben vorgesetzt ist, bis zu seiner Zeit

zurück.

zurück. Daß es auf denselben mit Recht Anspruch machen könne, dazu sind die Darstellungen des Harzes überhaupt, des Brockens, des Berg- und Hüttenwesens, mehrerer in die Naturgeschichte einschlagender Gegenstände, des alten Bodfelds und der Bergstadt Elbingerode, so der Beschreibung des Fürstenthums Blankenburg aus guten Gründen beygefügt wurden, die Belege. Das Verlagsrecht an diesem Buche habe ich der löblichen Buchhandlung der Großischen Erben in Halberstadt überlassen, durch welche dasselbe weit mehr bekannt gemacht wird, als durch den Selbstverlag geschehen konnte. Von der günstigen Aufnahme dieses Buchs, da es auf dem Wege der Pränumeration einem Theile des geehrten Publikums in die Hände gekommen war, wird, außer andern gelehrten Zeitungen, in der allgemeinen Litteratur-Zeitung No. 368. 1789, und in den Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen im 17ten Stück 1791. ein Zeugnis abgelegt.

Inhalt
dieses ersten Theils.

Einleitung.

Vom Harz überhaupt · · · Seite 2
Vom Brocken · · · 12

Erster Abschnitt.

Von den alten Bewohnern des Blankenb. Landes · · · · 21

Zweyter Abschnitt.

Von den Beherrschern dieses Landes.
1ste Abth. Gaugrafen · · 37
2te · Grafen von Blank. vor der Theilung · · · 49
3te · Gr. v. Blank. nach der Theilung 59
4te · Gr. v. Blankenb. Reinstein · 84
5te · Herzoge von Braunschw. Lün. 115
6te · Herzoge, seitdem Blankenb. ein Fürstenth. geworden · 122
7te · Reinsteinsche Gr. auf Reinstein 128
8te · Reinst. Gr. auf Heimburg · 149

9te

9te Abth. Reinst. Geschichte im Zusammenhange . . . Seite 168

Dritter Abschnitt.

Vom Religionszustande.

1ste Abth. Heidenthum . . 187
2te . Einführung der Lehre Jesu . 218
3te . Kirchenreformation . 229

Vierter Abschnitt.

1te Abth. Schloß Blankenburg . 238
2te . Fürstl. Lustgarten . . 261
3te . Fürstl. Thiergarten . . 263

Fünfter Abschnitt.

1te Abth. Stadt Blankenburg . 275
2te . Stadt Hasselfelde . . 350

Sechster Abschnitt.

1te Abth. Fürstl. Amt Blankenburg
Dorf Hüttenrode . 365
Hüttenort Neuwerk . 374
Hüttenort Rübeland . 375
Fürstl. Allodialgut Lange . 377
Dorf Kattenstädt . 378
Dorf Timmenrode . 388
Dorf Wienrode . 392

Wen-

Wendefurt . . . Seite 395
Hüttenort Altenbrak . . . 397
Ludewigshütte . . . 399
Treseburg . . . 400
Flecken Braunlage . . . 401
2te Abth. Fürstl. Amt Heimburg.
Schloß Heimburg . . . 404
Dorf Heimburg . . . 411
Dorf Benzingerode . . . 413
3te . F. Amt Börneke. Dorf Börneke . . . 419
4te . F. Amt Stiege. Schloß Stiege 422
Ort Stiege . . . 426
Dorf Allrode . . . 433
Dorf Trautenstein . . . 437
Dorf und Hüttenort Tanne 441
F. Vorwerke Grünthal und Blechhütte . . . 445

Siebenter Abschnitt.

Vom Kloster Michelstein.

1ste Abth. Brüderschaft zu S. Volkmar 445
2te . Errichtung des Kl. Michelstein 451
3te . Römischkathol. Aebte . . . 454
4te . Protestant. Aebte.

Per.

Inhalt des ersten Theils.

Per. 1. Schulanstalten . Seite 477
Per. 2. Predigerseminarium . 495

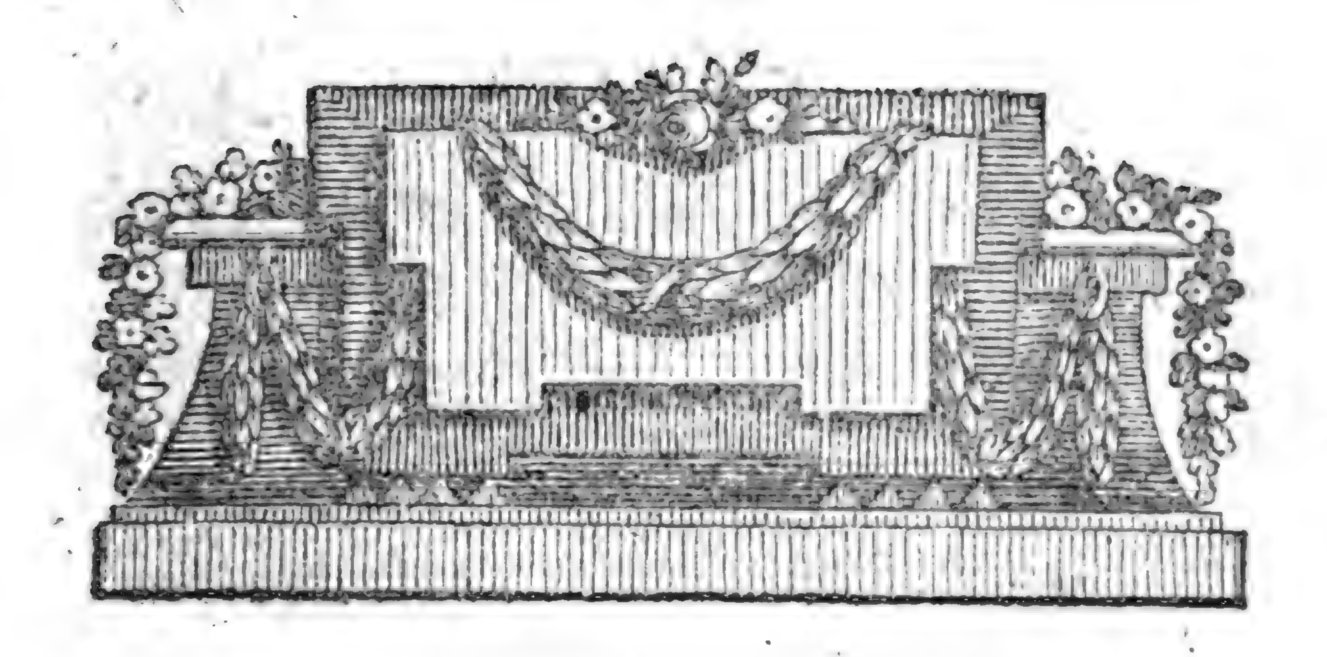
Achter Abschnitt.
Vom Kloster Walkenried.

1ste Abth. Stiftung des Klosters . 514
2te . Römischkath. Aebte . 518
3te . Protestant. Aebte . . 568
4te . Administratoren . . 574

Neunter Abschnitt.
Vom Fürstl. Amte Walkenried.

Ort Walkenried . . 58
Dorf Hohegeiß . . 58
Dorf und Hüttenort Zorge . 59
Dorf und Hüttenort Wieda 59
F. Vorwerk Neuhof . 59
Wildenhof . 59
Kahlenberg . 60

Einle



Einleitung.

Das Fürstenthum Blankenburg hat seinen Namen, wie die Hauptstadt, vom Schlosse Blankenburg. Dieses Land, welches vor manchen weit grössern viel Vorzügliches hat, ist einer genauern Beschreibung nicht unwürdig. Gebauete Ebenen, Berge und Thäler, Holzungen, und der geöfnete Schooß der Erde sind Gegenstände, deren Angenehmes mit beträchtlichen Vortheilen verknüpft ist. Wegen der Berge and Wälder kann man nirgends dieses Fürstenthum ganz übersehen. Wählt man aber das hoch erbauete **Schloß Blankenburg** zum Standpunkte, so erblickt man vor sich nach **Norden** freyes Feld, welches ans **Wernigerödische** und **Halberstädtsche** grenzt; zur Rechten gegen **Osten** sieht man Ebenen, welche ans **Halberstädtsche** und **Quedlinburgsche** stossen; zur Linken gegen **Westen** erheben sich Berge,

die auf ihren Oberflächen einen ansehnlichen Vorrath von mancherley Holzarten, und in ihrem Innern bereits entdeckte, und vielleicht noch verborgene Schätze enthalten. Diese ergiebigen Berge erstrecken sich mit abwechselnden Thälern durchs Fürstenthum **Blankenburg** und das demselben inkorporirte Stiftsamt **Walkenried** bis ans **Wernigerödische**, **Hohensteinsche** und **Grubenhagensche**. Hinter dem Rücken gegen **Süden** verbergen sich holz= und und metallreiche Berge, die sich bis ans **Strollbergsche** und zum Stift **Ilefeld** Gehörige erstrecken.

Unser Fürstenthum, welches vorzeiten weit mehr in sich begrif,*) liegt an und auf dem Harze. Ein Theil läßt sich ohne Kenntnis des Ganzen, wovon es ein Theil ist, nicht füglich abhandeln, deshalb steht hier etwas

Vom Harz überhaupt.

Aristoteles, welcher des Harzes unter allen Schriftstellern zuerst gedenkt, **) und Erotosthenes, ***) der zweyte Vorsteher der Ale-

*) Merian in der Topogr. der Br. Lün. Lande S. 26. Lucä im uralten Grafensaal, S. 156. und Hoßmann im Regentensaal, S. 336, 337. nennen das Haus Hessen, Gerstorf, Elbingerode, Neindorf, Osterwik, Oschersleben, Langenstein, Wernigerode, Schlanstedt, Zillingen, die Neustadt Quedlinburg ꝛc.

**) Meteorologicorum Lib. I. C. 13.

***) Allgem. Welthist. Th. 31. S. 196.

Alexandrinischen Bibliothek, nannten die Harzgebirge vor mehr als zwey Tausend Jahren ἀρκυνια ὀρη, nachher nannte sie Cäsar †) Hercyniam sylvam, Ptolomäus und Strabo ††) ἐρκυνιον δρυμον, Tacitus *) Hercynium saltum, und Plinius Hercynium iugum. Daraus ersieht man, daß die deutschen Ausdrücke: Herzinisch, Harzisch, der Harz, nicht neu seyn können. **) Der Herzinische Wald war vor Alters weit grösser, als der jetzige Harzwald, welcher nur ein Theil davon ist. Cäsar ***) giebt die Länge zu sechzig, die Breite zu neun Tagereisen an. Pomponius Mela *†) beschreibt ihn eben so lang, mit dem Zusatze, daß ihn andere für noch grösser hielten. Er erstreckte sich durch Deutschland bis nach Siebenbürgen, vielleicht noch weiter. *††) Nachdem er

A 2 aber

†) De B. G. Lib. 6. c. 24-28.

††) Lib. 7. Geogr.

*) De Mor. Germ. c. 30.

**) Daher ist nicht nöthig zu untersuchen: ob der Harz seinen Namen von den harten Gebirgen, oder harten Bewohnern, die weder Kälte noch Hitze scheuen, oder harzigen Bäumen bekommen habe; oder ob Härzer so viel sey, als Cherusker. *Henr. Meibom* Rer. Germ. T. I. p. 793.

***) De B. G. c. 25.

*†) De situ orbis Lib. 3. c. 3.

*††) In diesem Walde gabs in Deutschland Thiere, welche die Römer sonst nirgends sahen; insonderheit Rennthiere, Elendthiere und Auerochsen.

Aus

aber gelichtet, Städte und Dörfer darin angelegt worden, sind nur Stücken davon übrig geblieben, die zum Theil noch jezt grosse Wälder sind. Der **Schwarzwald** in Schwaben, der **Odenwald** in der Pfalz, der **Westerwald** am Niederrhein, der **Thüringer**- **Nürnberger**- und **Böhmerwald**, das **Mährische Gebirge**, alle diese Wälder sind Ueberreste des vormaligen grossen Herzinischen Waldes, wovon der **Harzwald** *) vorzüglich **) den Namen behalten hat. Daß auch dieser viel grösser gewesen, als er jezt ist, daß vieles davon ausgerottet, bebauet und urbar gemacht wor-

Aus Cäsars Beschreibung ist offenbar, daß er sie nicht selbst gesehen hat.

*) Man will, daß er unter *Bacenis* und *Semana* verstanden werden müsse. *Bacenis*, quae et *Semana* vulgo nunc in Brunsuicensi ducatu der Harz antiquam Hercyniae memoriam servat. *Cluverii* Introd. Geogr. Lib. 3. c. 5. p. 193. Cellarii Notit. orbis antiqui T. I. Lib. 2. p. 462. Andere versetzen den Bacenischen Wald nach Hessen und in die **Wetterau**. Schröckhs allgem. Weltgeschichte für Kinder 3ter Th.

) Im Fuldaischen und Hirschfeldschen wird ein Stück des alten Buchwaldes, und im Sundgau ohnweit Mühlhausen ein Distrikt die **Hart genannt. Ferner ist im Brisgau der **Susenhart**, im Oberrheinschen Kreise der **Speßhart**, in Hessen der **Rheinhart**, in Bayern der **Hönhart**. Adelungs Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, Th. 2. S. 983.

worden, zeigen viele Namen der Städte und Dörfer auf und an dem Harze, welche sich auf rode *) endigen; z. B. Allrode, Appenrode, Benzingerode, Bischofsrode, Bleichenrode, Branderode, Braunrode, Dankerode, Eggerode, Elbingerode, Engerode, Fockerode, Gerenrode, Harzgerode, Hessenrode, Hüttenrode, Königsrode, Liebenrode, Mackenrode, Osterode, Rippenrode, Stangenrode, Steinrode, Suderode, Timmenrode, Tobenrode, Wernigerode, Wienrode, Wulferode, u. a. m. welche in alten Lehnbriefen vorkommen, deren viele wieder eingegangen sind. Die Heiden nicht allein, sondern auch noch zum Theil die Christen, zogen mit ihrem Vieh im Walde herum, wo sie vor streifenden Parteyen sicherer, als im freyen Felde, waren, bis Schlösser und Städte mit Mauern angelegt wurden. Verschiedene Gesellschaften baueten sich nahe bey den Städten, andere im Walde, an, und machten Dorfschaften aus. Städte und Dörfer wurden zum Theil nach ihren Erbauern genannt: Elbingerode, eigentlich Eilgerode, nach dem Eilger. Gernrode, nach dem Gero; Bernstorf über Thale, nach einem Bernd, Sieverthau-

 sen,

*) *Harenbergii* Hist. Gandersh. diplom. p. 35. Bäume und Gebüsche ausrotten, aus der Erde nehmen und den Platz urbar machen, druckt die niedersächsische Mundart durch ausroden aus.

sen bey Derenburg, von einem Sievert, Siegfried, u. a. m.

Was man jezt Harz nennt, das sind diejenigen Gebirge, welche von den Städten Blankenburg, Wernigerode, Goslar, Osterode, Herzberg, Lauterberg, Seesen, Ellrich, Nordhausen, Strollberg und Ballenstädt eingeschlossen werden. Die Länge von Ballenstädt bis Seesen beträgt zehen, die Breite von Wernigerode bis Nordhausen sechs Meilen. Nach geometrischer Berechnung *) ist seine Länge 28 Grad zwischen 5 und 20 Minuten; die Breite 51 Grad zwischen 40 und 55 Minuten.

Der Brocken theilt den Harz in den obern und untern. Dieser liegt ihm gegen Osten, jener nach Westen zu. Der Unterharz zieht sich von Walkenried nach Elbingerode, Wernigerode, Blankenburg und Strollberg ins Anhaltberenburgsche. Im Oberharze sind sieben Bergstädte: Andreasberg, Altenau, Clausthal und Zellerfeld, welche der Zellbach scheidet, Lautenthal, Wildemann und Grunde. Blankenburg, Wernigerode, Scharzfeld, Osterode, Strollberg und Ballenstädt werden die Schlüssel zum Harz genannt. Man theilt den Oberharz auch in den einsei-

*) Homannsche Charte de Hercynia metallifera.

einseitigen und Kommunionharz. Zu jenem gehören die Kurfürstl. Braunschweigschen Oerter Clausthal, Andreasberg, Altenau, Lauterberg, Elbingerode und Königshütte; unter diesem werden Zellerfeld, Lautenthal, Wildemann, Grunde, das Rammsbergsche Bergwerk, das Salzwerk zu Salzliebenhalle oder Salzgitter, das Salzwerk Juliushalle bey Harzburg und die Eisenhütte und Faktorey zu Gittelde verstanden. Die einseitigen oder Kurhannoverschen Gruben und Hütten stehen unter dem Bergamte zu Clausthal; die gemeinschaftlichen oder Kurhannoverschen und Herzogl. Braunschweigschen, unter dem Kommunionbergamte zu Zellerfeld. Diese Eintheilung gründet sich auf die Theilung der Herzogl. Braunschweigschen Länder nach dem Absterben des Herzogs Friedrich Ulrich zu Wolfenbüttel 1634. Im Durchlauchtigsten Gesammthause waren damals drey Linien, nämlich zu Danneberg, Zelle und Haarburg; und in denselben sieben Prinzen, welche mit dem verstorbenen Herzoge in gleichem Grade verwandt waren. Bey der Theilung blieb der Harz in Gemeinschaft, die Revenüen wurden daher unter die sieben vorhandenen Prinzen vertheilt. Durch Absterben einiger dieser Herzoge fielen an das Kurbraunschweigsche jetzt Kurhannoversche Haus vier, an das Herzogl. Braunschweigsche drey Siebentheile aller Einkünfte der ober-

harzischen Bergwerke, welche leztere drey Siebentheile die **Kommunion** ausmachen.

Das Harzgebirge besteht aus einigen Tausend *) Bergen und Thälern, die alle an einander hängen. Die Berge des Unterharzes scheinen höher zu seyn, als die Oberharzischen; sie sind aber fast um die Hälfte niedriger. Ihre scheinbar größere Höhe kommt daher, weil sie sich vom flachen Lande schleunig erheben; hingegen die des Oberharzes von einem schon erhöheten Boden weiter in die Höhe steigen. Die Ketten dieses Gebirges, die sich nach verschiedenen Richtungen durchkreuzen, wo wenig Ebenen, rauhes Klima, heftige Winde, starke und lange anhaltende Kälte, dicke Nebel, tiefer und lange liegender Schnee, viele beschwerliche Wege anzutreffen, wo der Donner mächtig kracht, sind denen, die aus bewohnten Ebenen und anmuthigen sanften Gefilden dahin kommen, und nach mühsam erstiegenen Höhen in abschüßige Tiefen herabsehen, überaus fürchterlich. Sie bedauren die Bewohner der Höhen wegen der heftigen Winde und des strengern Winters; die Einwohner in den tiefsten Thälern, wegen der schweren und gefährlichen Arbeiten. Härzer aber, welche an ihre Lebensart gewöhnt sind, welche die Vortheile des Harzes kennen, urtheilen anders. Für sie haben diese wilden Gegenden eine erhabene Schönheit.

*) Schröder vom Brocken Th. 1. S. 12.

heit. Viele Produkte der Oberfläche, viele unterirdische Reichthümer beschäftigen und nähren sie. Der Bergmann holt Erze aus der Tiefe der Erde, der Holzhauer fället hartes und weiches, laub- und nadelntragendes Holz; der Köhler läßt seinen Mieler rauchen; der Fuhrmann bringet Holz, Erze und Kohlen an den bestimmten Ort; der Hüttenmann scheidet durch seine vulkansche Arbeit Metalle von Schlacken; Hausmütter besorgen die Bedürfnisse der Ihrigen, ihren Haushalt, ihr Vieh. Alle sind geschäftig. Die Besoldungen und Auslohnungen wegen der Forsten, Bergwerke und Hütten, verursachen einen Umlauf des baaren Geldes. Härzer sind bey harter Kost und noch härterer Arbeit vergnügt, und für ihr bergiges Land so eingenommen, wie die Schweizer für das ihrige, so daß sie im flachen Lande nicht lange dauren können. Gegen ihr Gewerbe haben sie nicht allein eine vorzügliche Anhänglichkeit, sondern auch Ehrfurcht. Stark geheizte Stuben sind ihnen nach vollbrachter Arbeit eine Erholung, ja sie machen Winters und Sommers damit Staat. Die grüne Nacht der dichten Wälder, der manchfaltige Gesang der Vögel, die Viehheerden auf grünen Weiden, die Flüsse und Bäche in den Thälern des Harzes, der aufsteigende Rauch der Hüttenwerke, das dumpfe Getöse der Hammer- und Puchwerke, welches mit dem Klappern, Stampfen und Rauschen der Mahl- Oel- Lohe- und Sagemühlen abwechselt, verschaffen ihnen

mehr Veränderungen und Vergnügen, als sie im flachen Lande finden, und verursachen, daß sie manche Ungemächlichkeit nicht hoch in Anschlag bringen. Lebensmittel tragen sie in schweren Lasten ohne Murren über hohe Berge zu ihren Wohnungen, oder lassen sich dieselben zuführen. Die Würkung der heitern Bergluft ist den meisten Härzern im Gesicht zu lesen. Sie sind starke, gesunde, abgehärtete Leute. Daß die Einwohner bergiger Gegenden eine dauerhafte Gesundheit vor andern geniessen, zeigen die Erfahrungen der Aerzte. Eine ziemliche Anzahl Krankheiten ist ihnen ganz unbekannt, welche in niedrigen, feuchten Gegenden oft vorkommen. Kaltes Fieber ist auf dem Harze eine grosse Seltenheit. *) Fast durchgängig sind die Härzer gutherzig und vergnügt, und ihre Sorgen reichen mehrentheils nur von einem Lohntage zum andern. Ihre **Mundart** ist theils hoch- theils plattdeutsch, theils vermischt, je näher sie dem ober- oder niedersächsischen Kreise wohnen. Die **Harzstädte** sind von Städten des platten Landes darin unterschieden, daß sie weder Ringmauern noch Thore, und solche Häuser haben, die fast ganz von Holz gebauet und mit Schindeln gedeckt sind. Die **Wege**, welche zu den Wohnungen der Härzer führen, sind beschwerlich und mehrentheils enge. Gemeiniglich werden die Pferde nicht neben einander

*) Neues allgem. Harzmagazin S. 296.

der, sondern in eine Reihe gespannt, und so lange die Schlittenbahne dauret, wird nicht mit rundem Geschirr, sondern beständig mit den leichtern und weniger kostbaren Schlitten gefahren.

Die Gebirge des Oberharzes haben, wenn das wenige harte Holz bey Grunde ausgenommen wird, durchgängig Tannen; die des Unterharzes aber bey vielen Tannen auch viel hartes Holz. In diesen Wohnungen des Roth- und Schwarzwildprets werden Schächte abgesunken und Stollen getrieben, damit Erze gewonnen und auf Hüttenwerken zu Gute gemacht werden können. Wiesen für Herrschaftliche Viehhöfe, und fürs Vieh der Unterthanen, trift man überall auf dem Harze an; Aecker, Obst- und Küchengärten findet man mehr auf dem Unter- als Oberharze, weil auf jenem das Klima gelinder, und mehr Fläche ist. Die vorzüglichsten Harzprodukte sind: Rindvieh, gute Butter und Käse wegen der gesunden Kräuter, Fische und Krebse, Wildpret und Krammetsvögel, Holz, Eisen, Bley, Kupfer, Silber, etwas Gold, Kobold, Chalcedon, Achat, Marmor, Alabaster, Kalk, und Schiefer; viele heilsame Kräuter und Brockenmoos, so in Quantitäten verschickt werden; Erdbeeren, Heidelbeeren, Kronsbeeren, Himbeeren, Haselnüsse, Morcheln und Holz.

Der Brocken

heißt bey den Härzern nicht **Blocksberg**, sondern **Brocken**, Mons Bructerus. Unter Melibocus beym **Claudius Ptolomäus** verstehen einige den Brocken, andere den weit unbeträchtlichern **Malzenberg** im Hessischen. Der Name: **Brocken**, bey welchem sich mehrere Ableitungen denken lassen, *) scheint von den Bruckteru **) herzukommen. Dieser vorzügliche und durch fabelhafte Erzählungen berüchtigte Berg Deutschlandes, dieser Harzberg, welcher sein Haupt über alle seine Brüder erhebt, liegt im **Wernigerödischen**, und hat zur Polhöhe 52 Grad 1 Min. 17 Sek. Die Höhe des Aequators wird auf 37 Grad 58 Min. 43 Sek. bestimmt. ***) Seine perpendikuläre Höhe gegen die Lage von **Ilsenburg** ist bey trigonometrischen Messungen 235 Rheinländsche Ruthen †) befunden worden. Nimt man

*) Von dem vielen darauf befindlichen **Bruch**, **Brok**; ingleichen vom **Brechen**, vom herabstürzen seiner Spitze, so daß er gebrochen, gebroken sey.

) **Silberschlags Geogenie. Th. 1. S. 96. "Am wahrscheinlichsten kommt mir die Meinung derer vor, die ihn von den alten **Bruktern** herleiten, deren erster Hauptsitz in dieser Gegend gewesen, ob sie sich gleich nachmals weiter nach dem Rheinstrohme hin, längs der **Lippe**, ausgebreitet haben" rc.

***) **Schröder** a. a. O. S. 57.

†) Deren 1975 auf eine deutsche Meile gehen. **Magdeburg. Magazin** 1786, St. 54.

man die Perpendikelhöhe vom platten Lande bis **Ilsenburg** dazu, so möchte die des ganzen **Brockens** ohngefehr den sechsten **Theil** einer **deutschen Meile** betragen. *)

Verschiedene **Wege** führen auf den **Brocken**. Von **Ilsenburg** kommt man in 4 bis 5 Stunden auf den Gipfel, obgleich die Entfernung nur eine Meile beträgt; von **Schierke** aus, wo man den Brocken schon halb erstiegen hat, erreicht man ihn in 3 Stunden; von **Elbingerode** geht auch ein Weg dahin. Der bequemste zu reiten oder zu fahren ist der von **Wernigerode**, auf welchem man 7 Stunden zu bringet. **) Nach einer Stunde erreicht man die Spitze des **Salzberges**, welche **Rasselberg** heißt, von welchem man bis in die **Ochsenpfühle** eben so lange zu bringet. Nach 3 Stun-

*) Die Höhe über der Oberfläche der **Holzemme** bey Wernigerode beträgt 511½ und über der See 582⅔ Toisen, deren 3776 auf eine deutsche Meile gerechnet werden. Silberschlag a. a. O. S. 50. So beträchtlich aber auch die Höhe dieses Berges ist, indem sie die des Schlosses zu Wernigerode **elfmal** übersteiget, (Reich der Natur und Sitten, Th. 6. S. 58.) so gehört er doch nicht zu den höchsten der Erde, indem der **Piko** auf der Canar. Insel Teneriffa gegen die Meeresfläche eine perpend. Höhe von 1071 rheinländ. Ruthen, und der Chimborasso in Südamerika sogar 1666 solcher Ruthen hat, folglich beynahe eine deutsche Meile hoch ist.

**) Schröder a. a. O. S. 74.

3 Stunden ist man an dem Zillybache, von welchem noch eine Stunde bis in ein Thal, worin die Wormke fließt, erfodert wird. Weiter hin, auf der Höhe des Feuersteins fällt der Weg von Elbingerode in diese Straasse. Bald darauf sieht man Schierke unter sich, worauf man nach und nach die Kapelle hinter welcher die Hölle ist, so dann den Pferdekopf mit einem Felsenbucket und das Brockenbette ersteiget, wo Torf gestochen wird und der Weg von Ilsenburg einfällt. Nach einer Stunde erreicht man den Ilsenstein, von welchem der Weg zum Schmalenbeek, zu einem Jagdhause, die Spiegelslust genannt, und zum Ursprunge der Ilse führt. Weiter hinauf kann man nicht gut fahren und reiten. Von der Ilse fängt man an den kleinen Brocken zu besteigen. Zuerst kommt man aufs Brockenbette, wo in einem beternen Hause Torf getrocknet wird, von diesem auf die Heinrichshöhe. Die Bäume, *) welche bis dahin niedriger und seltener waren, verlieren sich nun ganz, und die Witterung wird empfindlich. Hier erblickt man zur Linken

*) Die Brockentannen treiben auf ihrer Ostseite muntere und starke Zweige; da hingegen ihre Westseite wegen der darauf stossenden Winde kahl bleibt, daß sie aussehen wie Bäume, die dicht an einem Hause stehen. Man bemerkt auch, daß auf Revieren, die ganz abgetrieben worden, kein Baum wieder aufkommt, weil der neuen Kultur aller Schutz genommen ist.

ken das **Brockenthor**, welches aus aufgethürmten Granitsteinen besteht, mit einem Wirthshause, in dessen Nähe ein **Haus** für die **Herrschaft** steht. In der Gegend von Schierke herauf, auch an andern Orten, hat man Tannenstämme 15 Fuß tief im Torfe, bisweilen drey Schichten über einander angetroffen, welche durch den Einsturz der Brockenspitze überschüttet worden. Vom kleinen ersteiget man in drey Viertelstunden den **grossen Brocken** oder die **Brockenspitze**, worauf **Verschiedenes** bemerkt zu werden verdient. Seit 1736 steht hier ein **kleines Haus**, welches so das höchste in Deutschland ist, wie das Hospitium auf dem St. Gotthard das höchste in der Welt. Reisende bringen darin bey angemachtem Feuer die Nacht zu, bis die Sonne aufgeht. Auf der Morgenseite dieses Hauses ist 100 Schritte weit der **Zauberbrunne** mit einem angenehm schmeckenden reinen und kalten Wasser. Ohngeachtet es scheint, als wenn dieser Brunne mit der Fläche des Brockengipfels in einer Horizontallinie sich befände, so zeiget doch eine genauere Untersuchung, daß der 500 Fuß entfernte höchste Punkt 18 Fuß höher sey. *) Weil das benachbarte Gewölke sich beständig an den Brocken, als den kältern Gegenstand, hinzieht und demselben gleichsam Zinse abgiebt, so können die vom Regen, Schnee, Nebel und Thau gesammelten Wasser, ihn

*) Silberschlag a. a. O. S. 113.

ihn hinlänglich unterhalten; weil ferner die Erdschicht des Brunnens lettig ist und das Wasser nicht durchläßt, so versiegt er nur alsdenn, wenn ihm der Zufluß fehlt, welches ausserordentlich selten geschieht. Der Fall war im Monat Juny 1786, nachdem es 11 Wochen lang nicht geregnet und wenig gethauet hatte. Auf der Abendseite ist der 6 Fuß hohe **Hexenaltar**, wenige Schritte davon die 10 Fuß hohe **Teufelskanzel**. Beyde scheinen mit den da herumliegenden Steinen Ueberreste von den Steinschichten zu seyn, die der Brocken bey seiner Erzeugung auf seinem Scheitel mit sich in die Höhe geführt und beym Herabstürzen des Ganzen der Klippe als Reliquien zurück gelassen hat, da sie ihrer plattenförmigen Gestalt wegen nicht mit herabrollen konnten. Der Name **Altar** weiset auf einen ältern Gebrauch dieser Steine zurück. Man kann nicht leugnen, daß hier nicht sollten heidnische Opfer verbrannt worden seyn. Auf der **Teufelskanzel** kann ein Götzenbild gestanden haben. Auf dem ziemlich weitläufigen **Hexentanzplatze** mag wol der Opfertanz mit Bränden vom Altare in der Hand, und zwar in der **Walpurgisnacht** alten Kalenders, verrichtet worden seyn. *) Ohnzweifel ist hier etwas vorgegangen, woraus die Fabel von **Zusammenkunft der Hexen** auf dem Brocken entstanden ist. Der Verfasser einer ungedruckten Beschreibung

*) Das. S. 111.

bung des Lebens des Herzogs Julius zu Braunschweig-Lüneburg, welcher die wahre Geschichte durch Tradition soll gewust haben, giebt einiges Licht davon. Er behauptet, daß das Wort Unhold misverstanden sey, und giebt folgende Nachricht. *) "Als zu Karls d. G. Zeiten die Sachsen zur Annehmung der Lehre Jesu gebracht wurden, hatten viele keine Neigung ihrem Götzendienste zu entsagen, und waren vornemlich darüber ungehalten, daß der Herzog Wittekind ein Christ geworden war. Diese nannte man Unholde, Ungehaltene. Sie verrichteten ihren Götzendienst auf den höchsten Bergen, in unserer Gegend vorzüglich auf dem Brocken, wo sie der Hertha opferten. In den folgenden Zeiten bedeutete das Wort Unhold einen Hexenmeister und gab Gelegenheit zur Fabel." Wenn man auf dem großen Brocken nur drey Schritte von seinen Gefährden abgesondert und mit Nebel umgeben ist, so kann man sich leicht verirren. Man sieht sie so wenig, als man ihr Rufen höret, weil der Druck der obern Luft den Schall, der in dieser Höhe an nichts anstossen kann, nach den Thälern herunter stürzt, und die Luft in dieser Höhe zu unelastisch, folglich zu schwach ist, als daß sie durch ihr fortgehendes Gezitter einen Eindruck auf unsere Gehörorgane machen könne. In den Mo-

*) Honemanns Alterth. des Harzes. Th. I. S. 11. 12.

Monaten Juny und July ist die beste Zeit den Brocken zu besteigen. Ist der Tag heiter, so hat man Hunderte von Städten und Dörfern im Wernigerödischen, Halberstädtschen, Magdeburgschen, Anhältschen, Thüringischen, Braunschweigschen, Lüneburgschen und Hessischen vor Augen. Die Elbe sieht einem Silberfaden ähnlich, so gar die Nordsee wird hier erkannt. Von allen Seiten her drängen sich erschütternde Bilder und Spuren von Allmacht und Unermeßlichkeit auf. Das feyerlichste Schauspiel giebt die aufgehende Sonne. Ein Phänomen der Natur, mit dessen Pracht nichts in Vergleichung gestellet werden kann. Nachdem die Morgenröthe in einem feurigen Zirkel erschienen, sieht man einen Theil der Sonne selbst, welcher nach und nach zunimmt. So bald die Sonne wie ein halber Mond gestaltet ist, erhebet sie sich schnell in ihrer ganzen Grösse, fast dreymal so groß wie gewöhnlich, über den Horizont, ziehet den Vorhang der zerstreuten Dünste nach und nach von unzähligen Objekten, welche sie theils reizend vergoldet, theils mit allerley Farben bemahlt, worauf eine Stadt nach der andern, ein Berg nach dem andern u. s. w. sich darstellt. Beym Untergehn erscheint sie ebenfalls sehr groß, und kaum hat man sie noch halb gesehen, da sie schon ganz unter dem Horizonte ist. *) Ein anderer

*) Auf dem Mont-Blanc, welcher für den höchsten

anderer feyerlicher Auftritt ist der, den die Alten als Wunder vom Atlas und Olympus erzählen, Wolken nämlich und Bliz und Donner unter den Füssen, wenn auf der Spitze des Brockens das helleste Wetter ist. Ueber den Brocken erheben sich die Gewitterwolken selten, sondern haben entweder gleiche Höhe mit ihm, oder stehen tiefer. Fürchterlich schön siehts aus, wenn in der schwarzen Wolke kreuzende Blitze sich mahlerisch hinschlängeln, und bald über die schwarze Wolke hinaus fahren, bald auf den Erdboden hinab geschleudert werden. Der Donner wird auf der Brockenspitze nur schwach gehört. Auf der Heinrichshöhe und unter derselben aber macht der zehenfache Wiederhall betäubt, und setzt in Furcht und Schrecken. Auf dem Brocken wird bisweilen das Auge auf eine angenehme Art getäuscht. Wenn z. B. Wolken zwischen der Brockenspitze und

 den

sten Berg unter den Alpen und in ganz Europa gehalten wird, und im J. 1784 wahrscheinlich zum erstenmal bestiegen worden, hat man eben das bemerkt. Diejenigen, die ihn erstiegen, kamen nur auf den niedrigsten Gipfel dieses Kolossen der Berge, 2000 Toisen hoch, und wurden am meisten durch den Auf- und Untergang der Sonne frappirt. Ihre Scheibe schien ihnen in dieser entsetzlichen Höhe so ungeheuer groß, und ihr Versinken so schnell, daß sie sich darüber entsetzten. Goth. gel. Zeit. 1785, St. 77, 85, 92. Im J. 1786 wurde auch der höchste Gipfel erstiegen. Die Kälte daselbst war 6 Reaumürsche Grade unter dem Gefrierpunkt.

den da herumliegenden niedrigern Bergen stehen, so erscheinen die niedrigern höher als der Brocken und ganz nahe. So bald sich die Wolken verziehen, oder sich ins Thal herabsenken, hat es das Ansehen, als wenn die höher geschienenen niedrigern Berge etliche Tausend Fuß einstürzten, und die Brockenspitze, auf der man steht, sich erhöhete. *) Nicht selten schneyet es auf dem Gipfel, welches auf der Mitte Regen ist. Dieser Berg verkündiget denen, welche ihm gegen Osten wohnen, durch den Nebel, in welchem er sich oft ganz einhüllt, bevorstehendes Regenwetter. Denn die Spitze des Brockens ist theils kälter, als die übrigen Gegenstände, theils als vester Körper spezifisch schwerer. Aus beyden Gründen begeben sich die Dünste an den Berg, und da der Westwind gemeiniglich Regen bringt, so läßt sich aus der Menge der Dünste in dieser höhern Gegend das schliessen, was bald darauf in niedrigern erfolgt. In solchem Falle pflegt man zu sagen: der **Brocken brauet.**

Die grössere Höhe dieses Berges, und die beständige Kühlung, welche den Niederschlag befördert und das Ausdünsten hindert, der schwammige Gestein, und die tiefen fetten Brüche, welche die Wasser vom Regen, vom aufgethaueten Schnee und vom Nebel einsaugen und durch Kanäle wieder von sich geben, verursachen, daß an demselben viele Quellen

*) Schröder a. a. O.

len entspringen und verschiedene Flüsse daraus entstehen. Der Haselbach, der Königsbach, die Ilse, die Radau, die Ecker, die Oker, die Holzemme, die kalte Bode und das Mönchwasser haben hier ihren Ursprung.

Erster Abschnitt.

Von den alten Bewohnern des Blankenburgschen Landes.

Die Frage: in welcher Zeit des Weltalters ist unser Land zuerst bewohnt worden? ist eben so schwer zu beantworten, als diese: welches Volk war hier das erste? Von der alten Meynung, daß Riesen aus dem Geschlecht der Cainiten *) vor der Sündfluth hier gewohnt haben sollen, ist weiter nichts zu erwähnen, als dieses, daß sie nicht Statt findet. Die in der Baumannshöhle und in der bey Scharzfeld gefundenen grossen Knochen haben keinem Riesen zugehört; sondern sind bey einer genauern Untersuchung zu Göttingen den Elephantenknochen vollkommen gleich befunden worden; und die Teufelsmauer, welche auf der Morgenseite der Stadt Blankenburg ihren Anfang nimmt, ist zu deut-

*) *Conring.* de antiqu. Helmstadii statu et viciniae, pag. 3. sq.

deutlich das Werk der, freylich riesenmäßigen, Natur. Man siehts dieser Felsenwand deutlich an, daß bey ihrem Entstehen die Felsenstücken in Schichten in die Höhe geschoben worden und durch Witterung ihre Bekleidung verlohren haben. Vielmehr will man die **antediluvianischen** Einwohner des Harzes und der ganzen hiesigen Gegend in der Berechnung der **Volksmenge** finden. Die Anzahl der jezt lebenden Menschen beläuft sich auf 4 bis 5000 Millionen.*) Wenn nach **Whistons****) Ausrechnung in der ersten Welt **hundertmal**, oder nach dem **englischen Bibelwerk** ***) auch nur **zwanzigmal** so viel Menschen, als jezt, zugleich gelebt haben: so ist ohnfehlbar auch unser Fürstenthum zu ihrem Aufenthalt und Unterhalt nöthig gewesen. Vielleicht schon bey **mehr als dreymal** †) so viel Menschen. ††) Von

*) Allgem. Welthist. Th. 1. S. 335. Joh. Gottsch. **Wallerius**, Prof. zu **Upsal**, bestätiget dieses mit **Krügers** Berechnung in seinem physisch-chemischen Betrachtungen über den Ursprung der Welt.

**) Nova telluris theoria S. 325.

***) Bey 1 B. Mos. 7, 19.

†) Silberschlag a. a. O. Th. 2. S. 46.

††) Die damalige starke Bevölkerung Asiens, das jezt so menschenleer ist, und die Vermuthung, daß vor der Sündfluth an vielen Orten See gewesen, wo jezt vestes Land ist, scheint einer so grossen Volksmenge selbiger Zeit zu widersprechen.

Von derjenigen Zeit nach der Sündfluth, in welcher unsere Gegenden zuerst bewohnt worden, kann eben so wenig etwas mit Zuverläßigkeit angeführt werden. Es ist auch kein Volk zu nennen, welches hier das erste gewesen. Der Behauptung, daß die Stadt Aschersleben, Ascania, vom Ascenas, Japhers Enkel, oder von seinem Geschlecht den Asceniten, zu bauen angefangen worden, *) steht vieles entgegen. **) Ueberhaupt geht erst um die Zeit der Geburt Christi ein schwaches Licht in der Geschichte Deutschlands auf.

Damals sollen die Chaucen die Gegend vor dem Harze und das Halberstädtsche inne gehabt und sich auf dem Harze bis an den Brocken ausgebreitet haben. ***) Von den Bruktern singet Claudian: †)

— — venit accola sylvae
Bructerus Hercyniae. — —

*) Brotufs Anhält. Chron. B. 1. K. 12. Spangenbergs Sächs. Chron. S. 8. Albinus Meißnische Landchron. S. 22. Chron. Carionis Lib. 4.

**) *Sagittarii* Hist. Princip. Anhalt. c. 1. §. 9. *Speneri* opus herald. Lib. 1. c. 5. *Oldenburger* in Limnaeo enucleato Lib. 3. c. 3. *Pfannerus* de princip. Germ. gentibus. c. 10.

***) *Conring* l. c. pag. 68. *Buno* in Introduct. Geograph. Cluv. Lib. 3. c. 2. conf. *Taciti* Annal. Lib. 13. *Sagittarii* Antiqu. regni Thuring. p. 78. Rethmeyers Braunschw. Kirchenh. Th. 1. S. 4.

†) De consul. IV. Honorii V. 450. 451.

Daß hier der Theil des grossen Herzinischen Waldes verstanden werde, welcher den Namen Harz behalten hat, bestätiget der von ihnen benannte Brocken, Mons Bructerus. Ihre Herrschaft erstreckte sich vom Harze bis nach Westphalen; darum konnten sie ein Heer ins Feld stellen, von welchem die Chamaven und Angrivaren mehr als 60000 erlegten. *) Es kann auch seyn, daß sie den Harz wieder verlassen **) und sich hernach erst am Rhein und in Westphalen mehr ausgebreitet haben.

Die Cherusken sind nach dem Cäsar ***) durch den Wald Bacenis von den Sueven abgesondert gewesen; nach dem Tacitus †) haben ihnen die Katten und Chaucen zur Seite gewohnt, und die Fusen am Flusse Fuse im Hildesheimschen ††) sind ihre Grenznachbarn gewesen. Klaudian †††) berichtet,

*) *Tacitus* de Mor. Germ. c. 33.

**) *Cluverii* Germania ant. Lib. 3. c. 5. *Phil. Melanchthon*, *Casp. Peucer* und *Cellarius*, welcher in der ältern Erdbeschreibung nicht leicht seines Gleichen hat, und Melanchthons Worte fast ganz wiederholt, behaupten insgesammt, daß die Bruktern beym Brocken gewohnt haben. Vergl. Silberschlags Geog. Th. 1. S. 98.

***) De B. G. Lib. 6. c. 10.

†) De Mor. Germ. c. 36.

††) *Hertii* Notit. vet. Germ. populorum p. 77. 78. Abels deutsche Alterth. S. 177.

†††) L. c. V. 452.

tet, daß sie sich von der Elbe weiter ausgebreitet haben, welches Dio *) und Claudius Ptolomäus **) bestätigen, wenn jener ihnen den ganzen Distrikt von der Elbe bis zur Weser anweiset, dieser aber sie bis an den Melibokberg führt. Versteht man unter Bacenis den Harzwald, und unter dem Melibokberge den Brocken, so ist offenbar, daß sie, mit dem größten Theile von Niedersachsen und Thüringen, ***) zugleich den Harzdistrikt inne gehabt, in welchem unser Fürstenthum liegt. †) Dieses mächtige Volk hat mit den Römern öfters Krieg geführt. Erst griffen sie mit andern deutschen Völkern die Katten an; da sie aber merkten, daß die Römer daraus Vortheil ziehen wollten, so

*) Hist. Rom. Lib. 54. pag. 544.

**) Geograph. Lib. 2. c. 11. *χαιρουσκοι μεχρι του Μελιβοκου ὀρους.* *Cellarii* Notit. Orb. P. I. p. 476.

***) *Bertii* Comment. Rer. Thuring. Lib. I. p. 268. *Cluverii* Germ. ant. Lib. 3. c. 19.

†) *Phil. Melanchthon* in comment. de vocab. regionum et gent. Germ. pag. 79. *Cherusci populi Hercyniae et aliqua pars Thuring. Carionis* Chron. Lib. 3 et 4. *Sagittarii* Antiqu. regn. Thur. Lib. 1. c. 4. p. 78. *Knaut* Antiqu. Ballenstad. Lib. 1. c. 3. *Heineccii* Diss. de Crod. Harzb. p. 9. Büntings Braunschw. Chron. Th. 1. S. 6. Langens Einleitung zu den Geschichten und jure publ. S. 23. Hannov. gel. Anzeigen. 1751. St. 15.

überfielen sie den **Drusus**, K. Augusts Stiefsohn, aber mit solcher Unordnung, daß sie aus dem Felde geschlagen wurden. *) Dadurch waren sie nicht überwunden, sondern nur in ihre Wälder und Gebirge zurück gewiesen worden. Nach **Drusus** Tode kam sein Bruder **Tiberius** und drang ebenfalls bis an die Elbe ins **Magdeburgsche** und gegen das **Anhältsche**, **) nahm die **Cherusken** in der **Römer** Freundschaft und Bündniß auf, ***) verhalf dem **Armin**, ihres Herzogs **Sigimer** Sohne, zum Römischen Bürgerrecht und zur Würde eines Römischen Ritters. Solche Ehrenerweisungen änderten aber seine Gesinnungen nicht. Er wollte die **Römer** aus dem Lande haben. Kaum war er von **Rom** wieder nach Hause gekommen, als er sich mit etlichen deutschen Völkern verband, und die Römische Armee, welche **Varus** kommandirte, mit vieler Tapferkeit schlug. †) **Germanikus** wollte diesen Schimpf rächen, gewann auch eine Schlacht, wagte es aber nicht tief ins Land der **Cherusken** einzudringen. ††) Niemals sind sie von den Römern völlig überwunden worden. Nachdem sie

*) *Dio Cassius* in Hist. Rom. Lib. 54. p. 544. 548. *Florus* Lib. 4. c. 12.

**) Schröckhs allgem. Weltgesch. für Kinder Th. 3. S. 47.

***) *Vellejus Paterculus* Lib. 2. c. 105.

†) *Taciti* Annal. Lib. 1. c. 55.

††) Ibid. c. 60. Suetonius in Calig. c. 3.

sie aber ihren Herzog **Armin** umgebracht hatten, weil man ihn beschuldigte, er hätte nach der königlichen Macht gestrebt, sind sie fast niemals von innerlichen Unruhen frey gewesen. Bald haben sie Könige erwählt, bald abgesetzt, bis sie zu **Trajans** Zeiten von den **Katten** fast zu Grunde gerichtet würden.*) Im **dritten Jahrhund.** wird ihrer zwar noch gedacht, der Ueberrest aber ist von den **Thüringern** und **Sachsen** vollends unterjocht worden.

Die Katten, Chatten,**) waren schon zu den Zeiten der Cherusken ein mächtiges Volk am **Harzwalde.*****) Ihr Hauptsitz war **Hessenland**, dessen Einwohner, Catti, und eine nahe dabey gelegene Grafschaft, **Katzenellenbogen**, von ihnen den Namen führen. Man will auch das deutsche Wort **Hessen** †) davon ableiten. Diesem Volke schreiben die Römer mehr

*) *Tacitus* M. G. cap. 36.

) Cäsar, Strabo, Dio, Suetonius und Florus, nennen sie Sueven. In der allgem. **Welthist. Th. 31. S. 206. wird angemerkt, daß die Römer unter Sueven diejenigen nordischen Völker begriffen haben, von welchen sie keine besondern Namen gewust.

***) *Caesar* de B. G. Lib. 6. c. 10. *Taciti* Ann. Lib. 12. c. 28. M. G. c. 30. *Catti initium sedis ab Hercynio saltu inchoant. Cattos suos saltus Hercynius prosequitur simul atque deponit. Leibnitii* Script. R. Br. T. 1. p. 12.

†) von Chatten, Chassen, Hessen; wie **Wasser** von **Water**.

mehr Verstand und Geschicklichkeit zu, als andern Deutschen der damaligen Zeit. Sie sahen in den mit ihnen geführten Kriegen wohl ein, daß nicht blos die Uebung im Gebrauch der Waffen, sondern vornemlich Vorsichtigkeit und gute Kriegszucht, welche diese alten Deutschen mit ihrer Leibesgrösse und Stärke, verbanden, vorzüglich in Anschlag kam. *) **Drusus** und **Germanikus** haben den **Katten** zwar Schlachten abgewonnen, auch manchen Ort ausgeplündert, niemals aber haben weder diese Generale, noch die Kaiser: **Galba, Domitian, Trajan** und **Karakalla** sie völlig überwinden können. Ihnen ists vielmehr gelungen, sich den Besitz eines grossen Theils von **Niedersachsen**, insbesondere des **Harzes** mit dem daran stossenden flachen Lande, **) zu verschaffen, endlich über den **Chariomer**, König der **Cherusken**, einen entscheidenden Sieg zu erhalten. ***) Von ihren Standörtern haben Dörfer, Berge, Hölzer, Aecker, Wiesen und Wasser bis jezt den Namen behalten. Folgende können zum Beweise dienen. Das Dorf **Kattenstädt** nahe bey der Stadt **Blankenburg**; der **Kattenklint**, ein Forstort

*) *Tacitus* de Mor. G. cap. 30. 31. 32.

**) l. c. cap. 30. Steffens Braunschw. Gesch. S. 4.

***) *Dio Cassius*, Edit. Francof. 1592. pag. 762. *Chariomerus rex Cheruscorum a Chattis imperio suo ejectus.*

ort in Wienröder Forst; *) der Kattenkopf, ein Heimburgscher Forstort; der Kattenstein, eine bergige Gegend um Osterode; der Kattenberg bey Goslar; die Kattenwiese und der Kattenborn bey Schöppenstädt; die Kattenbreite zwischen Esbeck und Schöningen; der Kattenrepel **) an der Okerbrücke in der Stadt Braunschweig, auch zu Hamburg; der Kattenbusch unsern Wolfenbüttel; das Kattensohl beym Dorfe Lelm, die Kattenkuhle und der Kattenberg im Hildesheimschen, Tor-Katten ein kleines Dorf, Kattensen, oder Kattenhausen, Kattenhorst, Kattjenmühle, der Kattenposte, und Katthorn eine Wiese, an der Fuse; der Kattenkamp beym Dorfe Süllfeld im Lüneburgschen; der Kattenbeek, ein Bach zwischen der Dimel und Emmer in der Grafschaft Lippe; Katthagen eine Gasse in Schöningen. Bey Goslar grub man vor nicht langer Zeit Urnen aus, in welchen Perganientrollen lagen. Auf einer stand unter andern Karakteren das Wort Catt. Nachdem die Katten die Oberherrschaft in unserer Gegend geraume Zeit gehabt, haben sie den Thüringern weichen müssen.

Die Thüringer wurden im dritten und vierten Jahrhundert in Deutschland an der Weser,

*) In dieser Gegend soll auch eine Kattenesse seyn, welche man nicht hat erforschen können.

**) Soll so viel heissen, als: Catti repulsi.

Weser, Elbe, Saale und Werre bekannt,*) sie überwanden die Katten,**) bemächtigten sich des Harzes mit dem, was dies- und jenseits liegt, und nannten das Diesseitige, wozu das Blankenburgsche gehörte, Nordthüringen.***) Hier blieben sie nicht lange, sondern wurden jenseits des Harzes hingewiesen.†) Damals erhob sich das Reich der Franken, mit welchem sich Tag und Helle über diese Gegenden verbreitet. Thüringer, Sachsen und Franken, drey Völker im Herz von Deutschland, traten jezt auf den Schauplatz.

Die Sachsen, welche aus Schleßwig und Holstein ††) gekommen †††) waren, verbanden sich mit dem Thiederich, einem Sohne des Clodovåus, Königs der Franken, überwanden den Thüringer König Hermanfried, sezten

*) *Sagittarii* Antiqu. Regn. Thüring. Lib. 2. c. 2. p. 289. *Heineccii* Diss. de Crod. Harzb. p. 13.

**) Abels deutsche Alterth. S. 430.

***) *Paullinii* Geogr. de pagis, p. 115. *Knaut* de pagis, p. 2. *Meibom.* R. G. T. III. Sagittarius. l. c.

†) Chron. vetus *Ducum Brunsuic.* ap. *Leibnit.* T. II. pag. 15.

††) *Witichindi* Annales Lib. I. de Sax. orig. ap. Leibnit. T. I. p. 70. Schleßw. Hollst. Anz. 1750. St. 16. Hannov. Anz. 1751. St. 15.

†††) *Witichindus* l. c. *Eginhardus* in *Adami Brem.* Hist. eccles. cap. 4. *Sagittarius* de regno Thuring. Lib. II. pag. 263.

setzten sich auf und am Harze *) vest und breiteten sich nach und nach in Deutschland weit aus. Sie theilten das von ihnen benannte Sachsenland, worunter Niedersachsen verstanden wird, **) in Pagos, Pflegen oder Gauen. ***) Grössere Gauen hatten ihre Satrapen, †) Vorsteher, welche auf Schlössern ihre Residenz hatten, und im Namen des Sächsischen Reichs den ihnen anvertrauten Gau regierten, Recht und Gerechtigkeit verwalteten. ††) Aus den Satrapen, Gaugrafen, Gaurichtern, wurde in Kriegszeiten einer zum Heerführer erwählt. †††) Zu Friedenszeiten hielten die sämmt-

*) *Thidericus* Thuringos cum Saxonibus inpugnans eos subegit, et Thuringos ultra *Hartonem* locans, *Thuringorum terram Saxonibus assignavit.* Chron. vetus *Ducum Brunsw.* ap. *Leibnit.* T. II p. 15.

**) *Wern. Rolvincius* de antiqu. Sax. ap. *Leibnit.* T. III. p. 622.

***) Pagus i. e. Tractus s. districtus unius ditionis s. *regio*, *Meibom.* R. G. T. III. p. 57. *Harenbergii* Hist. Gandersh. diplom. p. 34.

†) Regem antiqui Saxones non habebant, sed per pagos Satrapas constitutos. *Wernerus Rolvincius* ap. Meibom. T. III. R. G. p. 96.

††) Erat tota Saxonia in comitatus divisa, quorum Dynastae ius per agros dicebant, ipsi in *burgo* aliquo i. e. oppido arcem impositam habente residentes, in quo *mallus publicus* i. e. auditorium et tribunal esset. *Meibom.* T. III. R. G. p. 97.

†††) Saxones pacis tempore Satraparum imperio ita regebantur, ut simul et ipsi regerent. Si bellum ingrueret, e Satrapis communi sorte dux legebatur.

sämmtlichen Satrapen oder Gaugrafen jährlich eine Zusammenkunft beym Flecken **Marklo** an der **Weser**, wohin ein jeder zwölf Edelleute und eben so viel freye Leute aus seinem Gau mitbrachte. Hier wurden die Gesetze erneuert, die wichtigsten Prozesse abgethan und das Verhalten bestimmt, wenn in demselben Jahre der Friede fortdauren, oder Krieg entstehen würde. *) Die Sachsen machten etliche **Völkerschaften** **) aus. Die **Westphalen** wohnten nach dem Rhein zu; die **Ostphalen** hatten die Braunschweigschen und angrenzenden Länder inne; ***) die **Nordalbinger** erstreckten sich in ihren Besitzungen bis nach Jütland: die **Angarier** oder **Engern** hatten den Distrikt zwischen den Westphalen und Nordalbingern von der Nordsee bis an die Fränkschen Grenzen. Je höher die Macht dieses

batur. *Fasti Carolini* p. 3. ap. *Heinecc. Beda* Hist. eccles. Lib. 5. c. 11.

*) *Meibom.* T. III. R. G. p. 96. *Bothonis* Chron. Brunsv. pictur. ap. *Leibnit.* T. III. p. 292. Bonifacius rühmt die Ordnung und Sitten der Sachsen in einem Briefe an den König von Engelland. *Wern. Rolvincius* de antiqu. Sax. ap. *Leibnit.* p. 615.

**) *Conring.* p. 80. *Meibomii* introd. in Hist. Sax. infer. p. 8. *Schurtzfleischii* diss. de antiqu. Sax. dignitate.

***) *Rein. Reineccii* Comment. de Sax. orig. pag. 11. Conring. p. 91. *Meibomii* introd. in Hist. Sax. infer. pag. 12.

dieses Volks stieg; desto näher kamen sie ihrem Ziele. Ihre Periode endigte sich mit dem steigenden Ruhme **Karls d. G.** Jedoch konnte er die tapfern Sachsen nicht eher, als nach einem 33 jährigen Kriege völlig überwinden.*)

Im Jahr 772 ließ dieser Fränksche König seine Truppen nach Deutschland marschiren. Die **Sachsen** erwählten sogleich Herzoge für ihre Völker:. Die **Westphalen** den **Witikind**; die **Angarier** den **Bruno** Witikinds Bruder;**) die **Ostphalen** den **Hessus**; die **Nordalbinger** den **Albio.** ***) Es kostete viel Mühe ein so mächtiges Volk zu überwinden, weil die Ueberwundenen hin und wieder die Waffen von Neuem ergriffen. Sich ihrer Treue mehr zu versichern, bediente sich **Karl d. G.** gelinderer Mittel: er ließ ihnen ihre alten Rechte und Freyheiten, verlangete nur, daß sie das Römische Reich für ihr Oberhaupt erkennen sollten; †) er bestätigte auch den Herzog **Witikind**, welchen er abermals überwunden und im Jahr 785 zur Annehmung des christlichen Glaubens gebracht hatte, in seiner Würde. Hierüber druckt sich eine alte Säch-

*) *Wern. Rolvincius* de antiqu. Saxon. ap. *Leibnit.* T. III. pag. 619.

**) *Crusii* Witichindus, pag. 86. ap. Heinecc.

***) Fastii Carolini p. 3. ap. Heinecc.

†) Daselbst p. 49. Poeta Saxo ap. *Leibnit.* p. 153.

Sächsische Chronik *) so aus: " Unde do Konigh Karle begunte mit Wedekint to kriegen, do satten se dussen Wedekint to eynem Konigh, unde do Konigh Karle one bekarde, de makete do dat eyn Hertochdom to Sassen, unde sattede Wedekint to eynem Hartogen, unde de anderen to Herrn unde to Greven, unde scholde bliven by der linea van arven to arven, de wile dat se warden. So dat van Dussen twelff Eddelinge der Sassen sunt aff hergekommen dusse Förstén unde Herrn, by namen; De Hartoghen to Sassen. De Hertoghen to Brunswik. De Marggreven van Brandenburgk." Und kurz zuvor: " Konig Wedekint to Engeren, eyn Hertogh to Sassen, de nam Konigk Syfrides suster to Dennemarck, so hyr bevoren rede bevoret is, unde se het Geva, de telde one twey Kinder, eynen Sone, de het Wypert, unde eyne Dochter, de het Hasala, de nam eynen edelen van Sassen, de het Berno, sin Vader was eyn van den twelff Edelinghe der Sassen u. s. w.

Daß Karls d. G. Eroberungen sich bis auf unsere Gegend, ja in unser Fürstenthum und

*) Sie ist 1492 zu Maynz gedruckt. *Meibomii* Demonstratio, Saxoniam etiam ante Hermannum Billingum suos habuisse duces. T. III. R. G. pag. 47. *Bothonis* Chron. Brunsu.] pictur. ap. *Leibnit*. T. III. p. 292. *Witikindus* Westphalorum primum, saxonum deinde omnium, ducatum administravit, qui illi a *Carolo* M. confirmatus est, Fasti Carolini pag. 3. ap. Heinecc.

und auf den Harz erstreckt haben, ist ausser allem Zweifel. Im Jahr 780 hat er den Götzen **Krodo** zu Harzburg weggeschafft *) und nach dem daselbst errichteten Bethause das Kloster bey **Helmstädt** angelegt; 781 das Bisthum zu **Osterwick** **) (damals **Salingstädt**,) welches im Anfange des neunten Jahrhunderts nach **Halberstadt** verlegt wurde, gestiftet; 784 sich zu **Schöningen** aufgehalten. ***) Wenn man der Tradition Glauben beymessen darf, so hat er mit einem Generale der Sachsen, mit Namen **Bruno**, bey **Braunlage** †) zu thun gehabt, wo sich derselbe gelagert hatte. Ohnfehlbar ist er auch vor **Blankenburg** geruckt. Ein noch lebender alter Bürger daselbst hat im Jahr 1728, beym Ausroden eines tief eingewurzelten Baums im Stadtgraben auf der Mitternachtseite des Lühnerthors, die **Hirnschedel** eines **grossen Menschenkopfs, zwey Stücken Leder mit silbernen Spornen und ein Schwert mit silbernem Griffe**, alles in der Lage gefunden, worin es der verwesende Körper, dem es zu-

 gehörte,

*) Bothonis Chron. l. c. p. 287.

**) Heineccii Diss. de Crod. p. 12.

***) Ibid. p. 33. *Annales* Regum Franc. ad ann. 780. pag. 751. *Poeta Annalium Caroli M.* Lib. I. p. 9. *Vita Caroli M.* pag. 50. *Crusii* Witikindus c. 8. p. 89. Leukfelds Halberst. Antiq. S. 23.

†) Brunonis castra.

gehörte, zurück lies. Auf dem Schwerte standen Buchstaben, welche Karl 800 bedeuteten. Zwey Buchstaben nach dem Namen **Karl** sind dem Bürger entfallen; vielleicht bezeichneten sie ihn als Römischen Kaiser, weil er im Jahr 800 in der Christnacht, auf Anstiften des Pabsts **Leo** 3. vom Rathe und Volke zu Rom zum Kaiser ausgerufen wurde, nachdem ihm der Pabst eine kostbare Krone aufgesetzt hatte. Sollte diese Vermuthung richtig seyn, so könnte man eine andere damit verbinden, daß nämlich ein General oder Oberster von **Karls d. G.** Armee mit gedachtem Schwerte beschenkt worden, und bey Einnehmung des Orts **Blankenburg**, welcher damals, wie andere Oerter, nur einen Graben zur Sicherheit hatte, hier sein Grab gefunden. Das Schwert ist als eine grosse Seltenheit an den **Herzog Ludewig Rudolph** in die Gewehrkammer des **Schlosses Blankenburg** abgeliefert und im siebenjährigen Kriege mit nach Braunschweig geschickt worden.

Von den **Franken**, welche **Karl d. G.** mit den Sachsen auf dem Harze vermischte, führen die **Frankenscharren**, ein Ort um **Clausthal**, wo jezt die Hütten stehen, den Namen. Sie betrieben den Bergbau, weshalb sie in alten Urkunden **Montani**, die Sachsen hingegen **Sylvani**, genannt werden. In der Geschichte des hiesigen Berg- und Hüttenwesens wird erhellen, daß die Bergwerke

auf

auf dem Harze zu Karls d. G. Zeiten im Gange gewesen, hernach liegen geblieben und im zehnten Jahrhundert mit Entdeckung der Rammsbergschen Erze wieder in Gang gebracht worden sind. *)

Zweyter Abschnitt.

Von den Beherrschern der Grafschaft Blankenburg, welche im Anfange des 18ten Jahrhunderts zum Fürstenthum erhoben wurde.

Erste Abtheilung.

Von den ältesten Grafen zu Blankenburg, den Gaugrafen, bis gegen das Ende des elften Jahrhunderts.

Die Regierungsverfassung unter der Herrschaft der Chaucen, Cherusken und Katten, sofern sie unser Fürstenthum betrift, ist in Dunkelheit eingehüllt. Die Thüringer begriffen das Blankenburgsche unter dem Nordthüringau. Als sich hernach die Sachsen hier vestsetzten, bekam der Blankenburgsche Distrikt, welcher damals viel grösser war, als jetzt, den Namen: Hartingow,

*) *Heineccii* Antiq. Goslar. Lib. I. cap. 20.

gow, Harzgau.*) Er war einer der vornehmsten und mächtigsten, erstreckte sich vom Harz bis nach Gröningen im Halberstädtschen, zog sich bis nach Aschersleben, und begrif den Derlingau am Bruche im Braunschweigschen und Halberstädtschen, mithin Schöningen, Schöppenstädt u. a. O. m. unter sich.

In jedem Gau verwaltete ein Gaugraf Recht und Gerechtigkeit und residirte auf einer Burg.**) Der des Harzgau hatte seine Residenz auf dem Schlosse Blankenburg und hielt auf dem Schlosse Hartingow, vor Halberstadt bey Klein-Blankenburg, Gericht.***)

Blankenburgsche Grafen schon im vierten Jahrhundert bey den alten deutschen Kriegsleuten, die den Römern gedient haben, antreffen wollen, †) ist noch weniger als Muthmassung. Ammian ††) gedenkt eines Bainobau-

*) In *Meibomii* T. III. R. G. pag. 97. sq. und Abels Sächs. Alterth. S. 302. f. stehen die Namen der Gauen in alphabetscher Ordnung.

**) *Sagittarii* Hist. Bard. c. 1. p. 10. Antiqu. Thuring. Lib. 4. c. 2. *Meibom.* l. c. pag. 96. *Winckelmanni* Notit. Hist. polit. vet. Sax. c. 3.

***) Merian a. a. O. S. 26. Lucä S. 155.

†) Comment. in *Marcellini* Lib. 16. per *Franc. de Preux.* Hoppenrods Stammbuch, S. 22.

††) Lib. XVI. *Bainobaudes* tribunus et *Valentinianus*

nobaudes, den die Cornuti zu K. Julians des Abtrünnigen Zeiten in einer Expedition der Römer wider die Deutschen am Rhein zum Feldhauptmann gehabt. Diejenigen, welche hier einen Grafen von Blankenburg finden wollen, geben folgende Erklärung: Cornuti, sprechen sie, hatten ein Hirschgeweih, das Wapen der Blankenburgschen Grafen, in ihrer Fahne; und Bainobaudes, Bainbode, kommt den Namen: Feinbode, Reinbode, welche noch im zwölften Jahrhundert verschiedenen Grafen hiesiger Gegend beygelegt wurden, sehr nahe; auch unter den Blankenburgschen Grafen war der Name Bodo im Gebrauch. Allein erinnert man sich der Revolutionen, welche zu den Zeiten der Katten, Thüringer, Sachsen und Franken hier vorgegangen sind, so wird man nicht vermuthen, daß Grafen des Harzgau vom vierten Jahrhundert bis zu und nach den Zeiten *) Karls d. G. in ununterbrochener Reihe auf einander gefolget, und daß die bekannten

nus — ad exequendum id ordinati — Doctus denique — hortatus auxiliares velites cum *Bainobaude cornutorum* tribuno misit cet.

*) Von Karls d. G. Zeiten an sind die Herzoge in Sachsen: Wittekind, Wiprecht, Bruno, Ludolf, Bruno, Otto, Heinrich, welcher nach erlangter Kaiserwürde der Finkler hieß, auf einander gefolget. Mit diesen Herzogen läßt sich auch erst eine Erbfolge der Grafen von Blankenburg denken.

Blankenburgschen Grafen, des Bainobaudes Nachfolger, bey so verschiedenen Regierungsveränderungen, gewesen seyn können.

Das Hauptgeschäfte der **Gaugrafen** zu der **alten Sachsen** Zeiten war, wie vorhin gesagt wurde, die Verwaltung der Justitz, womit die Besorgung der Einkünfte des Staats verbunden war. Sie standen unter den **Herzogen**, d. i. Stadthaltern und Befehlshabern der Kriegsvölker. Diese wurden aus jenen gewählt, *) und solche Ehre wiederfur auch den Grafen des Harzgau. **) Vor **Karls d. G.** Zeiten trift man bey den Geschichtschreibern sonst keinen **Blankenburgschen Gaugrafen** an, als den, welcher mit **Beringern** Herrn zu **Ballenstädt**, und andern Helden der Sachsen wider **Karl d. G.** gebraucht, aber mit seinen Alliirten überwunden und umgebracht wurde. Sein Name wird nicht gemeldet. **Karl** setzte darauf einen **Edlen Franken** nach **Blankenburg** über den **Harzgau**. ***) Da die Geschichte auch dessen Namen verschweigt, so ists ungewiß, ob er derjenige gewesen, welcher in einer alten im **Wiperti kloster** zu Qued-

*) *Meibom.* l. c. p. 40. Schröckhs allgem. Weltgeschichte Th. 3. S. 131.
**) Spangenbergs Mansfeld. Brotuffs Anhält. Wolfs Quedlinb. Chronik.
***) Spangenberg, Brotuff und Wolf am a. Orte. Braunschweig. Anzeigen 1784, St. 97.

Quedlinburg gefundenen Urkunde derselben Zeit

Zero

heißt, *) und im Kriege wider die Sorben-Wenden an der Saale und Elbe sich tapfer bewies. **) Es scheint, daß

Unwan

der sich mit Asigs Tochter Gisela vermählte, sein Nachfolger gewesen sey, und daß derselbe seine Descendenten geraume Zeit zu Nachfolgern gehabt habe. Asig, Asio, Hasso war nach dem Eginhard unus ex primoribus Saxonum, hatte um Braunschweig und Wolfenbüttel, auch auf dem Harze, viel Eigenes, und unterwarf sich im Jahr 775 Karl dem Grossen. Nachdem sein einziger Sohn jung gestorben war, vertheilte er im Alter seine mehresten Güter unter seine Töchter, die übrigen wendete er dem Kloster Fulda zu, worin er Mönch wurde. Mit Gisela hatte Unwan einen Sohn Bernhard und zwey Töchter Bilihild und Rhuotild gezeuget. Beyde leztere haben den Klöstern vorgestanden, welche ihre Mutter im Wittwenstande errichtete: die ältere dem Kloster Winithohus (Wendhausen) bey Thale,

 die

*) Handschrift vom Archivar Hofmann.

**) *Eginhardi* Annales. *Letzneri* vita Caroli Ma Rethmeyers Braunschweig. Chron. S. 157.

die jüngere dem Kloster Charolterbach im Frankenlande. *)

Bernhard. 1.

Unwans einziger Sohn und Nachfolger **) stand noch dem ganzen Harzgau vor. ***) Mit zwey Gemahlinnen, **Reginhild Lothars** Tochter, und **Helinburgis**, zeugete er acht Kinder mit Namen: **Bernhard**, **Otwin**, **Unwan**, **Adalwerth**, **Asic**, von welchem die Grafen von Askanien abstammen, **Edivam**, **Gisela** und **Bilihild**. †)

Bernhard 2.

behielt das **Blankenburgsche**, welches er wieder seinem ältern Sohne

Friedrich 1.

hinterlies. ††) Unter mehrern Söhnen Friedrichs hatte der älteste

Ditt=

*) *Eginhardi* Annales ad a. 775. *Fasti Carolini* pag. 3. *Eccardi* Hist. geneal. princip. Sax. super. p. 526. sq. Vita *Luitburgis* ap. *Petz.* T. II. p. 147. Abels Halberstädtsche Chron. S. 16. Braunschw. Anz. 1745, St. 5. 49. Hannov. Anz. 1752, St. 80.

**) Daselbst.

***) In den Stammregistern der Grafen von Askanien und Fürsten von Anhalt wird er als Stammvater dieses Fürstl. Hauses angeführt. *Harenbergii* Hist. Gandersh. p. 678.

†) *Eccardi* Orig. Anhalt. in vita Luitburgis, pag. 519.

††) Abels Halberst. Chron. S. 16. Braunschw. Anz. 1745. St. 5. 49.

Dittmar 1.

zwey Söhne mit Namen: **Dittmar** und **Bruno**. Der jüngere wird für den Stammvater des Gräflichen Hauses **Wernigerode** gehalten. *)

Dittmar 2.

aber succedirte zu **Blankenburg**, wo er als Gaugraf residirte.

Was hernach die Grafschaft **Blankenburg** und **Blankenburg-Reinstein** wurde, gehörte schon zu den Zeiten der **Karolingschen** Kaiser dem **Herzoge Ludolf zu Sachsen**, welcher 860 starb, eigenthümlich, wie Quedlinburgsche Urkunden aussagen. **) Von diesem kam es durch Erbschaft an folgende **Herzoge zu Sachsen: Bruno, Otto, Heinrich den Finkler**, und so fort an den **Herzog Heinrich den Löwen**, mithin ans Herzogliche **Braunschweigsche Haus**.

Heinrich der Finkler ***) erbte im Jahr 916 von seinem verstorbenen Herrn Vater, dem **Herzoge Otto d. G.** alle Länder, welche **Herzog Bruno**, der die Stadt **Braunschweig** zu bauen soll angefangen haben,

*) Braunschweig. Anz. a. a. Orte.

**) Zusätze zu H. v. Mosers Braunsch. Lüneb. Staatsrecht S. 340.

***) Im Braunschweigschen, Blankenburgschen und zu Quedlinburg hatte er Finkenheerde.

ben, *) hinterlassen hatte und setzte sich 917 mit K. Konrads 1. Bewilligung, von welchem er Sachsen, Engern, Westphalen und Thüringen **) als Erblehne erhalten hatte, in Freyheit. ***) Er fing an seine Länder mit den inkorporirten Gauen und Grafschaften, worunter Blankenburg begriffen war, aus freyer Macht zu regieren, machte auch, nachdem er 920 Kaiser geworden, solche Einrichtungen, daß die Fürsten, Grafen und Herren ihm verbindlich wurden, in Einigkeit lebten, und dem Eindringen der herumstreifenden Völker, vornemlich der Hunnen, Einhalt thaten. Die Ruhe zu befördern, umgab er die Städte mit Mauern, legte Vestungen an, worunter das Schloß Reinstein gehört, übte die junge Mannschaft in Waffen, gab Ritterspiele und Turniere. †) Sein

*) *Bruno* dux urbem *Brunswik* fundavit, quae antea *Tanckwardvörde* vocabatur, anno Dei 790. *Maderi* Antiqu. Brunsu. p. 162. Allein schon im Jahr 775 war Braunschweig grandis vicus, dictus Brunswyck. Steffens Braunschw. Geschichte S. 47.

**) Galetti Thüring. Geschichte, B. 1. S. 236.

***) Büntings Braunschw. Chron. Bl. 21. 27.

†) Sie kamen von den Franzosen zu den Deutschen und hatten ihren Namen von tourner, sich drehen, wenden. Dergleichen Kampfspiele des Adels wurden nicht nur zum Vergnügen und zur Uebung des Körpers, sondern auch zur Vorbereitung auf wirklichen Krieg in Friedenszeiten auge-

Sein Vasall, *) der Gaugraf, den er über den Harzgau setzte und der zu Blankenburg residirte,

Graf Hans 933.

war bey der kaiserl. Armee unter den Truppen des Erzbischofs von Cölln, welche Graf Eberhard von Ravensberg **) kommandirte, als hundert Tausend Hunnen im Jahr 933 bey Merseburg erschlagen und 50,000 gefangen genommen wurden. ***) Seine Tapferkeit erwarb ihm die Ehre, daß er zum ersten Turnier bey Magdeburg eingeladen wurde. †)

Graf

angestellt. Es kam dabey auf die hurtigen und geschickten Wendungen, mit welchen man eine Lanze brach, oder einem Stiche auswich, oder seinen gepanzerten Gegner aus dem Sattel hob, sehr viel an. Schröckh am a. Orte S. 278. Sie endigten sich mit Gastmählern und Freudenbezeugungen.

*) Der Verfasser einer alten von den Blankenb. Grafen handelnden Handschrift druckt sich in der dritten Periode so aus: Dux *Henricus* (Auceps) Saxoniam omnem adeoque eius particulam, pagum *Hartingow* s. comitatum *Blankenburg* haereditario iure possidere et regere coepit. Leukfelds Blankenb. Antiq. S. 18.

**) Spangenbergs Sächs. Chron. Th. 1. S. 116. Dresseri Sächs. Chronik.

***) *Wittichindi* Annales L. I. p. 641. *Luitbrandi* Hist. p. 108. *Albertus* Stad., *Albericus*, alii.

†) In Münsters Cosmogr. B. 3. K. 458. steht Graf Hans von Blankenb. im weitläufigen Verzeichniß der Ritter. Lucä Grafensaal, S. 158.

Graf Dittmar 3. 937.

steht in einer Urkunde *), nach deren Inhalt K. Otto 1. das Kloster Winithohus bey Thale in pago Harthago in comitia **) *Dithmari* mit dem Quedlinburgschen Stift verband.

Graf Friedrich 2. 974. 995.

wird in einem Diplom des K. Otto 2 vom J. 974. 3 Id. Maii mit seinem Bruder Deommon Graf zu Blankenburg genannt, ***) und nach einer zu Quedlinburg ausgefertigten Urkunde †), vermöge welcher K. Otto 3 im J. 995 seine Schwester Adelheid, Aebtissin zu Gandersheim, mit denjenigen Gütern im Dorfe Göddenhusen ††) belehnte, welche sein Vasall Deoderich von ihm gehabt hatte, lag Göddenhusen in pago Hardago et in comitatu *Friderici comitis*.

Graf Luttger 1004.

wird in einer alten Handschrift, †††)

Graf

*) *Maderi* Antiq. Brunsuic. p. 105.

**) Comitia bedeutete damals und eine Zeitlang nachher so viel, als: Gerichtbarkeit, auch Hoheit. Zusätze zu H. v. Mosers Braunschw. Luneb. Staatsrecht, S. 349.

***) Chron. *Quedlinb.* Msc.

†) *Harenberg* l. c. pag. 663.

††) Unter Heimburg.

†††) Leukfelds Blankenb. Antiqu. S. 21.

Graf Ippo, Eipo 1008

aber in einer Urkunde, in welcher vom K. Heinrich 2 der Gandersheimschen Kirche **Curtis** *) **Derneburg** im J. 1008 gegeben wird, **Graf** genannt, und dabey angeführt, daß diese Curtis in pago *Hartingow*, in pago *Ipponis comitis* liege. **)

Graf Bernhard 1052

heißt in einem Schenkungsbriefe, ***) welchen K. **Heinrich** 3 im J. 1052 unterschrieben hat, comes in Hartegow ac Derlingow, weil beyde Gauen miteinander verbunden waren. †) Man hält ihn für den Großvater K. **Lothars** 2. dessen Vater, **Gebhard**, in einem Halberstädtschen Bestätigungsbriefe vom K. Heinrich 4 im J. 1063 ein Graf in Niedersachsen genannt wird. ††) Hieraus will man schliessen, daß Geb-

*) *Curtim* Franci et Alemanni regiam s. palatium principis, velut *corten*, vocabant, comitatum h. e. turbam palatinam significantes barbaro vocabulo. Sed et vicum et domum etiam quamlibet s. mansionem curtim appellabant. — Vulgo eine Vogtey. *Meibom.* l. c. pag. 197.

) *Leibnitii* Script. R. Brunsu. T. II. p. 21. Hier wird er *progenitor Blankenburgensium* genannt. **Leukfelds Gandersh. Antiqu. K. 14. S. 113. Harenberg l. c. pag. 657.

***) *Bernhardus* comitatum in pagis *Hartegowe* ac *Derlingowe* partimque in *Nordthuringowe* obtinuit. *a Ludewig* T. VII. Reliquiar. p. 444.

†) Abels Sächs. Alterth. S. 310. 313.

††) v. **Ludewig** a. a. O.

Gebhard des Blankenburgschen Gaugrafen Bernhards Sohn gewesen. Ob nun gleich Gebhard ein Graf von Süpplingenburg*) war, so führte doch sein Herr Sohn Lothar, als Graf zu Süpplingenburg, das Blankenburgsche schwarze Hirschgeweih im Wapen, womit er das weisse Roß verband, nachdem er sich 1113 mit Richsa, Herzogs Heinrichs des Fetten Prinzeßin und Erbin von Braunschweig, vermählt hatte.**) Hatte er nicht schon zuvor Theil am Blankenburgschen, so wurde er doch durch die Vermählung mit der Braunschweigschen Prinzeßin Herr davon,***) welches der Umstand zu bestätigen scheint, daß er den gefangenen Grafen Hermann von Winzenburg nach Blankenburg ins Gefängniß schickte. †)

Zwey:

*) *Matthiae* Theatr. hist. p. 919. Braunschw. Anz. 1745. S. 521.

**) Rethmeyers Braunschw. Chron. S. 282. 284.

***) Annalista *Saxo* ad a. 1123. Zusätze rc. S. 340. Pfeffingers Hist. des Br. Lün. Hauses, Th. 1. S. 27. 31. 32.

†) Dieser Graf wollte gewisse verjährte Rechte wieder an seine Familie bringen. K. Lothar lies ihn durch seinen Gesandten, den Grafen Burchard von Luckenem, warnen; Graf Hermann aber lies diesem das Leben nehmen. Darauf wurde das Schloß Winzenburg (unfern Thale) belagert, eingenommen und zerstöhrt, und der Graf gefangen nach Blankenburg geführt. *Heineccii* Antiqu. Goslar. Lib 2. p. 129. *Saxo* p. 288. Annales *Hildesh.* a. 1130. Hist.

Zweyte Abtheilung.

Grafen von Blankenburg bis zur Theilung der Grafschaft, vom 11ten bis ins 12te Jahrhundert.

Graf Bodo I. 1082.

Bode, Botho, Bothe, wird zuerst, nach Abschaffung der Gauen, *) Graf von Blankenburg genannt. **) Er hat gegen das Ende des elften Jahrhunderts das Zeitliche gesegnet und zwey Söhne, mit Namen Hugo und Poppo hinterlassen. ***) Hugo wurde Domherr, darauf Archidiakon zu Halberstadt. Bey den Kriegesunruhen unter K. Heinrichs 4. Regierung gieng er nach Frankreich, legte in der Vorstadt von Paris das Augustinerkloster S. Viktors an, und erwarb sich daselbst durch seine Gelehrsamkeit grossen Ruhm. †) Bodo's jüngerer Sohn

Graf

Hist. de *Landgr. Thuring*. p. 916. Chron. *Montis Ser*. a. 1130.

*) *Meibom*. l. c. pag. 97: Appellatio *pagorum* desiit usurpari circa annum MC. cum pagi in *Ducatus*, *Landgraviatus* et *Burggraviatus* migrarent ac haereditario iure possideri inciperent.

**) *Leibnitius* in Introd. ad T. I. Script. R. Br. compertum habet, eum ex *Thuringia* in hasce regiones venisse.

***) Leukfelds Blankenb. Antiqu. S. 22.

†) *Joannes de S. Victore* in Memoriali Hist. a. 1117. Alte Handschr. von den Grafen von Blankenb. Per. 3. Leukfeld a. a. O.

Graf Poppo 1. 1100.

Graf von Blankenburg *) lebte noch im Anfange des 12ten Jahrhunderts, und hinterlies bey seinem Absterben, nebst dem Ruhme eines weisen und gütigen Regenten, **drey** Söhne mit Namen **Reinhard, Konrad** und **Siegfried**. **)

Reinhard folgete dem Beyspiele seines Onkels, legte sich auf die Wissenschaften, studirte zu **Paris** und hielt sich nach zurückgelegten akademischen Jahren noch eine Zeitlang daselbst im S. Viktorskloster bey seinem Onkel, dem Grafen **Hugo**, auf. Nach seiner Zurückkunft wurde er beym **halberstädtschen** Stifte **Domherr**, hernach **Domprobst**. ***) Zu der Zeit kaufte er die Güter zu **Gleichen** und schenkte sie seinem **Neveu**, dem jüngern Grafen **Poppo von Blankenburg**, zum Heurathsgute. †) Nachdem er 1107 **Bischof** zu **Halberstadt** geworden, ††) verwandelte er das

*) *Fragment. Reinhus.* Abbatis *Reinhardi*, in *Leukfeldii* Antiqu. Walk. p. 203. *Leibnitius* T. I. p. 703. *Harenberg* l. c. pag. 1366.

**) Leukfelds Blankenb. Antiqu. S. 22.

***) Chron. *Halberst.* ap. *Leibnit.* T. II. pag. 130. *Harenberg* l. c. pag. 1366.

†) Fragmentum *Reinhus.* l. c.

††) Annal. *Hildesh.* ap. *Leibnit.* T. I. p. 735. T. II. p. 20. Lenz Diplom. Stifts- und Landhist. von Halberst. S. 68. Leukfelds Halb. Antiqu. S. 572. v. Bennigsen Halb. Gesch. S. 356. *Haren-*

das vom Bischof Brantho angelegte S. Johanniskloster in ein Kloster der regulirten Chorherren des h. Augustins, zu welchem Orden er selbst sich bekennete. Unter den von ihm gestifteten Klöstern ist das zu Osterwik 1108 das erste gewesen, wovon der Stiftungsbrief noch vorhanden ist. *) Vier Jahre darnach verlegte er dieses Augustinerkloster nach Hamersleben und weihete es dem h. Pankratius. **) Hierauf erlebte er viele Unruhen. K. Heinrich 5 erklärte ihn 1113 in die Acht, weil er die Niedersächsischen Fürsten wider ihn sollte aufgebracht haben. Halberstadt und Hornburg wurden eingenommen und verschiedene Stiftsörter in die Asche gelegt. In der Schlacht aber, welche beym Welfsholze ins Bischofs Gegenwart den 11ten Febr. 1115 vorfiel, büßten die Kaiserlichen stark ein. ***)

D 2 Nach

Harenberg l. c. p. 1366. Abels Halb. Chron. S. 87. Abel nennt ihn einen Grafen von Heimburg; dergleichen Grafen gab es aber erst über 100 J. darnach. Er ist S. 194 ungewiß, ob er ihn für einen Grafen halten solle, welches doch das Fragmentum Reinhus. deutlich beweiset und zwar, daß er ein Graf von Blankenburg gewesen.

*) In Leukfelds Blank. Antiqu. S. 24.

**) Daselbst.

***) *Reineccii* Comment. de *Misenorum* orig. ad a. 1115. Büntings Braunschw. Chron. Bl. 58. Spangenbergs Sächs. Chron. S. 245. *Cranzii* Saxonia p. 352. Abels Halberst. Chron. S. 87.

Nach wiederhergestellter Ruhe setzte er 1120 Augustiner Chorherren ins Schöningische Kloster, *) starb den 2ten März 1122 **) und wurde in der Halberstädtschen Domkirche vor dem Crucisaltare beygesetzt.

Konrad und **Siegfried** haben beyde, jedoch nicht hintereinander, regiert.

Graf Konrad 1107.

kommt im J. 1107 vor, ***) ohne Meldung wie lange er regiert habe. Seine Söhne waren: **Hugo** der jüngere und **Burchard**. †)

Hugo studirte im Hamerslebischen Kloster, nahm den Augustinerorden an, und legte sich aufs Bücherschreiben. Weil aber dieses Kloster im Kriege viel litte, so schickte ihn sein Onkel, Bischof **Reinhard**, ins S. **Viktors-kloster** zu **Paris**, ††) welches er selbst frequentirt hatte. Graf **Hugo** studirte fleißig, führte einen exemplarischen Lebenswandel, und beobachtete die Regeln des h. **Augustins** aufs strengste. Das bewog den Konvent ihn zum **Prior**, hernach zum **Abt** †††) zu wählen. Dieser **Vater der Mystiker** ist der in der Kirchengeschichte so berühmte Kirchenlehrer:

Hugo

*) *Harenberg* l. c. p. 1366.

**) Excerpta ex Necrologio *Hildesh.* in *Leibnitii* T. I. Script. R. Br. p. 764.

***) Leukfelds Blank. Antiqu. S. 22.

†) Daselbst.

††) Daselbst S. 30.

†††) *Harenberg* l. c.

Hugo a Sancto Victore, *) welcher der zweyte Augustin genannt wird. **) Nach Inhalt der Grabschrift zu S. Viktor ist er den 11ten Febr. 1141 gestorben. ***) Sein jüngerer Bruder

Graf Burchard 1139 †)

regierte damals, als Graf Hermann von

*) *Meibomii* T. I. R. G. p. 363. T. III. p. 431. *Leibnitius* l. c. *Acta Erudit. Lips.* a. 1698. p. 354. *Derlingi* Diss. de *Hugone a S. Victore* comite Blankenb.

**) *P. Langii* Chron. Citic. ad a. 1123. *Leibnitius* in praefat. ad *Alberici* Chron.

***) Auctor Codicis Aquicinct. ap. *Mabillonium* T. I. Analect. p. 326. Hugo's Schriften haben Trithemius, Cave, und Arnold so wol in seiner mystischen Theologie, als auch in der Häresiologie angeführt.

†) Um diese Zeit trift man zuerst Herren von Blankenburg in Urkunden an. Manche Schriftsteller lassen sie von Lütge Blankenburg herstammen. Unter andern kommen vor: Erich, Vit und dessen Brüder Bernhard und Friedrich 1129; Eipo 1131; Jordanus Dapifer und sein Bruder Jusarius 1158; Sigfrid 1164; Jordan und Cunemann 1173; Anno 1197; Balduin, Baldewin 1203; Anno 1215; Jordan 1237; Baldwin 1240 bis 1252; Burchard 1281; Hermann und Burchard 1290; Johann 1292; Tiderich Rese 1300; Ludewig 1317; Cunegunde und Mechtild 1343; Radeca 1383; Claus 1492; Georg 1553; Im J. 1561 schrieb Albinus von Blankenburg ein Buch wider den Geitz und den Wucherteufel.

Winzenburg nach Blankenburg in Verwahrung gebracht wurde. Die Volkmarschen Einsiedler standen zu der Zeit von Räubern, welche den ganzen Harz unsicher machten, viel aus, und wurden an der ruhigen Abwartung ihres Gottesdiensts gehindert. Graf **Burchard**, ein devoter Herr, nahm sich ihrer an, versetzte sie vom Harze nach **Evergodesrode**, und schenkte ihnen sein daselbst liegendes Guth mit Aeckern, Wiesen, Weinbergen, Waldungen und Mühlen, wie aus Urkunden zu ersehen ist. *) Er selbst wurde ein Mitglied dieser Brüderschaft und brachte es theils durch Vorstellungen, theils durch zurückgegebene Lehngüter ans Stift **Quedlinburg** dahin, daß diese Anstalt in ein ordentliches Kloster verwandelt wurde, **) welches den Namen **Michelstein** empfieng. Im J. 1139 wird er vom Pabst **Innocens 2. Conversus** genannt; ***) nirgends aber steht wie lange zuvor er die Regierung niedergelegt und **Conversus** geworden. Sein Onkel

Graf Siegfried 1. 1139.

war schon bey Jahren, als er die Regierung antrat. Der einzige Sohn und Lehnserbe

Graf

*) **Leukfelds** Michelst. Antiqu. S. 20. 97.
**) Daselbst S. 22. 84.
***) Daselbst.

Graf Poppo 2. 1149. 1158.

hatte sich geraume Zeit an Fürstl. Höfen aufgehalten, war auch im J. 1131 mit dem K. Lothar 2. auf dem Reichstage zu Braunschweig. *) Im J. 1149 wohnte er der Halberstädtschen Synode bey, **) und 1158 nahm ihn sein Lehnsherr Herzog Heinrich, welcher wegen seines Heldenmuths der Löwe hieß, ***) mit nach Goslar, wo K. Friedrich 1. die Grafschaft des Uto und einen Theil des Harzwaldes dem Herzoge schenkte. †) In einer Urkunde, nach deren Inhalt das Kloster Michelstein mit dem Gandersheimschen Stifte eine Vertauschung gewisser Aecker gegen ein Holzrevier vornahm, und in einer andern, darin K. Friedrich 1. gedachtem Kloster ein Privilegium ertheilte, steht, daß Michelstein in *Comitia Henrici* Ducis Bavarorum et Saxonum liege. ††) Daher wird

D 4 sein

*) Spangenbergs Sächs. Chron. S. 252. 366. Rethmeyers Br. und Lün. Chron. S. 292. *Harenberg* pag. 1190. 1367.

**) Chron. *Marienthal.* ap. *Meibom.* T. III. R. G. p. 249. *Schlegelii* Epist. ad Abb. *Schmidium* de numo *Blank.*

***) Er richtete im J. 1166 den ehernen Löwen zu Braunschweig auf, wie in *Maderi* Antiqu. Brunsu. p. 170. aus einer pergam. Urkunde erwiesen wird.

†) Maderi Antiqu. Brunsu. pag. 120. *Heineccii* Antiqu. Gosl. p. 157. *Harenberg* p. 330.

††) Leukfelds Mich. Ant. S. 32. 91. *Kochii* Tract. de

sein Vasall Graf **Poppo von Blankenburg** Homo Ducis genannt. *) Oben wurde gesagt, daß **Poppo's** Onkel, der Bischof **Reinhard zu Halberstadt** verschiedene Güter in der Grafschaft **Reynhausen** und **Lichen**, (jezt **Gleichen** bey **Göttingen**) an sich gekauft und sie demselben zum Heurathsgute gegeben habe. **) Seine Vermählung ist aus den Urkunden zu erweisen, welche versichern, daß Graf **Poppo** drey Söhne und eine Tochter, mit Namen **Anno**, **Siegfried**, **Konrad** und **Ode** hinterlassen. ***)

Anno bildete sich nach seinen Herren Vettern, dem ältern und jüngern **Hugo** und **Reinharden**, studirte **Theologie** und lebte tugendhaft. Dadurch brachte ers so weit, daß ihm 1172 der **Bischofshut** zu **Minden** aufgesezt

de expectativis et investitura event. c. 3. §. 19. cf. Annales *Bosov*. Zusätze rc. S. 104. *Harenberg* p. 1367.

*) Orig. *Guelf*. T. III. p. 427. Wenns aber scheint, als nenne sich Siegfried, **Poppo's** Sohn, auf seinem Siegel Advocatum de Blankenburg. Zusätze rc. S. 344: so kann sich solches auf die Schutzgerechtigkeit über **Lütge Blankenburg** beziehen. Hoßmanns Regentensaal, S. 331.

**) Omnia praedia, quae *Geroldus de Immenbusen* obtinuit, coëmit et nepoti suo (seinem jüngern Vetter) *Popponi* comiti de *Blankenburg* in nuptu contradidit. Fragmentum *Reinhus*. l. c. Zusätze rc. S. 340.

***) *Maderi* Ant. Br. p. 120. *Harenberg* p. 1366. Kettners Quedl. Antiq. S. 189. Rethmeyers Br.

sezt wurde, welchen er bis an sein 1185 erfolgtes Absterben trug. *) Seine Schwester Ode beschenkte seine Stiftskirche mit künstlichen Tapeten, mit vortreflichen Decken, in welchen Verse und geistliche Geschichte eingewirkt waren, mit einem silbernen und vergoldeten Marienbilde und mehrern Kostbarkeiten. **)

Bis dahin waren Blankenburg und Reinstein beysammen; ***) nach Poppo's 2. Tode aber nahmen dessen Söhne Siegfried und Konrad eine Landestheilung vor. Der ältere behielt das Schloß Blankenburg mit einem Theile von Land und Leuten; der jüngere bekam das Schloß Reinstein mit einem geringern Theile. Unter den Grafen selbst entstand dadurch die Eintheilung in die ältere Blankenburgsche und jüngere Reinsteinsche Linie. Die Blankenburgsche behielt ihr Wapen unverändert, nämlich ein schwarzes einfaches Hirschgeweih mit vier Enden; die Reinsteinsche veränderte nur die Farbe, †) und verwandelte das schwarze Hirschgeweih

Br. Chron. S. 311. Leukfelds Blank. Antiqu. S. 37.

*) *Watensted.* Chron. Mind. p. 20. *Lerbeccius* p. 507. *Meibom.* T. I. p. 179. 507. 562. *Leibnit.* T. II. p. 20. 179. Lucä S. 158.

**) Daselbst.

***) *Leibnit.* T. II. p. 20. 21. 179. Zusätze rc. S. 104.

†) In *Harenbergii* Hist. Gandersh. sind beyde abgedruckt, Tab. 26. Fig. 1. und Tab. 28. Fig. 2.

zum Unterschiede in ein rothes. Eine alte Handschrift *) führt aus den Blankenburgschen Annalen, welche man vor geraumer Zeit **) nicht mehr hat ausfündig machen können, dieses an, daß die Grafen von Blankenburg das Haus Reinstein auf Veranstaltung Heinrichs des Finklers erbauet, und die Grafen Siegfried und Konrad sich in die zwey gedachten Linien getheilt haben. ***)

Drit-

*) Vom Archivar Hofmann. Vergl. Leukfelds Blank. Antiqu. S. 41. Büschings neue Erdbeschreibung, Th. 3. S. 337.

**) *Harenbergius* in Hist. Gandersh. p. 1365. ita scribit: *Polycarpi Leyseri* Antiquitates Blankenburgicas frustra diu quaesivi, nec dum videre potui. Eben so verhält sichs mit Schoppens Blankenb. Annalen, von 1073 bis 1654. Msc. S. Catal. Biblioth. *Menckenianae*, p. 829. *v. Praun* Braunschw. Schriftsteller.

***) Eine andere alte Handschrift gedenkt des dritten Sohns des Grafen Poppo II. welcher Poppo geheissen, und fügt hinzu, daß Siegfried und Poppo das Schloß Blankenburg mit zwey Dritteln, Konrad aber das Schloß Reinstein mit einem Drittel von Land und Leuten, bekommen hätten. In den Urkunden aber, in welchen K. Friedrich I. dem Herzoge Heinrich dem Löwen etliche Schlösser, als ein Erbguth für seine Gemahlin versichert, und demselben die vom Grafen Uto geerbten Güter bestätiget, stehen *Poppo* comes de Blankenburg et filii sui *Sigefridus* et *Conradus* (Poppo nicht) unter den Zeugen. *Orig. Guelf.* T. III. p. 466. 469.

Dritte Abtheilung.

Grafen von Blankenburg nach der Theilung bis zum Aussterben dieser ältern Linie. Vom 12ten bis ins 14te Jahrhundert.

Graf Siegfried 2. 1164. 1182: wurde beym **Stammhause Blankenburg** regierender Herr. Bey seinem Lehnsherrn, dem **Herzoge Heinrich dem Löwen**, stand er sehr in Gnaden. Er war bey dem Herzoge, als derselbe das Stift **Lübeck** 1164 stiftete und beschenkte, *) begleitete ihn auch 1171 ins **Gelobte Land.** **) Als hernach der Herzog im J. 1180 vom **K. Friedrich** 1. in die **Acht** erklärt und seiner Länder dergestalt beraubt wurde, daß er nur die **Braunschweigschen Erbländer** als ein **freyes Allodium** ***) behielt, fielen verschiedene Vasallen von ihm ab. **Graf Siegfried von Blankenburg** blieb getreu †) und leistete bey der Herzogl. Armee gute Dienste. Dadurch aber

*) Orig. Guelf. T. III. p. 494. Zusätze rc. S. 343.

**) *Arnoldus* Lubec. *Cranzius* in Saxonia Lib. 6. c. 29. *Meibom.* T. III. p. 346. *Maderus* p. 70. *Orig. Guelf.* T. III. p. 73. *Chron. Slav.* ap. Leibnit. T. II. p. 30. *Chron. Engelhusii* ibid. p. 1105. Büntings Braunschw. Chron. Bl. 68.

***) *Meibom.* T. III. p. 204. Ribbentrops Beyträge S. 29.

†) *Arnoldus* Lub. L. 2. c. 31. Bünting Bl. 72. Rethmeyers Br. Chron. S. 359. *Orig. Guelf.* T. III.

aber hatte er sich des Kaisers Ungnade zugezogen, wovon dieses die betrübte Folge war, daß die Stadt Blankenburg von Kaiserl. und Halberstädtschen *) Truppen belagert wurde, welche ihr Lager auf dem Kaiserplane **) aufschlugen. Nach Eroberung der Stadt kam auch das Schloß ***) in feindliche Hände und der Graf in die Gefangenschaft. Er erlebte den glücklichen Zeitpunkt nicht, in welchem er, nach der Aussöhnung des Herzogs mit dem Kaiser, wieder in seine Grafschaft zurückkehren konnte. †) Seine beyden Söhne ††) aber wur=

T. III. p. 109. *Cranzii* Sax. L. 6. c. 29. 42. v. Göbels Helmstädtsche Nebenstunden, St. 2. S. 107.

*) *Chron. Stederb.* ap. Leibnit. T. I. p. 860.

**) Alte Braunschw. Chron. in Reimen, in *Leibnit.* T. III. p. 65. *Bothonis* Chron. Brunsu. pictur. ibid. p. 351.

***) Damals sollen auch die Schlösser (Reinstein) Heimburg, Lauenburg und Harzburg erobert worden seyn. *Chron. Bigaug.* p. 264. Büntings Br. Chron. Bl. 7. *Arnoldus* Lub. L. 2. c. 31. *Orig. Guelf.* T. III. p. 109.

†) *Chron. Bigaug.* l. c. *Chron. Stederb.* ap. Leibnit. T. I. p. 860. *Chron. Slav.* ibid. T. II. p. 648. Lucä S. 159. *Gobelini* Cosmodrom. Aet. 6. c. 60. p. 273. *Cranz* l. c. Hoßmanns Regentensaal, S. 734.

††) Leukfelds Blank. Antiqu. S. 41. *Leibnit.* T. II. p. 21. schreibt zwar, daß Hofmann sie Poppo's Söhne nenne, und zum Beweis eine Halberst. Urkunde anführe; allein in einem alten Saal= und Lehnbuche steht: *Sifrid*, cujus *avus Poppo*. Daselbst wird auch Heinrichs gedacht.

wurden wegen des Verlusts ihres Herrn Vaters dadurch zufrieden gestellt, daß sie regierende Grafen wurden, Siegfried zu Blankenburg, Heinrich zu Reinstein. *) Beyde waren auch 1199 Schutzvögte des Stifts Quedlinburg. **)

Graf Siegfried 3. 1191. 1246.

hat lange und mit vielem Ruhme regiert. Beym Antritt seiner Regierung fand er Schloß und Stadt Blankenburg verwüstet, und das Land verheert; er lies sichs aber angelegen seyn, alles wieder in guten Stand zu setzen. In den damaligen räuberischen Zeiten zeichnete er sich durch seine Liebe zur Gerechtigkeit vorzüglich aus, welches den Prälaten zu Huyseburg Heinreich 1. und den ganzen Konvent bewog ihm die Schutzgerechtigkeit über ihr Stift im J. 1197 aufzutragen. ***) Er nahm sie an, und der Halberstädtsche Bischof Gardolf, Edler Herr von Harbke, fertigte ein Bestätigungsschreiben †) darüber aus, in welchem Graf Heinrich von Reinstein unter den Zeugen steht. Als ein friedliebender Herr verglich er sich 1200 mit dem Bisthum Hildesheim wegen einiger streitigen Güter. ††) Nach dem Absterben des Herzogs Heinrichs des Löwen

*) *Speneri* Hist. Insignium. L. II. c. 9. §. 15.
**) Voigts Quedlinb. Geschichte, Th. 1. S. 310.
***) *Schmidii* Numus bract. p. 12.
†) Leukfelds Blank. Antiqu. S. 43.
††) *Chron. Hildes.* ap. Leibnit. T. I. p. 750.

wen empfieng er von dessen Herren Söhnen, den Herzogen **Heinrich**, **Otto** und **Wilhelm** im J. 1203 die Belehnung über die Grafschaft **Blankenburg**, und zwar nach Inhalt der alten Saal- und Lehnbücher von einem jeden besondere Stücke. Der **Herzog Heinrich** beliehe ihn mit Vorwerken, zwey Mühlen und vielen Hufen Landes zu **Mandorf**, **Böhnshausen**, **Wichhausen**, **Sieverthausen** und **Ugleben**, welche Dörfer in der **Derenburg**schen Gegend lagen. Vom **Herzoge Wilhelm** empfieng er *) den Forst an der **Nutbode**, (Lub-

*) *Sifridus*, cuius avus fuit *Poppo*, obtinuit Vorst unum, qui situs est ad orientem iuxta flumen, quod dicitur *Nutbode*, quem habet in beneficio *Erkenbertus Sculthetus* de *Quidelingeburg*. unum qui situs est inter fluvium *Bera* et stratam, que est iuxta *Hersleve*, que dicitur *Volewech*. Et silvam que iacet inter *Hasleveldc* et *Bera*. villam, que dicitur *Vozeshagen*, quam habet in beneficio *Fridericus de Cocstede*. Villam que dicitur *Selekenvelde*. et tres villas que dicuntur omnes *Hasleveldc*. et unam villam que dicitur *Hagen*. Villam unam *Albrechtsvelde* quam habet in beneficio Dns *Jusarius*. villam unam que dicitur Cobelez cuius dimidiam partem habet *Fridericus de Neindorp* in benficio. *Altwinus de Westerhusen* reliquam partem. Ad *Ratbode* duas MR. et dimid. Montem qui dicitur *Hombercb* quem habet in benficio *Ysengardus de Cattenstide*, Dns. *Rodolfus* tenet silvam que sita est iuxta flumen *Ratbode* in feodo a *Dno. Sifrido* comite persolvendo II marcas et dimid. sub tali forma pacti ut maneat castrensis in *Blankenborg*. et post obitum ipsius pueri sui cum filiis comitis in predicto

(Lubbode) den Forst zwischen der Bäre und der Hohen Straasse, den Wald zwischen Hasselfelde und der Bäre, den Homberg (der Roßtrappe gegen über) welchen Isingard von Kattenstädt als ein Afterlehn hatte, und einen

dicto castro cohabitent. Preterea duos mansos et aream in occidentali villa. Dns. *Tidericus de Hasleveld*e habet curiam in qua sedet *Haslevelde*. In *Cattenstede* mansum et dimid. — in *Wesleve* IV mansos et molendinum. In *Westerbusen* decimam, duos mansos et dimid. quos habet in beneficio *Henricus de Sadenbeke* — In *Westerbusen* sunt XV mansi soluti et dimid. et tret aree attinentes et dimid. molendinum et una silva — Pueri *Lamperti Anno* V mansos in *Westerbusen* et I mansum — *Burchhardus de Cattenstede* mansum et XXII iugera et curiam *Westerbusen* in qua sedet et unam silvam. *Tsengardus de Cattenstede* mansum et dimid. cum duabus areis *Westerbusen* — *Tidericus Spoltt* dimid. mansum *Westerbusen* cnm duabus areis — *Reinherus de Mordorp* dimid. mansum in *Westerbusen* et unum mansum in *Mordorp*. Vidua *Widecindi* vineam *Burnekere* et dimid. mansum in *Westerbusen* — Bernhardus de *Thetforde* Ecclesiam *Callendorp* cum tribus mansis. *Henricus de Suterbusen* X mansos in Callendorp. Ad bona *Callendorp* attinent due silve, una in Sudeshalf, alia in Northalf. *Fridericus de Nienhagen* habet I mansum in *Wenetbusen* et uniam curiam. In *Warnstede* V mansos. Decimam in Indagine prope *Haslevelde*. Decimam in *occidentali Haslevelde*, decimam in *middelsten Haslevelde* decimam dimid. in *orientali Haslevelde* — *Ioannes de Sersleve* IV mansos in *Wedersleve* — *Iordanus* V mansos in *Wedersleve* cet.

einen Wald an der Ratbode, welchen der Graf dem Dominikus Rudolfus zu Afterlehn gegen drittehalb Mark mit der Bedingung ertheilte, daß er in Blankenburg wohnen und nach seinem Tode seine Söhne bey den jungen Grafen auf dem Schlosse bleiben sollten; das Dorf Vozeshagen, das Dorf Selkenfeld, drey Dörfer, welche zusammen Hasselfelde hiessen, das Dorf Hagen u. a. m. Das Lehn des Herzogs Otto war nach einem alten Lüneburg. Kopialbuche *) Leuwenburch, Blankenburgh, Reghenstein, Heymenburch, Dalenburch, proprietas tota in Nendorp cet.

Zu frommen Stiftungen trug Graf Siegfried das Seinige aus gutem Herzen bey. Er schenkte nicht allein 1207 dem Kloster Michelstein achtehalb Husen Landes zu Mandorf, welche hernach gegen andere Aecker ans Kloster Marienthal vertauscht wurden; sondern er vermachte auch dem Marienthalschen Kloster 1213 den Zehnten zu Esekenroth, wovon die Urkunden noch daselbst liegen. **) Ein Jahr vorher hatte er ein Hospital beym Kloster Michelstein gestiftet und nach Inhalt der Urkunde ***) mit guten Einkünften versehen. Die gewissenhafte Verwaltung der Huy-

*) Orig. Guelf. T. III. p. 852. 854.
**) Schmidii Numus bract. p. 13.
***) Leukfelds Blank. Antiqu. S. 79.

Huyseburgschen Stiftsvogtey machte dem Grafen viel Ehre. Die Klöster drucken, und, anstatt denselben Schutz und Hülfe wider Habsüchtige zu leisten, ihre Güter vermindern und entwenden, war damals zur herrschenden Mode geworden. Siegfried verfur nicht also. Er besorgte alle Angelegenheiten des Klosters, vertrat dasselbe bey vorgefallenen Streitigkeiten und vertheidigte dessen Gerechtsame. Weil er aber befürchtete, seine Söhne möchten nach seinem Tode an dieser einträglichen Vogtey Anspruch machen und in Verwaltung derselben schlechten Beyspielen folgen: so gab er sie 1220 aus eigener Entschliessung dem Stifte zurück. *) Bischof Friedrich zu Halberstadt genehmigte dieses, legte dem Grafen das verdiente Lob bey, und ertheilte gedachtem Kloster in Erwählung eines neuen Schutzvogts unumschränkte Freyheit. **) In des Pabsts Innocens 4. Bestätigungsschreiben***) wird des Grafen Siegfrieds im Jahr 1244 rühmlich gedacht. Er war damals unter den Zeugen, als der Herzog Heinrich zu Braunschweig im Jahr 1222 einen Altar in der Blasiikirche zu Braunschweig stiftete und denselben mit viertehalb Hufen Landes und ei-

ner

*) *Schmidius* l. c. pag. 12. Lünings Spicileg. eccles. Contin. I. p. 798.

**) Leukfelds Blank. Antiqu. S. 45.

***) *Paulinus* in exerc. de advocat. monast. p. 549. Leukfeld am ang. Orte S. 49.

ner Wiese bey Süpplingen dotirte; †) auch im Jahr 1224, als Herzog Otto von Lüneburg darein willigte, daß Dietrich von Wedersleben, miles et ministerialis suus, drey Hufen Landes bey Wedersleben ans Kloster Michelstein verkaufen durfte; ††) ferner 1226, als *Henricus* rex, *Friderici* II. imperat. Filius, dem Kloster Walkenried gewisse Güter bestätigte, †††) und im Jahr 1236, als die Aebtissin Gertrude zu Quedlinburg die Duderstädtsche Abtey dem Landgrafen Heinrich von Thüringen verkaufte. *) Im Jahr 1237 verkaufte ihm der Graf von Falkenstein die Schutzgerechtigkeit über das Quedlinburgsche Stift, und die Aebtissin Gertrude ertheilte ihm die Belehnung; nicht lange aber darnach trat er dieselbe an den Markgrafen Otto von Brandenburg käuflich ab. **) Im Jahr 1241 vertauschte er sieben Hufen Gandersheimsche Lehnäcker zu Langeln gegen sieben Hufen zu Wichhausen, zum Besten des Hospitals zu Halberstadt. ***) Seine ruhmvolle Laufbahne endigte sich mit dem 1246sten Jahre, *†) nach-

†) *Orig. Guelf.* T. III. p. 693.

††) Ibidem T. IV. p. 17. 102.

†††) Ibid. T. III. p. 701.

*) Voigts Quedl. Gesch. Th. 1. S. 357.

**) Daselbst S. 269. 359. 361.

***) *Harenberg* l. c. p. 753.

*†) *Schmidius* l. c.

nachdem er sein Geschlecht durch drey Söhne mit Namen **Heinrich**, **Siegfried** und **Albrecht**, und eine Tochter, welche **Mechtilde** hieß, fortgepflanzt hatte. *) **Heinrich** und **Siegfried** regierten hintereinander, **Albrecht** wurde abgefunden und lebte noch im Jahr 1261; die Comtesse wurde an einen Herrn **von Arnstein** vermählt. **)

Graf Heinrich I. 1246. 1250.

trat nicht in die Fußtapfen seines Herrn Vaters. Schon beym Antritt der Regierung machte er Anspruch auf die **Huyseburgsche Advokatur**, welche bereits vor 26 Jahren war abgegeben worden. Es konnte daher nicht anders kommen, als daß er mit seinen ungerechten Foderungen nicht allein beym Abt **Ludolf**, sondern auch beym **Halberstädtschen** Bischof **Meynard von Kranigfeld**, starken Widerspruch fand. Als er aber seine vermeinten Rechte durch Gewaltthätigkeiten geltend machen wollte, und dem Kloster **Huyseburg** so wol, als dem Stift **Halberstadt** durch Raub und Brand grossen Schaden zufügte, ***) wurde die Sache so ausgemittelt, daß der Graf anderweitige Befriedigung, der

*) Leukfelds Blank. Antiqu. S. 50.

**) Daselbst.

***) *Schmidius* p. 13. Leukfeld a. a. Orte. Abels Halberst. Chron. S. 302. *Harenberg* p. 1368.

Bischof aber 150 Mark *) Silber vom Huyseburgschen Prälaten zur Ersetzung des erlittenen Schadens bekam. Die Urkunde **) ist den 16 Cal. Jun. 1249 datirt. Dieser Graf Heinrich soll kurz vor seinem 1250 oder 1251 erfolgten Absterben das S. Bartholomäikloster Cistertienserordens zu Blankenburg errichtet haben. Bey Ermangelung der Leibeserben succedirte ihm sein Bruder

Graf Siegfried 4. 1251. 1276.

welcher mit dem Namen seines Herrn Vaters zugleich dessen vortreflichen Gemüthskarakter angenommen hatte. Allen Argwohn wegen eines Anspruchs an Huyseburg von sich abzulehnen, begab er sich desselben mit dem Antritt der Regierung. Der Verzicht geschahe im Jahr 1251 mit williger Beystimmung seiner vier Söhne beym hohen Baume, ***) in Gegenwart vieler Herren, unter welchen Graf Ulrich von Reinstein war. Das Instrument wurde zu Blankenburg aufgerichtet. †) Das Quedlinburgsche Stift erwählte

*) Eine Mark Silber betrug im 13ten Jahrhund. acht Thaler.

**) *Paulini* Exerc. de Advoc. monast. p. 557. Leukfeld am ang. Orte S. 51.

***) Bey Quedlinburg, wo damals Gericht gehalten, und im Beyseyn der Vornehmsten des Landes etwas Wichtiges vestgesetzt wurde. Voigt am ang. Orte.

†) — — Filiis nostris *Hinrico*, *Siffrido*, *Hermanno-*

erwählte ihn hierauf zu seinem Schutzherrn, in welcher Qualität er der Aebtissin Gertrude, welche ihn ihren Verwandten nennt, im Jahr 1255 ein schriftliches Zeugnis dieses Inhalts ausstellte: daß sie ihre Beschwerden wider diejenigen, die dem Stifte durch Raub und Brand grossen Schaden zugefügt, vor den versammelten Fürsten aus Sachsen, im Gericht unter dem hohen Baume gehörig vorgebracht hätte. *) Er bewies sich dadurch als einen getreuen Schirmvogt, daß er Heinrichen von Berg, der dem Kloster auf dem Münzenberge den Zehnten eines Landguts Esekenroth und zehen Hufen, Heimenwart genannt, unrechtmässig entzogen hatte, zum Geständnis brachte, daß er an gedachten Gütern kein Eigenthumsrecht habe. **) Nach dem Beyspiele seines Herrn Vaters entsagte er im J. 1255 seinen vogteylichen Rechten auf gewisse Quedlinburgsche Güter in Hoim, ***) 1257 auf etliche Hufen Land, †)

 und

manno, *Burchardo*, praebentibus voluntarium arbitrium et assensum — Actum et datum *Blankenborch* Anno Dominice incarnat. MCCLI. XIII Cal. Maii. **Leukfeld** a. a. Orte S. 54. **Lucä** S. 159.

*) **Voigt** S. 422. wo Urkunden angeführt werden.

**) Daselbst S. 333.

***) Das. S. 419.

†) **Leukfeld** S. 55. **Kettners** Quedl. Antiqu. S. 336.

und trat darauf die Quedlinburgsche Schutzgerechtigkeit an den Markgrafen Otto von Brandenburg für eine Summe Geldes ganz ab. †) Dadurch beugte er allem Verdachte, Stiftsgüter an sich zu ziehen, wie damals üblich war, vollkommen vor; vielmehr bewies er sich gutthätig gegen fromme Stiftungen. Beweise davon sind die, daß er im gedachten Jahre dem Quedlinburgschen Marien-Kloster einen Wald den Taubenrod genannt, ††) und dem Stifte etliche Hufen Landes schenkte, †††) auch im J. 1260 dem Marienthalschen Kloster anderthalb Hufen zu Grasleve mit der Advokatie und allem Zubehör übergab. *) Nach einer zu Blankenburg 1269 ausgefertigten Urkunde **) hat er eine Vertauschung gewisser Dienstleute mit dem Stifte Gandersheim vorgenommen, und nach einer andern 1276 dem Stift Quedlinburg wieder vier Hufen Landes geschenkt. ***) Bey verschiedenen Unterhandlungen trift man ihn in Urkunden unter den Zeugen an: z. B. als Herzog Otto von Braunschweig im J. 1248 Konsens ertheilte, daß Jordan von Löwenberg dem Kloster

†) Voigt S. 427.
††) Daselbst S. 335.
†††) *Harenberg* p. 768. 779.
*) *Schmidius* p. 16.
**) *Harenberg* p. 768. 782.
***) Ibidem p. 1369.

ster Michelstein fünf Hufen Landes und zwey Wiesen bey Gerstorf verkaufen konnte; †) ferner als der Halberstädtsche Bischof Volrad 1263 demselben Kloster den halben Zehnten zu Winningen gab ††) und in diesem Jahre dem Stifte Gandersheim zwey Fuder Wein, als einen jährlichen Zehnten, übersendete. †††) Nach dem J. 1276 kommt er nicht mehr vor. Daß er aber vier Söhne mit Namen Heinrich, Siegfried, Hermann und Burchard gehabt, beweiset die vom J. 1251 angeführte Urkunde. Seine Töchter hiessen Jutta und Mathilde. *)

Heinrich wurde regierender Herr; seine drey Brüder aber wurden Geistliche. Siegfried war anfänglich Domherr, **) hernach im Anfange des 14ten Jahrhunderts Domprobst zu Hildesheim. ***) Als Domherr war er gegenwärtig, als Graf Heinrich von Woldenberg die Hälfte seines Guths Bokenem

†) *Orig. Guelf.* in Praefat. ad T. IV. p. 71.
††) Leukfeld S. 81.
†††) *Harenberg* p. 781.
*) *Schmidius* p. 16. Leukfeld S. 70. In einer Handschrift wird versichert, daß in dieses Grafen pergam. Lehnbuche vom J. 1258 auf dem 7ten und 22sten Blatte siehe: Regenstein et silvam attinentem tenet comes a *Dnis de Bruneswik.*
**) *Harenberg* p. 1369.
***) *Behrens* Hist. Praepos. Hildes. p. 58.

kenem im Hildesheimischen 1290 verkaufte; *) als Domprobst kommt er noch im J. 1304 vor. **) **Hermann** wurde zu Halberstadt Domherr, darauf Probst, endlich Bischof. Als Domherr steht er im Stiftungsbriefe ***) des Dominikaner Jungfernklosters 1289 unter den Zeugen, auch in Marienthalschen Urkunden, †) in welchen zugleich angeführt wird, daß er ein Graf von **Blankenburg** und **Heinrichs** und **Burchards** Bruder gewesen. Im J. 1290 erwählte ihn das Bonifaciusstift zugleich zum Probst, welches die Urkunde ††) beweiset, in welcher Bischof **Volrad** dem Marienthalschen Kloster den Zehnten und etliche Hufen Landes zu **Dodendorf** bestätiget. In solcher Qualität war er auch unter den Zeugen, als das Erzstift **Magdeburg** 1292 dem Kloster **Riddagshausen** eine Kurie zu **Magdeburg** verkaufte, †††) und sein Bruder **Heinrich** auf einem Berge bey **Halberstadt** mit dem Stifte **Simonis** und **Judä** zu **Goslar** einen Vergleich stiftete. †*) Nachdem der Halberstädtsche

*) Leukfeld S. 60. *Harenberg* 1369.
**) *Behrens* l. c. *Schmidius* p. 19. Chron. Hildes. ap. *Leibnit*. T. I. p. 764. *Kotzebue* in coenobio montis Franc. p. 53.
***) Leukfeld S. 61. *Meibom.* T. I. p. 791.
†) *Heineccii* Ant. Goslar. L. 3. p. 307. sq.
††) *Schmidius* p. 20.
†††) *Meibomii* Chron. Riddagsh. T. III. R. G. p. 360.
†*) *Heineccius* l. c.

sche Bischof Volrad alt und schwach geworden, wurde Graf Hermann, nebst drey andern Domherren, im J. 1291 dessen Vikar, *) und brauchte alle Vorsicht, daß das Stift in dem Kriege, den der Magdeburgsche Erzbischof und andere Herren mit dem Herzoge Heinrich dem Wunderlichen von Braunschweig, wegen der Vestung Herlingesberg unter Goslar, führten, **) keinen beträchtlichen Schaden litte. Nach Volrads Tode wurde er 1297 zum Bischofe ***) erwählt, worüber er selbst die Bestätigung von Rom

 holete.

*) *Schmidius* l. c.

**) *Henr. Roslae* Herlingsberga, v. 89-92.
Hermannus de Blankenborg, vir idoneus, aequus;
Qui doleat sane cum saevus cogitur esse,
Jam successurus cathedrali dignus honore
Valliatus vegetis processit in arma vasallis.
v. 128-132. sqq.
Hinc conserta ruit furialis et horrida turba
Quam belli capita tredecim duxere Barones:
Blankenborg, *Reinstein*, *Scrapelow*, *Mansfeld*, *Hakeborne*,
Arnstein, *Valkenstein*, *Stoleberg*, *Wernigerod*, *Honstein*,
Querneford, *Hademersleve*, Barbuje vocati.
— *Bruneswik* illis fuit auxiliatrix. *Meibom.* T. I. p. 775. 777. 791. 812.

***) *Hermannus* vir fuit non tantum nobilissimus stemmate, sed magis eruditione, virtutibus et pietate — omnes eum solum dignum Episcopatu clamabant. *Anonymi Chron. Halberst. Meibom.* T. I. p. 791. T. III. p. 266. Leukfeld S. 67. Abels Halberst. Chron. S. 88.

holete. In der päbstlichen Bulle wurde ihm Gewalt ertheilt, mit Ausnahme der Könige, alle, welche die Halberstädtsche Kirche offenbar anfallen, berauben und auf irgend eine Art beunruhigen würden, in den Bann zu thun. *) So bald er die bischöfliche Regierung angetreten hatte, that er auf alle Ansprüche Verzicht, welche seine Vorgänger auf gewisse Güter der Klöster **Walkenried**, **Michelstein**, **Riddagshausen** und **Marienthal** gemacht hatten, **) wodurch er sich eine ruhigere Regierung verschaffete, welche sich auch dadurch auszeichnet, daß während derselben verschiedene Halberstädtsche Klöster ihr Daseyn erhalten haben. ***) Hierzu trugen seine Herren Vettern, die Grafen von **Reinstein**, sehr viel bey. Diese setzten nicht allein das ruinirte **Johanniskloster** wieder in herrlichen Stand, sondern machten ihm auch durch Errichtung der Klöster der **Dominikaner**, **Franziskaner** und **Serviten** die Freude, dieselben einzuweihen. †) Er selbst stiftete das **Barfüsserkloster** zu **Quedlinburg**, ††) und nach-

*) *Schmidius* p. 21.

) *Eckstormii* Chron. Walk. p. 112. *Chron. Marienthal.* ap. *Meibom.* T. III. p. 266. **Leukfelds Blank. Antiqu. S. 68.

***) *Schmidius* p. 22. Sagittarii Hist. Halberst. p. 55.

†) *Sagittarius* l. c.

††) **Martin Mirus** in der ersten nach der Reformation in der Halbst. Stiftskirche im J. 1591 gehaltenen Predigt.

nachdem er Ermesleben an den Grafen Heinrich von Reinstein gegen eine Summe von 550 Mark versetzt hatte, *) starb er den 27sten April 1308. **)

Burchard wurde gleichfalls Domherr, anfänglich zu Halberstadt, darauf zu Magdeburg ***) und 1289 zugleich Probst des Wiperti-klosters zu Nienburg. †) Nach Erichs Tode traf ihn 1295 die Wahl zum Magdeburgschen Erzbischofe, welche Würde er mit grossem Ruhme bekleidete. Die Magdeb. Chroniken ††) melden, daß er an Festtagen selbst Messe gelesen, Arme an seiner Tafel gespeiset und sich gegen die Bürger gut betragen habe, welche ihm auch das Leben retteten, als sich etliche untreue Bediente wider ihn verschworen hatten und ihn des Nachts in der Kirche greifen wollten. Gedachte Chroniken schreiben ihm nur eine neunjährige Regierung zu; ein Kaufbrief aber von ihm, welcher im Marienthalschen Klosterarchiv gefunden worden und im J. 1308 zu Magdeburg datirt ist, †††) beweiset eine weit längere.

Ma-

*) Leukfelds Gröning. Antiqu. S. 47.

**) Excerpta ex *Necrolog. Hildes.* p. 764. ap. *Leibnit.* T. I.

***) *Harenberg* p. 785.

†) *Schmidius* p. 23.

††) *Marqu. Freberi* Chron. Magd. ap. Meibom. T. II. p. 334. Werners Magdeb. Chron. S. 67. Vulpii Magdeb. Chron. S. 168.

†††) *Schmidius* p. 24.

Mathilde gieng ins Kloster zu Blankenburg; Jutta aber vermählte sich mit Otto von Hadmersleben und stiftete 1259 das Cistertienserkloster Marienstuhl vor Egeln. Solches mit klösterlichen Jungfrauen zu besetzen, berief sie ihre Schwester zur ersten Aebtissin, welche zwölf Chorjungfern aus Blankenburg mitbrachte. Beyde Schwestern sind nach ihrem Tode in der Klosterkirche beygesezt worden: die Stifterin vor dem hohen Altare; die Aebtissin vor dem hohen Chore. *)

Graf Heinrich 2. 1276. 1305.

regierte mit vielem Ansehen und Ruhme. K. Rudolph 1. und Herzog Albrecht von Braunschweig hielten viel auf ihn, **) als einen klugen und tapfern Herrn, der glücklich in seinen Unternehmungen war. Einen Beweis davon gab er schon vor dem Antritt der Regierung, als er dem Herzoge Albrecht 1258 das Schloß Asseburg einnehmen half, ***) wo er auch gegenwärtig war, als derselbe Herzog im J. 1274 den Streit zwischen dem Stift Sim. Judä zu Goslar und Konrad von Werre, wegen der Schutzgerechtigkeit über einige Ländereyen, beylegte. †) Er selbst wurde vom K. Rudolph 1. im J. 1290 zum Schiedsrichter des Streits erklärt, welchen die

*) Leukfelds Blank. Ant. S. 70. 71.

**) *Theod. Lange* in Saxonia, ap. *Meibom.* T. I. p. 794. 812. T. III. p 303. *Schmidius* p. 17.

***) Leukfeld S 56.

†) Ders. S. 58. Dessen Pöldische Antiqu. S. 294.

die Herren von Hadmersleben mit gedachtem Stifte wegen etlicher Güter zu Westeregeln hatten und Graf Otto von Askanien nicht beylegen konnte. Er brachte den Vergleich bald zu Stande. Nach Inhalt der Urkunde *) ist diese Unterhandlung auf einem Berge bey Halberstadt vorgegangen, wobey unsers Grafen Bruder, Probst Hermann, und sein Sohn Heinrich, Domherr zu Halberstadt, ferner Graf Konrad von Wernigerode, Graf Heinrich von Reinstein und Graf Otto von Askanien Mitrichter waren. Unter den Zeugen stehen zwey Herren von Blankenburg, die Brüder Hermann und Burchard, beyde Domherren zu Halberstadt. Als Held that er sich im J. 1291 mit dem Grafen Heinrich 3. von Reinstein bey den verbundenen Braunschweigschen, Magdeb. Halberst. Hildesh. Wernig. und Stollberg. Truppen hervor, als das Schloß Herlingesberg eingenommen, zerstöhrt und das dazu Gehörige dem Hildesheimschen Stifte unterwürfig gemacht wurde. **) Auch in der Freygebigkeit gegen die Klöster bewies er sich groß. Kurz nach angetretener Regierung gab er 1277 dem Quedlinb. Stifte vier Husen Landes für die Bonifaciusmühle, welche er dem Kloster Michelstein schenkte; 1286 überlies er, dem Marienthalschen Kloster zum Besten,

*) *Heineccii* Ant. Gosl. p. 306. sq.
**) Ibid. p. 310.

sten; den Brüdern Gevehard und Heinrich von Alvensleven den Zehnten zu Weddersleben gegen den Zehnten zu Seehausen und 23 Stendalsche Mark; *) 1289 schenkte er dem Kloster Stötterlingenburg einige Güter, verglich sich auch 1290 nebst seinen Söhnen und Erben mit dem Kloster Michelstein über das streitige Holz Meinekekopf; **) und gab 1296 dem Kloster Pölde den halben Zehnten zu Bunenrode. ***) Viele Urkunden hat er als Zeuge unterschrieben, z. B. als 1265 Baldwin von Wenden und 1270 Erlewin Ummendorf dem Kloster Marienthal etliche Hufen Landes schenkten: †) als 1280 Herzog Heinrich von Braunschweig dem Kloster Stederburg eine gnädige Versicherung ertheilte; ††) als 1284 vom Stift Quedlinb. Beschwerden wider den Schutzvogt Walther von Arnstein untersucht wurden; †††) als 1289 Graf Heinrich von Reinstein gewisse Güter zu Derenburg gegen andere zu Hessen vertauschte; *†) als 1290 K. Rudolph I. die Innungen und Gilden zu Goslar bestätigte *††) und den Reichs-

*) *Schmidius* l. c.
**) Id. p. 18.
***) Leukfelds Pöld. Antiqu. S. 77.
†) *Meibom.* T. III. p. 264. Lucä S. 162.
††) *Chron. Stederb.*
†††) Kettners Quedl. Ant. S. 347.
*†) *Harenberg* p. 788.
*††) *Heineccius* L. 3. p. 306.

Reichstag zu Erfurt schloß; *) und als 1295 der Streit zwischen Barthold von Honstein und dem Abte zu Marienthal wegen etlicher Plätze zu Weddersleben beygelegt wurde. Sein Siegel, welches an einem im letztgedachten Jahre dem Kloster Marienthal ertheilten Diplom hänget, ist noch deutlich. Es besteht aus einem Schilde mit dem einfachen Hirschgeweih, und einem Helme zwischen zwey einfachen Hirschgeweihen mit der Umschrift: S. Comitis Henrici de Blankenborg. Ebendasselbe Siegel führte ein anderer Graf von Blankenburg dessen Name unlesbar geworden. **) Daß er im J. 1305 noch gelebt, ist aus einer Urkunde zu ersehen, nach deren Inhalt der Erzbischof Burchard zu Magdeburg dem Kl. Walkenried zwölf Hufen zu Brockschauen unter Osterwik zuerkannte, wobey er Zeuge war; ***) und aus zwey andern, †) nach welchen er das Bartholomäi Manns- und Nonnenkloster zu Blankenburg in ein blosses Nonnenkloster verwandelte, und der Schloßkapelle ihren eigenen Kapellan verschaffete. Darin werden die Grafen Heinrich der ältere und sein Sohn Heinrich der jüngere ausdrücklich genannt.

Mit

*) Ibidem.

**) *Schmidius* p. 27. sq.

***) *Eckstorm.* p. 118.

†) Braunschw. Anzeig. 1745. S. 1680. 1683.

Mit seiner Gemahlin Engelburgis, *) welche andere Geschichtschreiber Gertrudis **) neunen, hat er zwey Söhne gezeuget. Beyde führten seinen Namen. ***) Der ältere kam zur Regierung; der jüngere war 1290 Domherr zu Halberstadt. †) Eine Tochter, mit Namen Mathilde, soll nach einer Handschrift Aebtissin zu Blankenburg geworden seyn, als 1305 die Veränderung mit dem Kloster vorgieng.

Graf Heinrich 3. 1305. 1334.

war etliche Jahre vor dem Antritt der Regierung in der Gefangenschaft. In derjenigen Urkunde, ††) in welcher sein Vater im J. 1300 dem Kloster Ilsenburg drittehalb Husen Landes käuflich überläst, verspricht er und mit ihm Graf Heinrich von Reinstein die Einwilligung seines in der Gefangenschaft sich befindenden Sohns, Heinrichs des jüngern, zu besorgen. Ein altes Ilefeldsches Saalbuch giebt uns auf der 36sten Seite †††) Nachricht davon, daß er im J. 1305 die Kirche zu Hasselfelde mit etlichen dazu gehörigen Gütern an dieses Prämonstratenserkloster für 52 Nordhäus. Mark verkauft habe. Was ihn dazu

*) *Schmidius* p. 24.

**) Leukfelds Blank. Ant. S. 72. *Harenberg* p. 1369.

***) *Schmidius* l. c.

†) *Heineccius* L. 3. p. 307.

††) *Schmidius* l. c.

†††) Leukfelds Ilefeld. Antiqu. S. 89.

dazu bewogen, lieset man nirgends; dieses aber an mehrern Orten, daß er zu religiösen Stiftungen das Seinige beygetragen. Er gab 1306 dem Stifte **Quedlinburg** eine Lehne zurück; *) schenkte 1307 dem **Wipertikloster** daselbst etliche zu **Orden** belegene Hufen Landes; in demselben Jahre dem Kloster **Michelstein** eine Hufe zu **Kallendorf**, zwey zu **Westerhausen**, und 1300 noch anderthalb Hufen mit allem Zubehör zu **Bernstorf**; **) trat 1312 der **Gandersheimschen** Aebtissin **Elisabeth** einen Teich bey **Derneburg**, ***) und in diesem und folgendem Jahre der Aebtissin **Jutta** zu **Quedlinburg** drey Hufen Landes und andere Güter, †) auch fünftehalb Hufen bey **Amfort** ab, ††) und stiftete im J. 1318 das **Hospital bey Blankenburg**. †††) Die Grafen von **Blankenburg** standen damals in grossem Ansehn. *†) Die Ehre, welche seinem Vater widerfur, erwies man auch ihm: indem er zur Beylegung der zwischen dem **Halberstädtschen** Stifte und dem Grafen **Bernhard von Askanien** entstande-

*) **Kettners** Quedlinb. Antiqu. S. 433.
** *Schmidius* p. 24.
***) *Harenberg* p. 794. 801.
†) *Schmidius* l. c. **Kettners** Quedl. Ant. S. 440. *Harenberg* p. 1371.
††) **Kettner** S. 491. *Harenberg* l. c.
†††) **Leukfelds** Mich. Antiqu. S. 53.
*†) *Meibom.* T. I. p. 794. 812. T. III. p. 303. *Schmidius* p. 17.

standenen Streitigkeiten als oberster Schiedsrichter erwählt wurde. Bey der Entscheidung wird vorzüglich gerühmt, daß er dem andern Theile nicht leicht einen Eid habe ablegen lassen. *) Die Sentenz wurde 1325 in einer weitläuftigen Urkunde publizirt. **) Die wiederhergestellte Ruhe für Halberstadt daurete aber nicht lange. Verschiedene Harzgrafen, worunter Graf **Heinreich von Hohnstein**, unsers Grafen Schwager, war, verbanden sich wider das Stift. Es scheint, daß auch unser Graf Theil ***) an dem Bündnisse gehabt,

*) *Budaeus* in vita *Alberti.* p. 48.

**) Der Anfang lautet so: "We Henrik van der Gnade Goddes Greve to Blankenborgk bekennen in dissen ieghewardigen Breve, und thun witlik alle den, de ön sehn vndt hören, vmme de Tweyunghe de de twischen dem Ersamen Heren Vnseme Heren Bischope Albrecht to Halberstadt aph ene sit, vndt deme weldigen Försten Vnseme Heren Greven Bernde van Anhalt aph ander sit, dat Wy Vns der vnderwunden hebben alße en Ouermann to entschedende alße recht is rc." Sie schließt also:" We hebben deß Vse Breve geven mit Vseme Ingesegele bevestet Na Goddeß gebort In dusendischen druhundersten viventvintigsten jare am Dage S. Peters vndt S. Pauls der hilgen Aposteln." Nach einer andern eben so langen Urkunde hat er unter demselben Dato gedachte Herren, wegen des von den Leuten des Bischofs den Anhältschen Unterthanen durch Brand und Raub zugefügten Schadens, verglichen.

***) *Harenberg* p. 1370.

habt, weil er zulies, daß sein Schwager in der Blankenburgschen Münze Geld mit Halberstädtschem Gepräge schlagen durfte, worüber der Bischof 1334 bittere Klagen führte. *) In welchem Jahre Heinrich 3. gestorben, ist nicht so bekannt, als dieses, daß er in seiner Ehe mit Sophie **) des Hohensteinschen Grafen Heinrichs 3 Tochter mit drey Söhnen erfreuet worden, welche Poppo, Hermann und Friedrich geheissen haben.***)

Hermann hat sich dem geistlichen Stande gewidmet und ist Probst des Stifts Jechenburg bey Sondershausen geworden; †) Friedrich scheint unvermählt verstorben zu seyn;

Graf Poppo 3. 1368.

soll eine Gräfin mit Namen Oda zur Gemahlin gehabt, aber keine männlichen Erben hinterlassen haben. Nach Inhalt eines alten Saal- und Lehnbuchs sind von diesem regierenden Grafen Claus von dem Berge, Henneke und Curt des Münzmeisters Söhne von Elbingerode, Friedrich von Veltem, Hoyer, Roloves Sohn, Speygel und seine Brüder, Ebrecht von der Asseburg, Hans und Tile von Kattenstädt u. a. m. mit Gü-

 tern

*) *Budaeus* p. 114. *Harenberg* p. 1371.
**) *Eckstorm* p. 21. 119.
***) Leukfelds Blankenb. Ant. S. 74. *Sagittarii* Antiqu. Anhalt. p. 51.
†) *Schmidius* p. 25. *Harenberg* p. 1371.

tern zu Wienrode, Timmenrode, Westerhausen, Warnstädt, Weddersleben, Hasselfelde, Börnecke, Linzke, Kallendorf, Moordorf rc. Henning von Winningen aber mit dem ganzen Dorfe Wienrode, beliehen worden.

Beyde Grafen, Poppo und Friedrich, kommen noch im J. 1368 in Urkunden vor; *) bald darauf aber ohngefehr 1370 **) scheint die ältere Grafenlinie, nämlich die zu Blankenburg, ausgestorben zu seyn. Wahrscheinlich ist die jüngere Linie, die von Reinstein, damals schon ausgestorben gewesen. In diesem Falle hatte die im 13ten Jahrhund. entstandene Reinsteinsche Nebenlinie zu Heimburg den Reinstein bereits im Besitz, wozu sie jezt das Stammhaus Blankenburg erbte.

Vierte Abtheilung.

Grafen von Blankenburg-Reinstein bis zum Aussterben derselben. Vom 14ten Jahrhund. bis ans Ende des 16ten.

Auf den Fall, wenn die ältere Grafenlinie zu Blankenburg und die jüngere zu Reinstein aussterben würde, waren die Reinsteinschen Grafen auf Heimburg, Albrecht und Bernhard, schon im J. 1344 nach

*) Zusätze rc. S. 345.
**) *Schmidius* p. 10.

nach des Herzogs Albrechts von Braunschweig Tode von dessen Herren Brüdern, den Herzogen Magnus und Ernst, mit der ganzen Grafschaft Blankenburg-Reinstein beliehen worden. Graf Heinrich zu Reinstein hatte auch schon ein Jahr vorher das Schloß Reinstein mit allem Zubehör diesen seinen Vettern gewissermaassen abgetreten. *) Den Herzoglichen Lehnbrief hat der Archivar Hofmann im ersten Theile seines Ehrenkleinods **) aus dem Lehnregister bekannt gemacht. ***) Heimburg wird darin zuerst gesezt, weil die Lehnsträger nicht allein zur

 Heim-

*) Zusätze ꝛc. S. 346.

**) Daselbst.

***) Mortuo inclyto Principe Dno. *Ottone Duce* in *Brunswik* pie memorie receperunt in feudo ab *Illustribus Principibus Dom. Magno et Ernesto Ducibus in Brunswik* — — *Albertus* et *Bernhardus* de *Regenstein* castrum *Heimburgh*, castrum *Blankenburgh* cum civitate et attinentiis, *Regenstein* et attinentia, omnes mansos in *Dersum*, in *Wygenrode* mansos aliquos, paludem *Kattenslidde* et attinentia, silvam *Ekenberg*, silvam *Boetzenberg*, silvam *Wiltenburg* (Winzenburg), silvam *Scemelit*, silvam *Passevorde*, villam *Nyenrode* et omnia attinentia, villam *Hardeshusen* cum attinentibus, silvam *Geraldegelt*, *in Riptingerode* II mansos, silvam *Stalberg*, silvam *Osterholt*, omnes areas prope *Derneburch*, dimidiam partem in *Derneburch* cis paludem, villam *Hasselbeke*, bona in *Weddesleve*, bona in *Bernstorp*, bona in *Borneke*, tres partes in castro *Neyndorp* cum attinentiis, que fuerunt olim Comitum in *Blankenburch* cet.

Heimburgschen Linie gehörten, sondern auch wahrscheinlich damals noch zu Heimburg residirten. Graf Albrecht erlebte den Zeitpunkt nicht, in welchem die Häuser Reinstein und Blankenburg bald hintereinander ausstarben; er wurde im J. 1350 von einem Halberstädtschen General erstochen. *) Sein ältester Sohn,

Graf Ulrich I. 1370. 1409.

der erste Beherrscher der wiedervereinigten Grafschaft verband das rothe Reinsteinsche Hirschgeweih mit dem Blankenburgschen schwarzen, **) und schrieb sich mit seinen Nachfolgern in Urkunden: **Graf zu Reinstein und Graf zu Blankenburg.** Reinstein wurde von der Zeit an voran gesetzt, weil sie die überlebende Linie war. Wenn sich aber die folgenden Grafen bisweilen Herren zu Blankenburg geschrieben haben, so folgt daraus nicht, daß Blankenburg nicht so wol eine Grafschaft, als vielmehr eine Herrschaft, gewesen sey. Beym Grafen Poppo I. schon im Anfange des zwölften Jahrhunderts ist angemerkt worden, ***) daß derselbe in Urkunden ausdrücklich **Graf von Blankenburg** geheissen habe, womit die Urkunden der folgenden Grafen übereinstimmen. In den Reichsmatrikeln wird zwar nur der **Grafen zu** Rein-

*) *Heineccius* l. c. pag. 346. *Cranzii* Saxon. L. 9. c. 28.
**) *Harenberg*, Tab. 26. f. 1. Tab. 28. f. 2.
***) 2ter Abschn. 2te Abth.

Reinstein gedacht; allein K. Sigismund hat die erste Reichsmatrikel im J. 1431 verfertigen lassen, als die Grafen von Blankenburg längst ausgestorben waren. Die überlebende Reinsteinsche Linie aber setzte nicht Blankenburg, sondern Reinstein, voran, nannte auch wol Reinstein allein.

Vom Grafen Ulrich, welcher im J. 1367 der fünfte Kommenthurer des Johanniterordens gewesen, bezeugen die Urkunden, daß er 1390 mit einem Herrn von Hoim wegen eines Verkaufs und Versatzes in Unterhandlung gewesen, 1391 mit Kurren von Wernigerode für den Bischof Ernst zu Halberstadt und das ganze Kapitel Bürge geworden, und 1397 einen Otto von Langeln mit Gütern zu Redeber beliehen. Er lebte noch im J. 1409 *) und hinterlies mit Kathrine von der Lippe **) nach einer Urkunde zwey Söhne Namens Bernhard und Ulrich.

Er hat ohnfehlbar seinem Bruder Busso einen Theil der Landesregierung überlassen, wie's der Fall hernach öfters gewesen ist: weil beyde, Ulrich nach Inhalt der Lehnbriefe und Busso nach einem Saal- und Lehnbuche, 1380 f. ansehnliche Afterlehnen ertheilt haben; auch aus dem Folgenden erhellet, daß

*) *Harenberg* p. 1471.
**) *Behrens* p. 80. *Harenberg* l. c.

Busso das Schloß Blankenburg zur Residenz gehabt.

Graf Busso (1362. 1388.)

Bosse, that 1372 Verzicht auf eine lange Wiese vor dem Huy, *) und richtete mit Beystand der Quedlinb. Aebtissin das durch Räuber verwüstete Kloster bey Thale wieder auf, mit welchem der Halberst. Bischof Albert 3. im J. 1377 eine Reformation vornahm. **) Er empfand aber eine Kränkung, die seine empfindungsvolle Seele aufs äusserste angrif, nämlich: das Schloß Blankenburg wurde, ohngeachtet des geschlossenen Landfriedens, überfallen und geplündert. Unter K. Wenzeslaus Regierung nahm in Deutschland das Rauben dergestalt überhand, daß man darin um den Vorzug stritte. Aller Orten waren Raubschlösser. Fast nirgends war Sicherheit. Das Uebel war aufs höchste gestiegen. Man pfleg-

*) " Wy Bosse van der Gnade Goddes Greve van Reyenstein bekennen openbar, in düssem Breve, dat We vorteyhen hebben vndt vortigen alles rechten, dat We hebben an der langen Wische vnd an einem Punde Geldes vor dem Huye, dar Wy Vnsen Heren van Halberstadt vnd syn Goddeshus langhe vmme angededinget hebben, vndt hebben des to eyner beweysinghe düssen breff gegeben vnd besegelt Vnsem anegehangenden Ingesegel Na Goddes bort dritteyn hundert Jär in dem drey vnd seventigsten Jare, im Sunte Barbaren Dage."

**) Abels Halberst. Chron. S. 359.

pflegte zu sagen: *) "Reiten und Rauben ist keine Schande, das thun die Tapfersten im lande." Solchem Unheil ein Ende zu machen, verbandeu sich 1385 die niedersächsischen Fürsten, Grafen, Herren und Städte auf einem Landtage, vorzüglich **) die **Herzoge von Braunschweig**, der Erzbischof von **Magdeburg**, die Bischöfe von **Halberstadt** und **Hildesheim**, die Grafen von **Blankenburg-Reinstein, Wernigerode, Stollberg, Hohenstein** und **Mansfeld**, und viele vom sächsischen Adel, in der Absicht, die Straassen in ihren Ländern rein zu halten, die Rauberenen abzuschaffen und die neuverübten mit dem Strange zu bestrafen. Es wurde vestgesetzt, daß sie weder sich einander, noch andere, überfallen, sondern einander beystehen wollten. Bey vielen aber war das Rauben zur andern Natur geworden, hieß Heldenthat. Nicht ein jeder konnte sich so viel Gewalt anthun, mit einemmal davon abzustehen. Ein Graf, welcher das Bündnis mit geschlossen hatte, war mit dem **Blankenburgschen** Grafen **Busso** in Streit gerathen, er überfiel 1386 in des Grafen Abwesenheit das **Schloß Blankenburg**, ***) plünderte Alles rein aus und kehrte mit vieler Beute zurück. **Busso** zeigete diese Gewaltthätigkeit den verbundenen Fürsten,

*) Rethmeyers Br. L. Chron. S. 615.
**) Lucä S. 167.
***) *Chron. Engelhus.* ap. Leibnit. T. II. p. 1133.

Grafen und Herren an, welche bey diesem Vorfalle ihre Gesetze geltend machten. Die gewählten Richters, nämlich der **Herzog Otto von der Leina**, der **Erzbischof Albrecht von Magdeburg** und **Graf Heinrich von Hohenstein** foderten den Uebertreter der Gesetze nach **Goslar**; als er nicht erschien, zitirten sie ihn ins freye Feld bey **Heimburg.** Hier stellte er sich, gestand seinen Friedensbruch ein; hörte das Urtel standhaft an und lies sich sein Recht anthun. Ein Kavalier, welcher den Grafen zu Pferde begleitet hatte, muste zuerst Hand an ihn legen. Man wählte einen Eichbaum zur Vollziehung des Urtels, *) wovon der Ort noch jezt die **Hangeeiche** heißt; er ist einen Büchsenschuß weit vom Fusse des **Bärensteins** auf der Nordseite. Vor dieser Begebenheit hat **Busso** dem Kloster **Lamspringen** drey Husen Landes in der Feldmark des Dorfs Sehle geschenkt, **) und in einer Urkunde hat er 1388 mit seinem Bruder **Ulrich** I. von den **Mansfeldschen** Grafen **Günther** und **Volrad** Versicherung über ein Darlehn von hundert Schock ***) Groschen bekom-

*) *Cranzii* Saxon. L. 10. c. 7. Spangenbergs Sächs. Chron. K. 298. 350. Büntings Lüneb. Chron. Bl. 54. Lucä, Pfeffinger, Rethmeyer, Abel, Budäus.

**) *Harenberg* p. 855.

***) Ein altes Schock betrug 20 Ggr., ein neues 2 Thaler 12 Ggr.

bekommen. Von der Zeit an hat er wahrscheinlich seinen Bruder allein regieren lassen, weil er bey entstandenen Irrungen zwischen dem Herzoge **Wenzel zu Lüneburg** und den Herzogen **Friedrich** und **Heinrich** von Braunschweig Kriegsdienste nahm. Er starb aber in diesem Feldzuge nach der Schlacht bey Winsen vor Durst, *) als er einen Trunk Wasser mit **tausend Mark** bezahlen wollte, aber nicht erlangen konnte. **)

Graf Ulrich 2. 1409. 1422.

Ulrichs 1. Sohn stand 1420 den Herzogen von **Braunschweig Bernhard** und **Wilhelm** im Hildesheimschen blutigen Kriege bey, und gewann mit dem Grafen **Heinrich** von **Wernigerode** eine Schlacht in der Asseburgschen Gerichtbarkeit. ***) Im J. 1422 richtete er mit **Ulrich** dem jüngern seinem Brudernsohne einen Vergleich auf und starb wahrscheinlich bald darauf ohne Kinder.

Graf

*) Bünting Br. Chron. Bl. 108. Lün. Chron. Bl. 24. Lucä S. 167. Abel a. a. O. Pfeffinger schreibt in seiner Braunschw. Hist. Th. 1. S. 364. daß er unter den Gefangenen gewesen sey. Zum Andenken dieses Sieges ist an die Mauer der Brüdernkirche zu Braunschweig gesetzt worden: "1388 in des hilgen Lichnams Dage wunnen de Försten van Brunswig den Strydt vor Winsen."

**) *Chron. Engelb.* l. c.

***) Bünting Bl. 111.

Graf Bernhard

Ulrichs 2 Bruder, ist nach einer Handschrift, die sich auf Urkunden beruft, Mitregent gewesen und hat zu Blankenburg residirt. Seit 1410 hat er nach Inhalt eines alten Lehnbuchs viel Afterlehne ertheilt, und soll 1414 mit dem Markgrafen von Meissen nach Kostnitz zur Kirchenversammlung gereiset seyn. Im Jahr 1417 richtete er mit dem Fürsten Bernhard von Anhalt ein Bündnis wider den Bischof zu Merseburg auf, dem er grossen Schaden zufügte, *) wobey er aber selbst in die Gefangenschaft gerieth. Herz. Friedrich zu Sachsen hatte sich seiner bemächtiget und ihn dem Bischofe ausgeliefert. Er saß auf einem Thurme zu Lützen, bis er sich im J. 1420 mit 6000 Fl. ranzionirte. **) Diese Summe schoß ihm Graf Bodo zu Stollberg vor, wofür derselbe die Stadt Blankenburg mit dem Schlosse und das Schloß Striege in Besitz nahm. Diese Nachricht ist aus der pergam. Urkunde genommen, welche zum Umschlage um ein Buch gebraucht worden, worin auch steht, daß die Verpfändung mit Einwilligung der Gräfinnen Frau Agnese und Frau Kathrine geschehen sey. Bernhards Neigung zum Kriege wurde gleich darauf durch den schon gedachten dreyjährigen Hildesheimschen befriediget, welcher daher entstand, weil die

*) Brotufs Merseb. Chron. B. 2. K. 49.
**) Lucä S. 168.

die Hildesheimer im Jahr 1419 viel Vieh aus der Grafschaft Blankenburg-Reinstein geraubt und im folgenden Jahre dergleichen zu Osterwik versucht hatten. Der Graf that sich unter den Braunschweigschen Truppen, unter welchen auch sein Bruder Ulrich war, sehr hervor und bekam mit Ulrichs und des Grafen von Wernigerode Beystand viel Gefangene; die Flüchtigen wurden von den Halberstädtern abermals bey Osterwik geschlagen. *) Als der Herzog Otto von Einbeck im Jahr 1422 die Huldigung zu Braunschweig einnahm und der Stadt ihre Privilegien bestätigte, **) war er unter den Zeugen, und wird in der Urkunde der Edle Bernd Graf zu Reinstein genannt. ***)

Mit seiner Gemahlin Agnese von Schwarzburg hat er zwey Söhne mit Namen Ulrich und Bernhard und eine Tochter Namens Kathrine hinterlassen. Letztere wurde des Grafen Günthers von Barby Gemahlin und Mutter von neun Söhnen und drey Töchtern. †)

Graf

*) *Cranzii* Saxon. L. 2. p. 289. *Letzneri* Chron. Dassel. L. 2. p. 28. Bünting S. 271. Spangenbergs Sächs. Chron. K. 309. S. 518.

**) *Harenberg* p. 1345.

***) Rethmeyers Braunsch. Chron. S. 552.

†) Lucä am ang. Orte.

Graf Ulrich 3. 1432.

Bernhards älterer Sohn, empfieng beym Antritt seiner Regierung vom Herzoge Heinrich von Braunschweig die Belehnung der Grafschaft Blankenburg-Reinstein, worüber er einen Revers *) ausstellte. Im J. 1442 theil-

**) "Van Godes Gnaden Wy Olrick tho Reynstein ꝛc. bekennen openbahr in dissem breve vor Uns Unse Erven, Nakomelingen und als weme, dat Wy van der Herrschop tho Brunschwig tho Lehne hebben disse nachgeschrevene Güder, Borch, Städe, unde Slöte, Alse Nemliken, de Borch und Stadt Blankenborg, Reynstein, Neyndorpe, Heymborch, den Stich, Haselfelde, den Forst uppe dem Harthe, de Westerborch halff, alle Höfe tho Dersen, tho Wygenrode alle Höfe, de se dar thor Lehnende hebben, unde eyn Holt by dem Dörpe, dat Bröck tho Rattenstede, mit aller syner thobehöringe, dat Holt Eckenberg, dat Holt Bocksberg, Wildeborch (Winzenburg) dat Holt Schemelit by Stynbeke, dat Holt Papenforde, dat Dorp Nyenrode mit syner Thobehöringe, dat Dorp Hordeshusen mit syner Thobehöringe, dat Gerhardes Holz, tho Ripzingerode twe Höffe, dat Holt Stalberg, dat Osterholt, alle Wörde tho Derneborch, Haselbeke, dat Gut tho Wedesleve, dat Gut tho Borneke, dat dar was des Graven tho Blankenborch, unde dat Gut tho Bernstorp, mit alle ören Thobehöringen unde Rechticheit, wume de benömen mach, darvan nichts utbescheiden, unde wat Wy förder van rechte van der Herrschop hebben schüllen, unde hebbe de tho Lehne entfangen, unde entfangen de jegenwardige

theilte er die Regierung mit seinem Bruder **Bernhard** dergestallt, daß ein Theil des Landes bey **Blankenburg** blieb, der andere Theil zu **Derenburg** gelegt, **Striege** aber zur gesammten Hand behalten wurde. Es wurde vestgesetzt, daß sie alle drey Jahre abwechseln wollten; **Ulrich** sollte den Anfang mit **Blankenburg**, **Bernhard** mit **Derenburg** machen. Im J. 1448 gefiel ihnen die Abwechselung nicht mehr, sie zogen beyde in der Woche nach dem Sonntage **Jubilate** aufs Schloß **Blankenburg**, welches durch den Theilungsrezeß, nach welchem die Burg **Reinstein** beyden gehörte, genau geschieden wurde. Als aber auch bey dieser Theilung Mishelligkeiten entstanden, wurden sie durch die Abgeordneten des **Herzogs Heinrich von Braunsch. Lüneburg**, nämlich durch den Grafen **Günther von Mansfeld** und den Grafen **Günther von Mühling und Barby**, verglichen.

ge van dem Hochgebornen Försten, Herr Hinrike tho Brunschwig vnde Lüneborch, Hertogen, Vnsem gnedigen leeven Heren, vnde hebben düsses tho bekantnüsse openbahrer Vrkunde Vnse Ingesegel vor Vns Vnse Erven vnde Nakomelingen hangen heten an düssen breff, De gegeven ys Na Christi Vnses Heren Geborth, Veerteynhundert, vnde darna In dem Twee vnde Dertigsten Jare, des Sontags na Cathedra S. Petri. Schweders Schauplatz der Ansprüche, S. 604. Kurze Gründl. Inform. S. 79. *Harenberg* p. 1474.

chen. *) **Ulrich**, welchem **Westerhausen** zu Theil wurde, verkaufte im J. 1450 dem Barthol. Kloster zu **Blankenburg** anderthalb löthige Mark jährliche Einkünfte vom dasigen Schosse für **zwanzig** löthige Mark, **) und

*) Na Christi unses Heren Gebord Dusend verhundert jar darna in achtenvertigsten jar in der Woke na jubilate hebben wy nageschrevene **Otto Schütte**, **Hans von Burchtorp** — — mit Wittschopp unde Gehete unser beyde Heren Graven **Olriken** und Graven **Bernden** van Reynstein van enander geschreven öre Borge, Städe, Dörper, Lande unde Lüde. — — — — So deme — — by Uns Henrike van Gotes Gnaden to **Brunswigk** unde **Lüneborgh** Hertoge, **Günther** Grave to **Mansfeld** und **Günther** Grave to **Mühling** unde **Barby** bekennen, dat se gedelet hebben — — — Gescheyn na Christi Uses Heren Geborth Dusend jar verhundert jar darna in deme ver undt vefftigisten jare des Middewokens an Sancti Bernardi Dage.

) " Wy **Olrick van Goddes Gnaden grave und Here tho Reynstein bekennen openbar in düssem breve vor Uns Unse erven unde vor als weme, dat Wy verkoft hebben rechtes unde redelikes kopes **anderthalve** lodige Mark Halberstedischer weringhe ut Unsen schote tho **Westerhusen** den ehrbaren innighen iuncfruwen **Hannen gherstenberges** Cüsterinne, **ghertrud Warmstedes** Camererinne, **Hannen Warmstedes** sangmesterinne unde der ganzen sammeninghe des closters st. **Bartholomei** tho **Blankenborch** unde wen duse in natiden bevolen wert, vor twintich lodige mark Halberstedische weringhe, de

und war 1467 Zeuge, als der Streit zwischen den Herzogen von Braunschweig und den Hanseestädten auf einem Landtage zu Quedlinburg beygelegt wurde. *) Im J. 1477 wurde er von Waldemarn, Fürsten zu Anhalt Grafen zu Askanien und Herrn zu Bernburg, mit der halben Burg Gerstorf, mit dem Gerichte zu Quenstädt und auf dem Haasenteiche, mit dem Dorfe Ralessersburg, mit verschiedenen Vogteyen und Höfen; 1487 wurde er, Olrik der ältere, als der älteste, und Olrik der jüngere sein Vetter, vom Herzoge Wilhelm zu Braunschw. Lün. beliehen, und gab einen Revers darüber. **) Die Oberhärzer fielen ihm ins Land, welche er aber mit blutigen Köpfen zurück wies. Ausserdem scheint seine Regierung friedlich gewesen zu seyn, denn der kleine Zwist mit dem Bischofe Johann zu Halberstadt, welcher ihm die

de Vns an reden gelde tor noghe wol to dank betalt sind. — — So hebben Wy Vns de macht beholden, dat Wy sodanige anderthalve mark tinses vor sulke verschrevene twintich mark wedder mogen affkopen, welkes jahrs Wy willen — — des to bekantnisse hebben Wy Vnse ingesegel wetliken hangen laten an dussen breff, de gegeven is na der bord Cristi Vnses Heren verteynhundert jar, darna in den viftigsten jar an den mittewoken in sunte martens Dage des hilligen bisscoppes." Braunsch. Anz. 1745. S. 1684.

*) Rethmeyers Br. L. Chron. S. 748.

**) Kurze gründl. Inform. S. 80.

Bayerische Staatsbibliothek München

die versezten Vogteyen zu Frose und Nachterstädt nicht wollte wieder einlösen lassen, wurde bald beygelegt.

Dieser Graf ist sehr alt geworden. In Urkunden von den Jahren 1460, 1480, 1487 wird er beständig **Ulrich der ältere**, und sein Neveu, **Ulrich der jüngere** sein Vetter genannt. Er hatte zwey Töchter mit Namen **Elisabeth** und **Helene**; die ältere war im Quedlinb. Stifte schon im J. 1457 Schulmeisterin. *) Sein Bruder, **Bernhard**, kommt nach 1458 nicht mehr in Urkunden vor.

Graf **Ulrich** 4. 1490. † 1530.

Bernhards Sohn, empfieng vom Herzoge **Wilhelm von Braunschweig** im J. 1490 Montags nach Lätare die Belehnung über die Grafschaft, und versezte am **Palmsonntage** den Zehnten zu **Langeln** ans Kapitel U. L. F. zu Halberstadt. Er soll bald nach angetretener Regierung, bey Reparatur des **Schlosses Blankenburg**, eine Summe Geldes in einer alten Mauer gefunden haben, **) welches dadurch einige Bestätigung erhält, weil er nach einer Versicherungsurkunde vom J. 1494 im Stande war, dem Herzoge **Heinrich dem ältern** 1800 Fl. vorzuschiessen, welchem er zwey Jahre vorher wider die Stadt Braun-

*) Kettners Quedl. K. und Reform. Hist. S. 86. *Harenberg*. p. 1471.

**) *Menckenii* Script. Rer. Germ. p. 1598.

Braunschweig beystand. *) Nachdem er 1494 von höchstgedachtem Herzoge die Belehnung empfangen hatte, wurde er 1495 zu Braunschweig zu Rathe gezogen, als die Landestheilung unter den Herzogen **Heinrich** dem ältern und **Erich** vorgieng. **) Und als er vom **Herzoge Heinrich dem jüngern** beym Antritt der Regierung 1515 von neuem war beliehen worden, empfieng er vom K. Karl 5. im J. 1521 die Bestätigung davon und von der mit der Grafschaft **Blankenburg** verbundenen alten **Münzfreyheit.** ***) Weil

G 2 Graf

*) **Rethmeyer** S. 826.

) Im Theilungsrecesse steht: " mit Rade vndt Hülpe der Wollgebornen — — **Ulrichs Graven vnd Heren to Reinstein vnd Blankenborg — — " Beym Schlusse: " Wy — — **Olrick** to Reinstein Grave — hebben toforder Kundschop alle düsser vorgeschreven Dinge idlick sin Ingesegel an düssen breff gehangen." **Rethmeyer**, S. 767.

***) Nach wörtlich eingerucktem Lehnbriefe des Herzogs folgt im Kaiserl. Bestätigungsbriefe: " Deß haben Wir — mit wohlbedachtem und gutem Rath demselben Grafen **Ulrichen** die obbestimmte Lehnschaft mit samt dem berührten Brief darüber gegeben, in allen und jeden ihren Inhaltungen, Mainungen und Begreifungen, und darzu der berührten Unserer Vorfaren am Reich Gnaden in der Grafschaft Reinstein **güldene und silberne Münzen** zu schlagen, gnädiglichen confirmirt und bestet, confirmiren und bestäten die auch von Röm. Kais. Macht in Kraft dieses Briefes — gegeben in Unserer Reichs-

Graf **Ulrich** in der Zeit regierte, da verschiedene Länder die Religionsverbesserung annahmen, so machte er auch in seinem Lande im J. 1523 den Anfang damit, *) übergab wenige Jahre darnach die Landesregierung seinen Söhnen, wählte **Striege** zu seinem Ruhesitz und starb im J. 1530. **) Seiner Gemahlin **Anna** aus dem **Gräfl. Hohensteinschen** Hause war **Striege** schon 1509 zum Leibgedinge bestätigt worden, ***) wo sie auch nach ihrem Tode beygesezt wurde. †)

Die nachgelassenen Kinder sind gewesen: **Jobst, Ulrich, Bernhard, Eva** und **Gertrude**. Aus Urkunden erhellet, daß die Söhne gemeinschaftlich, wenigstens abwechselnd, regiert haben. Einer derselben ist mit dem Her-

Reichsstadt **Wormbß** am andern Tage des Monats May nach Christi Geburt funfzehnhundert und im ein und zwanzigsten Jahre.

*) Sim. Goddiccii Ep. Postill 5ten Sonnt. nach Epiph. Sculters Rede auf die Quedl. Aebtissin Anna.

**) *Eckstorm.* p. 24.

***) Herzog Heinrich der ältere bewilligte der Gemahlin des Grafen **Ulrichs**, Frau Annen geb. von Honstein — — auf Bitte des Grafen ein Leibgeding am Schlosse Stiege mit aller seiner Zubehörung, als er das vom Herzoge zu Lehn hatte, als Leibzuchtsrecht herkommen und Gewohnheit ist. Actum 1509.

†) Leichenpredigt, welche dem Grafen **Botho** von **Querfurten** 1594 gehalten worden.

Herzoge Heinrich dem jüngern wider den Bischof zu Hildesheim zu Felde gezogen und in der Schlacht auf der Soltauer Heide 1519 in die Gefangenschaft gerathen. *) Eva vermählte sich mit dem Grafen Friedrich von Diepholz, **) weshalb die drey Brüder in einer pergam. Urkunde des Grafen von Dyffolt Schwäger genannt werden; Gertrude wurde Dechantin zu Gandersheim, ***) hernach Aebtissin und starb im J. 1531. †)

Graf Jobst 1526. 1529.

Just, Jodocus, empfieng vom Herzoge Heinrich dem jüngern im J. 1526 am Sonnabend nach Jacobi als der älteste für sich und seine Brüder Ulrich und Bernd die Belehnung. Aus andern Urkunden, nach welchen diese drey Brüder Belehnungen empfangen und selber ertheilt, auch Gelder erborgt haben, ist ihre gemeinschaftliche Regierung abzunehmen. Der Herzog Erich von Braunschweig und die Fürsten Wolfgang, Johann Georg und Joachim von Anhalt

*) Büntings Br. L. Chron. Bl. 127. Lün. Chron. Bl. 65. Rethmeyers Br. Chron. S. 866.

**) v. Rohr Merkwürd. des Unterharzes, S. 58.

***) *Harenberg* p. 943. Allein da sie schon im J. 1488 Dechantin gewesen, so ist sie wahrscheinlich Ulrichs 3. Tochter gewesen; Catharine aber, deren Harenberg S. 649 gedenkt, gehört mit mehrerm Rechte Ulrichen dem vierten zu.

†) *Bodonis* Synt. Gandersh. ap. *Leibnit.* T. II. p. 337.

nennen sie in Urkunden von den Jahren 1527 und 1529 ihre Oheime. Graf Jobst war nicht vermählt, *) und starb den 4ten Sept. 1529, welches eine die Grafen Ulrich und Bernd betreffende Urkunde desselben Jahrs durch diese Worte bestätiget: " Graf Jobst löblichen und christlichen Gedächtnisses."

Graf Ulrich 5. 1530. 1551. und Graf Bernhard

hatten viele Schulden auf ihrem Lande, **) welche schon zu Jobsts Zeiten durch Betrug des Juden Michel auf mehr als Hundert Tausend Gulden angewachsen waren. Die Grafen wurden von den Gläubigern dergestalt gedrängt, daß sie sich vom K. Karl 5. ein Moratorium ausbitten musten. ***) Die dringendsten Schulden los zu werden, verkauften sie etliche Höfe zu Neinstädt auf 15 Jahre wiederkäuflich; erborgten Kapitale, vorzüglich im J. 1535 ein ansehnliches von ihrem Vasallen Bothmann von Dorstadt aufs Schloß Westerburg mit Einwilligung des Herzogs von Braunschweig; †) und versezten 1539 Striege und Hasselfelde für 500 Gulden an den Fürsten zu Anhalt. In etlichen

*) Lucä S. 168.

**) Leichenpredigt, welche dem Grafen Ulrich 5. vom Super. Schweiger 1651 gehalten worden.

***) Braunschw. Anz. 1784. St. 99.

†) Abels Halberst. Chron. S. 465.

etlichen urkundlichen Versicherungen steht Graf **Ulrich** allein, in andern **Ulrich** und **Bernhard**; auch in der **Herzoge**, **Heinrichs** des **jüngern** und **Wilhelms**, 1531 am Donnerstage in Pfingsten ertheiltem Lehnbriefe, und in einem Anhältschen 1538, wird nur **Ulrich**, in Sächsischen Lehnbriefen aber 1531 und 1540 auch **Bernhard** genannt.

Nach dem Absterben des Grafen **Bernhard**, dessen nach 1540 nicht mehr gedacht wird, wurde Graf **Ulrich** durch den Verlust seiner Gemahlin im Brande des Schlosses Blankenburg 1546 in die tiefste Trauer versezt. *) Die Wiederherstellung des eingeäscherten Schlosses vermehrte die Landesschulden. Bey solchen drückenden Uebeln bewies der Graf jederzeit christliche Standhaftigkeit und Leutseligkeit, verbunden mit wahrer Gottesfurcht, **) welche ihn antrieb, die von seinem Vater angefangene Religionsverbesserung unerschrocken fortzusezen. Er ist Stiftshauptmann zu **Quedlinburg** gewesen, ***) und

*) **Schweigers** Leichenpred. **Sculetets** Rede.

) *Dresserus* in Isagog. Hist. P. IV. p. 595. ita scribit: Documentum insigne dedit (*Vlricus V.*) constantiae in professione doctrinae verae et patientiae in perferendis adversis, tum beneficentiae etiam erga egenos et pietatis in subditos. Vergl. **Schweigers Leichenpred. **Kettners** Quedl. K. und Reform. Hist. S. 153.

***) **Kettner** a. a. O. S. 154.

hat nach dem Brande, in welchem er stark beschädigt wurde, bis ins 5te Jahr gelebt. Nach seinem Absterben, welches den 22ten März 1551, als er 52 J. alt war, erfolgte, wurde er nach einer vom Superintenden Schweiger gehaltenen Leichenpredigt *) in der Barthol. Kirche zu Blankenburg in der Herrenkapelle beygesezt.

Er hat sich zweymal vermählt: das erstemal im J. 1524 mit Barbara, einer Tochter des Grafen Ernst von Mansfeld und Heldrungen, mit welcher er eine Tochter gezeuget, die des Grafen Wolfgangs von Wernigerode Gemahlin geworden; das anderemal im J. 1530 mit Magdalenen, des Grafen Bodo von Strollberg Tochter, welche Mutter von neun Kindern wurde, und mit der zehnten Leibesfrucht im Brande des Schlosses ihr Leben einbüßte. Drey Kinder sind jung gestorben, von welchen Jobst 1535 noch gelebt hat. Drey Söhne: Ernst, Botho und Caspar Ulrich, und drey Töchter: Marie, Magdalene und Elisabeth haben ihre Aeltern überlebt. Alle drey Söhne haben zu verschiedenen Zeiten regiert, weil der älteste Probst zu Naumburg war, und eine Zeitlang dort seyn muste. Die Comtesse Marie vermählte sich mit dem Deutschmeister Mar:

*) Sie ist 1567 nebst sechs Bußpredigten in 8 gedruckt und dem Rathe zu Blankenburg dedizirt worden.

Martin, einem Grafen von Hohenstein; *) Magdalene wurde im J. 1568 des Grafen Volkmar Wolfgangs von Hohenstein Gemahlin, starb 1607 und wurde im Kl. Walkenried beygesezt; **) Elisabeth aber kam ins Stift Quedlinburg, wo sie 1566 Coadjutorin der Aebtissin Anna, ihrer Mutter Schwester, und 1574 Aebtissin wurde. ***)

Graf Ernst 1551. † 1581.

war nebst mehrern jungen Herren schon vor seinem zehnten Jahre bey dem jungen Herzoge Erich von Braunschweig, wo er zu seiner künftigen Bestimmung ausgebildet wurde. †) Im J. 1544 wurde er zum Michelsteinschen Abt und zum Naumburgschen Domprobst ernannt. Sein Herr Vater bestellte ihn auf dem Sterbebette zum Regenten der Grafschaft und zum Vormunde seiner Brüder. ††) Weil aber das Land in schlechten Umständen war, wurde er genötiget im Jahr 1552 ein Kapital von 1200 Thalern, und 1556 mit seinem majorenn gewordenen Bruder Bocho für sich und in Vormundschaft des jüngern Bruders Caspar Ulrich wieder eins zu borgen. Er war Herzogl. Braunschweig.

 Rath,

*) *Eckstormii* Chron. Walkenr. p. 25.
**) Ibid. p. 31.
***) Kettner S. 152. Zeitfuchs S. 78.
†) Rethmeyer, S. 788. 794.
††) Leukfelds Michelst. Antiqu. S. 112.

Rath, *) und stand bey seinem Lehnherrn, dem Herzoge Heinrich dem jüngern, in grossen Gnaden, von welchem er auch unterstützt wurde, als die Domherren zu Naumburg auf seine Gegenwart im Stifte drungen. Denn als der Graf im J. 1557 den Ritter Friedrich von Sped mit Vollmacht **) nach Rom sandte, beym Pabste auszuwirken, daß er sich etliche Jahre nicht zu Naumburg aufhalten und ohne Ordenskleider gehen dürfe, gab der Herzog demselben ein Empfehlungsschreiben ***) mit an einen gewissen Kardinal, den er bat, dem Grafen zu einer sechsjährigen Abwesenheit von Naumburg behülflich zu seyn. Als aber die Absicht diesesmal nicht erreicht wurde, sondern der Graf selbst die Reise nach Rom antrat, empfieng er vom Herzoge wieder ein Schreiben an verschiedene Kardinäle, von welchen er gut aufgenommen wurde. Nach des Grafen Rückkunft stattete der Herzog im J. 1561 den Kardinälen Dank dafür ab, mit Bitte, die Sache des Grafen zu

*) In den vom Herzog Heinrich dem jüngern den 6ten März 1557 und vom Herzog Julius 1569 ertheilten Lehnbriefen heißts: "Wir — belehnen Unsern Rath und lieben getreuen Ernst als den ältesten mit Zubehuf seiner Brüder Bothens und Caspar Ulrichs mit der Grafschaft."

**) Leukfelds Mich. Antiqu. S. 110.

***) Daselbst S. 112.

zu befördern. *) Die Bitte fand Statt, der Graf blieb noch etliche Jahre zu **Blankenburg**, und schickte 1561 seine Gesandten nach **Braunschweig**, wo die Niedersächs. Fürsten, Grafen und Städte zur Beylegung politischer Streithändel und des **Bremenschen** Religionsstreits Vorschläge thaten. **) Als die vom Pabst erbetene Frist 1566 zu Ende lief, trat er **Caspar Ulrichen** die Michelsteinsche Abtey, ***) beyden Brüdern aber die Landesregierung ab, und reisete nach **Naumburg**. Wahrscheinlich hat er sich **zehen** Jahre daselbst aufgehalten, weil er erst 1576 als **regierender** Graf wieder vorkommt, bey dieser Gelegenheit, als er die Dörfer **Westerhausen** und **Weddersleben** einem Herrn **von Schulenburg**, mit Einwilligung seiner Lehnsherren der **Herzoge von Braunschweig und Lüneburg**, für 16000 Goldgülden †) wiederkäuflich verkaufte, ††) die nach dem Aussterben

*) Das. S. 113. Der Herzog schreibt: — In summa, ut non minus serio V. C. in hac re Comitum, immo communis Ecclesiae agant, quam si nostra res peculiaris ageretur. Id quod instituti conditio, et *Comitum integritas* in primis meretur.

) **Rethmeyers Braunsch. Kirchenhist. Theil 3. S. 240. f.

***) **Leuckfelds** Michelst. Ant. S. 68.

†) Ihr verschiedener Werth stieg von 1 Thaler 6 Ggr. bis 1 Thaler 22 Ggr. 6 Pf.

††) **Memorial** sammt gründl. Inform. die Reinsteinsche

sterben der Grafen von den Herzogen wieder eingelöset wurden. Das Epitaphium dieses Grafen in der Barthol. Kirche zu Blankenburg, neben dem seiner ersten Gemahlin, beweiset, daß er den 17ten Febr. 1581 gestorben ist.

Seine erste Gemahlin war **Barbara**, eine Gräfin von **Hohenstein** und Vieraden; die zweyte **Margarethe** eine gebohrne **von Schönburg** und Gräfin von **Solms**, welche ihren Wittwenstand auf dem **Schlosse Blankenburg** zubrachte und 1594 noch am Leben war. *) Die Gräflichen Kinder von der zweyten Gemahlin hiessen: **Ulrich**, **Ernst**, **Martin**, **Hedewig**.

Ulrich war den 14ten Octob. 1575 bey der Einweihung der **Juliusuniversität** zu **Helmstädt**, er begleitete mit vielen Grafen, Freyherren, fremden Gesandten und dem Braunschweig. Landadel, über 500 Pferde stark, den **Durchlauchtigsten Stifter Herzog Julius** und dessen **drey Prinzen** beym Einzuge zu **Helmstädt**. **) Er studirte auch auf dieser neuen Akademie, starb aber im J. 1578,

steinsche Sache betreffend, S. 3. Ribbentrop, S. 196.

*) Botho's Leichenpred.

**) Lucä S. 170. Rethmeyers Braunschweig. Kirchenhist. Th. 3. S. 419. Braunschw. Chron. S. 1018.

1578, *) und wurde in der Herrenkapelle beygesezt.

Ernst, welcher den 26sten Octob. 1568, und Martin, welcher den 7ten Sept. 1570 gebohren, **) studirten gleichfals zu Helmstädt. Der Vice-Rektor M. Sim. Menzius Professor Grammatices aus Quedlinburg bürtig, welcher zuvor Rektor der Schule zu Michelstein gewesen war, schrieb sie ein. ***) Ernst wurde nach Ulrichs Tode 1578 Abt zu Michelstein, und als er 1594 starb, wurde es Martin, welcher auch in demselben Jahre zur Regierung der Grafschaft gelangete. Ernst und Martin haben im J. 1589 mit ihrem Onkel dem Grafen Botho und mit mehrern Grafen die Fürstl. Leiche des Herzogs Julius zu Braunschweig vom Schloßplaze bis vors Dammthor getragen, wo sie von zwölfen vom Adel aufgenommen und bis vor den Heinrichskirchhof gebracht wurde. †)

Hedewig war mit ihrer Frau Mutter 1590 zu Wolfenbüttel bey dem feyerlichen Einzuge ††) der zweyten Gemahlin des Herzogs Heinrich Julius, mit Namen Elisa-

*) Leukfelds Mich. Ant. S. 70.
**) Lucä am ang. Orte.
***) *Meibomii* Oratio de Academiae Juliae primordiis et incrementis. T. III. Rer. Germ. p. 221.
†) Rethmeyers Braunschw. Chron. S. 1078.
††) Daselbst S. 1101.

Elisabeth, einer K. Dänischen Prinzessin, und vermählte sich den 2ten Octob. 1592 mit dem Grafen Christoph von Stollberg, mit vielen Feyerlichkeiten, welche auf dem Schlosse Blankenburg vorgiengen. *)

Graf Caspar Ulrich † 1575.

Ulrichs 5. dritter Sohn, war ein gelehrter Herr, wurde auch im J. 1555 Rektor Magnifikus zu Wittenberg. Nach niedergelegtem Rektorat that er eine gelehrte Reise nach Frankreich und Italien und nahm zu Bononien die Prokuratur der deutschen Nation an. Als er nach Deutschland zurück gekommen war, wurde er K. Kammergerichtsassessor und Reichshofrath; gieng aber wegen zugestossener Leibesschwachheit bald wieder nach Blankenburg, **) wo er 1566 von seinem Bruder Ernst die Michelst. Abtey bekam, weil derselbe nach Naumburg ziehen muste. In Ernsts Abwesenheit verwaltete Caspar Ulrich eine Zeitlang die Regierung des Landes, und ertheilte nach Inhalt der Urkunden von den Jahren 1570, 71, 72, als regierender Graf für sich und im Namen seiner Brüder, Belehnungen und Konsense. Er starb den 16ten Dezemb. 1575 ***) zwar vermählt, aber ohne Kinder. Die verwittwete Gräfin Kathrine

*) Zeitfuchs, S. 96.
**) Leukfelds Mich. Ant. S. 70.
***) Lucä, S. 196.

Kathrine Agathe von Putbusch *) vermählte sich 1581 wieder mit Georg von Schönburg und Glaucha, welcher 1607 starb. **)

Graf Bodo 2. † 1594.

Botho, Ulrichs 5. zweyter Sohn, war am Sonnab. nach Epiphan. 1531 gebohren. Man sieht aus Urkunden, daß er in Ernsts Abwesenheit in der Regierung mit Caspar Ulrichen von 1571 bis 1575 abgewechselt hat, indem er als der Zeit regierender Graf für sich und seine Brüder Lehnen und Konsense ertheilte, auch den Streit wegen des Langen Berges zwischen Heimburg und Konsorten beylegte. Nach Ernsts Tode führte er von 1581 bis 1594 die Landesregierung allein, weil seines verstorbenen Bruders Söhne, Ernst und Martin, minderjährig waren, nachdem er 1582 Mittewochs nach Trinit. vom Herzoge Julius, und den 3ten Dezemb. 1590 vom Herzoge Heinrich Julius die Belehnung, mit Zubehuf seiner Vettern Ernsts und Martins, empfangen hatte. Er überlies das Schloß Blankenburg der verwittweten Gräfin und ihren Söhnen, behielt seine Residenz zu Striege und pflegte zu sagen:

Eh' ick wollt verlaten mynen leven Stieg,
Wollt ick verlaten mynen edeln Lief.

Die

*) Kettner, S. 138.
**) Lucä, S. 170.

Die Regierungsgeschäfte sezte er dadurch auf einen bessern Fuß, daß er nebst dem Kanzler auch Räthe verordnete welche die Rechte verstanden. Er selbst war mit dem Hauptmann **Valentin von Bornstädt** und dem Kanzler *) **Martin Gerlach** im J. 1582 in der Session, gab auch einem Jeden Audienz. Das **Reformationswerk**, welches sein Grosvater **Ulrich** 4. anfieng und dessen Söhne fortsezten, brachte er vollends zu Stande, und machte nach damaligen Umständen die beste Einrichtung. Er erlangete von der **Universität zu Wittenberg** ein **Privilegium**, daß in seiner Grafschaft **Ordinationen zu Pfarrämtern** verrichtet werden konnten, verbesserte die Pfarr- und Schuleinkünfte und machte die Einrichtung, daß die Unterthanen bey den Pfarräckern Dienste thaten. Der Graf selbst war sehr religiös. In gesunden Tagen versäumte er den öffentlichen Gottesdienst niemals, wohnte auch demselben vom Anfange bis zum Ende bey. Auch im **Kriege** hat er sich hervorgethan. **K. Karl** 5. übergab ihm einst die Fahne, welche er bis zum Ende des Feldzugs als Held führte. In mehr als **vier Feldzügen** war er in Gefahr. In der Schlacht bey **Siversshausen** **) wurde ihm eine

*) Ein Hauptmann und ein Kanzler waren der Grafen einziger Beystand; jener in Regierungsgeschäften, dieser in Rechtssachen.

**) Wo Mauritius Churf. von Sachsen und Herzogs

eine Kaule mit vier Kugeln unter den Sattel, und ins Gesicht Pulver, geschossen, welches mit Nadelspitzen ausgegraben wurde, aber unvergängliche Merkmaale hinterlies. In Ritterspielen, im Ring- und Scharfrennen bewies er sich klug und tapfer und machte sich bey Fürsten beliebt. Wenn von schlechten Umständen der Unterthanen unter seiner Regierung die Rede war, so gab man die prächtigen Kleider von Sammet und Seide, das köstliche Essen und Trinken und die Erbauung grosser Häuser zur Ursach an.

Graf Botho starb den 4ten Oktob. 1594 zu Striege ohne Kinder. Sein Ende war sehr erbaulich. Der Gräfliche Leichnam wurde nach Blankenburg in die Barthol. Kirche gebracht, und nach der vom Stiegischen Hofprediger Querfurt über Joh. 8, 51. vor einer ansehnlichen Versammlung gehaltenen Leichenpredigt *) beygesezt. Er hat sich zweymal

zogs Heinrich von Braunschweig zwey Söhne blieben. v. Schirach Biographie Th. 1. im Leben des Churf. Moritz zu Sachsen.

*) Sie ist 1595 zu Halberstadt durch Georg Koten in 4 gedruckt, und dem Grafen Martin, der gräflichen Wittwe Anne zu Stiege, der Gräfin Margarethe, Ernsts Witwe zu Blankenburg, und der Hohensteinschen Gräfin Magdalene, Botho's Schwester, dedizirt. Darin steht das, was von diesem Grafen oben angeführt worden.

mal vermählt: das erstemal im J. 1568 zu Ellrich mit Kathrinen, einer Schwarzburgschen Comtesse, welche aber in demselben Jahre gestorben ist und zu Blankenburg begraben worden; das zweytemal im J. 1569 zu Glaucha im Vogtlande mit Annen von Schönburg, welche nur die ersten acht Tage ihres Ehestandes gesund, übrigens mehrentheils bettlägerig gewesen. Sie fand in ihren Leiden darin Beruhigung, daß ihr Gemahl sie zärtlich liebte; aber desto schmerzhafter war ihr sein Tod.

Graf Martin, † 1597.

Ernsts Sohn, empfieng den 21sten August 1595 vom Herzoge Heinrich Julius die Belehnung. Er war der einzige Zweig, auf welchem die Fortpflanzung des Gräflichen Mannsstamms beruhete. Nach angetretener Regierung vermählte er sich mit Dorotheen aus dem Gräflichen Hause Solms, wurde auch den 29sten Oktob. 1595 durch die Geburt eines jungen Grafen, welcher den Namen Johann Ernst bekam, in grosse Freude versezt, die er aber nicht viel über ein Jahr genoß, indem er selbst im J. 1597 in einem Alter von noch nicht 27 Jahren das Zeitliche segnete.

Graf Johann Ernst † 1599.

war wieder der einzige, von welchem die Erhaltung des Blankenburg-Reinsteinschen Grafengeschlechts zu hoffen war; der Erfolg aber

aber entsprach den heissesten Wünschen nicht. Weil Johann Ernst noch Kind war, so sezte ihm sein Lehnherr Herzog Heinrich Julius zwey Vormünder, den Blankenburgschen Hauptmann D. Georg Klenken und den Kanzler D. Tob. Baurmeister und lies ihnen den 30sten May 1597 das Turorium, 1598 den Lehnsbrief *) ausfertigen; der junge Graf verschied aber den 4ten July 1599 **) als er noch nicht vier Jahre alt war, und mit ihm erlosch das Blankenburgsche Grafengeschlecht.

Fünfte Abtheilung.

Die ausgestorbene Grafschaft fällt ans Durchl. Haus Braunschw. Lüneb. zurück, und wird zum Fürstenthum erhoben. Vom Ende des 16ten bis zum Anfange des 18ten Jahrhunderts.

Nachdem der Grafenstamm mit Johann Ernst abgestorben war, fiel die Grafschaft Blankenburg-Reinstein als ein uraltes Lehnstück des Durchl. Hauses Braunschweig-Lüneb. an dasselbe zurück. ***) Der damals regierende

H 2 Herzog

*) Kurze gründl. Inform. S. 82. 86. Rethmeyer S. 1119.

**) Kurze 2c. S. 5.

***) *Lundorpius* continuatus. T. 9. c. 182. *Imhofii* N. P. I. Lib. 4. c. 4. §. 14.

Herzog Heinrich Julius 1599. † 1613.
nahm sie in Besitz, lies sich mit vielen Feyerlichkeiten huldigen und Grenzsteine mit dem Braunschweig. Wapen setzen, womit das Blankenburg-Reinsteinsche Wapen vereinigt wurde. *) Mit dem tödtlichen Hintritt dieses Herzogs, welcher den 20sten July 1613 erfolgte, fiel diese Grafschaft an den ältesten Herrn Sohn, den regierenden

Herzog Friedrich Ulrich, 1613. † 1634.
welcher das Haus und Amt Blankenburg im J. 1617 seinem jüngern Herrn Bruder dem

Herzoge Christian

als eine zum Unterhalt verschriebene Kompetenz mit Vorbehalt der landesfürstl. Hoheit in geistlichen und weltlichen Lehnen, Folgen, Steuern und Appellationen, übergab. **) Als aber Herzog Christian in dem angegangenen dreyssigjährigen Kriege im J. 1621 zu Felde gieng und Böhmische Partey nahm, ***) muste er Blankenburg wieder abgeben. Die Resignation geschahe zu Haag den 9ten July 1624. †)

Die

*) Büntings Braunschw. L. Chronik. S. 357.

**) Kurze gründl. Inform. S. 10.

***) *Puffendorfii* Hist. Suec. p. 21. *Sagittarii* Hist. Halberst. p. 101. *Matthiae* Theatr. Hist. Contin. p. 6. *Heineccii* Hist. Goslar. p. 558.

†) Kurze ꝛc. S. 88. Leukfelds Michelst. Ant. S. 76.

Die dem Lande drohende Gefahr aber wurde weder dadurch, noch durch den zwey Jahre drauf erfolgten Tod des Herzogs Christian abgewendet. In einem Schreiben des K. Ferdinands 2. vom 28sten Febr. 1628. wurde dem Herzoge Albrecht zu Friedland, Kaiserl. Kriegsrathe, Kämmerer und Generalfeldhauptmanne, aufgegeben, dem Grafen Maximilian von Wallenstein Kaiserl. Kämmerer die Grafschaft Blankenburg-Reinstein als ein Unterpfand für 50000 Fl., welche derselbe in die Kaiserl. Kriegskasse gezahlt hätte, entweder selbst oder durch einen Gevollmächtigten einzuräumen, die Unterthanen ihrer vorigen Pflicht zu entlassen und sie an den Grafen von Wallenstein zu verweisen. *) Der Herzog trug die Ausführung dem Kaiserl. Obersten David Becker von der Ehre auf. Braunschweigscher Seits wurde, so bald der Herzog Friedrich Ulrich Nachricht davon erhalten hatte, der Geheime Kammer- Hof- und Kanzleyrath auch Hofgerichtsassessor D. Julius Riechard mit einem Notarius und zwey Zeugen den 30sten März von Wolfentel nach Halberstadt mit Protestation geschickt. Als aber der Oberste Becker von

 der

*) Kurze rc. S. 97. Nach einem andern unter selbigem Dato ausgefertigten Befehle sollte die Grafschaft Hohenstein dem Freyhern von Thun für 60000 Fl. angewiesen werden. Daselbst S. 95.

der Ehre nach Blankenburg gereiset war, folgeten ihm diese dahin, wo sie vom Amtmann Balthasar Degen vernahmen, daß der Oberste den Herzogl. Braunschweigschen Bedienten, Beamten, Landsassen und Unterthanen der Grafschaft Blankenburg-Reinstein hätte anzeigen lassen, daß er ihnen eine Kaiserl. Kommission bekannt machen müste. Die Braunschweig. Abgeordneten baten den Obersten, mit der Kommission inne zu halten; worein er aber nicht willigte, weil Lebensgefahr damit verknüpft war. Die Ausführung wurde auf den 2ten April vestgesezt, wegen eines gleichen Auftrags in Ansehung der Grafschaft Hohenstein. Am bestimmten Tage gieng der Oberste aufs Rathhaus zu Blankenburg, wohin sich auch die Braunschweig. Deputirten verfügten und in der grossen Rathsstube in Gegenwart vieler Kaiserl. Offiziere nochmals baten, daß er mit vorhabender Kommission den Herzog von Braunschweig nicht übereilen, sondern demselben verstatten möchte, dem Kaiser die wahre Beschaffenheit der Sache vorzustellen. Sie überreichten ihm dabey eine schriftliche Demonstration von der Beschaffenheit der Grafschaft Blankenburg-Reinstein, worin angeführt war, "daß der Herzog Friedrich Ulrich dem Kaiser beständig treu geblieben sey und ferner treu bleiben wolle, daß der Herzog noch nicht sey gehört worden, und daß man mit der Exekution nicht den Anfang machen müsse."

Nach

Nach Ablesung derselben zeigete der Oberste an, daß er dem Verlangen des Herzogs kein Genüge thun könne, sondern den Auftrag ausführen müsse; daß sich aber der Herzog an den Kaiser wenden möchte, dem er Bericht abstatten wollte. Als keine Frist zu erlangen war, protestirte der Geheime Kammer- Hof- und Kanzleyrath wider des Obersten Resolution mündlich, überreichte auch eine schriftliche Protestation, worin wider die vorhabende Handlung aufs feyerlichste zum ersten- andern- und drittenmal protestirt und der Oberste ersucht wurde, solche Protestation, Contradiktion und Reservat mit Fleis zu registriren und in seinem Berichte mit anzuführen. Er versprachs. Der Notarius muste darauf die Protestation den auf dem Rathhause gegenwärtigen Herzogl. Bedienten, Landsassen, Beamten und Unterthanen zustellen. *) Nun gieng die Ausführung der Kaiserl. Kommission vor sich.

Die bis dahin mit der Grafschaft Blankenburg-Reinstein verbundenen auswärtigen Lehngüter wurden jezt, da die Grafschaft dem Grafen Maximilian von Wallenstein angewiesen worden war, von den Lehnsherren zurück genommen. Der Graf von Wallenstein aber hat diese Grafschaft schon im drauf folgenden 1629sten Jahre dem Kaiserl.

*) Daselbst S. 226. f.

serl. Generalmajor Grafen von Merode abgetreten, welcher sie bis 1631 im Besitz hatte. Protokolle und Akten während der Gräflich-Merodischen Regierung von 1629 bis 1631 beweisen dieses. *) Als der General Tilly die Schlacht bey Leipzig verlor, und die Flüchtigen bis ins Halberstädtsche verfolgt wurden, verlies der Graf von Merode diese Grafschaft. Der Herzog Friedrich Ulrich nahm sie so gleich wieder in Besitz und zahlte die vom Grafen von Merode verlangeten 50000 Fl. aus. **) Als aber der Herzog den 11ten Aug. 1634 verstorben und mit ihm die Herzogl. Braunschweig-Wolfenbüttelsche Linie erloschen war, lies der zu Hitzacker residirende

Herzog August der ältere 1634.

Zellescher Linie, als der älteste des Hochfürstl. Braunschweigschen Hauses, den 15ten desselben Monats im Namen des ganzen Herzoglichen Hauses auf den Schlössern Blankenburg, Reinstein und Westerburg von allem dazu Gehörigen durch D. Just

*) In einem bey den Barthol. Kirchenakten vom Magistrat zu Blankenburg geführten Protokoll, als der Huyseburg. Prälat 1630 die Oberkirche in Besitz nehmen wollte, steht: man sollte E. E. Rath nicht übereilen, weil man solches zuvor dem Herrn Grafen von Merode, als der hohen Obrigkeit, kund thun wolle.

**) Ribbentrop S. 199.

Just Linden Besitz ergreifen *) und die Unterthanen in Huldigungspflicht nehmen. Er wendete allen Fleis an, die im noch immer fortdaurenden Kriege eingeschlichenen Fehler zu verbessern. Nachdem aber die Herzoge zu Danneberg, Zelle und Haarburg im J. 1635 einen Erbvertrag aufgerichtet hatten, **) und die Grafschaft Blankenburg-Reinstein dem

Herzoge Wilhelm von Haarburg 1635.

zufiel, mit Vorbehalt des Rückfalls an die Herren Agnaten, so nahm derselbe den 19ten Dezemb. 1635 die Erbhuldigung hier ein, worauf 1638 die Bestätigung des Erbvertrags vom K. Ferdinand 3. erfolgte. – Herzog Wilhelm starb im J. 1642 und die Grafschaft fiel dem

Herzoge Friedrich zu Zelle und
dem Herzoge August zu Wolfenbüttel

zu, von welchen der Graf von Tättenbach 1644 mit den zum Reinstein gehörigen Braunschweig-Lüneb. Lehngütern ***) beliehen wurde. Nachdem die Grafschaft ferner durch einen Erbvertrag dem Herzoge August allein zu Theil geworden, †) hinterlies sie derselbe seinem ältern Herrn Sohne dem

*) Zusätze ec. S. 106. Büsching Th. 2. Band 3. S. 338.

**) Pfeffinger, Th. 2. S. 384.

***) Rethmeyer, S. 1434.

†) Selchows Magazin, S. 46. Pfeffinger, Th. 2. S. 434. Rethmeyer, S. 1464.

Herzoge Rudolph August,

welcher oft zu Blankenburg residirte, und anfänglich die Grafschaft allein, seit 1685 aber mit seinem Herrn Bruder dem

Herzoge Anton Ulrich

gemeinschaftlich beherrschte, *) bis sie im J. 1690 dem

Herzoge Ludewig Rudolph

Herzogs Anton Ulrichs zweytem Herrn Sohne, mit allen hohen und obrigkeitlichen Rechten und Regalien, geistl. und weltl. Lehnen, Forsten, Eisen- und andern Bergwerken, Pertinenzien und Nutzbarkeiten zur Appanage **) mit diesem Vorbehalt übergeben wurde, daß derselbe sie erst nach seines Herrn Vaters Anton Ulrichs und Herrn Onkels Rudolph Augusts Absterben in eigene Administration nehmen und dieselbe, wie sichs gebührt, gebrauchen sollte. Dieser Herzog schlug 1690 seine Residenz auf dem Schlosse Blankenburg auf, welches der Stadt und ganzen Grafschaft, die 17 Jahre darauf zum Fürstenthum erhoben wurde, sehr vortheilhaft war.

Sechste Abtheilung.

Vom Fürstenthum Blankenburg. 1707.

Der Herzog Anton Ulrich erhielt vom K. Joseph I. ein Diplom, welches den

1ten

*) Pfeffinger, S. 461.
**) Rethmeyer, S. 1589.

1ten Novemb. 1707 ausgefertigt war, *) Kraft dessen die Grafschaft Blankenburg zu einem Fürstenthum des Reichs erklärt wurde. Der Herzog Anton Ulrich segnete den 24ten May 1714 das Zeitliche. Hierauf lies sich der Herzog Ludewig Rudolph von den Ständen und Unterthanen dieses Fürstenthums, nach einer vom Abt Fine in der Barthol. Kirche abgelegten Regentenpredigt und vom Hofmarschall von Henning daselbst gehaltenen Rede, auf dem Schlosse huldigen. Auf der Medaille, welche zum Andenken dieser Regierungsveränderung geprägt wurde, **) steht der Herzog im Harnisch mit dem gewässerten blauen Bande des Russischen S. Andreasordens und mit dem Johanniterkranz und Sterne, mit der Umschrift: Lud. Rud. D. G. Dux Brun. et Lun. Auf der andern Seite ist der Huldigungsakt abgebildet, wobey der Herzog von drey Personen, welche Prälaten, Ritterschaft und Stände bedeuten, das Homagium sitzend empfängt, mit dieser Umschrift: Praesul, Eques, Civis fida haec homagia praestant. Unten steht: Blankenburgi de 24. Maii 1714.

Weil wegen der Einführung in den Fürstenrath in Ansehung des Fürstenthums Blan-

*) Lünings Reichsarchiv Part. spec. IV. p. 175. Electa iuris publ. T. VI. p. 709. sq. Rethmeyer S. 1589.
**) Rethmeyer S. 1591.

Blankenburg Schwierigkeiten vorgefallen waren, so trat der K. von Grosbritanien und Churfürst von Hannover Georg I. am 26ten April 1715 dem Herzoge Lud. Rud. Sitz und Stimme auf dem Reichstage zu Regensburg zeitlebens ab. *) Bey dieser Gelegenheit wurde ein zehnlöthiger Medaillon geschlagen. **) Die eine Seite, auf welcher gleichfalls des Herzogs Brustbild mit den beyden Ordenszeichen steht, hat diese Umschrift: Lud. Rudolphus D. G. Dux Br. et Lun. Auf der andern Seite sieht man das römische Pantheon mit dieser Schrift im Frontispiz: S. R. I. Pantheon. Vor der Thüre erscheint die Pallas und will den Herkul hineinführen, worüber diese Worte aus dem Poeten Statius zu lesen sind: VnA Laetan-tVr seDe LoCatVM, welche die Jahrzahl 1715 enthalten. Unten steht: S. R. I. Principum Senatui Adscriptus. d. 26. April. Seit dem Tode des K. Georg I. haben die regierenden Herzoge von Braunschw. Wolfenbüttel Sitz und Stimme im Reichsfürstenrath wegen dieses Fürstenthums noch nicht erlangen können. Es sind zwar in den Jahren 1708 und 1728 Kaiserl. Kommissionsdekrete deshalb aus Reich ergangen; die Sache ist

*) v. Selchows Grundriß §. 338. *Schmaussii* Corp. iur. publ. p. 1268.

**) *Schmidius* l. c. Rethmeyer a. a. O.

ist aber nicht zur Berathschlagung gekommen. *) Inzwischen hat sich das Herzogl. Haus Braunschweig bey der Einführung des Fürstl. Taxis- und Schwarzburgschen Hauses in den Fürstenrath die Befugnis vorbehalten. **) Die Wolfenbüttelschen Komitialgesandten legitimiren sich auch noch jedesmal beym Reichsdirektorium wegen des Fürstenthums Blankenburg und Stifts Walkenried. Bey Versammlung des niedersächsischen Kreises aber hat das Durchl. Haus Braunschweig Wolfenbüttelschen Theils zwey Stimmen: die eine ruht auf den Wolfenbüttelschen Landen; die andere auf dem Fürstenthum Blankenburg. ***)

Nach dem Absterben des Herzogs August Wilhelms fielen die Braunschw. Wolfenbüttelschen Lande den 8ten März 1731 dessen jüngerm Herrn Bruder, dem Herzoge Ludewig Rudolph zu Blankenburg, zu, welcher den 19ten April desselben Jahrs seinen feyerlichen Einzug zu Braunschweig hielt †) und bald darauf das Stiftsamt Walkenried dem Fürstenthume Blankenburg inkorporirte. Als aber höchstgedachter Herzog den 1ten März 1735 im 64sten Lebensjahre zu Braunschweig verstarb, kehrte die verwitwete Frau Herzo-

*) Pfeffinger, Th. 3. S. 993.
**) Deutsches Staatsarchiv, Tom. 1. S. 1087.
***) Ribbentrop, S. 39. 40.
†) Pfeffinger, Th. 2. S. 513.

Herzogin, Christine Louise, nach Blankenburg zurück, wo sie 1747 ihr den Blankenburgern so theures Leben beschloß. In Ermangelung männlicher Erben des Herzogs Ludewig Rudolphs gelangete das Herzogthum Braunschw. Wolfenbüttel, und mit demselben das Fürstenthum Blankenburg, an den

Herzog Ferdinand Albrecht 1535.

welcher den 19ten May 1680 auf dem Schlosse zu Bevern gebohren war. Nach einer halbjährigen Regierung segnete dieser Herzog das Zeitliche und hinterlies die Braunschw. Wolfenb. und Blankenb. Lande seinem ältesten Herrn Sohne, dem

Herzoge Karl, 1735. 1780.

dessen Landesväterliche Sorgen bey einer 45 jährigen Regierung beständig auf die Wohlfart des Landes und eines jeden Unterthanen gerichtet waren. Im J. 1776 überfiel diesen theuresten Landesvater eine Nervenkrankheit, welche niemals ganz gehoben werden konnte. Die Kräfte verloren sich nach und nach, bis endlich den 26sten März 1780 eine Ohnmacht, ein stiller Schlummer und sanfter Schlaf erfolgte, welcher die unter dem Wechsel manchfaltiger Freuden und Leiden geführte ruhmvolle Regierung desselben im 67sten Lebensjahre endigte. *) Höchstdero ältester Herr Sohn

Her-

*) Personalien des höchstseligen Herzogs Karl, S. 15.

Herzog Karl Wilhelm Ferdinand 1708. machten gleich beym Antrit der Regierung die besten Vorkehrungen, welche nach und nach nicht allein den Braunschw. Wolfenbüttelschen Landen, sondern auch dem Fürstenthume Blankenburg den blühendsten Zustand versprechen. Diesem unsern Weisesten und Gnädigsten Landesvater wolle der Gott der Götter der Erde, der Fürsten, dauerhafte Kräfte bis ins hohe Alter, so wie dem ganzen Hochfürstl. Hause, schenken, damit Höchstdieselben Ihre besten Absichten vollkommen erreichen und Sich der glücklichsten Folgen lange Zeit erfreuen mögen!

Die Regierungsverfassung in diesem Lande ist von Zeit zu Zeit auf einen bessern Fus gesezt worden. Im 15ten Jahrh. und in der ersten Hälfte des 16ten hatten die Grafen keine Kanzley. Ein Hauptmann stand den regierenden Grafen in der Landesregierung bey. Graf Botho verordnete zuerst ein Kollegium von Kanzler und Räthen, welches das einzige Gräfliche, hernach Fürstliche Kollegium war, bis dasselbe in ein Regierungskollegium verwandelt wurde. Von der Blankenb. Regierung, welche die Kanzley, das Konsistorium und Polizeyamt in sich begreift, konnte nach einer Herrschaftl. Verordnung vom 26ten Sept. 1704 nicht ans Hofgericht zu Wolfenbüttel appellirt werden, wenn in Civilibus eine Sache nicht 100 Thaler Kapital

betraf;

betraf; am 9ten Juny 1731 wurde im Fürstenthum Blankenburg eine besondere Regierung dergestalt eingerichtet, daß von selbiger keine Appellation an einiges im Herzogthum Wolfenbüttel befindliche Dikasterium, sondern nur an die höchsten Reichsgerichte Statt findet. In Absicht des Konsistoriums wurde am 26sten Sept. 1704 vestgesezt, daß dasselbe von dem zu Wolfenbüttel in keinem Stück abhangen, auch von dem hiesigen an jenes nicht appellirt werden sollte. Am 27sten May 1726 wurde das Kammer- und Forstkollegium von der Regierung separirt, wozu weiterhin das Bergamt kam, bis vor zehen Jahren das Forst- und Bergamt mit der Kammer verbunden wurde.

Landstände sind hier **dreyzehen**: der Michelsteinsche Abt, die Besitzer der adelichen Güter zu Kattenstädt, Benzingerode, Timmenrode und Allrode; die Aemter Blankenburg, Heimburg, Börneke, Stiege, und der Justizbeamte zu Braunlage; der Magistrat zu Blankenburg und der zu Hasselfelde.

Siebente Abtheilung.

Von den Reinsteinschen Grafen auf Reinstein vom 12ten bis ins 14te Jahrh.

Der Reinstein, Regenstein, ist ein im freyen Felde fast eine halbe Stunde von der Stadt **Blankenburg** nordost liegender Felsen.

sen. Er bekam seinen Namen Reinstein entweder vom Mangel der Bekleidung, weil er schon vor Alters ein nackender reiner Felsen *) war; oder von seiner Lage, nach welcher er theils ein Reinstein, d. i. Grenzstein **) der Felder verschiedener da herum gelegenen Dörfer, theils ein Felsen auf einem Rein, d. i. auf einem langen und schmalen mit Gras bewachsenen Strich Landes zwischen den Feldern ***) war. Regenstein wurde er †) nur nach der, von der oberdeutschen abweichenden, niederdeutschen ††) Mundart genannt. Heinrich

*) Lapis omnia nudus. *Virg.* cf. *Meibom.* T. I. R. G. p. 794.

**) Adelungs Wörterbuch, Th. 3. S. 1239.

***) In dieser Bedeutung ist das Wort in Obersachsen noch im Gebrauch.

†) Nicht weil er von andern Felsen entfernt dahin geregnet zu seyn scheint, wie ein gewisser Harebold sich soll ausgedruckt haben. Abels Sammlung ungedruckter Chroniken, S. 41.

††) Eine unter diesen war allezeit die herrschende, nachdem die Kaiser aus dieser oder jener Provinz gebürtig waren. Adelung, Th. 1. S. 8. Nach der niederdeutschen Mundart wurden i, u und y vor n in ge verwandelt. Z. B. Reinbodo, Regenbodo, ein Graf von Beichlingen, welcher im J. 1188 gelebt, *Eckstormii* Chron. Walk. p. 56. Leukfelds Walk. Ant. Th. 1. S. 411; der Fluß Rein, Regen bey Regensburg, Abels deutsch. Alterth. S. 431. 442; Feinde, Fegende, Figende, Leukfeld a. a. O. Th. 2. S. 20. Hain, Hagen, Adelung

rich der Finkler, welcher auf vielen Bergen und Felsen Schlösser wider die Hunnen bauete, errichtete auch eins im J. 919 auf dem Felsen Reinstein *) unter der Aufsicht des Grafen vom Harzgau oder von Blankenburg, **) und versahe es mit einer Garnison. Nachher wurden die Grafen von Blankenburg, ihrer Verdienste wegen, damit beliehen. Zum Schlosse Reinstein gehörte anfänglich nichts, es wurde etwa von einem und andern appanagirten von Grafen Blankenburg bewohnt, die sich deshalb auch wol Grafen von Reinstein nannten und schrieben. ***) Bey

lung Th. 2. S. 900. Hainleite, Hagenleite, eine bergige Gegend bey Sondershausen; Hainburg, Hagenburg, in Herzogs Heinrichs dem Grafen Ulrich 4. im J. 1515 ertheiltem Lehnbriefe; neun, negen; Reinstein, Reynstein, Regenstein.

*) *Meibom.* l. c. pag. 794. Lucä S. 157. *Cranz* in Sax. Spangenberg in der Sächs. und Rivander in der Thüring. Chron.

**) Archivar Hofmanns Handschr. aus den Blank. Annalen.

***) Ein Graf Ulrich wurde Bischof zu Halberstadt, muste aber dem Domprobste Gero durch Vermittelung des Herzogs Heinrichs des Löwen weichen, worüber er einen unüberlegten Krieg anfieng, in welchem Halberstadt erobert und verbrannt, er selbst gefangen, im J. 1179 aber wieder losgelassen wurde. Abels Halberst. Chron. S. 88. Er starb 1180 und wurde im Kloster Huyseburg beygesetzt; seine Asche und Gebei-

Bey einer Theilung des Landes bekam des Blankenb. Grafen Poppo 2. zweyter oder dritter Sohn

Graf Konrad 1169.

das Schloß Reinstein mit einem Theile von Land und Leuten, *) und schrieb sich, wie die weiter hin angeführten Urkunden erweisen:

Gebeine sind aber von den aufrührischen Bauern im J. 1525 aus dem zinnernen Sarge geworfen worden. v. Bennigsen Halb. Gesch. S. 751. Ein Graf Friedrich steht unter den Zeugen, als Bischof Theoderich zu Halberst. im J. 1190 die Klöster Riddagshausen und Huyseburg über einige Aecker verglich. *Meibom.* T. III. p. 348. Lucä S. 162. In einer Urkunde des Bischofs Gardolph 1197 kommt Friedrich mit seinem Vater Ulrich und seinem Sohne Ulrich vor. Zusätze 2c. S. 343. Büsching Th. 3. B. 3. Ein Graf Konrad hatte dem Kl. Michelstein 15 Hufen Landes ohne Einwilligung seines Vaters Friedrich und seines Grosvaters Heinrich geschenkt, und war in diesem Kl. Mönch geworden. Nach Absterben des Grosvaters weigerte sich der Vater Friedrich diese Schenkung zu genehmigen. Ueber solche dem Kloster ungünstige Gesinnungen tadelt ihn der Bischof Gardolph und vermittelt die Sache dem Kloster zum Besten. Voigts Quedl. Gesch. Th. 1. S. 372. Hier genannte Grafen der ältern Zeit kommen deshalb in der Grafengenealogie nicht vor, weil ihre Väter unbekannt sind. In Urkunden stehen nur selten alle Kinder mit Benennung ihres Vaters.

*) 2ter Abschnitt, 2te und 3te Abtheil.

Graf von Reinstein. *) Zu diesem Antheile von der Grafschaft Blankenburg haben die Grafen von Reinstein nach und nach Halberstädtsche, **) Gandersheimsche, Hildesheimsche, Sächsische, Anhältsche und Quedlinburgsche Lehnen, auch Vogteyen über verschiedene Güter bekommen, und sind so mächtig geworden, daß sie sich mit ihrem Volke in Kriegen hervorthun konnten. Lürge- oder Klein - Blankenburg in den Ringmauern von Halberstadt war ihnen auch bey der Theilung zugefallen, woher es kam, daß sie zu Halberstadt viel Eigenes hatten, nämlich den ganzen Strich vom Westendorfe an bis ans Harsleber Thor, wo Lürge Blankenburg gestanden, wie das Epitaphium des Grafen Heinrichs von Reinstein auf dem hohen Chore der Franziskaner Klosterkirche darthut. Ueber dem Harsleber Thore haben

*) *Behrens* p. 80. Leukfelds Blank. Ant. S. 41. *Harenberg* p. 1472 in Annot. sic scribit: Inter MStos codices Bibliothecae *Menkenii* eminent *Leop. Alb. Schoppe Annales Reinsteinenses* in 2 Theilen, deren erster das Leben der Grafen enthält, die auf Reinstein, der zweyte derer, die auf Heimburg Hof gehalten, und hernach auf Reinstein und Blankenburg succedirt sind. Von 1240 bis 1670. vid. Biblioth. Menckeniana, ed. 2. p. 829.

**) *Budaeus* in vita Alberti II. p. 111. schreibt, daß sie gewisse Pertinenzstücke von Halberstadt zu Lehn gehabt haben.

haben sie auf die Thurmspitze einen kupfernen Hirsch anstatt des Knopfs setzen lassen. *) Ferner hatten sie den Platz unter den Weiden, wo sie das Nikolauskloster gestiftet, das Trüllkloster, den Abtshof, den grauen Hof, welchen das Kl. Michelstein hernach bekam, das Hospital zum h. Geist, bey welches sie 36 Morgen Acker legten, und den Platz, wo sie das Dominikanerkloster errichtet haben. **)

Graf Konrad kommt als Graf von Reinstein im J. 1169 in einem Diplom Herzog Heinrichs des Löwen vor, welches derselbe dem Kl. Lamspringen gab. ***) Im J. 1170 war er unter den Zeugen, als derselbe Herzog das Schwerinsche Stift errichtete, †) mit Einwilligung seiner Gemahlin Mathilde und Prinzessin Gertrude etliche Güter vertauschte, ††) und drey von ihm gestiftete Bisthümer bestätigte. †††) Er steht auch in

*) Lucä, S. 146. Hoßmanns Regentensaal, S. 331.

**) Abels Halberst. Chron. S. 340.

***) *Harenberg* p. 718. 1367. Orig. Guelf. in praefat. ad T. III. p. 38.

†) *Maderi* Antiqu. Brunſ. p. 238. Leukfelds Amelunxborn. Antiqu. S. 49. Rethmeyer S. 333. Orig. Guelf. T. III. p. 509.

††) *Orig. Guelf.* T. III. p. 510.

†††) Ibid. p. 512.

der Urkunde, nach welcher K. Friedrich I. einen zwischen dem Stifte Gandersheim und Kl. Michelstein getroffenen Tausch zu Frankfurt genehmigte. *) Als aber Herzog Heinrich der Löwe im J. 1180 vom K. Friedrich I. in die Acht erklärt wurde, und viele Vasallen aus Furcht von ihm abfielen, war Konrad wahrscheinlich mit darunter, weil der Herzog nach erfolgter Aussöhnung mit dem Kaiser den Blankenb. Grafen Heinrich, Siegfrieds 3. Bruder mit Reinstein beliehe, **) da Konrad noch am Leben war. Einige Geschichtschreiber gedenken zwar bey der 1182 von Kaiserl. Truppen gemachten Eroberung des Schlosses Blankenburg auch der des Schlosses Reinstein, ***) woraus Konrads Treue zu schliessen wäre; andere aber versichern das Gegentheil. †) Er besas aber so wol anderweitige Lehne, als auch angekaufte Güter, weshalb er im J. 1199 mit dem Kl. Michelstein wegen des Forstorts Eckenberg in

*) Leukfelds Blank. Ant. S. 78. Mich. Ant. S. 33. 91. Braunschw. Anz. 1746. S. 1719. *Orig. Guelf.* T. III. p. 522.

**) *Eckstorm.* p. 84. 85. *Behrens* p. 80.

***) *Arnoldus Lubec.* L. 2. c. 31. Büntings Br. Chron. Bl. 72. *Orig. Guelf.* T. III. p. 109. Rethmeyer S. 359.

†) Spangenberg K. 232. *Cranzii* Sax. L. 6. c. 4. Abels Halb. Chron. S. 251.

in Streit gerieth. *) Aus der Urkunde erhellet, daß er entschlossen gewesen im hohen Alter einen Kreuzzug nach dem Gelobten Lande zu thun; im J. 1200 aber verpflichtete er sich, mit andern Herren, eidlich, dem Erzstifte Cölln diejenigen Güter zu beschützen, welche K. Otto 4. demselben gegeben hatte. **) Im J. 1203 ist er Mönch zu Michelstein geworden, ***) nachdem er zuvor diesem Kloster etliche Hufen Landes im Moordorfschen und Kallendorfschen Felde vermacht hatte. Er lebte noch im J. 1212 und war unter den Zeugen, als Bischof Friedrich das vom Blankenb. Grafen Siegfried 3. errichtete Hospital zu Michelstein bestätigte. †) Er soll einen Sohn mit Namen Friedrich, und einen Enkel Namens Konrad hinterlassen haben.

Graf Heinrich 1. 1190. 1224.

Siegfrieds 2. von Blankenburg Sohn wird in Urkunden seit 1190 Graf von Reinstein ††) genannt, und hat vom Herzoge Heinrich dem Löwen die Belehnung em-

 pfangen.

*) Voigt Th. 1. S. 310. wo die Urkunde angeführt wird.

**) *Orig. Guelf.* T. III. p. 280. 762.

***) *Maderus* p. 120. *Heineccius* p. 157. sq. Leukfelds Mich. Antiqu. S. 39.

†) Leukfeld a. a. O. S. 42.

††) *Speneri Hist.* Insignium. L. 2. c. 9. §. 15.

pfangen. *) Im J. 1197 bestätigte der Halberst. Bischof Gardolf dem Grafen Siegfried 3. von **Blankenburg**, Heinrichs Bruder, die Schutzgerechtigkeit über **Huyseburg**, wobey er Zeuge war; **) im J. 1199 kommt er als **Quedlinb.** Schirmvogt vor. ***) Auch damals war er unter den Zeugen, als Walther von Amersleben 1205 dem Kl. **Walkenried** zehntehalb Hufen Landes mit einem Holzfleck bey **Schauen** für 150 Mark Silber verkaufte †) und Bischof **Friedrich** das Michelsteinsche Hospital 1212 bestätigte, ††) wo sein Sohn **Heinrich** mit zugegen war. Wahrscheinlich ist er derjenige Graf von **Reinstein**, welcher mit dem Grafen zu **Falkenstein** im J. 1213 auf Befehl **K. Friedrichs** 2. die Stadt **Quedlinburg** einnahm, die Stiftspersonen daraus wegschafte und aus dem **Münster** eine **Vestung** machte. †††) Mit dem Kl. **Walkenried** hatte er Mishelligkeiten wegen etlicher Hufen Landes im **Schauenschen** Felde; sie wurden aber damals beygelegt, als er seinen ver-

*) In Kochii Tract. de Expectativis et Investitura event. wird aus den Annal. Bosov. und andern Schriftstellern erwiesen, daß **Reinstein** zum Erbtheile H. **Heinrichs** des **Löwen** gehört habe. Zusätze 2c. S. 104.

) **Leukfelds Blank. Ant. S. 43.

***) **Voigt**, S. 310.

†) *Eckstorm.* p. 70.

††) **Leukfelds** Blank. Ant. S. 80.

†††) Abels Halberst. Chron. S. 280.

verstorbenen jüngsten Sohn Heinrich im J. 1220 im Kl. Michelstein begraben lies, und der Walkenriedsche Abt zugegen war. *) Sein Bruder Graf Siegfried 3. von Blankenburg, und der Michelsteinsche Abt Dietrich trugen viel dazu bey, daß er von seinen Foderungen abstand. Als aber 1224 der Walkenriedsche Abt sieben Hufen Acker zu Schauen von Ludolfen von Langeln kaufte, protestirte er wider den Kauf; doch lies er sich mit zehen Mark Silber befriedigen, und machte dagegen dem Kloster ein Geschenk mit drey Hufen, in der Absicht, daß der Konvent Seelenmessen für seinen verstorbenen Sohn halten sollte. Das Kloster war so erkenntlich dafür, daß es ihn und seinen verstorbenen Sohn Heinrich in seine Brüderschaft aufnahm. **) Beym K. Waldemar von Dännemark stand er sehr in Gnaden, wurde auch Bürge für ihn. Als dieser König gefangen saß, und zur Erlangung der Freyheit einen Kreuzzug nach dem Gelobten Lande angelobte, und vestsezte, wenn er durch den Tod daran verhindert würde, daß alsdenn 25000 Mark Silber aus seinem Reiche zum Behuf des Gelobten Landes ausgezahlt werden sollten: so war Graf Heinrich von Reinstein einer von denen, die dafür gutsagten. ***) Als Schirmvogt

*) *Eckstorm.* p. 84.
**) Ibid. p. 88.
***) *Orig. Guelf.* in Praefat. ad T. IV. p. 87.

vogt gieng er zu weit. Die **Gandersheim**sche Aebtissin hatte ihm und seinen Erben das Vogteyrecht über das Kirchenpatronat und über eine Mühle, zwölf Plätze und eine halbe Wiese zu **Derenburg** aufgetragen. Weil er aber den Einwohnern Schaden zufügte, und die Aebtissin deshalb ihn beym Pabst **Innocens** 3. verklagte, ertheilte dieser in einer Bulle*) den benachbarten Bischöfen Befehl, durch den Kirchenbann den Grafen von seinem gesezwidrigen Unternehmen abzuhalten. Sein Sterbejahr ist unbekannt; die hinterlassenen drey Söhne aber hiessen: **Dietrich, Siegfried** und **Ulrich.** **)

Siegfried succedirte, **Dietrich** wurde Domherr zu **Halberstadt,** ***) **Ulrich** vermählte sich mit **Mechtilde** und zeugete fünf Söhne, wie eine Urkunde †) darthut. Er verkaufte nach Inhalt derselben im J. 1246 dem Klost. **Walkenried** fünftehalb Hufen Landes zu **Westschauen** für 150 Mark Silber, mit Einwilligung seiner Gemahlin **Mechtilde,** und seiner Söhne **Heinrichs, Otto's, Albrechts** und **Siegfrieds.** Der fünfte Sohn **Ulrich** war nicht zugegen, für welchen der Vater

*) *Eckstorm.* p. 85.
**) Ibid. p. 84. *Behrens* p. 80. *Harenberg* p. 1471.
***) *Behrens* et *Harenberg* ll. cc.
†) *Eckstorm.* p. 93. Leukfelds Walk. Ant. Th. 1. S. 423.

Vater die Einwilligung eidlich versprach. 1) Heinrich kaufte 1241 den Zehnten zu Marsleben von der Quedlinb. Aebtissin Gertrude für 208 Mark Silber, welche er nach der Urkunde *) an den Juden Jacob zu Blankenburg, der am Stifte Geld zu fodern hatte, auszahlte. Seine zwey Söhne hiessen Konrad und Ulrich. Konrad war Zeuge, als 1235 ein Vergleich zwischen dem Herzoge Otto und dem Grafen von Everstein bey Göttingen gestiftet wurde, **) und 1270 Schutzvogt über 14 Hufen Quedlinb. Stiftsacker. ***) Seine Gemahlin Margarethe war aus dem Gräfl. Stollbergschen Hause. †) 2) Ulrich war mit seinem Bruder Heinrich Zeuge, als der Erzbischof Konrad von Magdeburg 1267 dem Klost. Walkenried eine Hufe Landes zu Brockschauen schenkte. ††) Zwischen ihm, seinem Bruder Albrecht und dem Halberst. Bischof Volrad stiftete 1270 der Erzbischof von Magdeburg einen Vergleich. Seine Gemahlin hies Agnes; die Namen der Söhne aber sind unbekannt, weil eine Urkunde nur überhaupt sagt, daß Ulrich und seine Söhne im J. 1246 fünftehalb Hufen Acker zu Westschauen

*) Voigt, S. 411.
**) Orig. *Guelf.* T. IV. p. 57.
***) Kettner, S. 201. Tab. 6.
†) Zeitfuchs, S. 21.
††) Leukfeld am ang. Orte S. 425.

ch an den Walkenried. Abt Dietrich für 150 Mark verkauft haben, wobey Siegfried, Ulrichs Bruder, Zeuge war. 3) Otto war Domherr zu Halberstadt, und 1257 mit seinem Vetter dem Domherrn Heinrich Zeuge,*) als der Halberst. Bischof Volrad dem Klost. Michelstein den gekauften Zehnten zu Klein-Quenstädt, welcher vom Stifte zu Lehn gieng, bestätigte. 4) Albrecht wird mit seinen Brüdern Ulrich und Heinrich 1266 unter den Zeugen angetroffen, als gedachter Bischof bekennete, daß er jährlich zwey Fuder Wein ans Stift Gandersheim liefern müsse. **) Er kaufte mit seinem Bruder Ulrich die Quedlinb. Schutzgerechtigkeit von den Markgrafen Otto und Albert von Brandenburg für 4000 Mark reinen Silbers. ***) 5) Siegfrieds wird 1246 gedacht. †)

Graf Siegfried 1224. 1248.

Heinrichs 1. ältester Sohn, hat ausser dem, was vorhin von ihm angeführt wurde, im J. 1248 mit seinem Bruder Ulrich dazu Konsens ertheilt, daß der Walkenried. Abt Dietrich siebentehalb Hufen Landes vom Bernhard von Schauen für 200 Mark kaufen konnte, wofür beyde 30 Mark Silber bekamen. ††) Er hatte

*) Leukfelds Michelst. Ant. S. 115.
**) *Harenberg.* p. 782.
***) Voigt, S. 428.
†) Leukfelds Walk. Ant. Th. 1. S. 423.
††) Leukfeld a. ang. Orte.

hatte zwey Söhne mit Namen, **Heinrich** und **Ulrich**. Beyde haben zu **Heimburg** residirt: ersterer nur bis zum Antritt der Regierung zu **Reinstein**; lezterer bis an seinen Tod und hat die Reinsteinsche Nebenlinie auf Heimburg gestiftet.

Graf **Heinrich** 2. 1248. 1274.

hatte sich zum zweytenmal mit **Bia**, des Freyherrn **Anno** von Heimburg Schwester, vermählt. **Anno** hat, wie die Tradition sagt, *) einen Reinsteinschen Grafen erstochen und flüchtig werden müssen. Nach dessen Entfernung hielt Graf **Heinrich** mit seiner Gemahlin zu **Heimburg**, so lange Hof, **) bis sein Vater starb, da er das Schloß **Reinstein** bezog. Hier hatte er im J. 1265 einen Hauptmann mit Namen **Friedrich Weisbock**, ***) welcher dem Klost. **Michelstein** eine halbe Hufe Landes gab. Graf **Heinrich** war 1267 mit seinem Bruder **Ulrich** Zeuge, als der Erzbischof **Konrad** von **Magdeburg** dem Kl. **Walkenried** eine Hufe Acker zu **Brockschauen** schenkte. †) Mit gedachtem Bruder und dessen Söhnen hatte er einen gewissen Holzstrich gemeinschaftlich. Als dieselben ihre Hälfte davon

*) *Meibomii* Epist. de Ill. *Heimburg.* gentis orig. et progressu.

**) Ibidem.

***) Archivar. **Hofmann**, Handschrift.

†) *Eckstorm.* p. 100. **Leukfeld** am ang. Orte, S. 425.

von dem Kloster Marienberg verkauften, entschloß er sich auch seinen Antheil für dreyzehntehalb Mark Silber, mit Einwilligung seines Sohns Heinrich, dem Kloster zu überlassen. Der Kaufkontrakt wurde auf dem Hause Reinstein den 7ten April 1274 geschlossen. *) In der zweyten Ehe hat er drey Söhne mit Namen Heinrich, Hermann und Ulrich, und zwey Töchter Luchardis und Oda gezeuget.

Heinrich succedirte; Hermann wurde Domherr, **) Ulrich Dominikanermönch ***) zu Halberstadt. Beyde Töchter giengen mit ihrer Mutter Bia ins Nikolaikloster zu Halberstadt, welches leztere gestiftet hatte. †)

Graf Heinrich 3. 1289. 1318.

trat die Regierung mit vielen Landesschulden an. In einer Urkunde ††) gesteht er selbst, daß er sie von den Einkünften abzutragen nicht im Stande sey, weshalb er im J. 1289 verschiedene Derenburgsche Güter an die Predigermönche zu Halberstadt verkaufte. Weil sie aber Gandersheimsches Lehn waren, so wurden dafür seine Güter zu Hessen dazu gemacht. Der Handel wurde zu Reinstein geschlossen. Im

*) Meiboms Chron. des Kl. Marienberg, S. 33.
**) *Harenberg.* p. 788.
***) *Behrens* p. 80. *Harenberg.* p. 1471.
†) *Meibomii* Epist. cet. *Budaeus* in vita Alberti II.
††) *Harenberg.* p. 787. sq.

Im darauf folgenden Jahre war er Mitrichter, als Graf Heinrich 2. von Blankenburg den Streit des Goslarschen Stifts und der Herren von Hadmersleben schlichtete, welches unter freyem Himmel auf einem Berge bey Halberstadt geschahe. *) Als Held war er 1291 bey der Braunschweig-Magdeburg-Halberstädt-Hildesheim-Blankenburg-Wernigeröd- und Strollbergschen alliirten Armee, als das Schloß Herlingesberg bey Goslar zerstöhrt wurde; **) und als in diesem Jahre Ludolf und Gevehard von Bortvelde ihm schriftlich anzeigeten, daß sie die Vogtey über sieben Husen Acker zu Callen dem Kl. Strötterlingenburg verkauft hätten, ertheilte er ihnen 1292 seine schriftliche Einwilligung. ***) Der Erzbischof Erich zu Magdeburg gab dem Kl. Walkenried neun Husen Landes zu Brockschauen, welche Graf Heinrich bis dahin zu Lehn getragen. Dazu fügte er selbst im J. 1294 mit Beystimmung seiner Söhne Konrads und Ulrichs 42 Morgen und verlangte, daß dafür Seelenmessen gehalten werden sollten. †) Im J. 1296 verkaufte er dem Kl. Ilsenburg eine

*) *Heineccius* p. 307.

**) Idem p. 310.

***) Braunschweig. Anz. 1746. St. 75.

†) *Eckstorm.* p. 111. Leukfelds Walk. Ant. Th. 1. S. 426.

eine Hufe Acker, *) welches Jordan von Wiegenrode und Johann von Dingelstädt bezeugeten; und war selbst Zeuge, als Hans von Alvensleben dem Kl. Marienborn eine halbe Hufe Landes schenkte, bestätigte auch 1298 den Kontrakt, als die Stiftskirche zu Goslar eine Hufe Acker zu Tillingen vom Kastelan zu Derenburg mit Namen Johann kaufte. **) Unter mehrern Nachrichten von ihm findet man, daß er 1301 dem Grafen Gebhard von Hoya den Ort Wiersen mit Rittern, Knappen und Lehnnehmern übergeben, 1305 mit seinem Sohne Heinrich sein Recht an vier Hufen Acker zu Brockschauen, einer Magdeburgschen Lehne, dem Kl. Walkenried, ***) und 1308 dem Kloster Stötterlingenburg fünf Hufen für 35 Mark verkauft hat. Im Stötterlingenburgschen Kaufbriefe steht, das es mit Bewilligung seiner Söhne Heinrichs, Ulrichs, Siegfrieds, Gerhards und seiner Tochter Mechtilde, Friedrichs von Falkenstein Gemahlin, geschehen sey; Friedrich von Moordorf und Heinrich von Benzingerode waren Zeugen. In diesem 1308ten J. erschlug ein Dienstbote auf dem Walkenriedschen Klosterhofe zu Schauen einen Bedienten des Halberst. Bischofs. Graf Heinrich, welcher die Jurisdiktion über dieses

*) Braunschweig. Anz. 1746. S. 2031.
**) *Heineccius* p. 319.
***) *Eckstorm*. p. 118.

dieses Dorf hatte, sprach das Kloster frey, weil der Herr nicht für den Knecht leiden dürfe. *) Zwey Jahre darnach vertauschte er eine Hufe Acker zu Göddenhusen gegen zwey daselbst belegene Plätze ans Gandersheimsche Stift, **) und entsagte 1312, dem Kl. Walkenried zum Besten, allem Rechte, so er an Monkeschauen und Brockschauen hatte. ***) Seine Gemahlin Elisabeth war aus dem Gräfl. Woldenbergschen Hause, von welcher er die bereits aus einer Urkunde namentlich angeführten Kinder: Heinrich, Konrad, Ulrich, Siegfried, Gerhard, Mechtilde, und noch eine Tochter mit Namen Elisabeth, bey seinem 1318 erfolgten Absterben, †) hinterlassen hat.

1) Heinrich kam zur Regierung; 2) Konrad lebte noch 1324; 3) Siegfried war 1344 Domdechant zu Hildesheim; ††) 4) Ulrich verlor 1323 die Schutzgerechtigkeit der Walkenriedschen Güter zu Schauen, welche er mit seinen Vettern Albrecht und Bernhard, Grafen von Reinstein auf Heimburg, bis dahin gehabt hatte. Der Konvent trug die Advokatur dem Grafen von Woldenberg auf, weshalb die genannten Reinsteinschen

Grafen

*) Idem p. 121.

**) *Harenberg.* p. 894. 800.

***) *Eckstorm.* p. 124.

†) *Behrens* l. c. *Harenberg.* p. 1471.

††) *Behrens* p. 58. *Harenberg* l. c.

Grafen die Schauenschen Klostergüter rein ausplünderten. Weil ihnen der Graf von Woldenberg nicht gewachsen war, sprach das Kloster die Grafen Friedrich und Konrad von Wernigerode um Beystand an, wozu sich diese durch einen ausgestellten Revers *) verbindlich machten. Im J. 1343 war Graf Ulrich nicht mehr am Leben, welches aus den weiter hin angeführten Urkunden erhellet, aus welchen auch dieses zu erweisen ist, daß er zwey Töchter mit Namen Ilseke und Mechtilde hinterlassen hat. Ilseke, welche in einer andern Urkunde Elisabeth heißt, war an Ludewig von Hakeborn, Mechtilde an den Grafen Friedrich von Falkenstein vermählt. **) 5) Gerhard kommt nur im J. 1308 vor.

Graf Heinrich 4. 1318. 1357.

trat zwar nach dem Absterben seines Vaters 1318 die Regierung an; es fehlen aber die Urkunden von ihm von der Zeit an bis ins J. 1343, in welchem er sich in einen Krieg mit dem Grafen Konrad von Wernigerode einlies. Dieser fiel aber für ihn so unglücklich aus, daß er in Gefangenschaft gerieth, in welcher er, wie eine alte Handschrift versichert, seinen Vettern Albrecht und Bernhard auf Heimburg das Haus Reinstein mit allem, was dazu gehörte, so lange abtreten muste, bis ers wie-

der

*) Leukfelds a. a. Orte Th. 2. S. 19.

**) Kettner, S. 53.

der einlösen könnte. Für seine Loslassung übergab er, nach Inhalt der Urkunde, dem Grafen **Konrad von Wernigerode** das Gericht über **Redeber**, **Minsleben**, **Sillstädt**, **Tanstädt**, **Hadeber**, **Pabstdorf** und mehrere Oerter. Zu der Zeit starb der Hessensche Stamm mit dem Halberst. Domherrn **Volrad von Hessenem** ab, worauf die Reinsteinschen Grafen das Haus Hessen, als ein an sie zurückgefallenes Lehn, ans **Herzogl. Haus Braunschweig** verkauften. Nachdem Graf **Heinrich** aus der Gefangenschaft zurück gekommen war, überlies er im J. 1344 dem Halberst. Bischofe das Schloß **Schlanstädt** und den **Huy** für 1490 Mark Silber; *) 1348 das **Goslarsche** Vogteyrecht dem Magistrat; **) 1352 **Gandersheimsche** Lehnen den

*) We **Henrich** van der Gnade Goddes Greve to Reyenstein bekennen, dat We unde Unse rechte erven dem Heren Bischopp **Albrecht** zu Halberstadt unde synen Goddeshuse hebben verkofft mit Volbort Unses broders Siverdes Dekens to Hildessem, unde Unses Broderkindern Greven **Olrikes**, dem Gott gnedig sey, **Ilseken**, de de Husfruwe is des Edelen **Lodewikes** van **Hakeborne** unde Mechtildes erer Suster, unde Unser Husfruwen **Saffien** van **Manßfelt** vor veerteynhundert Mark lotighes sulvers, dat Hus to schlanstede — — — Na Goddes bort dritteynhundert jar in deme veer unde vertigsten jare an dem Pinkest avende. **Abels** Halberst. Chron. S. 347.

) **Honemann Th. I. S. 114.

den Grafen von Woldenberg, *) und in demselben Jahre dem Halberst. Bischof Albrecht sieben Mark Silber jährliche Einkünfte von Kroppenstädt. **) Er starb 1357 und hinterlies mit seiner Gemahlin Sophie, aus dem Gräflich. Mansfeldschen Hause, einen Sohn den

Grafen Heintrich 5. 1357. 1366.

welcher nach einer Urkunde vom J. 1362 dem Grafen Bernhard zu Heimburg gewisse Güter verkaufte, die er von seinem Vater geerbt hatte. Hierauf wird seiner noch 1366 in Urkunden gedacht. ***) Weil er ohne Erben verstarb, so fiel die Grafschaft Reinstein an die Reinsteinsche Nebenlinie, auf die Grafen zu Heimburg, welche bald darnach auch das Gräfl. Stammhaus Blankenburg erbten. Auf diesen Fall waren die Heimburgschen Grafen Albrecht und Bernhard im Jahr 1344 von den Braunschweig. Herzogen Magnus und Ernst mit Blankenburg, Reinstein und Heimburg, schon beliehen worden. †)

*) *Harenberg* p. 199, 191, 427.
**) Urkunde.
***) Zusätze rc. S. 341.
†) 2ter Abschn. 4te Abth.

Achte Abtheilung.

Von den Reinsteinschen Grafen auf Heimburg, *) im 13ten und 14ten Jahrhund.

Graf Heinrich,

unter den Grafen von Reinstein der zweyte dieses Namens, residirte gegen die Mitte des 13ten Jahrhunderts, nach seines Schwagers **Anno Flucht**, mit seiner Gemahlin **Bia** auf dem **Schlosse Heimburg.** **) Als er aber nach seines Vaters Tode das **Schloß Reinstein** bezog, schlug sein Bruder

Graf Ulrich der ältere 1240. 1270.

seine Residenz zu **Heimburg** auf. Man trift diesen Grafen in des **Herzogs Otto von Braunschw. Lün.** Bestätigungsbriefe ***) über die Winhusischen Klostergüter unter den Zeugen an. Im J. 1246 gab er dem Klost. **Hildesleben** die Kirche zu **Wegeringen**, und verkaufte mit seinen Söhnen: **Heinrich, Otto,** Al-

*) Verschiedene Urkunden lassen vermuthen, daß diese Nebenlinie sich, wie vorher, Grafen von Reinstein; jene aber seit der Zeit sich Grafen zu, in oder auf Reinstein zum Unterschiede geschrieben haben. Andere aber beweisen das Gegentheil. Z. B. im Jahr 1338 schrieben sich die Heimburgschen Grafen **Albrecht**, der ältere und jüngere **Bernd**, Grafen zu Reinstein; im J. 1344 der Reinsteinsche Graf **Heinrich**, Graf von Reinstein.

**) *Meibomii* Epistola cet.

***) Pfeffinger, Th. 1. S. 79.

Albrecht und Siegfried, dem Kl. Walkenried fünftehalb Husen Acker zu Westschauen für 150 Mark; *) war auch 1247 Zeuge, als der Herzog Otto von Braunschweig der Stadt Lüneburg Privilegien ertheilte und bestätigte, **) auch damals, als 1248 Jordan von Löwenberg dem Kl. Michelstein fünf Husen Acker und zwey Wiesen bey Gerstorf, mit des Herzogs Otto Bestätigung, käuflich überlies, ***) und 1251 Graf Siegfried 4 von Blankenburg auf die Hunseburgsche Schutzgerechtigkeit Verzicht that. Er war mit seinem Bruder Heinrich 2. Quedlinb. Stiftsvogt, †) und fertigte 1264 mit demselben und mit mehrern Herren ein Attestat ††) auf dem Schlosse Reinstein darüber aus, daß die Aebtissin oftmals beym hohen Baume †††) Gericht gehalten hätte, gab auch 1270

*) Leukfelds Walk. Chron. Th. 1. S. 423.

**) *Orig. Guelf.* T. IV. p. 216.

***) Ibid. in Praef. T. IV. p. 71.

†) Rettner, S. 201. Tab. VI.

††) Venerabili in Christo Domine sue Abbatisse in Quedelingeburg *Olricus* D. G. *maior* Comes de Regenstein paratam ad servitia voluntatem. Recognoscimus et tenore presentium protestamur, Nos sepius audivisse, quod *ad altam arborem* in principum et nobilium huius terre presentia multociens iustitiam habuistis. Datum Regenstein. Ann. 1264. *Schmidius* p. 14.

†††) In der Gegend von Quedlinb. wo die Kapelle zum h. Geist steht. Voigt Th. 1. S. 46.

1270 dem Stifte die Vogtey über verschiedene Güter zurück. *) Seine Gemahlin **Luchardis**, **) welche zuvor an den Burggrafen **Johann zu Givekenstein** (Giebichenstein) vermählt gewesen, war eine Gräfin von Griben. Dadurch kam ein guter Theil der Gribener Güter, auch die Schutzgerechtigkeit über das von den Gribenschen Grafen **Theoderich** und **Otto** gestiftete Kl. **Ammensleben** bey **Magdeburg**, an die Reinsteinschen Grafen; seine Söhne **Ulrich** und **Bernhard** haben aber die Advokatur im J. 1273 dem Kloster verkauft. ***) Dieser Graf hatte fünf Söhne, †) welche **Ulrich**, **Albrecht**, **Otto Corner**, **Heinrich** und **Siegfried** hiessen.

1) **Ulrich** bekam die **Herrschaft Heimburg**. 2) **Albrecht** führte in Verbindung mit den Markgrafen **Otto von Brandenburg** und **Dietrich von Landsberg**, und verschiedenen Grafen einen Krieg wider den **Magdeb.** Erzbischof **Bernhard**, in welchem er das Schloß **Giebichenstein** eroberte, das aber durch den Grafen Gebhard von Querfurt wieder ans Stift kam. Er hinterlies einen Sohn, **Ulrich**, welcher ohne Erben starb, und

*) v. Rohr a. a. Orte.

**) *Budaeus* in vita *Alberti*. *Behrens* l. c. *Harenberg* l. c.

***) Braunschweig. Anz. 1747. St. 34.

†) *Engelbrechtii* Chronol. Abbatum Ilsineburgens. illustrata a Leukfeldio, p. 687.

eine Tochter, Luchardis. 3) Otto Cornex wurde Mönch im Kl. Ilsenburg. Sein Vater schenkte 1251 dieser Abtey vier Hufen Acker mit der Bedingung, daß seinem dritten Sohne Otto Cornex jährlich am Martinsfeste eine halbe Mark gegeben werden sollte. *) 4) Heinrich war Domherr zu Halberstadt und Archidiakon zu Eilenstädt. Als der Halberst. Bischof Volrad dem Kl. Michelstein den halben Zehnten zu Winningen 1263 bestätigte, **) war er Zeuge, und willigte im J. 1276 darein, daß seine Brüder Ulrich und Albrecht demselben Kloster das Eigenthum ihrer Güter zu Garsene bey Cönnern geben konnten; ***) er bestätigte auch 1287 den Verkauf eines Holzreviers ans Kl. Marienberg. Das Merkwürdigste von ihm ist dieses, daß er zu Halberstadt das Franziskanerkloster dahin erbauete, wo Lütge Blankenburg lag, welches ihm zugehörte. Sein marmornes Epitaphium auf dem hohen Chore der Klosterkirche, wo er liegend abgebildet worden, hat zur Ueberschrift: *Henricus* comes de *Reinstein* ex linea *Heimburgensi* fundavit conventum *Francisanorum* in loco *residentiae suae*, vulgo die kleine Blankenburg dictae, Anno 1289, mortuus 1314 in medio chori huius ecclesiae sepultus in habitu

*) Chron. Abbat. Ilsenb. ap. *Leibnit*. T. III. p. 687.
**) Leukfelds Blank. Ant. S. 82.
***) v. Dreyhaupt am ang. Orte.

tu Franciscanorum. Unten steht diese Nachricht, daß der Herzog Ludewig Rudolph von Br. Lün. dieses Grabmaal 1722 in Marmor habe erneuern lassen. 5) Siegfried war Domherr zu Halberstadt und Hildesheim, und 1324 Probst des Kl. Petersberg bey Goslar. *)

Graf Ulrich der jüngere, 1270. 1322.

hatte im J. 1267 die Quedlinb. Stiftsvogtey **) mit seinem Bruder Albrecht gemeinschaftlich, mit welchem er auch sechstehalb Husen Acker zu Waterlene, nebst noch drey Husen und anderm Zubehör, ans Nonnenkloster Abbenrode für 100 Mark Silber verkaufte, und 1270 den Herzogen Albrecht und Johann von Braunschw. das Schloß und die Stadt Schwanebeck mit 60 Husen Landes, und die Vogtey über die Kirche zu Dersum käuflich überlies. ***) In demselben Jahre

*) *Harenberg* p. 813.
**) Kettner S. 201. Tab. VI. Voigt S. 269.
***) We Greve Olrik vndt Greve Albrecht van Regenstein bekennet des in düssem breve, dat We hebbet gegeven Vnsen Heren, Hertogen Albrechte vndt Hertogen Jane van Brunswic, mit Vnser beeder gelove, dat Hus to Schwanebeke vnd de Stat mit Sestig hoven to egene. Spreke of ieman vppe dat egen, dat scole we vore antworden, vnd de mit vns gelovet hebbet, Greve Sifrid von Blankenborch, Greve Hinric van Regensten, Greve Hinric van Blankenborch, mit in har Willeken van

re wurde er und sein Bruder **Albrecht** vom Erzbischof **Konrad** von **Magdeburg** mit dem **Halberst.** Bischofe **Volrad** wegen einiger streitigen Punkte verglichen, *) und verkaufte

van Westerhusen, har Diterich van Hartesrode, har Herbort van Wichusen, har Jan van Ammensleve, har Heine van Wigenrode, har Rosarius van Sercstede, har Olric de Rike, har Sifrid de Rike. We hebbet ok gelaten van der Vogedie over de Kerken to Dernsem. Dat dit stede blive, dat orkunde We mit Unsem Ingesegele. Düsse bref ward gegeven to Wegeleve in den dusendesten jare, tweihunderdesten jare, vndt seventegesten jare, van der bort unses Heren, in den nigen jares Dage.

*) Nos *Conradus* D. G. sancte Magdeb. Ecclesie Archiep. notum facimus — quod ad sopiendam omnium causarum et dissensionum materiam, que inter Venerab. Dom. *Volradum* Halberst. Episc. ex una, et Nobiles viros *Olricum* et *Albertum* comites de *Reinstein* ex parte altera vertebantur, in Nos hinc inde compromissum extitit — — Hinc est quod ad unionem pacis future et presentis concordie primo de iudicio, quod *Gastof* dicitur, in vulgari taliter diffinimus: homines in comicia duos eligent Gogravios, quorum unus a Dno Epsc. Halberst. alter vero a comite confirmatur, et hi duo Gogravii iudicabunt equaliter, et equali porcione percipient in iudicio acquisita, scilicet id, quod *Wedde* dicitur, equaliter est amborum, preterque in *Warnstede* ubi Dnus Episc. Gogravium non habebit — — Datum Magdeburg Anno Dni M.CC.L.XX. in die Prothi et Jacinthi martir. Beatorum.

kaufte 1277 die Hildesheimsche Vogtey für 500 Mark Silber. Bis dahin hatten die Ritter von Esbeck vom Grafen Ulrich eine Lehne von viertehalb Hufen, von funfzehn Hufen und einer Mühle, von noch einer Mühle mit verschiedenen Aeckern gehabt; sie gaben aber 1285 alle diese Güter ihrem Lehnherrn zurück, welcher sie dem Kl. Marienborn, zum Trost seiner Aeltern Ulrichs und Luchardis, schenkte. Sein Bruder Albrecht bekräftigte diese Schenkung. *) Dagegen wurde er 1300 Herr von der Neustadt Quedlinburg, welche ihm die Aebtissin Bertradis Kriegsschulden halber für 1000 Mark Silber wiederkäuflich überlies; **) worauf er mit Einwilligung seiner Söhne Otto's, Albrechts, Bernhards und Ulrichs 1310 zum Vortheile des Kl. Michelstein seinen Rechten entsagte, welche er als Schutzvogt über die Kurien des Klosters in der Alt- und Neustadt Quedlinburg hatte, ***) und 1312 mit der Quedlinb. Aebtissin Jutta einen Vergleich wegen der Trift auf dem Moore aufrichtete, mit dem Grafen von Askanien aber Otto 2. wegen Gerstorf und anderer Güter etwas vestsetzte. †) Im J. 1314 gab er dem Bischofe Albrecht von Halberstadt schriftliche Versicherung, daß er ihm aus

*) *Meibomii* Chron. Marienborn. p. 61.
**) Kettner, in den Beylagen S. 81.
***) Leukfelds Mich. Ant. S. 108.
†) Abels Halberst. Chron. S. 342.

aus dem Schlosse zu Schwanebeck keinen Schaden zufügen wollte, *) worauf beyde, nach einer zu Heimburg 1317 ausgefertigten Urkunde, angelobten, daß sie sich aus ihren Schlössern zu Neindorf einander nicht beunruhigen wollten, welches Graf Albrecht, Ulrichs Sohn, 1323 nach Inhalt einer Urkunde erneuerte. Daß Graf Ulrich, welcher nun in Ansehung seines Sohns gleiches Namens der ältere hies, im J. 1322 noch gelebt habe, beweiset die Urkunde, **) nach welcher die Gra-

*) Urkunde.

**) We Albrecht van der Gnade Goddes bischopp to Halberstadt vndt We Greve Olrich de Eldere van Regenstein bekennen vndt betügen openbare in düssem breve, dat de Edelen Heren Busse Greve to Manßfelt vndt Cunrad Greve to Wernigerode vnder Vnß entscheden hebben vnd vorliket vmme desse dingh de hir na beschreven stan an düsser wise. Vsere Lüde to Werstede de scholen gan to dem Vrigen dynghe, de scholen We bischopp Albrecht noch Vse Vogedhe nicht daran hindern, noch de Greven van Regenstein, vnd scholen halden alße ment van aldere hevet gehalden, vnrechten tollen schall man affdan. Wat Vse Veddere Greve Otto van Anhalt Greven Olrike Vseme Schwager van Regenstein verkoft hebbet, vndt in de Were gelaten to groten Ditforde, da schole We Bischopp Albrecht ene nicht an hindern. Hedde och Greve Otto van dem Goddeshuse to Halberstadt wat gudes to groten Ditfurt, dat he Greven Olrike hadde verkofft, dar scholle Wy Greven Olrike rechtes vmme laten vnd in der Were besitten

Grafen Busso von Mansfeld und Konrad von Wernigerode zwischen ihm und dem Halberst. Bischof Albrecht einen Vergleich stifteten. Er hat sich zweymal vermählt. Seine erste Gemahlin, Bia, war Hermanns des Edeln Herrn zu Warberg Tochter; *) die zweyte, Sophie, war eine Prinzessin, nämlich Heinrichs des ersten Fürsten zu Anhalt Tochter, und des Halberst. Bischofs Albrechts I. Schwester. Mit lezterer hat er acht Söhne **) und drey Töchter gezeuget, mit Namen: Otto, Albrecht, Bernhard, Ulrich, Heinrich, Friedrich, Poppo, Ulrich, Helewig, Sophie und Hedwig, wie er sie selbst in einem Briefe anführt.

Otto war 1317 Domherr zu Magdeburg. Albrecht wurde Lehnserbe der Herrschaft Heimburg und hatte vier Söhne mit Namen Ulrich, Bern-

besitten laten. Wente Wy eme de Were mit rechte breken vmme de andern halven heve to groten Herßleve, — — schole Wy Bischopp Albrecht den Kore hebben — off Wy de willen behalden vppe den Hilgen, dat Wy beter recht darto hebben, dan Greve Olrick vnd Albrecht sin Sone van Regenstein — To eynem Betüchnisse düsser vorbeschrevenen Vede hebbe Wy Vnser beyder Ingesegel hengen laten to desseme breve. Desse breff is gegeben Na Goddes bort Dusend jare drehundert jare in deme twey und twintigsten jare in sünte hyligen Dage.

*) *Meibom.* l. c. p. 40.

**) *Behrens* p. 80. *Harenberg* p. 1471.

Bernhard, (Burchard) Albrecht und Busso, unter welchen Ulrich die Grafen zu Reinstein, bald darauf auch die zu Blankenburg, beerbte. *) Bernhard war 1317 auch Domherr zu Magdeburg, er resignirte aber und vermählte sich mit Reginhilda, eines Grafen Lothars Tochter, mit welcher er zwey Söhne mit Namen Ulrich und Busso zeugete; ersterer hatte einen Sohn, der gleichfalls Ulrich hies, welcher wieder einen Sohn Namens Ulrich und eine Tochter Namens Beatrix zeugete, **) die zu Gandersheim Dechantin wurde. Heinrichs Sohn hies auch Heinrich. Nach einer Urkunde verkauften im J. 1343 Albrecht, Bernd und Heinrich, Ulrich und Bernd Albrechts Söhne, Ulrich und Busso Bernds Söhne, und Heinrich Heinrichs Sohn dem Grafen Konrad von Wernigerode die Gerichte über Windelberode, Wenderode, Schauen und mehrere Oerter. Andere Urkunden thun dar, daß Bernhard und Albrecht mit ihrem Onkel Bernhard im J. 1351 etliche Schlösser und gewisse Gerechtigkeiten zu Quedlinburg an den Halberst. Bischof Albrecht abgetreten, Bernhard der ältere und jüngere 1358 dem Bischofe Ludewig die Jurisdiktion über einige Oerter verkauft, und sich verpflichtet haben mit dem Grafen Konrad von Wernigerode dem Bischofe

*) Ibidem.
**) Ibidem.

schofe im Kriege beyzustehen. **Ulrich** und **Busso** waren 1363 zu **Magdeburg** als der **Dom** *) vom Erzbischofe **Theoderich** im Beyseyn vieler Erzbischöfe und Bischöfe eingeweihet wurde, und die anwesenden Fürsten, Grafen und Ritter ein viertägiges Turnier hielten. **Ulrich, Bernhard** und **Busso** wurden 1373 von der Gandersheimschen Aebtissin **Lutgard** mit verschiedenen Gütern beliehen.

Die Grafen **Albrecht** und **Bernhard** haben sich unter allen Söhnen **Ulrichs des jüngern** am meisten hervorgethan. Sie waren Schutzvögte des Stifts **Quedlinburg** **) und des Kl. Walkenried wegen der **Schauenschen** Güter. Nachdem aber das Kloster die Advokatur zurückgenommen und seine Güter zu **Schauen** den öftern Ueberfällen dieser Grafen blosgestellt hatte, wurde die Beschützung derselben den **Wernigerödischen** Grafen **Friedrich** und **Konrad** im J. 1323 aufgetragen, wofür sie 170 löthige Mark bekamen. ***) **Albrecht** und **Bernhard** waren kriegerische Herren. Vielleicht war dieß die Ursach, warum sie Zierden ihrer **Familie** genannt werden. Dieß Prädikat legen ihnen **Ulrich** und **Heinrich** in einer Urkunde bey, durch

*) Domini domus.

**) Voigt Th. 1. S. 273.

***) *Eckstorm.* p. 132. Leukfeld Th. 2. S. 19.

durch welche dem Halberst. Domherrn **Konrad von Berenburg** der Ankauf gewisser Güter zu **Wichhausen** für 145 Mark, bestätiget wurde. *) Sie gaben 1326 dem Kloster **Hildesleben** eine halbe Hufe Acker zu Wedering, **) nicht lange darnach geriethen sie mit **Halberstadt** und **Quedlinburg** in Verdrüßlichkeiten, welche Gelegenheit zum Kriege gaben, worin sie Eroberungen machten. Bischof **Albrecht 2.** gab ihnen in einen Manifeste ***) Schuld, daß sie mit ihren Gehülfen ihm

*) *Harenberg* p. 805. 813.

**) Braunschweig. Anz. 1748. St. 16.

***) " Wy Albrecht van Goddes vnd des Stoleß to Rome gnaden Bischopp to Halberstadt kündigen vndt clagen allen Försten, Heren, Papen, Leygen, Riddern, Knechten vndt allen guden Lüden, de dissen breff sehen edder heren, dat **Greve Albrecht vnd Greve Bernd van Reynstein** vnd öre helpere Greve Albrecht vnd Greve Woldemar Brödere van Anhalt, Greve Borchard van Manßvelt, Greve Cunrad van Wernigerode vndt erne Mansen, vndt Greve Hinrik von Honstein vnd andere vele öre hülpere Vnß entweldiget hebben vnd rofliken genomen hebben Vse Tore vndt Vnse Vorwergh bey Vnser borgh an guden truwen, alße Wy Vnß neneß argeß to ön versehen, vndt hebben ein Capellen verstöret darinne. Vort mehr clage Wy dat sie Vnse Capellen vppe dem Cappelenberge verstöret hebben, vnd en Huß darut gebuwet hebben, vndt Vnse Closter to sunte Wiprecht verstöret hebben vndt en Huß van den Tornen gemaket hebben. Vort mehr clagen Wy, dat disse **sulven Greven** van

ihm für mehr als tausend Mark Silber Schaden zugefügt, indem sie ein **Vorwerk** bey der Burg,

van Reinstein mit gewalt sick vnterwunden hebben bede huseß vndt der Stad tho Hetzstede, de an Vnse Leyn treten, ok entwaldigen se Vns de Voigdie tho Walbecke, vck tuken se sick an Vnse gerichte vppe den Hosekenberge vor Quedelingburgh, vndt hindern Vns daran weldigliken, vndt nemen Vnß allen dat Vnß daraf geboret to rechte. Vort mehr vorvesteden se Vnse arme Lüde to Dytforde, darumme, dat se vor dem Dinghe vp deme Hosekenberge vnden ein recht ördel, alße Wy wol mögen bewiesen, vndt bröken öne aff darumme sestig mark Stendalisch Sulverß, vndt entliveden einen dersulven Bure in Vnse gegenwarthicheit, de doch to den tyden to Lande nichten waß, do man dat ördell vant. Ock twingen se weldigliken Vnse Goddeßhuß to Sunte Wiprecht, vp deme Wontingeberge vndt to Walbeke to vntregeliken deinsten alßo, alße over de Goddeßhuß vnd over öre Dove, noch vogedie, noch einer hande herschop hebben tho rechte. Ock hebben se gefangen Vnsen Provest Vnseß Closters to Walbecke. Ock tuken se sick an de Graveschop to Quedlingburgh, alße Wy da de Graveschop noch ön, noch nemanden gelegen hebben. Ock clage Wy clägelicken, dat se Vnsen Ammethman Heren Hinrike van Rynbeke einen Priester erschlan, vndt döden Lüde, dar Vnß umme nen recht scheynen möchte. Disser Stücke hebben Wy schaden vnd Vnse Goddeßhuß mehr wan vppe Dusent mark lödigeß Sulverß. Ock clagen Wy over Grever Cunrade van Wernigerode, dat he hefft en hueß gebuwet to Zillingen vppe Vnsen eigene, wedder Vnsen willen mit gewalt. Ok clagen Wy over Greven

Burg, den **Kappelnberg**, das **Wiperti-kloster**, **Hettstädt**, Walbeck, den **Münzen-** und **Hosekenberg** eingenommen und auf manchfaltige Weise, auch in Absicht der **Münze**, sich als Feinde des Stifts bewiesen hätten. Der Herzog **Otto von Braunschweig** war bemüht die Mißhelligkeiten im J. 1335 beyzulegen. In Ansehung des Schlosses **Rammelburg**, der Herrschaft **Arnstein** und der **Neustadt Quedlinburg**, welche der Bischof beunruhiget hatte, entschied der Herzog zum Vortheil der Grafen, nicht aber wegen der Grafschaft **Falkenstein**. Auch wurde den Grafen die Vergütung des dem Stifte zugefügten Schadens zuerkannt. *) Diese Entschei-

Hinrike van Honstein den jüngern, dat he Unß groten schaden theit an Unser Montige (Münze) dat he leth Peninge schlan to Blankenburgh vp Vnsen schlach. Disse Stücke clagen Wy mit vnvertege, neme deß, dat Unß noch wol noth were to clagende, dat Wy andere Stunde warten möchten vnd willen. Disse breff is gegeven besegelt mit Vnsen Ingesegele na Goddes bort dretteynhundert jar, in deme verendrittigsten jare an sunte Lucien Dage der hilgen juncfruwen."

*) Die Urkunde beginnt so: "In Goddes Namen Amen. Van der Gnade Goddes We **Otto** **Hertoghe to Brunschwigh** vmme de Schedinge de was twischen Vsem Brodere **Bischopp Albrecht** to Halberstadt vp eyne sit, vnd Greven **Albrechte** vndt Greven **Bernharde** van Regensteine vp ander sit, der se sin to Unß gegan, alßo, dat We se mit rechte entscheiden thun, spreket

scheidung gefiel den Grafen nicht, sie sezten den Krieg fort, giengen aber vornehmlich zu

L 2 Qued-

spreket vor eyn recht — — Greve Albrecht vndt Greve Bernhard van Reynsteine beschuldiget Vsen Broder vndt sin Capitel to Halberstadt vmme des van Valkenstein eyghen, des he vndt sin Capitel sick vnterwunden hebbet wedder synes sones Greven Albrechts willen, dar he eyn recht erve to sye. Nu spricht Vse Broder Bischop Albrecht van Halberstadt vndt sin Capitel, see hebben dat gut in eren rechten weren. Hir spreke We vorbenomede Hertoghe Otto to, alßus möghen se dat bewisen, dat sie dat gut hebben in rechten weren, alße recht is, datme see dar Inne schall sitten laten, alßo langke wentme ene dat mit rechte affgewinne, vndt de were mit rechte breke. Disse vorbenamden Heren Greve Albrecht vndt Greve Bernard van Regenstein schuldiget ock Vsen Broder, dat he vor deghedinge de Stat to Qwedelingeborgh, deren öre Vader geervet hebbe, wedder eren willen, dar he noch sin Goddeßhuß wedder Lehn noch eigenen hebben. Hir antwerdet Vse Broder Bischop Albrecht to, he ersta den van Qwedelingborgh wes rechtes, vmme eres denstes willen, vndt durch bede der Ebdischen, der de Stat ledikličken eighen si. Hir spreke We Hertoge to, dat recht is. De Stat to Qwedelingborgh de den vorbenomeden Greven van Regensteyne ere Vader geervet hefft, vndt deß se gühtige Heren hebben, dat se Vse Broder Bischop Albrecht mit rechte wedder se nicht verdeghedingen mach — — — Dat betüge We mit düssen breve, den We hebben laten besegelt mit Vseme Ingesegele Na Goddes bort Dritteynhundert

jare

Quedlinburg, dessen Schutzvögte sie waren, zu weit. Dieß brachte die Aebtissin Jutta zu dem Entschlusse, sich ihrer ganz zu entledigen. Sie nahm ihnen die Neustadt und verkaufte sie an den Rath der Altstadt, worüber die Grafen dergestalt aufgebracht wurden, daß sie die Altstadt belagerten. Graf Albrecht kommandirte die Truppen, aber mit schlechtem Erfolg. Die Belagerten thaten einen Ausfall, schlugen ihn aus der Neustadt heraus, und in die Flucht. Er eilte nach seinem Schlosse Gerstorf, welches zwischen Quedlinburg und Ermesleben lag, wurde aber von den Quedlinburgern und Halberstädtern eingeholt. Es kam zum Schlagen und viele von beyden Seiten büßten das Leben ein. Der Graf versuchte die Retirade ins Wiperttikloster, welches zur Vestung gemacht war, er wurde aber beym Moor, Zakelreich genannt, von einem Hinterhalt gefangen genommen und nach Quedlinburg geführt. Als er hier wegen des Landfriedenbruchs angeklagt wurde, sprachen ihn die Hanseestädte das Leben ab; die Quedlinburger aber steckten ihn in einen grossen mit eisernen Banden, Riegeln nnd Schlössern versehenen Kasten, worin er sich länger als ein Jahr elend behelfen muste. Seine Freyheit erlangte er endlich dadurch, daß er sich mit seinem Bruder Bernhard des Anspruchs auf die Qued-

jare in deme viff vndt drittigsten jare In sunte Marrien magdalenen Daghe."

Quedlinb. Schutzgerechtigkeit und auf die Neustadt Quedlinburg begab; und versicherte, die Stadtmauern und Siebenthürme auf der Abendseite der Stadt in guten Stand zu setzen, daß Schloß und Amt Gerstorf und den Ramberg mit seinen Holzungen abzutreten, sich auch an dem Quedlinb. Stifte nicht wieder zu vergreifen. *) Gerstorf wurde damals zerstöhrt. Unter der ansehnlichen Beute war ein metallener stark vergoldeter Kelch einen Fuß hoch und fast eben so weit im Durchmesser; des Grafen Streitaxt mit einem Stiel von Taxus; ein Paar ungeheuer grosse Sporen; eine linnene Feldtasche; ein schön gearbeitetes Schwert und ein Bogen von Fischbein sieben Fuß lang, einen halben Fuß breit und fast eben so dick, mit einem grossen dazu gehörigen Gestell. Das Schwert, welches grösser als ein Richtschwert war, hat sich der Schwed. General von Königsmark 1645 im dreyssigjährigen Kriege ausgebeten; die übrigen Stücke sind, nebst dem grossen Kasten, noch zu Quedlinburg zu sehen. **) Dieses alles gieng in den Jahren 1338 und 1339 vor. So unangenehm ihnen aber dieser Vorgang seyn muste, so sehr nahm der Unwille

L 3 gegen

*) Kettners Quedl. Hist. S. 59. 60. 201. Tab. VI. Abels Halberst. Chron. S. 342. f.

**) v. Uffenbach Reisen, Th. 1. S. 140. Wallmanns Beyträge, S. 139. Voigt Th. 1. S. 34. 269.

gegen beyde Stifter zu. Als Halberstadt hierauf mit Anhalt in Krieg verwickelt wurde, benuzten die Grafen die Gelegenheit. Sie verbanden sich im J. 1342 mit den Grafen von Mansfeld wider dieses Stift, brachen durch die Mauer der Stadt, wütheten mit Feuer und Schwert, nahmen viel Gefangene mit sich fort, steckten verschiedene Oerter in Brand und bemächtigten sich vieler Stiftsgüter, *) bis nach Inhalt der Urkunde 1343 eine Aussöhnung erfolgte, wobey die Grafen versicherten, daß sie die aus ihren Pfarren vertriebenen Geistlichen wieder einsetzen wollten; welches Versprechen sie 1346 wiederholten. Damals aber war kein Friedensschluß von langer Dauer. Der Bischof fiel den Grafen wieder ins Land, weshalb diese im J. 1349 mit der Stadt **Nordhausen** und verschiedenen Harzgrafen eine Allianz wider ihn machten, während der Christmesse in **Halberstadt** einbrachen, **) was sich ihnen widersezte, zu Boden schlugen und ausser der Stadt manchen Stiftsort im Feuer aufgehen liessen. Dabey drohete Graf **Albrecht**, daß er den bischöfl. General **Rudolphen von Dorstadt** wollte an einen Baum hängen lassen; welches dieser auf gleiche Art erwiederte, mit Erfüllung der Drohung. Denn da im J. 1350 ein Treffen bey **Tanstädt** vorfiel, in welchem der Graf den Kürzern zog, weil

*) Abels Halberst. Chron. S. 347.
**) Büntings Br. Chron. Bl. 100.

weil ihm sein Bruder **Bernhard** nicht schleunig zu Hülfe kommen konnte, wurde er gefangen, und weil kein Baum in der Nähe war, vom General erstochen und an einen in die Erde gesteckten Spies gebunden. *) Seine Söhne schrieben dieses dem Bischofe zu und sezten deshalb den Krieg mit vielen Eroberungen fort; der Bischof sagte aber, nach einer Urkunde, in Gegenwart vieler Fürsten und Herren eidlich aus, daß solche Ermordung und Beschimpfung ohne sein Wissen geschehen sey, und erbot sich die jungen Grafen zu befriedigen. **)

Oben ***) wurde gesagt, daß die Grafen **Albrecht** und **Bernhard** im J. 1344 die Belehnung über **Blankenburg**, **Reinstein** und **Heimburg** von den **Herzogen von Braunschweig** bekommen haben, und daß **Albrechts** Sohn, **Ulrich**, erst Reinstein, hernach Blankenburg geerbt habe. †)

*) Narratio Hist. de *Alberto* Ep. Halb. ap. *Meibom.* T. II. p. 384. *Chron. Engelhus.* ap. Leibnit. T. II. p. 151. 1129. *Cranzii* Sax. L. 9. c. 28. *Heineccii* Antiqu. Goslar. p. 346.

) In allen Urkunden, des Jahrs 1351 worin diese jungen Grafen vorkommen, heissen sie " Söhne des erstochenen **Albrechts, dem Gott gnädig sey. "

***) 2 Abschn. 4 Abth.

†) 2 Abschn. 8 Abth.

Neunte Abtheilung.

Reinsteinsche Geschichte im Zusammenhange.

Nachdem das Schloß Reinstein in der Grafschaft Blankenburg vom K. Heinrich dem Finkler im J. 919 *) um der Hunnen willen erbauet war, fiel es mit der Grafschaft den Nachfolgern dieses Kaisers als Herzogs von Sachsen, nämlich den Herzogen von Sachsen und Braunschweig zu. Deshalb steht Reinstein in Urkunden **) unter den Erbgütern Herzogs Heinrichs des Löwen, und heißt in den Kreisregistern: ***) "Reinstein in der Grafschaft Blankenburg." Da nun die Grafen von Blankenburg von den Herzogen von Braunschweig mit dem Schlosse Reinstein waren beliehen worden, so konnten sie gegen das Ende des 12ten Jahrhunderts dasselbe nebst einem Strich Landes mit in Theilung bringen, als die jüngere Blankenb. Grafenlinie, nämlich die Reinsteinsche entstand †) und auch Reinstein eine Grafschaft wurde. In Urkunden, ††) welche im J. 1203 ausgefertiget und aus einem alten

*) *Meibom.* T. I. p. 794. Lucä, Cranz, Spangenberg, Rivander.

**) *Orig. Guelf.* T. III. p. 852. 854.

***) Ribbentrop S. 189.

†) 2ter Abschn. 2te und 3te Abth.

††) *Orig. Guelf.* l. c.

alten Lüneburg. Kopialbuche ausgezogen worden, werden bey der Braunschweig. Landestheilung namhaft gemacht: Leuwenburch, Blankenburch, Regenstein, Heymenburch, Dalenburch, proprietas tota in Nendorp cet. Nach des Blankenb. Grafen Siegfrieds 3. pergam. Lehnbuche ertheilte derselbe im Anfange des 13ten Jahrhund. viele Afterlehne, z. B. zu **Weddersleben** 19 Hufen Landes, und eine Mühle; zu **Westerhausen** eine Kurie, 30 Hufen, verschiedene Wiesen, eine Mühle, zwey Forstreviere und den Zehnten; zu **Wendhausen** (Thale) sechs Hufen und eine Kurie; zu **Warnstädt** fünf Hufen; den **Homberg** (der Roßtrappe gegen über jenseits der Bode). Als Herzog Otto von Lüneb. **Dietrichen von Weddersleben** Konsens ertheilte, daß er drey Hufen Landes im Wedderslebenschen Felde dem Kl. **Michelstein** verkaufen durfte, nennt ihn der Herzog ministerialem suum. *) In des Grafen Siegfrieds 4. pergam. Lehnbuche vom J. 1258 heißts Bl. 7 und 22: *Regenstein* et silvam attinentem — — Castrum *Regenstein* et silvam attinentem — omnes areas in *Derneburg* — **) partem dimidiam in *Derneburg*

 cis

*) *Orig. Guelf.* T. IV. p. 17. 102.

**) Derenburg bestand vor Alters aus einem Schlosse und Vorwerke mit dreyssig Hufen Acker, verschiedenen Wiesen, einer Mühle und einem Teiche, und gehörte den Herzogen zu Sachsen

cis paludem — tenet comes a Dominis de Bruneswick. Als 1270 die Grafen Ulrich und

sen eigenthümlich. K. Heinrich 2. erbte es gleich dem übrigen Lande hier vor dem Harze und gabs im Anfange des elften Jahrhund. dem Stifte Gandersheim, in welchem seine Schwester, Sophie, Aebtissin war, (*Henr. Bodonis* Synt. de constructione coenobii Gandes. ap. *Meibom.* Tom. II. p. 499. *Harenberg.* p. 35.) sammt den Lehnleuten, von welchen im 12ten Jahrhund. *Gevehardus* de Derneburch et tres filii eius *Bertoch*, *Gevehardus* et *Ludowicus* im Stiftungsbriefe des Kl. Michelstein unter den Zeugen stehen. (Leukfelds Mich. Ant. S. 85.) Nachdem die jüngere Blankenb. Linie der Grafen von Reinstein war gestiftet worden, bekamen diese die Vogtey über Derenburg und musten, nach des Pabsts Innocens 3. Bulle, vom J. 1190 an, sich mit einem starken Gefolge jährlich dreymal dahin begeben und Gericht halten. Die Gandersheimsche Aebtissin gab freyes Quartier und jedesmal zehen Soliden (Dukaten.) Nachher belehnte das Stift die Grafen mit dem, was ihm zu Derenburg gehörte. Daß das Herzogl. Haus Braunschweig gleichfalls was Eigenes daselbst gehabt, beweisen oben angeführte Worte der Belehnung: omnes areas in Derneburg — partem dimidiam in Derneburg cis paludem. Aus des Blankenb. Grafen Siegfrieds 3. Lehnbuch erhellet auch dieses, daß dieser Graf im Anfange des 13ten Jahrhunderts von dem Herzogl. Braunschw. Hause mit den Dörfern: Mandorf, Böhnshausen, Wichhausen, Sieverthausen, Göddenhusen und Utzleben, durch welche Derenburg seinen nachmaligen Umfang erhielt, beliehen

und Albrecht von Reinstein den Herzogen Albrecht und Johann das Schloß zu Schwane-

hen worden ist und daselbst wieder Afterlehne ertheilt hat. In einer pergament. Urkunde vom Halberst. Bischofe **Albert** vom J. 1311 steht, daß die Derenburg. Bürger in orientali parte aquae Theil am **Langen Berge** gehabt, die übrigen nicht; woraus abzunehmen, daß **Derenburg** damals schon eine Stadt war. Im J. 1337 verkaufte Graf **Heinrich** 4. zu Reinstein seinen Vettern **Albrecht** und **Bernhard** Gebrüdern auf Heimburg, nach den Worten des Kaufbriefs: "Halb Hus und Stad **Derneburg** mit all dem Gude, dat darto höret vndt gelegt is, mit alleme Rechte an Velden vnd Dorpen. Dit is dat gud, dat darto gelegt is: **Derneburg** Hus vndt Stadt mit allerley Mut vndt dat Rodeland, alsdenn dat Dorp **Uteßleve**, **Severthusen**, **Wichhusen** &c.!" Zwey Jahre darnach verkaufte er ihnen auch die andere Hälfte des Schlosses und der Stadt mit allem Gute, das dazu gehörte und dazu war gelegt worden. Im J. 1344 gaben die **Braunschweig.** Herzoge **Magnus** und **Ernst** denselben Grafen auf Heimburg zu Lehn: omnes areas prope Derneburch, dimidiam partem in Derneburch cis paludem. Nach der Zeit haben die Blankenb. Grafen die kleinen zur alten **Herrschaft Heimburg** gehörigen vorhin erwähnten Dörfer: **Göddenhusen, Arxleben, Utzleben, Severthusen, Wichhusen** &c. eingehen und deren Einwohner zu **Derenburg** anbauen lassen, wodurch die Stadt vergrössert worden. Derenburgsche Felder heissen daher noch jezt die **Göddenhusischen, Arxlebischen, Wichhusischen** &c. Diese Vergrösserung ist entweder gegen

Schwanebeck und die Vogtey über die Kirche zu **Dersum** überliessen, nannten sie in der Urkun:

gen das Ende des 14ten Jahrhund. oder erst im 15ten vorgegangen, weil gedachte Dörfer nach Inhalt der Urkunden im J. 1358 noch stan- den. In des Blankenb. Reinsteinschen Grafen **Ulrichs** 3. Lehnsrevers vom J. 1432 steht, daß er von der **Herrschaft zu Braunschweig** zu Lehn empfangen habe — — "**alle Wörde tho Derneborch**". — — **Ueber das halbe Haus** ertheilten die Gandersheim. Aebtissinnen **Jutta** im J. 1340, **Elisabeth** im J. 1349 den Grafen die Belehnung. Nachdem aber das Stift im J. 1451 das Kurfürstl. Haus **Brandenburg** mit seinem Antheile beliehen hatte, ertheilte dieses den Grafen von Reinstein die Lehne "von allem, was es ihnen von Rechtswegen daran verleihen solle und möge." Im J. 1488 wurde **Markgraf Johann von Brandenburg** von der Aebtissin **Agnese** mit der "perkerken Lehninghe der Stadt Derneborg" beliehen. Diese Stadt muste, in Ansehung des **Braunschweigschen** Antheils, den **Herzogen von Braunschweig** in Kriegszeiten einen Heerwagen anschaffen, auch zwey bewafnete Soldaten stellen, welche zu einer Zeit **Valentin Rohrbeck** und **Joachim Dingelstädt** hiessen. Im J. 1540 versezte Graf **Ulrich** 5. die Stadt Derenburg an **Matthias** und **Achaz** Gevettern **von Veltheim** für 35277 Thaler 28 Mgr., welcher Versatz 1564 auf 40 Jahre verlängert wurde. In denselben Zeiten stellte der Rath und die **Stadt Derenburg** mit dem Rathe zu Blankenburg gemeinschaftliche Sicherheit über die gräfl. Schulden aus. Derenburg leistete auch dem **Braunschweigschen** Hause den **Ritter**dienst:

Urkunde die Herzoge ihre Herren, ihre Lehns- und Landesherren. *) Worauf die Grafen von Reinstein auf Heimburg, Albrecht und Bernhard,

dienst: im J. 1582 muste der Derenb. Adel, Matthias von Veltheim und Asche von Kneitling den Herzog Wolfgang von Braunschweig von Goslar über Hadeber durch Derenburg nach Gröningen begleiten. Für den letzten Blankenb. Grafen Johann Ernst, welcher noch ein Kind war, nahm der Herzog Heinrich Julius im J. 1597 von der Stadt Derenburg Besitz, welches auch im J. 1599 durch den Abgeordneten, Andreas Dingelstädt, geschahe, als mit dem Absterben des jungen Grafen das Grafengeschlecht erloschen war. Damals erschien die Derenburg. Bürgerschaft mit ihrem besten Gewehr vor der Stadt Blankenburg und lies sich auf dem Anger bey der Vogelstange mustern. Im J. 1602 lieferten die Derenburger ihre Steuern nach Blankenburg; 1615 erschienen hier die Derenb. Landsassen und beschlossen, zu den 12009 Thalern, welche dem Herzoge Friedrich Ulrich beym Antritt der Regierung waren versprochen worden, das Ihrige beyzutragen. In Absicht der Jurisdiktion sind Gefangene von Derenburg nach Blankenburg geliefert, auf Befehl der Kanzley Immissionen verrichtet, auch Deflorationen bestraft worden. Im J. 1647 wurde, wegen des Nachlasses eines verstorbenen Schaafmeisters, von der Blankenb. Kanzley eine Kommission zur Beylegung der Irrungen geschickt. Dergleichen landesherrliche Unternehmungen sind mehrere geschehen.

*) *Orig. Guelf.* T. III. p. 677.

hard, im J. 1344 von den Braunschweig. Herzogen Magnus und Ernst zu Lehn empfingen: *) *Regenstein* et attinentia — omnes mansos in *Dersum*, omnes areas prope *Derneburch*, dimidiam partem in *Derneburch* cis paludem — bona in *Weddeslewe*, bona in *Bernstorp*, **) tres partes in castro *Neyndorp* cum attinentiis — —. Im Lehnbuche dieser beyden Grafen steht auf dem 15ten Bl. unter der Rubrik: **Braunschweigsche Lehne**: Blankenborch, Regensten et Nendorp cet. des Grafen Ulrichs 3. Lehnsrevers ***) vom J. 1432 enthält diese Worte: "We hebben van der Herrschop to Brunswick to Lehn düsse nageschrevene Güder, Borge, Stede unde Slöte, Alse Nemeliken de Borg unde Stad Blankenborch, Reynstein, Neyndorpe, Heymborch, den Stich, Haselfelde, den Forst uppe dem Harthe, de Westerborch halff, alle Höfe tho Dersen rc.". Die Herzoge von Braunschweig ertheilten demnach über Reinstein die Belehnung, weshalb auch Graf Ernst im J. 1576 die Dörfer Westerhausen und Weddersleben nicht eher einem Herrn von der Schulenburg für 16000 Goldgülden wiederkäuflich überlassen konnte, als bis er die Einwilligung seiner Lehnsherren, der

*) Zusätze rc. S. 346.

**) Lag eine Viertelstunde weit über Thale unfern der Bode.

***) Kurze gründl. Inform. S. 79.

der Herzoge von Braunschweig-Lüneburg erhalten hatte. *) Das Fürstl. Haus Braunschweig hat auch diese Dörfer, nachdem die Grafschaft an dasselbe, durch das Aussterben der Grafen, zurück gefallen war, wieder eingelöset und überhaupt viele Gräfliche Schulden bezahlt. **) Der Rückfall geschahe im J. 1599 mit dem Tode des letzten Grafen Johann Ernst. Das Fürstl. Haus Braunschweig nahm die Grafschaft als ein zurückgefallenes Lehn in Besitz, blieb auch ungestöhrt darin bis ins J. 1628, als bey den dreyssigjährigen Unruhen Kaiserliche Truppen in hiesigen Gegenden waren. In gedachtem Jahre wurde die Grafschaft, auf Kaiserlichen Befehl, dem Grafen von Wallenstein angewiesen, welcher bald darauf dieselbe an den Grafen von Merode abtrat. ***) Nach der Schlacht bey Leipzig aber, welche im J. 1631 für die Kaiserl. Truppen unglücklich ausfiel, gelangete der damals regierende Herzog von Braunschweig-Lüneburg, Friedrich Ulrich, wieder zum Besitz der Grafschaft, nachdem derselbe dem Grafen von Merode 50000 Fl. ausgezahlt hatte. †) Für solche Summe war dieselbe dem Grafen von

*) Ribbentrop, S. 196. Memorial sammt gründl. Inform. S. 3.

**) Kurze gründl. Inform. S. 9.

***) Zweyter Abschn. 5te Abth.

†) Ribbentrop a a O.

von Wallenstein angewiesen, und von diesem an den Grafen von Merode abgetreten worden. Nach des Herzogs Friedrich Ulrichs tödtlichem Hintritt nahm der Herzog August am 15ten Aug. 1634 im Namen des gesammten Fürstl. Braunschweig-Lüneburgschen Hauses Besitz von der Grafschaft; *) und nachdem dieselbe im J. 1635. dem Herzoge Wilhelm zu Haarburg durch einen Erbvergleich zu Theil geworden war, **) hinterlies sie dieser Herzog, bey seinem im Jahre 1642 erfolgten Absterben, den Herzogen Friedrich zu Zelle, und August zu Wolfenbüttel.

In dem folgenden 1643ten Jahre aber, im noch fortdaurenden dreyssigjährigen Kriege, ertheilte der Erzherzog Leopold Wilhelm, als Bischof zu Halberstadt, seinem Oberkammerherrn, dem Grafen Wilhelm Leopold von Tättenbach, am 12ten May die Belehnung über die Grafschaft Reinstein. ***) Der Lehnbrief wurde nach Inhalt desjenigen abgefaßt, welchen das Stift Halberstadt dem Fürstlichen Hause Braunschw. Lüneburg im Jahre 1592 ausgefertiget, †) und dem-

*) Zusätze rc. S. 106. Büsching Th. 3. S. 338.
**) Daselbst.
***) Lünings Reichsarchiv, T. II. p. 1740. 44. 45. 53.
†) Ribbentrop, S. 199.

demselben darin die Anwartschaft auf die seit langen Zeiten mit der Grafschaft Reinstein verknüpften Halberstädtschen Lehne *) ertheilt hatte. Derselbe enthielt aber auch Braunschweigsche Lehne; jedoch mit diesem Zusatze: daß, "wenn darin etwas zu viel, das die Grafen von Reinstein von andern, und sonderlich vom **Fürstlichen Hause Braunschweig-Lüneburg** zu Lehn tragen sollten, gesezt worden, solches dem **Fürstlichen Hause Braunschweig-Lüneburg** unschädlich seyn sollte." Der **Graf von Tattenbach** erachtete demnach für nötig, sich ans **Fürstliche Haus Braunschweig** zu wenden, und mit demselben sich in eine gütliche Unterhandlung einzulassen. Dazu ertheilte ihm auch der Bischof, **Erzherzog Leopold Wilhelm**, in einem Schreiben aus Wien unterm 11ten Novemb. 1643 seine Einwilligung. **) Die Unter-

*) *Budaeus* in vita Alberti II. pag. 111. Zu solchen Pertinenzstücken gehörte auch die Comitia, d. i. die Gerichtbarkeit, welche die Grafen von Reinstein über einen grossen Theil des Stifts und der Stadt Halberstadt vormals ausgeübt hatten, und als ein Halberstädtsches Lehn recognoscirten. Zusätze zu Hrn. v. Mosers Braunschw. Lüneb. Staatsrecht, S. 349.

**) Schweders hist. Schauplatz der Ansprüche hoher Potentaten, S. 604.

Unterhandlungen wurden in der Stadt Braunschweig vom Grafen von Tättenbach, von verschiedenen Erzherzoglichen Räthen und vielen Halberstädtschen Domherren mit dem Herzoglichen Hause gepflogen, wovon der Erfolg dieser war, daß das Durchl. Haus Braunschweig-Lüneburg, im Betracht des noch fortdaurenden Krieges, den Schluß fassete, dem Grafen in seinem Gesuch zu willfaren. Hochgedachtes Durchl. Haus beliehe *) demnach den Grafen Wilhelm Leopold von Tättenbach am 28ten Decemb. 1644 mit Westerhausen **) nebst dem grossen Teiche, (welcher in ältern Urkunden ein See heißt,)

*) *Lunigii* Corp. jur. feud. T. II. p. 1430. *Imhofii* S. R. I. procerum Notit. L. 4. c. 4. §. 14. Rethmeyers Br. Lün. Chron. S. 1434. 1454.

**) Dieses Dorf stand schon im 10ten Jahrhund. Es kommt nicht allein in einer Urkunde vor, nach welcher K. Otto d. G. im J. 937 dem Stifte Quedl. verschiedene Güter schenkte und einen Schutzvogt versicherte, *Maderi* Antiqu. Brunf. p. 105; sondern auch im Stiftungsbriefe des Jungfernklosters zu Gernrode vom Jahre 964, indem der Stifter, Markgraf Gero, demselben gewisse Aecker zu Westerhausen vermachte, die ihm zugehörten: *Hoppenrodii* Annales Gernrod. ap. Meibom. T. II. R. G. p. 423.

heißt,) Warnstädt, Weddersleben,*) Thale,**) halb Neinstädt, mit dem halben

 Theile

*) Im 13ten Jahrhund. ertheilte Graf Siegfried 3. von Blankenburg sowol hier, als auch zu Westerhausen und Warnstädt, viele Afterlehne (2ter Abschn. 3te Abth.); und im 16ten Jahrhundert gab das Herzogliche Haus Braunschweig seinen Konsens zum wiederkäuflichen Verkauf der Dörfer Westerhausen und Weddersleben. Ribbentrop S. 196. Memorial sammt gründl. Inform. S. 3.

**) Hier wurde im 8ten oder 9ten Jahrhundert das Kloster Wendhausen (*Eginhardi* Annales. Fasti Carolini p. 3.); bald darnach das Schloß Wendthal angelegt, und nach den vormals hier gestandenen Wenden so genannt. Durch ferneres Anbauen neben den Burghäusern entstand das Dorf Wendthale, von welchem Namen die Sylbe: Wend, in der Folge der Zeit ausgelassen wurde. Auch beym Kloster wurde angebauet, worauf das kleine Dorf Wendhausen entstand. Nachdem beyde Dörfer miteinander waren verbunden worden, wurde das dadurch vergrösserte Dorf, Thale, durch die Einwohner zu Bernstorf, einem kleinen Dorfe über Thale an der Bode, noch mehr erweitert. In der zweyten Hälfte des 13ten Jahrh. hatte Ludewig von Schenke vom Blankenb. Grafen

Theile der Westerburg *) und allen dazu gehö-

fen Siegfried einen Hof und eine Hufe Acker zu Wendhausen; im Anfange des 14ten Jahrh. Hans von Boyneke einen Hof zu Thale vom Blankenb. Grafen Heinrich, zu Afterlehn. Lezterer Graf schenkte im J. 1309 dem Kl. Michelstein anderthalb Hufen Landes mit allem Zubehör zu Bernstorf. *Schmidii* Numus bract. p. 25. Das Schloß zu Thale ist im J. 1365 zerstöhrt worden. Das adeliche Gut daselbst haben die Herren von Oldershausen, nach diesen die Herren von Gittelde, als ein Braunschweigsches Lehn, geraume Zeit im Besitz gehabt. Leztere starben im J. 1628 mit Heinr. Julius von Gittelde aus, worauf die Herren von Jagemann, welche seit 1597 die Sammtbelehnung hatten, würklich damit beliehen wurden. Diese traten es dem Obersten Johann Koch auf Herhausen gänzlich ab, welcher 1647 von dem Herzoge August zu Braunschw. Lüneburg die Belehnung empfieng. Merians Topogr. der Br. Lün. Lande, S. 204. f. Nachher sind die Herren von Wedelsdorf, darauf die Grafen von Wansdorf, und nach deren Abgang die Herren von Steuben von dem Herzogl. Hause damit beliehen worden. Der jetzige Besitzer ist der Kön. Preuß. Kommissionsrath von Hartwich.

*) Hierüber empfieng Graf Ulrich 3. schon im J. 1431

gehörigen Dörfern rc. mit verschiedenen Forstörtern auf dem Harze und mit einem Theile der Fischerey im Bodewasser. *) Diese Belehnung wurde in den Westphälischen Friedensunterhandlungen bestätiget, **) und dar-

J. 1432 vom Herzoge Heinrich die Belehnung, (2ter Abschn. 4te Abth.); und als die halbe Westerburg von den Blankenburgschen Grafen verschiedenemal, an die Herren von Dorstadt, von Schulenburg und von Steinberg versezt wurde, geschahe es jedesmal mit Konsens der Herzoge von Braunschweig-Lüneburg. Abels Halberst. Chron. S. 465.

*) Die Gräfl. Tättenbachsche Kanzley war in dem Westerhäusischen Amthause. Unter einer gewissen Ausfertiging steht: Datum Westerhausen den 28ten Jul. 1656. Hochgräfl. zur Reinstein-Tättenbachschen Kanzley verordnete Kanzleydirektor und Räthe. Johannes Carpe. Johannes Stiefel.

**) Iura item, quae *Ducibus Brunovicensibus et Luneb.* in comitatu Reinsteinensi, in primis vero in castro *Westerburg*, competunt, illibata serventur: nec minus infeudatio Comiti *a Taettenbach* a *Ducibus* facta, eoque nomine initae leges, perinde et iura crediti ac pignoris *Ducis Christiani Ludovici* Proprincipi (Vicario) *Friderico Schenkio a Winterstaedt* in *Westerburg* competentia,

auf am 3ten Juny 1651 zu Wolfenbüttel von den Herzogen August, Christian Ludewig und Georg Wilhelm, *) an die Grafen von Tättenbach wiederholt, wobey der Rückfall durch einen aufgerichteten Vergleich dem Fürstl. Braunschweigschen Hause vorbehalten wurde. **) Als der Graf Wilh. Leopold von Tättenbach verstarb, fiel die Grafschaft Reinstein an dessen Brudernsohn, den Grafen Hans Erasmus von Tättenbach, welcher die Mitbelehnung empfangen hatte. Dieser erregete im J. 1670, in Verbindung mit den Grafen Nadasti, Serini und Frangipani, Unruhen wider den Kaiser Leopold den Grossen, und verlohr im J. 1671 zu Grätz das Leben, ***) wodurch die Reinsteinsche Lehne wieder aufgieng. Als aber neue Irrungen entstanden, welche durch einen

tentia, ad unum omnia sarta tecta sunto. v. Meyer Acta pacis Westphal. T. VI. p. 401. 465.

*) Rethmeyer, S. 1454. Pfeffinger Th. 2. S. 434.

**) v. Selchow Magazin, S. 81. Ribbentrop S. 196.

***) Histoire de l' Empire, par M. Heiss. T. III. p. 234. Diarium Europ. 1672. S. 492.

einen gütlichen Vergleich *) nicht beygelegt werden konnten, wurde deshalb ein Prozeß **) beym Reichskammergerichte geführt.

Man trift noch Ueberreste von einem alten Landgraben an, welcher die Grafschaft Blankenburg-Reinstein vor verschiedenen Jahrhunderten von angrenzenden Ländern scheint abgesondert zu haben. Von dem Thurme oder der Warte, wo **Utzleben** gestanden, eine Stunde weit von **Derenburg**, zieht er sich nach Norden gegen **Ströpke**, alsdann abwärts hinter dem alten **Mandorf**, **Langenstein**, **Börneke** und **Westerhausen** nach Osten hin. Ferner von der Quedlinburgschen Feldmark nach dem Gebirge zu nach Süden. Weil aber weiter hin auf dem felsigen Gebirge nicht überall ein Grabe aufzubringen gewesen, so ist die Grenze bis ins **Neinstädtsche** Feld verreint und versteint worden, wo der Landgrabe wieder beginnt und auf die **Aholstwarte** unsern

*) Zusätze rc. S. 349. Rethmeyer S. 1497. Pfessinger Th. 2. S. 450.

**) *S. Puffendorf* de rebus gestis *Fr. Wilh. M.* L. 9. §. 46. p. 972. *Ludewigii* Germ. Princ. L. 2. p. 600. L. 6. p. 80. *Jmhofii* Notit. Proc. L. 4. p. 260.

unsern Suderode vor dem Harze sich hinzieht und endiget.

Dritter Abschnitt.

Vom Religionszustande dieses Fürstenthums.

Erste Abtheilung.

Vom Heidenthum.

Je weiter wir in die ältesten Zeiten des bewohnten Harzes und der daran stossenden Länder zurück gehen, desto näher finden wir ihre Bewohner den patriarchalischen Zeiten, desto richtiger war ihre Erkenntnis Gottes und seines Willens, desto reiner ihr Gottesdienst. Mehrere Generationen darnach, hatten sie mehr Abweichungen, welche mit den weitern Fortschritt der Zeit zunahmen. Je mehr sie in der mündlich fortgepflanzten Bekanntmachung der Alles regierenden Gottheit wegliessen; je mehr eigenes oder von andern angenommenes Neue sie hinzusezten; je weniger also Wahres blieb, und je mehr Falsches mit dem Wahren vermischt wurde: desto verunstalteter wurde ihr Lehrgebäude, desto tadelnswürdiger ihre Gottesverehrung. Leztere artete

tete in eine Kreaturverehrung aus. Die hiesigen Harz- und Landgötter aufsuchen, und die Art ihrer Verehrung in Absicht der Zeit und des Orts ausforschen wollen, ist demnach kein unnützes Unternehmen. Stellt man die Erkenntnis des wahren Gottes in seinen unermeßlichen Vollkommenheiten, und in seinen herrlichen Werken und Wohlthaten, den erdichteten Gottheiten entgegen; hält man die solcher Erkenntnis angemessene Gottesverehrung, und die damit verbundene Beruhigung und sichere Hofnung, gegen die nach blossen Einfällen eingerichtete Verehrung der Götzen, und gegen die nur in der Einbildung bestehende Ruhe und Hofnung unserer heidnischen Vorfahren: wie groß, wie herrlich erscheinen da die Vorzüge, die wir vor jenen haben! Wie dankbar verehren wir sie! Wie stark wird der Trieb, sie nicht ungebraucht zu lassen!

Es fehlen *) freylich die urkundlichen Nachrichten vom ganzen Umfange der Göttergeschichte der Deutschen, und von allen denjenigen Götzen, welche die Bewohner unserer Ge-

*) *Heineccius* in Dissert. de Crodone Harzburg. p. 19. ita scribit: " experiundo disco, quod conqueruntur auctores, omnem maiorum nostrorum theologiam gentilem dudum evanuisse.

Gegend theils mit andern gemein gehabt, theils für sich allein verehrt haben; auch von der Art ihrer Verehrung. Gleichwol sind Beweise des Götzendiensts der alten Deutschen vorhanden. Auch bey uns sind Ueberreste einer heidnischen Ab- und Vielgötterey.

Nach Cäsars *) Bericht von den Deutschen, so weit er sie kannte, hielten sie nur solche Dinge für Götter, die sie mit Augen sahen, und von welchen sie augenscheinlichen Nutzen hatten. Dahin rechnet er Sonne, **Mond** und Feuer. Er fand keine bestimmten **Vorsteher** des Götzendiensts und wenig Opfer, weil ihre Religion vorzüglich in **Anbetung** der Gottheiten bestand. Nach Cäsars Zeiten hatten die Deutschen schon mehr Götter, wie **Tacitus** **) 130 Jahre weiter hin meldet. Dieser sezt den **Merkur** oben an, welchem an gewissen Tagen Menschenopfer gebracht wurden; läßt den **Herkul** und **Mars** mit Opfern von Thieren folgen; läßt der **Isis** ***) opfern; läßt

*) De B. G. Lib. VI. c. 21.

**) De Mor. Germ. c. 2. 9. 40.

***) Man zeiget der Isis den Weg aus Aegypten nach Deutschland, durch des Sesostris Eroberungen in Asien und Europa, besonders in Thracien.

läßt die Helden Tuisko und dessen Sohn Mann als Götter besingen; läßt der Erde unter dem Namen Hertha *) göttliche Ehre erweisen. Hier sind schon mehr Götter, auch vergötterte Menschen. Wenn aber Tacitus den Gottheiten der Deutschen römische Namen beylegt, so thut ers wegen der angetroffenen Aehnlichkeit. Bezeugeten z. B. die alten Deutschen einem verstorbenen Helden, einem Tuisko, einem Armin, göttliche Ehre: so nannte ihn Tacitus: Mars. Denn es ist noch nicht erwiesen, daß die alten Deutschen und aus Cimbrien **) hierher gekommenen Sachsen, römische ***) Gottheiten verehrt hätten. Der Haß gegen die Römer war zu groß, wie aus dem Vorfall mit dem Q. Varus zu ersehen ist; es würden sich auch die Vorsteher des Götzendiensts nicht leicht zur Einführung der Götzen der Römer verstanden haben.

Daß

*) *Engelhusii* Chron. ap. Leibnit. T. II. p. 1061.

**) Die Cimbrer, welche zu Mela Zeiten in Germanien wohnten, können nicht wohl anders wo gewohnt haben, als an der Elbe und Weser. Allgem. Welthist. Th. 31. S. 59.

***) *Heineccius* l. c. pag. 27 - 30.

Daß unsere Vorfahren Anbeter der Sonne und des **Monds** gewesen seyn, ist keinem Zweifel unterworfen, weil hin und wieder, und besonders in unserm Fürstenthume, Ueberreste davon angetroffen werden. Das Wohlthätige und Bewunderswürdige dieser Himmelskörper machte einen zu lebhaften Eindruck auf sie, als daß sie, bey verdunkeltem, endlich gar erloschenem Licht einer bessern Erkenntnis, dieselben nicht sollten, wie andere Völker, für Gottheiten gehalten und sie verehrt haben. Die Härzer und deren Nachbaren *) hatten demnach den **Sonnendienst** (Heliolatrie), welcher sich schon von Zoroasters Zeiten herschreiben soll, mit andern Völkern in Europa, Asia und Afrika gemein. Sie hielten, mit jenen, diesen prächtig glänzenden Himmelskörper, wegen seines Leuchtens und Wärmens, für ihren größten Wohlthäter, dem sie sich durch dankbare Verehrung wohlgefällig zu machen bemüht waren. Die Namen: **Sonnenberg, Sonnenburg, Sonnenfeld, Sonnenbreite, Sonnenhorn, Sonnenwald, Sonnenstein** rc. welche Schlösser, Städte, Dörfer, Klöster, Berge und Aecker führen, sind Denkmäler des ehemaligen Sonnendiensts. Man hält dafür, daß

*) *Irenicus* in descript. Germ. Lib. XII. Arnkiels mitternächtl. Völker, Th. 1. S. 73. Von Falkenstein Nordgau. Alterth. Th. 1. S. 80.

daß der aufgehenden Sonne auf einem steinernen Altar auf dem S. Annenberge *) bey Helmstädt geopfert worden sey. **) Man hat auch bey diesen Denkmälern des Alterthums im Anfange unsers Jahrhunderts nachgegraben, und Gebeine, Kohlen und Asche gefunden. ***) Allein man kann daraus so wenig schliessen, daß der Sonne zu Ehren daselbst Opfer verbrannt worden seyn, als man die daselbst befindlichen Steine für einen heidnischen Altar halten kann. Fünf grosse Steine, deren jeder ein längliches Viereck ist, sind auf ihre Grundlagen dergestalt gelegt worden, daß zwischen jedem auf der langen Seite ein Zwischenraum ist. Der vierte ist halb, der fünfte mit seinen Grundlagen ganz, niedergefallen. Der Platz, worauf

*) So heißt derselbe Berg von einem daselbst gestandenen und der h. Anne gewidmeten Kloster. In neuern Zeiten hat man ihn den Korneliusberg, von einem Helmstädtschen Professor mit Namen Kornelius Martini, genannt, welcher sich dadurch Applausum verschaffte, daß er seine Kollegia auf demselben unter freyem Himmel las.

**) *Conring* de antiquo Helmst. statu, p. 46. Arnkiels Cimbr. Heidenrelig. K. 30. Schlöpkens Bardewikische Chron. Th. 1. K. 5.

***) Rethmeyers Braunschw. Kirchenhist. Th. 1. S. 5.

auf dieses Alterthum befindlich ist, hat eine Einfassung: indem einzelne aus der Erde hervorragende Steine, wovon etliche nicht mehr vorhanden sind, ein grosses längliches Viereck formiren. Vielleicht war diese Anstalt zu Begräbnissen der alten Heiden gemacht, wo zugleich Gericht gehalten wurde. Das Fürstenthum **Blankenburg** selbst hat deutlichere Merkmaale eines vormaligen Sonnendiensts aufzuweisen. Es hat **Sonnenberge** und **Sonnenbreiten**. Im Felde bey der Stadt **Blankenburg** liegt eine Sonnenbreite, bey **Hüttenrode** ein **Sonnenberg** und eine **Sonnenbreite**, in **Wienröder** und **Hohegeisser** Forst, auch bey **Thale**, trift man Sonnenberge an. Bey der **Sonnenbreite im Blankenburgschen Felde** sind noch Merkmaale von demjenigen vorhanden, was ehemals daselbst vorgegangen ist. Altes Mauerwerk um einer Anhöhe am Fusse des Sassenberges ist eine sehr alte Anstalt. Vielleicht war auf dieser Anhöhe das **Sonnenbild** oder der **Sonnenaltar**. Die vielen darneben im Acker liegenden Knochen, welche aufgepflüget werden und fast verweset sind, geben dieser Mutmassung einiges Gewicht, welches stärker wird, wenn man von den durch den Pflug zu Tage gebrachten alten Ziegel- und Kalkstücken in dem Acker, welcher neben der Anhöhe liegt, auf ein daselbst gestandenes Wohnhaus der Götzen-

priester

priester den Schluß macht. Man trift hier noch mehr altes Mauerwerk an, welches sich bis an die Sonnenbreite hinzieht. Der **Sonnenberg** bey **Thale**, wo auch ein **Valhalla** *) ist, hat eine zum Götzendienst bequeme Ebene. Diese findet man auch auf andern Sonnenbergen, und zwar auf solchen, welche ihre alte Gestalt noch haben. Auf denjenigen aber, welche bey Wienrode und Hüttenrode liegen, ist sie darum nicht mehr, weil man theils nach und nach mit dem Pfluge bis dahin gekommen ist, theils Eisensteingruben daselbst aufgenommen hat. Die alten Sachsen **verehrten** die **Sonne** unter verschiedenen Namen, und stellten dieselbe theils durch ein angezündetes Feuer vor, theils unter der Gestalt eines alten Mannes, welcher halb nackend auf einer Säule stand, und dessen Kopf mit feurigen Strahlen umgeben, die Brust aber mit einem flammenden Rade bedeckt war. Dadurch hat man die Kraft der Sonne zu erleuchten und zu erwärmen, und ihre Bewegung, abbilden wollen. Oefters wurde sie auch unter einem Jünglinge vorgestellt, der auf einem mit Pferden bespannten Wagen himmelwärts zu fahren schien. Die Pferde waren der Sonne vorzüglich gewidmet, daher sie ihr auch geopfert wurden. Man

*) Der Name dieses heidnischen Elisiums ist in Valehölle ausgeartet.

Man brachte ihr aber unter andern auch Menschenopfer. *)

Die Mondverehrung (Selenolatrie) stand dem Sonnendienste an der Seite. **) Das wohlthätige Licht des Monds in der Nacht, sein vermeynter Einfluß in die zu unserer Erde gehörigen Körper, und seine Abwechselungen, vermittelst welcher die Zeiten richtig abgetheilt werden können, erweckten bey verschiedenen Völkern nicht allein Bewunderung, sondern auch einen Trieb zur Verehrung. Leztere geschahe unter mancherley Namen und Bildern auf verschiedene Weise. Die wichtigsten Geschäfte wurden nach dem Scheine des Monds geordnet und unternommen. Die Zeit des Neu- und Vollmonds hielt man für die glücklichste, insonderheit lieferte man vor dem Neumond keine Schlacht. ***) Unsere abgöttischen Vorfahren gaben ihrem Mondgö-

tzen

*) v. Falkenstein Nordgauische Alterthümer, Th. 1. Döderleins Nordgau. Alterth. Arnkiels mitternächtliche Völker.

**) Arnkiels Cimbr. Heidenrel. K. 11. S. 73. *Beda* de temporum rat. c. 13. *Mushardi* Diss. de Ostera Sax. *Crusii* Wittikindus p. 104. ap. Heinecc. Döderleins Heidenth. der alten Nordgauer, §. 36.

***) *Caesar* de B. G. Lib. 1. c. 50.

gen die Gestalt einer Frauensperson mit einer Haube, sezten ihr das Bild des Monds auf die Brust, *) und nannten sie **Ostera, Ostra, Ostar, Eostar.** **) Hieran hatten die alten **Sachsen** eine Waldgöttin, welche sie in geheiligten **Hainen** verehrten, ***) und bedienten sich dabey eines **Horns.** †) Es ist sehr wahrscheinlich, daß das heilige Horn an gewissen sichern Oertern aufbewahrt wurde, weil bey uns und weiter hin in Niedersachsen gewisse nahe bey einander liegende Oerter theils von **Ostera**, theils von **Horn**, ihre Namen führen. Eben dadurch aber bekommen wir mehrere Gewißheit, daß die **Ostera** in ganz Niedersachsen sowol, als im Blankenburgschen, ihre Verehrer gehabt. **Heilshorn** im Bremischen nahe beym **Osterholz**, wo die Opfersteine noch liegen; **Bogshorn** d. i. Gotteshorn neben dem Berge **Osterwald**; das **Osterholz** im Lüneburgschen, wobey **Manhorn** d. i. Horn des Mahns, des Monds, liegt,

*) *Bothonis* Chronicon pag. 291. Arnkiel und Döderlein a. a. O.

) Daß **Ostera die Phönizische Asterte gewesen sey, kann nicht erwiesen werden. Manche Geschichtschreiber stellen sich bey der Göttin **Ostera** die Morgenröthe vor, weil **Ost**, Engl. **East**, die Morgengegend bedeutet.

***) *Schildius* de Chaucis Lib. 2, c. 3.

†) Arnkiel vom güldenen Horn, B. 2. K. 4. *Heineccii* diss. de Crod. Harzb. pag. 20.

liegt; das Dorf **Osterwald** eine Meile von Gottreshorn bey Hannover; der **Osterborn** und **Osterbeek** zu Lelm, wo auch ein Ostertempel gestanden, welcher jezt Pascheborg heißt; die **Osterwiese** beym Dorf Thiede; **Horn**, eine Gegend bey Loccum, wo auch ein **Osterberg** und das Dorf **Osterode** ist; **Horn** eine alte Stadt im Lippischen am Teutoburgischen *) Walde, in deren Nähe die **Eostersteine** liegen mit dem **Osterholze**; **Osterode** und **Horn**; **Hornburg** und **Osterwik**; **) der **Osterberg** zwischen Quedlinburg und Badeborn, das **Osterholz** unter Heimburg, der **Osterstein** beym Reinstein, die **Osterkirche** bey Stiege, der **Osterwinkel**, ein Feld zwischen Elbingerode und der rothen Hütte, wo die Wiesen zur Rechten den Namen: **Grossen-** und **Kleinenhorn**, führen; alle diese Namen der Oerter bestätigen den Götzendienst der **Ostera**. Zu **Osterode** ***) soll sie da ihren Standort gehabt haben, wo vor dem Harzthore auf einem Hügel ein Steinhaufe und ein mehr als halb eingefalle-

*) *Taciti* Annal. L. I. c. 60. Haut procul Teutoburgiensi saltu.

) **Wik hieß bey den alten Deutschen, wie noch im Engl. ein Flecken. Derjenige Flecken, welchen Herzog Bruno zur Stadt **Brunswik** erweiterte, wird noch de olde **Wik**, vicus vetus, genannt. *Leibnit.* Tom. 3. p. 23. *Harenberg* p. 38. *Meibom.* in Bardevico.

***) *Heineccii* diss. de Crod. Harzb. p. 32. **Honemanns** Alterthümer des Harzes Th. I. S. 7. 15

gefallener Thurm, die alte Burg genannt, gezeiget wird. Das Osterholz unter Heimburg, *) worin die Lisekenhöhle und altes Mauerwerk zu sehen, ist nur ein Theil desjenigen Hains, welcher der Ostera gewidmet war. Das Schloß Heimburg, welches in alten Urkunden **) Hainburg und Hainenburg heißt, ist ohnfehlbar in dem Haine, welcher sich bis dahin erstreckt hat, erbauet worden. An der sauren Wiese soll, der Tradition zufolge, der Standort des Götzenbildes und Altars, vielleicht auch des Götzentempels, gewesen seyn, weil ein daselbst angelegtes und längst wieder eingegangenes Dorf den Namen Göddenhusen ***) (Götzenhausen) geführt hat. Der Osterstein im Blankenburgschen Felde an der Ostseite des Reinsteins hat 18 Fuß Höhe, 40 Fuß im Durchschnitt, sein mit Rasen bedeckter Umkreis läuft vom Felde sanft an. Der behauene Felsen und die Löcher darin zeugen von einer vormaligen Anstalt zu einem Altar und einem be-

*) *Schildius* de Chaucis Lib. V. Pfeffinger Th. 2. S. 926.

**) *Eckstormii* Chron. Walkenr. pag. 130. Pfeffinger a. a. O. Th. 2. S. 926.

***) Im Jahr 995 schenkte Otto 3. seiner Schwester Adelheit, damaliger Aebtissin zu Gandersheim und Quedlinburg, gewisse Güter zu Göddenhusen und in andern Dörfern der Grafschaft des Blankenb. Grafen Friedrich. *Harenberg* pag. 663.

vestigten Götzenbilde. **Osterkirche** heißt eine Stelle bey der zum Amt Striege gehörigen Schäferey, wovon die mündliche Ueberlieferung sagt, daß daselbst ein Götzentempel gestanden. Im Jahr 1781 wurde auf dieser Stelle gegraben, um Schutt und Steine zur Wegebesserung zu bekommen. Man fand bey dieser Gelegenheit drey Ellen tief in der Erde ziemlich große unbehauene Mauersteine, nach der Brücke hin aber ordentliches Mauerwerk, welches 30 Fuß im Umkreis hatte. Die Mitte war hohl, welches man, in Vergleichung mit dem Uebrigen, für den gewesenen Standort der Göttin hielt. Ihr **Hain** oder **Hagen** *) erstrekte sich bis jenseits der Stadt **Hasselfelde**, wo das **Hagenbruch**, der **Hagenbach**, die **Hagenmühle** und das **Hagenfeld** noch bekannt sind. Hier stand auch nach alten Urkunden ein Dorf mit Namen **Hagen**. Der Göttin **Ostera** wurde im Monat April ein Fest gefeyert, wovon derselbe den Namen **Ostermonat** bekam, welchen er behielt, als **Karl d. G.** den Monaten deutsche Namen beylegte. **) An diesem Feste wur-

*) Hain wurde auch Hagen vom Hegen genannt. Adelung Th. 2. S. 900. Bey Reinstein ist gezeiget worden, daß i und y vor u, nach niedersächsischer Mundart, in ge verwandelt werde.

) *Eginhard* in vita Caroli M. p. 141 ap. *Heinecc.* *Beda* de temporum rat. c. 13. *Mushardi* Diss. de Ostera Sax. **Lundii Jüdische Heiligth. B. 5. K. 10. nr. 4. Chron. *Engelhusii* ap. Leibnit. Tom. II. p. 1064.

wurde ein Osterfeuer *) angezündet, wodurch man Raupen und andere schädliche Insekten von Gärten, Feldern und Wäldern, auch alle schädliche Zufälle vom Vieh abzuwenden glaubte. Man schlug Stricke um Zaunpfähle, zog sie so lange hin und her, bis sie anfiengen zu brennen, worauf man Holz in grossen Haufen dazu legte. Die dadurch entstandenen Brånder warf man in Gärten, Feldern, Wäldern und unter dem Vieh herum, in der Meynung, bevorstehendes Uebel dadurch abzuwenden. Dieser heidnische Gebrauch, welcher schon im J. 742 auf der ersten deutschen Kirchenversammlung zu Regenspurg verboten wurde, hat sich bis jezt erhalten. Auf den hiesigen Bergen erblikt man am ersten h. Ostertage Abends an mehrern Oertern so genannte Osterfeuer, obgleich die, welche sie anzünden, nicht wissen, warum?

Sonne und Mond warens nicht allein, welchen die alten Bewohner unsers Fürstenthums göttliche Ehre erzeigten; sondern ihre Vielgötterey erstreckte sich weiter. Die heidnischen Sachsen beteten hier auch einen Gözen Biel an. Dieser war ein Waldgott, von welchem sie Wachsthum der Forsten und Beschüzung der Holzhauer hoffeten, weshalb leztere ihre Beile von seinen Priestern weihen liessen. **)

N 3 Ob

*) *Sagittarii* Antiqu. Gentilismi et Christ. Thuring. p. 167.

**) *Cranzii* Saxon. Lib. 2. Metrop. Lib. 1. c. 3. *Letz-*

Ob diese Cimbrische Gottheit mit dem Saturn der Römer eine Aehnlichkeit gehabt habe, läßt man dahin gestellt seyn. *) Das aber ist gewiß, daß Biel auf dem Harze in großem Ansehen stand, und daß verschiedene nach ihm genannte Berge sein Andenken bis jezt erhalten haben. Der Dornenbiel, Eichenbiel, Espenbiel und Steinbiel **) bey Heringen, der Bielstein und die Bielshöhe bey Ilefeld, der Steinbiel in Zorgerforst, und die Bielsteine bey der Stadt Blankenburg, bey Altenbrak und Rübeland sind Berge, welche von den darauf gewachsenen Holzarten, und von dem auf selbigen verrichteten Bielsdienste ihre Namen führen. Wie vest die Herzen der Härzer an diesem Götzen gehangen, ist aus dem Vorfall abzunehmen, welcher sich zu den Zeiten des Bischofs Bonifacius auf der Bielshöhe, einer Klippe des Bielsteins bey Ilefeld, mit dem Biel ereignet hat. Als Bonifacius hier das Evangelium predigte, muste Biel weichen. Kaum aber hatte sich dieser Bischof entfernt, so wurde der Götze

Letzneri Hist. Caroli M. c. 26. *Sagittarii* Antiqu. Thuring. Lib. 1. c. 1. Lib. 3. c. 10. *Meibomii* T. 1. Rer. Germ. p. 348. *Phil. a Thurre* diss. de *Bileno*.

*) In *Heineccii* diss. de Crod. Harzb. p. 27. 31. wird die Vermuthung geäusert, daß die Sachsen durch dieses Götzenbild die ganze Natur haben vorstellen wollen.

**) *Eckstorm* p. 48. 151.

Götze wieder hervorgesucht, aufgestellt und verehrt. Der Apostel der deutschen kehrte zurück, und lies den Abgott zermalmen; aber auch die kleinsten Stückchen davon suchten die Härzer auf und verehrten sie. *) Auf dem Bielsteine bey Blankenburg, einem Berge in Blankenburgscher Forst, trift man auf der Morgenseite einer Schieshütte eine Ebene mit abgetheiltem länglichem Viereck und mit altem Mauerwerk an. Daß hier das Wohnhaus der Götzenpriester gestanden, ist daher muthmaslich, weil 50 Schritte weiter nach Osten auf einem Felsen, in welchen der Bliz geschlagen, Zerstörungen alter Anstalten, wahrscheinlich für den Götzen, vor Augen liegen. Eine Seite des Felsen ist behauen, eine andere ist jener durch Mauerwerk gleich gemacht worden, und unter den Trümmern sind viele behauene Steine. Auf ein altes Schloß kann die Vermuthung nicht gehen, weil weder Urkunden noch Tradition dafür sprechen, auch der Umfang des Felsen zu klein dazu ist. Nimmt man aber an, daß hier der Götze und sein Altar gestanden, so bekommt diese Meynung durch das einen Büchsenschuß weiter gegen Osten belegene Valhalla die gröste Wahrscheinlichkeit. Auf dem Bielsteine bey Rübeland kommt die

*) *Letzneri* Hist. Bonifacii P. I. *Spangenbergii* Bonifacius, c. 13. *Heineccii* Diss. de Crod. Harzb. p. 32. *Leuckfeldii* Antiqu. Ilfeld. p. 2. Zeitfuchs Stollberg. Kirch. und Stadtchron. S. 208.

mündliche Ueberlieferung zu Statten. Diese sagt, daß daselbst Götzendienst verrichtet worden. Man zeiget so gar die Stelle, worauf der Götze gestanden. Diese ist zwar gleich beym ersten Anblick auffallend, man sieht aber keine Trümmer. So bald man aber den Rasen hin und wieder abstößt, kommt altes Mauerwerk zum Vorschein, welches die Ebene des Standorts des Götzen bevestigt hat. So verfur man beym Aufsuchen dieses Alterthums. Nach dieser Entdeckung war es leicht das alte Mauerwerk vom ehemaligen Priesterhause hinter der Stelle des Götzen, und zwey bevestigte Ebenen vor derselben, zu finden. *)

Dem Götzen **Sulze** war eine Waldung unweit **Hohegeiß** gewidmet, welche von ihn den Namen **Sulzehagen**, **) **Sulzehain** bekam. Das Götzenbild soll in diesem Distrikt unter einer Eiche im Hohensteinschen Walde verehrt worden seyn. ***)

Von einer **Truda** zu **Trudenstein** (Trautenstein) und einem **Bennike** zu **Bennikenstein** †) findet man keine schriftliche Nachricht. Wenn

*) Sollten nicht zu Bielfeld, in der Grafschaft Bielstein (Beilstein), und im Eschweger- oder Bjelsteiner Amte, Ueberreste des Bieldiensts anzutreffen seyn?

**) *Eckstorm* p. 211.

***) Göze dritte Harzreise, S. 258.

†) *Benniconis* saxum. *Eckstorm* p. 22. 291.

Wenn die Tradition sagt, daß zwischen Tanne und Bennikenstein ein Götzenbild gestanden, so ists eben so ungewiß, daß Bennike seine Stelle daselbst gehabt, als dieses, daß ihm das Valhalla in Hohegeisser Forst zugehört habe, weil der Abgott Sulze in dieser Gegend ist angebetet worden, welches der Forstort Sulzehagen durch seine Benennung beweiset.

Die Göttin Lahra, *) welche damals weichen muste, als Bonifacius das Evangelium auf dem Harze predigte, hat sonst kein Denkmaal von sich hinterlassen, als das Schloß Lohra im Hohensteinschen, wo man ihr vielleicht geopfert hat. Jecha aber, welcher die Härzer und Thüringer so lange dienten, bis Bonifacius im J. 714 diesen Götzen abbrach, **) hat dem längst zerstöhrten Schloße Jechaburg und dem Dorfe Jecha (Jieche) bey Sondershausen den Namen gegeben. Ihr Hain war eine bergige Gegend nahe dabey und heißt jezt noch Hainleite, Hagenleite.

*) *Othlonus* in vita S. Bonifacii. *Leznerus* in Hist. Bonifacii P. I. *Sagittarii* Gentil. et Christ. Thuring. L. 3. c. 10. v. Falkenstein Nordgau. Alterthümer Th. 1. S. 40. 65.

**) *Leznerus* l. c. *Sagittarius* l. c. *Gobelini* cosmodr. aet. 6. ap. Meibom. R. G. Tom. I. p. 626. *Olearii* Syntagm. Thuring. 1. p. 193 *Struvii* Synt. hist. Germ. p. 36. *Heineccii* Diss. de Crod. Harzb. p. 32. Spangenbergs Bonifacius.

Ferner war **Krodo** *) ein Götze der auf dem Harze wohnenden Sachsen. Sein Name soll so viel bedeuten, als: **de Grote** **) (**Odom**) weil ihn die alten Deutschen für den Vater der Menschen, so wie die **Erde**, **dei grote Hertha**, ***) für seine Mutter hielten. Der Götze stand auf demjenigen Berge, auf welchem **Kaiser Heinrich** 4. im J. 1068 das Schloß **Harzburg** erbauet hat. †) Er hatte die Gestalt ††) eines Mannes mit magerm Gesicht,

*) Eine alte Sächs. Chron. S. 28. und *Cranzius* in Saxonia Lib. 2. c. 12. p. 37. enthalten die ältesten Nachrichten von ihm. *Heineccii* Diss. de Crod. Harzb. p. 19. 20. *Schedii* Syngr. IV. de Diis Germ. c. 2. *G. Fabricii* Orig. Sax. Lib. 4. p. 424. Arnold von alten Sächs. Götzen K. 8. **Nerreters** Juden- und Heidenth. B. 1. S. 964. *Sagittarii* Gentil. et Christ. Thuring. Lib. 1. c. 1. 3.

) *Calvoer* Saxon. infer. p. 49. **Kriegks Harzburg. Maalstein, S. 13. *Heineccius* l. c. p. 31.

***) **Nerreters** Juden- und Heidenth. S. 962.

†) Vita Caroli M. ap. *Heinecc. Paulus Diaconus* in Hist. Longob. Lib. 1. c. 8. *Sagittarii* Antiqu. Thuring. Lib. 1. c. 1. Lib. 3. c. 10. *Heineccii* Diss. de Crod. Harzb. p. 23. Ej. Antiqu. Goslar. p. 5. *Reimann* führt in Diss. critic. de Chron. Winningstadii aus einer alten Chronik dieses an: Eyne Myle Weghes von dem Harte unde to der **Hartesburg**, da stand Saturn der verstörede. *Bothonis* Chron. Brunsu. picturat. in *Leibnitii* Script. R. Brunsw. T. III. p. 286.

††) Alte Sächs. Chron. Arnkiel vom Cimbrischen Heidenth. B. 42. 4. S. 130. *Heineccii* Diss. de Crod. H. p. 18. *Leibnitius* l. c.

sicht, langem Bart und entblößtem Haupt, stand mit blossen Füssen auf dem stachlichen Rückenfloßen eines Barsches, hielt in der linken Hand ein Rad, in der Rechten einen Wassereimer mit Blumen und Früchten. Rad und Eimer werden für sein Unterscheidungszeichen gehalten. Sein langer Rock war mit einer weissen linnenen Binde um den Leib gebunden. Die willkürlichen Erklärungen hiervon werden übergangen. *) Sein **metallener Altar**, welcher von **vier** metallenen Götzenfiguren getragen worden, war geraume Zeit auf dem hohen Chore der **Harzburgschen** Kirche, wurde aber bey Verlegung dieses Stifts nach **Goslar** mit dahin gebracht, wo er als eine Antike verwahret wird. **) Er ist länglich viereckt, 3 Fuß 2 Zoll lang, 2½ Fuß breit, 2 Fuß 7 Zoll hoch, inwendig hohl und auf allen Seiten durchbrochen. Auf diesem Altar liegt ein eingefaßter Marmorstein mit einem einge-

*) **Merian** gedenkt in seiner Topogr. der Braunschw. Lüneb. Lande, S. 104. eines Rocks, welchen des Kaisers Heinrichs I. Prinzeßin, **Mechtild**, diesem Götzen zum Spott künstlich gestickt, und der General Bannier im 30 jährigen Kriege nach Schweden gesendet haben soll; er steht aber nicht im Verzeichnis der abgeschickten Sachen. *Heineccii* Diss. de Crod. Harzb. p. 26. Auch die Christen machten monströse Figuren auf ihre Kleider. Ein solcher Rock der **Mechtild** wird noch zu **Goslar** gezeigt.

**) *Heineccius* l. c. p. 26.

eingehauenen Kreuze, zum Zeichen, daß derselbe bey eingeführtem Christenthum zu christlichem Gebrauch eingeweihet worden. *) Karl d. G. hat diesen Götzen, den er den grossen Tübel nannte, im J. 780 zerstöhrt. **)

Der Püstrich ***) gehört gleichfalls hierher. Seine Statüe hat man auf dem alten Schwarzb. Schloße Rotenburg gefunden und zu den Herren von Tütgerode und von Reiffenstein, darauf nach Sondershausen gebracht, wo sie noch auf dem Schloße gezeiget wird. Sie ist von unbekanntem Erz, 76 Pfund schwer, inwendig hohl, hat die Gestalt eines kleinen Knabens von 2 Fuß Höhe mit dickem Bauche, welcher auf dem linken Beine kniet. Seine rechte Hand liegt auf dem Kopfe,

*) *Heineccius* l. c. p. 26.

**) *Cranzii* Saxon. Lib. 2. c. 12. *Heineccius* l. c. pag. 33. In einer Urkunde, welche die Belehnung des Herzogs Julius mit der Grafschaft Hohenstein enthält, kommt der Heidenstieg beym Trodenberge vor; und in einem Grenzbriefe des Klosters Walkenried wird der Trodenbach zur Grenze gesezt. *Eckstorm* Chron. Walkenr. p. 216.

***) *Pfefferkorn* Chron. Thur. c. 12. p. 59. *Sagittarii* Antiqu. Gent. et Christ. Thuring. L. 1. c. 2. *Fabricius* de rebus metall. cap. de aere. Tenzels monatl. Unterred. 1689. S. 722. Rösers Idea Hemmaantica p. 33. Andr. Topp in der Beschreibung der Schwarzb. Städte unter Sondershausen. *Weber* de Pustero. *Olearii* Thüring. Hist. und Chron. S. 321.

pfe, die Finger der Linken aber auf dem linken Knie, weil dieser Arm, zum Probiren des Metalls, bis dahin abgebrochen worden. Diese Götzenfigur hat zwey Löcher, eins anstatt des Mundes, das andre mitten auf dem Kopfe, in welche man kaum den kleinen Finger stecken kann. Wenn diese hohle Statüe mit neun Maaß Wasser vollgefüllt und mit verstopften Löchern über Feuer gesezt wird, so stoßt das erhizte Wasser die Pfröpfe mit einem Knall heraus und sprüzt es umher. *) Vielleicht hat der Zorn des Götzen über die Bosheiten mancher Menschen dadurch angezeiget werden sollen. **) Einige halten diese Statüe nicht für eine Götzenfigur. ***)

Vom Götzen Irmensul. Die Cherusken, deren Reich sich von Westphalen bis auf

*) Deshalb mag er wol Püstrich genannt worden seyn, weil Püster in Niedersachsen einen Blasebalg bedeutet.

**) Im Amte Heringen werden gewisse Güter die Flämische Länderey genannt, von welchen die Tradition sagt, daß sie vormals den Flaminibus oder Götzenpriestern zu Rotenburg gehört haben. Sie sind noch jezt Freygüter. *Jo. Titii* Iausonius Torquatus p. 50. Unter Heimburg, wo das Dorf Göddenhusen und vorher das Götzenhaus der Ostera gestanden, führt ein Born den Namen Flamborn.

***) Nahrung des Vergnügens für denkende Leser, Th. 1. S. 173.

auf den Harz *) erstrekte, hatten einen tapfern Heerführer mit Namen Hermann, Armin, der den Varus überwand und vom Tacitus **) gerühmt wird. Dieser Held wurde nach seinem Tode göttlich verehrt. ***) Zu Eresburg †) in Westphalen an der Dimel, oder wie andere versichern beym Bullerborn ††) stand die Irmensul, Hermannssäule, †††) welche diese Aufschrift soll gehabt haben: Deus ego gentis Saxonum victoriam certam polliceor venerantibus. *†) Nachdem Karl d. G. den

*) *Sagittarii* Antiqu. regni Thuring. Lib. I. c. 4. pag. 78.

**) Annal. Lib. 2. c. 16. 88.

***) *G. Spalatinus*, *Reinerus*, *Reineccius*, *P. Albinus*, *Andr. Velleius Danus*, *Matth. Dresserus*, *Cyr. Spangenberg*, *Chr. Enzelius*, *Tilemannus Frisius* und *Jo. Lampadius* sind dieser Meinung. Aeltere Geschichtschreiber halten dafür, daß Mars oder Merkur der Römer durch ihn sey verehret worden. *Meibom.* Tom. III. R. G. p. 6. 13. — Annales Francorum Fuldenses ad ann. 772. Henr. de *Hervordia*. *Crusii* Wittikindus pag. 4. ap. Heinecc.

†) *Meibom.* Tom. III. R. G. pag. 8.

††) Fasti Carolini pag. 4. ap. *Heinecc.* *Leibnitii* Script. R. Br. T. I. p. 122. in annot. ad Poetam Saxonem.

†††) Hermanfried heißt auch Irmenfried *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 26.

*†) Fasti Carolini pag. 5. ap. *Heinecc.* In Bothonis Chron. Brunsu. pictur. ap. Leibnit. Tom. III. p. 284. ist der Götze abgebildet, und plattdeutsch beschrieben.

G. den Götzen zerbrochen, den Tempel verbrannt, und mit Wegschaffung dieser Anstalten **drey** Tage *) zugebracht, hat er die Stücken des Götzen nebst der Säule auf einem Wagen an die Weser fahren, und daselbst vergraben lassen. Zu des **K. Ludewigs des Frommen** Zeiten hat man die **Irmensäule** wieder gefunden, nach **Armensülle**, zwey Meilen von **Hildesheim**, darauf in die Stadt **Hildesheim** gebracht, **) wo sie endlich im Anfange des 17ten Jahrh. ein Kanonikus, **Aschen von Heimburg**, aufputzen und aufrichten lassen. ***) Wie weit diese aus verschiedenen Geschichtschreibern genommene Erzählung gegründet sey, läßt man dahin gestellt seyn, weil **Adamus Bremensis**, †) ein Schriftsteller des elften Jahrhunderts, berichtet, daß **Irmensul** ein **hölzernes** Götzenbild gewesen. Mit der **ehernen** Säule zu **Hildesheim** mags wol eine andere Beschaffenheit haben.

*) *Cranzii* Saxon. Lib. 2. c. 9. *G. Fabricii* orig. Sax. L. 4. p. 525. *Schurzfleischii* Diss. de Arminio in opp. hist. polit. p. 530. Arnold von alten Götzen, K. 8. Nerreters Juden- und Heidenth. Th. 5. S. 967. Schlöpkens Bardewik. Chron. K. 7.

**) Fasti Carolini p. 5. 6. ap. Heinecc.

***) *Meibom.* T. III. R. Germ. p. 19. H. *Meibomii* Epist. de Illustr. *Heimburgicae* gentis origine et progressu.

†) Hist. Eccles. 1, 6.

ben. *) Dem sey aber wie ihm wolle, so hat doch der Götze **Irmensul** auch unsern heidnischen Vorfahren zugehört, weil er eine Gottheit der sämmtlichen **) **Cherusken** und **Sachsen** gewesen. Sollte sich wol der Name des Dorfs **Armensülle** im Hildesheimschen darauf beziehen?

Mit Uebergehung anderer Götter der Deutschen, des Wassergottes **Nicks** oder Nickelmanns, ***) des Todesgötzen **Flins**, †) des Manichäischen **Belbogs** und **Zernebogs** ††) d. i. des **guten** und **bösen** Gottes, des **Radigasts**, †††) Swantewits *†) u. a. m. weil ungewiß ist, wie fern sie unsere Gegenden angehen: muß das hinzugefügt werden, daß unsere

*) Braunschweig. Anz. 1748. S. 1201.

**) Hoc erat vastissimum idolum totius Saxoniae. *Wern. Rolvinc.* de antiq. Saxon. apud Leibnit. Tom. III. p. 621.

***) Unterredung im Reich der Geister, erstes Stück S. 72.

†) Monachus Pirn. ap. *Mencken.* Script. Rer. Saxon. Tom. II. p. 1510. *Bothonis* Chron. Brunsu. picturat. ap. Leibnit. T. III. pag. 336.

††) *Helmoldi* Chron. Slav. Lib. 1. p. 52. *Cranzii* Vandal. Lib. III. p. 37. *Weber* de Pustero L. 1. p. 22. 23.

†††) *Helmold* l. c. *Schedius* de Diis Germ. Syngr. 4. c. 4. v. Falkenstein Nordgau. Alterthümer T. 1. S. 72.

*†) *Bothonis* Chron. l. c. p. 300.

sere heidnischen Vorfahren jeden Wochentag einer gewissen Gottheit gewidmet und nach derselben benannt haben. *) **Sonntag** bekam seinen Namen von der **Sonne**; **) **Montag** vom **Mond**; **Dienstag** von einem vergötterten Helden **Thies**; ***) **Mittewoch** oder **Woenstag**, wie er noch in Holland heißt, von einem **Wodan**, †) **Otin**; **Donnerstag** von einem verstorbenen Wetterverständigen, mit Namen **Thor**, **Tonnar**; ††) **Freytag** von der **Frea**, **Freya**; †††) **Sonnabend**, holl.

*) Arnkiels Cimbr. Heidenrelig. K. 1. S. 73. Döderleins Heidenth. der alten Nordgauer §. 36. *Meibom.* Tom. I. p. 81. *Leibnit.* Tom. I. p. 45. *Heineccii* Diss. de Crod. H. p. 25. *Pfaffii* Institut. Hist. Eccles. p. 360.

) Er hieß schon im achten Jahrh. **Sununtag, beym **Ottfried Sunundag**, im Niedersächsischen **Sundag**, wie lange vorher bey den **Römern**: dies solis. **Adelung Th. 4. S. 526.**

***) *Claverius Quille* in Hist. Germ. pag. 39.

†) Die Germanier hielten vor ihrer Bekehrung zur christl. Relig. den **Wodan** für die höchste Gottheit, die ganz Deutschland anbetete, und von den **Barden** besungen wurde. *Schedius* de Diis Germ. Nahrung des Vergnügens für denkende Leser. Th. 1. S. 172. 173.

††) Der Sachsen ihr Jupiter. *Oweni θεολογουμ.* Lib. 3. c. 11. pag. 255.

†††) *Paulus Diaconus* de gestis Longob. Lib. I. c. 9. hält sie für eine Vorsteherin der sinnlichen Vergnügungen und für Wodans Gemahlin. Sie war wie Minerva abgebildet. *Cranzius* in Saxon. Lib.

holl. Sadertag von einem Sater, durch welchen einige den **Krodo** *) verstehen. Im Englischen haben alle Wochentage ihre Benennungen von den angeführten Gottheiten.

Eine vollständige Einrichtung des Götzendiensts erfoderte **Götzenpriester, Druiden.** **) Cäsar kannte noch keine **deutschen Druiden.** ***) Vielleicht machten sie damals noch keinen besondern Orden, wie bey den Galliern, aus. Priester aber hatten die Germanier damals schon. Ohngefehr 30 Jahre nach dem Cäsar wird vom Strabo †) angeführt, daß ein **Priester** der **Chatten**, mit Namen **Libys**, vom Germanikus im Triumph mit aufgeführt worden. Zu **Tacitus** Zeiten aber gabs **Druiden** in Deutschland, nachdem sie von den ersten Kaisern aus Gallien waren vertrieben worden. Diese Götzenpriester waren zugleich **Priester der Gerechtigkeit** und der Deutschen ihre **Aerzte** und **Weltweisen**. Als eigentliche Priester musten sie Götzenbilder, Hai-

Lib. 2. c. 12. *Eckard* de Orig. Germ. Lib. 2. §. 60. Nerreters Juden- und Heidenth. S. 962.

*) Arnkiel vom güldenen Horn. K. 3. *Heineccii* Diss. de Crod. H. p. 25.

) In Adelungs krit. Wörterbuche Th. 1. S. 1427. wird dieses Wort vom alten **Drott, Druth: **Herr**; abgeleitet.

***) De B. G. Lib. 6. c. 21.

†) in Geographia Lib. VII. — *ἐπομπευσε δε και Λιβυς των Χαττων ἱερευς.*

Haine, Tempel, Altäre und einzelne Bäume weihen, die Opfer besorgen und Unterricht ertheilen. *) Die Priesterinnen der alten Deutschen, die Alrunen, **) gaben sich mit Wahrsagen ab. Sie erforschten den göttlichen Willen, und bestimmten den Ausgang gewisser Unternehmungen. ***) Eine der vorzüglichsten mit Namen **Velleda** prophezeiete den **Cherusken** einen vollkommenen Sieg über die Römische Armee des **Varus**, †) und wurde nach ihrem Tode noch lange Zeit unter dem Namen: **Mutter Holla, Frau Holda**, geehrt. ††) Auch in unserm Fürstenthume haben auf dem **Harze Alrunen** gewohnt. †††) Beym Opfer und Götzendienst verstorbener Helden hatten die alten Sachsen Sänger und Dichter, welche **Barden** hiessen.

Weil die alten Deutschen mehr auf die Jagd, als auf den Ackerbau, hielten, und die

*) *Schurzfleischii* Diss. de vet. instit. Druidum. *Puffendorf* de Druidibus. *Morhofii* Polyhist. Th. 1. B. 1. c. 10. Unser Drudenstein (Trautenstein) scheint seinen Namen von ihnen zu führen.

) Von einer *Aliorunna. Tacitus* de Mor. Germ. c. 8. In einigen Abschriften heißt sie *Aurinia. Eginhardus* in vita Caroli M. **Abels Sächs. Alterth. S. 292.

***) *Meibom.* T. III. pag. 9.

†) *Tacit.* Hist. Lib. 4. c. 61. 65.

††) *Eccard* de Orig. Germ. Lib. 2. §. 41.

†††) *Bartholinus*, Lib. 10. Austriad.

undurchdringlichen Wälder ihnen Schutz wider ihre Feinde verschafften: so war ihnen jeder Wald ehrwürdig; deshalb widmeten sie auch ihren Götzen gewisse **Haine** *) (**Hagen**). Ein solcher Hain war das **Osterholz** zwischen Heimburg und Derenburg, und der **Hagen** bey Hasselfelde und Hohegeiß. In Hainen und auf deren Bergen baueten sie Altäre, stellten **Götzenbilder** auf und verrichteten ihren Götzendienst. **) Der so genannte **Hexenaltar** auf dem **Brocken** scheint ein Ueberrest davon zu seyn. Tempel hatten die Deutschen zu **Tacitus** ***) Zeiten noch nicht. Man hielt die Götter zu groß, als daß sie in Wände eingeschlossen werden dürften. Weil aber doch derselbe Geschichtschreiber eines Tempels der **Tanfana** †) gedenkt, welcher in der Gegend von **Münster** wenige Jahre nach Christi Geburt vom Germanikus zerstöhrt worden: so will man darunter ein großes Versammlungshaus verstehen, worin die alten Deutschen ihre Feste, Gastmäler und Berathschlagungen hielten, ††) weil

*) *Jo. Loccen.* Antiqu. Sueo - Goth. Lib. 1. c. 3. *Calvoer* Ritual. eccles. p. 2. S. 1. c. 1.

**) *Cluverii* Germania ant. Lib. 1. c. 34. *Cave* Apparat. ad antiqu. P. I. p. 21. *Oweni* Θεολογουμ. Lib. 3. c. 11. 255.

***) De Mor. Germ. c. 9.

†) Annal. Lib. I. c. 51. *Cluverii* Germ. ant. Lib. I. c. 26. 34. *Eccard* de Orig. Germ. Lib. 2. §. 11.

††) Deutsches Museum, 1779. Monat. Jan.

weil sonst dieser Schriftsteller sich selbst widersprechen würde. Nach ihm änderte sichs; man bauete Tempel für die Götzenbilder. Denn je näher die alten Deutschen aus ihren zerstreueten Wohnungen zusammen ruckten, Dörfer und Flecken anlegten, desto bequemer konnten sie ihren gemeinschaftlichen Götzendienst einrichten, und Tempel bauen. Der Name: **Osterkirche**, welchen ein Platz bey Striege führt, und das zerstöhrte Dorf **Göddenhusen** *) (**Götzenhausen**), wovon die Göddenhusenschen Felder bey Derenburg benannt worden, sind deutliche Spuren der an beyden Orten vormals gestandenen Götzentempel.

Die vorzüglichsten **heiligen Handlungen** beym Götzendienst waren **Gebet** und **Opfer**. Leztere brachten sie an Obst, Feldfrüchten, Thieren und Menschen. **) **Eichenlaub** und **Mistel**, ***) welchen die Druiden besonders heilig hielten, wurde bey allen Opfern gebraucht. Zur Erforschung des göttlichen Willens bediente man sich des **Looses**; der **weissen Pferde**, deren Wiehern und Bewegungen bemerkt wurden; und des **Zweykampfs**, zwischen einem aufgefangenen Krieger der feindli-

 chen,

*) *Harenberg* p. 663.

) *Lactantius* de falsa relig. Lib. I. c. 21. Arnkiel vom Heidenth. der Cimbrer, B. 1. K. 4. S. 130. 138. *Jac. Gensius* de victimis hum. P. I. c. 4. **Helmold B. 2. K. 12.

***) *Keysleri* Antiqu. Sept. et Celt.

chen, und einem ihrer Nation, welcher den Ausgang des Krieges entscheiden sollte. *)

Unsere heidnischen Voraltern erkannten die **Unsterblichkeit der Seele.** Eben dieses machte sie muthig und beherzt, daß sie im Kriege keine Todesgefahr scheueten, sondern ein besseres Leben hofften; wozu sie der Beystand ihrer Verwandten, und das Zurufen ihrer Weiber und Kinder deren Gefangenschaft sie als unerträglich fürchteten, mit auffoderte. Ihre Leichname wurden **verbrannt**, Asche und Gebeine in **Urnen** **) gesammelt, beygesezt und mit Erde überschüttet. Man pflegte ausser den **Muscheln**, worin die **Thränen** der Hinterbliebenen gesammelt wurden, auch **Münzen**, **Messer**, **Hammer** und **Pfeile** mit beyzulegen, damit das Nötige und Nüzliche bey der Auferstehung so gleich vorhanden seyn möchte. Bisweilen wurden ihre **Streitärte** ***) unter oder neben die Urnen gelegt, in der Absicht, so wol im Tode die bösen Geister damit in Furcht zu sezen, als auch in jenem Leben zu Hause und im Kriege Gebrauch davon

*) *Tacitus* de Mor. G. c. 10.

**) *Alexander ab Alexandro* in Genial. Dier. Lib. 3. c. 7. *Balduinus* de urnis gentil. German. Thom. Bartholinus in Hist. Anatom. Centur. I. Hist. 38. p. 157.

***) Arnkiels Cimbrische Heidenrelig. Desselben mitternächtliche Völker, Th. 3. S. 6. 287. 414. Abels Sächs. Alterth. S. 284.

davon zu machen. Mit dem scharfen Theile dieses Instruments zerspalteten sie ihres Feindes Kopf, mit dem breiten aber zermalmten sie ihr Korn. Solche Streitäxte werden noch bisweilen aufgegraben und **Donnerkeile** genannt. Einige der gefundenen, sind mit einem Loche versehen, worin der Stiel bevestiget wurde. Durch **Verbrennung** der Todten glaubten unsere Vorfaren mit den Griechen und Römern, die Seelen zu läutern und zu reinigen, damit sie der Freuden in **Valhalla** fähig würden. **Karl d. G.** aber hat bey Einführung des Christenthums die Verbrennung der Todten bey Lebensstrafe verboten. *) Wo demnach **Todtenurnen** gefunden werden, daselbst haben sicher Heiden gewohnt. Bis jezt hat man dergleichen in der Stadt **Blankenburg**, **) und im Vorharze über dem Dorfe **Thale**, von den **Siebenspringen** aufwärts, entdeckt. Am leztern Orte trift man 14 erhabene Grabhügel in zwey Reihen an; vier Hügel sind geöfnet, und in jedem derselben mehrere Urnen gefunden worden.

Beym **Valhalla**, **) dem Orte der Freuden nach dem Tode, dachten sich unsere alten Hei-

*) In Capitulatione de partibus Saxoniae, cap. 6.

**) Braunschw. Anz. 1745. S. 539.

**) *Keysleri* Antiqu. Septentr. pag. 127. 146. v. Falkenstein Nordg. Alterth. Th. 1. S. 100. 270.

Heiden ein liebliches mit wohlriechenden Blumen bestreuetes Feld, wo Bäche von Milch und Wein flössen und abwechselnde Melodeyen der Vögel gehört würden. Von solchen Elysischen Feldern empfanden sie einen Vorschmack durch ein **Valhalla** diesseits des Grabes, dergleichen man an verschiedenen Orten unsers Fürstenthums antrift, wo nahe dabey ein Götze gestanden. Bey **Blankenburg** neben dem **Bielsteine**, in **Wienröder** und **Hohegeisser** Forst, und bey der **Roßtrappe** führen gewisse Forstörter noch diesen Namen. Auf **Valhalla** bey **Blankenburg** ist eine Ebene, auf welcher sich etliche Hundert Personen versammeln konnten, mit der vortreflichsten Aussicht ins **Braunschweigsche**, **Halberstädtsche** und **Magdeburgsche**, bey abwechselnden Bergen, Thälern, Holzungen, Wiesen und Feldern. Hier und an allen dergleichen Orten zeigete man denen, die dem Götzen das Opfer gebracht hatten, nach verrichtetem Gebet, ein Vorbild der zu hoffenden Glückseligkeit nach dem Tode.*) In solcher heidnischen Ab-

*) Auf dem **Bielsteine** bey **Rübeland** ist ein Valhalla vor dem Standorte des Götzen. Es führt aber den Namen deswegen nicht, weil es kein besonderer Forstort, sondern nur ein Theil des Bielsteins ist. Vorwärts, wenig zur Rechten und Linken, findet man zwey tiefer liegende mit Mauerwerk bevestigte Ebenen, welche der Götze mit ausgestreckten Armen seinen Verehrern angewiesen zu haben scheint, und gleichsam damit

Ab- und Vielgötterey, in solcher täuschenden Hofnung verlebten unsere Vorfaren ihre Tage, bis sie durch die Erkenntnis der Lehre Jesu auf den richtigen Weg zum Genuß der Freuden des Himmels geleitet wurden.

mit sagen wollen: "Dort, wenn ihr um euch schauet, werdet ihr den Vorschmack von dem empfinden, was euch dereinst in weit vollkommenerm Maaß zu Theil werden wird." Und gewiß, trift man einen schönen Sommertag, so bekommt man hier die lebhafteste Vorstellung von dem dichterischen Elysium der Alten. *Virg.* Aen. Lib. 6. v. 637. sq. Man denkt sich durch die vorwärts bergabstehenden Fichten mit ihren Harzgerüchen, jene wohlriechenden Lorbeerwälder und bey der, im tiefen Thale zwischen grünen mit vielerley Blumen bemahlten Wiesen, sanft vorbey rieselnden **Bode**, den **Eridanfluß**. Erhebt man seine Augen, so hat man jenseits der Bode, in einer dem Bielstein fast gleichen Höhe, Wiesen und Aecker vor sich, einen Platz, welcher groß genug ist zur Vorstellung der paradisischen Lustbarkeiten der Heiden, nämlich: zum Tanzen nach Orpheus Leyer, zum Ringen auf grünen Aengern und Wiesen, zum Fechten, zu Vergnügungen mit Pferden und Wagen. Weiter hin sieht man den Brocken sein stolzes Haupt über andere Berge erheben, mit welchem grüne Tannenwälder abwechseln. Zur Rechten und Linken steigen Berge aus Thälern hervor. Auf allen Seiten befriedigen harmonische Melodeyen der Vögel das Ohr. Mit welcher Ehrfurcht brachten unsere Voreltern ihr Götzenopfer, wofür sie dereinst das im vollen Glanze anzutreffen hoffeten, wovon sie hier nur schwache Abdrücke sahen!

Zweyte Abtheilung.

Von Einführung der Lehre Jesu in unserm Fürstenthum bis zur Reformation.

Unter den Heiden wohnten schon seit dem zweyten Jahrhundert Christen in Deutschland. **Irenäus** *) und **Tertullianus** **) gedenken der christlichen Versammlungen, deren im **dritten** und **vierten** Jahrh. mehrere entstanden, doch nur in den Gegenden des **Rheins**. Der **Franken** König **Clodovaus**, der erste christliche König, hatte in Deutschland weit zu gebieten. Nach seinem Beyspiele nahmen etliche Tausend **Franken** im **fünften** Jahrh. den christlichen Glauben an, welches nach diesen viele andere gethan haben, weil **Bonifacius** ***) im achten Jahrh. christliche Priester antraf, unter welchen aber etliche zugleich tauften und den Götzen opferten. **Bonifacius**, **Burchard**, **Willebald** und zwey andere, welche zur Einführung der christlichen Religion in Deutschland gebraucht wurden, waren alle aus Engelland bürtig, und konnten wegen Aehnlichkeit und Verwandschaft ihrer Sprache bey den Deutschen am besten zu Missionaren gebraucht

*) Lib. I. c. 3.

**) In seinem Buch wider die Jüden, Kap. 7.

***) *Wernerus Rolfincius* de antiq. Saxon. ap. Leibnit. Script. R. Brunsv. T. III. pag. 615. *Letzneri* et *Spanganbergii* Bonifacius. *Sagittarii* Gentil. et Christ. Thur. Lib. 2. c. 5.

braucht werden. **Bonifacius**, welcher im J. 723 die Bischofsweihe zu Rom erhielt, *) hatte bis dahin in Hessen und Thüringen das Bekehrungsgeschäft getrieben, worin er nunmehr fortfuhr und sich zu den Sachsen wendete, welche ihm Pabst **Gregor 2.** bestens empfahl. Er war weit glücklicher in seinen Unternehmungen, als alle die vor ihm das Evangelium gepredigt hatten, und erwarb sich den Beynamen eines **Apostels der Deutschen.** Er ertheilte nicht allein Unterricht in der christlichen Lehre, sondern zerstörte auch mit seinen Gehülfen die Götzenbilder und andere Denkmäler des Aberglaubens, und bauete christliche Gotteshäuser. Die Herzen der Härzer hiengen aber noch zu vest an ihren Götzen, als daß sie sich auf einmal von denselben losreissen konnten. Sie suchten nicht nur den von der **Bielshöhe** bey **Ilefeld** weggeschafften Götzen **) wieder hervor, sondern verehrten auch, wie vorhin gesagt wurde, nach dessen Zermalmung, die Stückchen davon. Angebohrne nud durch Erziehung beygebrachte Religionsbegriffe und Volksmeynungen zu bestreiten, erfodert Zeit und Mühe. Deutschland befand sich damals in grober Unwissenheit, ***) der Unterricht war nicht

*) *Hanisch* diss. de propagata per Bonifacium inter Germanos religione Christ. Praes. *Semlero* pag. 37. 70.

**) *Heineccii* Diss. de Crod. Harzb. p. 32. *Sagittarii* Gentil. et Christ. Thur. Lib. I. c. 10.

***) **Voigts** Quedlinb. Geschichte, Th. 1. S. 318. "Die

nicht überzeugend, mithin gieng er auch nicht auf die Besserung des Herzens und Beförderung der christlichen Tugenden. Die mehresten neuen Christen beobachteten nur christliche Gebräuche mit Beybehaltung ihrer alten Vorurtheile; andere giengen zum Heidenthum zurück. Der Bischof meldete dieses mit nicht geringer Bekümmernis dem Pabst. Der heilige Vater schickte ihm ein Ermahnungsschreiben an die Sachsen zur Bekanntmachung. Der Auszug in der Uebersetzung hat diesen Inhalt: "Der Herr Jesus Christus wahrer Gottes-Sohn, welcher vom Himmel gekommen, Mensch geworden, für uns gelitten, gekreuziget, gestorben, begraben, am dritten Tage von den Todten auferstanden und gen Himmel gefahren, hat seinen Jüngern, den heiligen Aposteln, befohlen: gehet hin und lehret alle Heiden und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohns, und des H. Geistes. Denn er hat denen, die an ihn glau-

"Die Unwissenheit der mittlern Zeit dauerte lange. Am Ende des 12ten Jahrhunderts war Agnes Aebtissin zu Quedlinb. Es gereichte zur Bewunderung daß sie schön schreiben konnte. Obgleich eine Mathild und Roswida und einige andere Ausnahmen machen, so ist doch gewiß, daß das Frauenzimmer der mittlern Zeit wenig mit den Wissenschaften bekannt gewesen. Dieses gilt auch von den Mönchen. Noch im 14ten Jahrhundert, besonders 1374 konnte keine einzige Kapitelsperson zu Quedlinb. ihren Namen schreiben."

glauben, das ewige Leben verheissen. Nun verlangen wir gar sehr, daß ihr euch mit uns in Ewigkeit freuen möget, da kein Aufhören ist, keine Trübsal noch Bitterkeit, sondern ewige Ehre. Derohalben haben wir unsern Bruder, den Bischof **Bonifacius**, zu euch gesendet, daß er euch taufen, den Glauben an **Christum** lehren und vom Irrthum zum Wege der Seligkeit führen soll, daß ihr selig werdet und das ewige Leben erlanget. Ihr aber gehorchet ihm in Allem, ehret ihn als euren Vater, und lenket eure Herzen zu seiner Lehre, weil wir ihn nicht zur Erlangung zeitlicher Vortheile, sondern eure Seelen zu gewinnen abgesendet haben. Derohalben liebet Gott und lasset euch in dessen Namen taufen, weil der Herr unser Gott denen, die ihn lieben, vorbereitet hat, was kein Auge gesehen, auch in keines Menschen Herz gekommen ist. So tretet nun ab von bösen Werken, und thut Gutes. Betet nicht die Götzen an, opfert ihnen auch nicht, weil Gott solches nicht annimmt; sondern in Allem haltet euch und thut darnach, was unser **Bonifacius** euch lehren wird, so werdet ihr und eure Kinder ewig selig werden. Bauet auch ein Haus, darin dieser euer Vater wohnen könne, und Kirchen, da ihr beten möget, damit euch Gott eure Sünden vergebe und euch das ewige Leben schenke." *) Die Bemü-

*) *Heineccii* Diss. de Crod. Harzb. pag. 32. Spangenberg in seinem Bonifacius und *Sagittarius* in

Bemühungen des Bischofs waren hierauf an den Härzern nicht fruchtlos. Nachdem er den Biel bey Bielefeld, die Ostera zu Osterode, die Lahra im Hohensteinschen und die Jecha bey Sondershausen zerstöhrt, *) auch einen Witikind getauft hatte, **) legte er Kapellen, Kirchen und Klöster an, und versahe sie mit Lehrern und Mönchen, welche die anwachsenden neuen Gemeinden unterrichten, bevestigen und erweitern musten. Die erste Kapelle, damals hieß sie Celle, bauete er da auf, wo hernach das alte Kloster Celle, und in den neuern Zeiten die Stadt Cellerfeld angelegt wurde. Wo jezt das Brauhaus steht, stand geraume Zeit ein Kloster, welches nebst Osterode, Ilefeld, Kattlenburg, Gandersheim, Einbeck, Nordhausen, Göttingen und Fulda der geistlichen Gerichtbarkeit des Erzbischofs zu Maynz, wozu Bonifacius im J. 745 bestellt wurde, ***) unterwor-

in Gentil. et Christ. Thur. Lib. 2. c. 5. haben die Uebersetzung im Auszuge. Der Brief ist datirt den 13 Jan. 729.

*) Letzner und Spangenberg in der Lebensbeschreibung des Bonifacius. *Heineccii* Diss. de Crod. Harzb. pag. 32.

**) Brotufs Anhält. Chron. S. 20. Alte Braunschweig. Chron. in Reimen. *Leibnitius* T. III. Script. Rer. Brunsu. pag. 6. *Wern. Rolfincius* de Antiqu. Sax. ap. *Leibnit.* l. c. T. III. p. 643. 653. Compilatio chronolog. ap. *Leibnit.* l. c. T. II. p. 62.

***) Chron. Riddaghus. ap. *Leibnit.* l. c. T. II. pag.

terworfen war. In solcher Qualität wurde er zugleich zum obersten Aufseher aller von ihm gestifteten Deutschen Gemeinden ernannt. Er soll auch ohngefehr im J. 756 eine Kirche zu **Zecklingen** im Halberstädtschen erbauet haben. *)

Karl d. G. trat in die Fußtapfen des **Bonifacius.** Dieser Bezwinger der heidnischen Sachsen wendete allen Fleiß an, die Abgötterey vollends abzuschaffen und das Christenthum unter den Ueberwundenen einzuführen. **) Denn ob gleich **Bonifacius** viele zum Christenthum gebracht hatte, so traten doch nicht allein manche wieder davon ab; ***) sondern es blieben auch immer noch viele Sachsen übrig, welche die Lehre Jesu niemals angenommen hatten. †) Er lies sichs sehr angelegen seyn dieses abgöttische Volk zu **Jesu** zu führen, zerstöhrte deswegen den Götzendienst der **Irmensul** ††) bey **Eresburg**, zerbrach den

pag. 70. *Alberici* Chron. a Leibnitio editum, p. 82. Zeit- und Geschichtbeschreibung der Stadt Göttingen, Th. 2. S. 30. *Hanisch* Diss. p. 48.

*) *Beckmanni* Hist. Anhalt. P. III. p. 142.

**) *Avent*. Ann. Bojor. Lib. 4. c. 3.

***) *Winkelmann* in not. Sax. Westphal. Lib. 3. *Heineccii* Diss. de Crod. Harzb. pag. 33.

†) Saxones natura feroces et cultui daemonum dediti, nostraeque religioni contrarii. *Fasti Carolini* pag. 3. ap. Heineccium.

††) Fasti Carolini pag. 4. ap. *Heinecc.* Annales Hildesh.

den Crodo *) bey Harzburg, und rottete andere Götzen aus, **) welche nicht mit Gewißheit genannt werden können, ***) weil die Fränkischen Geschichtschreiber in Aufzeichnung der Thaten dieses Königs und nachmaligen Kaisers sehr sparsam gewesen. †) Daher kann man auch nicht wissen, ob der Götzendienst in unserm Fürstenthum, welcher z. B. der Sonne, dem Mond oder der Ostera, dem Biel, dem Sulze 2c. geleistet worden, durch die Anstalten des Bonifacius oder Karls d. G. sein Ende erreicht hat. Ohnfehlbar haben beyde das Ihrige dabey gethan, weil vom Bonifacius der Götze Biel bey Jlefeld, und von Karl d. G. der Götze Crodo zu Harzburg zerstöhrt worden. Das sagen die Geschichtbücher, daß zwischen Wolfenbüttel und Hornburg

Hildesh. ap. *Leibnit*. T. I. p. 712. Compilatio Chronolog. ap. Leibnit. T. II. p. 62. Chron. Quedl. ibid. pag. 275. Chron. Engelhuſ. ibid. p. 1061. Chron. rhytm. ibid. T. III. p. 6. *Stadwegii* Chron. ibid. p. 264. *Meibom*. R. Germ. T. III. p. 17.

*) *Bothonis* Chron. Brunſ. picturatum, ap. *Leibnit*. T. III. p. 287.

**) *Cranzius*. Letznerus. Turckius in Faſtis Carolinis pag. 18.

***) Es soll zu Magdeburg, Hamburg, Lüneburg, Salzwedel 2c. geschehen seyn. *Bothonis* Chron. Brunſuic. Picturat. ap. Leibnit. T. III. p. 287. 291. 292.

†) *Heineccii* Diſſ. de Crod. pag. 33.

burg an der Oker viele Ostphalen durch Karls d. G. Veranstaltung getauft worden sind. *) Zur bequemern Taufe der vielen neuen Christen wurde eine Brücke über den Fluß gebauet, wovon das Dorf Kristenbrügge, jezt Kissenbrügge, **) seinen Namen bekam; der Name Gotteslager bey Wolfenbüttel entstand daher, weil die neuen Christen sich daselbst versammelt, oder ihr Lager ***) aufgeschlagen hatten. Karl d. G. ist selbst etlichemal in unsern Gegenden gewesen. Er hat sich noch im J. 784 in Schöningen aufgehalten, und nach errichtetem Bethause zu Harzburg das Benediktiner Mannskloster bey Helmstädt gestiftet. †) In Beförderung des Christenthums war Karl unermüdet. Durch die Bekehrung Witikinds kam er seiner Absicht näher, indem dieser Heerführer der Sachsen sich im J. 785 taufen lies und seinem Volke ein gutes Beyspiel gab, welchem auch viele folge-

*) *Eginhardus* in vita Caroli M. c. 7. *Monum. Baderb.* pag. 13. 17. *Meibomii* Introduct. in Hist. Sax. infer. p. 16.

**) Andere leiten diesen Namen vom Bach Kisse her. Abels Halberstädt. Chron. S. 175.

***) Rethmeyers Braunschw. Kirchenh. Th. 1. S. 11.

†) Annales Regum Franc. ad ann. 780. pag. 751. Poeta Annalium Caroli M. Lib. I. pag. 9. Vita Caroli M. pag. 50. *Crusii* Witikindus, c. 8. pag. 89. Leukfelds Halberst. Antiqu. S. 23.

folgeten. *) Die Mittel, welche Karl d. G. anwendete, werden verschieden angegeben. Die Geschichte redet zwar auch denen das Wort, welche ihn bey diesem heilsamen Geschäfte mit dem Schwerte in der Hand erblicken wollen; eigentlich aber brauchte er dazu andere Waffen, nämlich: Beyspiel, leutseliges Verfaren, Gutthätigkeit, **) Achtung für Lehrer, Aussendung vieler Apostel, Unterricht in Stiftern und Klöstern. Der ungenannte Dichter, ***) welcher Karls Lebenslauf beschrieben hat, singet:

Plus regis pietas et munificentia fecit,
Quam terror — — — —

Er erlies den neuen Christen allen Tribut, und wies sie nur zur Entrichtung des Zehnten für die Geistlichen an. †) In weltlichen Sachen behielten sie ihre alten Rechte und Freyheiten, jedoch mit der Bedingung, daß sie das Römische Reich für ihr Oberhaupt erkennen sollten. Bey der Taufe musten sie den heidnischen Götzen namentlich entsagen, wobey man sich folgen=

*) *Adamus Bremensis. Crusii* Witikindus pag. 115. *Vita Mathildis* ap. Leibnit. T. I. p. 193. Alte Braunschweig. Chron. in Reimen. *Leibnit.* T. III. p. 8. *Reimanni* Diss. de Witikindo, pag. 19.

**) *Matthiae* Theatrum Hist. p. 823. Abels Sächs. Alterth. S. 128.

***) Poeta *Saxo*, ap. Leibnit. T. I. p. 154.

†) *Fasti Carolini*, p. 49. Poeta *Saxo* l. c. pag. 153.

folgender Formel mit beygefügtem Glaubensbekenntnis bediente. *)

Fr. Forsachistu Diabolâ?

Antw. Ec forsacho Diabolâ.

Fr. End allum Diabolgelde?

Antw. End ec forsacho allum diabolgelde; End allum Diaboles Wercum und Wordum; thuna eren de rouden end saxnote; ende allem them unholdum, the hira genotas sint.

Fr. Gelobistu in Got almehtigan Fadaer?

Antw. Ec gelobo in Got almehtigan Fadaer.

Fr. Gelobistu in Christ Gotes suno?

Antw. Ec gelobo in Christ Gotes suno.

Fr. Gelobistu in haligan gast?

Antw. Ec gelobo in haligan gast.

Anfänglich lies Karl durch den Wilhad, des Bonifacius Landsmann, Unterricht ertheilen; **) als er aber Stifter und Klöster errichtet hatte, nahm er viele Geistliche mit bey seine Armee. ***) Nachdem das Halberstädtsche

*) Dieses theotiscische Denkmaal, welches über 1000 Jahre alt, und das älteste deutsche ist, hat man in einer alten Handschrift der Vatikanschen Bibliothek gefunden. *Crusii* Witikindus pag. 113. ap. Heinecc.

**) *Adami Brem.* Hist. eccles. Lib. 1. c. 9. *Cranzii* Metrop. Lib. 1. c. 7.

***) Carolus ingenti suo exercitui Episopos, Abbates, multosque Presbyteros immiscuit, quorum opera Idololatras Saxones non suo magis quam Christi iugo submitteret. *Fasti Carolini*, p. 2.

Domstift *) im Anfange des neunten Jahrhunderts eingerichtet, und demselben ein weitläufiger Kirchensprengel von Karl d. G. angewiesen worden, so gehörte auch das Blankenburgsche, in Absicht der Seelsorge und geistlichen Pflege, zu diesem Stift. **) Bey Eintheilung desselben in mehrere Archidiakonare wurde eins zu Blankenburg vom ersten Bischof Hildegrin errichtet, und die S. Kathrinenkirche gebauet, bey welcher der Archidiakon wohnte. ***) Dieser wendete allen Fleis an, das Christenthum vest zu gründen, und die heidnische Abgötterey, welche zu Striege am längsten dauerte, †) vollends abzuschaffen. Nach und nach wurden mehrere Kapellen in und ausser der Stadt Blankenburg, auch Kirchen und Klöster in unserm Lande errichtet. Klosteranstalten waren zu S. Volkmar, Blankenburg, Walkenried, Michelstein,

*) Vorher war es zu Osterwik.

**) *Paulini* Geograph. de pagis, p. 155. *Knaut* de pagis, p. 2. Antiqu. Ballenstad. pag. 24. *Sagittarii* Antiqu. regni Thuring. Lib. 2. c. 2. p. 289. *Meibom*. R. Germ. T. III. *Heineccii* Diss. de Crod. H. p. 12.

***) Chron. Halberst. ap. *Leibnit*. T. II. pag. 113.

†) Leukfelds Blankenb. Antiqu. S. 72. *Harenbergii* Hist. Gandersh. diplom. p. 809. 944. Leukfeld führt in seinen Halberst. Alterth. an, daß in den Jahren 860, und 862 noch viele Heiden in diesem Bisthum gewesen.

chelstein, Hasselfelde, Striege und Allrode, von welchen einige nur durch die Tradition mit wenigen Ueberresten bekannt sind. Daß das S. Bartholomäikloster zu Blankenburg anfänglich unter der Aufsicht des Archidiakons gestanden, hernach aber, nebst den Kapellen in und ausser der Stadt, vom Halberst. Bischof davon frey gesprochen worden, wird bey den Merkwürdigkeiten der **Stadt Blankenburg** aus Urkunden erwiesen; hier aber nur noch angemerkt, daß der Archidiakon den Gottesdienst in der S. Kathrinenkirche verrichtet und zugleich das Kirchenregiment im Blankenburgschen bis zur Reformation im Namen des Bischofs geführt hat.

Dritte Abtheilung.

Von der Kirchenreformation im Blankenburgschen bis auf unsere Zeiten.

Nachdem die Religionsverbesserung in Obersachsen ihren Anfang genommen und sich schon ziemlich weit ausgebreitet hatte, waren sechs Jahre verflossen, ehe unser Land die reinen Religionslehren annahm. *) Die häufigen

*) Spangenberg im Adelspiegel, Th. 1. B. 36. S. 61. f. Simon Goddiccius in der Epistelpostill 5 Sonnt. nach Epiph.; die dem Grafen **Ulrich** vom Superint. Schweiger gehaltene Leichenpredigt; und Sculter in der zu Wittenberg

gen Verunglimpfungen und Schmähreden gegen Luthers Lehre und Anhänger hätten den Blankenb. Reinsteinschen Grafen **Ulrich** 4. sehr wider dieselbe eingenommen. Er bewies es damals, als man ihn im J. 1523 berichtete, " daß Pastor **Radeke** zu **Westerhausen** zwey **Luthersche aufrührische Lieder**, die voll Irrthümer und Ketzereyen wären, und der christlichen Kirche zum Sport und Hohn gereichten, öffentlich in der Kirche hätte singen lassen." Sein Religionseifer rieth ihm beyzeiten vorzubeugen, damit **Luthers** Lehre nicht, gleich einer einbrechenden Fluth, das Land überschwemmen möchte. Er berief den Hauptmann **von Lunderstädt**, seinen einzigen Minister, zu sich und befahl ihm ernstlich, genannten Geistlichen durch ein **Kommando** aufheben und nach Halberstadt transportiren zu lassen, damit er wegen seiner Ketzereyen examinirt und zur verdienten Strafe gezogen würde. **Hans von Lunderstedt**, der selbst schon heimlich ein Freund des geläuterten Christenthums war, äusserte Bedenklichkeit, weil er die Rechtschaffenheit des Predigers kannte. Es glückte ihm, durch wahrere Nachrichten von der Reformation, den Grafen auch für dieselbe einzunehmen. Er zergliederte die bey-

den

berg 1581 gedruckten Rede auf die Quedlinb. Aebtissin Anna, der im Brande des Schlosses Blankenburg verunglückten Gräfin Schwester, enthalten die hier angeführten Umstände.

den gesungenen Lieder: **Eine veste Burg ist unser Gott** ꝛc. und: **Es wolle uns Gott gnädig seyn** ꝛc. fragte den Grafen mit der grösten Bescheidenheit: ob er denn nicht wollte Gott den Herrn seine veste Burg seyn lassen? ob er nicht wollte, daß man in seiner Grafschaft Gott dafür erkenne und preise? ob er nicht wollte, daß ihm Gott gnädig seyn möge? Er fügte hinzu: fürs Teufels Gnade behüt' uns Gott! Und nachdem er dem Grafen gezeiget, daß gedachte Lieder zwey Psalmen wären, der 46ste und 67ste, welche **Luther** in Reime zum Singen abgefaßt hätte, bewürkte er dadurch, und durch die wiederholten Vorstellungen, günstige Verfügungen für die Reformation, und für Radeken nicht blos Sicherheit, sondern auch Beförderung. Da Radeke die Lehre Jesu nach der Bibel predigte und das h. Abendmahl der Einsetzung Christi gemäs austheilte, vergrösserte sich der Zulauf von Halberstädtern, Quedlinburgern und andern dieser Gegend zu ihm, so wie die Gefahr wegen seiner Person. Denn der unglückliche Bauernaufstand, in welchem im Halberstädtschen und Magdeburgschen viele Klöster beraubt und niedergerissen wurden, *) verursachte Erbitterung. Radeke wurde im J. 1526 zum ersten **Lutherschen Stadtprediger zu Blankenburg** berufen, und bald darnach nahm der Graf auch einen Lutherschen Hofprediger mit

*) *Bothonis* Chron. Clusin. ap. Leibnit. T. II. p. 363.

Namen Valentin Jutte an; des Grafen Söhne aber, Jobst, Bernhard und Ulrich 5. bestellten auch auf dem Lande Luthersche Prediger. Den nachmaligen Hofprediger Just Otto überlies Graf Ulrich 5. im J. 1540 den Halberstädtern, auf einen Monat, zum Gehülfen bey der Religionsverbesserung; Otto blieb aber mit des Grafen Bewilligung zu Halberstadt und wurde Pastor an der Martinskirche. *) Der Stadtprediger Radeke muste die Schloßkirche so lange mit versehen, bis Leonh. Schweiger zum Hofprediger bestellt wurde. Graf Ulrich 5. war bey mancherley Widerwärtigkeiten in der Religionsverbesserung unerschrocken, ja bereit für die erkannte Wahrheit sein Leben zu lassen. Als 1546 der gefährliche Krieg zwischen dem Kaiser und den protestirenden Fürsten entstand, sprach er über Tafel: "ich kann mein Leben nicht besser anlegen, als wenn ichs zur Ehre desjenigen verliehre, der mirs gegeben hat." Dazu wäre es beynahe noch in demselben Jahre gekommen, als seine Residenz des Nachts angesteckt wurde und seine Gemahlin von Flammen und Rauch erstickte, er selbst aber, im Gesicht und an Händen verbrant, kaum gerettet werden konnte.

Nach

*) Leichenpredigt für den Grafen Ulrich 5. v. Winnigstädt Halberst. Chron. in Abels Samml. S. 400.

Nach dieses Grafen Tode, welcher 1551 erfolgte, sezten seine Herren Söhne das angefangene gute Werk eifrig fort. Bis dahin waren die Kirchen im Blankenburgschen, nach der im neunten Jahrhund. getroffenen Einrichtung, dem Halberstädtschen Stift und Offizial unterworfen. Die Grafen Ernst, Botho und Kaspar Ulrich *) aber sorgeten für luthersche Inspektoren und Superintenden in ihrer Grafschaft. Hierzu, wie auch zu Ordinationen, erhielten sie von der Universität Wittenberg ein Privilegium. Der Hofprediger Leonh. Schweiger wurde hierauf der erste Blankenb. Superintend, mit dem Befehl, daß er von 1582 an alle Prediger vom Lande in der S. Barthol. Kirche zu Blankenburg nach und nach predigen lassen und dahin sehen sollte, daß eine durchgängige Uebereinstimmung in der Lehre sey. Er muste sich auch die Mängel jedes Orts anzeigen lassen und mit dem neuen Hofprediger Förster solchen abzuhelfen allen Fleiß anwenden. Nach herrschaftlicher Verordnung wurden Kirchenvisitationen gehalten, und bey selbigen vorzüglich die Verfügung getroffen, daß der Jugend Erkenntnis und Furcht Gottes beygebracht wurde. Zur Beförderung dieser auf die Glück-

*) Diese Nachrichten stehen in der Leichenpredigt, welche dem Grafen Botho 1594 von seinem Stiegischen Hofprediger Querfurt in der Barthol. Kirche zu Blankenb. gehalten wurde.

seligkeit der Unterthanen abzielenden Vorkehrungen wurden die eingegangenen Klöster in Schulen und Seminarien verwandelt, womit man der Absicht näher kam, welche die Kaiser Karl d. G. und Otto d. G. bey Einrichtung der Bisthümer und Klöster vor Augen hatten. Als Graf Botho die Regierung allein verwaltete, wurden auch die Pfarr- und Schuleinkünfte verbessert. Nach dem Aussterben der Blankenburg-Reinsteinschen Grafen, welches im J. 1599 geschahe, haben die Herzoge zu Braunschweig-Lüneburg, an welche die Grafschaft als ein ausgestorbenes Lehn zurück fiel, sich sehr angelegen seyn lassen, die Reinigkeit der Lehre zu erhalten, und deren Erkenntnis, mit treuer Ausübung verbunden, zu befördern. Bey der Regierungsveränderung wurde die Kirchenordnung des Herzogs Wolfgang eingeführt, und 1604 musten alle Prediger dieser Grafschaft das Corpus Doctrinä unterschreiben.

Im 30jährigen Kriege zog sich im J. 1630 vor das helle Licht des Evangeliums in unserm Lande eine finstere Wolke. In der Stadt Blankenburg lagen damals Kaiserliche Soldaten, welchen Umstand der Prälat des Klosters Huyseburg benuzte. Er kam mit einigen Halberstädtschen Dominikanermönchen mit dem Vorgeben, daß er Kaiserlichen Befehl habe, die Schloß- und Stadtkirche nebst dem Kloster und dessen Gütern, dem Restitutions-

tutionsedikt gemäs, in Besitz zu nehmen. Der Prälat foderte den Magistrat in die Oberkirche und verlangete die Kirchenschlüssel. Der Magistrat protestirte zwar wider solches Verfahren, muste aber auf eingegangenen Befehl des damaligen Kaiserl. Kommandanten die Schlüssel hergeben; worauf der Prälat von der Kanzel und vom Altar Besitz nahm. *) Dieser Vorgang wurde nach Wolfenbüttel berichtet, worauf der Superintend Heidmann Befehl erhielt, die katholschen Geistlichen abzuweisen, weil ihr Verfaren dem Religionsfrieden und dem Kaiserl. Edikt zuwider wäre, auch die Klostergüter lange vor dem Passauischen Vertrage wären eingezogen worden. Hierauf verliessen die katholschen Geistlichen die Oberkirche, behielten aber die Schloßkirche noch über ein Jahr im Besitz, bis die Kais. Truppen im J. 1631 die Stadt Blankenburg zwar räumten, jedoch einen Hauptmann mit dem Befehl zurück liessen, daß derselbe dem Lutherschen Hofprediger M. Herweg keine Besoldung auszahlen und die Verwaltung des Gottesdienstes in der Schloßkirche untersagen sollte. Der Wolfenbüttelsche Hof konnte dem Hofprediger den gebetenen Schutz nicht eher verschaffen, als nach der verlohrnen Schlacht des Kaiserl. Generals Tilly bey Leipzig.

*) Das vom Magistrat darüber aufgenommene Protokoll; Actum Blankenb. den 15ten März 1630 2c. befindet sich in der Kirchenregistratur.

zig. Dieser Sieg der Protestanten hatte auch auf Blankenburg Einfluß. Die katholschen Geistlichen verliessen die Schloßkirche und das Kloster **Michelstein** unvermerkt. **Herzog Friedrich Ulrich** ertheilte hierauf den 10ten Febr. 1632 von Braunschweig aus dem Drosten **von Heimburg**, dem **Probst Otto Brandeke**, und dem Geheimensekretär **Ludewig Ziegenmeyer**, Befehl nach **Blankenburg** zu reisen und die von den Katholiken zurück gelassenen **Tannensträuche** mit daran gehängten **Kreuzen von Knittergold und buntem Papier**, welche vor dem Altare der Schloßkirche aufgestellt waren, weg zu schaffen; den Hofprediger zu seinen Amtsverrichtungen wieder anzuweisen; und Alles in vorigen Stand zu setzen. Weil aber diesem höchsten Befehle nicht so gleich nachgelebt werden konnte, so ergieng den 10ten April ein anderer *) an den Oberhauptmann **Dietrich Siegmund von Kropf zu Kattenstädt**, und an den Blankenburgschen Amtmann **Joh. Dan. Volkmar**, welche Alles wieder in vorigen Stand sezten. Es fanden aber die besten Anstalten in Kirchensachen in dem immer fortdaurenden Kriege beständig Hindernisse. Herzog **August der Aeltere** schaffte zwar beym Antritt der Regierung im J. 1634 viele eingerissene Unordnungen ab, konnte aber neue nicht ganz verhindern.

*) In der Blankenb. Kirchenregistratur ist dieser Befehl zu finden.

hindern. Unter solchen Abwechselungen befand sich das hiesige Kirchenwesen bis zum Westphälschen Frieden. Zu der Zeit war das Blankenburgsche Konsistorium mit dem zu Wolfenbüttel verbunden. Wilhelm Graßmann war der lezte, welcher 1610 zum Pastor zu Striege, und Christoph Seliger im J. 1686 wiederum der erste, welcher zum Pastor zu Allrode in Blankenburg ordinirt wurde. Im J. 1694 hielt der Abt Specht aus Wolfenbüttel eine Generalkirchenvisitation in der ganzen Grafschaft, 1709 wurde die vollständigere Kirchenordnung in unserm zum Fürstenthum erhobenen Lande eingeführt, und 1710 die Weihnachtsfrühmesse abgeschafft. Als am 31sten Octob. 1717 im Fürstenthum Blankenburg das zweyte Reformationsjubiläum gefeyert wurde, lies der Herzog Ludewig Rudolph eine Medaille prägen mit dieser Umschrift: Non tanquam novum, sed quod habuimus ab initio.

Vierter Abschnitt.

Vom Schlosse Blankenburg, Fürstl. Lust- und Thiergarten.

Erste Abtheilung.

Vom Schlosse Blankenburg.

Dieses Schloß hat manche Veränderungen erlitten, ehe es das geworden, was es jezt ist. Denn man kommt mit Erforschung seines Alters in die Zeiten der heidnischen Sachsen zurück. 1. Damals war es die Residenz der Gaugrafen und Gaurichter des Harzgau. *) Diese hatten nahe bey Halberstadt noch ein Schloß mit Namen Harringow, wo sie, wegen der bequemen Lage für die Unterthanen, Gericht hielten. **) 2. Eine alte Chronik ***) gedenkt der Erbauung des Schlosses Blankenburg unter Umständen, die, wo nicht ins sechste, doch ins siebente Jahrh. gehören. Andere Nachrichten bestätigen dieses. 3. Wenn ein Graf von Blankenburg †) mit Beringern, Herrn zu Ballenstädt, und andern Harzgrafen wider Karl D. G. zu Felde

*) Merians Topogr. der Br. Lün. Lande, S. 26. Lucä uralter Grafensaal, S. 155. *Harenberg* p. 365.

**) Merian u. Lucä a. a. O. *Harenberg* p. 1366.

***) Abels Samml. alter ungedr. Chron. S. 53.

†) 2 Abschn. I. Abth.

Felde gezogen; wenn Karl hernach einen Grafen von Blankenburg, mit Namen Hero, *) im Kriege wider die Wenden gebraucht hat: so ist kein Zweifel, daß das Schloß Blankenburg als die Residenz, wovon die Grafen den Namen führten, vor und zu Karls d. G. Zeiten existirt habe. 4. Das Schloß selbst redet für sein hohes Alter. Im J. 1785 wurde dasselbe auswendig neu übertüncht; bey solchem Geschäft entdeckte man unterm Flügel auf der Ostseite zwey alte Keller nebeneinander im Felsen, welchen man ein tausendjähriges Alter nicht absprechen wird, wenn man die vom Zahn der Zeiten zernagten Einfassungen der Eingänge betrachtet, da sie doch der Witterung nicht ausgesezt gewesen. 5. Alles, was man vom Alter dieses Schlosses anführen kann, wird durch seinen Namen gewisser. Die unter demselben belegene Stadt Blankenburg führt den Namen des Schlosses. Wollte man die Erbauung des Schlosses später annehmen, als die der Stadt, und dem Schlosse den Namen des bewohnten Orts Blankenburg beylegen: so steht dieses im Wege, daß die Stadt niemals eine Burg gewesen ist und ihren Namen nicht von sich selbst, sondern vom Schlosse, von der Burg, bekommen hat. Es hat demnach das Schloß eher, als der bewohnte Ort, sein Daseyn gehabt. Der Fels, worauf hier eine Burg erbauet wurde, hies Blan-

*) Daselbst.

Blankenstein,*) wie noch jezt. Vielleicht nannte man den Schloßberg deswegen so, weil dieses Gebirge, gegen den dunkeln Harzwald, weiß oder **blank** in die Augen fiel. Die auf dem **Blankensteine** aufgeführte Burg bekam den Namen **Blankenburg**.. Weiter unten wird gezeiget, daß die vom Schlosse benannte **Stadt Blankenburg** schon **vor Karls d. G.** Zeiten ein von Heiden bewohnter Ort gewesen sey; woraus die Richtigkeit der Schlußfolge erhellet, daß die Erbauung des noch ältern Schlosses mit seinen Burghäusern am Schloßberge, tiefer in die heidnischen Zeiten, ohngefehr ins sechste Jahrh. falle.

Das alte, und in Vergleichung mit dem jetzigen, kleine **Schloß** stand da, wo jezt der Schloßplatz ist.**) Die dazu gehörigen Keller aber waren auf der Ostseite angelegt. Man hat dasselbe nach und nach vergrössert, endlich wieder eingenommen, und an dessen Statt eins nach der damals üblichen Bauart aufgeführt, von welchem die Hintergebäude noch stehen. Der Flügel nach **Süden** soll zuerst, hernach der nach **Osten** hin erbauet seyn. In welchem Jahrh. aber? Das ist ungewiß. Zwar steht auf der Seite des Schlosses nach dem Thiergarten zu im Mauerwerk eine Jahrzahl unter dem Gräfl. Wapen; es läßt sich aber nichts

*) *Harenberg*. p. 1365.
**) Merian S. 49.

nichts Gewisses daraus bestimmen. Sie heißt 1071. Ist im 11ten Jahrh. dieser Flügel neu aufgeführt worden? Oder hat man damals dem alten Schlosse auf dieser Seite eine neue Gestalt gegeben? Vielleicht keins von beyden. Man bediente sich damals entweder der Röm. Zahlbuchstaben, oder man druckte im Deutschen die Zahlen mit Worten aus. Wenn diejenigen Ziffern, welche von den Indianern zu den Arabern übergiengen, im 10ten Jahrh. von den Sarazenen in Spanien gebraucht worden sind; und wenn Robert Bacon *) dieselben erst im 13ten Jahrh. in mehrern Europäischen Reichen, auch in Deutschland, bekannt gemacht hat: so sind Urkunden, welche unsere jezt gebräuchlichen Ziffern enthalten sollten, und aus dem 13ten Jahrh. zurück gehen, ohnfehlbar neuere Abschriften. Nachdem die Deutschen zum Besitz der Indianschen Ziffern gelanget waren, hatten sie im 13ten Jahrh. und weiter hin keine 4; sondern gebrauchten Statt dieser Figur eine halbe 8. Da die 8 aus zwey übereinander gesezten Nullen besteht, so druckte man die 4 durch die obere Null der 8 aus, mit zwey unterwärts angehängten Strichelchen, als einem Anfange der untern Null. Diese Strichelchen wurden indeß oft weggelassen, so wie auch die Null nicht allezeit oberwärts gesezt wurde.

Ueber

*) Er war D. und Prof. der Theol. zu Oxfort, und starb im J. 1246. Vergl. v. Siegfried im Gotha. Magazin 1 B. 1776. 2 B. 1777.

Ueber der Pforte des **Collegii Paulini** zu Leipzig steht 1088, da doch das Erbauungsjahr dieses Collegii das 1488ste ist. So solls sichs auch mit der Jahrzahl 1018 am vormaligen Kloster Affrå zu Meissen verhalten. Höchstwahrscheinlich ists, daß die in Stein gehauene Jahrzahl am **Schlosse Blankenburg** 1471 bedeute. Sollte sie 1071 anzeigen, so müste man annehmen, daß die auf einem Steine gestandenen Röm. Zahlbuchstaben fast verloschen gewesen, und daß dieselben bey einem neuern Bau mit **Indianschen** Ziffern auf einem andern Steine ausgedruckt worden. Indeß ist sehr wahrscheinlich, daß das Mauerwerk, in welchem sich gedachte Jahrzahl befindet, würklich im J. 1471 aufgeführt, und daß hernach mit mehrern Verbesserungen des Schlosses fortgefahren worden, weil Nachrichten davon vorhanden sind, daß man noch in den Jahren 1490 und 91 am Schlosse reparirt hat.*)

Im 12ten Jahrh. litte dieses Schloß sehr. Die Grafen von Blankenburg Siegfried 2. und **Poppo** 3. blieben ihrem in die Acht erklärten Lehnsherrn, dem Herzoge Heinrich dem **Löwen**, getreu, weshalb der Kais. Fiedrich 1. Schloß und Stadt **Blankenburg** durch seine mit Halberstädtern vereinigte Truppen einnehmen lies. Damals wurden starke Verwüstungen des Schlosses angerichtet, auch die Gra-

fen

*) *Menckenii* Script. Rer. Germ. p. 1598.

sen gefangen mit weggeführt. *) Nachdem Siegfrieds Sohn, Siegfried 3. vom Herzoge mit der Grafschaft wieder war beliehen worden, sezte derselbe das verwüstete Schloß in guten Stand, in welchem es seine Nachfolger erhielten bis ins 14te Jahrhundert. In diesem räuberischen Zeitalter wurde dasselbe 1386 überfallen, ausgeplündert und verwüstet; **) Graf Busso aber stellte Alles wieder her. Im 15ten Jahrh. wurde Vieles daran verbessert, ***) und im 16ten eine Hauptreparatur vom Grafen Ulrich 5. vorgenommen. Dieser Graf lies den baufälligen Flügel auf der Morgenseite bis aufs Mauerwerk abnehmen, zwey neue Etagen von Holz drauf setzen, auswendig Welsche Giebel anbringen, vortrefliche Zimmer mit einem grossen Saale anlegen, und neben den beyden alten Kellern noch zwey neue über einander tief in den Felsen hauen. †) Der Bau dieses Flügels kam 1545 so zu Stande, daß derselbe im folgenden Jahre bezogen werden konnte.

Das Vergnügen über die neuen bequemen Zimmer wurde dem Grafen bald darauf durch

*) *Gobelini* Cosmodrom. p. 273. Lucä S. 159. Chron. Stederb. ap. *Leibnit*. T. I. p. 860.

**) Chron. Hildes. ap. Leibnit. T. I. p. 761. Cranzi Sax. B. 10. K. 7. Spangenbergs Sächs. Chron K. 298. 350. Bünting Th. 3. S. 18.

***) *Menckenius* l. c.

†) Lucä S. 169.

die schwärzeste That geraubt. Das Schloß gieng im Feuer auf. Der dazu erkaufte Einheizer hatte des Nachts Reisholz unter die Treppe getragen und angezündet, *) woraus etliche Stunden vor Tage den 19ten Novemb. 1546, da alle noch ruhig schliefen, eine so entsetzliche Feuersbrunst entstand, daß der ganze neuerbaute Flügel, so weit er von Holz war, in die Asche gelegt, und Vieles von andern Flügeln des Schlosses, auch die Schloßkirche, stark beschädigt wurde. Nach dem Erwachen konnte Niemand auf und niederkommen. **) Die gräflichen Kinder wurden in Tüchern aus den Fenstern herabgelassen; andere Personen liessen sich vom Dache herunter. Nur für die schwangere Gemahlin des Grafen, **Magdalene** aus dem Hause **Strollberg**, wurde kein Rettungsmittel gefunden. Ihr Gemahl wollte sie nicht verlassen. Beyde eilten, von einem andern beängstigten Ehepaar, dem Hofmeister und der Hofmeisterin, begleitet, welche ihrer Herrschaft bis in den Tod treu bleiben wollten, aus einem Zimmer ins andere — suchten Rettung — nirgends war sie — Hitze der Flammen durchdrang die Glieder — stickender Dampf

*) Sculteſs Rede. Graf Ulrichs Leichenpredigt.

**) Leichenpredigten, welche der Superint. Schweiger auf den Grafen Ulrich, und der Stiegische Hofprediger Querfurt auf den Grafen Botho gehalten; Sculteſs Rede auf die Aebtissin Anna; eine Tafel in der Schloßkirche.

Dampf beängstigte die Brust — der Tod schwebte vor Augen.

Die Gräfin bat ihren Gemahl inständigst sie zu verlassen und sein eigenes Leben zu retten, da das ihrige nicht zu retten sey. Die lieben Kinder —! die treuen Unterthanen —! Erhalten Sie denen ihr theures Leben — das Leben eines liebreichen Vaters — eines gnädigen Landesherrn — das Leben eines zärtlichen Gemahls — ach! — das können Sie nicht mehr — für mich ist keine Rettung — bald — bald werd ich von allem Uebel erlöst. — Der Graf wollte sie dennoch nicht verlassen, tröstete sie mit dem Wort des Trostes, beschloß mit ihr zu sterben. Mein lieber Gemahl —! Es gehe Ihnen wohl —! Ihren Kindern —! Ihren Unterthanen —! Freuden des Himmels werden uns *) — — Glut und Dampf erstickten in ihr die lezten Worte, sie sank nieder, **) ihre

*) Hier zeichnete sich die rechtschaffene Gräfin durch christliche Standhaftigkeit beym Mangel der Rettung, durch Geduld bey Schmerzen und Angst von Flammen und Rauch, durch Unerschrockenheit vor dem nahen schmerzhaften Tode, und durch Glaubensfreudigkeit in der stärksten Versuchung vor demjenigen aus, der nur Freuden der Welt sucht, im Unglück murrt und zagt, vor dem Tode zittert, in Todesangst trostlos ist, nichts Bessers hofft, sich der Verzweifelung überläßt.

**) Christoph Singelius, Superint. zu Sangerhausen hat auf diesen betrübten Vorfall etliche latein. Klagedichte und Grabschriften verfertiget, wel-

ihre Hofmeisterin Margarethe erstickte neben ihr. Thränen des Mitleids, der Liebe, weinte der Graf. Er dachte an ihr Flehen — er suchte Rettung — alles um ihn knatterte — stürzte ein. — Der Saal, den er betreten — knackt — bricht — fängt an zu sinken — nur ein Augenblick, so öfnete er dem Grafen das Grab in der Glut — er entsprung in ein heimliches Gemach — hier hieng der Graf an seinen Armen — hülflos — halb verbrannt — Hülfe! Hülfe —! Niemand hört das ängstliche Rufen. Das Knattern der Flammen, das Krachen des Einsturzes, das Schreyen der Löschenden, Alles übertäubte sein Hülferufen. — Der Allmächtige gebot dem Feuer. Ein Paar Augenblicke unterlies es sein Krachen; man hörte das Klagegeschrey. Ein Zimmermann eilte zur Hülfe, sezte eine Leiter an, schlug Mauerwerk mit Lebensgefahr ein, riß die Bretter los, woran der Graf hieng, trug ihn auf der Leiter herunter; Flammen schlugen um ihn; Wolken von Dampf stiegen ihm entgegen; er kam der lezten Stufe näher; das theure Leben des Grafen wurde gerettet.

Dank-

welche 1547 zu Erfurt gedruckt und dem verwittweten Grafen dedizirt worden. Darin nimmt die sterbende Gräfin von ihrem Gemahl mit diesen Worten Abschied:

Alme pater, miserere mei, miserere mariti!
Me miseram tollas, vivat ut ille, precor!
Vivat ut ille precor, rabidoque ereptus ab igne
Educet in viduo pignora nostra toro!

Dankbar verehrte er die göttliche Vorsehung. Schade! daß nirgends steht, was der brave Zimmermann für eine Belohnung erhalten hat. Ein so christlicher Graf hat ihm gewiß nach Verdienst gelohnt. Der Hofmeister **Martin Otto** wurde auch gerettet, war aber von den wüthenden Flammen so stark beschädiget worden, daß er am achten Tage starb. Das gräfliche Archiv wurde gleichfalls ein Raub der Flammen,*) welches ein unersetzlicher Schade für die Geschichte der ältern Grafen zu **Blankenburg** und **Reinstein** ist.

Den unglücklichen Grafen brachte man herunter in die Stadt, in des Rentmeisters **Lukas Buchauers** Haus. Da saß er. Gesicht und Hände waren stark verbunden, Keinen von denen, die ihn im Elende besuchten, konnte er ansehen, Niemandem die Hand reichen. Einen Jeden aber empfieng er mit freundlichen Worten. "Hier findet ihr", sprach er: "einen **Hiob**, den der Schmerz ganz umfaßt hat. Ich armer Mann kann nicht sehen, nicht greifen, nicht stehen, nicht gehen. Gott erbarme sich meiner"! Thränen flossen über die Wangen. Auch die um ihn Stehenden konnten sich der Thränen nicht enthalten. Nachdem sie sich so weit wieder erholt hatten, daß sie mit ihm sprechen und ihn trösten konnten, erwiederte der Graf: "ich achte allen meinen Schaden nicht, ob ich gleich am Leibe so verbrannt bin,

*) Lucä a. a. O.

ob ich gleich mein Haus, meine Kleider und Kleinodien, ja schier Alles, was ich auf der Welt hatte, verlohren habe. Hätt' ich nur meine liebe Gemahlin behalten! Jedoch, ich hoffe bald bey ihr zu seyn." Grafen und andere Herren aus Halberstadt, Wernigerode, Quedlinburg und mehrern Orten, kamen den unglücklichen Grafen zu trösten und die Brandstätte zu beschauen. Gott! Wie giengs ihnen durchs Herz, als sie den Grafen im Elende, als sie das schöne Schloß in Trümmer, in Aschenhaufen verwandelt, erblickten! Wie zerflossen sie mit allen gräflichen Bedienten und treuen Unterthanen in Thränen, als die Ueberreste der verbrannten Gräfin, als ihre erstickte Leibesfrucht, als die Gebeine der getreuen Hofmeisterin, eins nach dem andern, aus den Ruinen, aus der Asche, aus noch glimmenden Bränden heraus gesucht, heraus gebracht wurden —! Hier hatte die Gräfin im 34sten Jahre ihres Alters, im 17ten ihres Ehestandes, in der 10ten Schwangerschaft, ihren Geist aufgegeben. Nach Beysetzung der Ueberreste lies der Graf diese traurige, diese schröckliche Begebenheit für die Nachwelt in folgenden Reimen abfassen, und stiftete dadurch seiner geliebten Gemahlin ein unvergeßliches Denkmaal.*)

Mein

*) Sie stehen auf einer hölzernen Tafel, welche in der alten Schloßkirche, hernach in der neuen bey der Orgel, aufgehänget wurde. Eine andere daneben enthält dasselbe in lateinischen Versen, welche

Mein ehelich Gemahl, ach grosses Leid!
Nicht weit von hier begraben leit,
Welch ich aus altem Stamm gezählt
Der Herren von Stollberg mir erwählt.
Graf **Both** ihr Vater Lobesan,
Ihr Mutter **Anna** tugendsam,
Weil ich sucht Ehrbarkeit und Ehr,
Für billig achten mein Begehr.
Zur Eh sie folgen liessen mir
Ihr Tochter **Magdalenen** schier.
Lieb' war bey uns in Einigkeit,
Drum segnet' Gott uns allezeit.
Sechs Herrlein und vier Fräulein
Gebar sie aus mein Ehbett rein;
Fünf aber hat Christ Gottes Sohn
Genommen in des Himmelsthron.
Ehlich wir beyden siebzehn Jahr
In rechter Lieb und Treu fürwahr
Lebten und hielten christlich Haus,
In Gottesfurcht, ohn allen Strauß.
Auch länger hätt' die Lieb' gewährt,
Wo uns Gott solch' gegönnet hätt'.
Denn als man zählt fünfhundert Jahr
Tausend und sechs und vierzig zwar
Nach unsers Herrn Christi Geburt,

welche den Sangerhäus. Superintenden Stigelius zum Urheber haben und mit der Jahrzahl des Brandes schliessen:

ArX IaCet, Igne perIt ConIVnx, hIC ossa qVIesCent,
LaVs bona per terras, faMa per astra VoLat.

Aus Sünden der uns hat geführt,
Früh auf den Tag Elisabeth,
Da Jedermann noch lag zu Bett',
Ein Feur aufgeht in unserm Haus;
Wir wusten beyde nicht, wo hinaus!
Das Feuer die Stiegen bald abbrennt;
Daraus entstand ein groß Elend.
Viel liessen sich vom Dach hinab,
Mein Ehgemahl nirgends hinfallen mag.
Ich stieß die Thürn auf hin und her,
Ob irgend ein Errettung wär;
Die Hitze eilt uns plötzlich nach,
Sicher wir waren in keinem Gemach.
Was ich da fühlt' für Herzeleid,
Groß Trübsal und voll Traurigkeit,
Kann ich nicht sagen vor Unmuth groß,
Mein Elend war ohn alle Maaß.
Ich tröst' mein Gemahl mit Gottes Wort,
Und führt sie aus der Hitze fort,
Ob irgend ein Stättlein wär,
Der Hitz und grosses Feuers leer,
Bis in der grossen Angst und Quaal
Vergieng mein allerliebstes Gemahl.
Bald ich mich auch befehle Gott,
Wollt' dulden neben ihr den Todt.

Sie sprach: "mein allerliebster Herr,
Nein! nein! ich solches nicht begehr,
Daß euch die grosse Glut verzehr
Und nicht seht unsre Kinder mehr!
Es ist gnug an mir armen Weib'!
Errettet euren edlen Leib!"

Christo ich sie befehlen thät
Mit vielen Thränen und Herzeleid.
Ich fiel bald in ein heimlich Gemach,
Daraus ich endlich ward gebracht.
Mein Angesicht, mein Bein und Hand
Mein' Schultern wurden sehr verbrannt.
Sechs Wochen ich zu Bette lag,
Mein's Lebens man sich nicht versah!
Mein's Herzenstrost und Herzensfreund,
Frau Magdalen'n, o grosses Leid!
Erstickt der Dampf, Brunst, Hitz und Rauch,
Die Frucht des Leib's verderbte auch,
Noch ein Knäblein zart und fein
Man findet in des Herzens Schrein.
In dieser Kirch' sie beyde sind
Begraben, Mutter und das Kind.
Der Hofmeisterin Gebein
Ward auch gelegt mit ihr hinein.
Ach Gott, nimm ihre Seelen allzugleich
Durch deine Güt ins Himmelreich!
Behüt uns aber vor gleicher Noth
Hinfort du lieber Herre Gott!
Regier' das ganze Leben mein,
Daß es dir mag gefällig seyn.
So woll'n wir preisen deinen Namen.
Ach Herr, gieb solches fröhlich! Amen!

Der neuerbauete Flügel auf der Morgenseite des Schlosses brannte zwar ganz nieder, so weit er von Holze war; die guten Löschanstalten aber brachten es dahin, daß die übrigen Flügel nur stark beschädigt, und die Hintergebäude

bäude gar nicht von den Flammen ergriffen wurden. Der Graf lies etliche Zimmer, sobald es die Witterung zulies, wieder in wohnbaren Stand setzen, und bezog sie. Er lebte noch bis ins fünfte Jahr, wurde aber niemals wieder recht vergnügt. Wenn Jemand Geschäfte halber zu ihm kam, sprach er: "Lieber, bleibt doch bey mir, und haltet Mahlzeit mit mir, damit ich Gesellschaft habe und meine Traurigkeit zum Theil vergesse. Hier sitze ich allein und sehe die vier Winkel an, und in keinem sehe ich Freude." Die gräflichen Kinder wohnten mit den Hofleuten noch in der Stadt, weil auf dem Schlosse die erfoderlichen Zimmer noch nicht fertig waren. Der Graf hat sich am Markte im Eckhause an der Tränkestraasse eine Zeitlang aufgehalten; die gräflichen Kinder und Hofleute aber haben den Gasthof am Markte und das Haus darneben, dem Rathhause gegen über, bewohnt. Nach mündlicher Ueberlieferung hat der Graf gedachte drey Häuser mit Schiefer decken lassen. Dieses Denkmaal einer auf eine Zeitlang gewesenen gräflichen Residenz dauret noch, und dem Anschein nach noch lange. Ein Beweis der Vortreflichkeit und Dauer des Blankenburgschen Schiefers. Mancher andere dauret kein ganzes Jahrhundert. Beym Löschen des Brandes hatten die **Westerhäuser** und **Harsleber** gute Dienste gethan, welchen zur Erkenntlichkeit Gemeindeholzungen in **Wienröderforst** geschenkt wurden; leztern mit der Bedingung, die Holzfuhren

fuhren frey zu thun, wenn am Schlosse gebauet würde.

Nach und nach wurde das Schloß wieder in Stand gesezt und vergrössert. Man war im Jahr 1590 mit dem Bau fertig, worauf 1595 der Flügel auf der Mitternachtseite verschönert wurde. *) In solchem Zustande blieb das Schloß bis zum Anfange des 18ten Jahrhunderts, da es der **Herzog Anton Ulrich** **) noch mehr erweiterte und ihm die Vollkommenheit gab, die es noch hat. Von 1705 bis 1714 wurde alles zu Stande gebracht. Der Flügel auf der Abendseite wurde abgenommen und den übrigen gleich gemacht. Man brach hinter demselben den Felsen weiter ab ***) und legte auch hier Gebäude an. Auf der Mitternachtseite wurde hernach vom **Herzog Lud. Rudolph** †) die neue Kirche aufgeführt. Kalk durfte man zu diesem Bau nicht anschaffen, sondern man brannte im Thiergarten die Kalksteine des abgetragenen Felsen. ††) Mauersteine wurden im Thiergarten gebrochen. Zu derselben Zeit wurde auch ein Komödienhaus erbau=

*) Merian S. 49. v. Rohr Merkwürd. des Unterharzes, S. 75.

**) Gedächtnismünze, welche auf die Einweihung der Schloßkirche geprägt worden.

***) Handschrift.

†) Die angef. Gedächtnismünze.

††) v. Uffenbachs Reisen, 1 Th. S. 123.

erbauet, 1740 aber wieder eingenommen und der so genannte kleine Schlosgarten auf derselben Stelle angelegt. Dieses herrliche Schloß wird fürs beste unter allen gehalten, welche das Fürstl. Haus Braunschweig-Wolfenbüttel besizt. Es ist sehr dauerhaft gebauet, hat 190 herrschaftl. Zimmer, und 85 andere mit Inbegrif der Küchen und Keller.

Der Flügel auf der Mittagsseite ist der älteste. Unter demselben reicht ein gewölbeter Keller von einem Ende bis zum andern, und ist jezt im Gebrauch. Die alten gräflichen Zimmer sind in Küche, Wasch- und Scheurhaus und Boden verwandelt, worüber der Thurm mit einer Schlaguhr angebracht worden. Der Flügel gegen Morgen hat, neben den beyden sehr alten Kellern mit einer neuern Wendeltreppe, noch zwey übereinander tief in den Felsen gehauene Keller. In den obern kommt man vermittelst einer steinernen Treppe von 23 Stufen, aus demselben gehen die Zuglöcher hinauf in die Kamine der herrschaftl. Zimmer; in den untern führt eine steinerne Treppe von 21 Stufen. Hierin liegt viel Erde und Sand zum Einschlagen der Gartengewächse. Leztere Keller sind gegen der Mitte des 16ten Jahrhunderts in den Felsen gehauen worden. *) In diesem Flügel hat der Herzog Ludewig Rudolph die Geheime

Rath-

*) Merian S. 50. Lucä S. 169.

Rathstube angelegt; in der zweyten Etage ist der Kaisersaal. Unter dem Flügel gegen Mitternacht war vormals der Eingang auf den Schloßhof, neben welchem man vermittelst einer Oefnung in der Mauer sehr alte gewölbete Pferdeställe antrift, grade unter der Kirche, über welcher die Bibliothek ist. Vor Kurzem entdeckte man hier unter der Wachtstube ein altes Gefängnis. Der neue Flügel, auf der Abendseite, hat zwey Speisesäle über einander. Hinter diesen ist der Redutensaal und der Altan, unter leztern ein Gefängnis, weiter hin gegen Abend das Traiteurhaus, nach Mitternacht zu das Althaus, worin der Schloßverwalter und die Altfrau wohnen. Zwischen dem Traiteur- und Althause trift man in der Maner einen in Stein gebildeten Menschenkopf mit einer Streithaube an, welcher das Andenken erhalten soll, daß ein Reinsteinscher Graf hier seinen Kopf verlohren hat.

Hinter dem Redutensaal ist der sehr alte 34 Lachter tief im Felsen gehauene Schloßbrunne. Der Umfang desselben ist von unten an bis oben hin mit Mauerwerk, wie mit einem runden Thurme, eingefaßt. Um dieses Mauerwerk ist 2 Fuß breit vom Felsen abgenommen, daß man auf 145 in den Felsen gehauenen theils 1 theils 2 Fuß hohen Stufen zum Wasser des Brunnens, welcher $3\frac{1}{4}$ Elle im Durchschnitt hat, kommen kann. Das Wasser

ser steht 26 Fuß hoch. Dieser alte Schloßbrunne kostete zu der Zeit, als er gebauet wurde, 23000 Speziesthaler. Im J. 1708 ist die Treppe und Ringmauer gebessert worden; 1709 soll derselbe nach dem lezten Ostertage mit einen halben Fuß dickem Eis bedeckt gewesen seyn, *) woran wegen der Tiefe des Brunnens gezweifelt wird. Im J. 1713 brannte das Brunnenhaus **) nieder; das ungemein starke Seil am Rade wurde gerettet und ist noch vorhanden. Hierauf wurden über dem Brunnen Kavalierzimmer, neben der Bildergallerie, angelegt, und der Gebrauch dieses Brunnens hörte auf. Man leitete dagegen ein gutes Wasser aus dem braunen Sumpfe durch Röhren auf den Schloßhof, wo es in zwey eiserne Wassertröge läuft, aus welchen der Abfluß sich in den Felsen senkt und einem Brunnen am Schloßberge über der grossen Stadtschule sein Wasser giebt. Nicht weit von den Wassertrögen, nach dem Schloßthore hin, bewundert man einen grünen **Ulmenbaum**, dessen Höhe 80 Fuß, der Umfang des Stamms 10 Fuß beträgt. Die Wurzel dieser wegen ihres Standorts ganz sonderbaren Ulme drängt sich in der Gestalt eines Kniees in eine enge Kluft des Felsen, wo sie ihre Nahrungssäfte von dem aus den Trögen abfliessenden

*) v. Uffenbachs Reisen, Th. 1, S. 124.

**) Handschrift.

den Wasser bekommt, und sich im Felsen immer weiter durch arbeitet.

Auf der Aussenseite des Schlosses gegen Mittag sind zwey eingemauerte steinerne Kugeln ein Denkmaal dererjenigen, welche im dreyssigjährigen Kriege vom Kalvinusberge dahin geschossen wurden. Anstatt des Schilderhauses auf dem Rundeel stand ehemals ein Wachthaus auf der Mauer nahe am Schlosse für die Feuerwache, welches 1739 abgenommen wurde, weil es sehr baufällig war. In dieser Gegend ist jezt ein kleiner Garten.

Die Bibliothek, welche der Herzog Ludewig Rudolph angelegt und einem Bibliothekar anvertrauet hatte, bestand aus 15000 Bänden, welche vortrefliche Werke enthielten. Vor 40 Jahren wurde sie mit der Wolfenbüttelschen vereinigt, nachdem das Collegium Carolinum zu Braunschweig Vieles davon erhalten hatte. Die kostbaren und seltenen Stücke Gewehr wurden im siebenjährigen Kriege nach Braunschweig, die besten Gemählde aber nach Salzthalen gebracht. Eine noch vorhandene künstliche Tischuhr von Silber und vergoldet, ist wegen der Feinheit der Arbeit ein wahres Meisterstück; nicht weniger machen die goldenen und silbernen Schachfiguren in einem andern Zimmer ihrem Künstler Ehre.

Die Vorzüge dieses Schlosses werden durch die herrlichste Aussicht noch vergrössert. Man

übersieht auf demselben die Stadt **Blankenburg** ganz, Berge mit und ohne Holz, mit einander abwechselnde Gärten, Wiesen, Felder, Landstrassen und Dörfer. Auf dem Schlosse können die Thürme von Magdeburg, das Schloß selbst aber kann drey Meilen hinter Magdeburg auf dem Kloster Lenzkow, elf Meilen weit, gesehen werden. Den **Weg** aus der Stadt nach dem Schlosse hat man in neuern Zeiten geändert. Vormals gieng eine **Treppe** von der Bartholomäikirche bis auf den Schloßhof in grader Linie für Fußgänger. Unten waren etliche steinerne, aufwärts aber noch acht Treppen von Holz, welche zusammen 248 Stufen hatten. Bey jeder Treppe war ein Ruheplatz mit zwey Bänken. *) Die unterste von 35 Stufen ist noch vorhanden und hat zu beyden Seiten Gottesäcker für verstorbene Hofleute. Der ehemalige **Fahrweg** hatte von der neuen Mühle nach dem Schlosse zu einen Zickzack. Der Gebrauch beyder Wege wurde unter der Regierung des **Herzogs Ludewig Rudolph** abgeschafft; dagegen von der steinernen Treppe über der Bartholomäikirche an, ein neuer gebrochener Weg angelegt und von beyden Seiten mit Lindenbäumen bepflanzt, zwischen welchen des Abends Laternen auf Säulen angezündet wurden. Durch leztere Anstalt bekam nicht allein der Weg des Abends sein nötiges Licht, sondern auch das Auge des Gehenden, vom hellge-

*) v. Uffenbachs Reisen, Th. 1. S. 122.

hellgemachten Grün der Lindenbäume, Ergötzung. Dieser Weg kann zwar auch befahren werden; der gewöhnliche Fahrweg aber nach dem Schlosse zu ist im Fürstl. Thiergarten.

Dieses vortrefliche Schloß ist der Geburtsort zwoer Prinzessinnen Töchter des Herzogs **Ludewig Rudolph**, welche an Kaiserl. Höfe vermählt wurden. **Elisabeth Christine** wurde im J. 1708 Kais. **Karls** 6, und **Charlotte Christine Sophie** im J. 1711 des Russischen Prinzen **Alexius Petrowitz** Gemahlin.

Noch etwas von der Schloßkirche. Nach Einführung des Christenthums zu **Karls d. G.** Zeiten wurde auf dem Schlosse eine **Kapelle** gebauet, in welcher ein **Kapellan**, unter der Aufsicht des Archidiakons bey der Kathrinenkirche, den Gottesdienst verwaltete. Nach Errichtung des Bartholomäiklosters, in der Mitte des 13ten Jahrhunderts, wurde die Schloßkapelle von einem Priester des Klosters versehen. Auch hernach, als das Kloster in ein Nonnenkloster war verwandelt worden, muste einer von den sieben Priestern, welche der Probst zu halten verpflichtet war, den Gottesdienst in der Schloßkapelle verwalten. Sie wurde aber nach Inhalt einer Urkunde *) damals von der Jurisdiktion des Archidiakons frey gemacht, auch nach einer andern Urkunde **) dergestalt

*) Braunschw. Anz. 1745. S. 1680.
**) Daselbst S. 1683.

stalt vom Kloster abgesondert, daß sie zwar ihren eigenen Kapellan bekam, die Verwaltung der Sakramente aber bey der Klosterkirche blieb. Mit der Reformation dieses Landes wurde die Schloßkapelle in eine Schloßkirche verwandelt. Bey dem grossen Brande 1546 litte sie stark, wurde aber bald wieder hergestellt, und blieb in solchem Stande, bis sie im Anfange des 18ten Jahrh. bey Vervollkommung des Schlosses eingenommen, und eine neue im Mitternachtsflügel des Schlosses gebauet wurde. Der Herzog Ludewig Rudolph lies diese neue Schloßkirche im J. 1715 am Fest der Erscheinung vom Michelsteinschen Abt Finen einweihen und, weil sie über den alten Pferdeställen erbauet war, zum Krippelein Christi nennen. Auf diese Einweihungshandlung lies der Herzog eine Medaille prägen, auf deren einen Seite die Worte aus 1 B. Mos. 31, 54. stehen: Immolavit victimam in monte Jacob; auf der andern: D. O. M. arce nova Optimi Principis *Anthonii Uldarici* auspicio in monte Blank. ex integro constructa, templum ibidem erectum Serenissimus Princeps *Ludovicus Rudolphus* Br. et Lun. Dux in die Epiphan. anno 1715 sacrum fecit feliciter. Die neuen Vasa sacra sind von Silber und zum Theil stark vergoldet. Aus der alten Kirche wurde in die neue weiter nichts gebracht, als die oben angeführten Tafeln, und der alabasterne Taufstein. An leztern steht: Illustres Domini *Ernestus* Comes *Barbara* Comitissa de Reinstein

stein et *Ludovicus* Dominus de Potubus h. opus f. f. Das dazu gehörige Becken ist von unbekanntem Metall, wovon auch zwey Altarleuchter noch vorhanden sind, welche nicht mehr gebraucht werden. Zur Zeit der Reformation, womit hier im J. 1523 der Anfang gemacht wurde, nahmen die Grafen einen **Hofprediger** an. **Leonh. Schweiger** war in der Ordnung, wie sie auf einander folgeten, der dritte, und wurde zugleich der erste **Superintend.** Nach ihm haben noch verschiedene Hofprediger die Superintendur zugleich mit verwaltet. Nachdem das Grafengeschlecht ausgestorben und die Grafschaft ans Fürstl. Haus **Braunschweig** zurück gefallen war, wurde die Schloßgemeinde an die Bartholomäikirche gewiesen; so oft aber **Herrschaften** vom **Braunschweigschen Hofe** sich zu Blankenburg aufhielten, muste der Superintend, als Hofprediger, den Gottesdienst in der Schloßkirche halten. Zur Zeit des hier residirenden **Herzogs Ludewig Rudolph** wurde nebst dem **Hofprediger** auch ein **Hofdiakon** angenommen, und blieb in solcher Verfassung bis zum Absterben der verwittweten **Herzogin Christine Louise** im J. 1747.

Zweyte Abtheilung.
Vom Fürstl. Lustgarten.

Auf der Nordostseite des Schlosses, am Fuß des Schloßberges, wurde im J. 1725 ein

ein **Fürstl. Lustgarten** mit einem Sommerschlosse, welches das Fürstl. Gartenhaus genannt wird, angelegt, grade da, wo die Landstraasse aus dem vormaligen Töpferthore durch Kattenstädt auf den Harz, und durch Timmenrode nach Quedlinburg und ins Anhältsche führte. Er ist mit Statüen gezieret, und erhebt sich nach und nach am Schloßberge auf drey Terrassen. Auf dem **Lustparterre** ist ein **Bassin** mit einer Fontäne, aus welchem unterwärts nach dem Fürstl. Gartenhause zu eichene Röhren gelegt sind, wodurch noch eine **Fontäne im Fürstl. Saale** solchergestalt getrieben wird, daß sie, wenn die Herrschaften bey Tafel sitzen, in der Mitte der Tafel etliche Ellen hoch springen kann. Zu dem Ende ist mitten im Saale ein Bassin vorgerichtet worden, welches mit Dielen zugelegt ist. Vom Lustparterre kommt man vermittelst einer steinernen Treppe von 9 Stufen auf die **erste Terrasse**, welche auch ein **Bassin** hat; von dieser führt eine Treppe mit 10 Stufen zur **zweyten**, wo gleichfalls ein **Bassin** ist; nachdem man noch eine Treppe von 8 Stufen bestiegen hat, ist man auf der **dritten Terrasse**, *) auf

*) Denkt man sich unter jeder Terrasse ein Gewölbe, das geheizt werden kann, und oben Glaswände mit Glasdecken: so giebt dieser Fürstl. Lustgarten eine Abbildung der berühmten **hangenden Gärten** jener Assyrischen Königin **Semiramis**, in welchen Bäume und Pflanzen zu allen Jahrszeiten

auf welcher im obern Theile ein Neptun in einer Grotte sizt. Hinter dieser wurde 1746 der Melonenplaz mit einem Treibhause, worin vorzüglich Ananas erzeugt wird, in Ordnung gebracht. Das Gewächshaus steht neben dem Orangeplatze, neben welchem an der Stadtmauer noch ein Garten angelegt worden. Das Fürstl. Gartenhaus war anfänglich von Holz gebauet; seit 1777 aber sind die Seitenwände nach und nach von Quadersteinen aufgeführt worden. Die Lage desselben hat den Vortheil, daß die Landstraasse ins Anhältsche und auf den Harz hier in einer Allee von Quitschenbäumen grade vorbey geht. Vor mehr als 50 Jahren war hier eine schlechte Aussicht. Der Schnappelnberg benahm den Prospekt in die Ferne, und am Fuß desselben waren bis ans Fürstl. Gartenhaus mehrere hohle Wege. Im J. 1736 lies die verwittwete Herzogin den Schnappelnberg bis zur halben Höhe abtragen und die hohlen Wege verschütten.

Dritte Abtheilung.

Vom Fürstl. Thiergarten.

Hinter dem Schlosse, auf der Mittagsseite, liegt der Fürstl. Thiergarten. Ehemals

ten grünten und blüheten. Wegen der sehr künstlichen und überaus kostbaren Anlage wurden diese Gärten der Semiramis unter die Wunderwerke der damaligen Zeiten gezählt.

mals war derselbe weit grösser, als jezt. Seine Grenze gieng vom Tränkerthore an den Rode, von diesem aufwärts beym Ende der grünen Gasse an den Ziegenkopf, neben demselben weiter hinauf an den Wendelstein, alsdann herunter in den braunen Sumpf bis vor die Hüttenröder Gemeinde. Am Fuß des Wendelsteins steht noch ein abgeköpfter und beschlagener Eichbaum, welcher ein Grenzpfahl gewesen ist. Die Breite desselben reichte von der Hüttenröder Gemeinde über die Schötbergspitze quer über den Fußsteig, welcher von Hüttenrode nach Blankenburg führt, bis dahin, wo man auf die kleine Schötwiese herunter geht. Auf der Morgenseite gieng die Grenze vor dem Krautberge durch, schloß das Juliusholz und den Hessenhäu mit ein, und erstreckte sich bis an den Weg, der von Blank. nach Kattenstädt führt. Das Neue Thor zu Blank. war damals verschlossen; der Wasserweg war der Weg nach Hüttenrode und Elbingerode. Im Anfange des jetzigen Jahrhunderts wurden dem Thiergarten engere Grenzen gesezt. Im J. 1704 gieng man schon damit um, *) im May 1705 wurde das Neue Thor wieder geöfnet, **) und noch lebende

*) In einer Resolution vom Fürstl. Bergamte zu Blankenb. vom 12ten Jun. 1704 heißt es: Die Blankenb. Hut und Weide werde durch Eröfnung des Thiergartens ziemlich vergrössert.

**) Handschrift.

lebende alte Männer können sich erinnern, daß die Planke um den jetzigen Thiergarten im J. 1710 völlig zu Stande gebracht worden. Alle Gärten und Berge, welche man bey Anlegung des grössern Thiergartens *) den Besitzern abkaufte, erhielten deren Nachkommen und Erben für denselben Preis wieder.

Jezt schließt der Fürstl. Thiergarten einen Distrikt von 126 Waldmorgen 142 Ruthen ein, und ist an 3 Seiten mit einer Planke eingefaßt, nach der Stadt hin scheidet ihn die Stadtmauer. Er hat 7 Thore und 2 Pforten. Auf der Mitternachtseite ist das Schloßthor, gegen Mittag das Schweizerthor, auf der Morgenseite sind zwey: das Lustgartenthor und das am Kattenstädtschen Wege; auf der Abendseite drey: das Hüttenröder- Bielsteiner- und Neue Thor. Eine Pforte wird die Wasserpforte genannt; die andere: die am Schieferberge, wo die Wasserreise in den Thiergarten geht. Auch die Thore haben mehrentheils Pforten. Mit wenigen Kosten könnte dieser Thiergarten in einen Englischen Park umgeschaffen werden; er bringt aber jezt an Holz, Wiesewachs und den schönsten Baumfrüchten, mehr ein. Mit dem Nüzlichen ist das Angenehme hier verbunden:

*) Nach einer Handschrift ists im J. 1699 auf Veranstaltung des Herzogs Rudolph August geschehen.

Gebäude, Berge, Thäler, Ebenen, Wald, Gärten, blumenreiche Wiesen, Bäche, Teiche, Fischhalter, u. d. m. wechseln dergestalt miteinander ab, daß das Auge immer was Neues erblickt.

Auf dem **Kalvinusberge** steht ein achteckiges von lauter Holz erbautes Sommerhaus mit einem achteckigen Saale, um welchen acht kleine Zimmer angebracht sind. Die Ebene um dasselbe ist mit einem eisernen Gelenter eingefaßt. Dieses Sommerhaus heißt die **Louisenburg**, weil die Herzogin Christine Louise dasselbe im J. 1728 hat bauen lassen. Es liegt höher, als das Schloß, über welches man hinweg bis nach Magdeburg sehen kann. Man erblickt auch hier das 6 Meilen weit entfernte **Wansleber Amt**, auf welchem man auch die **Louisenburg**, ob sie gleich nicht groß ist, warnimmt. Auf der Morgenseite des Thiergartens ist eine Fasanerey angelegt. Sie besteht aus vier kleinen Gebäuden für die Fasanen, mit einem zu jedem Gebäude gehörigen Hofraum. Bey der Wohnung des Fasanenmeisters ist ein Garte mit einer Baumschule von **ausländschen wilden Bäumen**, welche von Harbke hierher gebracht wurden. Nicht weit vom Schlosse steht eine herrschaftliche Reitschmiede, worin ehemals ein Bereuter wohnte; jezt ist sie die Wohnung eines Forstknechts. Nahe dabey ist der herrschaftliche **Marstall** und die **Pferdeschwemme**. In der Mitte

des

des Thiergartens hat das Jagdzeughaus seine Stelle, darneben ein Wildschuppe. Unter diesem wurde ehemals das Wild gefuttert; in jenem aber werden die Tücher, Netze, Linien, Zeugwagen und andere zur hohen und niedern Jagd gehörige Geräthschaften, deren Werth sich auf 20,000 Thaler beläuft, aufbewahrt. Hierin steht ein von Holz gebildeter Hirsch, welcher mit der Haut eines Edelbläßhirsches mit vier weissen Läuffen überzogen ist. Er war einer der ersten, von welchen dergleichen mehrere im Thiergarten gezogen wurden, wovon noch welche im Walde anzutreffen sind. Das Wernigerödische und Berenburgsche Bläßwildpret stammt davon ab. Der Bläßhirsch, dessen Haut hier aufgezogen worden, muste nach der Brunstzeit in einem Zwinger gefuttert werden. Einstmals verwundete er bey einer Futterung den damaligen Hägereuter **Gerlach** so stark, daß derselbe bald darauf starb. Um deswillen hat der **Herzog Ludewig Rudolph** selbst diesen Hirsch erschossen und die Haut hier aufziehen lassen. Zwischen dem Jagdzeughause und dem Mühlenteiche steht ein **Bleichhaus**. Fast am Fuß des **Lutherberges** gegen Norden ist eine Herrschaftliche **Wagenremise**, neben welcher ehemals eine **Reitbahne** war, die aber eingenommen und nach Wolfenbüttel gebracht worden. Darneben steht ein **Bauholzvorrathschuppe** für die Herrschaftlichen Gebäude. Von hier fällt jenseits des Fahrweges ein Fischhaus in die

Augen,

Augen, worunter das Wasser quillt, welches zur Hofhaltung gebraucht wurde und deswegen der Fürstenbrunne heißt. Neben dem Fischhause stehen zwey Tröge, worin Fische aufbewahrt werden. In einem Röhrenhause hinter dem Marstalle auf dem Röhrenplatze werden die Röhren zu den herrschaftlichen Wasserreisen gebohrt. Die Finirhütte hinter dem Lutherberge wurde 1764 erbauet, worin die schlechten im siebenjährigen Kriege gangbar gewesenen Münzsorten eingeschmolzen und Silber und Kupfer geschieden wurden. Vor etlichen Jahren wurde ein über dem Neuen Thore an der Stadtmauer nicht lange vorher erbauet gewesenes ländliches Wohnhaus mit den kleinen Nebengebäuden abgebrochen, und der Eingang durch die Stadtmauer wieder zugemauert. Der dazu gehörige Garten mit den besten Obstbäumen und zwey Fischhaltern ist noch im Stande. Die im J. 1711 von der Herzogin Christine Louise angelegte Schweizerey zu 30 Stück Schweitzerkühen, zu Schweinen und Federvieh, ist wieder eingegangen. Von den Materialien der Gebäude wurde die Fabrik vor dem Lustgartenthore aufgeführt. Diejenigen Fabrikgebäude *) aber, mit deren Erbauung im J. 1752 der Anfang gemacht wurde, und welche vom Lustgartenthore bis gegen die Wasserpforte reich-

*) Der Oberkommissär Gräzel zu Göttingen legte hier eine Fabrik zu mancherley Wollenwaaren an; sie war aber nicht von Dauer.

reichten, wurden nach 20 Jahren wieder eingenommen.

Die zwey größten Berge im Thiergarten sind der **Luther**- und **Kalvinusberg**. Warum sie ihre Namen von zwey **Reformatoren** bekommen haben? Davon hat man weder geschriebene noch mündliche Nachricht. Auf dem ersten stehen Eichen, Büchen, Aeschen, Ehern, Lehnen, Rüstern (Ulmen), Rothtannen (Fichten), Weißtannen, Hagebüchen, Birken, Lerchen- und Zwieselbeerbäume durch einander. Eine Gegend desselben vom **Neuen Thore** hinauf führt den Namen: die **weisse Horst**, von den Blüten der Zwieselbeerbäume. Dieser Berg ist ein alter Ort, und ehemals ein Gehäge gewesen, worin die in den Forsten eingefangenen Sauen zu einer künftigen Jagd sind aufbehalten worden. Als ein **Thiergarten im Thiergarten** ist er mit einer Planke eingefaßt gewesen. Nahe bey der **Finirhütte** ist zu des **Herzogs Lud. Rud.** Zeiten jährlich ein- bis zweymal der Lauf zum Jagen bey einem **Schießhause** gestellt worden. Der **Kalvinusberg** war ehemals ein kleiner Eichenwald. Im J. 1750 wurde dieser Ort abgetrieben. Nach ausgerodeten Stuken verstattete man den **Blankenburgschen** und **Kattenstädtschen Einwohnern** die Wurzeln auszuroden, und den ganzen Ort drey Jahre nach einander zu besäen. Sie erndteten auf demselben Weitzen, Rocken, Gersten, Hafer, Erbsen, Linsen, Mohn, Kartoffeln,

brau-

braunen Kohl, Sallat, gelbe Rüben und mehrere Küchengewächse, auch Flachs. Im dritten Jahre musten sie ihre Einsaat mit Saamen von verschiedenen Holzarten vermischen und mit ausstreuen. Daher kommts, daß jezt auf diesem Berge Eichen, Büchen, Aeschen, Ehern, Lehnen, Ulmen, Birken, Hagebüchen, Lerchenbäume, Kiefern, Wachholdern, Zedern, süsse Castanien- und Wallnußbäume stehen. Hinter demselben wurde vor etlichen Jahren eine **Baumschule** von auswärtigen Hölzern eingerichtet, und eine gute Anzahl von Lerchenbäumen, ausländischen Tannen, Linsenbäumen, nordischen Ellern, Mehlbeerbäumen, u. a. m. gezogen. In dieser Gegend ist die **Rudolphusallee vom Herzog Lud. Rudolph** angelegt worden. Eine andere Allee erstreckt sich vom Zeughause bis zur Planke auf der Mittagsseite. Mit Anpflanzung des **Lerchenkamps**, der alten Schweizerey gegen über, ist 1751 der Anfang gemacht worden.

Die **Wiesenplätze**: beym neuen Thore, der kleine Garte beym Thore, beym Mühlenteiche, der Stadtgrabe, bey der Bleichhütte, über den Terrassen, beym Zeughause, das Fohlengehäge, die Grummetwiese, das Schießhausgehäge, die Wasserschleusen, das Blässengehäge und bey den Hätern, enthalten 49 Waldmorgen 9 Ruthen. Die mit **hartem Holz** bestandenen Oerter sind: das Zimmerbleck, der Kalvinusberg, der Lutherberg, das Schweinegehäge,

gehäge, der Büchengrund, und enthalten 77 Waldmorgen 133 Ruthen.

Im J. 1748 wurde das im Thiergarten vorhandene Wildpret todtgeschossen, und 1749 der Anfang der Bepflanzung desselben mit guten Obstsorten gemacht, dergestalt, daß jezt etliche Tausend Aepfel- Birnen- Kirschen- Zwieselbeer- Zwetschen- und Nußbäume sich darin befinden. Dieser Theil des bepflanzten Thiergartens ist von dem so genannten wilden Thiergarten durch eine angepflanzte Hecke von Weißdornen, die schon über Mannshöhe erreicht hat, abgesondert.

Zwey **Wasserleitungen** durch den Fürstl. Thiergarten, nämlich das Schloß- und **Mühlenwasser**, sind sehr nützliche Anstalten. Seit dem der alte Schloßbrunne eingegangen ist, wird das Schloßwasser 4000 Schritte über dem Thiergarten im braunen Sumpfe in einem Wasserkasten gefangen, worin es sich abklärt und in eine mit einem durchlöcherten Blech versehenen Röhre dringt. Dieser Röhrenzug geht am herrschaftlichen Bielstein, quer über den Weg auf dem Schieferberge, in den Thiergarten, zwischen dem Luther- und Kalvinusberge herunter an den Marstall, bald darauf steigt das Wasser 46 Fuß hoch auf den Schloßhof. Ehe es denselben erreicht, wird durch einen aufgezogenen Hahn so viel gefangen, als zur Wässerung des kleinen Schloßgartens nöthig ist.

Das

Das **Mühlenwasser**, welches von dem Taubenbrunnen am Fuß des **Lodenbleeks** auf Hüttenröder Trift, und von etlichen Stollen seinen Ursprung hat, fließt aus dem braunen Sumpfe in den grossen Sägemühlenteich, darauf im Thiergarten unter der Finirhütte in einen neuen Teich, hernach mit dem empfangenen Wasser des **Karlstollens** auf eine Schleuse wo das überflüssige abgesondert und nach **Kattenstädt**, **Timmenrode** und **Warnstädt** geleitet wird. In trockenen Sommern verliehrt es sich unter Timmenrode. Das zu den Mühlen erfoderliche Wasser aber fließt im Thiergarten herunter, wo abermals eine Ableitung des überflüssigen, 300 Schritte vom Zeughause, geschieht. Das nötige fällt durch einen Stollen *) in den Mühlenteich, worin

*) Die **Tradition** sagt, daß die Stadt **Blankenb.** diesen Stollen, welcher für sie Wohlthat ist, einem **Müller**, und einem **Bergmann** zu danken habe, welche beyde auf den Tod gesessen und durch solche nützliche Erfindung ihr Leben gerettet haben. Vormals waren in dieser Gegend zwey gräfliche Mühlen: eine im Blässengehäge, die andere da, wo der kleine Schöt an den grossen stoßt. Diese hieß die **Obermühle**, jene die **Untermühle**. Zwey Brüder hatten sie in Pacht. Der jüngere, dessen Mühle der Stadt näher war, hatte oft Mahlgäste, wenn sein Bruder in der Obermühle keine hatte. Der Brodneid wurde rege. Das Wasser im Teiche bey der Obermühle wurde der Untermühle vorenthalten. Einst gieng der Untermüller mit einer

worin es in trockenen Zeiten gesammelt und durch ein Zapfenhaus an die Wasserpforte geleitet wird. Ehe es dieselbe erreicht, fließt zur Rechten etwas in Röhren durch die Fasanerey nach der Fabrik. Näher an der Wasserpforte wird wieder etwas gefangen, und durch Röhren auf die Fontänen im Fürstl. Garten, auf den Orangeplatz und in die Küche geleitet. Bey der Wasserpforte geht dieses Mühlenwasser unter der Mauer in die Stadt, bekommt so gleich den Namen: Bach, nach Niedersächsischer Mundart, Beek, treibt nahe bey der Wasserpforte die Obermühle, darauf mehrere in und ausser der Stadt.

In

einer Hacke hinauf, den Wasserlauf stärker zu machen; sein Bruder widersezte sich aber. Es kam von Worten zu Thätlichkeiten. Der jüngere Bruder schlug mit der Hacke den ältern an den Kopf, daß er todt zur Erde fiel. Der Missethäter wurde ins Gefängnis geführt, wo er einen Bergmann antraf, welcher gleichfalls den Tod verwirkt hatte. Beyde sannen auf Rettungsmittel. Endlich thaten sie den Vorschlag, daß sie die Stadt Blankenburg vom Wassermangel, welchen dieselbe bey einem schlecht angelegten Stollen im Thiergarten noch immer empfand, befreyen wollten, wenn ihnen das Leben geschenkt würde. Sie trieben hierauf einen Stollen im Thiergarten am rechten Orte, die Stadt bekam Wasser, und die Uebelthäter Pardon.

In dem Fürstenbrunnen quillt ein Wasser, welches mit dem im alten Schloßbrunnen Gemeinschaft hat, und drey Fischhalter versorget. Ein Theil davon wird durch Röhren unter der Stadtmauer in die Neue Superintendur, Apotheke und Braureise geleitet; das übrige fließt beym Neuen Thore durch den Ulrichschen Graben unter der Stadtmauer durch Röhren auf den Neuen Faktoreyhof und in zwey Braupfähle.

Zwischen der Rudolphusallee und alten Schweizerey ist ein Steinbruch von braunen vesten Steinen, in welchem die Steine zum Bau gebrochen wurden, als man dem Schlosse im Anfange unsers Jahrhunderts seine jetzige Schönheit gab. Vom Lustgartenthore bis zum Neuen ist ein gepflasterter Fahrweg in einer Allee, von dessen Mitte einer aufs Schloß führt. Zwischen etlichen Bäumen stehen noch Pfähle, deren sonst mehrere waren, worauf bey Reduten der Weg nach dem Schlosse durch Laternen erleuchtet wurde.

Fünfter Abschnitt.

Von den Städten Blankenburg und Hasselfelde.

Erste Abtheilung.

Von der Stadt Blankenburg.

Die Stadt **Blankenburg** ist die Hauptstadt des Fürstenthums und hat ihren Namen vom Schlosse, unter welchem sie auf der Nordseite theils am Fusse, theils auf einem Theile des Schloßbergs, in Gestalt eines halben Monds erbauet ist. Sie liegt zwey Meilen von Halberstadt, eben so weit von **Quedlinburg, Wernigerode** und **Gernrode, drey von Ballenstädt, vier von Stollberg, anderthalb** Meilen von Elbingerode. Eine alte Chronik *) sezt die Erbauung dieser Stadt ins siebente Jahrhundert. Ob aber gleich die Umstände, unter welchen sie dieses anführt, keinen Glauben verdienen, so lassen sich doch andere Beweise davon führen, daß Blankenburg ein alter **) Ort sey, der noch von Heiden bewohnt worden. 1. Vom Schlosse Blankenburg ist bereits angeführt ***) worden, daß sein Ursprung in den heidnischen Zeiten zu suchen

*) Abels Samml. ungedr. Chron. S. 3. 53.

**) Blankenburgum antiquissimum. *Ritter* de itin. in Montem Bructerum. p. 13.

***) 4ter Abschnitt.

chen sey. Die Burghäuser, welche zu dieser Residenz *) der alten Gaugrafen gehörten, standen ohnfehlbar unterwärts, ohngefehr auf der halben Höhe des Schloßbergs. Vielleicht warens die auf der Südseite der Bergstraasse, mit welchen von altersher Schloßdienste verknüpft gewesen, die erst im Anfange des 18ten Jahrh. ganz aufgehört haben. Für Hofbediente war das Haus gebauet, welches jezt die **alte Superintendur** heißt; in ältern Zeiten aber das **freye Burghaus** **) genannt wurde. Zu den Burghäusern kamen unterwärts bald mehrere, so daß ein bewohnter Ort entstand; auf die Art, wie von den Burghäusern des Schlosses **Harringow** bey Halberstadt, am Fuß des Berges, der Ort **Klein-Blankenburg** ***) den Anfang nahm. 2. Daß unser Blankenburg ein von **Heiden** bewohnter Ort gewesen, ist keinem Zweifel unterworfen. Der stärkste Beweis davon ist der, daß man hier **Heidengräber** entdeckt hat. Als im J. 1727 der Grund zur neuen **Kathrinenkirche** gegraben wurde, kam man auf eine Stelle, worauf **Urnen** †) standen, mithin an den **Begräbnisort** der zu Blankenburg verstorbenen **Heiden**, deren Asche und Gebeine man hier beygesezt

*) Merian S. 26. Lucä S. 155.

**) Kaufbrief vom 26sten Jan. 1597.

***) Winnigstädts Halberst. Chron. Merian a. a. O.

†) Braunschw. Anz. 745. S. 539.

gesezt hatte. Ich sage Asche der Heiden, und füge hinzu, solcher Heiden, die vor Karls d. G. Eroberungen hier gestorben waren, weil hernach dergleichen Begräbnisart nicht mehr Statt fand: denn dieser Bezwinger der heidnischen Sachsen verbot den neuen Christen die **Verbrennung der Todten** bey Lebensstrafe. *) 3. Diesen Beweis, daß Blankenburg vor **Karl d. G.** ein bewohnter Ort gewesen, erläutert das gefundene Schwert **) mit Buchstaben, welche **Karl** 800 bedeuten. Es lag mit einer Hirnschedel und zwey Spornen in gehörigem Verhältnis im Stadtgraben, tief in der Erde. Wäre nicht schon damals, als ein Held **Karls d. G.** hier sein Leben einbüßte, der Grabe um Blankenburg, als einen bewohnten Ort, ***) aufgeworfen gewesen: auf welche Art sollte das Gefundene so tief in die Erde gekommen seyn? 4. Das hohe Alter unserer Stadt kann man auch aus **Klein-Blankenburg** bey Halberstadt, welches im achten Jahrhund. dem Blankenb. Gaugrafen **Unwan** zuständig war, †) darthun. Der

*) "Si quis corpus defuncti hominis secundum ritum paganorum flamma consumi fecerit, et ossa eius in cinerem redegerit, capite punietur." *Capitulatio de partibus Saxoniae*, Cap. VI.

**) 1ter Abschnitt.

***) *Cluverii* Germ. ant. L. 1 c. 13. Mauren sind später um Deutschlands Städte gezogen worden.

†) **Merian** a. a. O. Abels Halberst. Chron. S. 16.

Name **Klein-Blankenburg** unterscheidet es von einem grössern dieses Namens, von unserm nämlich, weil kein anderes in dieser Gegend jemals bekannt geworden. 5. Nach Errichtung des **Bisthums Halberstadt** wurde der Blankenburgsche Distrikt im Anfange des neunten Jahrhunderts eins von den vielen Archidiakonaten, in welche der weitläufige Kirchensprengel des Stifts getheilt wurde. Der **Archidiakon** wohnte bey der neuerbaueten vom ersten Bischofe **Hildegrin** eingeweiheten **Katharinenkirche** zu Blankenburg, und führte das Kirchenregiment im Namen des Bischofs.*) Die Erbauung einer Kirche ist ein redender Beweis für den bewohnten Ort. Mit Gewisheit läßt sich freylich nicht bestimmen, seit wenn? **Blankenburg** bewohnt gewesen, und darauf in Mauern eingeschlossen worden. So viel aber erhellet aus dem Angeführten, daß es damals, als **Karl d. G.** hierher kam, Einwohner hatte und mit einem Graben umgeben war. Denn die alten Deutschen verabscheueten Städte mit Mauern, **) sie hielten dieselben für Gefängnisse, ihren Heldenmuth aber für ein hinlängliches Sicherheitsmittel. Nur

am

*) *Chron. Halberstad.* ap. *Leibnit.* T. II. p. 113.

**) *Meibom.* de pagis Saxon. T. I. R. G. p. 238. "Cum igitur in tota patria illa *non erat locus muris cinctus*, paucis castris exceptis, *Carolus M.* septem loca intra Saxoniam pro sedibus episcopal. elegit." T. III. p. 96.

am Rhein und an der Donau legten die Römer, wo sie die Herrschaft bekamen, zuerst Pflanzstädte von Haufen ihrer überflüssigen Mitbürger, auch Vestungen an, woraus nach und nach mehrere Städte längs dieser Flüsse entstanden. Ihre Zahl wuchs, als die Streifereyen der Hunnen sichere Wohnungen anriethen. *) Dörfer und Flecken vereinigten sich, wählten einen gemeinschaftlichen Wohnort, schlossen ihn mit einer Mauer ein und beschüzten sich dadurch vor der Hunnenwuth, **) vornemlich im zehnten Jahrhundert zur Zeit Heinrichs des Finklers. Mit Blankenburg giengs eben so zu, denn auch den Harz machten die Hunnen zittern. Nachdem am Schloßberge bey den Burghäusern sich Mehrere angebauet hatten, entstand ein Dorf, welches sich weiter hin in einen Flecken vergrösserte, der im neunten Jahrhundert ein christliches Gotteshaus bekam und im zehnten eine Stadt mit einer Ringmauer wurde, ***) welche 42 Thürme und Warten †) hatte. Innerhalb waren

*) Spangenbergs Sächsische Chron. Bl. 116. Schröckhs Allgem. Weltgesch. Th. 3.

**) *Conring* de urbibus Germ. §. 16.

***) Damals that sich Graf Hans von Blankenburg hervor. Münsters Cosmogr. B. 3. K. 458. Spangenberg, Bl. 116.

†) Merian hat die Stadt mit den alten Thürmen und Warten in seiner Topographie schön abgebildet. Andere sind ihm gefolget.

ren verschiedene leere Plätze: denn di Häuser unterm Schulgarten und weiter hinauf, die auf der Nordseite der Kathrinenstraasse, die in der Bänerschen und nahe an der Stadtmauer, sind viel später gebauet worden.

Die Stadt **Blankenburg** hat Vieles um sich, was die Nothdurft erfodert, und was das Auge weidet. Hätte sie überdem das Glück, daß ein schiffbarer Fluß ihre Felder durchströhmte, so könnte sie auf ihre Vorzüge vor weit grössern Städten stolz seyn. Sie hat aber auch manches harte Schicksal empfunden. Im J. 1182, als **K. Friedrich der Rothbart** den **Herzog Heinrich den Löwen** in die Acht erklärt hatte, muste sie eine harte Belagerung ausstehen. Das Kaiserl. Lager stand auf dem davon benannten **Kaiserplane**. Nach tapferm Widerstande wurde sie nebst dem Schlosse durch Verrätherey eingenommen und fast gänzlich zu Grunde gerichtet. *) Kaum hatte sich Blankenburg einigermaassen wieder erholt, als im 13ten Jahrh. mit dem Interregnum das Faust- und Kolbenrecht entstand, und die Grafen sich einander mit Raub und Brand überfielen, welches im 14ten Jahrh. unter der Regierung **K. Wenzels** von neuem angieng. Blankenburg

*) *Arnoldus* Lubec. L. 2. c. 31. *Gobelini* Cosmodrom. p. 373. *Chron. Stederburg.* ap. *Leibnit.* T. I. p. 860. *Chron. Bigang.* p. 264.

burg blieb dabey nicht verschont. *) Im dreyssigjährigen Kriege litte es wieder sehr stark. Geschriebene Nachrichten melden, daß diese Stadt so mitgenommen worden, daß ihr Schicksal mehr zu beklagen, als zu beschreiben sey; daß sie zwar niemals ganz ausgeplündert worden, daß aber das Plündern oft geschehen sey, und die Brandschatzungen, Proviant- und Fouragelieferungen beständig fortgedauret haben. Nachdem der Herzog zu Friedland, Wallenstein genannt, sich des Stifts Halberstadt bemächtiget hatte, wurden im J. 1625 Truppen nach Blankenburg **) und andere Oerter dieser Gegend geschickt, welche Städte und Dörfer hart heimsuchten. Blankenburg wurde eingenommen, geplündert und hernach mit Kaiserl. Truppen besezt. Die eingemauerten fünf steinernen Kugeln auf der Nordseite des Rathhauses sind, wie die zwey auf der Südseite des Schlosses, noch traurige Denkmäler ***) der damals beschossenen Stadt.

*) *Chron. Engelbus.* ap. *Leibnit.* T. II. p. 1133. Cranz. Spangenberg. Bünting.

**) Honemann Th. 3. S. 81.

***) M. Schreiber führt in seinen Leipziger Annalen dergleichen auch von der Stadt Leipzig an. Als der Kurfürst Johann Friedrich mit dem Herzoge Moritz Krieg führte und die Stadt Leipzig im J. 1541 angrif, wurde ein Thurm zwischen dem Peters- und Grimmeschen Thore bis zur Bresche beschossen, so daß er in der lezten Nacht mit Ketten muste gebunden werden,

Frauenspersonen und Kinder hielten sich zu der Zeit mehrentheils im Walde auf, wo sie auch ihr Kuhvieh hatten, welches Betten und andere Bedürfnisse auf seinen Hörnern dahin trug, als in Holzungen Sicherheit gesucht wurde. Mit der Hauptstadt litte zugleich das ganze Land. Die Unterthanen wurden aufs äusserste gebracht. Härzer und Landleute verbanden sich mit

den, damit er nicht einstürzte. Bey der Reparatur dieses Thurms hat man zum Andenken der starken Beschiessung viele eiserne und steinerne Kugeln mit angebracht. In demselben Jahre wurde die Tochter eines Böttchers vor dem Kamin des Abends mit einer Viertelkartaunenkugel in die linke Hüfte geschossen. Als sie 47 Jahre darnach starb, wurde dieselbe Kugel über ihr Grab auf dem Johannishospitalgottesacker eingemauert und eine messingene Tafel, welche die Nachricht enthielt, beygesezt. Als der General Holke dieselbe Stadt in den dreyssigjährigen Unruhen belagerte, stürzten etliche Feuerballen in die Nikolauskirche. Einer davon brach durch die gewölbte Decke während des Gottesdiensts, ohne Jemanden zu beschädigen; man brachte aber diesen Vorfall an der Decke mit aller Akkuratesse an, und sezte diese Worte dabey:

Als Holke die Stadt mit vielen Feuerballen
Beängstigte, ist hier auch dieser eingefallen.
Bußthränen löschten ihn, drum hielt ihn Gottes Hand,
Daß Niemand ward verletzt, und Nichts gerieth in Brand.

In derselben Kirche sind auch verschiedene Kugeln ins Orgelwerk geschlagen, welche im Mauerwerk hinter der Orgel sind angebracht worden.

mit einander gegen feindliche Ueberfälle, theilten sich in verschiedene Rotten, deren manche aus **hundert** Mann mehrentheils zu Pferde *) bestanden, laurten hier und da in aufgeworfenen Graben streifenden Parteyen auf, überfielen auch einen und den andern Ort. Weil aber die Kriegsdrangsale dadurch vermehrt wurden, lies der **Herzog Friedrich Ulrich** ein scharfes Mandat unterm 17ten May 1627 **) wider diese so genannten **Harzschützen** ergehen, welches gute Wirkung hatte. Im J. 1628 wurde die Stadt **Blankenburg** mit der ganzen Grafschaft vom **Kais. Ferdinand** 2. dem Grafen **Maximilian von Wallenstein** angewiesen, ***) welcher sie dem Grafen **von Merode** abtrat. Nachdem von den Protestanten auf dem Reichstage zu Regenspurg 1630 über des **Herzogs zu Friedland** starke Geldfoderungen und hartes Verfaren Beschwerden waren angebracht und darauf dem Grafen **von Tilly** das oberste Kommando übergeben worden, wurden Abgeordnete aus **Blankenburg** und mehrern Orten nach **Halberstadt** gefodert, wo die Lieferungen regulirt wurden. Das baare Geld betrug für **Blankenburg** monatlich etliche **Tausend Thaler.** Als aber dieser Generalissimus in der

*) Honemann Th. 3. S. 11. 139. 147. 156. 158. 161. Th. 4. S. 35.
**) Kurze gründl. Inform. 2c. S. 215.
***) Daselbst S. 97.

der Schlacht bey Leipzig 1631 den Kürzern gezogen hatte, und die Kaiserlichen aus hiesiger Gegend wichen, auch der Graf von Merode Blankenburg verlies, soll lezterer, wie eine bald nach dem Westphäl. Frieden aufgesezte Handschrift berichtet, bey seinem Abzuge den 30sten May 1631 die Stadt in Brand gesteckt haben, welcher 24 Stunden gedauret. Die Zahl der abgebrannten Häuser wird aber so wenig, als die Straassen, in welchen die Flamme gewüthet hat, angegeben. Halberstadt wurde hierauf mit Schweden besezt, an deren Generalkriegskommissarien Blankenburg monatlich eine bestimmte Summe Geldes und etliche Wispel Getreide, wie zuvor an die Kaiserlichen, liefern muste. Nachdem die Weimarschen und Französischen Völker daselbst Quartier genommen hatten, wurde an Blankenburg der Befehl ertheilt, ein Regiment Soldaten einzunehmen und zu verpflegen. Oft kamen in diesem Kriege Quartiermeister mit 20 bis 30 Mann aus Magdeburg und andern Orten hierher, Proviantlieferungen anzukündigen, während deren Anschaffung die Soldaten plünderten. Unter so traurigen Abwechselungen von Foderungen der Freunde und Feinde, von Plünderungen und Brand, von Einquartirungen *) und Durchzügen, durchseufzte Blankenburg die Zeit dieses Kriegs. Nach mündlich fortgepflanzter Nach-

*) Zeitfuchs, S. 301.

Nachricht stand ihr einst der gänzliche Untergang bevor. Ein Kais. Quartiermeister kam mit 20 Reutern von Halberstadt hierher, Lieferungen anzusagen. Nach dem Absteigen vom Pferde erkundigte sich derselbe nach den Wohnungen der Vorsteher der Stadt. In dem Augenblicke gieng ein Stadtgemeindevorsteher mit Namen Andreä in die Badegasse, an welchen er gewiesen wurde. Diesem kündigte er eine schleunige Lieferung mit harten Worten an. Als ihn der Vorsteher zur Geduld verwies, weil die Anschaffung des Gefoderten so geschwind nicht geschehen könnte, legte der erbitterte Kriegsmann Hand an seinen Gegner. Dieser, ein grosser und starker Mann, widersezte sich, erschlug endlich den Quartiermeister. Hierauf wurde der Untergang der Stadt beschlossen. Truppen von Halberstadt, unter Anführung des Generals von Bode; kamen mit Feuer und Schwert. Die Herzen der Blankenburger bebten, wie die Herzen der Jüden, als der erzürnte Alexander, nach versagtem Proviant bey Belagerung der Stadt Tyrus, ihr Land zu verderben im Anzuge war. Weil aber jener Länderbezwinger anders Sinnes wurde, als ihm der Hohepriester Jaddua in heiligem Schmuck mit der Priesterschaft in Prozession entgegen gieng; so hoffte der Blankenburgsche Superintend Herweg, daß auch Blankenburgs Feinde bewogen werden könnten von ihrem Vorhaben abzustehen. Er gieng, nach feurigem Gebet

zum

zum Regierer der Menschenherzen, vom Hofrath Fink begleitet, mit dem Stadtministerium und der ganzen Schule, unter Anstimmung des Gesangs: Eine veste Burg ist unser Gott ꝛc. den Feinden in Prozession entgegen, that am Platenberge vor dem General einen Fußfall, bat um Verschonung der Stadt. Der Held wurde gerührt. " Alter Greis, " sprach er: " falle nicht vor mir nieder! Stehe auf! Wie heissest du? " Als er ihn hierauf für denjenigen Herweg erkannte, der ihn in der Jugend unterrichtet hatte, bekam die Stadt Pardon. Darauf wurde der General mit verschiedenen vornehmen Offizieren, unter Veranstaltung des Hofraths Fink und Superintenden Herweg auf dem Schlosse herrlich bewirthet, da unterdessen den Soldaten, welche zur Bedeckung mit in die Stadt waren genommen worden, aufs schärfste angedeutet wurde, Niemanden zu beunruhigen und die Bedürfnisse für baares Geld zu kaufen. Als demohngeachtet der General erfur, daß ein Soldat einem Bürger in der Bäuerschen Straasse ein Paar Würste genommen hatte, gab er Befehl ihn aufzuhängen. Durch Fürbitte des Bürgers aber behielt der Soldat das Leben. Was der Stadt gedrohet war, widerfur in selbigem Kriege verschiedenen Dörfern. Lingzke, Kallendorf, Moordorf, Helsungen, Sadenbek und mehrere *) um Blan-

*) In den Braunschweigschen Landen waren über

Blankenburg, giengen im Feuer auf. Es sind drey Schwestern noch am Leben, deren Aeltervater zu Kallendorf gewohnt hat und nach Einäscherung dieses Dorfs in die Stadt gezogen ist. Daß die Bäuersche Straasse nicht erst damals von Einwohnern der im dreyssigjährigen Kriege niedergebrannten Dörfer angebauet worden, ist nicht allein von dem Bürger, welcher für des Soldaten Leben bat, sondern auch von etlichen weit ältern Häusern dieser Straasse abzunehmen. Lange vorher sind verschiedene Dörfer bey Blankenburg eingegangen, von deren vormaligen Bewohnern diese Gasse ihren Namen bekommen hat.

Nach dem dreyssigjährigen Kriege war die Stadt Blankenburg in schlechten Umständen. Nach Inhalt des 1652 erneuerten Rathsprivilegiums hatte sie noch viele Häuser mit Stroh gedeckt, und nach andern Nachrichten noch kein Straassenpflaster. Erst unter der Regierung der Herzoge Rudolph Augusts und Anton Ulrichs fieng sie an sich zu erholen. Vorzüglich wurde ihr dadurch wieder auf-

über zweyhundert Städte, Flecken und Dörfer abgebrannt. Die Verheerungen waren so weit gegangen, daß der Herzog Friedrich Ulrich, welcher 1634 starb, achtzig Millionen zugefügten Schaden auf dem Kurfürstl. Kollegialtage zu Mühlhausen liquidirte. v. Meyer Acta pacis Westphal. T. VI. p. 415.

aufgeholfen, daß der Herzog Ludewig Rudolph von 1690 bis 1731, und die verwittwete Frau Herzogin Christine Louise von 1735 bis 1747 hier residirten. Während dieser Zeit wurden die Straassen gepflastert, die alte Kathrinenkirche neu aufgeführt, viele Häuser am Schloßberge, weiter herunter, und vor den Thoren erbauet. Nimmt man dazu, daß viele alte Häuser niedergerissen und nach moderner Bauart neu aufgeführt worden, so kann Blankenburg als eine neue Stadt angesehen werden.

Im siebenjährigen Kriege von 1756 bis 1763 blieb sie auch nicht von Drangsalen frey. Den 20sten July 1759 kamen unter dem Kommando des Oester. Generalfeldwachtmeisters von Riedt gegen drey Tausend Mann Oesterreicher und Reichstruppen, welche aus Husaren, Kroaten, Bayerscher Infanterie, Würzburgscher, Bayreutscher und Anspachscher Kavallerie bestanden, hier an. Die Generalität und alle Offiziere nahmen in der Stadt Quartier, mit einer Bedeckung von etlichen Kompagnien Grenadieren und Kroaten. Den Truppen, welche sich auf dem Thie gelagert hatten, wurden neun Tausend Portionen Brod zu $2\frac{1}{2}$ Pfund, 950 Thaler für 19 Rinder, 56 Schaafe, fünf Eimer Wein, zehn Tonnen Bier, sechszehn Klaftern Holz und zwey Tausend Rationen Hafer und Heu, jede zu zwölf Pfund, geliefert. Den 21sten

zogen

zogen sie mit Anbruch des Tages nach Halberstadt, mit Zurücklassung eines Lieutenants und 150 Kroaten zur Bedeckung der Bagage der Generalität. Auf mündlichen Befehl musten an diesem Tage vier mit Brod beladene Wagen nach Halberstadt abgehen. Die Kroaten kamen ohn Unterlas in die Stadt und plünderten; giengen aber den 22sten mit den von Halberstadt zurück gekommenen Truppen, mit Blankenburgschen Geisseln und aufgebrachten Brandschatzungsgeldern, über den Harz zurück; der Rest der Foderungen wurde nachgeschickt. Nach diesen und mehrern erlittenen Kriegsdrangsalen wurde den 17ten April 1763 ein feyerliches Friedensdankfest gefeyert.

Die Ringmauer der Stadt, worin Ueberreste der vormaligen Thürme und Warten vorhanden sind, ist mit drey Thoren versehen. Sie heissen: das Lühner: Tränke: und Neue Thor. Das Lühnerthor *) war vormals nur ein Feldthor, und der Weg nach Halberstadt gieng durchs Tränkethor, der aber nach Quedlinburg und auf den Harz durchs Töpferthor am untern Theile der Winde, welches über den Platz, auf welchem der Fürstl. Lustgar:

*) Besser: Linzkerthor, von dem nahe dabey gelegenen Dorfe Linzke. Im 12ten Art. der 1566 abgefaßten Statuten der Stadt stehen diese Worte: "man soll hinfort kein todtes Vieh aus dem Linzkerthore bringen".

Lustgarten und die Fabrik angelegt worden, theils nach Kattenstädt, theils nach Timmenrode, und von beyden Orten weiter führte. Als man dieses zumauerte, wurde das Lühnerthor ein Stadtthor, über welches bey einer Reparatur im J. 1721 auswendig das Herzogl. Braunschweigsche Wapen mit der Jahrzahl, inwendig das Stadtwapen gesezt wurde. Das Tränkethor, vor welchem eine Viehtränke ist, führt theils nach Wernigerode, theils nach Derenburg, Helmstädt und Braunschweig. Vormals stand über demselben ein Gebäude, worin der Bürgergehorsam und das Holzmagazin für die Wachtstuben angebracht waren, welches aber im J. 1726 abgenommen wurde. Bey dieser Gelegenheit brachte man auch hier auswendig das Herzogl. Braunschweigsche Wapen mit der Jahrzahl, inwendig das Stadtwapen an. Das Neuethor wurde zulezt, nämlich im J. 1501 erbauet und durch dasselbe ein Weg über den Schieferberg nach dem Harze angelegt. Bey Vorrichtung des Thiergartens verschloß man dieses Thor und öfnete es erst 1705 im Monat May wieder, als der Thiergarten engere Grenzen bekam. Im J. 1760 fiel der gewölbte Bogen dieses Thors herab. Man sezte ihn mit gebrannten Steinen wieder in Stand, brauchte aber nicht die Vorsicht, den Stein mit der Jahrzahl 1501, welche das Alter des Thors bezeichnete, als ein Denkmaal wieder mit anzubringen. Ausser

dem zugemauerten Töpferthore hat ein anderes von der Wasserpforte unterwärts gleiches Schicksal gehabt. In einem an der Stadtmauer innerhalb der Stadt angelegten Garten sieht man, daß die Breite desselben acht Fuß im Lichten und die gewölbte Decke eine Warte über sich gehabt hat.

Durchs **Lühnerthor** kommt man in die **Kathrinen-Lange-** und **Töpferstraasse.** Die untere Hälfte der Langenstraasse wird auch die Schmiedestraasse genannt. Aus der Töpferstraasse, welche sich bis an die **Winde** *) erstreckt, geht man in die **Marktstraasse**, die vermittelst der **Tobenstraasse, Münze** und **Badegasse** mit der Langenstraasse zusammenhängt; ferner am Ende derselben in die **Bergstraasse**, welche durch die **Petersilienstraasse** mit der Marktstraasse verbunden wird. Das **Tränkethor** führt in die **Tränkestraasse**, welche bis an den Markt reicht und aus welcher erst die **Bäuersche**, hernach die **Vinzentstraasse** zur Rechten abgeht. Durchs **Neuethor** kommt man in die **Neuestraasse**, welche auf den **Markt** führt, wo diese Unterscheidungsnamen gebraucht werden: **auf dem Markte; an der Kirchtreppe; hinterm Rathhause.** Unterm Schulgarten und weiter hinauf heißts: **am Berge;** das Uebrige: **an der Stadtmauer.**

 In

*) So nennt man die Gasse vom Ende der Töpferstraasse bis an die Neue Mühle hinauf.

In den beschriebenen Straassen ꝛc. stehn 344 Häuser, welche nach der lezten Seelenliste 2278 Bewohner haben; vor den Thoren zählt man 42 Feuerstellen und 248 Seelen. Leztere stehn unterm Amt Blankenburg; erstere unterm Magistrat, mit Ausnahme derer, welche der Gerichtbarkeit der Hochfürstl. Regierung und des Konsistoriums unmittelbar unterworfen sind. Die Stadt Blankenburg hat viele Honoratioren wegen der hohen Landeskollegien, und wegen verschiedener Privatpersonen, welche von ihren Renten leben, derer vor 20 bis 30 Jahren viel mehr waren.

Die Merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind: das Rathhaus, die alte und neue Faktorey, das Amthaus, etliche Privathäuser, Kirchen- und Schulgebäude.

Das Rathhaus, mit welchem der Burgfriede nach Inhalt des Rathsprivilegiums verbunden ist, ist ein grosses steinernes Gebäude auf dem Markte, in dessen unterm Stockwerk die Hochfürstl. Regierung über dem Rathskeller ihre Sessionen hält. Man hat einstmals im Thurmknopfe schriftliche Nachricht gefunden, daß dieses Gebäude im Jahr 1233 von Grundaus neu aufgeführt worden. Im J. 1497 wurde eine Schlaguhr auf den Thurm gebracht, und 1584 das ganze Gebäude erhöht, *) welches 1735 stark reparirt,

1738

*) Ueber der Thüre des obern Saals steht inwendig in Stein gehauen: "Anno Dni 1584 bey Regierung

1738 mit einem neuen mit Schiefer gedeckten Thurme und einer neuen Schlaguhr versehen wurde. Vormals stand vor dem Rathhause auf dem Markte die Hauptwache, ein hölzernes Pferd, ein Strafpfahl und ein Röhrenkasten mit auslaufendem Wasser.

Der Magistrat besteht aus zwey **Bürgermeistern**, welche jährlich im Vorsitze wechseln, die Justiz verwalten und das Kämmereywesen der Stadt dirigiren; aus zwey **Kämmerern**, die ausser den Kämmereysachen auch gemeine Stadtangelegenheiten besorgen; und aus einem **Stadtschreiber**. Hiernächst sind, nebst einem **Stadtsyndikus**, welcher die Prozesse der Stadt führt, auch vier **Stadtgemeindevorsteher** verordnet, die mit auf die Wohlfart der Bürger sehen, und darauf bedacht sind, daß auf dem Blankenb. Felde die Hut, Trift, Weide und Gerechtigkeiten im Stande erhalten werden. Sie finden sich deswegen auf dem Rathhause ein, so oft sie der Stadt

rung Burgemeistere **Valentin Böttchers** und **Bestian Schwabens** und Rathskämmerer **Albrecht Hottichers** und **Josua Beckers** ist das Rathhaus erhöhet zu bauen gefangen an,
die Bauherren haben davon
bekommen geringen Lohn;
denn wer dient jungen Kindern und einer
ganzen Gemein,
desselben wird sein Dank und Lohn viel zu
klein".

zum Besten etwas anzuzeigen haben, oder von Fürstl. Regierung und Kammer an den Magistrat und die Stadt etwas zu publiziren ist. Zu den Anstalten, die aufs Beste der Stadt abzielen, gehören noch zwey **Feuerherren**, ein **Richter** und zwey **Schöppen**. Das **Rathssiegel** besteht in einem **Thurme**, neben welchem zur Rechten ein Schild mit einem **Hirschhorne**, zur Linken ein Helm mit zwey **Hirschhörnern** steht. Das kleine **Rathssiegel** hat **zwey** nebeneinanderstehende **Hirschhörner** mit untergesetzten Buchstaben: B. R. S. Das **Rathsprivilegium** ertheilt den Magistratspersonen dieses besondere Recht, daß sie, wenn sie amtshalber beysammen sind, **Fische** und **Krebse** im **Bodeflusse** selbst fangen zu lassen Macht haben sollen. *)

Die

*) Vormals ist beym Magistrat das Goslarsche Stadtrecht eingeführt gewesen. In einem Buche, welches dasselbe auf Pergament geschrieben enthält, steht vorn: "Anno Dni dusend verhundert seven vnd negentich by tyden Hans Schröders des eldern vnd Hans Beckers borghemesters vnd Peter Huch vnd Cort Scherpschen rathmans is de seygher nyge gemaket bynnen blankenborch vnd heft vns ghekost van der statwegen acht gulden, vnd de sultige meyster heft den seyger der stat ghewirret drittich jar. Anno Dni dussent verhundert negen vnd negentich by tyden Hans Crantz, Jacob Steindecker borgermesters vnd Hans egerdes den jungen hans Dus rathmenne hebbe we an dem barge gebuwet vnd hebben alle Schechte laten

Die alte und neue Faktorey sind Herrschaftliche Gebäude. Die alte, worin jezt Fürstl. Bediente wohnen und Eisenvorräthe liegen, war vormals ein Kloster des H. Vinzens, wovon die Vinzentstraasse, die man in neuern Zeiten Faktoreystraasse genannt hat, den Namen führt. Die neue Faktorey ist in ältern Zeiten ein Herrschaftlicher Jagdhof gewesen, darauf zum adelichen Gute gemacht und einem Herrn von Henning zu Lehn gegeben worden. Es gehörten damals acht Hufen Landes, hinlängliche Wiesen, Braugerechtigkeit, Brandtweinbrennerey und die Birkenthalsche Mühle mit einem dabey stehenden Holze dazu. Nach entstandenem Konkurs kaufte dieses Gut im Anfange des 18ten Jahrh. ein Jude, der Hofagent und Resident *) Lehmann. Als er sich aber durch Aufführung des massiven Hauptgebäudes entkräftet hatte, muste er den Hof mit seinem Zubehör wieder verkaufen. Ein Amtsverwalter mit Namen Archenholz und ein Blankenb. Brauherr Namens Schröder erhandelten ihn gemeinschaftlich, nachdem sie die Erlaubnis bekommen hatten das dazu Gehörige einzeln an andere zu verlassen. Die Gebäude

ten geopent up eyne na vnd hebben den Barg ok aldorch gereinigen laten, dat hefft der stat gekost 10 Unzen".

*) In der Verordnung wegen der Karnevalslustbarkeiten heißts: des Residenten Lehmanns Hof.

bäude mit Hofraum und Garten traten sie dem Drosten Schlüter käuflich ab, dessen Erben diese Grundstücke im J. 1759 gegen die alte Faktorey mit dem Faktoreygarten am Thie, und gegen das vormals von Campensche Haus vertauschten. Nachdem nun dieser Hof wieder Herrschaftlich geworden, wurde 1762 die Hochfürstl. Kammer, welche bis dahin auf dem Schlosse gewesen war, nebst der Blankenb. Amtstube ins Hauptgebäude verlegt; Scheune und Wagenremise aber wurden 1769 Eisenmagazine, Marmor- und Farbenerdenniederlagen. Seit der Zeit nennt man den vormaligen Judenhof: den Kammerhof, den Faktoreyhof, die neue Faktorey. Zwey Privathäuser sind vorzeiten gleichfalls adeliche Höfe gewesen. Sie stehn in der Vinzent- und Langenstraasse. Das auf der Nordseite der Vinzentstraasse ist ein Brauhaus, wozu viel Acker gehört hat. Wahrscheinlich sind Wohnhaus, Brauhaus und Scheune drey besondere Gebäude gewesen. Das Wohnhaus hat sehr starkes Mauerwerk, dem man ein hohes Alter ansieht. Beym Eingange in dasselbe steht zur Linken ein Wapen mit zwey Schilden. Das zur Rechten hat einen Fischreiger, der einen Fisch im Schnabel hält; ein kleinerer Vogel dieser Art steht über dem Schilde. Das Schild zur Linken hat ein Gifhorn an einem Bande, über welchem zwey Hirschgeweihe, unten aber diese Buchstaben mit der Jahrzahl stehen: DGSBWZWHSMZ 1620.

Das

Das in der Langenstraasse steht an der Ecke der Tobenstraasse und ist ein altes massives Gebäude mit einem in Felsen gehauenen Keller. Das **Wapen** an der Hausthüre und am Thorwege stand auch auf einer nun zerbrochenen Fensterscheibe mit dem Namen: **von Bundstein**, gemahlt. Am obern Stockwerke sieht man die Jahrzahl: 1640, welche nur dieses anzeiget, daß das Baufällige damals erneuert worden. **Drey Häuser auf dem Markte** sind darum merkwürdig, weil sie auf einige Zeit **gräfliche Wohnungen** waren und deshalb zum Denkmaal mit Schiefer gedeckt wurden. Eins davon steht an der Ecke der **Tränkestraasse**, das andere an der **Marktstraasse**, das dritte neben diesem aufwärts. Im ersten hat **Graf Ulrich** 5. nach dem Brande des Schlosses 1546 so lange residirt, bis die nötigen Schloßzimmer wiederhergestellt waren. An diesem Hause steht: Verbum Domini manet in aeternum, 1534, wobey das gräfliche Wapen gesezt worden. In den beyden andern haben sich die **gräflichen Kinder** und **Bedienten** aufgehalten. In einem Hause auf dem Markte, welches neben dem ersten von nur gedachten dreyen steht, ist ein **unterirdischer Gang**, wie ein Stolle. Er erstreckt sich unter dem Markte weg bis an die Kirchtreppe und hat zwey Zoll lange von der Decke herabhangende Röhrchen von Tropfstein. Sein vormaliger Gebrauch ist unbekannt. Vorzüglich verdienen noch **Kirchen und Schulen**,

bey Anführung der merkwürdigen Gebäude der Stadt, einen Platz.

Die St. Kathrinenkirche ist das älteste christliche Gotteshaus zu Blankenburg, welches im Anfange des neunten Jahrhunderts erbauet und der Sitz eines Archidiakons wurde, der im Namen des Halberst. Bischofs das Kirchenregiment im Blankenb. Distrikt, welcher mit dem ganzen Hartingow dem Stifte Halberstadt in Kirchensachen unterworfen war, *) verwaltete. Nach Inhalt einer Urkunde **) wohnte der Archidiakon im J. 1305 noch hier, welches wahrscheinlich bis zur Reformation fortdauerte. Bey der Religionsverbesserung bestimmte man die Kathrinenkirche zum Gottesdienste in Werkeltagen. Seit der Zeit hält der Superintend mit dem Stadtprediger wechselsweis die Wochenpredigten und Betstunden in derselben, wenn man dieses ausnimmt, daß der Stadtprediger in der Fastenzeit alle Freytagspredigten, der Superintend aber die von Ostern bis Pfingsten ablegt. Nachdem der Herzog Ludewig Rudolph 1714 die Regierung des Fürstenthums Blankenburg angetreten, eine Leibgarde angeworben und dieselbe zur Garnison in die Stadt Blankenburg gelegt hatte, wurde für diese in der Kathrinenkirche Sonntags Gottesdienst gehal-

*) *Chron. Halberst.* ap. *Leibnit.* T. II. p. 111.
**) Braunschw. Anz. 1745. S. 1680.

gehalten. Nachdem diese Kirche neunhundert Jahre gestanden und den Einsturz drohete, kam man demselben dadurch zuvor, daß sie im J. 1727 eingenommen wurde. Am 24sten Jul. 1728 wurde in Gegenwart der sämmtlichen Glieder der Hochfürstl. Regierung, des geistl. Ministeriums und E. E. Raths, nach gehaltener Rede, der Grundstein zu einer weit grössern gelegt, welchem man eine Tafel mit folgender Aufschrift beyfügte.

Memoriae posteritatis
Pietatem atque munificentiam
Septem templis *)
Vel exstructis vel funditus reparatis declaratas
Novo documento comprobabat
Serenissimus Princeps ac Dominus
Dominus Ludovicus Rudolphus
Brunsuicensium et Luneb. Dux
Cum urbis Blankenburgensis aedem sacram minorem
Clementissimo suo jussu largissimaque benignitate
Illustris Regiminis suffragio
Senatus oppidani cura
Et bonorum subsidiis
Novam ampliorem ornatioremque redderet
Lapis

*) 1) zu Stiege 1711; 2) zu Braunlage 1714; 3) die Schloßkirche 1715; 4) zu Hasselfelde 1717; 5) auf dem St. Georgenhofe 1717; 6) zu Michelstein 1720; 7) die Kathrinenkirche.

Lapis primus
Lapidi fidelium angulari sacer
Ponebatur die mense anno
Quo *Principi* huic *Serenissimo*,
Petro secundo Russiae Imperatore declarato,
Nova et fausta oritur Laetitia.

Nachdem diese Kirche von lauter Quadersteinen aufgeführt und mit einer Orgel, auch der Thurm mit zwey Glocken und einer Schlaguhr versehen war, wurde sie im J. 1735 am F. d. H. Dreyeinigkeit in höchster Gegenwart des Herzogs Ferdinand Albrecht und mehrerer Durchl. Personen in folgender Ordnung eingeweihet. Um zehn Uhr, nach geendigtem Gottesdienste in der Barthol. Kirche, giengen aus derselben die Schüler unterm Läuten aller Glocken nach der Kathrinenkirche zu und sungen: Nun lobe meine Seele den Herrn rc. Diesen folgeten die Schulkollegen, das Stadtministerium und die Magistratspersonen mit den Stadtgemeindevorstehern paarweis; die Offiziere mit den Soldaten beschlossen den Zug. Beym Eingange in diese neue Kirche wurde angestimmt: Es wolle uns GOtt gnädig seyn rc. Unter diesem Gesange legte man den Kirchenornat auf den Altar, bekleidete ihn und zündete die Kirchenlichter an. Nun nahm der Gottesdienst mit dem Gesange: Komm heiliger Geist rc. seinen Anfang. Der Hofprediger Raht stimmte an: Gloria rc. Nach geendigtem

digtem Liede: Allein GOtt in der Höh sey Ehr etc. und nach abgesungener Kollekte vom Worte Gottes wurde das achte Kap. aus 1 B. der Kön. verlesen, der Hauptgesang und Glaube gesungen. Die Einweihungspredigt hielt der Kirchenrath und Superintend Hagemann *) über das Festevangelium. Nach geendigtem Gebet und gesprochenem Segen wurde Herr GOtt dich loben wir etc. angestimmt, nach dessen Endigung der Stadtprediger Breymann zwey Kinder taufte, welche die gegenwärtigen Fürstl. Personen aus der Taufe hoben. Nach dem Gesange: Sieh nicht an unsre Sünde gros etc. wurde das H. Abendmahl vom Hofprediger Raht und Kollaborator Baller administrirt, die Kopulation zwey Paar Verlobter verrichtet und gesungen: Sey Lob und Ehr mit hohem Preis etc. Nach Anstimmung der Kollekte für alle Stände, und: Der Name des Herrn etc. wurde der Gottesdienst mit dem Liede: Nun danket alle Gott etc. geschlossen, worauf man wieder mit allen Glocken läutete, bis die Durchl. Herrschaft auf dem Schlosse angelanget war. Auf diese Einweihungshandlung hat der Herzog Ferdinand Albrecht eine Medaille prägen lassen, deren eine Seite den betenden Jacob vorstellt, mit der Umschrift: Dixit ad Jacob Deus: gens imo congregatio

*) Aus dessen Handschrift ist diese Nachricht genommen.

tio gentium ex te prodibit, quin et reges e lumbis tuis egredientur. Genes. 35, 11. Unten steht: Posuit Jacob statuam lapideam, libans super eam libamen. Auf der andern Seite: Aedes in urbe Blankenburgo S. Catharinae quondam dicata nunc prope fontem Christo fonti salutis consecrata auspiciis *Serenissimi Principis Ludovici Rudolphi Br. et Luneb. Ducis* de integro exstructa praesente *Seren. Ferdinando Alberto Br. et Luneb. Duce* Regimen tenente d. v. Jun. MDCCXXXV. feliciter inaugurata. Die Seelsorge für die Garnisongemeinde wurde anfänglich dem Stadtprediger **Breymann**, hernach dem Hofprediger **Raht** übertragen, welcher mit dem Hofdiakon und Kollaborator **Baller** in Verrichtung des sonntäglichen Gottesdiensts wechselte. Als lezter 1739 das Pastorat zu Benzingerode erhielt, bekam **Riechhard** die Kollaboratur, der aber, wie auch der Hofprediger **Raht**, im J. 1741 verstarb. Hierauf wurde der Stadtkantor Georg Friedr. **Sommerau** Garnisonprediger und Stadtkollaborator, welchem der Rektor **Meyer** 1761, mit Beybehaltung des Rektorats folgte. Der Konventual des Kl. Michelstein, **Heinr. Matth. Fricke**, wurde 1779 als Gehülfe cum spe succedendi eingeführt, starb aber 1785.

In dieser Kirche ist das **Grabmaal** des Hofjägermeisters **von Langen**, welcher 1751 verstorben ist. Den übrigen hieinn Begra-

benen

denen sind keine Denkmäler errichtet worden. Als ein Beyspiel der preiswürdigen Toleranz muß noch angeführt werden, daß seit 1785 in dieser Kirche jährlich drey bis viermal, nach Endigung des Gottesdiensts der Garnisongemeinde, von einem halberstädtschen Geistlichen reformirter Gottesdienst mit Kommunion für die hier und in der Nähe wohnenden Reformirten gehalten wird. Vorher war solches 24 Jahre lang theils in Privathäusern, theils zulezt auf dem grossen Saale des Fürstl. Kammerhofs geschehen.

Die St. Bartholomäikirche wurde um des neuen Klosters willen, und wegen der stärker angewachsenen Stadtgemeinde, erbauet. Die Blankenb. Grafen Heinrich 1. und Siegfried stifteten gegen die Mitte des 13ten Jahrhund. ein Mönch- und Nonnenkloster *) Cistercienserordens fast auf der mittlern Höhe des Schloßbergs und baueten nahe dabey die Bartholomäikirche. Die Aufsicht über den

*) Daß es zugleich ein Nonnenkloster gewesen, ist daraus abzunehmen, weil 1) Siegfrieds 4. Tochter, Mathilde, aus demselben zur ersten Aebtissin des Kl. Marienstuhl, welches ihre Schwester Jutta 1259 gestiftet hatte, gewählt wurde; Leukfelds Blankenb. Antiq. S. 70. Abels Halberst. Chron. S. 309; 2) weil in der Urkunde, nach welcher die Mönche 1305 den Gütern entsagten, steht: Sanctimonialibus *ibidem* habitantibus.

den Gottesdienst in derselben hatte der Archidiakon bey der Kathrinenkirche. Die Güter des Klosters waren anfänglich gering, wurden aber nach und nach verbessert, wozu die Magdeb. Erzbischöfe Konrad und Burchhard viel beytrugen. Jener *) schenkte dem Kloster drey Hufen Landes zu Rohrsheim, auf Bitte des Grafen Siegfried 4, welcher sie zu Lehn hatte; dieser, Siegfrieds 4. Bruder, vermehrte **) die Klostergüter gegen das Ende des 13ten Jahrh. ansehnlich. Die erste Einrichtung aber hat nicht viel über 50 Jahre gedauret, weil die Mönche im Mon. März 1305 allen Klostergütern entsagten, welche darauf vom Grafen Heinrich 2. zum Nonnenkloster gelegt wurden. Bey dieser neuen Einrichtung soll Heinrichs Tochter Mathilde die erste Aebtissin geworden seyn. ***) Der Halberstädtsche Bischof Albert genehmigte diese Veränderung nach einer Urkunde †) vom J. 1305. Er führt darin an: 1) daß Graf Heinrich das Patronatrecht über die Kirche und Präbenden gehabt; 2) daß dieser Graf, mit Einwilligung seines Sohns Heinrich, dasselbe mit allen dazu gehörigen Einkünften den daselbst wohnenden Klosternonnen geschenkt, nachdem 3) die Mönche, welche das Kloster

*) v. Rohr U. H. S. 73.
**) Handschrift.
***) Daselbst.
†) Braunschw. Anz. 1745. S. 1680.

Kloster inne gehabt, allem Rechte an der Kirche, an Präbenden und Einkünften in des Bischofs Gegenwart freywillig entsagt, und das **Collegium Canonicorum** nach zerbrochenem Siegel aufgehört; 4) daß der Graf die vakanten Güter zum Nonnenkloster gelegt; 5) daß der Bischof alles dieses bestätigt und zugleich verordnet habe, daß der jedesmalige von der Aebtissin und ihrem Konvent gewählte **Probst**, sieben **Priester** zur Verwaltung des Gottesdiensts in der Klosterkirche halten, unter dem Bischof stehen, dem Archidiakon in der **Kathrinenkirche** bey Synoden assistiren, dagegen aber, mit allen Kirchen und Kapellen *) zu **Blankenburg** und mit der Kirche zu **Linzke** beym Stadtgraben unter der Mauer, von der Jurisdiktion des Archidiakons frey seyn soll=

*) Hier waren: 1) die **Schloßkapelle**; 2) die **Herrenkapelle** in der Klosterkirche; 3) die **S. Hermannskapelle** bey der Wasserpforte im kleinen Garten des Obermüllers, deren Ueberreste von Steinen im Anfange des 18ten Jahrhunderts zur Ausbesserung der **Barthol. Kirche** gebraucht wurden; 4) die **Vinzentkapelle** in der alten Faktorey, wovon in den Wänden von Gips gemahlte Bilder der Heiligen noch übrig sind. In **Merians** Abbildung der Stadt **Blankenburg** steht noch eine **Kapelle** in der Gegend des Tränkethors. Ihre Stelle scheint beym Stockhause gewesen zu seyn, weil man daselbst in einem kleinen Garten Schiefer und den Grund eines Thurms gefunden hat.

sollte. Im Oktober desselben Jahrs wurde nach einer andern Urkunde *) die Schloßkapelle vom Kloster dergestalt getrennt, daß der regierende Graf von der Zeit an entweder dem Probste, oder der Aebtissin, einen eigenen Kapellan präsentirte, welcher vom Archidiakon die Bestätigung erhielt. Die Verwaltung der Sakramente aber blieb bey der Mutterkirche. Bey einer dringenden Not verkauften **) der Probst **Tammo**, die Aebtissin **Lukardis**, die Priorin **Sophie** und der ganze Konvent, mit Einwilligung des Halberst. Bischofs **Albert**, im J. 1335 **vier** Hufen Klosteracker im Münzleber Felde an zwey Halberst. Domherren; dagegen kaufte der Konvent im J. 1450 vom Grafen **Ulrich** 3. anderthalb löthige Mark jährliche Einkünfte vom Schlosse zu **Westerhausen** für **zwanzig** löthige Mark. ***) Im J. 1459 ertheilte dieses Kloster Konsens zum Verkauf eines Erbenzinsguts †) hinterm Schlosse.

*) Braunschw. Anz. 1745. S. 1683.

) **Leukfelds Beschreibung des S. Georgenklosters zu Kelbra, S. 120. **v. Rohr** U. H. S. 74.

***) 2 Abschn. 4 Abth.

†) Ick margareta Kovotes ebbedssche det Klosters to Blankenborch unde ganze sammeninge gemeyne bekennen in dussen unsen openem breffe vor allen, de öhn sehen edder hören lesen, dat vor uns is gekomen her nicolaus geist unde gertrud syn suster, unde hebben in unser gegenwordigkeit vorlaten unde verkoft de beteringe eines hoves belegen hinder der borch beneden den Splipkoten, hinric

Schlosse. Bey der **Reformation** aber gab die damalige Aebtissin mit Beystimmung des ganzen Konvents die Klostergüter den Grafen Ulrich 5 und **Bernhard** zurück, welche den Klosterjungfern etwas Gewisses auf zwölf Jahre aussezten. *) Eine andere Urkunde vom

U 2 Grafen

hinric marquarde unde synen rechten erven vor drittehalve lodige mark halberstedische were, de ohne deme vull unde alwol to dank betald sin mit redem gelde, unde dat den geschehn is myt unser witschop unde vulbort, an welken genanten hofe unser kloster aljährlikes hefft sesteyn schillinge halberstedischer were, dede horen in dat Ambacht der siken mesterinne, dede genante hinric marquarde sine rechte erven edder des sylven hofes alle jar geven wel unde schal, ane eniglige insage hindernisse unde vertog uppe sunte martens dach negest to kommende unbekümmert geistliches edder wartliches gerichts — —. Dat alle stucke unde artikul dusses sulven breffes stede unde vest unde unverbroken geholden werden, so hebbe we unses capittels ingesegel witliken gehenget unten an dussen breff, dat geschehn is na der gebort Cristi unses leven heren verteyn hundert jar darna in deme negen unde veftigsten jare sontags na sunte Pantaleonistage des hilligen marterers.

*) Wir **Ulrich** und **Bernhard** Gebrüder Graven und Herren zu Reinstein und Blankenburg hiermit in Crafft dieses brieves öffentlich bekennen. Nach dem die ehrwürdigen unsre lieben andächtigen Katarine Ebtischin, Alheit Priorin Katarine Kelnerin, Hilleborch Küsterin und ganz Capittel unsers Closters zu Blankenburgk um Erhaltung willen desselben alle und Igliche Güter, so

Grafen Ulrich 5 giebt Nachricht, daß das Kloster im J. 1548 ausgestorben, und die Gebäude

so sie bisher von Uns und unsern Vorfaren als Stiftern gehabt haben, es sey Zins, Holz, Gartens, Acker, Wiesen, Forwerk samt allen vorrath wie das ein igliches nahmen hat, oder gehaben magk, nichts ausgeschlossen, freyen Willens, und ungezwungen zwölf Jahre lang nach dato, die nechsten nach einander folgenden, haben eingethan und zugesagt, also gereden und geloben wir vor Uns, Unsre Erben und Erbnehmen bey Unsern waren worten und grävlichen truwen, genant Closter samt aller zu behörunge in stadt, felde oder dorff, wu das gelegen, als viel müglich in bawlichen Wehre und Besserung zu erhalten, und die Kirche mit einem guten Pfarrherrn oder Prediger, und den Schulmeister mit prebenden, wie zuvoren das Closter gethan, zu versehen. Damit sie sich stattlich erhalten mögen, von allen eynkommen und vorrath ehrlichen die Zeit der zwölf Jar fünf und zwanzig **Malter halb Weizen und halb Rocken zw Brod, fünf und zwanzig Malter Gersten zw Bier, ein Thon Butter, zwe thon Caß, vir fette schweine, vhier mager kleyen schwein, zwey schlacht Rinder, sechs Küchen schaff, fünf Lämmer, drey Cälber, ein thon heringe, Holz und Hoppens so** viel sie vor die Behausung bedürfen, und neun und zwanzig Gulden an Gelde vor fasten Speise und zu ander Nohtorfft, ohn eyncherley eynrede behelff oder arge list in und vor das Closter zu schicken. es sollen aber gedachte solches alles zu ihrer Notturfft gebrauchen, und keinem nichts one wissen Unser oder der Unsern zustellen. So aber Sach wehre, daß Wir oder Unser erben oder

bände sehr in Verfall gerathen waren. Jezt sieht man mehr nicht davon, als zwey Stücken altes Mauerwerk.

Zur Erbauung der **Kirche** hat die Blankenb. Bürgerschaft viel beygetragen, weshalb diese Klosterkirche, nach der Urkunde vom J. 1305 die **Parochialkirche** wurde. Wegen ihrer hohen Lage wird sie die **Oberkirche** genannt. Denn vom Markte, welcher schon auf dem Fusse des Berges liegt, führt zu derselben eine Treppe von 76 Stufen, deren Reparatur im J. 1775 fast **hundert** Thaler kostete. An der Kirche selbst wurde im J. 1582 eine grosse **Verbesserung** vorgenommen, wozu die Schneidergilde viel beytrug, weshalb sie eine Scheere mit der Jahrzahl in einen Stein auf der Nordseite der Kirche zu einem Denkmaal eingraben lies. Dieselbe Jahrzahl entdeckte man auf einem Schieferstücke, als im J. 1736 das Dach

oder erbnehmen in benanten stücken, so wir zu reychen geredet, seumigk, das doch nicht geschehen soll, So haben Wir In nachgegeben, auch hiemit nachgeben, alle des Closters Güter widder zu sich zu nehmen und nach ihren Gefallen zu gebrauchen one eyncherley Unser oder Unser Erben Verhinderunge. Zw Urkunde stetter und vester Haltunge haben Wir obgenante Graven diesen brieff mit Unsern angebohrnen Jngesiegeln wissentlichen bekrefftigen lassen. Gescheen und gegeben nach Christi geburt tausend fünf hundert in zwey und dreyssigsten Jahre, Dienstags nach aller Gottesheiligen.

bestiegen wurde. Daß die Thurmspize 1623 neu gebauet worden, war aus einer Schrift zu sehen, welche man im Thurmknopfe fand, von welchem der Sturmwind im J. 1715 den Deckel geworfen hatte. Der Superintend Linden hatte den Aufsatz im 72sten Jahre seines Alters gemacht, und angemerkt, daß damals Martin Baurler, Ernst Schwieger, Valtin Markmeister und Jacob Weizen Bürgermeister, Hans Tölke, Peter Schröder und Hermann Gerloff Rathskämmerer gewesen. Im J. 1676 wurde die Orgel vergrössert, 1705 die horizontale Decke der Kirche in einen Kreuzbogen verwandelt und eine neue Emporkirche gebauet; 1712 ein neuer Altar von Holz mit Bildhauerarbeit gesezt, welchen die Herzogin Antoinette 1748 mit drey herrlichen Tüchern beschenkte, bey welcher Gelegenheit die Kanzel aus der Kirchenkasse mit rothem Tuche bekleidet wurde. Nachdem die Thurmspize fast hundert Jahre gestanden, muste sie 1718 erneuert, auch ein neuer Glockenstuhl zu vier Glocken gebauet werden. Im Jahr 1733 schaffte man die Thurmuhr für 130 Thaler an, und 1735 nahm man an der Aussenseite der Kirche, am Dache, an Fenstern und Thüren, 1743 bis 1745 aber an der Orgel eine starke Reparatur vor. Im J. 1763 wurde die vom Winde heruntergeworfene Thurmfahne wieder aufgesteckt, 1782 aber wieder abgenommen, und nach reparirter Thurmspize den 10ten Sept.

mit

mit dem Knopfe wieder aufgesezt. Man legte damals bey die alte Nachricht eine neue in den Knopf, welche die damaligen Zeiten betraf.

In dieser Kirche ist unter der Herrenkapelle ein geräumiges Todtengewölbe mit sieben Särgen, in welchem gräfliche Leichname beygesezt worden. An liegenden Monumenten ist die Schrift nicht mehr lesbar, dasjenige ausgenommen, über welchem eine Fallthüre liegt, welches den jungen Grafen **Ulrich** bezeichnet, der 1578 in seinem 15ten Jahre verstorben ist. Zwey stehende sind dem 1581 verstorbenen Grafen **Ernst** und dessen erstern Gemahlin **Barbara** errichtet worden. Auf dem hohen Chore sind die Epitaphien des Geheimenraths **von Heimburg**, des Hofmarschalls von **Henning**, des Geheimenraths **von Harthausen** und des Hofraths und Abts **Probst**. Der berühmte Mathematiker **Leonh. Chr. Sturm**, welcher am 6ten Juny 1719 verstorben, ist nahe bey der Kirche begraben worden, wo auf der Nordseite sein alabasternes Epitaphium steht. Er war des Professors der Mathematik und Physik zu Altdorf, **Johann Christoph Sturms**, Sohn, wurde Professor der Mathematik bey der Ritterakademie zu **Wolfenbüttel**, wo er in der Civil- und Kriegsbaukunst sich sehr hervor that, darauf Professor der Mathematik zu **Frankfurt an der Oder**, im J. 1711 Baudirektor beym Herzoge **Friedrich Wilhelm von Meklenburg**, hernach

Baudirektor beym Herzoge Ludewig Rudolph zu Blankenburg. Er hat, so wie sein Vater, sehr viele mathematische, vorzüglich in die Baukunst einschlagende, Schriften hinterlassen.

An dieser Kirche wurde bey der Reformation ein Stadtprediger bestellt. Der erste war Henning Radeke im J. 1526, welcher bis dahin Pastor zu Westerhausen gewesen war, und Gelegenheit zur Reformation der damaligen Grafschaft Blankenburg gegeben hatte. Nach seinem Tode wurde ausser dem Stadtprediger auch der erste Superintend Leonh. Schweiger verordnet, welcher im J. 1561 als Blankenburgscher Superintend vom Grafen Ernst nach Braunschweig geschickt wurde,*) mit mehrern daselbst zusammen gekommenen Theologen Vorschläge zur Beylegung des Bremischen Religionsstreits zu thun. Sein Name steht an der grossen Glocke, welche 1594 umgegossen worden. Er starb 1598. Von andern Geistlichen, welche dieser Kirche vorgestanden, soll nur derjenigen gedacht werden, bey welchem etwas Besonderes anzumerken vorgefallen ist. M. Otto Linden war 1604 Professor zu Helmstädt und der daselbst studirenden Prinzen des Herzogs Heinrich Julius Hofmeister, wurde darauf Konsistorial-

*) Rethmeyers Braunschw. Kirchenhist. Th. 3. S. 240.

rialassessor zu Wolfenbüttel, 1612 Stadtprediger zu Blankenburg, 1614 zugleich Superintend, starb 1625 an der Pest in einem Alter von 74 Jahren. **M. Joach. Heidmann**, welcher auch Superintend und Stadtprediger zugleich war, muste jährlich zweymal Kirchenvisitation im ganzen Lande halten. Als er 1636 starb, berief der Magistrat den Pastor Darnmann zu Thale zum Stadtprediger; weil aber damals der Hofprediger **Herweg** *) zum Superintenden bestellt, und die Schloßgemeinde der Oberkirche einverleibt wurde, bekam die Stadt Blankenburg den ersten und zweyten **Stadtprediger**. Bey dieser Veränderung blieb M. **Herweg** Fürstl. Hofprediger, wurde auch 1653 zum Abt zu Michelstein ernannt. Sein Tod fällt in das Jahr 1677. Dieser Superintend hat sich um die Stadt Blankenburg sehr verdient gemacht, als er sie, wie oben angeführt worden, im dreyssigjährigen Kriege vom Untergange befreyete. Zu seiner Zeit wurde die jezt so genannte **alte Superintendur** die Wohnung des Hofpredigers. Zuvor hies sie das **freye Burghaus** **) und gehörte eine Zeitlang dem Magistrat, welchem es Graf Martin für 400 Thaler abkaufte. Der Graf schenkte dasselbe einem **Mar-**

*) Braunschw. Anz. 1759. S. 1487.

**) Im Kaufbriefe vom 26sten Jan. 1597 wird es frey und unbeschwert genannt.

thias von **Wrampen**, *) der sich aber reversiren muste, daß es nach seinem Tode an den Grafen zurück fallen sollte. Zur Verbesserung desselben wurden ihm die Ueberreste der Klostergebäude mit der ganzen Klosterstätte gegeben. Nach seinem Tode wurde dieses Haus die Wohnung des Hofpredigers, darauf des Superintenden, und jede Kirche des Landes lies ein neues Fenster mit einer bemahlten Fensterscheibe und dem Namen des Predigers einsetzen. Jezt ists die Wohnung des Stadtpredigers. **M. Nikolaus Sauerwald** wurde Herwegs Coadjutor in der Superintendur, 1673 würklicher Superintend, 1714 Konsistorialrath und Oberhofprediger, und starb 1722. **Christoph Lieberkühn** wurde 1706 Stadtprediger, 1717 Konsistorialassessor und Vicesuperintend, 1726 des **Herzogs Ludewig Rudolph** Beichtvater. Im J. 1732 überfiel ihn des Nachts eine Räuberbande, wodurch sein Gesundheitszustand dergestalt geschwächt wurde, daß er zu fernern Amtsverrichtungen unfähig war und 1734 starb. Kirchenrath und Superintend **Joh. Georg Hagemann** war zuvor Hofprediger zu Wolfenbüttel und des **Herzogs August Wilhelm** Beichtvater, wurde auch des **Herzogs Ludewig Rudolph Beichtvater**, als er 1732 die

*) **Joachim** und **Dietrich von Wrampen** wurden 1534 vom Grafen Ulrich 5. mit verschiedenen Gütern zu Allrode beliehen.

die Blankenburgsche Superintendur antrat. Er lebte bis 1765. Als Lud. Rud. Schiller im J. 1764 Konsistorialassessor und Superintend, und 1774 Kirchenrath wurde, behielt er das Michelsteinsche Priorat, auch die Einkünfte und Wohnung, so er als Stadtprediger gehabt hatte. Von der Zeit an ist das Rathsgebäude an der Kirchtreppe die neue Superintendur geworden, und das Einkommen eines Stadtpredigers damit verknüpft geblieben. Der jetzige Konsistorialassessor und Superintend Heinr. Gottlieb Nyssenius trat im J. 1779 an. Bey den Stadtpredigern ist dieses anzuführen, daß Radeke der erste, Förster und Linden aber zugleich Superintenden gewesen; daß zu Franz Darnmanns *) Zeiten der Magistrat im J. 1651 das Haus an der Kirchtreppe vom Tannstädtschen Pastor Windelius zu einer Stadtpredigerwohnung gekauft, und mit Lieberkühns Antritt 1706 neu gebauet hat; ferner daß Franz Darnmann das Michelsteinsche Priorat zugleich mit verwaltet hat, welches der Heimburgsche Pastor Konrad Andr. Breymann **) auch beybehielt, als er 1717 Stadtprediger wurde, und nach ihm die Stadtprediger Käse und Schiller gleichfalls versehen haben; endlich daß der Stadtprediger Nikolaus Lerche im J. 1779 zugleich Konsistorialassessor wurde. Der jetzige Stadt-

*) Braunschw. Anz. 1760. S. 1601.
**) Daselbst S. 1602.

Stadtprediger heißt: Ernst Heinr. Sallentien.

Die grosse Stadtschule ist im J. 1537 durch Veranstaltung der Grafen Ulrichs 5 und Bernhards angelegt worden. Eine Handschrift versichert, daß die Grafen die eingezogenen Klostergüter darauf verwendet und die fernere Erhaltung derselben dem Magistrat aufgetragen hätten. Derselbe hat deshalb das baufällig gewordene Schulgebäude im J. 1620 wieder neu aufgeführt und so eingerichtet, daß im obern Stockwerk Rektor und Kantor ihre Wohnungen, im untern aber eine gemeinschaftliche Küche zwischen zwey Klassen bekamen. Als man den dritten Lehrer nötig fand, wurde im J. 1638 der Kantor zum ersten Konrektor bestellt und das Kantorat anderweit besezt. Die beyden ersten Lehrer wohnten im Schulgebäude, für den Kantor wurde die Wohnung in einem Privathause bezahlt. Diese nach ihrer ersten Einrichtung bereits verbesserte und aufs wahre Beste der Stadt abzweckende Anstalt bekam vom Herzoge August eine kräftige Unterstützung.. Auf unterthänige Vorstellung des Generalschulinspektors Schrader wurde der Timmenröder Zehnte mit seinem Zubehör, welcher ein zurückgefallenes Lehn war, dieser Schule gnädigst geschenkt. Herzog Rudolph August bestätigte nicht nur diese Schenkung, sondern lies auch noch ein Schulgebäude aufführen, womit den 8ten May 1676 der Anfang gemacht wurde. Nach Vollendung desselben

selben wurde den 16ten May 1677 das grosse Auditorium zur ersten Klasse eingeweihet und **Rudolphaugusteum** genannt. Ausser dem Unterrichte für Primaner werden darin **Einführungen** neuer Schulkollegen vorgenommen und **Schulaktus** gehalten. Die beyden obern Etagen waren anfänglich mit Auslagen und einem Thurm versehen und zu Wohnungen des Rektors und fremder Schüler eingerichtet; bey einer nachmaligen Aenderung aber wurden Auslagen und Thurm weggenommen. Im J. 1684 führte man den vierten Schulkollegen, zur Abwechselung in den Lehrstunden, ein: indem der Kantor zum Subkonrektor bestellt und das Kantorat von neuem besezt wurde. Mehrere Schulkollegen erfoderten grössere Einkünfte der Schulkasse, welche sie dadurch erhielt, daß die **Herzoge Rudolph August** und **Anton Ulrich** den 23sten Juny 1696 das **Mayerholz** in Wienröder Forst der Schule gnädigst schenkten. Im J. 1698 bauete der Magistrat an der Kirchtreppe ein getheiltes Haus zu Wohnungen des Subkonrektors und Kantors, und 1711 fand man für nötig die **vierte** Klasse anzulegen. Man machte aus des Konrektors Küche die **dritte** Klasse, und aus der vorigen dritten die **vierte**, welche dem Kirchner, als **unterstem Schulkollegen**, anvertrauet wurde. Zu dieser neuen Einrichtung wurden vom **Herzoge Ludewig Rudolph** 54 Thaler geschenkt. Im J. 1720 wies der Magistrat dem untersten Schulkolle-

gen die Wohnung des Subkonrektors an der Kirchtreppe an, und bauete für diesen und den Organisten, auf einem für 170 Thaler erkauften Platze am Neuenthore, ein getheiltes Haus.

In dieser grossen Stadtschule sind bis jezt viele Eleven dergestalt gebildet worden, daß sie hernach theils als Gelehrte ansehnliche Bedienungen bekommen haben, theils auf andere Art dem Staate nüzlich geworden sind. Das Singechor zeichnet sich rühmlich aus, so wol an Chortagen vor den Häusern der Stadt, als auch bey Kirchenmusiken, welche der Kantor mit demselben und mit dem Stadtmusikus und dessen Leuten einen Sonntag um den andern und an Festtagen aufführt. Die Chorschüler sind, ausser den Schulstunden, Hauslehrer, wodurch sie sich nicht allein nebst dem Chorgelde ihre Subsistenz verschaffen, sondern auch vorbereiten, daß sie, nach Herrschaftl. Gnädigster Verordnung vom 12ten Jan. 1757, zu Kantoren und Schulmeistern im Fürstenthum befördert werden können.

Unter den Rektoren*) verdient Barthold Meyer vorzüglich bemerkt zu werden, weil er der erste war, der die Schule in einen blühenden Zustand versezte. Er war aus dem Meklenburgschen bürtig, wurde im J. 1668 Rektor

*) Das. 1756. St. 72. 1760. St. 43. S. 688. 690.

tor zu Damm bey Stettin, 1670 Professor beym Stettinschen Gymnasium, 1674 Rektor zu Uslar im Hannoverschen, 1675 Rektor zu Blankenburg und Subprior. Unter seiner Anführung nahm die Anzahl der Schüler dergestalt zu, daß er funfzig Primaner hatte, derer mehr als zwanzig bey ihm zu Tische giengen. Im J. 1680 wurde er zum Inspektor aller Schulen des Landes, bald darauf zum Schloßprediger bestellt und dahin angewiesen, daß er den Blankenburgschen Predigern beystehen sollte, wenn sich das Pestübel vom Lande in die Stadt verbreiten würde. Hierbey behielt er das Subpriorat und die Schulinspektion, leztere auch alsdann, als er 1684 das Pastorat zu Braunlage erhielt. Er wurde 1688 Pastor Prim. zu Wolfenbüttel, 1689 Konsistorialrath und Generalsuperintend, 1691 Probst zu St. Laurentii vor Schöningen, 1694 Oberprediger zu Hag in Ostfriesland und Hofprediger der verwittweten Fürstin, starb 1714. **Heinrich Georg Neuß** aus Elbingerode war vorher Konrektor und stand der Schule von 1684 bis 1690 vor, da er Pastor zu Wolfenbüttel, darauf 1693 Reiseprediger des Herzogs Rudolph August, 1696 Superintend zu Remlingen, in demselben Jahre Konsistorialrath, Superintend und Schulephorus zu Wernigerode auch Doktor der Theologie wurde. Er starb 1716. *) Die Rektoren Abel und Wage-

*) Noltens Chron. der Stadt Wolfenbüttel. S. 710.

Wagener können wegen sonderbarer Vorfälle, die sich mit ihnen ereignet haben, hier nicht übergangen werden. **Joachim Abel** aus Hinnenburg in der alten Mark trat das hiesige Rektorat im J. 1695 im 20sten seines Alters an, wurde wegen seiner Gelehrsamkeit vom **Herzoge Rudolph August** mit vieler Gnade angesehen, und von seinen Eleven geliebt und geehrt. Bey wiederholten Versicherungen einer anderweitigen Beförderung begegnete ihm das traurige Schicksal, daß er sich im J. 1707 erschoß. Kurz vorher hatte er das Mittagsessen bestellt, nach welchem er Vögel schiessen wollte. Man fand ihn, mit dem Krätzer in der Hand, womit er einen Schuß aus der Büchse hatte ziehen wollen, todt in der Wohnstube liegen. *) **M. Joh. Tob. Wagener** aus Nordhausen bürtig war kurze Zeit Rektor zu Michelstein, und als die Klosterschule nach Errichtung des Predigerseminariums vom J. 1717 an von zwey Kollegiaten versehen werden muste, war er so lange zweyter Bibliothekar bey der Herzoglichen Bibliothek zu Blankenburg, bis das Rektorat, durch Beförderung des Rektors **Käse** **) zur Hüttenröder Pfarre, im J. 1722 vakant wurde. Nachdem er dieses drey Jahre verwaltet hatte, legte ers 1725 nieder und wurde Professor der Philosophie zu Halle. Hier nahm er den Ruf zu einer Feldpredi-

*) Braunschw. Anz. 1756. S. 688.

**) *Harenberg* p. 1664.

predigerstelle bey einem deutschen Regiment in Rußland an, hielt sich aber daselbst nicht lange auf. Nachdem er in Armuth nach Deutschland zurück gekommen war, lies er sich zu Tangermünde als Reuter anwerben; er erwarb sich aber durch Schriften, die er in seinem Soldatenstande heraus gab, die Gnade des Königs von Preussen dergestalt, daß er zum Geheimenrath und Generalfiskal ernannt wurde. Er starb 1732 zu Berlin, nachdem er seine sonderbare Lebensgeschichte unter dem Titel: der gelehrte **Robinson**, französisch und deutsch beschrieben hatte. *) Der jetzige Rektor **Joh. Matth. Meyer** aus Magdeburg bürtig war vorher Lehrer beym Hallischen Pädagogium, trat hier im J. 1752 an, wurde 1758 Subprior und St. Georgenhofsprediger, anstatt des leztern im J. 1761 Garnisonprediger und 1779 Prior mit Beybehaltung des Rektorats.

Zwey **Konrektoren** **) sind Blankenburgsche Bürgermeister geworden: **Albrecht Wachsmuth** im J. 1652, und **Barth. Friedr. Degen** 1674. **Heinrich Bernhard Sicheling** aus Quedlinburg, war bey der Blankenburgschen Bibelausgabe der Hauptarbeiter. ***) Er trat im J. 1719 das Konrekto-

rat

*) Braunschw. Anz. 1760. S. 690.

**) Das. S. 692.

***) Vergl. Vorrede zu der im J. 1750 zu Blankenburg gedruckten Bibel.

rat an, welches, als er 1751 Rektor und 1752 emeritus wurde, bis 1756 unbesezt blieb. Sicheling wurde als Konrektor zugleich im J. 1733 der erste S. Georgenhofsprediger, wie seine Nachfolger, nämlich: Joh. Chr. Strübner, welcher 1763 ordinirt und 1782 Pastor zu Hüttenrode wurde; und E. G. Th. Twele, welcher 1788 das Pastorat zu Deensen erhielt.

Subkonrektoren und Kantoren wechseln im Range nach dem Alter ihrer Bedienungen. Der jetzige Kantor heißt: Chr. Gottl. Scheller. Der Subkonrektor Christian Wilh. Gittner that im J. 1709 eine Reise nach Quedlinburg, wo er im Brüel mit abgeschnittener Gurgel gefunden wurde, weil ein Fremder im Gasthofe bemerkt hatte, daß er Geld bey sich führte. Der Superintend Kettner hielt ihm die Leichenpredigt. Joh. Otto Linden, welcher 1711 Subkonrektor wurde, besuchte nach zurückgelegten akademischen Jahren die vornehmsten Städte Deutschlands, hielt sich auch eine Zeitlang bey dem berühmten Mathematiker von Tschirnhausen auf. Er war ein guter Natur- und Mathematikverständiger, entdeckte im J. 1715 den vortreflichen Blankenburgschen Marmor und gab Anleitung zur Pottaschensiederey zu Blankenburg. Jezt ist Lud. Fr. Gottfr. Wiedemann Subkonrektor.

Der

Der fünfte Schulkollege, Collega infimus, wurde im J. 1711 angenommen, und der jedesmalige Custos bey der Oberkirche dazu bestimmt.

Die Mädchenschule legte man im J. 1705 in der Badegasse an. Aufänglich wurde eine Lehrmeisterin, hernach ein Mädchenschulmeister dazu bestellt.

Den Kindern der Garnisongemeinde ertheilt der jedesmalige Garnisonkantor, der Gnädigsten Verordnung des Herzogs Ludewig Rudolph gemäs, freyen Unterricht in seiner Wohnung.

Die Einwohner der Stadt Blankenburg haben in Ansehung des Nahrungsstandes wichtige Veränderungen erlitten. In ältern Zeiten war die Bürgerschaft in schlechten Umständen, am meisten in und nach dem dreyssigjährigen Kriege. Die Durchl. Landesherren liessen sichs aber angelegen seyn dieser Stadt wieder aufzuhelfen. Am meisten geschahe es von 1690 bis 1731, in welchen Jahren der Herzog Ludewig Rudolph hier residirte und nicht allein durch die Hofstatt, sondern auch durch viele Fremde, welche sich zur Zeit des Karnevals *) hier aufhielten,

 der

*) Etliche hundert Masken von Braunschweig, Wolfenbüttel, Hannover, Halberstadt, Quedlinburg, Magdeburg, aus dem Anhält-

der Stadt viel Nahrung verschaffte. Der glückliche Zustand dauerte fort, da die verwittwete Frau Herzogin Christine Louise ihre lezten Lebensjahre von 1735 bis 1747 hier zubrachte. Seit der Zeit ist der Nahrungsstand nicht mehr in solcher Aufnahme, vornemlich, da anstatt der sonst hier garnisonirenden zwey Kompagnien Soldaten, jezt nur wenige Invaliden die Garnison ausmachen, auch die Vestung Reinstein, welche manche Bedürfnisse aus Blankenburg bekam, demolirt worden. Jezt hat die Stadt ihre Nahrung von Fürstl. Bedienten, von der Garnison, von einigen Familien, die von ihren

hältschen ꝛc. kamen in den Monaten Jan. und Febr. auf dem Redutensaale zusammen. Die Reduten wechselten mit Vogelschiessen, Scheibenschiessen, Assembleen, Ruhetagen, Jagden, und gegen das Ende mit einer Bauernhochzeit ab. Verlobte vom Lande wurden in der Schloßkirche kopulirt, worauf ein ländlicher Hochzeitschmaus gegeben und getanzt wurde. Die Masken musten sich jedesmal auf des Residenten Lehmann Hofe, welcher damals die Redute genannt wurde, an bestimmten Tagen Abends um 5 Uhr versammeln. Auf dem Schlosse, in der Stadt und in den Thoren waren solche Vorkehrungen gemacht, daß Diebereyen, Brandschaden und Unordnungen verhütet wurden. Zu dem Ende wurde alle Jahre eine Karnevalsverordnung gedruckt. Ausser der Redutenzeit wurden Feuerwerke auf dem Thie und Schnappelnberge abgebrannt, Wasserjagden gehalten, und auf manchfaltige Weise Feyerlichkeiten angestellt.

ihren Renten leben, von **Berg- Hütten- und Fuhrleuten**, welche an Lohntagen der Stadt einen Theil ihres verdienten Lohns für ihre Bedürfnisse zuwenden, von **Ackerbau**, **Viehzucht** und **Brauwesen**, welches lezte aber gegen die genossenen glücklichern Zeiten kaum ein Sechstel beträgt. **Brandtwein** wird hier nicht gebrannt, weil bey gleicher Masse der Vorrichtung nicht so viel, als an andern Orten, gewonnen wird, welches man dem hiesigen Wasser zuschreibt. Auswärtige kommen dem Nahrungsstande der Stadt in zwey **Jahrmärkten** zu Statten, welche nach **Okuli** und **Bartholomäi** vom Dienstage bis zum Donnerstage gehalten werden. Mittewochs und Sonnabends ist **Markttag**. Der des Sonnabends steht schon in dem 1566 ertheilten Rathsprivilegium, der des Mittewochs ist neuer. Die **Viehmärkte** sind nicht mehr im Gange. Im J. 1566 den 6ten Novemb. verstattete **K. Maximilian** 2. dem Grafen Caspar **Ulrich**, dessen Herrn Bruder und ihren Erben und Nachkommen, für die Stadt Blankenburg jährlich zwey **Viehmärkte**, einen am Sonntage Trinitatis, den andern am Michaelistage, mit aller Freyheit, Sicherheit und Gerechtigkeit, wie andere Viehmärkte im deutschen Reiche haben. Auf dem gedruckten Anschlagbogen steht unter dem kaiserl. Privilegium die gräfliche Versicherung: "daß das fremde auf den hiesigen Märkten nicht verkaufte Vieh um ziemliche Vergleichung in hiesigen

Forsten und Gehölzen so lange überflüssige Weide haben sollte, bis dasselbe auf andere Märkte getrieben werden könnte." Diese Viehmärkte sind geraume Zeit auf dem Thie gehalten worden; bey einer grassirenden Viehseuche aber ins Stecken gerathen. Zur Nahrung der Stadt tragen auch Durchreisende und diejenigen etwas bey, die hierherkommen, die Baumannshöhle, die Bielshöhle, den Brocken, die Marmormühle und die hiesigen Gebirge auf einer Nebenreise zu besehen, oder in der Stadt selbst die Niederlagen von Eisen, Marmor, Porzellan rc. in Augenschein zu nehmen und das Nötige zu erhandeln. Bequemlichkeit und gute Bewirthung finden Fremde in den Gasthöfen 1. zur **goldenen Krone** in der Kathrinenstraasse, 2. zum **Hirschhorn** in der Langenstraasse, welcher der älteste Gasthof hier ist, 3. zum **weissen Adler** in derselben Straasse, 4. zur **grünen Tanne** am Markte, 5. zum **goldenen Löwen** in der Tränkestraasse, 6. zum **wilden Manne** vor dem Lühnerthore und 7. zum **schwarzen Bäre** vor dem Tränkethore, wo ein Zoll ist. Mit dem zur goldenen Krone, in welchem ein **Billard** steht, ist der **Weinschank** verknüpft, welchen auch der **Rathskeller** nebst der Freyheit hat, **fremde Biere** *) zu verkaufen.

Die

*) Rathsprivilegium, Art. 6.

Die **Kaufmannsinnung**, *) welche mit einem **Materialisten** aus elf Mitgliedern besteht, hat den 16ten März 1768 ihren Anfang genommen. Die Handlung ist jezt hier auf einem weit bessern Fusse, als im Anfange dieses Jahrhunderts, da Blankenburg noch mit vielen Waaren aus Quedlinburg **) versehen wurde. **Hokenhandel** sind **sieben**. Unter den **Gilden** ist die **Brauergilde** allein eine geschlossene und hat dieses besondere Recht, daß Witwer, Witwen und Kinder der Brauherren bey ihren Verheurathungen ein Ehrengebrau thun dürfen. **Zwey und vierzig** Braugerechtigkeiten ruhen auf 41 Häusern. Diejenige Braugerechtigkeit, welche zu dem vormals **von Henningschen** Gute gehört hat und keine Steuern giebt, kann bey jedes Haus gelegt werden. Ein jeder Brauherr hält seine eigenen Braugefässe; nur zwey kupferne Pfannen sind gemeinschaftlich, welche von einem Brauhause zum andern nach der Reihe gebracht werden. In vorigen Zeiten sind jährlich 12 bis 16 Gebräue Märzenbier gebrauet worden; jezt wird ein- bis zweymal braunes, sonst beständig **Breyhan** ***) gebrauet, womit

X 4 die

*) Der Kanzler **von Ludewig** de Opif. in pagis p. 20. sezt den Ursprung der Innungen und **Gilden** ins Jahr 975. Kais. **Rudolph** I. bestätigte sie im J. 1290 zu Goslar. *Heineccii* Antiqu. Gosl. L. 3. p. 306.

) **Voigt Quedl. Gesch. Th. 1. S. 59.

***) Diese Art Getränk, so aus Luftmalz von Weizen

die Stadt und die zum Amte Blankenburg gehörigen Dörfer und Hüttendörter verlegt werden. Vor langen Zeiten hat das Amt Börneke, welches das Dorf mit Bier zu versehen berechtiget war, mit der Blankenb. Brauergilde einen Vergleich getroffen. Kraft dessen brauet das Amt nur für den Hof ein Kesselbier; die Brauergilde aber versieht die Gemeinde mit Breyhan und zahlt für solchen Absatz jährlich funfzig Thaler ans Amt. Der steigende und fallende Preis des Blankenb. Biers und Breyhans steht jedesmal acht Wochen. Für fremde Biere wird doppelte Akzise bezahlt; nicht ein Jeder aber hat die Freyheit dergleichen einzuziehen. Die Stadt Blankenburg hat 2 Juwelierer, 1 Buchdrucker, 1 Uhrmacher, 1 Büchsenmacher, 4 Barbierer und Bader, 9 Fleischhauer, 12 Bäcker, 12 Schuster, 12 Schneider, 7 Tischler, 3 Sattler, 4 Hufschmiede, 2 Nagelschmiede, 4 Schlösser, 21 Leineweber, 5 Steinhauer, 4 Maurer, 2 Schiefer- und Ziegeldecker, 3 Zimmermeister, 3 Böttcher und 2 Stellmacher, mit welchen die Hasselfelder- und Landmeister die Gilden halten. Aber 1 Buchbinder,

zen und Gersten bereitet wird, soll von einem Hannoverschen Braumeister, Cordt Breyhan, im J. 1526 benannt worden seyn; es wird aber gemuthmasset, daß dieser Name dem Weitzenbiere schon lange zuvor eigen gewesen. **Adelungs** Wörterbuch, Th. 1. S. 1087.

binder, 1 Schönfärber, 3 Peruckenmacher, 3 Seifensieder und Lichtzieher, 2 Nadler, 2 Klempner, 2 Seiler, 2 Gürtler, 3 Knopfmacher, 2 Glaser, 1 Weißgerber, 2 Handschuhmacher, 2 Töpfer, 1 Pfeiffenmacher, 2 Hutmacher, 1 Kürschner, 1 Zinngiesser, 1 Kupferschmidt und 2 Drechslermeister halten **auswärtige Gilden**. Drey Taxatoren: der Polizeyschreiber von Seiten der Polizey, ein Kämmerer von Seiten des Magistrats, und ein Stadtgemeindevorsteher von Seiten der Stadt, **taxiren** Brod und Fleisch. Bey der Brodtaxe wird der Quedlinburgsche Kornpreis mit zwey Thalern Fuhrlohn für jeden Wispel zum Grunde gelegt und deshalb von vielen Jahren her ein Kornbuch gehalten, worein die Kornpreise wöchentlich zweymal in Quedlinburg geschrieben werden. Die Fleischtaxe wird nach der Wernigerödischen, mit Zuziehung der Quedlinburgschen, eingerichtet, welches auch von Braten, Würsten und Schmalz zu verstehen ist, so diejenigen Bäcker verkaufen, die zugleich Gahrköche sind.

Für den Gesundheitszustand ist hinlänglich gesorgt. Hier ist ein **Stadt- und Landphysikus** und ein **Subphysikus**. Nebst einem Amte der Chirurger und Bader hat Blankenburg zwey Barbierstuben, eine Badestube, und eine vortrefliche Apotheke, welche verschiedene auswärtige Apotheken mit heilsamen Kräutern des hiesigen Landes versieht. Für

Kranke, die sehr arm sind, werden die Medikamente aus der Armenkrankenkasse bezahlt.

Zur Unterstüzung der Armen, sowol in der Stadt als im ganzen Lande, ist im J. 1744 eine Armenkasse errichtet worden. Sonntags wird in jedem Hause ein Beytrag gesammelt und in ein Buch geschrieben; Montags empfangen die Armen ihr Allmosen. Die Hauptkasse ist in der Stadt Blankenburg. Der Armuth mit abzuhelfen, wurde auch im J. 1787 ein Spinnhaus dem St. Georgenhofe gegen über angelegt.

Blankenburg hat seit sechzig Jahren eine kaiserl. reitende und herzogl. fahrende Post, wöchentlich zweymal nach Braunschweig so wol, als nach Leipzig. Von Braunschweig geht sie durch ganz Niedersachsen, Westphalen, Thüringen, Frankenland, Schwaben, durchs Reich, durch die brandenburgschen Länder nach Preussen, Kurland, Liefland und Rußland; auch nach Dännemark, Norwegen, Schweden, Engelland, Holland und in mehrere Länder. Von Leipzig geht sie durch ganz Obersachsen, Böhmen, Schlesien, Pohlen und Ungarn, ferner durchs Oesterreichsche, durch Bayern und Tyrol nach Italien. Nach Halberstadt, Quedlinburg und Elbingerode gehen wöchentlich zweymal Postboten.

Zu den nüzlichen und nötigen Vorkehrungen in dieser Stadt gehören vorzüglich die Feueranstal-

eranstalten, welche hier sehr gut sind. Schon im J. 1712 wurde eine Feuerkasse zu Stande gebracht; welche aber nicht mehr nötig war, als alle Häuser der Stadt, wie des ganzen Fürstenthums, in die Brandversicherungskasse der sämmtlichen Braunschweigschen Lande aufgenommen wurden. Mehrmals hat die Flamme in diesem Jahrhundert der Stadt Gefahr gedroht; sie ist aber unter dem Schuz des Höchsten, um welchen wir für die Zukunft bitten, durch die besten Verfügungen schon beym Ausbruch erstickt worden. *) Die Rathspersonen, vier Stadtgemeindevorsteher, zwey Feuerherren und vier Viertelherren besehen und untersuchen die Feuerstätten der Stadt jährlich drey- bis viermal; Feuerleitern, Feuerhaken, Sturmfässer, Feuereimer, hinlängliche Feuersprützen und Schläuche sind beständig in Bereitschaft. Alle diese Feuerinstrumente werden an verschiedenen Orten aufbewahrt, damit sie nicht alle auf einmal durch einen unglücklichen Zufall der Feuersgefahr ausgesezt seyn. Die Sprützen werden zu bestimmten Zeiten probirt. Im nöthigen Falle sind alle vorhin genannten Personen gegenwärtig, geben Anweisung zum Löschen

*) Die Blankenburger haben auch der Stadt **Wernigerode**, als sie 1751 gröſstentheils niederbrannte, wie schon im J. 1528 geschehen war; und der Stadt **Elbingerode** bey dem 1755 entstandenen grossen Brande, die möglichste Hülfe geleistet.

löschen und haben dabey viele Geschäfte. Auch dafür ist gesorgt, daß an jedem Orte der Stadt Wasser zu haben ist.

Fünf Wassertröge, welche auf dem Markte und in der Berg- Töpfer- und Langenstraasse stehen, werden durch Röhren beständig mit Wasser versehen. Ausserdem bekommt die Stadt ihr nötiges Wasser aus Brunnen, durch Röhrenzüge und vom Bache. Sie hat fünf öffentliche Brunnen: 1) am Schloßberge über der grossen Stadtschule, 2) in der Langenstraasse nahe an der Badegasse, 3) in derselben Straasse unweit dem Lühnerthore, 4) in der Kathrinenstraasse, welcher der Kathrinenbrunne heißt, und 5) in der Bäuerschen Straasse. Verschiedene Häuser haben ihre eigenen Brunnen. Ueberdem sind noch im J. 1780 sechs Notbrunnen angelegt worden, nämlich in der Neuen- Vinzent- Bäuerschen- Tränke- Langen- und Kathrinenstraasse. Die Röhrenzüge werden von einem Röhrenmeister im Stande erhalten. 1) Die Stadtreise wird in einem Stollen am Ziegenkopfe aufgefangen, und vermittelst eines Röhrenkastens durch Gärten, hernach durch die grüne Gasse, ferner unterm Neuenthore durch die Neuestraasse auf den Markt, von da weiter in die Braupfähle geleitet. 2) Im Ulrichschen Berge wird das vom Schieferberge und Valehölle herabfliessende Wasser gesammelt, welches durch den Zabelschen Garteneich, darauf in Röhren durch verschiedene Gärten und den Stadtgraben, endlich

lich unter der Stadtmauer und dem Kramerschen Hause auf den Altfaktorey- und Amtshof fließt. 3) Im Thiergarten wird das überflüssige Wasser des Fürstenbrunns, aus welchem ein Röhrenzug nach der neuen Superintendur geht, in zwey Háltern gesammelt. Aus dem untern giebt ein Röhrenzug, welcher durch den Stadtgraben unter der Stadtmauer und dem Kramerschen Wohnhause hinzieht, zwey Braupfählen in der Vinzentstraasse ihr Wasser. Was im Thiergarten die Röhren nicht abführen können, fließt beym Grundzapfen des untern Wasserhalters in eine Rinne und hat seinen Ausfluß am Neuenthore, wo es geschöpft und im Nothfalle in die Neue- und Vinzentstraasse geleitet werden kann. 4) Ueber der Obermühle nahe bey der Wasserpforte wird etwas vom Bache in einem Wasserkasten gefangen, und durch Röhren auf die alte Superintendur und in die Braureise geleitet. Dasjenige Röhrenwasser, welches der Fürstl. Waldhof empfängt, wird in einem Garten über der Tränke, aus welchem diese den Zufluß erhält, aufgefangen. Das **Mühlenwasser**, welches durch die Stadt fließt, wird der **Bach**, **Beek**, genannt, so bald es aus dem Thiergarten unter der Stadtmauer hindurch ist. Dieser Bach ist, der Stadt zum grossen Vortheile, durch die Wasser bey Hüttenrode aus dem Karlstollen seit 1766, und durch die neuern Stollen am Mühlenwege seit 1784 und Lodenbleek seit 1785, ziemlich verstärkt worden. Er treibt noch auf der

der mittlern Höhe des Schloßbergs die **Obermühle,** *) weiter unten die **Neuemühle,** **) am Markte die **Malzmühle,** ***) und kann bey Feuersgefahr fast durch alle Straassen geleitet werden, nämlich: von der Neuenmühle nach der Winde und Töpferstraasse; über der Malzmühle in die Berg- Petersilien- Markt- und Langestraasse. Unter der Mühle über den Markt in die Tränke- Lange- und Kathrinenstraasse. Zwischen der Markt- und Langenstraasse sezt er die **Münzmühle** †) in Bewegung. Nach-

*) Man hält sie fürs **Wahrzeichen** der Stadt, weil sie auf einem hohen Berge vom Wasser getrieben wird.

**) Sie ist 1734 erbauet und 1788 wieder neu aufgeführt worden.

***) Hierin ist die Folterkammer, welche vormals im Gebrauch war. Oberhalb dieser Mühle geht das überflüssige Wasser auf eine kleine Sagemühle in einem Tischlerhause.

†) Die Blankenb. **Münze** ist alt. *I. A. Schmidii* Numus bract. Henrico II. Sec. XIII. Comiti Blankenb. ante Hartonem vindicatus. Obgleich der daselbst beschriebene Brakteat von andern einem Blankenb. Grafen im Schwarzburgschen zugeeignet wird, so ists doch gewiß, daß im 14ten Jahrhund. hier Geld geprägt worden. Graf **Heinrich** 4. von Hohenstein lies zu Blankenburg Geld nach halberstädtschem Schlage zum Schaden des Stifts münzen. S. 2ten Abschn. 8te Abth. *Guil. Budaeus* in vita Alberti II. p. 114. Auf den hiesigen alten Münzen steht th. ein einfaches Hirschgeweih, th. blos eine Spitze, th. ein Balken, worüber zwey Fahnen, th. zwey Balken. Schle-

Nachdem er unter der Mauer hindurch am Lühnerthore die Stadt verlassen, bringt er vier Oelmühlen, zwey Mahlmühlen, auf dem Wasserstelle eine Oel- und Lohemühle, und weiter unten eine Lohemühle in Umlauf, fließt bey Helsungen vorbey in dem Bruch, darauf in dem Hauptgraben nach Westerhausen und Dittfurt, endlich in die Bode. Des **Bachs** und der Herrschaftl. Mühlen in der Stadt gedenkt schon das Rathsprivilegium in der Mitte des 16ten Jahrhunderts. In ältern Zeiten lagen die Herrschaftl. Mühlen im Schöt und im Thiergarten, von welchen das Wasser nach Kattenstädt floß. Nachdem dasselbe, vermittelst eines Stollens im Thiergarten, der Stadt zugeführt worden, hat man auch die Herrschaftl. Mühlen dahin verlegt. Dem Magistrat wurde erlaubt eine **Windmühle** *) zu bauen, welche auf der Gartenhöhe aufgeführt, wegen irregulärer und heftiger Winde aber wieder weggenommen wurde. Hierauf hat der Magistrat eine Mühle in der Stadt dahin gebauet,

Schlegels weitere Ausführung rc. S. 12. Man trift hin und wieder Blankenb. Blech- und **Hohlmünzen** an, auch in den Münzkabinetten **Thaler** und **Groschen** von den lezten Blankenb. Reinsteinschen Grafen. *Schmidius* l. c. Kaiser **Karl.** 5. bestätigte im J. 1521 dem Grafen **Ulrich** 4. das Recht goldene und silberne **Münzen** zu schlagen. 2ter Abschn. 4te Abth.

*) Rathsprivilegium. Stadtprivilegium, Art. 15.

bauet, wo sonst die **Münze** war, und sie die **Münzmühle** genannt.

Noch ist der **Niederlagen** zu gedenken, welche zu Blankenburg anzutreffen sind. **Eisen = Marmor = und Farbenerdenniederlagen** sind in der Neuenfaktorey. Da ist Gußeisen, geschmiedetes und Krauseisen von allen Sorten; von Marmor vielerley Geräthe, und von Farbenerden, rothe, braune, gelbe und weisse zu bekommen. In der Porzelanniederlage sind Fürstenberger Waaren so schön anzutreffen, daß sie an feiner Arbeit, künstlicher Mahlerey und Farben dem Meißner und Berliner nichts nachgeben, und worunter kein eigentlicher Wrak befindlich ist.

Ehe ich aber meine Leser aus der Stadt herausführe, will ich eines reisenden Gelehrten vortheilhaftes Urtheil *) von Blankenburg hersetzen, welches ich ohne Bedenken unterschreibe. " Die Lage der Stadt und noch mehr des Schlosses ist von der Natur ausserordentlich begünstigt: denn im Rücken hat sie die Harzgebirge und vor sich die schönste flache Landschaft. Das Holz ist hier nicht theuer, weil unmittelbar hinter der Stadt die Harzforsten anfangen. Auch die übrigen Bedürfnisse sollen in einem mässigen Preise stehen, und das ist wol der Grund, warum verschiedene Privatpersonen, die

*) Deutsches Museum 1779 Monat May, ist unterschrieben: Wz.

die von ihren Renten leben, Blankenburg zu ihrem Wohnort erwählen. Indeß mag der ungezwungene Ton und der gesellschaftliche Karakter seiner Einwohner auch etwas dazu beytragen. So klein die Stadt ist, wohnt doch eine ziemliche Anzahl von Honoratioren darin: denn es ist hier eine Regierung und Kammer; die Besatzung aber besteht gegenwärtig nur aus wenigen Invaliden. — — Ich trennte mich ungern von Blankenburg, so sehr gefiel mirs hier. Die Natur rings umher ist so einladend, das Städtchen so reinlich, von dem Luxus und dem hohen Ton gewisser Städte so entfernt, daß ichs nicht bedauren würde, wenn ich auch den Rest meines Lebens dort zuzubringen genöthigt wäre. Im Sommer ists hier so gut wie auf dem Lande, weil man in wenigen Minuten das Geräusch der Stadt mit der Stille der Wälder, heitern Bergluft und freyen Aussicht in das platte Land vertauschen, im Winter aber alle Vortheile einer geselligen Lebensart, ohne sie erst mit theuren Schmäusen erkaufen zu dürfen, geniessen kann. Diese Lebensart ist nach meinem Gefühl für den, welcher nicht dazu gebohren und erzogen ist das Land zu bauen, noch immer die vernünftigste, es wäre denn, daß er glücklich genug wäre den Sommer auf einem Landgute, und den Winter in einer solchen Stadt zubringen zu können. Hat er Freunde für sein Herz und seinen Verstand darin, so wird er gern auf die rauschenden und kostbaren Ergözlichkeiten grosser Städte Verzicht

zicht thun, wenn er schon die Erfahrung gemacht hat, wie wenig befriedigend sie im Grunde sind". Von den guten Herzen der Blankenburger empfiengen die Salzburgschen Exulanten im J. 1732 einen überzeugenden Beweis: es wurden ihrer 960 willig aufgenommen, bewirthet, beschenkt. *)

Vor den Thoren der Stadt sind jezt mit den Mahl- Oel- und Lohemühlen bis unter das Wasserstell 42 Feuerstätten, wie bereits angezeiget worden. Dem Fürstl. Sommerschlosse gegen über, auf der Mittagsseite steht eine Fabrik, worin Tücher und Kamelotte verkauft werden. Sie ist ein Ueberrest von der Fabrik, welche der Oberkommissär Gräzel im J. 1752 im Thiergarten anlegte. Vor dem Lühnerthore ist der Fürstl. Waldhof, auf dessen Mitternachtseite das St. Georgenhospital, weiter hin die Meisterey.

Das St. Georgenhospital hat den Blankenb. Grafen Heinrich 3. zum Stifter.**) Der Graf richtete dadurch ein Denkmaal seiner Menschenliebe damals auf, als das Michelsteinsche Hospital im J. 1318 eingieng. Anfänglich wurde es bey der Ziegelhütte aufgeführt, wo in der Gartenmauer noch Einfassungen

*) Das Wohlthun der Stadt Blankenb. an 960 Salzb. Exulanten. Gedruckt zu Blankenb. 1732.

**) Leukfelds Mich. Ant. S. 53.

gen von Fenstern gesehen werden. Der Garte heißt deshalb der alte Hof. Die Einkünfte, womit diese neue Anstalt versehen wurde, können bey Ermangelung der Urkunden nicht bestimmt werden; davon aber sind Nachrichten vorhanden, daß nach dem Beyspiele des wohlthätigen Stifters mehrere regierende Herren zu Blankenburg, auch Privatpersonen, ihr gesegnetes Andenken durch Unterstützung der Armen in dieser Anstalt verewigt haben. Die Grafen Ulrich der erste, der andere, der dritte und dessen Bruder Bernhard, Ulrich der fünfte und Caspar Ulrich; ferner Katrine Tölken, Heinr. Ebeling, des Oberförsters Fr. Ulr. Söhlen Erben, Erich Feuerbaum und die verwittwete Hofräthin Probst, haben sich dadurch rühmlich ausgezeichnet, daß sie vom 15ten bis zum 18ten Jahrhund. dem St. Georgenhofe Holzung, Aecker, Wiesen, Gärten und Geld zugewendet haben. Im J. 1663 war dieser Hof schon im Stande einen Obst- und Grasgarten hinterm Schlosse selbst anzukaufen, wofür jährlich 4 Thaler 2 Gr. aus der Forstkasse ausgezahlt wurden, seit 1710 aber vom Fürstl. Amte Blankenburg aus der Thiergartenkasse bezahlt werden. Der Herzog Ludewig Rudolph erwies diesen menschenfreundlichen Anstalten die Gnade, denselben nicht nur eine ansehnliche Summe Strafgelder zu schenken, welche auf Zinsen ausgethan wurden, sondern auch das baufällig gewordene Gebäude bey der Ziegelhütte im Jahr

1715 einnehmen und ein neues, mit einer kleinen Kirche jenseits des Bachs aufführen zu lassen. Durch Unterstützung einer deshalb angestellten Lotterie wurde der Bau vollführt und die Kirche den 28sten Oktob. 1717 eingeweihet und zum **heiligen Geist** genannt. Der **Herzog** lies bey dieser Gelegenheit eine **Medaille** prägen, welche auf einer Seite den betenden **Jakob** vorstellt, mit dieser Umschrift: Minor sum cunctis miserationibus. Genes. 32, 10. Auf der andern Seite enthält sie diese Nachricht: Dei munere ac Principis sui indulgentia nempe *Dn. Ludovici Rudolphi Duc. Brunsu. et Lun.* nitidius resurgit Xenodocheum S. Georgio olim sacrum. A. C. MDCCXVII. d. XXIIX Oct. In dieser Kirche hält der Küster Morgens und Nachmittags, auch Sonn- Fest- und Bußtags nach Mittag Betstunden. Gepredigет wurde vormals nur dreymal im Jahre, nämlich wenn die Hospitalisten kommunizirten, und am **Sophientage** zum Gedächtnis der Wohlthat, welche die verwittwete Hofräthin **Sophie Probst** diesen Anstalten erwiesen hat; seit 1733 aber wird Sonn- Fest- und Bußtags Vormittags geprediget. Der erste St. Georgenhofsprediger war Konrektor **Sicheling** 1733, welchem Rektor **Meyer** 1758, Konrektor **Strübner** 1761, Konrektor **Twele** 1782 folgeten; die Seelensorge aber für die Hospitalisten haben die Geistlichen der Stadtgemeinde. Ueber der Hausthüre steht die Statüe des Ritters St.

Georg

Georg zu Pferde, wie er einen Lindwurm *) mit einer Lanze erlegt. **) Als die Abendseite dieses neuen Gebäudes Not zu leiden anfieng, wurde sie mit beyden Giebeln im J. 1737 massiv aufgeführt. Im J. 1778 war dieses Gebäude bey einem schweren Gewitter in grosser Gefahr, als der Blitz in einem Stalle ein Schwein tödtete; weit grösser aber war die Gefahr den 4ten August 1783. Morgens gegen 4 Uhr schlug der Blitz in den Glockenthurm, riß zwey Hänkel von der Glocke, fuhr am Glockenstuhle herunter, zersplitterte vieles Holz, drang durch die Decke der Kirche, machte darin und in den Seitenwänden verschiedene Löcher, bis er auf der Morgenseite unten durch die Wand seinen Ausgang auf den Hof fand. Hätte dieser sengende Blitz gezündet, so wären wahrscheinlich nicht allein die sämmtlichen Gebäude in Asche verwandelt, sondern auch 54 arme Leute noch ärmer geworden. Preis sey der gütigen Vorsehung, welche die Flamme zurück hielt, auch den Schlag nicht anderthalb

Y 3 Stunden

*) So nennt man eine erdichtete vierfüssige geflügelte Schlange, welche sonst der Drache heißt.

**) Der H. Georg soll zu Diokletians Zeiten in der 10ten Hauptverfolgung der Christen nach hartem Gefängnis den Märtyrertod erlitten, und auf die Weise, wie er abgebildet worden, durch Erlegung einer grossen Schlange eine Jungfer von der Lebensgefahr befreyet haben. *Lactantius* de mort. persec. 13. *Nicephorus* in Hist. eccl. VIII. 15. *De Voragine* de Sanctis.

Stunden später veranstaltete! Geschahe er als denn erst, so waren alle Hospitalisten in Lebensgefahr, weil sie ihre Betstunde zu der Zeit würden gehalten haben. Die Reparatur des Thurms, der Glocke und der Kirche kostete fast **hundert** Thaler. Weil auch bis dahin der zum Kochen und Waschen nötige Holzvorrath auf dem Boden lag, so machte **Hochfürstl. Konsistorium** die weise Verfügung, daß ein grosser Holzstall mit Abtheilungen, nach der Zahl der Kammern gebauet wurde, welcher 1784 zu Stande kam. In diesem Armenhause finden Unterthanen, die die Blüte ihrer Jahre dem Staate geopfert haben, und nun ausser Stande sind ihm ferner zu dienen, auch solche, die wegen Schwäche des Geistes und Gebrechlichkeit des Leibes unfähig sind sich zu nähren, ihren nothdürftigen Unterhalt. **Dreyssig Präbendaten** und mehr als **zwanzig** Expektanten wohnen theils in kleinen Häusern, theils in Kammern. Für leztere wird des Winters eine grosse Stube geheizt, worin ein Jeder seinen angewiesenen Ort hat. Weil hier eine Versammlung **armer Leute** ist, so sind Büchsen auf Stöcken, eine innerhalb dem Hause an der **Kirchenthüre**, eine ausserhalb unter einem **Kirchenfenster** und eine an der **Ecke des alten Hofes** bevestiget. Gute Christen werden durch dieselben an den lehrreichen Ausspruch des zu Werken der Liebe ermahnenden Jesu, ihres größten Wohlthäters, erinnert: **Arme habt ihr allezeit bey euch, und so**

ihr

ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes thun! Hier ist täglich Gelegenheit so zu handeln, daß **die Linke nicht wisse, was die Rechte thut!**

Vor dem Lühnerthore liegt auch der Gottesacker, welchen E. E. Rath im J. 1582 mit einer Mauer und Einfahrt versehen hat. Ein Plaz auf demselben heißt **die Pestgrube.** Weil an der im J. 1681 grassirenden Pest zu Blankenburg nur zwey *) Personen gestorben sind, so ists ungewiß, ob er diesen Namen damals bekommen, oder schon vorher gehabt habe, weil man Nachricht gefunden, daß die Pest im J. 1625 hier gewüthet hat, und unter andern der Superintend **Otto Linden** daran gestorben ist.

Einen kleinen Garten am Fusse des Heidelbergs, wo der Weg nach Kattenstädt führt, nennt man die **Klus**, zum Andenken der daselbst gestandenen **Klause** eines Einsiedlers, welche er zu U. L. F. nannte. Ein steinernes Kreuz in der Mauer ist ein Ueberrest davon. Wahrscheinlich war in dieser Gegend auch ein Kloster, weil **Jost Viersus**, nach Inhalt einer Urkunde, vom Grafen **Ulrich** 5. im J. 1535 beliehen wurde: "mit einem Hofe unter dem Heidelberge, welcher dem **Kloster Gustendiek**, und noch einem Hopfenhofe, gegen dem

*) *Martini Ladey* Trophaeum medicum de Peste in comitatu Blancoburg. erectum. pag. 31.

dem Heidelberge gelegen, welcher auch dem Kloster Gustendiek zugehört hat". Viele andere zum Nutzen und Vergnügen eingerichtete Gärten vor der Stadt Blankenburg sind mit Häusern versehen, die zum Theil wohnbar sind.

Auf der Mitternachtseite der Stadt heißt eine grosse mit Alleen von Linden und Obstbäumen und mit vielen Weiden bepflanzte Ebene, der Thie. *) Ein bequemer Ort zu Promenaden!

*) Zu Timmenrode, Aschersleben, Königslutter, zu Magdeburg in der Neustadt, und an mehrern Orten ist ein Thie. " Thie bedeutet einen solchen öffentlichen Platz, auf welchem alle Nie Tie, neue Zeitungen, es mögen obrigkeitliche Befehle, oder andere die ganze Gemeinde angehende Sachen seyn, vormals kund gemacht wurden. Braunschw. Anzeigen 1747. S. 755. Thie ist ein Ort, wo die Heiden zusammen kamen und ihre Provinzialgottheiten verehrten. Das. 1784. St. 71". Ob unser Thie zu beyderley Versammlungen gebraucht worden, ist ungewiß; daß aber noch in der Mitte des 16ten Jahrh. daselbst unter drey Linden Gericht gehalten worden, ist aus den Landgerichtsakten erweislich. " In ältern Zeiten wurden die Zusammenkünfte in Hainen gehalten; als aber die unterirdischen Wohnungen und schlechten Hütten in den Wäldern verlassen, Dorfschaften und Flecken angelegt wurden, und die Haine etwa zu weit entfernt waren, wurden ansehnliche Bäume dazu eingeweihet. Man hielt daselbst Gericht, gab Gesetze, beschloß Krieg oder

den! Die Hauptallee, die zum Schützenhause führt, beginnt auf dem Bleichplatze bey zwey grossen Linden, welche Zierden eines Hauses gewesen, dessen Stelle noch kennbar ist. Sie haben durchs Alter eine solche Stärke erlangt, daß die eine achtehalb, die andere sechstehalb Fuß im Durchschnitte am Stamme hat. Als sie im J. 1712 abgeköpft wurden, hatten die meisten Zanken zwey Fuß im Durchmesser. Das stärkste Holz davon wurde zum Bau des neuen Altars der Oberkirche angewendet. Unfern den grossen Linden an der Landstraasse steht ein Stück Mauer, welches durch die Witterung von Zeit zu Zeit niedriger wird, worin das Bild eines Heiligen gestanden. An diesen so genannten heiligen Stein stößt die Grundmauer eines Hauses. Südwest ist ein Theil desjenigen Grabens noch kennbar, durch welchen vormals das aus dem Wasserwege, aus dem Fusse des Ziegenkopfs und aus andern Quellen zusammengeflossene Wasser, hierher nach Wasserdorf, aus diesem, durch zwey eingegangene und zwey auf dem Thie noch vorhandene Teiche zum Wasserstelle*) hin, hiernächst durch zwey Teiche bey Helsungen, aus welchen 28 Morgen Acker gemacht worden, in

 den

oder Frieden, und richtete Bündnisse auf". *Keysleri* Antiqu. Celt. p. 78. 79.

*) Es bekam seinen Namen vom dahin gestellten Wasser, damit es den Lauf in die untern Teiche und in den See bekam.

den See geleitet wurde, wo jezt Torf gestochen wird, und wovon der Seedamm nahe bey Westerhausen den Namen führt. Auf der Westseite des heiligen Steins stand vormals in einer Entfernung von 30 Schritten ein Stein mit einem Kreuz, *) welcher im J. 1776 bey Regulirung der Felder 20 Schritte weiter, dicht an die Kreuzbreite, fünf Fuß tief eingesezt wurde. Das Schützenhaus mit dem Schützenkruge und der Ziegelhütte **) gehört dem Magistrat. Montags und Dienstags nach Johannis ist hier Freyschiessen, gemeiniglich etliche Wochen darnach Vogelschiessen. Von Blankenburg nordwest heißt ein Anger der Rode, weil vormals daselbst Holz stand, welches ausgerottet worden. Er reicht bis an die grüne oder philosophische Gasse; ***) weiter hinauf liegt die Rathswiese.

Die

*) Graf Ulrich 5. beliehe 1535 Joach. Böttchern mit zwey Morgen Acker am heiligen Kreuze. Sonst hält man dergl. Steine für Denkmäler berühmter Helden, die daselbst ihr Leben einbüßten. Abels Sächsisch. Alterth. S. 272. Hier könnte der Fall gewesen seyn, als im 12ten Jahrhund. Kais. Friedrichs 1. Armee ihr Lager auf dem Kaiserplane aufgeschlagen hatte, und Schloß und Stadt Blankenburg eingenommen wurden.

**) Sie ist im J. 1534 erbauet, und laut einer Urkunde vom Grafen Ulrich 5. Anton Siverten zu Lehn gegeben worden.

***) Sie reicht fast vom Neuenthore bis an den

Rode

Die zur Stadt gehörigen Felder, deren Regulirung wegen Hut, Weide und Koppel im J. 1776 vorgenommen wurde, haben folgende Namen: der Rodenberg und Eichberg; das Mönchenfeld, welches die Aecker auf der Gartenhöhe und Aesig, an der Klostertrift und am Heimburg. und Derenburg. Wege in sich begreift; am Kaiserplane, hinter dem Thie, auf den Leimkulen, vor den Weinbergen und zum Garten, *) vor dem Armenhofe herunter, beym Munkebusche, auf den Sandkulen, bey der Sonnenbreite, **) am Kessel, das Gehrenfeld, auf der Börnekschen Lappenhöhe, auf den Börnekschen Lappen, vor dem Heidelberge, am Quedlinb. Wege, auf den Thonkulen, das obere und untere Steinfeld, vor dem Bruche, im Moordorfe, im Kallendorfe, auf der Westerhäus. Lappenhöhe, ***) auf den Westerhäuser Vorder- und Hinterlappen, auf der Fuchsbreite, auf den Dachslöchern, in der güldenen Aue hinterm Reinsteine. Am lezten Orte ist die Luchs-

Rode und hat von beyden Seiten Gärten mit lebendigen Zäunen.

*) Diese sind die Aecker, Gärten und Hausstellen des alten Platendorfs.

**) Vor dieser liegt der Speckseitenmorgen, dessen Name zu erkennen giebt, wofür er einstmals verkauft worden. Jezt ist er 70 Thaler werth.

***) Heißt auch: das Orgelspiel.

Luchsternis, *) welche aus einem Felsen mit einer Grotte besteht.

An Holzungen hat so wol der Magistrat als die Stadtgemeinde etwas Eigenthümliches. Ersterm gehört der vordere Theil des Heidelbergs, vom Schnappelnberge bis an den Klosterheidelberg, und der Eichberg. Im Rathsheidelberge führt ein Weg nach Timmenrode, und eine Grotte im Felsen hat die herrlichste Aussicht nach dem Reinsteine und ins freye Feld. Nahe bey der Grotte steht eine Vogelstange, ein Scheibenpfahl und ein Türke, in einer mässigen Entfernung steinerne Tische mit dergleichen Bänken unfern einer Laube. Den Eichberg in der Klosterforst hat der Magistrat, nach einer Handschrift, vom Grafen und Abt Caspar Ulrich im 16ten Jahrh. gekauft; nach mündlicher Ueberlieferung aber gegen den Helsunger Hof getauscht. Im leztern Falle würde das Kl. Michelstein, welchem Kaiser Friedrich 1. schon im 12ten Jahrh. die Güter zu Helsungen bestätigte, **) diesen Hof dem Magistrat einst verkauft oder versezt haben. Das der Stadtgemeinde zuständige Holz in Hüttenröder Forst gehört derselben, wo nicht länger, doch gewiß seit

*) In der Luchsternis, in der Fuchsbreite und in den Dachslöchern haben sich vormals Luchse, Füchse und Dachse aufgehalten.

**) Leukfelds Antiqu. Mich. S. 91.

seit dem 16ten Jahrh. eigenthümlich. Denn nach Inhalt der 1566 ertheilten Stadtprivilegien *) wurde "der Stadtgemeinde nachgegeben, in ihrem Gehölze, so weit sich dasselbe erstreckte, einen Weidemann **) zu halten, wie vormals in Uebung gewesen". Ihr Eigenthumsrecht an diesem Holze soll sie durch eine freywillige Steuer, wodurch sie einem regierenden Grafen bey vielen Landesschulden ***) zu Hülfe gekommen, erlangt haben. Brauherren sollen zehn bis funfzehn, andere Hauswirthe einen bis drey Thaler, nach dem Vermögensverhältnisse, dazu beygetragen haben. Ein Jahr darnach soll der Stadtgemeinde vorgestellt worden seyn, daß man ihr gegen den jährlichen Abtrag einer gleichen Summe dieses Holzrevier zu einem beständigen Eigenthume anweisen wollte. Die Sache kam zu Stande. Und darin soll der Ursprung der noch jezt abzutragenden Schosse und Steuern zu finden seyn. In dieser Gemeindeholzung werden jährlich, ausser den Deputaten, vier Malter Holz für jedes Brauhaus, und drey für jedes andere, welches Schoß und Steuern giebt, gehauen;

*) Art. 2.

**) Jezt hat ein Gemeindeförster die Aufsicht über dieses Holz.

***) In der Leichenpredigt, welche dem Grafen Ulrich 5. vom Superint. Schweiger 1551 gehalten worden, steht, daß das Land seit dreyhundert Jahren in Schulden gewesen.

hauen; am Unterholze aber hat die Brauergilde ein ausschliessendes Recht. Beym Holzanschlagen wurden ehemals die Forstbedienten, die Rathspersonen und Stadtgemeindevorsteher, in einer Laube am untern Silberbornsteiche bewirthet; seit verschiedenen Jahren aber werden Diäten bezahlt.

Als am 16ten Sept. 1770 Ihro Königliche Hoheit die damalige Frau Erbprinzessin jezt regierende Frau Herzogin Auguste Friederike Ludovike, und 17 Jahre darnach nämlich am 1sten Jul. 1787 der Durchlauchte Erbprinz Karl Georg August die Stadt Blankenburg mit Höchstderoselben Gegenwart zum erstenmal begnadigten, stellten Blankenburgs Einwohner, von innigster Freude durchdrungen, zu Höchstderoselben Empfang verschiedene Feyerlichkeiten an.

Zweyte Abtheilung.

Von der Stadt Hasselfelde.

Die Stadt Hasselfelde ist eine offene Bergstadt auf dem Unterharze. Sie liegt zwey Meilen von der Stadt Blankenburg, und eben so weit von Strollberg. Die vielen Haselnsträuche, welche vor Alters hier standen, gaben so wol diesem Orte, als der bey selbigem dicht vorbeyfliessenden Hassel den Namen. Das Haselnblat im Rathssiegel hat seinen Ursprung

Ursprung eben daher. Bey Erforschung des Alters dieser Stadt, wenigstens als eines bewohnten Orts, hat man so viel gefunden, daß sie im elften Jahrh. bereits in solchem Zustande gewesen, daß sich daraus ein noch höheres Alter vermuthen läßt. Hiesige Grundstücke gehörten damals schon auswärtigen Besitzern; und der Ort selbst war in solchem Ansehen, daß der Kaiser hier mit dem Halberstädtschen Bischofe eine Zusammenkunft hielt. Beydes ist aus Urkunden gedachten Jahrhunderts zu erweisen. Das erste aus derjenigen, *) in welcher Kaiser Heinrich 3. im J. 1046 zu Wallhausen der Gernröder Kirche gewisse Güter zu Hasselfelde bestätigte, welche in einer andern Urkunde **) vom J. 1146 einige Höfe genannt werden. Das zweyte läßt sich aus einem Diplom ***) darthun, welches derselbe Kaiser im J. 1052 zu Hasselfelde ausgefertiget hat. Es enthält eine kaiserliche Versicherung der halberstädtschen Stiftsgüter, die dem Bischofe Burchard ertheilt wurde. Diese Nachrichten sind die ältesten, so man von dieser Stadt hat auffinden können, ob sie gleich nichts Bestimmtes enthalten, woraus der damalige Zustand des Orts erkannt werden könnte.

Andere

*) Hoppenrodii Annales Gernrod. ap. Meibom. T. II. R. G. p. 430.

**) Knauts Ballenstädtsche und Aschersleb. Geschichte. S. 102.

***) Leukfelds Halberst. Antiqu. S. 434.

Andere Urkunden, welche in den Anfang des 13ten Jahrhunderts gehören, reden von Hasselfelde schon deutlicher. In einem alten lateinisch abgefaßten Lehnbuche vom J. 1203 steht ausdrücklich, daß Hasselfelde damals aus drey Dörfern bestanden, mit welchen der Blankenburgsche Graf Siegfried 3. von den Herzogen von Braunschweig, Heinrichs des Löwen Söhnen, beliehen worden. Derselbe Graf ertheilte einem Diedrich von Hasselfelde die Belehnung über einen daselbst belegenen Hof, welchen dieser bewohnte, und gab den Zehnten zu Westhasselfelde, den Zehnten zu Mittelhasselfelde und den halben Zehnten zu Osthasselfelde einem Friedrich von Nienhagen zu Afterlehn. *) Im 14ten Jahrhund. kommt Tile von Hasselfelde in einer Urkunde vom J. 1346 vor.

Im 13ten Jahrh. war also Hasselfelde noch keine Stadt, sie wurde es aber bald darnach. Man entdeckte hier ergiebige Silber- und Kupfererze, und zog dadurch viele Bergleute hierher. Diese baueten die drey Dörfer an einander, dergestalt, daß sie mit den alten Be-

*) — — et tres villas (tenet comes *Sifridus*) que dicuntur omnes *Haslevelde* — Dn. *Tidericus de Haslevelde* habet curiam in qua sedet *Haslevelde*. *Fridericus de Nienhagen* habet decimam in *occidentali Haslevelde*. decimam in *middelesten Haslevelde*. decimam dimid. in *orientali Haslevelde*. 2ter Abschn. 3te Abth.

Bewohnern derselben eine Societät ausmachten, welche das Stadtrecht erhielt. Man umgab diese neue Stadt mit Mauern, Wällen und Laufgraben, und machte sie zu einer vesten Bergstadt. Dazu trugen die Hassel und Selke *) und die vielen Brüche das Ihrige mit bey. Aus beyden Flüssen wurde das Wasser um die Stadt geleitet, und die vielen Brüche gegen Süden und Norden, welche zum Theil noch da sind, machten sie auf zwey Seiten unzugänglich. Merian **) beschreibt sie so, und fügt hinzu, daß zu seiner Zeit, nämlich im J. 1654, noch Ueberreste von Mauern, Wällen und Laufgraben vorhanden gewesen. Noch jezt versichern alte Leute, daß über dem Mühlengraben zur Rechten beym zweyten Hause im J. 1725 ein Stück Mauer gestanden, in welchem ein Theil einer sehr starken Kette, womit vormals der Eingang gesperrt worden, bevestigt gewesen sey. Hier und auf der gegenüberstehenden Seite der Stadt waren vormals die Stadtthore. Das Rathsprivilegium enthält deshalb diese Worte: " die Stadt binnen Mauern und Thoren".

Daß Hasselfelde vormals viel grösser gewesen, als es jezt ist, kann man daraus leicht abnehmen, weil es aus drey zusammengebaueten

*) Auch zu Stiege ist eine Selke, welche von dieser zu unterscheiden ist.

**) Topogr. der Br. Lün. Lande, S. 109. 110.

ten Dörfern bestand. Waren gleich die Dörfer klein, so war doch zwischen einem und dem andern ein Zwischenraum, daß sie also zusammen einen grossen Umfang hatten. Die Tradition kommt auch damit überein. Diese sagt, daß zu Hasselfelde, als es noch in seinem blühenden Zustande gewesen, 500 Bergleute gewohnt hätten. Nimmt man an, daß diese größtentheils Hausväter gewesen; zählt man dazu die Hüttenleute, und viele andere Einwohner von verschiedenem Gewerbe, welche die Bedürfnisse der Menschen erfodern: so kommt eine ziemlich grosse Anzahl Menschen heraus, die einen weit grössern Wohnplatz nötig gehabt, als die Stadt jezt einnimmt. Zu der Zeit hatte diese Stadt eine freye **Fleischbank**, einen freyen **Wochenmarkt**, das **Untergericht** und die **Münzgerechtigkeit.**

Diese veste Bergstadt wurde einstmals solchergestalt zu Grunde gerichtet, daß sie nicht allein ihren Glanz verlohr, sondern auch in einen solchen Zustand kam, welcher ihre ganze vorige Gestalt unkennbar machte. Man schreibt die Ursach solcher Verwüstung den jungen Bergleuten aus Hasselfelde zu, welche in dem unweit der Stadt belegen gewesenen Gertrudennonnenkloster Ausschweifungen sollen begangen haben. Nachdem die Aebtissin, wie man sagt, den verabscheuungswürdigen Vorfall an den Halberstädtschen Bischof, und dieser ihn so wol an den Kaiser, als an den Pabst, berichtet,

wurde

wurde die Stadt nach einer harten Belagerung durch Untergrabung der Stadtmauer eingenommen und zu Grunde gerichtet; die Einwohner aber wurden größtentheils erschlagen und zerstreuet. Zwar erholte sich der Ueberrest einigermaassen wieder; die niedergerissenen Mauern aber blieben in ihren Ruinen, und es wurde aus einer vormals grossen und blühenden Stadt ein solcher Ort, der in einer Hasselfelder Rathsrechnung vom J. 1537 nur ein Flekken genannt wird. Zudem hat diese Bergstadt in ihrem neuern Zustande das Unglück gehabt zweymal durch Brand sehr zu leiden. Das erstemal wurde sie am 4ten April 1559 *) durch Kinder, welche mit angezündetem Stroh in Ställen das Osterfeuer nachmachen wollten, fast ganz in Asche gelegt; zum zweytenmal am 28ten August 1705 wurden Kirche, Schule, Rathhaus, Pfarrwohnung und der größte Theil der Privathäuser ein Raub der Flamme. Das Rathsarchiv und alle diese Stadt betreffenden schriftlichen Nachrichten giengen damals verlohren. Lezterer Brand war durch Kohlen entstanden, welche noch Feuer in sich gehabt hatten. Ein Kohlenfuhrmann hatte Kohlen von seinem Wagen entwendet und dieselben in seiner Scheune unterm Stroh verborgen, wo sie sich entzündet hatten. Nachdem die niedergebrannten öffentlichen Gebäude sowol, als die Privathäuser, wieder aufgebauet worden waren,

*) Merian, S. 110.

ren, bekam die Stadt ein gutes Ansehen. Jezt besteht sie aus 210 Feuerstellen und 1216 Seelen, welche zwar unter dem Amte Stiege, gewissermaassen aber auch unter dem Magistrat, stehen. Lezterer hat nämlich mit dem Amte concurrentem jurisdictionem in Streitsachen, und seit 1748 alle Vormundschaftssachen; an Ueberlassung der Immobilien aber hat das Amt ein ausschliessendes Recht. Der Magistrat besteht aus zwey Bürgermeistern, wovon einer studirt hat, aus zwey Kämmerern und einem Stadtschreiber. An einer Glocke, welche im J. 1706 nach dem leztern Brande umgegossen wurde, stand angemerkt, daß Andreas Reckleben und Tobias Gelbke Bürgermeister, Christian Wagener, Hans Thomas und Hans Hinze Kämmerer, und Schüßler Stadtschreiber gewesen. Nachdem aber Schüßler Assessor beym Oberappellationsgericht zu Wetzlar geworden, wurde kein besonderer Stadtschreiber wieder bestellt, sondern dessen Bedienung mit der des studirten Bürgermeisters verknüpft.

Der Hauptnahrungszweig der Hasselfelder ist Ackerbau und Viehzucht mit einer Gemeindeschäferey und Fuhrwerk. Ackerbau ist hier schon seit dem 11ten Jahrh. getrieben worden, wie die angeführten Urkunden ausweisen, und ist nach Harzart jezt in vortreflichem Stande. Die Bespannten fahren Eisenstein, Kohlen, Bauholz und Dielen zu Herr-

schaftlichen

schaftlichen Anstalten, auch Bau- und Nutzholz und Dielen in benachbarte Länder zum Verkauf. Die Stadt hat ein Brauwesen, womit sie aber selbst nur verlegt wird. Der Magistrat hat die Besorgung desselben. In einem Gemeindebrauhause wird, mit Ausschliessung der Amts- und Rathserbenzinshäuser, für jedes Haus nach der Reihe gebrauet. Man trift hier 2 Kaufleute, 8 Fleischhauer, 7 Bäcker, 5 Schuster, 7 Schneider, 2 Tischler, 3 Sattler, 4 Schmiede, 1 Schlösser, 7 Leineweber, 2 Maurer, 4 Zimmermeister, 1 Seiler, 1 Glaser, 4 Stellmacher und 2 Böttcher an, welche insgesammt die Gilden mit den Blankenburgern halten. Es ist hier auch ein Barbieramt. Die Post wird von einem Posthalter expedirt, und zwar Sonntags die Nordhäusische und Stollbergsche, Mittewochs die Nordhäusische, Stollbergsche und Walkenriedsche. Ausserdem geht eine starke Passage von Hamburg, Braunschweig und Nürnberg hierdurch nach Leipzig, weshalb ein Zoll angelegt worden. Reisende finden hier in drey Gasthöfen gute Bewirtung, nämlich: zum König von Schweden, zum wilden Mann und zum weissen Roß. Mit dem Rathskeller ist ein ausschliessender Hokenhandel verbunden. Dienstags nach Pfingsten haben die Hasselfelder ein Freyschiessen und Dienstags nach Johannis einen Jahrmarkt. Die hiesige Biertaxe, mehrentheils auch die Brod- und Fleischtaxe, ist der Blankenburgschen gleich. Auch die

Feueranstalten kommen mit den zu Blankenburg überein; zwey Feuersprützen werden beständig in Bereitschaft gehalten. In dieser Stadt ist ein **Fürstl. Waldhof.**

Die jetzige Kirche ist neu. Man ist zwar nicht im Stande anzuzeigen, in welchem Jahrhundert hier die erste christliche Kirche gebauet worden; diese Nachricht *) aber ist gefunden worden, daß die Kirche zu Hasselfelde mit ihren Gütern im J. 1305 vom Blankenburgschen Grafen Heinrich 3. ans Kloster Ilefeld für 52 Mark ist verkauft worden. Dieselbe Kirche brannte im J. 1559 mit dem größten Theile der Stadt nieder. Diejenige, welche nach dem Brande wieder aufgeführt wurde, hatte den Namen Johannis des Täufers, und einen Thurm mit zwey Spitzen. Der Herzog Rudolph August, welcher hier oft Hoflager hielt, lies sie im J. 1697 verschönern und mit einer neuen Orgel versehen; sie gieng aber acht Jahre darnach in Feuer auf, wie die vorige. Das zugleich mit abgebrannte Rathhaus wurde bald wieder aufgebauet, und so eingerichtet, daß auf demselben der Gottesdienst, bis zur Wiederherstellung der Kirche, gehalten werden konnte. Zur neuen Kirche wurde zwar im J. 1709 der Grundstein gelegt; sie kam aber wegen eingetretener Hinderungen erst im J. 1716 zu Stande und wurde 1717 bald nach dem

Neu-

*) Leukfelds Ilefeld. Antiqu. S. 89.

Neujahr eingeweihet. Sie ist massiv gebauet und mit einer guten Orgel versehen. Sie bekam bey der Einweihung den Namen: Antonskirche. Der **Herzog Ludewig Rudolph** hat auf diese feyerliche Handlung eine **Medaille** prägen lassen, auf welcher oben steht: Non dimittam te, nisi benedixeris mihi. Genes. 32, 26; unten: Salvatori S. Auf dem Revers: D. O. M. S. Templum urbis Hasselfeldensis duobus abhinc lustris fatali incendio consumtum liberalitate Augusti Principis *Antonii Vlrici* Br. et Lun. Ducis ex cineribus resuscitatum et maxima ex parte perfectum Sereniss. Princeps *Ludovicus Rudolphus* Br. et Lun. Dux paternae pietatis haeres aeternum gratitudinis monumentum pio Anno d. XVII. Jan. MDCCXVII. consecrari curavit. Auf eine kleinere Medaille, so wol von Gold als von Silber, wurde diese abgekürzte Aufschrift gesezt: D. O. M. S. Templum urbis Hasselfeldensis duobus abhinc lustris fatali incendio deletum ex cineribus restitutum Sereniss. Princeps *Ludovicus Rudolphus* Br. et Lun. Dux aeternum liberalitatis paternae monumentum gratitudinisque tesseram eius nomini d. XVII. Jan. MDCCXVII D. D. D. Verschiedene Jahre darnach bekam der Thurm dieser neuen Kirche hin und wieder Risse, weshalb derselbe im J. 1738 verbessert und zugleich mehr erhöhet wurde, welches 868 Thaler Unkosten verursachte. In welchem Jahre der erste luthersche Predi-

ger *) bey dieser Kirche angenommen worden, läßt sich nicht mit Gewißheit melden; so viel aber ist gewiß, daß Hasselfelde der Stadt Blankenburg in der Religionsverbesserung bald nachgefolget ist. Die hiesigen Pastoren sind größtentheils ziemlich alt geworden. Der jetzige, **Val. Söllig**, ist aus Ströpke bürtig und seit der Reformation der achte. Er war vorher Hofkapellan zu Blankenburg, und wurde zwey Jahre nach dem Absterben der Herzogin **Christine Louise** im J. 1749 hierher befördert.

Die **Schule** bekam bey ihrer ersten Einrichtung, zur Zeit der Einführung der reinern Lehre, einen **Schulmeister**, welchem der Organist im Unterricht der Jugend beystehen muste; im J. 1663 aber wurde ein **Rektor**, ein **Kantor** und ein **Mädchenschulmeister** angenommen, und zugleich verordnet, daß der **Organist** im Winterhalbenjahre täglich zwey Stunden in der Knabenschule informiren sollte. Der vierte Rektor **Christoph Friedr. Zwibbe**, aus Westeregeln bürtig, trat im J. 1731 an, und wurde im J. 1744 in der Absicht **ordinirt**, daß der bejahrte Pastor **Rosenthal** bey seinen Amtsverrichtungen einen Kollaborator an ihm haben könnte. Der jetzige Rektor

Chr.

*) Eine Hasselfelder Rathsrechnung vom J. 1539 hat in Ausgabe: 5 Ggr. Botenlohn nach Eimbeck zum Pfarrer; ferner 8 Fl. den Fuhrleuten, so den Pfarrer von Eimbeck herholen sollen.

Chr. Heinr. Struckenbrock ist von Geburt ein Blankenburger und seit 1763 hier an der Schule.

Vor der Stadt an der Heerstraasse steht ein Hospital, von dessen Stiftung die Nachrichten fehlen. Anfänglich stand dasselbe bey der Ziegelhütte auf der Mittagsseite der Stadt, wo im J. 1740 Ueberreste davon ausgegraben wurden; hernach brachte mans in die Stadt, und im J. 1698 wieder vor die Stadt auf den Katzenklauenberg, wo es noch steht. In dieser Armenanstalt empfangen neun arme Leute etwas Gewisses zu ihrem nothdürftigen Unterhalt.

Die vorhin genannten kleinen Flüsse nehmen ihren Lauf theils durch, theils um die Stadt. Die Selke, welche im Brümmeken auf der Rodeackergemeinde entspringt, fließt durch einen Theil der Stadt, übrigens ausserhalb derselben auf der Südseite: die Hassel, welche ihren Ursprung im Hasselbruche hat, richtet ihren Lauf um die Nordseite der Stadt. Beyde vereinigen sich bald darnach.

Die zu Hasselfelde gehörigen Aecker und Wiesen sind beträchtlich, so wie die Gemeindeholzung. Die Holzörter liegen in der Wendefurter und in der Stieger Forst. In ersterer ist die Hoppelnbergergemeinde, in lezterer das Gemeindetönnchen, der Schieferkopf, die Rodeackergemeinde und die Kleinegemeinde.

Eine **Mühle** vor der Stadt, welche von der vereinigten Hassel und Selke getrieben wird, gehört dem Magistrat; die **Bocksmühle** aber zwischen Hasselfelde und Stiege, und die **Hagenmühle** zwischen Hasselfelde und Trautenstein sind Privatpersonen zuständig.

Auf der Nordseite der Stadt soll vormals auf dem **Käseberge** ein Schloß erbauet gewesen seyn. Der Berg ist an Höhe und Umfang sehr mittelmäßig, indeß widerspricht die auf selbigem befindliche Ebene der Tradition von einem darauf gestandenen kleinen Schlosse nicht; und der zum Theil noch vorhandene Grabe, in welchen das Feldwasser geleitet werden kann, giebt der mündlichen Nachricht einige Wahrscheinlichkeit. Im siebenjährigen Kriege wurde dieser Berg zur Schanze gebraucht.

Das obengenannte **Gertrudennonnenkloster** stand eine Viertelstunde weit von Hasselfelde nach Trautenstein zu über der Hagenmühle, wo noch altes Mauerwerk zu finden ist. Der Klosterweg in dieser Gegend, und ein Revier von 12 Morgen Acker, welches den Namen **Paradies** führt, haben eine Beziehung auf dasselbe. Die vormaligen Klosteräcker gehören jezt größtentheils der Kirche zu Hasselfelde und werden die **heiligen Aecker** genannt. Dieses Kloster ist ohnfehlbar zur Zeit der Reformation mit mehrern Harzklöstern eingegangen.

Zwi-

Zwischen der Bocksmühle und dem Teiche, auch beym Junkernberge am Blankenburgschen Wege, trift man Silber- und Kupferschlacken an, welche auf die daselbst gestandenen Hüttenwerke zurück weisen. In neuern Zeiten ist auf einer Wiese an der Hassel, unweit der Kuhfurt, ein ansehnliches Eisenhüttenwerk betrieben worden, welches die Gabe Gottes geheissen hat. In der Stadt Hasselfelde wird ein Stubenofen gezeiget, welcher noch im Anfange des 18ten Jahrhunderts auf selbigem gegossen wurde. Das sind die wenigen Ueberreste von dem ehemals stark betriebenen Berg- und Hüttenwesen zu Hasselfelde.

Der Hain, Hagen, welcher in heidnischen Zeiten einem Götzen, wahrscheinlich der Ostera, gewidmet war, ist ausgerottet worden, hat aber sein Andenken durch die Namen: Hagenmühle, Hagenbach, Hagenbruch, Hagenfeld und Hagenkirche hinterlassen. Die Hagenkirche hat zum Dorfe Hagen gehört, welches nach einer alten Urkunde noch im Anfange des 13ten Jahrhunderts hier stand.

Sechster Abschnitt.

Von den Aemtern *) Blankenburg, Heimburg, Börneke und Stiege.**)

Erste Abtheilung.

Vom Fürstl. Amte Blankenburg.

Zum Amte Blankenburg gehört das, was die Stadt Blankenb. ausser der Ringmauer hat, nebst diesen Dörfern und Hüttenörtern: **Hüttenrode**, **Neuwerk**, **Rübeland**, **Kattenstädt**, **Timmenrode**, **Wienrode**, **Wendefurt**, **Altenbrak**, **Ludewigshütte** und **Treseburg**; auch das Fürstl. Allodialgut: **die Lange**, ist demselben unterworfen. Die Hüttenwerke stehn in Ansehung ihres Betriebs unter der Oberdirektion der Fürstl. Kammer. Gewissermaassen gehört auch **Braunlage** zum Amte Blankenburg.

Das

*) Amt nannten die Angelsachsen **Ambacht**, wie noch jezt in den Niederlanden so wol, als in Oberdeutschland, üblich ist. Adelungs Wörterb. Th. 1. S. 222. In verschiedenen Urkunden findet man, Ambacht, Ambachtmann. Davon hat die zusammengezogene Schreibart: Ambt, Ampt, Ambtmann, Amptmann, ihren Ursprung.

) Vom Stiftsamte **Walkenried wird im neunten Abschnitt gehandelt.

Das Dorf Hüttenrode

welches in Urkunden Hiddenrode, Heddenrode, Hedenrode *) geschrieben wird, liegt eine Stunde weit von der Stadt Blankenburg auf dem Harze. **) Seinen Ursprung und Namen hat es vom Ausrotten eines Holzreviers und von Anlegung der Eisenhütten, weil man daselbst viel Eisenstein fand. Verschiedene alte Schlackenbänke im Dorfe sind Ueberreste von vormals zu Hüttenrode betriebenen Hüttenwerken. Der Bergmann auf dem alten Gemeindesiegel weiset gleichfalls auf den Ursprung des Dorfs zurück. In welchem Jahrhund. aber der Hüttenbetrieb hier seinen Anfang genommen und weiter angebauet worden, kann nicht mit Gewißheit gesagt werden.

Eine

*) Kurze gründl. Inform. S. 41. 81. Auf einem alten Gemeindesiegel steht ein gebückter Bergmann mit Keilhacke, Hauer und Schlegel, und diese Umschrift: **Siegel der Gemein zu Hedenro:**

**) An diesem hochliegenden Orte können viel andere im platten Lande bis jenseits Magdeburg gesehen werden. Den Hüttenröder Kirchthurm sieht man zu Rokeln 5 Meilen; bey Helmstädt auf der Breyerschanze und bey der Windmühle zu Harbke 7 Meilen; auf dem Fürstenwalle zu Magdeburg 8 Meilen; auf dem Kloster Leyzkow, 3 Meilen jenseits Magdeburg; auf dem Wege nach Halle auf einem Hügel zwischen Beydersee und dem Roß 10 Meilen; und auf dem Petersberge bey Halle mehr als 10 Meilen weit.

Eine Handschrift redet von Tempelherren, die hier sollen gewohnt haben. In diesem Falle kommt man mit dem Alter dieses Dorfs ins 13te Jahrh. wo nicht noch weiter zurück, weil dieser Orden schon im 14ten ausgerottet wurde, zu welcher Zeit auch Hüttenrode gewiß ein bewohnter Ort war. Es sind Urkunden vorhanden, nach welchen **Konrad von Hiddenrode** im 14ten Jahrh. vom Blankenb. Grafen **Heinrich dem jüngern** Belehnungen empfangen hat. Freylich war das Dorf klein, bis sich die Dorfschaften: **Engerode**, *) **Hordeshusen**, **) und **Ripzingerode**, ***) damit vereinigten. Beyde leztere Dörfer bestanden im J. 1432 nach einem Lehnsrevers noch vor sich, welches 1487 nicht mehr Statt fand. †) Der stärkere Anbau zu Hüttenrode geschahe demnach im 15ten Jahrh. in welchem auch schon des **Herrschaftlichen Vorwerks**, wie in beyden folgenden Jahrh. der **adelichen** Güter, gedacht wird. Das **Vorwerk** kommt in einem Gräfl. Theilungsrezeß vom J. 1448 vor, und nach einer Amtsrechnung vom J. 1532 muste es Viktualien in die Gräfl. Küche zu Blankenburg liefern. Dieses Vorwerk hat eine

*) Beym Forsthause.

) Zwischen Hüttenrode und dem Kreutzthale. Der Platz heißt noch jezt die Dorfstätte und **Kapelle.

***) Beym Rippenröder Brunnen.

†) Kurze gründl. Inform. S. 79. 81.

eine vortrefliche Schäferey, welche vormals zu den Volkmarschen Anstalten und zum Kl. Michelstein gehört hat. Von den alten Schäfereygebäuden, welche 1712 abgebrochen wurden, und von einem dazu gehörigen Garten sind noch Spuren auf der Trift unfern der Rippenröder Gemeindeholzung. Eine Vorwerksscheune war bis 1725 ein Jagdzeughaus; und ein Vorwerksgarten war derjenige Ort, an welchem man das Jagdzeug trocknete und flickte. Als das Jagdzeughaus in gedachtem Jahre in den Blankenburgschen Thiergarten verlegt wurde, behielt der Garten den Namen: Förstergarten. Vorzeiten sind zu Hüttenrode zwey adeliche Güter gewesen. Eins war ein freyes Rittergut, man nannte es den Junkernhof, und ein Blankenburgscher Hauptmann und Rath, Hans von der Heyde, war im J. 1567 Besitzer davon. Dieser borgte damals vom Gröningischen Hauptmanne Kaspar von Beust, mit Konsens des Grafen Ernst, zwey Tausend Thaler aufs Gut, und überlies es demselben im J. 1572 für tausend Goldgülden wiederkäuflich. Vier Jahre darnach wurde es an Bastian von der Heyde verpachtet, und nach dessen Tode an Christoph Legaten für 4065 Thaler wiederkäuflich verkauft. Nach der Zeit wars ein Eigenthum der Herren von Klief, worauf es der Schäfersche Hof wurde, dessen Holzung, Aecker und Wiesen die Gebrüder Schäfer, einer ein Superintend, der andere ein Amtmann,

mann, im J. 1735 einzeln verkauften. Man theilte damals Aecker und Wiesen in acht Theile, etliche derselben in halbe Achtel von elf Morgen, und überlies sie verschiedenen Einwohnern zu Hüttenrode käuflich. Ein anderes Gut mit fünf Hufen vier Morgen Akker, einem Krautgarten im Dorfe und drey Wiesen, deren eine jenseitts des Mönchenfeldes, die andere in der Rippenrödergemeinde, die dritte, welche groß war, an der Bode lag, hat Arend Meißnern zum Besitzer gehabt, welcher dasselbe an Daniel von Krauwinkel erblich verkaufte, der es wieder im J. 1579 an Jonathan Curia, einen Sächs. Hauptmann, für tausend Thaler käuflich abtrat. Das Wohnhaus ist jezt eine Schmiede.

Mit Hüttenrode sind in ältern Zeiten die hohen Gerichte verbunden gewesen, welches nicht allein der am Elbingeröder Wege liegende Galgberg, sondern auch ein Lehnbrief vom J. 1598 *) beweiset, in welchem diese Worte stehn: " Hüttenrode mit dem Gericht. " Wenn Tempelherren zu Hüttenrode gewohnt haben, so haben die hohen Gerichte wahrscheinlich denselben hier, wie auf ihren übrigen Gütern, zugehört; ob sie aber nachher mit dem grössern adelichen Gute verknüpft gewesen, ist ungewiß.

Durch

*) Kurze gründl. Inform. S. 83.

Durch mehreres Anbauen ist dieses Dorf so gros geworden, daß es jezt mit Herrschaftlichen und öffentlichen Häusern 119 Feuerstellen, und 645 Seelen, hat. Die Nahrung der Einwohner besteht in Ackerbau, Viehzucht, Bergwerksarbeit in Eisensteingruben und Schieferbrüchen, und im Korbmachen. Die Bespannten fahren Eisenstein und Kohlen nach den Eisenhütten. Es sind zwar sechszehn Ackerhöfe hier; es wird aber bey weitem nicht so viel Getreide gebauet, als die Nothdurft erfodert, ob man gleich im jetzigen Jahrh. den grossen und kleinen Sperlingsbusch, welcher zum Schäferschen Gute gehörte, auch urbar gemacht hat. Indeß ist nach Inhalt der Urkunden schon seit den 15ten Jahrh. und vielleicht lange vorher, zu Hüttenrode Ackerbau getrieben worden. In einem Gräfl. Theilungsrezeß vom J. 1454 wird des Ackers und des Zehnten zu Hüttenrode gedacht. Wiesewachs ist hier bey fruchtbarer Witterung so stark, daß an Auswärtige Heu verkauft werden kann. Dennoch ist die Viehzucht noch nicht wieder im vorigen Zustande, seitdem bey einer grassirenden Viehseuche im J. 1753 in den Monaten August und September hier drey hundert Stück Kuhvieh starben und nicht mehr als 87 am Leben blieben. Vormals hatte die hiesige Gemeinde auch eine Schäferey, welche sie den Timmenrödern überlies, wofür sie eine Stuterey von jungen Hengsten bekam. In einem Amtsprotokolle vom

J. 1693 steht, daß hundert Jahre vorher schon Füllen zu Hüttenrode gehütet worden sind. Seit 1705 ist hier eine Gemeindeschmiede, nebst zwey Privatschmieden; seit 1711 ein Gemeindebäcker*) und seit 1721 ein Gemeindebackhaus; seit 1717 zwey Schenken mit Gasthofsfreyheiten. Die Gemeindeholzung liegt nahe am Dorfe in Hüttenröderforst. Im J. 1535 wird der Kirmeße gedacht; sie ist aber längst abgeschafft und das Tanzen um eine Tanne am Johannisfeste dafür vergönnt worden.

Die Kirche zu Hüttenrode, zu welcher die Neuwerker und Rübeländer, auch diejenigen Personen gehören, welche auf der Lange wohnen, ist neu. Von der alten weis man nur dieses noch, daß sie im J. 1681 neue Kanzel und Orgel, Bogen und mehrere Kirchenstellen bekommen, und daß 1704 im Mon. April der Blitz in den Thurm, jedoch ohne zu zünden, eingeschlagen hat. Die neue kostet über fünf tausend Thaler, ohngeachtet das Bauholz, nebst 370 Maltern zum Kalkbrennen, größtentheils aus der Gemeinde- und Kirchenholzung genommen, auch für Fuhren und Tagelöhnerarbeit, welche die Hüttenröder selbst verrichteten, nichts bezahlt wurde. Den 1ten Jun. 1746 wurde nach geendigter Bet-

stunde

*) Bis dahin hatte jedes Haus seinen eigenen Backofen.

stunde mit Vorlesung 1 B. Mos. 28, und vom Pastor Schlegel auf dem Kirchhofe über 2 B. Mos. 26, und 1 B. der K. 6, 12. 13. gehaltener Rede, von der Kommission des Fürstl. Konsistoriums der **Grundstein** gelegt, der Bau angefangen, und nach dessen Vollendung den 3ten Jan. 1749 Knopf und Fahne aufgesteckt. Nachdem die alte **Orgel** verbessert und vergrössert, der marmorne **Taufstein** gesezt und die **Glocken** in den Thurm gebracht worden, geschahe am Sonntage Judika die **Einweihung**. Die drey Glocken hiengen anfänglich in der Durchsicht des Dachs, wozu ein bleyerner Wetterboden gemacht war; man befürchtete aber, daß der Thurm auf solche Art von Windstürmen zu stark leiden möchte, und brachte sie herunter ins Mauerwerk. Die grosse ist 1682, die mittlere 1782 beym Läuten geborsten und umgegossen worden. In dieser Kirche sind zwey **Begräbnisse**: das ältere ist neben dem Pfarrkirchenstuhle, wo ein Grabstein die Gebeine der Ehefrau des Pastors Käse bedeckt; das neuere ist weiter herunter unter den lezten Kommunionbänken, wohin der Leichnam des Hof- und Jagdjunkers Friedr. **Geyer von Geyersberg**, welcher 1750 durch eine, beym Gehen durch Gesträuche, unvermuthet losgegangene Büchse im Waddekenholze durch den Leib geschossen wurde und nach zwey Tagen auf dem Forsthause starb, begraben worden. Im J. 1783 wurde von allen hier Eingepfarrten der Altar von künstlich verfertigten

Blumenbucketen und Bogen geziert, wozu die Marmorfabrikanten zwey schön bearbeitete marmorne Blumentöpfe schenkten. Eine hiesige Wittwe bekleidete das Kanzelpulpet und ein hiesiger Einwohner zierte die Kanzel. Das **Kirchenholz** steht am Schieferthale.

Bey den hiesigen **Predigern** ist weiter nichts Besonderes anzumerken, als dieses, daß die Einführung des Pastors **Stübner** im J. 1782 in diesem Fürstenthume die lezte gewesen, welche durch eine Kommission des Fürstl. Konsistoriums im Beyseyn des Justizbeamten und zwey assistirender Prediger vorgenommen worden. Von der Zeit an werden Einführungen der Prediger auf dem Lande vom Superintenden allein, in Gegenwart des Justizbeamten, verrichtet. Das **Pfarrhaus** wurde im J. 1724 dadurch verbessert, daß man neben einem Theile des alten ein neues und zugleich höheres Gebäude aufführte.

Die **Schule** besorgt der Kantor, welcher Organistendienste zugleich versieht. Anstatt des alten baufälligen Schulgebäudes wurde im J. 1702 ein neues gebauet.

Um Hüttenrode sieht man viel alte und neue **Eisensteingruben**. Von den alten hat man etliche wieder aufgenommen, welche noch betrieben werden. Vor hundert Jahren nahm man die Wasser vom Hartsonnenbergerzuge durch ein Kunstwerk ab, von dessen Teiche und

Rad-

Radstube noch Merkmaale unter der Dorfstätte zu sehen sind; nachher ist durch einen tiefen Stollen diesem Zuge Wasserlosung verschafft worden. Vom Jarkenholze bis zum Waddekenholze zieht ein Landgrabe, welchen hiesige oft ausgeplünderte und bis zur Verzweifelung gebrachte Einwohner, die sich zu den Harzschützen schlugen, im dreyssigjährigen Kriege aufgeworfen haben, streifenden Parteyen darin aufzulauren und Erschossene zu plündern. So lange ein feindliches Lager im Kattenstädter- und Wienröderbruche stand, wurden die Hüttenröder und ihre Nachbarn sehr mitgenommen. Ihre Gegenwehr aber bestand darin, daß sie die Wege verhaueten, vorzüglich den hohlen Weg zwischen Hüttenrode und Neuwerk, wo sie ankommende Feinde von der Höhe herab erschossen. Die möglichste Sicherheit fanden sie damals in den Dickungen des Waldes im Papenthale, wo die Hüttenröder verschiedene Jahre lang das Milchwerk von dem bey sich habenden Kuhvieh zubereitet; Brod, nachdem sie in hohler Tannenborke gesäuert und geknetten, in Höhlen am Fusse des Berges gebacken; auch ihren Gottesdienst gehalten haben. Das erhabene Wurzelende eines umgeworfenen Baums gab die Kanzel ab. Die Grosältern der Jeztlebenden haben diejenigen noch gekannt, welche im Papenthale sind getauft und kopulirt worden. *)

*) Von den hier verrichteten Handlungen des Priesters ist der Name: Papenthal entstanden.

So muste mans an mehreren Orten des Harzes damals machen. *)

Der Hüttenort Neuwerk **)

liegt fast zwey Stunden weit von der Stadt Blankenburg an der Bode. Das hier angelegte Hüttenwerk war in seiner Art das erste in dieser Gegend, weshalb mans das neue nannte. Diesen Namen führte es schon im 15ten Jahrh. wie aus den Gräfl. Theilungsrezessen von den Jahren 1448 und 1454 zu ersehen ist. Graf Ulrich 5. beliehe auch schon, nach Inhalt einer Urkunde, im J. 1534 den Bürgermeister zu Blankenb. Andr. Thomas mit der ganzen Eisenhütte zu Neuwerk, welches beweiset, daß es damals ein Privatwerk gewesen. Im dreyssigjäh. Kriege wurde dieser Hüttenort von feindlichen Soldaten, welche aus dem Lager bey Kattenstädt öfters Ausfälle auf den Harz thaten, niedergebrannt. Nach mehrmaligem hartem Verfaren der Feinde waren die Einwohner bey einem neuen Ueberfalle geflohen. Eines Hammerschmidtmeisters Joachim Hahnen Wittwe war allein zurückgeblieben, weshalb ihr Haus auch allein mit Brand verschont wurde. Als der Krieg vorbey war, lies der Herzog August das Hüttenwerk wieder aufbauen und einen hohen Ofen, Frischheerd, Blech- und Zainhammer anlegen

*) Zeitfuchs S. 280. 303.
**) Novum opus. Eckstorm; Merian.

anlegen, welches aber im J. 1654 noch nicht völlig zu Stande gekommen war. *) Jezt ist hier ein **hoher Ofen**, ein **Eisenstein- und Schlackenpuchwerk** mit zwey **Frischhammern**. Die Wohnungen der Fürstl. Hüttenbedienten und der Hüttenleute eingerechnet hat dieser Ort, wozu die 5 Häuser bey der **Marmormühle** gehören, 42 **Feuerstellen** und 245 **Seelen**. Hier ist eine Oel- Mahl- und Graupenmühle. Ausser den Hüttenleuten wird der Ort von Bergleuten und Holzhauern bewohnt. Unfern der Marmormühle ist eine Mahlmühle, die **Kreuzmühle** **) genannt, und eine **Blankschmiede**. Die Viehzucht ist hier in gutem Stande.

Die **Schule** versieht ein Hüttenpräceptor, welcher auch mit der Gemeinde Betstunden auf dem **Betsaale** hält, wozu mit einer eisernen Glocke, wie an Eisenhüttenörtern üblich ist, geläutet wird.

Der Hüttenort **Rübeland**

liegt eine Meile von der Stadt Blankenb. an der **Bode**. In den angeführten Theilungsre-

*) **Merian**, S. 28.

) Graf **Ulrich 5. beliehe 1534 den Blankenb. Bürgermeister Andr. Thomas mit einer Mahlmühle im Krosenthale, (vermuthlich im jezt so genannten Kreuzthale, indem dieser Thomas auch die Eisenhütten zu Neuwerk zu Lehn hatte) die derselbe erbauet, zu einem Erbenzinsgute, wovon jährlich drey Malter Brodkorn ans Amt Blankenb. geliefert werden musten.

zessen heißt er Röveland *) (Raubeland), weil aus dem nahe dabey gelegenen Schlosse Birkenfeld, wovon noch Ueberreste da sind, in den unruhigen Zeiten Deutschlands grosse Raubereyen in umliegenden Gegenden verübt wurden. **) Im 15ten Jahrh. wird der Hütten zu Roveland gedacht; im 16ten waren hier und im Kaltenthale mehrere Eisenhüttenwerke, womit der Gräfl. Rath Hieron. Pathe, Oberländer, Schalk, Hahne und Fuessen beliehen wurden. Jezt bestehn sie in einem hohen Ofen, einem Eisenstein- und Schlackenpuchwerk und in einem Frischhammer. Dieser Ort hat 44 Feuerstellen und 270 Personen zu Einwohnern, welche in Herrschaftl. Hüttenbedienten, Hütten- und Bergleuten, Holzarbeitern und Holzhauern, und verschiedenen Müllern bestehn, welche größtentheils Vieh halten. Fünf Mahl- Oel- und Lohemühlen liegen im Kalten: eine Papiermühle im Schwefelthale, und eine Sagemühle unter dem Orte. Lezte stand vormals oberhalb Rübeland am Bielsteine, der Christinenklippe gegen über, wo noch Ueberreste vorhanden sind. Man wollte aber Hannoverscher Seits nicht zugeben, daß das Wehr ganz durch den Bodefluß gelegt und dem Werke beständig Wasser verschafft würde, weshalb es hier abgebrochen und auf seiner jetzigen Stelle wieder aufgeführt wer-

*) Rapacum ager. Eckstorm; Merian.
**) Merian, S. 28.

werden muste. Ein kleines Haus an der Bode war zu den Zeiten, da die Oberfaktoren die Hüttenwerke gepachtet hatten, ein Gefängnis, worauf sich auch der Strafpfahl oberhalb der Schule bezieht. In dem Berge, an dessen Fusse Rübeland steht, ist die auch auswärtig bekannte Baumannshöhle; im gegenüberstehenden Berge die jezt fahrbar gemachte Bielshöhle; *) und im Kaltenthale sind verschiedene Höhlen, worin sich alte Bewohner dieser Gegend vor den Hunnen sollen verborgen haben. Man nennt sie Zwerglöcher. Mit der Schule zu Rübeland verhält sichs eben so, wie mit der zu Neuwerk.

Das Fürstl. Allodialgut: die Lange, welches mit den jezt beschriebenen Hüttenörtern zu Hüttenrode eingepfarrt ist, liegt zwischen Trautenstein und Tanne. Es führt seinen Na-

*) Diese Höhle ist lange Zeit unter dem Namen: Mehlloch, bekannt gewesen, auch dann und wann, wiewol mit Ungemächlichkeit, befahren worden. In diesem 1788sten Jahre aber ist sie durchaus fahrbar gemacht und ihr der Name: die Bielshöhle, beygelegt worden, weil vormals der Götze Biel über derselben auf dem Gipfel des Bielsteins stand. Jezt ist sie bequem zu befahren und enthält Vieles, womit sich die Aufmerksamkeit auf eine angenehme Weise beschäftigen kann. Im 2ten Theile dieser Blankenb. Denkwürdigkeiten wird in dem Abschnitte von den Höhlen mehr hiervon vorkommen.

Namen von einem alten Holzorte: die Langele, dessen in Urkunden des 16ten Jahrhunderts gedacht wird. Anfänglich wurde hier eine Stuterey angelegt und diese Anstalt der **Wildenhof** genannt; im J. 1725 aber litte dieselbe eine Veränderung. Es wurde nämlich ein **Fürstl. Jagdhaus** hier aufgeführt, und, anstatt der Stuterey, Ackerbau und Viehzucht angelegt. Nachdem der **Herzog Ludewig Ernst** im J. 1747 dieses Gut von seiner Frau Grosmutter der **Herzogin Christine Louise, Herzogs Ludewig Rudolphs** hinterlassener Wittwe, durch Erbschaft erlanget hatte, verkaufte es derselbe im J. 1750 an den **Fürsten von Anhalt-Bernburg** auf den Namen eines Herrn **von Bornstädt**, welcher Oberaufseher im Anhaltbernburgschen war. Im J. 1763 brachte es der damals **regierende Herzog Karl** käuflich an sich, seit welcher Zeit die Fürstl. Kammer zu Blankenburg dasselbe verpachtet. Ausser dem Fürstl. Jagdhause sind hier die nötigen Wirthschaftsgebäude, eine Wohnung für den Jäger und ein Backhaus. Von einer nahe bey der Lange belegenen Grummetwiese wird ein Quellwasser aus einem Brunnenhause durch Röhren dahin geleitet, und darauf, wegen Mangel des Falls, durch ein Druckwerk an den bestimmten Ort gebracht.

Das Dorf Kattenstädt

liegt eine Viertelstunde weit von der Stadt **Blankenburg**. Sein Name weiset auf die alten

alten Katten zurück, welche hier und an mehrern Orten Niedersachsens *) ihren Standort gehabt. Nach Urkunden **) hatte Rsengard von Kattenstädt im Anfange des 13ten Jahrhund. den Homberg bey Thale vom Blankenburgschen Grafen Siegfried 3, und gegen das Ende gedachten Jahrhunderts Altwin von Kattenstädt Westerhäusische Aecker zu Afterlehn. Zu denselben Zeiten wird auch des Kattenstädtschen Feldes gedacht, indem Lippold von Bodendike mit anderthalb Husen daselbst beliehen wurde. In Gräfl. Reversen ***) des 15ten Jahrhund. geschieht des Bruchs zu Kattenstädt Erwähnung. Dieses vormals sehr kleine Dorf ist nach und nach bis zu 56 Häusern mit 331 Bewohnern angewachsen, welche sich von Viehzucht, Holzhauen, Garten- und anderer Handarbeit nähren. Acker hat die Gemeinde wenig, wol aber das so genannte Bauernholz und einen Theil der ersten und zweyten Bauergemeinde in Wienröderforst. Ihrem Getreidemangel ist aber grossentheils durch diese Verfügung abgeholfen worden, daß sie den zum Amte Blankenb. gehörigen Weizen und Rocken im Felde um den Zehnten abschneiden, zugleich aber das Bansen in den Amtsscheunen verrichten müssen. Sie sind

*) 1ter Abschn.
**) 2ter Abschn. 3te Abth.
***) Kurze gründl. Inform. S. 79, 81. Abels Sächs. Alterth. S. 599.

sind auch zu gewissen Handdiensten auf dem Schlosse Blankenb. verpflichtet, welche in ältern Zeiten mit den Burghäusern verknüpft waren. Durch dieses Dorf geht das überflüssige **Wasser** aus dem Thiergarten. Weil auch die Straasse nach Hasselfelde, Leipzig und ins Reich hierdurch geht, so werden von jedem Zuge Pferde zwey Pfennige **Wegegeld** von demjenigen eingefodert, welchem die Fürstl. Kammer in Blankenburg solches verpachtet.

Hier ist das **adeliche von Kropfsche Gut**, zu welchem, ausser den Pfarräckern, fast die ganze hiesige Feldflur, nebst dem Wienröder, Timmenröder, Hillingeröder und Eggeröder Zehnten, viel Wiesewachs, die Hälfte des grossen Waddekenholzes, der Lindenberg, und seit 1759 ein Holzort am Heidelberge gehört. Archivnachrichten dieses adelichen Guts gehn nicht über das 16te Jahrh. zurück. In der Mitte desselben hatte es ein Gräfl. Hauptmann zu Heimburg mit Namen **Veit Idelbrod** im Besitz, der es seiner einzigen Tochter, welche an einen Herrn **von Dag** verheurathet wurde, hinterlies. Den aus dieser Ehe erzieleten zwey Söhnen kaufte der **Herzog Heinrich Julius von Br. Lüneb.** dasselbe zum künftigen Wittwensitz seiner Gemahlin ab, und legte viel angekaufte Aecker und Wiesen im Kattenstädtschen und Wienrödischen, 27 Wiesen im Harze, und sechs Häuser mit Gärten zu Wienrode dazu. Die sechs Häuser zu Wienrode

rode wurden in ein Lust- und Jagdschloß verwandelt und das **Freudenthal** genannt, welches aber bald darauf wieder abgebrochen wurde. Mit den Baumaterialien lies der Herzog das **Amthaus zu Westerhausen** ausbessern. Die Ueberreste zu Wienrode mit ihrem Zubehör gehören noch zum adelichen Gute unter dem Namen: die **Kommisse**. Als aber die verwittwete **Frau Herzogin** ihren Wittwensitz zu Schöningen nahm, wurde dieses Gut an einen Kammerjunker zu Wolfenbüttel, **von Maus**, auf verschiedene Jahre verpachtet, und im J. 1630 dem Braunschweigschen Oberhauptmann und altem Rath **Dietrich Siegmund von Kropf** *) käuflich überlassen. Im Kaufbriefe steht

*) Den Ursprung dieser alten adelichen Familie bedeckt die Dunkelheit des Alterthums. Im J. 1298 ist **Friedrich von Kropf** nach einer Urkunde der Probstey Haug Zeuge bey einer wichtigen Unterhandlung gewesen. *Koehleri* Diss. de Duc. Meran. p. 50. Von einem andern dieser Familie, welcher Oberster in kaiserl. Diensten gewesen seyn soll, rühren die Piketpfähle und Ringe im Wapen her. **Valentin Heinr. von Kropf** hatte eine geb. **von Wrampen** zur Gemahlin. Pabst **Paul** 3. hat in der ersten Hälfte des 16ten Jahrh. dieser Familie den Besitz der von geistlichen Stiftern herrührenden Güter bestätigt und ansehnliche Privilegien hinzugefügt, wovon die Urkunde noch vorhanden ist. **Valentins** Sohn, auch **Valentin** genannt, ist der erste, von welchem das Archiv sichere Nachrichten hat. Er kaufte zu Gröningen zwey adeliche Güter,

steht ausdrücklich: "wegen vieler dem Hause Braunschweig geleisteten ansehnlichen und wichtigen

Güter, eins in Wilsleben und eins in Eilenstädt, brachte viele Afterlehne und Erbenzinsgüter in mehr als zwanzig Orten an sich, und stiftete in Aschersleben ein Lehn, welches der jedesmalige Senior der Familie benuzt. Kaiser **Karl** 5. ertheilte ihm und seiner Familie unter dem grossen kaiserl. Siegel, ausser vielen andern wichtigen Privilegien, auch die Zollfreyheit durchs ganze deutsche Reich. In der Urkunde wird er kaiserl. Hauptmann genannt. Kaiser Ferdinand I. verbesserte im J. 1556 sein Wapen dadurch, daß er ihm den in vier Felder getheilten Schild, und statt des Bundes eine goldene Krone gab. Das grosse kaiserl. Siegel hänget vermittelst einer dicken goldenen Schnure an der Urkunde. **Valentin** starb 1569 zu Gröningen und hinterlies mit **Anne von Germershausen** zwey Söhne, **Barthold Siegmunden**, welcher 1584 starb, und **Alexandern**, Bischöfl. Rath zu Halberstadt, welcher drey Söhne hatte, mit Namen **Ernst**, **Valentin** und **Adam Jobst**. Der erste wurde Oberjägermeister zu Zelle, der zweyte Oberförster in Pommern, der dritte Bischöfl. Rath zu Halberstadt und starb 1618. **Alexander** stiftete eine eigene Linie, welche aber schon im dritten Gliede ausgieng, indem fünf Brüder theils in Morea und Candia gegen die Türken, theils an andern Orten im Kriege blieben. Einer war Besitzer des Junkernhofes zu Westerhausen, welcher jezt zum Amte gehört. Im dreyssigjähr. Kriege verlies er das Gut und blieb im Kriege entweder vor Hameln, oder vor Hildesheim. **Barthold Siegmund** hatte fünf Söhne, unter welchen sich

tigen Dienste". Weil dieser vier Söhne hatte, fand er für gut bey dem Herzogl. Braunschweig-

sich Dietrich Siegmund wegen seiner Gelehrsamkeit, Weltkenntnis, Gottesfurcht und Rechtschaffenheit auszeichnete. Sein ehrwürdiges Bildnis, zu Padua mit Oelfarbe im Kleinen 1613 gemahlt, wird zu Kattenstädt als eine schätzbare Antike der Familie aufbewahrt. Man sieht an demselben nicht nur die Züge des schönen Karakters, sondern auch die Kunst des Meisters. Er gieng mit verschiedenen Sächsischen und Braunschweigschen Prinzen als Hofmeister auf die Universität **Tübingen** und auf Reisen. Daß damals viele Prinzen zu Tübingen studirt haben, beweiset sein Stammbuch. Nach seiner Rückkunft zu Wolfenbüttel wurde er Konsistorialrath und Gesandter an verschiedenen Höfen, folgte nach dem Absterben Herzogs Heinrich Julius der Herzogl. Frau **Wittwe** nach Schöningen, gieng darauf in Dienste der beyden Prinzen, wurde Oberhauptmann und Alter Rath, und bekam die Anwartschaft auf die Lehne zu **Vechelde**. Im dreyssigjähr. Kriege bewohnte er das Gut zu Kattenstädt, nachdem sein Schwiegervater **von Maus** gestorben war, und hinterlies vier Söhne mit Namen: **Heinrich Friedrich, Christoph, Dietrich** und **Wilhelm Otto.** Heinrich Friedrich übernahm die Güter zu Kattenstädt und verheurathete sich mit einer geb. **von Steinberg** zu **Wispenstein** und zeugete **zwey** Töchter. Kurz nach der Geburt der leztern starb die Mutter, welcher der Vater aus Gram bald folgete, so daß beyde an einem Tage beerdiget wurden. Darauf wurde Dietrich, welcher Hofmeister des Stifts Gandersheim und Gutsbesitzer zu Astfeld, auch Gutsbesitzer

schweigschen Hause um die Belehnung nachzusuchen. Jedoch geben die Lehnbriefe zu erkennen, daß das Gut damals nicht von der Wichtigkeit gewesen, als es jezt ist. Die nachmaligen Besitzer habens durch Ankaufung mehrerer Aecker, Teiche, Holzungen, Wiesen, Gärten, vieler Hannoverscher Zinsgüter und des Erbbegräbnisses unter dem Glockenthurme der

sitzer zu Kattenstädt war. **Christoph** war Schwarzburgscher Berghauptmann, Gesandtschaftsrath, Jägermeister zu Gera und Mitglied der **gelehrten fruchtbringenden Gesellschaft** unter dem Namen des **Zuschliessenden**. Er kaufte die Altenburgsche Lehne Zeutsch, Niederkrossen und Töpfersdorf, deren jetziger Besitzer Senior der Familie ist. **Wilhelm Otto** war Jagdjunker in Sondershausen und starb frühzeitig. **Dietrich** hinterlies mit seiner Gemahlin geb. **von Dorth** aus Geldern nur einen Sohn mit Namen **Christoph Siegmund**, welcher Braunschweigscher Oberforstmeister und Kammerjunker wurde. Er hat mit **Klare Marie von Rönitz** elf Kinder gezeuget, welche bis auf zwey Söhne und zwey Töchter in der Kindheit gestorben. Der ältere Sohn **Heinrich Siegmund** hatte mit **Wilhelmine Charlotte** geb. **von Ingersleben** aus dem Hause Friedrichsrode fünf Söhne und sechs Töchter und starb 1782. Sein Bruder **August** wurde 1758 als Major des Braunschweigschen Leibregiments in Hoya von den Franzosen erschossen. Ob die Familie **von Kropf** in Böhmen, welche in der Gegend von Eger Güter besizt, zu dieser gehöre, ist nicht bekannt.

der Kattenstädtschen Kirche, sehr vergrössert, und die Zinsgüter theils zum Lehn geschlagen, theils zum Allodium gelassen. Es wurden auch die Revenüen des **Grauenhofes**, welches ein Distrikt zu Halberstadt ist, der schon viele Jahre lang bey dieser Familie gewesen, hierher verlegt. Ehemals hatte das Kl. Michelstein, an welches noch jährlich ein Erbenzins hiervon gegeben wird, die Jurisdiktion darüber, welche aber von der Mitte des jetzigen Jahrhund. an die Regierung zu Halberstadt hat. Nach einer alten schriftlichen Nachricht hielt ein **Herzog von Braunschweig** (Name und Jahr werden nicht genannt) seinen Einzug mit Pauken und Trompeten auf demselben, residirte auch daselbst eine kurze Zeit. Im Anfange des jetzigen Jahrhund. kaufte **Dietrich von Kropf** den **Struveschen** so genannten kleinen Hof zu Kattenstädt, welcher seiner hinterlassenen Wittwe geb. **von Stammer** zum Wittwensitz diente; er brachte auch verschiedene Meyer- und Erbpachte zu **Kleinquenstädt** und **Schwanebeck** wieder an sich, welche ihre Gefälle nach Kattenstädt abliefern müssen. Im J. 1760 bezahlte **Heinrich Siegmund**, nachdem **G. F. A. von Kropf** Hessischer Major von der Kavallerie in der Schlacht bey Münden geblieben war, die vielen Schulden, welche des leztern 1738 verstorbener Vater **Karl Heinrich**, Eisenachscher Geheimerrath und Oberhofmeister, aufs Gut gemacht hatte, brachte dasselbe wieder an seine Familie und

setzte seinen zweyten Sohn **Karl Philipp**, jetzigen Königl. Preuß. Geheimenforstrath und Oberforstmeister zu Berlin, im Testamente zum Besitzer desselben ein. Das alte Wohnhaus hatte viel kleine Thürme. Von dem jetzigen herrlichen Gebäude hat **Christoph Siegmund**, Braunschw. Oberforstmeister und Kammerjunker zu Blankenburg 1717 die eine Hälfte, und dessen Sohn **Heinrich Siegmund**, Braunschweig. Oberhauptmann und Erbherr auf Kattenstädt, Wienrode und Gröningen im J. 1740 die andere Hälfte gebauet und das Gut mit vielen ökonomischen Gebäuden und sieben Diensthäusern vergrössert, auch durch den Ankauf vieler Aecker, Gärten und einer Holzung verbessert. Seit 1752 ist dieses Gut mit einer Feuersprütze versehn.

Den **Gottesdienst** zu Kattenstädt haben die Blankenburgschen Geistlichen vor und nach der Reformation in der hiesigen **Kirche** verwaltet. Im Pfarrhause gefundene Nachrichten bezeugen, daß die Pfarreinkünfte noch unter den Superintend **Schweiger** und den Stadtprediger **Förster** im 16ten Jahrh. vertheilt worden sind. Im Anfange des 17ten Jahrh. hörte dieser Ort auf ein **Filial** von Blankenburg zu seyn, und bekam seinen eigenen Prediger. Der jetzige heißt **Joh. Heinrich Maximilian** und ist aus Blankenburg bürtig. In der **Schule** giebt ein Schulmeister Unterricht, welcher auch in der Kirche vorsinget.

Daß

Daß in vergangenen Zeiten in der Gegend von Kattenstädt blutige Auftritte vorgefallen sind, beweiset der **Salpeterkopf**. So heißt ein Hügel, den man zweyhundert Schritte weit vom Dorfe am Wienröder Fußsteige antrift. Aller Vermuthung nach ist das der Ort eines ehemaligen Schlachtfeldes, wo alle Erschlagene zusammengebracht, mit Erde vermischt und bedeckt wurden, daß ein ansehnlicher Hügel daraus entstand. Vor geraumer Zeit hat man aus demselben nicht nur einzelne Todtengebeine und ganze Menschengerippe, sondern auch Hufeisen für grosse und kleine Pferde, viele Stücken Eisen und ein Schwert ausgegraben. Noch jezt trift man auf dem Acker, welcher sich am Hügel heraufzieht, aufgepflügte Hirnschädel und andere Menschenknochen an, welche sich auch zeigen, wenn man mit einem Stocke in dem Hügel gräbt. Der **Brambeerberg**, welcher sich bis in den zum adelichen Gute gehörigen Garten erstreckt, ist gleichfalls, wenigstens zum Theil, aufgeschüttet. Als im J. 1763 in gedachtem Garten der Fuß dieses Berges zur Anlegung einer Allee abgetragen wurde, fand man tief in demselben das Eisen eines Pfeils, ein kleines Hufeisen, ein langes Messer, verschiedene Nägel, Ziegelsteine und Topfscherben. Merkwürdig war dabey ein Loch, das in den Berg gieng, zwey Fuß im Durchschnitt hatte und mit kleinen Steinen dicht ausgefüllt war. Schade! daß nicht weiter nachgesucht wurde, die Absicht dieses Ge-

wölbes zu erforschen. Auch fand man im J. 1757 im obern Theile des Gartens, welcher damals eine Wiese war, die ganze Grundmauer eines Gebäudes von den besten Quadersteinen.

Das Dorf Timmenrode

liegt eine Stunde weit von der Stadt Blankenburg und kommt in Urkunden des 13ten Jahrhund. vor. **Heinrich von Sadenbek, Walter von Wigenrode, Otto der Jäger**, und **Heinrichs von Bornstädt** Kinder wurden damals von den Blankenburgschen Grafen mit Aeckern, Rodelande und Holzungen zu Timmenrode beliehen. Andere Urkunden *) erweisen, daß im 15ten Jahrh., auch noch am Ende des 16ten, zwey Dörfer, nämlich **Groß- und Klein-Timmenrode** hier standen. Nachdem beyde Dörfer in eins, und neuere Häuser dazu, gebauet worden, ist daraus das jetzige entstanden, welches aus 68 Feuerstellen und 426 Seelen besteht. Der Hauptnahrungszweig ist Ackerbau und Viehzucht mit einer Gemeindeschäferey, welche vor 200 Jahr von Hüttenrode hierher verlegt wurde. Hier sind neun Ackerhöfe und vier Halbspännerhöfe. Einer der erstern, welchen **Leonh. Rasehorn** besizt, soll vormals ein **Kloster** gewesen seyn; das in etlichen Ställen noch befindliche alte Mauerwerk scheint die münd-

*) Kurze gründliche Inform. S. 81. 85.

mündliche Ueberlieferung, beym Mangel schriftlicher Urkunden, zu bestätigen. Timmenrode hat eine ansehnliche und ergiebige **Feldflur**; die **Gemeindeholzung** besteht in einem Theile der ersten und zweyten Bauergemeinde in Wienröderforst. Das **fliessende Wasser** nahm vormals seinen Lauf durchs Dorf bey der Quedlinburg. Straasse; weil aber die Felder dadurch oft litten, leitete mans zwischen Gärten hindurch über Wiesen. Im J. 1567 betraf diesen Ort das traurige Schicksal, daß er fast ganz abbrannte, welches ihm 1723 abermals an vielen Wohnhäusern, Scheunen und Ställen, durch ein in der Schenke angelegtes Feuer, widerfur. Donnerstags und Freytags vor Johannis hat die hiesige Gemeinde ein **Freyschiessen**, wobey sich viele Auswärtige einzufinden pflegen. Sie erhielts auf diese Art. Bey einer Durchreise des **Herzogs Ludewig Rudolph** im J. 1731 stellte die Gemeinde Feyerlichkeiten an, welche gnädig aufgenommen wurden. Es wurde ihr deshalb frey gestellt, sich entweder einen Jahrmarkt oder ein Freyschiessen auszubitten. Als sie das leztere wählte, schenkte ihr der Herzog eine Fahne mit dem Namenzuge und mit der Jahrzahl.

Das **adeliche Erbenzinsgut** zu Timmenrode ist aus zwey grossen Ackerhöfen entstanden, mit Freyheiten versehen worden, und schon im 16ten Jahrh. im Stande gewesen, weil im J. 1567 **Ernst von Machwitz**,

Gräfl. Hausvogt auf dem Schlosse Blankenburg, Besitzer davon war. Dieser erhielt damals Gräfl. Konsens, daß er auf ein Darlehn von **dreyhundert** Thalern von **Georg** und **Matthias von Veltheim auf Derneburg**, vier Hufen Landes zu Timmenrode mit seinem **freyen Hofe** daselbst zum Unterpfande setzen durfte. Aus der Fürstl. Mastordnung erhellet, daß es im J. 1689 ein **Willighausensches** Gut war. Im Anfange des 18ten Jahrhund. hattens die Herren **von Haken**, welche den unglücklichen Vorfall erlebten, daß im J. 1712 ein beträchtlicher Diebstahl auf diesem Gute verübt wurde. Etliche von der Räuberbande empfiengen zu Blankenburg den verdienten Lohn. Die nachmaligen Besitzer waren die **von Kallnein**, **von Taubenheim**, Amtsrath **von Windheim** und Hauptmann **von Windheim**. Im J. 1784 kaufte dasselbe Oberamtmann **Walter** für 18000 Thaler. An Holzungen gehört der **Eichberg** und das **Hakenholz** in Wienröderforst dazu.

Die alte kleine **Kirche** zu Timmenrode wurde im J. 1745 eingenommen und den 25sten May der **Grundstein** *) zu einer neuen weit grössern gelegt, welche 1746 am 19ten Sonnt. nach Trin. eingeweihet und von der Frau **Herzogin Christine Louise** mit einer **goldenen Me-**

*) Mit dieser Aufschrift: Is LapIs, qVeM ereXI, eXstrVetVr LoCo aeDIs IehoVae. Genes. 28, 22.

Medaille, *) einer silb. Oblatenschachtel, zwey Altar- und Taufsteinbekleidungen, zwey Altarleuchtern und einem Taufbecken mit Kruge von englischem Zinn, beschenkt wurde. Der damalige Besitzer des adelichen Guts verehrte eine grosse silberne vergoldete Kanne zum Kommunionwein. Unter den Predigern, welche nach der Reformation bey dieser Kirche gestanden, und deren Namen aufgezeichnet worden, ist Joh. Ströcke der erste und deswegen anzuführen, weil er im J. 1568 mit Gräfl. Konsens, eine Hufe vor Ermesleben belegenen Timmenröder Pfarracker an die von Honrod, jährlich für 2 Malter Weizen, 1 Malter Rocken, 2 Malter Gersten und 1 Malter Hafer, für sich und seine Nachkommen an der Pfarre, auf immer abtrat. David Spitzbart, der dritte Timmenrödische Prediger, war zugleich in der Mitte des 17ten Jahrh. Konventual des Klosters Michelstein; und Tobias Witte, welcher der achte Prediger war, privatisirte, nach 1777 erbetener Dimission, im Meklenburgschen. Jezt ist Ludewig Hagemann aus Blankenburg, des vormaligen Kirchenraths und Superintendens Sohn, hier der 10te Pastor. Die Schule versieht der Kantor, welcher auch die Orgel schlägt.

*) Sie hat die Grösse eines Guldens und den Werth von acht Dukaten. Auf derselben steht ein fallender Baum mit diesen Worten: erui potuit, non frangi.

Um Timmenrode, vornehmlich nach Kattenstädt zu, findet man fast in jedem Hügel Versteinerungen. Nahe an der Straasse nach dem Reinstein hin betrachtet man einen Platz nicht ohne Bewunderung: grössere und kleinere rechtwinklichte Sandsteine, welche von der Teufelsmauer am Heidelberge herabgestürzt sind, liegen theils mehr theils weniger beysammen im Sande und Torfe. In der Ferne glaubt man einen Gottesacker mit Leichensteinen zu sehen.

Das Dorf **Wienrode**

liegt drey Viertelstunden weit von Blankenburg. Von seinem Ursprunge weiß man nichts, wol aber dieses, daß es schon im 12ten Jahrh. da war. In Urkunden wirds **Wygen**- **Wigen**- und **Wiegenrode** geschrieben. Die älteste, darin es vorkommt, steht in einem Kopialbuche des Klosters auf dem Petersberge bey Goslar, nach welcher dieses Kloster im J. 1139 einen **Wald** bey **Wygenrode** ans Johanniskloster zu Halberstadt gegen **sechstehalb Hufen** Acker zu Hessen vertauschte. Die Unterhandlung geschahe vor dem Fürstengericht unterm **hohen Baume** bey Quedlinburg mit Bestätigung des Halberst. Bischofs **Rudolph.** *) Verschiedene Urkunden gedenken der Herren von Wiegenrode. **Walther von Wie-**

*) Braunschw. Anz. 1758. St. 9. Voigts Quedl. Gesch. Th. 1. S. 370.

Wiegenrode war unter den Zeugen, als **Walther von Amensleben** dem Kl. Walkenried $9\frac{1}{2}$ Hufen Acker zu **Schauen** und ein Stück Wald im J. 1205 verkaufte, *) und **Heinrich von Wigenrode** war damals Zeuge, als die Reinsteinschen Grafen **Ulrich** und **Albrecht** im J. 1270 den Braunschw. Herzogen **Albrecht** und **Johann** das Schloß Schwanebek abtraten. **) Um diese Zeit empfiengen **Degenert von Wienrode** und sein Bruder **Walther** gräfl. Belehnungen über Aecker und Rodeland beym Dorfe. Im 14ten Jahrh. lebten **Johann von Wygenrode**, einer von den Burgmännern des Grafen **Ulrichs des jüngern** auf Heimburg, und **Curdt von Wighenrode**. In der zweyten Hälfte desselben Jahrh. wurde **Hennig von Winningen** vom Blankenb. Grafen **Poppo** 3. mit dem ganzen Dorfe Wighenrode, mit allem Rechte, mit zwey Hufen Acker zu Timmenrode und zwey Hufen zu Frose beliehen. ***) Vom uralten adelichen Hofe findet man keine Spuren; das Mauerwerk aber von der zum adelichen Gute zu Kattenstädt gehörigen **Kommisse**, ist der Ueberrest eines Lust- und Jagdschlosses, †) wo-

*) *Eckstorm* p. 71.

**) Orig. Guelf. T. III. p. 677.

***) 2ter Abschn. 3te Abth.

†) Weil sechs Häuser in ein Schloß verwandelt wurden, so empfieng der Pastor zur Entschädigung für die Quartalgelder jährlich etliche Scheffel Korn,

wovon bey Kattenstädt mehr Nachricht ertheilt worden. Wienrode hat mit Wendefurt 51 Feuerstellen und nach dem lezten Seelenregister 279 Bewohner, welche sich von Ackerbau und Viehzucht nähren. An Holzungen hat diese Gemeinde das Hegeholz und einen Theil der ersten und zweyten Bauergemeinde in Wienröderforst. Das Wasser, welches durchs Dorf fließt, und in demselben eine dem adelichen Gute zu Timmenrode zuständige Mahlmühle treibt, wird zu Wendefurt aus der Bode abgeleitet.

Die Kirche ist im J. 1702 neu gebauet und mit einer Orgel versehen worden, welche man in den Jahren 1708 und 1733 verbesserte und grösser machte. Die Glocken sind noch dieselben, die auf dem alten Kirchthurme hiengen. Auf der grössern steht die Jahrzahl 1454, auf der kleinern 1573. Unter den hiesigen Pastoren ist Joh. Fr. Otto anzumerken, welcher Michelsteinscher Senior war, im J. 1737 aber des alten Pastors Tiemann Adjunkt und noch in demselben Jahre Pastor wurde, darauf im J. 1752 die Walkenriedsche Inspektion erhielt. Der jetzige Pastor heißt Joh. Dan. Christian Maximilian und ist aus Blankenburg bürtig. Mit der hiesigen Schule verhält sichs so, wie mit der zu Timmenrode.

Ausser

Korn, und der Kantor einen Thaler vom adelichen Hofe zu Kattenstädt, wie noch geschieht.

Ausser dem Dorfe, nahe beym Küsterberge sind **Gipssteinbrüche**, wo zwey hiesige Einwohner des Gipsbrennen gegen fünf Thaler jährlichen Erbenzins wechselsweis verrichten. Die Herrschaftliche **Eggerödermühle** unter Wienrode hat ihren Namen von einem daselbst eingegangenen Dorfe. Weiter unten sind Ueberreste einer vor 20 Jahren abgebrochenen **Lohemühle**.

Zu Wienrode ist **Wendefurt**, **Altenbrak** mit der **Ludewigshütte**, und **Treseburg** eingepfarrt.

Wendefurt *)

liegt fast eine Meile weit von Blankenburg an der **Bode**, und hat seinen Namen von den **Wenden**, welche hier den Bodefluß passirt sind. Am Ende des 8ten und im Anfange des 9ten Jahrh. hatte **Karl d. G.** mit den **Sorbenwenden** aus dem Meißner- und Osterlande zu thun, welche die von ihm überwundenen Sachsen überfielen. **Karl** zog mit den Grafen von Blankenburg, Wernigerode, Stollberg, und mit verschiedenen andern Grafen wider sie zu Felde, brachte sie unter Timmenrode beym Bodefluß zum Stehen und schlug sie. **) Auch **Heinrich der Finkler**, welcher sich

*) Vandalorum vadum. *Eckstorm.* So wie **Frankfurt**: Francorum vadum. Chronogr. Saxo in *Leibnitii* Accesf. Hist. p. 233.

) Zum Andenken dieses Sieges ist das Kloster **Winithohus, **Wenthusen**, **Wendhausen**, dessen

sich oft auf dem Harze aufhielt, wurde hier von den **Wenden** beunruhigt und führte im 10ten Jahrh. Krieg mit ihnen. *) Zu mehrerer Sicherheit wurde damals beym Kloster **Wendhausen** das Schloß **Wendthal** näher an der Bode erbauet. **) Eine Halberst. Urkunde ***) vom J. 1123 versichert, daß im Stift Halberstadt, zu dessen Kirchensprengel das Blankenburgsche gehörte, **Wenden** gewohnt und ganze Dörfer inne gehabt. Unser **Wendefurt**, nebst den dazu gehörigen Aeckern und Wiesen im Armsfelde mit freyer Hut und Trift und andern Freyheiten und Gerechtigkeiten, gehörte im 17ten Jahrh. einem Domherrn zu Halberstadt mit Namen: **Andreas Luder**. Von diesem kaufte es der Hofrath **Simon Fink**, und von dessen Wittwe im J. 1683 ein Kriegsrath zu Halberstadt Namens **Heinr. Leop. von Neuendorf**, welcher es in demselben Jahre dem Herzoge **Rudolph August** wieder abtrat. Die Kaufsumme wird nicht

dessen Aebtissin Diemot sich mit etlichen Nonnen ins neu errichtete Stift Quedlinburg begab, daselbst gestiftet worden. *Eginhardi* Annales. Fasti *Carolini* p. 3. *Saxo* ad an. 936. *Eccardi* Hist. princ. Sax. sup. p. 526. 575. Annales *Fuld.* Rethmeyers Br. Chron. S. 157.

*) *Sigebertus* Gembl. *Saxo. Conr. Ursberg. Dittmar* Lib. 1. ap. *Leibnit.* p. 326. 327. **Matth. Dressers** Sächs. Chron. S. 175.

**) *Bothonis* Chron. Brunsu. pictur. ap. *Leibnit.*

***) Braunschw. Anz. 1747. S. 515.

nicht gemeldet. Der Herzog legte bey diesem Paß über die Bode ein **Weghaus** zur Errichtung des Wegegeldes, und einen **Viehhof** an, welches beydes von Fürstl. Kammer zu Blankenburg verpachtet wird. Ausser dem **Viehhofe** und **Weghause**, welchem leztern zugleich die Treibung der Gastwirthschaft beygelegt worden, steht hier eine Forstknechtswohnung, eine **Mahlmühle** und eine **Blankschmiede**. Von einer andern Blankschmiede, welche vor verschiedenen Jahren unterwärts an der Bode aufgebauet wurde, durch den Graben aber kein Wassergefälle bekommen konnte, stehn noch zwey Gebäude. Die **Brücke** bey Wendefurt ist vortreflich, und so hoch, daß das stärkste Aufschwellen der Bode die Ueberfahrt nicht hindert. Sie wurde im J. 1735 mit vier bis fünf tausend Thalern Kosten neu gebauet. Man bediente sich dabey eines solchen Wagens zum Steinfahren, der von Menschen auf den Berg gezogen wurde, aber beladen von selbst herunter fuhr.

Der Hüttenort Altenbrak

liegt eine Meile von der Stadt Blankenburg an der **Bode**. In ältern Zeiten war hier ein Hüttenwerk, welches im Feuer aufgieng. Man legte unterwärts in den **Riefen** ein neues an, wovon der Hüttengrabe und die Schlackenbank Ueberreste sind; durch welchen Zufall aber auch dieses zerstöhrt worden, ist unbekannt. Zur Errichtung eines anderweitigen wähl-

wählte man die alte Stelle, die bis dahin brach, brak, gelegen, und wo man die mit Buschwerk bewachsenen Trümmer der vormaligen Anstalt fand, welche nach der Harzsprache alte Brak, Brakerey, heissen. Hiervon nannte man diesen Hüttenort: **Altenbrak.** *) Und da er diesen Namen schon in einem Gräfl. Theilungsrezesse vom J. 1448 führt, so ist abzunehmen, daß der hiesige Hüttenbetrieb sehr alt sey, wie in der Geschichte des hiesigen **Berg- und Hüttenwesens** wird gezeiget werden. Aus Urkunden des 16ten Jahrh. ists erweislich, daß das hiesige Hüttenwerk, so wie die zu Neuwerk und Rübeland, ein Privatwerk gewesen ist. Denn im J. 1574 versezte der Hüttenmeister **Hans Hahne** seine Eisenhütte zu Altenbrak, als ein gräfliches Lehngut, an den Blankenb. Bürgermeister **Valentin Böttcher** für 1300 Thaler, mit gräfl. Konsens. Auch dieses Hüttenwerk hatte das Unglück den 24sten Oktob. 1721 niederzubrennen. Man sezte aber alles wieder in Stand, und jezt bestehts in einem **hohen Ofen, Eisenstein- und Schlackenpuchwerk und Frischhammer.** Nachdem neben den Hüttenhäusern mehrere Wohnhäuser, auch sieben nebst der **Bocksmühle** aufwärts an der Bode zu **Zankritter**, **) angebauet worden, enthält dieser Hüttenort

*) Vetus ruina. *Eckstorm.*

**) Nicht Sankt Ritter, wie einige dafür halten: Ritter ist nicht kanonisirt worden. Vielmehr sagt

tenort mit Inbegrif der Ludewigshütte 44 Feuerstellen und 272 Seelen. Die 1637 angelegte Schule wurde 1704 nach einem Brande neu gebauet. Als sie 1721 das traurige Schicksal der Einäscherung mit den Hüttenwerken und elf Wohnhäusern, wieder betroffen hatte, wurde sie dergestalt wieder aufgeführt, daß der in der obern Etage angebrachte Betsaal mit Kanzel und Altar, mit einem Engel, welcher das Taufbecken hält und mit einer Brüche versehen, und 1724 in Forma Templi eingeweihet wurde. *) Der Wienröder Pastor hält jedesmal nach acht Wochen hier Predigt und Kommunion; der Hüttenpräceptor aber die gewöhnlichen Betstunden. Zwischen Altenbrak und Wendefurt findet man auf einem Berge Trümmer vom Schlosse Schöneburg.

Die Ludewigshütte

liegt eine Viertelstunde von Altenbrak auf dem Ungraben am Bodeflusse. Auch hier hat in ältern Zeiten ein Hüttenwerk gestanden. Das jetzige

sagt die Tradition, daß ein unruhiger Einwohner zu Altenbrak, Namens Ritter, den man Zankritter nannte, im 17ten Jahrh. hier zuerst in einiger Entfernung von andern Häusern sich angebauet, und daß er auch hier den Beynamen behalten habe, welcher zugleich seinem Wohnplatze beygelegt worden ist.

*) Diese Nachricht steht vorn in einer grossen zu diesen Anstalten gehörigen Bibel.

jetzige lies der Herzog Ludewig Rudolph im J. 1728 durch Schwäbische Bauleute anlegen. Man war schon weit mit dem Bau gekommen, als eine Fluth nahe an der Hütte durchs Wehr brach und das Aufgebauete niederriß. Es wurde alles wieder in Stand gebracht und das Werk mit einem Zainhammer und zwey Frischhammern versehen. Die 1733 hier angelegte Gewehrfabrik gieng wieder ein. Bey der Hütte stehn vier Herrschaftliche Häuser, welche der Hüttenschreiber, die Hammer- und Zainschmiede, der Windenschmidt und Kohlenvogt bewohnen. Ein Privathaus darneben hat ein Hüttenmann bauen lassen.

Treseburg

liegt eine Meile von Blankenburg an demjenigen Berge, auf welchem vormals das Schloß Treseburg stand, wovon noch Ueberreste zu sehen sind. Dieser kleine Ort liegt etwas hoch; demohngeachtet hat er mehrmals vom Aufschwellen der Bode gelitten. Schon im 16ten Jahrh. waren hier Kupferbergwerke im Gange. Nachdem dieselben geraume Zeit liegen geblieben waren, wurden sie im J. 1712 wieder aufgenommen und mit Abwechselung betrieben; im J. 1777 aber ganz eingestellt, weil die Kosten den reinen Ertrag überstiegen. Die hier befindlichen Häuser wurden auf Erbenzins weggegeben und in ein Dorf verwandelt, welches der Jurisdiktion des Amts Blankenburg unterworfen wurde. Es finden sich hier 15 Feu-

erstellen

erstellen und 91 Seelen. Unter diesen Feuerstellen sind zwey Blankschmieden, eine Spohrschmidtsesse, und eine Pulvermühle mit begriffen. Uebrigens sind die hiesigen Einwohner theils Bergleute, theils Köhler, theils Holzhauer. Dasjenige Haus, worin der Hüttenpräceptor mit einem Jäger wohnt, stand nebst dem kleinern, wovon ein Bergmann Bewohner ist, vor 60 Jahren im Haasenthale. Das kleinere war eine Bergschmiede. Beyde waren vom Brauverwalter Kramer zu Tanne, welcher über die Kupfererzgruben Isabelle rc. an der Schöneburg und am Tannenklef Schichtmeister war, im Haasenthale erbauet worden. Als aber die Isabellgruben liegen blieben, kaufte die Treseburger Gewerkschaft gedachte Häuser, nahm sie ein und richtete sie zu Treseburg wieder auf. Nahe bey Treseburg bricht Asbest.

Der Flecken **Braunlage**

auf dem Harze, drey Meilen von der Stadt Blankenburg, hat zwar seinen eigenen Justizbeamten, kann aber deshalb zum Amte Blankenburg gerechnet werden, weil dessen ökonomische Gefälle an dasselbe zur weitern Berechnung entrichtet werden. **Braunlage**, nach hiesiger niedersächs. Mundart **Brunlage**, ist so viel als: **Bruno's Lager**. *) **Bruno, Wi**tikinds

*) *Brunonis* castra; so wie Brunsberg bey Hörter: Mons s. Arx Brunonis.

tikinds Bruder, soll das Schloß Brunsberg erbauet, auch zu Braunlage sich mit seinen Sachsen gelagert haben, als Karl d. G. auf den Harz zog und zu Harzburg den Götzen Krodo zerstöhrte. *) Die Häuser, deren 112 hier sind, liegen zerstreut auf Wiesen, die sich aus dem Thale nach den hohen Bergen hinauf dehnen; ihre 602 Bewohner nähren sich größtentheils von der Viehzucht, welche bey starkem Wiesewachs in gutem Stande ist. Vormals war hier ein Silber- und Kupferbergwerk und ein Eisenhüttenwerk im Gange; jezt hat der Ort zwey Sagemühlen, die obere seit 1754, die untere seit 1775; eine Mahlmühle mit der Wage, und eine Privatblankschmiede. Die Gemeinde hat ein Brauwesen, womit der Ort verlegt wird, und einen Gasthof; der andere Gasthof gehört dem Wirthe eigenthümlich zu.

Die alte kleine Kirche wurde 1714 eingenommen und an deren Stelle eine neue von Holz gebauet und mit einer Orgel versehen; für die Glocken aber führte man ein Glockenhaus auf. Bey dieser Gelegenheit lies der Herzog Ludewig Rudolph eine Gedächtnismünze prägen. Sie hat auf der einen Seite oben zur Aufschrift: Genes. 28, 22. Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe

zu

*) *Cranzii* Saxon. *Schurtzfleischii* Witikindus. Fasti Carolini p. 11.

zu einem Maal, soll ein Gotteshaus werden; unten: S. S. Trinit. Auf der andern: D. O. M. Templum Brunlagense Sereniss. Princeps Lud. Rud. Br. et Lun. Dux, postquam vigore dispositionis paternae principatum Blankenburgensem consecutus est, anno regiminis primo, Nativ. Christi 1715 Dom. 1. Adv. pie consecravit.

Ein hiesiger Pastor Namens **Barthold Meyer** trat im J. 1684 an und war zugleich Schulinspektor des ganzen Landes, wie schon vorher, als er noch Rektor zu Blankenburg war. Im J. 1688 erhielt er zu Wolfenbüttel anderweitige Beförderung. Der jetzige Pastor zu Braunlage **Joh. Fr. Rud. Schiller** ist des 1779 verstorbenen Kirchenraths und Superintendens Sohn.

Das Singen und Orgelschlagen in der Kirche verrichtet der **Kantor**, welcher auch, nebst einem **Schulmeister**, der Jugend in der **Schule Unterricht** ertheilt.

Zu Braunlage theilt sich die neue Straasse theils auf Tanne, theils auf Hohegeiß zu. Zwischen Braunlage, Hohegeiß und Zorge hat vormals eine Kapelle gestanden, wovon der Holzort das Kappelholz, der Kappelfleck, heißt. Nahe beym Orte steht der grosse und kleine Wurmberg und die Achtermannshöhe; eine Stunde weit vom Orte eine Blaufarbemühle.

Zweyte Abtheilung.
Vom Fürstl. Amte Heimburg.

Das Amt Heimburg ist, so wie die ganze vormalige Herrschaft, und wie das Dorf Heimburg, nach dem Schlosse genannt worden. Eine Burg wurde auf einem Berge im Haine der Göttin Ostera, *) wovon das Osterholz ein Theil ist, aufgeführt, daher wirds in Urkunden Hainburg, Heinburg, Hainenburg geschrieben. **) Ob die Erbauung dieses Schlosses im 10ten Jahrh. von Heinrich dem Finkler, welcher viele Schlösser wider die Hunnen anlegte, oder im 11ten vom Kais. Heinrich 4. ***) geschehen sey, ist ungewiß. Es ist aber dasselbe in den Jahren 1073, 1123, 1182, 1288 und 1318 theils im Kriege eingenommen, stark verwüstet und in Brand gesteckt, theils durch den Blitz sehr beschädigt, †) aber jedesmal bald wieder in Stand gesezt worden. Nach derjenigen Zerstöhrung, welche im J. 1525 von den unruhigen Bauern geschahe, bliebs in seinen Ruinen liegen. ††)

Kais.

*) 3ter Abschn. 1te Abth.

**) *Eckstorm.* p. 130. Pfeffinger Th. 2. S. 926. Herz. Heinrichs Lehnbrief, im J. 1515.

***) *Lambertus* Schafn. Rivanders Thür. Chr. Bl. 138. 183.

†) *Rupertus* in Apol. p. 22. 23. *Chron. Bigaug.* p. 264. *Chron. Hildes.* Abels S. Alt. S. 543. Halb. Chron. S. 331. Ungedr. Chron. S. 175.

††) Merian S. 111.

Kais. Heinrich 4. übergab *) dieses Schloß im 11ten Jahrh. einem Anno aus Friesland, aus Dankbarkeit für die ihm zugeführten Truppen wider die Sachsen. Bald darnach wurde es mit seinem Zubehör eine **Herrschaft**. Gedachter **Anno**, der Stifter der adelichen Familie **von Heimburg**, lebte bis 1106. Derjenige **Anno von Heimburg** aber, welcher sich im Sächs. Kriege unter dem Kais. **Heinrich** 5. hervorthat, war vermuthlich des vorigen Sohn. Lezterm ertheilte der Kaiser die Reichslehne um **Schöningen**, worauf er im J. 1118 vom Pfalzgrafen **Friedrich** zum Duell aufgefodert wurde. Seine Gemahlin war **Helmods von Biwende** Tochter, mit welcher er drey Söhne mit Namen: **Anno**, **Siegfried** und **Heinrich**, zeugete, welche 1146 in Briefen vorkommen. **Siegfrieds** Sohn, auch **Siegfried** genannt, lebte am Hofe **Herzogs Heinrichs des Löwen** und kommt in einer Urkunde vom J. 1176 allein, in einer andern 1199 mit seinen Söhnen **Heinrich** und **Anno**, als Zeuge vor. **) Beyde Söhne verkauften im J. 1222 dem Kl. **Walkenried** eine Mühle zu Wechsungen mit Acker zu Himmelreichsrode. ***) 1. **Heinrich** lebte zu **Heimburg**, und war Zeuge, als **Herzog**

*) *Meibomii* Epist. de Ill. *Heimburg*. gentis orig. et progressu.

**) Ibid.

***) *Eckstorm*. p. 86.

Otto von Braunschw. 1215 sein Eigenthum zu Santersleben dem Tempel zu Jerusalem überlies, und 1227 der Blasiikirche zu Braunschw. ein Diplom ausfertigte; *) war auch 1245 Schwertträger des deutschen Ordens durch Liefland. **) Seine Gemahlin war Jutta von Gatersleve, mit welcher er fünf Kinder zeugete, welche Nicolaus, Lippold, Johann, Kunigunde und Adelheid hiessen, so insgesammt in einem Konsensbriefe, welcher 1230 auf dem Schlosse Heimburg ausgefertiget worden, vorkommen. ***) Lippold zeugete mit einer gebohrnen von Balnehusen einen Sohn seines Namens, welcher 1298 dem Kl. Huyseburg verschiedene Güter zu Borsum, 1305 dem Kl. Walkenried anderthalb Hufen Landes zu Brockschauen verkaufte, und sich 1313 zu Quedlinburg aufhielt. †) 2. Anno erwarb sich Ruhm im Kriege, war des Herzogs Otto Truchses, und 1243 unter den Zeugen, als derselbe Herzog nach einer Urkunde ††) der verwittweten Pfalzgräfin Agnes den Ort Isenhagen zur Erbauung eines Schlosses übergab, war auch bis 1256 Schutzvogt über die Salzwerke zu Schöningen. Seine Gemahlin war eine gebohrne

*) *Meibom* l. c.

**) *Harenberg* p. 1565.

***) *Meibom* l. c.

†) Ibid. *Eckstorm* p. 110. Leukfeld Th. I. S. 426.

††) Pfeffinger Th. I. S. 110.

bohrte von Meinersheim, mit welcher er drey Söhne mit Namen: Heinrich, Anno, und Haino hinterlies. Heinrich wurde 1245 Ordensmeister des deutschen Ordens in Liefland, *) Anno Domherr zu Halberstadt, Haino der Fortpflanzer seines Geschlechts, indem er zwey Söhne, mit Namen Anno und Heinrich und eine Tochter Namens Bia hinterlies. 1. Anno, welcher die Herrschaft Heimburg bekam, soll um die Mitte des 13ten Jahrh. einen Reinsteinschen Grafen erstochen haben und deshalb flüchtig geworden seyn. **) Dieses ist gewiß, daß er sich zum Herzoge von Lüneburg, welcher zu Zelle residirte, und zu einem Herrn von Meinersheim gewendet, und nachdem er die Hofnung, Heimburg wieder zu bekommen, aufgegeben, sich daselbst häuslich niedergelassen und mit Heinrichs von Hosingen Tochter vermählt hat.***) 2. Heinrich, dessen Epitaphium im S. Lorenzkloster vor Schöningen steht, hinterlies die Güter, die er hin und wieder hatte, seinen beyden Söhnen, welche Anno und Heinrich hiessen. Anno war 1270 des Herzogs Albert Truchses und einer von den Zeugen, als Graf Ulrich zu Reinstein 1285 dem Kl. Marienborn viel Acker mit einer Mühle und

*) *Balth. Russovii* Chron. Livon. p. 8.
**) Barth. Schwanenbergers Anhält. Hist. B. 6. K. 9. Zeitfuchs, S. 27.
***) *Meibom* l. c.

Wiese, und im J. 1303 eine halbe Hufe Acker, eine Mühle und einen Mühlenplatz zu Schöningen, schenkte. *) 3. Bia wurde die Gemahlin des Grafen Heinrich von Reinstein, welcher mit der, durch die Flucht seines Schwagers Anno, erledigten Herrschaft Heimburg beliehen wurde, und solange auf dem Schlosse Heimburg residirte, **) bis er die Grafschaft Reinstein beherrschte. Nach ihm hielt sein Bruder Graf Ulrich der ältere 1267 daselbst Hof, dessen Sohn Ulrich der jüngere hernach das Schloß Heimburg bewohnte. Lezterer hatte im J. 1315 eine zahlreiche Familie, und viele Burgmänner, welche mit ihren Familien auf der Vorburg wohnten. Von diesen werden namentlich angeführt: Aschwin von Minßleben, Johann von Wygenrode, Henning von Dingelstede und Otto von Zillingen. Ulrichs des jüngern älteste Söhne, Albrecht und Bernhard, wurden im J. 1344 nicht allein mit Heimburg, sondern auch mit Blankenburg und Reinstein beliehen. Beyde leztere Häuser starben nach der Mitte des 14ten Jahrh. aus, und Albrechts Sohn Ulrich war Erbe davon. Was die Herrschaft Heimburg in sich begriffen hat, ersieht man aus Lehnreversen und Lehnbriefen von den Jahren 1432, 1487, 1494, 1515, 1598, ***) worin

*) Meibomii Chron. Marienborn. p. 61. 70.
**) Ej. Epistola cet.
***) Kurze gründl. Inform. S. 79. 82. 85.

worin es heißt: "de Herrschop Heymborch mit dem Slote, mit den Dörpern, besat vnd unbesat, Heymborch, Benzingerode, Goltorp, Gißgerode, up dem Harz und darnieden, mit allen geistliken und weltliken Ridderlehnen in der vorgenómbten Herschop, effte darbutten, mit allen Hölten, Bergen und allen Rechtischeiten, nichts uthgeschloten, mit dem Bergwerk gelyk in der Graveschop to Blankenborch syndt belegen." Auf dem Harze haben Güter zu Ripzingerode zur Herrschaft Heimburg gehört. Von dem Dorfe Golddorf findet man unterm weissen Rosse *) am Goldbache noch deutliche Spuren; von Gißgerode aber werden auf dem Altfelde unter Heimburg nur noch Ziegel- und Kalkstücken aufgepflügt. Im J. 1518 hat Graf Ulrich 4. das Schloß Heimburg an Aschen von Holle für 1752 Rhein. Gulden versezt, zu welcher Summe seine Söhne Jobst, Ulrich und Bernhard im J. 1525 noch 200 Gulden borgten, die Hans von Schiedungen an Aschen von Holle bezahlte. Im J. 1526 kaufte Hans von Schiedungen zehn Hufen Acker zu Golddorf von Barthold Haken und legte sie mit zu Heimburg; im J. 1608 wurde Heimburg für 28000 Thaler an die Gebrüder von Hoym

 versezt;

*) Wird gemeiniglich der Pfeiffenkrug genannt, weil ein Pfeiffenmacher eine Zeitlang Pächter davon gewesen ist.

versezt; 1628 aber kam Alles wieder in vorigen Stand.

Zur Zeit der lezten Grafen wurde Heimburg von einem Hauptmanne auf Rechnung verwaltet; derjenige, welcher im J. 1557 solche Stelle bekleidete, hies **Veit Idelbrod.** Nachdem aber Heimburg mit Blankenburg und Reinstein aus **Herzogl. Haus** Braunschweig zurück gefallen war, wurde es ein Fürstl. Amt, wozu die Dörfer **Heimburg** und **Benzingerode**, der Gasthof zum **weissen Roß** eine halbe Stunde weit vom Dorfe, und die **Brockenstädtsche** *) Mühle mit zwey grossen Fischteichen, nebst dem gehören, was mit den im dreyssigjährigen Kriege zerstöhrten Dörfern **Golddorf** und **Gißgerode** verknüpft war. Im Amthause ist die **Gerichtsstube.** Der hiesige Justizbeamte verwaltet auch die Justiz im Amte Börneke. Merkwürdig ist ein grosser **Stein** vor dem Amthofe, bey welchem vormals Gericht gehalten, und Missethäter ausgestäupt worden, welche die **Urfehde** abschwören musten. Im grossen Amtsgarten entdeckte man vor wenig Jahren beym Ausrotten eines Gebüsches einen grossen gemauerten Bogen, welcher der Eingang zu einer verschütteten Höhle war.

Das

*) Ein Denkmaal des längst eingegangenen Dorfs Brockenstädt.

Das Dorf Heimburg

welches am Fusse des Schloßberges angelegt worden, besteht jezt aus 101 Häusern und 353 Seelen. Ackerbau und Viehzucht ist hier in gutem Stande, auch trägt zur Aufnahme dieses Dorfs die starke Passage von Goslar und andern Orten Niedersachsens hierdurch nach Halberstadt, Leipzig und ganz Obersachsen viel bey, weil deshalb im Gasthofe, welcher der Gemeinde gehört, viel Ausspann ist. Aus diesem Grunde ist auch der Zoll beträchtlich. Vormals gehörte die Amtsbrauerey, welche die Dörfer Heimburg und Benzingerode, den Gasthof zum weissen Roß und die Brockenstädtsche Mühle mit Bier verlegt, der Heimburgschen Gemeinde; diese hat aber selbige dem Amte käuflich überlassen. Zwey Holzreviere: das Bleksholz und den Ziegenberg hat sie noch im Besitz; auch ist ihr jährlich ein zweymaliges Freyschiessen vergönnt worden. Den 8ten Nov. 1705 war dieser Ort so unglücklich 33 Häuser durch Brand zu verlieren; die Amtsgebäude brannten damals auch mit nieder. Das Heimburgsche Wasser wird aus dem Dreckthale durch einen Stollen im Ziegenkopfe ins Dorf geleitet.

Zu Heimburg ist ein kanzleysässiges Erbenzinsgut mit einer Schäferey, ein Freysassenhof, welcher ein Erbenzinsgut ist, und ein Armenhof. Das kanzleysässige Gut ist in ältern Zeiten von den Herren von Dorstadt zu Lehn gegangen; nach Karstens von Dorstadt Ab-

leben

leben aber, welcher der lezte seines Geschlechts war, ists dem Herzogl. Hause Braunschw. Wolfenbüttelscher Linie wieder zugefallen, welches dasselbe anderweit an die Meisterschen Erben verliehen, von welchen es der Oberamtmann zu Heimburg, Siegfried Schilling, Titulo oneroso an sich brachte. Von ihm kams an seinen Schwiegersohn, den Geh. Rath Justus von Börtcher durch Erbschaft; darauf an den Leibmedikus und Professor Andr. Jul. Börtcher zu Helmstädt; von diesem an den Doktor Ebel zu Hannover; von dessen vier nachgelassenen Töchtern brachte es der Kaufmann Joh. Tob. Röbber zu Blankenburg im J. 1785 käuflich an sich, worauf dasselbe den 10ten July 1786 ein Allodialgut wurde. Den Armenhof stiftete Graf Ernst den 19ten Dezemb. 1557 *) mit Rath und Zuthun seines Hauptmanns auf Heimburg Veit Idelbrod, und versahe es mit $4\frac{1}{2}$ Hufen Landes, mit dem Holzorte Horst in Heimburgerforst, mit Freyheiten von allen Diensten, Steuern, Schatzungen, Pflichten und Unpflichten, und verordnete, daß er jederzeit mit zehn Personen besezt seyn sollte. Das dazu gewidmete Haus brannte aber im J. 1644 nieder, und das auf derselben Stelle wieder aufgerichtete wurde im J. 1740 eingenommen und mit 20 Kammern, für jeden Hospitalisten zwey, vergrössert wieder aufgeführt.

Die

*) Der Stiftungsbrief ist zu Michelstein ausgefertigt.

Die hiesige Kirche ist aus dem 13ten Jahrh. bekannt. Das Kl. Michelstein gab derselben damals achtehalb Mark Silber für die Birkenthalsche Mühle und deren Zubehör, welches der Halberst. Bischof Volrad bestätigte. *) Nachdem dieselbe baufällig geworden war, lies der Herzog Ludewig Rudolph im J. 1726 eine neue bauen und sie zur H. Dreyfaltigkeit nennen. Im J. 1744 wurde von einem Geschenke ein neuer Altar aufgeführt.

Unter den protestantischen Predigern dieses Orts war Rembertus Schrader der fünfte. Er trat im J. 1645 an, und war zugleich Konventual des Kl. Michelstein. Seine Nachfolger, Andr. Gelbke und Konr. Andr. Breymann verwalteten zugleich das Priorat, welches lezterer beybehielt, als er im J. 1717 Stadtprediger wurde.

Die Schule ist mit einem Kantor, der zugleich Organistendienste verrichtet, und mit einem Mädchenschulmeister versehen.

Nahe bey Heimburg ist der Pulvergrund, wo eine Pulvermühle gestanden; und der Klusberg mit dem Klusborne, wo ein Einsiedler seine Klause gehabt.

Das Dorf Benzingerode

liegt eine Meile weit von Blankenburg nordwest, und ist schon aus dem elften Jahrh. durch

*) Leukfelds Michelst. Antiqu. S. 47.

durch eine Urkunde *) bekannt, nach deren Inhalt der Halberst. Bischof Arnolph den hiesigen Zehnten ans neuerrichtete Kloster Ilsenburg im J. 1018 legte. Im 13ten und 14ten Jahrh. kommen die Herren von Benzingerode in Urkunden öfters als Zeugen bey wichtigen Unterhandlungen, vornemlich der Reinsteinschen Grafen Ulrichs und Bernds 1273, und Heinrichs, vor. Graf Heinrich vertauschte 1289 verschiedene Güter zu Derenburg in Konrads von Benzingerode **) Gegenwart; und Heinrich von Benzingerode verkaufte in demselben Jahre mit Einwilligung seiner Söhne Siegfrieds, Lippolds und Johannes drey zehntfreye Hufen zu Eizem ans Kl. Lamspringe. ***) Im J. 1309 übernahm Heinrich die Verwaltung des Gandersheimschen Guts zu Wichhausen zeitlebens, †) und 1357 wurde Friedrich von Benzingerode, ein Huyseburgscher Mönch, zum Abt des Kl. Celle erwählt. ††) Jezt besteht dieses Dorf aus 77 Wohnhäusern mit 471 Menschen, deren Hauptnahrung in Ackerbau, Viehzucht, Holzarbeit, Gips- und Bitterkalkbrennen besteht. Zwey und zwanzig Kalkreviere gehören zu diesem Dorfe.

An

*) Desselben Halberst. Antiqu. S. 677.

**) *Harenberg* p. 788.

***) Ibidem.

†) Ibid. p. 794. 798.

††) Honemann, Th. 2. S. 101.

An Holzungen hat die Gemeinde das Benzingeröder Gemeindeholz, den Resen und die Struvenburg; sie hat auch ein jährliches Freyschiessen.

In diesem Dorfe sind zwey adeliche Lehngüter. Das ältere davon heißt der Tempelhof, weil es mit Ober- und Untergerichten den Tempelherren zugehört hat, wie die Tradition so wol, als eine schriftliche Nachricht, solches versichert, und der Name des Guts bestärkt. Nachdem dieser Orden im Anfange des 14ten Jahrh. war vertilget worden, hat dieses Gut eine Familie von Schierstädt lange Zeit zu Lehn gehabt, nach deren Aussterben der Grosvogt von Heimburg damit beliehen wurde. Von den Erben des leztern kaufte es der Kön. Preuß. Kriegs- und Domänenrath Culemann zu Halberst. mit dem dazu gehörigen Holze auf dem Stopenberge im J. 1787, welchem die von altersher darauf ruhende Ausübung der hohen Gerichte bestätiget wurde. Das andere adeliche Gut haben die Herren von Rißleben lange im Besitz gehabt. Im 16ten Jahrh. sind nach Inhalt der Urkunden Herwig, Andreas, Christoph, Bernhard und Hans von Rißleben zu Benzingerode theils mit verschiedenen Gütern und Aeckern zu und um Derenburg von den Blankenb. Grafen beliehen, theils Bürgen für Gräfl. Schulden geworden. Nach dieser Familie hat es die von Steinberg, hernach ein Graf von Ranzow, ferner der Gräfl. Wernigeröd. Oberforstmeister

von

von Schubart, nach ihm sein Sohn, welcher Herzogl. Braunschweigscher Forstmeister war, darauf Oberamtmann Schmidt im Besitz gehabt, von welchem es durch Erbschaft an dessen Sohn, den Amtsrath Schmidt, kam. Von leztem hats der vorhin gedachte Kön. Preuß. Kriegs- und Domänenrath Culemann zu Halberstadt gekauft. Dieses Gut hat eine Brandweinbrennerey und Ziegelhütte, welche leztere ein Erbenzinsgut ist; an Holzungen den Stiefel- Ziegel- und Augstberg, wozu 1786 ein Theil des Hundesrücken und der Herrenberg durch Vertauschung kam; ferner die Zaungerichte und ausschliessende Huth und Weide im Augstberge. Beyde adeliche Güter haben gemeinschaftliche Unterjagd in der Benzingeröder Feldmark, mit Ausschliessung der Herrschaft, welche ihre Koppeljagd dem jetzigen Besitzer dieser Güter gegen Abtrag eines jährlichen Kanons ans Amt Heimburg im J. 1787 abgetreten hat. Von einem dritten Gute sind die Aecker dem ersten Lutherschen Prediger dieses Orts, Johann Kruse, im J. 1525 vom damals regierenden Grafen Ulrich 4. angewiesen worden, weshalb die Pfarräcker das Krusengut genannt werden.

Die hiesige Kirche ist alt; sie wurde aber im J. 1744 stark reparirt, mit einer Orgel versehen und mit einem neuen Altar beschenkt. Eines hier gestandenen Predigers muß wegen seiner sonderbaren Schicksale gedacht werden.

Er

Er hieß Friedr. Neukirch, war aus Braunschweig bürtig und unter den Benzingeröddischen Pastoren nach der Reformation der achte. Nachdem er an seinem Geburtsorte bey der Peterskirche das Pastorat erhalten, wurde er wegen eines Streits, der zwischen dem Domkapitel und Magistrat über das Patronatrecht entstand, dimittirt. Darauf erhielt er im J. 1599 das Pastorat zu Sambleben, 1614 das zu Sivershausen am Sölling, von welchem er im J. 1631 von den Papisten vertrieben wurde. Als er ein Jahr privatisirt hatte, wurde er zur vakantgewordenen Pfarre zu Benzingerode befördert, welche er bis an seinen 1648 erfolgten Tod verwaltete. *)

Auf dem Berge Struvenburg, nahe beym Dorfe, trift man vom alten Schlosse Struvenburg viele Ueberreste an; auf dem Augstberge steht eine Warte mit einem im J. 1778 drauf gebaueten Lusthause; und zwischen Benzingerode und Heimburg sind drey im Triangel stehende so genannte Hunnensteine merkwürdig. Sie sind von ungleicher Grösse. Der höheste dieser Steine steht im Benzingeröder Felde und hat 12 Fuß Höhe, 4½ Fuß Breite; der mittlere im Göddenhusischen Felde auf der Mitternachtseite des Hellbeeks, zwey Büchsenschüsse weit vom vorigen, ist

*) Rethmeyers Braunschw. K. Hist. Th. 4. S. 184.

ist 10 Fuß hoch, $5\frac{1}{2}$ breit; der niedrigste im Heimburgschen Altfelde, einen Büchsenschuß weit von leztern, hat 9 Fuß Höhe, 5 Fuß Breite. Ohngeachtet man um den lezten drey Fuß tief Erde ausgegraben hat, sind doch die heftigsten Sturmwinde nicht vermögend ihn zu bewegen. Daß diese Steine, die sich einander in der Gestalt sehr ähnlich sind, durch ein unterirdisches Feuer über den Rücken der Erde hervorgeschoben worden, wird nicht leicht Jemand im Ernst behaupten; da sie aber wahrscheinlich so weit unter, als über der Erde stehn, so ist die Mühe, sie dahin zu bringen und aufzurichten, unbeschreiblich gros gewesen. Die alten Heiden pflegten das Andenken grosser Thaten und wichtiger Begebenheiten durch solche Monumente zu erhalten, *) welche die Nachwelt anstaunt. Man hält diese für Denkmäler daselbst im Kriege gebliebener heidnischer Helden. Kleinere Steine mit einem Kreuz, wie man sie bey Blankenburg vorm Tränkethore, bey Helsungen, und im Dorfe Hohegeiß antrift, sollen zum Andenken daselbst erschlagener christlicher Helden gesezt worden seyn. **)

Dritte

*) Abels Sächs. Alterth. S. 271.

**) Auch an andern Orten werden sowol grosse Steine, als auch kleinere mit einem Kreuz, angetroffen. Zu den uralten grossen, welche einzeln stehn, gehören: der Lügenstein zu Halberstadt, mehrere einzelne zwischen Halberstadt und Grossenquenstädt, einer zwischen Quedlinburg und Reider, der Näpschenstein und andere

Dritte Abtheilung.

Vom Fürst. Amte Börneke.

Dieses Amt erstreckt sich nur über das Dorf Börneke, wovon die Verwaltung der Justiz dem Heimburgschen Justizbeamten mit

dere mit vielen runden Löchern bey Frankfurt an der Oder, ferner zu Neuhaldensleben, zu Ermsleben auf dem Markte, und der Speckstein bey Aschersleben. Die beyden lezten werden beym Regenwetter so weich, daß man Nägel hinein schlagen kann. Mehrere grosse beysammen sind theils auf einander gelegt, theils ins Gevierte, theils im Zirkel, theils ohne Ordnung gesezt. Man nennt sie Steinbetten, Heldenbetten, Riesenbetten, Hünenbetten, Hünengräber, Heiden- und Wendenkirchhöfe, Heidenaltäre, Kreissteine. Dergleichen trift man bey Helmstädt an, welche mit Stone Henge, den Ueberresten der Angelsachsen bey Salisbury in Engelland, grosse Aehnlichkeit haben, und für heidnische Begräbniß- und Gerichtsstätten zugleich gehalten werden; ferner in der Münsterschen Landschaft Hummeling; hin und wieder im Magdeburgschen und Anhältschen; in der Altmark bey Höbisch, Steinfelde, Besewege, Stapel und Ballerstädt; in der Mittelmark bey Wriezig; in der Neumark bey Hirzfeld. Kleinere Steine mit einem Kreuz, auch steinerne Kreuze stehen, ausser den oben angeführten Orten, zwischen Westorf und Ermsleben, vor Eichenbardeleben im Magdeburgschen und zwischen Bethmar und Vechelde. Abel a. a. O. S. 272. f.

übergeben worden. Mit dem Pachtamte sind viele Dienste verknüpft; die ihm zuständige Braugerechtigkeit aber, für sich und fürs Dorf, hat es der Blankenb. Brauergilde durch einen Vergleich gegen 50 Thaler jährlichen Abtrag vor langen Zeiten abgetreten.

Das Dorf Börneke

leitet seinen Ursprung und Namen von einem kleinen Borne her, nahe beym Pfarrhofe, der das Börneken hies. Ein Einsiedler, sagt die Tradition, welcher bey diesem Börneken, wo damals Wald war, seine Wohnung aufschlug, wurde wegen vermeynter Wunderkuren berühmt und bekam starken Zulauf. Verschiedne baueten sich bey ihm an, welchen mehrere folgeten, die nach und nach das Holzrevier ausrotteten, wovon der **Hoppelnberg** ein Ueberrest ist. So entstand das Dorf Börneke. Aber wenn? Sicher sind seit seinem Ursprunge schon mehr als sechshundert Jahre verflossen, weil in einer oben *) angezeigeten Urkunde im Anfange des 13ten Jahrh. **Egelolf von Börneke** verschiedene Güter, und **Widekinds** Wittwe den Weinberg zu Börneke, vom Grafen **Siegfried** 3. zu Lehn empfiengen. Es waren so gar damals schon **zwey** Börneke nahe bey einander. In derselben Urkunde wird **Groß-Börneke**, und in andern **) aus der zwey-

*) 2ter Abschn. 3te Abth.

**) *Heineccii* Antiqu. Goslar. p. 309.

zweyten Hälfte der 13ten Jahrh. wird Groß- und Klein-Börneke angeführt. Das kleinere Dorf lag am Langensteinschen Wege, eine halbe Viertelstunde weit vom grössern, wurde aber im Kriege zerstöhrt. Die Kleinbörneker baueten sich zu Großbörneke an, welches nach ihnen mehrere gethan haben, daß daraus ein solches Dorf geworden, welches jezt 93 Feuerstellen und 542 Seelen hat. Die Nahrung besteht hier in Ackerbau und Viehzucht. Es sind nicht allein acht ansehnliche Ackerhöfe in diesem Dorfe, sondern es gehört auch fast zu jedem Hause so viel Land, als der Haushalt erfodert. Vizebohnen werden hier stark gebauet; vorzüglich aber Anis. Die hiesige Gemeinde hat in der Blankenburgerforst so wol, als in der Hüttenrödischen, gute Holzung; und zu ihrem Vergnügen ein jährliches Freyschiessen, an dem Tage nach Pfingsten.

Die adeliche Familie von Blum hat hier ein Gut mit vielem Acker und einem vortreflichen Garten. Im J. 1627 trat Veit Lunderstädt dasselbe an Friedr. Ulr. Ludewig, und dieser im J. 1648 an die Herren von Blum ab.

Die Kirche ist zwar alt, aber vor zehn Jahren durch eine Hauptreparatur in sehr guten Stand gesezt worden. Zu den Zeiten des Pastors Franz Herweg hat die Pest in den Jahren 1681 und 82 zu Börneke stark gewü-

 thet.

thet. Der Schulmeister, welcher der hiesigen Schuljugend Unterricht ertheilt, ist zugleich Kantor und Organist.

Vierte Abtheilung.
Vom Fürst. Amte Stiege.

Der Name Stiege soll vom Steigen auf den Schloßberg herkommen. Weil aber in ältern Zeiten alle Schlösser auf Bergen angelegt wurden, so will man ihn lieber vom Wege nach dem Schlosse hinter der Schenke ableiten, welcher der Stieg, der Heidenstieg, der Jägerstieg *) hies, und fahrbar war, wie an engen Fahrgleisen auf etlichen Stellen des Felsens noch wahrzunehmen ist. Vom alten Raubschlosse ists ungewiß, wie lange es vor den im 13ten und 14ten Jahrh. verübten Raubereyen gestanden. Wenn das Schloß dem bewohnten Orte am Fusse des Schloßbergs seinen Namen Stiege mitgetheilt hat, so kanns am spätesten im 8ten Jahrh. erbauet worden seyn, weil Stiege schon in heidnischen Zeiten ein bewohnter Ort war, wie hernach gezeiget wird. Da aber diese Meynung, daß der Ort den Namen vom Schlosse bekommen habe, mithin das Schloß älter als der Ort seyn müsse, auf einem unsichern Grunde ruhet: so kann auch ein so hohes Alter des Schlos-

*) Merian S. 192.

Schlosses nicht mit Gewißheit angegeben werden. Eben so ungewiß ist das Vorgeben, daß es im J. 1170 sein Daseyn bekommen habe, wie die auf der Nordwestseite des Schlosses in einen Stein gehauenen Ziffern: 170, anzuzeigen scheinen. Hierbey müste man annehmen, daß bey einer Reparatur die vom Wetter beschädigten, nach älterm Gebrauch in einen Stein geschnittenen römischen Zahlbuchstaben, auf einem andern Steine in indiansche Ziffern *) verwandelt, und diejenige Eins, welche ein Tausend ausdrücken sollte, ausgelassen worden. Indeß verräth das Mauerwerk, in Ermangelung anderer Beweise, ein hohes Alter. An ausgebrannten Mauern ist auch zu erkennen, daß dieses Schloß schon vor etlichen Jahrhunderten durch eine Feuersbrunst stark gelitten habe. Die durch Brand verglaseten Steine, welche man nebst einem kupfernen Fuß von einem Kessel, bey Vorrichtung eines Gartens im Schutt gefunden, sind gleichfalls Beweise davon. Dieses alte Schloß ist mit mehrern theils im Felsen ausgehauenen, theils mit starkem Mauerwerk und mit Trägern bevestigten Kellern, auch mit drey Gefängnissen versehen. Eins der leztern hat weder von Licht noch von freyer Luft Zugang, aber verschiedene eingemauerte Krampen zum Anschliessen der Gefangenen. Ein anderes in einem alten Thurme, worin jezt

*) Welche erst im 13ten Jahrh. in Deutschland eingeführt wurden. 4 Abschn. 1 Abth.

jezt eine Wendeltreppe ist, heißt der Pfaffenwinkel, weil man, der Sage nach, einen Pfaffen darin hat verhungern lassen. Das dritte besteht in einer Vertiefung im abgebrochenen Thurme, wohin zu den Zeiten der Raubereyen diejenigen Gefangenen sollen versenkt worden seyn, welche sich nicht haben ranzioniren können. An jenes barbarsche Zeitalter erinnert das Rübeland, *) (Raubeland), ein Platz beym Schlosse, wo man den Raub soll getheilt haben, auf welchem jezt vier Häuser stehen, die von Knechten und Hirten, vom Hofmeister und vom Amtsdiener bewohnt werden. Vormals hatte das Schloß Stiege einen ganz andern Eingang, als es jezt hat. Man gieng nämlich oben auf dem Schloßberge in dasselbe, durch den abgetragenen Thurm, vermittelst einer vierzig Fuß hohen Zugbrücke. Im J. 1704 wurde die Zugbrücke niedriger angebracht. Weil sie aber auch da, wegen des zwanzig Fuß tiefen Schloßgrabens im Felsen, noch eine hohe Brücke war, wurde die Tiefe bey einem 1780 vorgenommenen Bau beym jetzigen Eingange ins Schloß verschüttet.

Neben dem alten Schlosse haben die Grafen von Blankenburg-Reinstein ein neues Gebäude errichtet und zum Jagdhause, auch zur Residenz, gebraucht. Graf Ulrich 4.

wel-

*) Ist vom Hüttenorte Rübeland an der Bode zu unterscheiden.

welcher bis 1530 lebte, *) wählte dasselbe zu seinem Ruhesitz und gabs mit allem Zubehör seiner Gemahlin Anna zum Leibgedinge, welche auch hier starb und beygesetzt wurde. **) Sein Enkel, der regierende Graf Botho, hat bis an sein 1594 erfolgtes Absterben hier residirt. ***)

Schon im 15ten Jahrh. war Stiege zu einer Vogtey, d. i. zu einem Amte, eingerichtet. Aus einer Urkunde erhellet, daß die Grafen **Ulrich** und **Bernhard** im J. 1442 hier einen Vogt oder Amtmann gehabt, welcher jährlich hat Rechnung ablegen müssen. †) Es ist auch aus den Inquisitionsakten, welche von 1600 her vorhanden sind, zu ersehen, daß mit diesem Amte die Obergerichte verknüpft gewesen, welches eine umgefallene Säule vom Galgen, auf dem Galgberge am Hasselfelder Wege, und die Stüpegasse im Orte selbst, bestätigen. Durch leztere wurden Missethäter, welche den Staupenschlag bekamen, aus Stiege hinaus bis an die Anhältsche Grenze geführt, wo sie die Urfehde abschwören musten. Im 16ten und 17ten Jahrh. ist das Amt Stiege mehrmals versezt gewesen. Im J. 1539 bekams nach einer Urkunde der Fürst

*) *Eckstorm* p. 24.
**) Des Grafen Botho Leichenpred. welche Querfurt 1594 gehalten und 1595 drucken lassen.
***) Merian a. a. O.
†) Erbregister des Amts und Hauses Stiege.

zu Anhalt für 5000 Goldgülden zum Unterpfande; 1554 verschriebs Graf Ernst auf sechs Jahre wiederkäuflich einem Thamm von Schaafstädt für 6147 Goldgülden. Nach dem alten Kirchenbuche ist der Pfandinhaber von Oppershausen, ein Hauptmann, im J. 1606 gestorben, worauf dessen Wittwe Elisabeth geb. von Schulenburg mit ihrem Amtmann Kaspar Beyer das Amt verwaltet hat. Nachmalige Pfandinhaber sind gewesen, von Stammer, Reydel und Bodenhausen, welchen die Fürstl. Beamten gefolget sind. Das Amt Striege begreift den Ort Striege, die Dörfer Allrode, Trautenstein und Tanne, und die Viehhöfe Grünthal und Weißblechhütte, auch die Stadt Hasselfelde unter sich. Die Stadt Hasselfelde, von welcher bereits gehandelt worden, ist der Striegischen Amtsjurisdiktion unterworfen, obgleich der Magistrat in Streitsachen concurrentem jurisdictionem mit dem Amte hat. Die Hasselfelder leisten auch den Herrendienst ans Amt.

Der Ort Striege.

liegt auf dem Harze, zwey Meilen von Blankenburg, eben so weit von Ilefeld und eine Stunde von Güntherseberg. Der Ort ist über Tausend Jahre alt, folglich schon in heidnischen Zeiten bewohnt gewesen. Man hat den Götzen hier auch länger, als in der ganzen Nachbarschaft, gedient, weshalb dieser

Ort

Ort das heidnische Striege genannt wurde, und diesen Beynamen noch im 14ten Jahrh. führte, wie Urkunden *) beweisen. Nach einem alten Kirchenbuche ist die Anzahl der im J. 1660 Gebohrnen mit der in den leztverflossenen Jahren fast gleich; wahrscheinlich ist also damals dieser Ort nicht viel kleiner gewesen, als er jezt ist, da er doch aus 140 Feuerstellen und 808 Seelen besteht. Die vielen Kupferschlacken unter dem Dorfteiche geben zu erkennen, daß vorzeiten hier ein Hüttenwerk betrieben worden, folglich die hiesigen Einwohner zum Theil Berg- und Hüttenleute gewesen; jezt beschäftigt man sich hier mit Brauerey, Ackerbau und Viehzucht, Kohlenbrennen und Nutzholzarbeit. Fuhrwerk treiben zwey Vollspänner, elf Halbspänner und sechszehn Kärner. Die ansehnliche Gemeindeholzung ist in der Stiegerforst. Mit dem hiesigen Brauwesen, welches der Gemeinde eigen ist, wird die Schenke und der Gasthof zu Stiege, auch die Schenke zu Trautenstein verlegt. Das hier gebrauete weisse Bier kommt im Geschmacke dem Ducksteine sehr nahe. Was sonst noch bey Stiege anzumerken ist, besteht darin, daß Dienstags nach Jakobi daselbst Jahrmarkt gehalten wird; daß eine starke Passage über Hasselfelde durch Stiege nach Nordhausen geht und deshalb ein Zoll ange-

*) Leukfelds Blank. Antiqu. S. 73. *Harenberg* p. 809. 944.

angelegt worden, welcher wie der zu Hasselfelde besonders verpachtet wird; ferner daß die Hassel im Orte durch drey zum Fürstl. Amte gehörige Teiche fließt und unter dem zweyten eine Herrschaftliche, unter dem dritten aber eine Erbenzinsmühle treibt; und daß dieser Ort mehrmals das traurige Schicksal gehabt durch Brand zu leiden. Im J. 1564 wurden 26 Ackerhöfe, Scheunen und Ställe mit dem eingeerndteten Getreide; 1605 das Rathhaus und darneben stehende Amthaus *) mit andern Gebäuden; 1706 durch den Bliz verschiedene Häuser nebst dem Pfarrhause von den Flammen verzehrt. Das neu erbaute Pfarrhaus brannte 1711 mit zehn andern Häusern abermals nieder, und wurde erst 1715 wieder aufgebauet. Im J. 1745 sind wieder zwanzig Wohnhäuser mit Scheunen und Ställen in Asche verwandelt worden.

Die ehemalige alte Kirche, welche dem Apostel Jakob dem kleinern gewidmet war, ist wahrscheinlich mit Einführung der christlichen Lehre, etwa im Anfange des 9ten Jahrh. erbauet worden. Obgleich damals noch viele Stieger eine Zeitlang den Götzen dienten, so gescha-

*) Jezt ist im obern Stockwerk der Schenke eine Rathsstube, worin die Geschwornen das, was die Gemeinde angeht, bekannt machen. Darin hat auch der Hasselfeldesche Bürgermeister Münchhof, welcher zugleich Amtmann zu Stiege war, Amtstag gehalten.

geschahe es doch nicht öffentlich. Im J. 1590 wurde diese Kirche verbessert, erweitert und 1601 mit einer Orgel versehen, wozu die Kosten aus der Braukasse, mit Unterstützung des Hauptmanns von Oppershausen, bestritten wurden. Weil aber weiter hin der Einsturz dieses alten Gebäudes, welches ohnedem für eine so starke Gemeinde noch zu klein war, befürchtet wurde: so riß man sie im J. 1707 nieder, verschüttete aber zugleich die gräflichen und adelichen Begräbnisse mit ihren alabasternen Monumenten. Nach vollbrachtem Bau der neuen, geschahe die Einweihung am 13ten Sept. 1711 in höchster Gegenwart der Durchl. Herrschaft und des Russischen Kronprinzen **Alexius Petrowitz**, und wurde **zur Hülfe Gottes** genannt. Auf der Gedächtniß-münze steht auf einer Seite oben: Adscendebant et descendebant angeli. Gen. 28, 12. Unten: Auxilio Dei. Auf dem Revers: Jehova auspicante *Antonio Vlrico* D. Br. et Luneb. remigium tenente, *Alexio* Imperii Russici Haerede praesente, cumque *Ludovico Rudolpho*, cum *Christina Louisa* et *Charlotta Christiana Sophia* comitante, Templum Stigense inauguratur feliciter Die XIII. Sept. Anno MDCCXI. Neben der Kirche steht ein Glockenhaus mit drey Glocken, welche 1720 und 1721 umgegossen und vergrössert wurden. Die größte wurde am 4ten April 1730 vom Blitz beschädiget, und beym Umgiessen wieder vergrössert. Das hiesige Kirchenbuch giebt

Nach-

Nachricht, daß der Pastor Gerlach Nolte die Religionsverbesserung im J. 1535 hier zu Stande gebracht, und daß Peter Stephani, welcher von 1551 an dieser Kirche 41 Jahre vorgestanden, sowol geistliche als weltliche Sachen zu Stiege besorgt, viel Achtung und Liebe bey der Gemeinde gehabt, und der Stiegesche Samuel genannt worden. Er war zugleich des hier residirenden Grafen Botho Hofprediger, dem Joh. Querfurt folgete, welcher 1594 dem verstorbenen Grafen die Leichenpredigt hielt. Noch sind unter den hiesigen Predigern Wilhelm Graßmann und Mich. Mohr anzuführen: jener, weil er im J. 1610 zulezt in Blankenburg ordinirt wurde, indem von der Zeit an bis 1686 kein Konsistorium daselbst war; dieser, weil unter seiner Amtsführung im J. 1625 zu Stiege 290 Personen an der Pest gestorben sind.

Die Schule wurde vormals von einem Kantor, einem Schulmeister und einem Organisten versehen; jezt ist hier ein Kantor und ein Schulmeister, welcher leztere Organistendienste versieht. Das Schulgebäude lies der ehemalige Wiederkaufsinhaber des Hauses und Amts Stiege, Adrian Arend von Stammer, Erbgesessener auf Ballenstädt, im J. 1624 auf seine Kosten neu bauen, daher auf einem Steine über der Thüre folgende Disticha eingegraben wurden:

Numi-

Numinis in laudem divini exsurgere fecit
 Stammerus propriis sumtibus hancce scholam.
Hoc hominis veri est veri Nobilis εικων,
 Hinc feret a summo praemia digna Deo.
Et meruit verae sibi Nobilitatis honores,
 Quos nempe a grata posteritate feret.
 Adrian Arend von Stammer. 1624.

Dieser Stein wurde im J. 1718, als die Schule wieder neu gebauet werden muste, am Giebel unterm Hausschwelle eingemauert. Im J. 1772 nahm man mit dem Schulgebäude eine Verbesserung vor.

In der Gegend um Stiege trift man Verschiednes an, welches auf den vormaligen Zustand dieses Orts zurück führt, wovon theils Spuren, theils der blosse Name übrig geblieben. Bey der Amtsschäferey heist eine Stelle die **Osterkirche.** Weil Stiege in Urkunden das **heidnische** genannt und damit gesagt wird, daß Heiden, ja dem Götzendienste mehr und länger, als ihre Nachbarn, ergebene Heiden, darin gewohnt haben, so ists sehr wahrscheinlich, daß das Bild der **Göttin Ostera** daselbst in einem Tempel verehrt worden. Im christlichen Zeiten hat man, wie die Tradition sagt, auf derselben Stelle ein Kloster angelegt. Man entdeckte auch hier im J. 1781 beym Nachgraben vieles Mauerwerk, das man für den Kreuzgang des alten Klosters hielt; beym tiefern Eingraben fand man drey Menschengerippe in sitzender Gestalt, die noch ziemlich zusammen

sammen hiengen. Ein anderes Kloster soll beym Ursprunge der Stiegischen Selke, unfern der kleinen Schanze gewesen seyn. Man nennt den Ort die Selkenkirche. Weil hier würklich die Grundmauer eines Gebäudes unterm Torf gefunden worden, so mag wol eine Kirche hier ihre Stelle gehabt haben; weil man sie aber auch Seelenkirche nennt, so wird sie von Einigen für eine Kapelle aller Seelen gehalten. Im leztern Falle würde sie Reisenden zu Andachtsübungen Gelegenheit gegeben haben, indem vormals die Straasse von Quedlinburg nach Nordhausen *) hier bey einem Teiche, dessen Damm noch kennbar ist, vorbey gieng. Eine Viertelstunde weit von Stiege nach Altenbrak zu giebts Zellwiesen, wo man Kalk, Ziegel und die Grundmauer der daselbst gestandenen Zelle eines Einsiedlers entdeckt hat. Die grosse Schanze auf der Morgenseite von Stiege wurde im dreyssigjährigen Kriege gegen die Schweden angelegt, wo man auch eine Schlacht lieferte. Im siebenjährigen Kriege wurde diese Schanze wieder in Stand gebracht und im J. 1760 mit Braunschweigern, wegen der herumstreifenden Freytruppen, besezt. Der Thiergartenteich nahe bey Stiege sagt es selbst, daß er einem Thiergarten zugehört habe. Auf der Abendseite von Stiege sind die Wolfsgruben, worin Wölfe gefangen wurden, wel-

che

*) Jezt geht sie über Günthersberg, auch über Breitenstein.

che man in der ersten Hälfte des 18ten Jahrh. auf dem Harze vollends ausrottete; und nach Allrode zu heißt ein Revier **der Wildgarten**, *) vermittelst dessen man Wildpret in Schlingen fieng. Am Hüttenberge bey der Amtsschäferey ist vormals ein Eisenhüttenwerk, und am **Rupfer- und Unterberge** an der Bär in Stiegerforst noch in der ersten Hälfte des jetzigen Jahrh. ein beträchtliches Kupferwerk betrieben worden. Das Zechhaus und die Kunst standen noch im J. 1747. Noch ist des **mineralschen Brunnens** zu gedenken, welchen man vor dreyssig Jahren bey der Schäferey jenseits der Hassel nach Hasselfelde zu entdeckte, und dessen Einfassung für seinen ehemaligen Gebrauch redete. Der Geschmack dieses Wassers ist schwefelhaft; und da die Tradition von guten Würkungen des Stiegischen Gesundbrunnens spricht, so ist er einer nähern Untersuchung nicht unwerth.

Das Dorf Allrode

liegt 3 Meilen von Blankenburg und eine von Hasselfelde, und kommt schon in der zweyten Hälfte des 13ten Jahrh. in Urkunden vor. In Urkunden **) des 16ten Jahrh. wirds Allerderode geschrieben. Nahe dabey lag in ältern Zeiten das Dorf **Vozeshagen**, dessen Andenken der Name **Vokshagen**, welchen ein Revier

*) Hies ehemals **Wildhagen**.
**) Kurze gründl. Inform. S. 41.

vier von Acker und Holzung führt, erhalten hat. Im Anfange des 13ten Jahrh. hatte **Friedr. von Cockstidde** das Dorf **Vozeshagen** vom Blankenb. Grafen **Siegfried** 3. als ein Afterlehn, und in einer Handschrift wird versichert, daß es im Kriege zerstöhrt, und daß durch die übriggebliebenen Einwohner das Dorf **Allrode** vergrössert worden. Leztere hatten im 14ten Jahrh. die Herren, **von Hakeborn** zu Lehn, welche aber dasselbe, nach Inhalt einer Urkunde, den Grafen von Blankenburg im J. 1373 zurück gaben. Im J. 1568 raffte die Pest in diesem Dorfe 155 Menschen weg. Jezt bestehts aus 81 Feuerstellen und 402 Seelen; der Nahrungszweig ist Ackerbau und Viehzucht, Holzarbeit und Kohlenwesen.

Das adeliche **Lehngut** zu Allrode hatten im 16ten Jahrh. die Freyherren **von Wrampen** im Besitz. **Joachim** und **Dietrich** empfiengen 1534 vom Grafen **Ulrich** 5. die Belehnung, und Graf **Ernst** versicherte 1565 dieser Familie die **Fischerey** an der Krugwiese, und zwey **Leigwiesen**, welche ihre Vorfaren bereits gehabt hatten. Nachher sind die Herren **von Henning** geraume Zeit Besitzer dieses Guts gewesen, bis der lezte, welcher Hofmarschall zu Braunschweig war, im J. 1716 ohne männliche Erben verstarb. Darauf wurden die Herren **von Steinberg** damit beliehen. Diesen sind als Gutsbesitzer gefolget: Bergrath **Räzel**, Geheimerath **von Eckart**,

Hof-

Hofrath Schmidt, Hofrath von Bode, Kommissionsrath Nanne, Oberamtmann Nanne, Amtmann Nanne und Kammerrath Diederichs. Mit diesem Gute ist die Fischerey in Bächen und Teichen, die Unterjagd in den zum Gute gehörigen Feldern und Holzungen, auch das Brauwesen zu Allrode und Tanne verknüpft. Die Brauerey zu Allrode verlegt dieses Dorf, und die zu Tanne jenes Dorf mit Bier.

Die Allröder Kirche ist ein altes Gebäude, von dessen Errichtung sich keine Nachricht gefunden hat. Nahe bey der Kirche hängen die Glocken in einem Glockenhause. Die Prediger, welche seit der Reformation dieser Kirche vorgestanden haben, sind nicht alle namentlich aufgezeichnet worden; unter denen aber, deren Namen bekannt sind, ist der jetzige der 14te. Er heißt Ernst Christian Müller, und trat im J. 1780 an. Die Schule ist mit einem Schulmeister versehen, welcher zugleich Kantors- und Organistendienste verrichtet.

Eine Viertelstunde weit vom Dorfe südwest stand vormals ein Nonnenkloster. Jezt ist daselbst Acker, welcher zum adelichen Gute gehört. In den Jahren 1784 und 85 nahm man die Grundmauer dieses alten Klosters auf, und gebrauchte die Steine zum Bau einer neuen Scheune. Das Klosterholz hat der Allröder Kirche bis 1776 unter dem Namen Nonnenholz zugehört; in gedachtem Jahre aber

wurde dasselbe einem Allrödischen Einwohner Namens **Christian Keßler** zu Acker in Erbenzins gegeben. Auch dieser Acker führt den Namen **Nonnenholz**. Unterm Dorfe treibt die Lubbode eine dem adelichen Gute zuständige **Mahlmühle**. Von dieser aufwärts wird eine tiefe Schluft der **Schlachtstieg** genannt, weil die Allröder in Kriegszeiten ihr Vieh daselbst geschlachtet haben. Er ist ein Theil des **Kellerborns**. So nennt man ein Revier mit tiefen Thälern und verschiedenen Brunnen. Ehe die Thalsche Forst von der Allrödischen getrennt wurde, stand die Försterwohnung in dem Forstorte **Langenhausen**, wo noch Spuren von der Försterey vorhanden sind. Eine Wiese, neben welcher tief ausgefahrene Wege zur Thalschen Forst führen, heißt der **Jägerfleck**. Sie gehörte vormals zu dieser Försterey, weshalb sie jezt der Förster zu Allrode aberndtet. Auf dem **Klobenberge** stand, der Tradition zufolge, in ältern Zeiten eine **Glashütte**. Ein Revier am Ende des Klingenbergs führt den Namen: **die Siebenmark**, weil es sieben Abtheilungen hat. Wovon aber der grosse und kleine **Klingenberg** zwischen Hasselfelde und Altenbrak benannt worden, ist unbekannt. Daß ein anderes Revier nach dem Klingenberge zu, auf einem Berge am Holze, der **Wildgarten** heisse, ist schon bey Stiege angemerkt worden.

Das Dorf Trautenstein

liegt zwey Meilen von Blankenburg südwest auf dem Harze, eine Stunde weit von Hasselfelde, im Thale. Seinen Namen mags wol nicht vom Gertrudenkloster, welches nach Hasselfelde zu stand, bekommen haben. Vielmehr scheint dieser Name, wie viele andere, die mit **Stein** zusammengesezt sind, aus den christlichen weiter zurück in die heidnischen Zeiten zu führen. Auf erhabnen Felsen und Bergen, *) die man **Stein** nannte, wurden nicht allein Götzen verehrt, sondern es wohnten auch Götzenpriester daselbst. Man spricht von einer Göttin **Truda**, welche auf einer Klippe im jetzigen Pfarrgarten zu Trautenstein ihren Standort gehabt, und Gelegenheit zu dem Namen des nachmals hier angelegten Dorfs **Trudenstein** **) gegeben haben soll. Weil aber bey keinem Schriftsteller eine Göttin mit Namen **Truda** angetroffen wird, so will man den Namen des Dorfs lieber von den Götzenpriestern, den **Druiden**, ***) ableiten, welche zwar bey jedem Götzen, wie die Hausstellen auf den hiesigen **Bielsteinen** zu erkennen geben, ihre Wohnung, hier aber etwa ihren Haupt-

*) *Cluverii* Germ. ant. L. 1. c. 34. *Guil. Cave* Apparat. ad Antiqu. P. 1. pag. 21. alii.

**) *Trudae* saxum, so wie Bennekenstein: *Bennniconis* saxum. *Eckstorm* p. 22. 291.

***) Druidum saxum. *Eckstormii* Epist. de specu *Baumanni*.

Hauptsitz hatten. Unsere heidnischen Vorfaren hatten gewisse **Dingstidden**, d. i. Gerichtsstellen, wo die **Druiden**, *) welche man auch **Drudden**, **Drotten**, **Druten** **) nannte, Gericht hielten und das Urthel sprachen. Bey Trautenstein mögen sie etwa auf einem erhabnen Felsen, den man den **Stein**, und von ihnen den **Druidenstein** nannte, gleich als auf Gerichtsstühlen gesessen und von da herab das Recht gesprochen haben. Worauf denn das am Fusse desselben Berges nachmals angelegte Dorf, nach dem Berge mag benannt worden, der Name des Berges aber nach und nach ausser Gebrauch gekommen seyn. Bey Erforschung des Alters dieses Dorfs kommen uns keine ältern Urkunden zu statten, als die des 15ten Jahrh. in welchen von **Hüttenwerken zu Drudenstein** geredet wird. Aus einem anfänglich sehr kleinen, ists mit der Zeit zu einem solchen Dorfe angewachsen, welches jezt 62 **Feuerstellen** und 352 **Seelen** enthält, und wo Ackerbau und Viehzucht so wol, als Fuhrwerk im Betriebe ist. Diese Gemeinde hat in der Stieger- und Tannerforst vortrefliche Holzungen.

Im

*) *Schurzfleischii* Diss. de vet. instit. Druidum. conf. *Caesar* de B. G. Lib. 6 et 7.

) Braunschw. Anz. 1784. St. 67. Eine Familie zu Trautenstein führt den Namen: **Trute.

Im J. 1593 bekam dieses Dorf seine eigene **Kirche**, welche auf dem jetzigen Gottesacker aufgebauet wurde. Als sie aber mehr als **hundert** Jahre darnach einer starken Reparatur bedurfte, auch für die zahlreichere Gemeinde zu enge war: so wurde im Anfange des 18ten Jahrh., vermittelst der Gemeindeholzungen und einer Kollekte, eine **neue** auf dem Berge hinterm Pfarrhause aufgeführt. Hier musten freylich erst hohe Klippen abgebrochen werden; man bekam aber durch Verlegung der Kirche auf den Berg einen **grössern Gottesacker**. Im J. 1701 am 21sten Sonnt. nach Trin. wurde die neue Kirche eingeweiht und die **Salvatorskirche** genannt. Das herrschaftliche Vorwerk **Grünthal** ist hier eingepfarrt, wie vormals das Zollhaus zum **Rucksbruche**. Auch das Dorf **Tanne** ist von 1593 bis 1708 ein Filial von der hiesigen Kirche gewesen.

Bey etlichen Trautensteinschen Predigern ist etwas anzumerken. **Mich. Barsius** ist 1636 erfroren. Er kehrte am 2ten Sonntage nach Epiph., nach verrichtetem nachmittäglichen Gottesdienst zu Tanne, nach Trautenstein zurück; verirrte sich aber bey einem heftigen Schneegestöber ins Kalenbergsche Feld und in den Hasselfelder Holzweg. Hier wurde er am folgenden Tage mit der Bibel unterm Arme an einer Eiche sitzend todt gefunden. Man brachte ihn vorerst nach Hasselfelde, darauf nach Trautenstein, und begrub ihn in der Kirche. Kon-

rad Peinemann war zur Zeit des Kirchenbaues hier Pastor. Weil damals auch die Pfarre neu gebauet wurde, wohnte er eine Zeitlang in einem Hause, das jezt einem Vollspänner gehört und von der ehemaligen Bewohnung desselben vom Prediger, die alte Pfarre genannt wird. Peinemanns Sohn, ein Leipziger Kaufmann, schenkte im J. 1730 der hiesigen Kirche dreyhundert Thaler zur Verschönerung und zum Ausmahlen derselben. Als der alte Peinemann, welcher seit 1666 hier Pastor gewesen, 1708 starb, erhielt sein gewesener Adjunkt Nicol. Trabert die neu errichtete Pfarre zu Tanne. Pastor Witte war im siebenjährigen Kriege hier. Bey einem Durchzuge der Kaiserl. und Reichstruppen wurde den 19ten July 1759 so wol ihm, als der Kirche Vieles entwendet. Die mitgenommenen Kirchengeräthe bestanden in zwey silbernen vergoldeten Kelchen; in dergleichen Oblatenschachtel und zwey Tellern; in einem Altartuche und einem kleinern Tuche; und in einem mit Silber beschlagenen Klingebeutel. Der jezige Pastor heißt: Lerche. Die Schule versieht ein Schulmeister, welcher auch in der Kirche vorsinget und die Orgel schlägt.

In und nahe bey Trautenstein sind nach Inhalt etlicher Lehnbriefe schon im J. 1454 Hüttenwerke betrieben worden. Noch im Anfange des 18ten Jahrh. war hier ein Eisen- und Kupferhüttenwerk. Es sind auch in dieser Gegend gute Silbererze gewonnen worden.

Zwi-

zwischen den Tannenhölzern: **Mühlenberg, Nassewolf** und **Rabenstein**, stand in ältern Zeiten das **Schloß Draburg** auf einem Berge dieses Namens; jezt sieht man nur kleine Ueberreste davon.

Das Dorf Tanne

liegt zwey Meilen von **Blankenburg** westwärts auf dem **Harze** an der **Bode**, und ist vielleicht darum so genannt worden, weil etwa da eine Tanne stand, wo das erste Haus hingebauet wurde, oder weils mit Tannenholzung umgeben ist. Man findet von diesem Dorfe schon aus dem 13ten Jahrhundert Nachricht. Zwey Brüder, **Everhard** und **Konrad von Tanne**, waren unter den Zeugen, als Kais. **Friedrich** 2. und dessen Sohn **Heinrich**, Röm. König, im J. 1223 zu Nordhausen ein Privilegium bestätigten. *) In der ersten Hälfte des 16ten Jahrh. wurde nach einer Urkunde **Lorenz von der Tanne**, als der älteste, und dessen Bruder **Heinrich**, vom Grafen **Ulrich** 5 mit dem Holzrevier **Rekeberg** über Allrode und mit sieben Hufen Landes daselbst beliehen. Die Eisenhüttenwerke waren schon im 14ten Jahrh. hier im Betriebe: die Grafen **Bernd**, der ältere und jüngere, hatten laut einer Urkunde vom J. 1355 die **Hütten mit dem Zolle zu Tanne** als ein Eigenthum. **Herzog Heinrich** der jüngere beliehe

*) Leukfelds Blank. Ant. S. 100.

im J. 1515 den Grafen Ulrich 4 „mit der Hütte zu Tanne, mit dem Zoll daselbst, mit dem Holze die Langeln und mit anderm Holze, so zur Hütte zu Tanne gebraucht wurde.“ Auf eben diese Art empfiengen die Vormünder des lezten Grafen von Blankenburg-Reinstein im J. 1598 vom Herzoge Heinrich Julius die Belehnung. *) Von den alten Hüttenwerken trift man noch Schlackenbänke an. Jezt ist hier ein hoher Ofen, ein Eisenstein- und Schlackenpuchwerk, ein Zainhammer mit zwey Frischhammern; die Blechhütte ist eingegangen. Weil um Tanne kein Eisenstein bricht, so muß derselbe von Braunlage, vom Stahlberge und von Hüttenrode dahin gefahren werden. Man zählt zu Tanne 67 Feuerstellen und 418 Seelen, welche in die Blankenburgsche und Striegesche Gemeinden eingetheilt werden. Zu jener gehören alle Amtserbenzinshäuser, zu dieser die Kothsassen- und Diensthäuser. Leztere müssen an den Viehhof Grünthal Herrendieste leisten, dürfen aber so viel Vieh halten, als sie durchwintern können; jenen sind nur drey Kühe und ein Rind zu halten vergönnt, für mehrere müssen sie das Weidegeld entrichten. Viehzucht ist auch hier, nebst der Hüttenarbeit, der Hauptnahrungszweig, weil wenig Ackerbau getrieben wird. Vormals hatten die hiesigen Einwohner ein eigenthümliches Brauwesen,

*) Kurze gründl. Inform. S. 85.

wesen, welches sie aber dem adelichen Gute zu Allrode vor geraumer Zeit käuflich überlassen haben. Von diesem Brauwesen wird das Dorf Tanne mit Bier verlegt. Die Gemeinde hat beym Verkauf desselben ein Kapital daran stehen lassen, von dessen Zinsen die Kirche zehn Thaler empfängt, auch dem Pastor 40 und dem Schulmeister 30 Thaler Besoldung ausgezahlt werden. Mit dem zum Brauwesen gehörigen **Gasthofe** ist der Hokenhandel, Weinschank und Tobaksverkauf verknüpft. Der **Zoll** wurde in ältern Zeiten im Forstorte **Rucksbruch** in einem Zollhause abgegeben; wegen des schlechten Weges aber durch den Bruch und wegen des öftern Zollverfahrens wurde die Straasse vergraben, das Zollhaus weggenommen und der Zoll nach Tanne verlegt, wo ihn der Gastwirth gegen ein Sechstel für die Bemühung einnimmt. Mit der herrschaftlichen **Mahlmühle**, welche unter der Försterey vom Wasser des Hüttengrabens getrieben wird, gieng 1786 diese Veränderung vor, daß sie einem hiesigen Einwohner in Erbenzins gegeben wurde.

Seit 1593 hat dieser Ort seine eigene **Kirche**, worin die Trautensteinschen Pastoren den Gottesdienst länger als ein Jahrhundert verwaltet haben. Im J. 1708 aber bekam Tanne seinen eigenen **Prediger. Nicol. Trabert** wurde der erste und zog von Trautenstein hierher. Der jetzige heißt: **Fessel.** Im Kirchthurme hängen zwey **Glocken** und eine **Schlaguhr**, welche mit zum Beweise

weise dienen, daß hin und wieder Christen anzutreffen sind, welche sich gegen fromme und andere nützliche Anstalten gutthätig erweisen. Denn als die alte Uhr unbrauchbar geworden, lies ein Zuckersieder in London, Namens **Gropp**, ein gebohrner Härzer, im J. 1779 eine neue mit zwey Zieferblättern in den Thurm bringen; und nachdem die grössere Glocke im J. 1781 einen Riß bekommen hatte, wurde sie auf Kosten **Heinrich Querfurts**, welcher von Tanne bürtig und jezt ein Kaufmann zu Annaberg ist, umgegossen.

Die **Schule** versieht ein Schulmeister, welcher den Kantor- und Organistendienst mit verwaltet. Vor 50 Jahren war hier ein besonderer Organist.

Vormals hatte dieses Dorf eine Gemeindeholzung, nämlich die eisernen **Pfähle**. Eine Viertelstunde weit von Tanne liegt auf Hohensteinschen Grund und Boden ein Eisenhüttenwerk die **Sorge** genannt, welches einem Juden zu Berlin, mit Namen **Jzig**, zugehört, und auf Kön. Preuß. Rechnung administrirt wird. Zwischen Tanne und Bennikenstein soll in heidnischen Zeiten ein Götze mit Namen **Bennike** verehrt worden seyn und leztern Orte den Namen **Bennikenstein** *) ertheilt haben.

Das

*) *Benniconis* saxum. Compend. Staatsbeschreibung, Th. 2. S. 334.

Das herrschaftl. Vorwerk **Grünthal**

liegt mit Trautenstein und Tanne im Triangel, und wird vom Fürstl. Kammer zu Blankenburg verpachtet.

Das Vorwerk **Weißblechhütte**

liegt am Wege von Tanne nach Braunlage, und führt den Namen von einer Weißblechhütte, welche vor 60 Jahren hier angelegt, aber nur zehen Jahre betrieben wurde. Dieser Viehhof wird gleichfalls von Fürstl. Kammer zu Blankenburg verpachtet.

Siebenter Abschnitt.

Vom Kloster Michelstein. *)

Erste Abtheilung.

Von der Brüderschaft zu S. Volkmar.

Das Kloster **Michelstein** liegt eine Stunde weit von der Stadt **Blankenburg** nordwest, und leitet seinen Ursprung von den **Volkmarbrüdern** her. Im neunten Jahrhundert, am spätesten im Anfange des zehnten, nahm sich ein frommer Einsiedler Namens **Volkmar** vor, auf einer Klippe des rauhen Harzgebirgs ein strenges Leben mit Fasten

*) Die Nachrichten vom Kl. Mich. erhielten deswegen ihre Stelle hier, damit sie neben den vom alten Kl. Walkenried zu stehen kamen.

sten und Beten in der Einsamkeit zu führen; wozu er den obern Theil desjenigen langen Berges in Heimburg-Michelsteinscher Forst wählte, der noch jezt als Forstort den Namen **Volkmar** von ihm führt. Hier bezog er eine Höhle worin vorher eine Einsiedlerin mit Namen **Lutburg** *) gewohnt hatte, und erwarb sich durch seine Buß- und Betübungen den ehrwürdigen Namen des **heiligen Volkmars**. Sein Beyspiel reizte mehrere, sich mit ihm in der Gottseligkeit zu üben. Daraus entstand eine **Brüderschaft**, welche auch Künstler, vorzüglich solche in sich begrif, die den Marmorstein, woran sie Ueberfluß **) vor Augen hatten, geschickt bearbeiten konnten. Durch Verkauf der fertigen Geräthe wurden die Volkmarbrüder in dem Stand gesezt, sich eine kleine **Kirche** ***) zu bauen, welche der Halberst. Bi-

*) In einem Briefe, darin K. Otto I. diese Anstalt dem Stifte Quedlinburg unterwirft, heißts: — speluncam, ubi quaedam *Lutburg* quondam fuit inclusa. — — **Leukfelds** Mich. Antiqu. S. 83.

) Beym **Volkmar steht viel schön gezeichneter Marmor, welcher zwar über, nicht aber unter Tage, unganz ist. Er kann nebst dem im **Krocksteine** und bey **Rübeland** die Hände der Marmorarbeiter mehrere Jahrhunderte beschäftigen.

***) **Leukfeld** a. a. O. S. 19. 83. Dieser Kapelle wird auch in einem päbstl. Schreiben vom J. 1210 gedacht. Das. S. 97. Und im J. 1295 ertheilte der Halberst. Bischof **Volrad** derselben vielen Ablaß.

Bischof dem Erzengel **Michael** und allen heiligen Engeln weihete. Weil er sie zugleich mit Reliquien der h. **Maria** versehen hatte, so machte die Brüderschaft ein Gewölbe im Felsen, richtete es zum **Grabe der Maria** ein, und verwahrte darin diese Heiligthümer. *) Heilige Anstalten durften zu der Zeit nur bekannt werden, um wohlthätige Unterstützung hoffen zu können. Das war der Fall auch hier. Es wurden Andachtsreisen zu diesem **Grabe** unternommen, welche ihm vortheilhaft waren; wozu nach und nach herrliche Vermächtnisse kamen. **K. Heinrichs des Finklers** Gemahlin **Mechtild**, welche das Stift Quedlinburg errichtet hat, schenkte der Kirche zu **S. Volkmar** gewisse Güter zu Repertingerode; **) ihr Herr Sohn Kais. Otto d. G. fügte noch welche zu Evingerode ***) dazu, als er diese Kirche dem Stifte Quedlinburg im J. 950 inkorporirte. †)

Nach

*) Daselbst S. 19.

**) Das Dorf Repertingerode, Ripzingerode, Rippenrode, lag nahe bey Hüttenrode, am Rippenröderbrunnen. Die unfern davon gestandene alte Schäferey soll nach der Tradition den Volkmarbrüdern zugehört haben.

***) Vom Dorfe Evingerode, Engerode, sieht man noch Ueberreste beym Forsthause am Engeröderbrunnen. Der nahe dabey liegende Forstort Heiligenstock soll gedachter Brüderschaft gleichfals eigen gewesen seyn.

†) *Otto* D. G. Rex - nos dilectissimae matris nostrae *Mechtildae* reginae petitioni obedientes spelun-cam,

Nach verbesserten Einkünften wurden auch die Volkmaranstalten erweitert, wie an altem Mauerwerk und andern Ueberresten zu erkennen ist. Vorn auf dem rechtwinklichten Felsen sieht man die abgetheilte Grundmauer des ehemaligen **Wohngebäudes**, auf dessen Nordseite ein Theil der rauhen Klippe zur Ebene gemacht worden; westwärts zeiget altes Mauerwerk die Grenzen eines Nebengebäudes, und noch anderes die daselbst gestandene Kirche an, bey welcher unterwärts der ins Gevierte getheilte Platz des **Gartens**, wo durch Wurzeln und Saamen fortgepflanzte Aepfelbäume jezt noch stehn, warzunehmen ist; südwest sind Grundmauern von **weitläufigen Gebäuden**, von welchen westwärts, nach einem Eingange des Volkmarkellers hin, ein Vorwerk scheint gewesen zu seyn. Zu beyden lezten Plätzen ist auf der Südseite des Berges ein noch kennbarer Fahrweg heraufgegangen. Der

Volk-

cam, ubi quaedam *Lutburg* quondam fuit inclusa, et ecclesiam ibidem in honorem *S. Michaelis* Archangeli constructam, cum omnibus illuc jure pertinentibus, et quidquid nos in *Evingeroda* ad eandem ecclesiam, et praenominata dilectissima mater nostra in *Repertingeroda* ibidem, donavit, cum omnibus appenditiis, quidquid dici aut nominari potest, omnia ex integro tradidimus *Quedlinborg* perpetuo jure possidenda. — Data A. DCCCCL. VI. Non. Decembr. Actum in *Munleda*. **Leukfeld a. a. O. S. 83.**

Volkmarkeller besteht aus zwey im Felsen ausgehauenen Gewölben unter dem Wohnhause, welche inwendig durch einen rechten Winkel miteinander verbunden sind, mit zwey Eingängen, gegen Osten und Süden. Bey erstern ist zur Linken, nach einer Nische, ein niedriger Eingang in einen kleinern Keller, dessen innere Scheidewand eine Oefnung bekommen hat. Beym Eingange gegen Süden hatte man zur Rechten **das Grab der h. Maria** angebracht, dessen Gewölbe aber dergestalt verfallen ist, daß es nur noch **fünf** Fuß Höhe und **vier** Fuß Breite hat. Das nötige **Wasser** bekam die Brüderschaft theils aus dem **Krüppel**, welcher ein angrenzender Forstort ist, theils aus dem **Volkmarbrunnen** am Fusse des Berges gegen Süden. Im Krüppel ists in einem Wasserhalter aufgefangen und durch Röhren, deren Zug noch deutlich zu sehen ist, den obern Gebäuden zugeführt worden. Jezt fließt dieses Wasser als ein kleiner Bach ins Thal, und, nach zu sich genommenen Ausfluß des Volkmarbrunnens, in den **obern Volkmarteich**, über welchem eine Ebene der Volkmarplatz genannt wird, auf welchem Grundmauern von alten Gebäuden stehn.

Als die Volkmarbrüder ohngefehr **zweyhundert** Jahre im Harzwalde gewohnt hatten, und sich wegen vieler Beunruhigungen von Räubern mehr Sicherheit wünschten, nahm sich Graf **Burchard von Blankenburg**

ihrer an, schenkte ihnen sein Gut zu Evergodesrode, *) zu welchem Aecker, Wiesen, Weinberge, Waldungen, Mühlen ꝛc. nach Inhalt einer Urkunde **) gehörten, bauete daselbst eine Kirche, ***) welche gleichfalls dem Erzengel Michael gewidmet wurde, und ertheilte dem Orte den Namen: Michaelstein, Michelstein. Ein päbstl. Bestätigungsschreiben †) beweiset, daß solches noch vor 1139 geschehen sey, und durch Tradition weiß man, daß dasjenige steinerne Gebäude auf der Westseite des Klosterhofs, worin jezt der Kuhhirte wohnt, für die Brüderschaft ist eingerichtet gewesen. Wenn eine gewisse Nachricht gegründet ist, daß nämlich schon im J. 1119 ein alter Einsiedler mit Namen Bernhard, zu Michelstein verstorben: ††) so ist die Versezung der Volkmarbrüder dahin, im Anfange des zwölften Jahrhunderts, wo nicht noch früher,

*) Das. S. 20. Bey diesem Gute war ein kleines Dorf, welches sich im Klostergrunde hinauf erstreckte. Vor wenig Jahren hat man bey dem zur Papiermühle gehörigen Wasserschütz Stücken von alten Ziegeln, Kalk und eisern Geräthe gefunden.

**) Das. S. 97.

***) Im grossen Klostergarten, zwischen dem Kloster und Kirchhofe, steht noch viel von der Grundmauer derselben.

†) Leukfeld a. a. O. S. 22.

††) Chronogr. Saxo in *Leibnitii* Accest. Histor. T. I. p. 285.

her, geschehen. Der gutthätige Graf begab sich selbst in diese Brüderschaft; aber, wenn? kann nicht mit Gewißheit gesagt werden, weil in dem angeführten päbstlichen Schreiben nur überhaupt steht, daß er im J. 1139 ein Conversus gewesen sey. Bestimmtere Nachrichten fehlen.

Zweyte Abtheilung.
Von Errichtung des Klosters Michelstein.

Graf Burchard von Blankenburg, welcher den Volkmarbrüdern sein Gut zu Evergodesrode geschenkt, eine Kirche gebauet, und diese Brüderschaft zur Michelsteinschen gemacht hat, gieng schon damals, als er ein Mitglied derselben wurde, damit um, sie in ein ordentliches Kloster zu verwandeln. Er wendete sich deshalb ans Stift Quedlinburg, dem die Kirche zu Michelstein, wie die zu S. Volkmar, unterworfen war, und stellte vor, daß er die ansehnlichen Güter, welche er vom Stifte zu Lehn trüge, zurück geben wollte, wenn dasselbe die neuen Michelsteinschen Anstalten in ein Kloster zu verwandeln behülflich seyn, und die zurück gegebenen Güter demselben schenken würde. Der Vorschlag wurde genehmigt. Als die neunte Aebtissin dieses Kaiserl. freyen Stifts Beatrix 2. *) im J. 1139 die Prälatur angetreten

*) Sie wird sonst für Kais. Friedrichs 1. Tochter gehal-

ten hatte, hielt sie in demselben Jahre um päbstl. Einwilligung dazu und um Bestätigung der Michelsteinschen Güter an. Sie erhielt beydes. Pabst **Innocens 2.** versicherte der Kirche zu Michelstein nicht allein die Evergodesrodeschen Güter, mit welchen der Graf sie dotirt, und diejenigen, welche derselbe Graf ans Stift zurück gegeben, die Aebtissin aber auf sein Bitten zu gedachter Kirche bereits gelegt hatte; *) sondern auch die, welche noch dazu kommen würden. Er unterwarf sie von Neuem dem Stifte Quedlinburg und verordnete, daß diejenigen, welche daselbst Gott dienen wollten, nichts Eigenes haben und nach einer gewissen **Regel** leben sollten. **) Die Aebtissin lies hierauf **Cistertiensermönche** kommen, übergab nach Inhalt der Stiftungsurkunde ***) dem ersten Abte **Roger** und ganzem Konvent, und dessen Nachfolgern, die vom Grafen **Burchard** zurück gegebenen Güter, mit welchen **Evergodesrode**, und Alles, was der Brüderschaft zugehörte, verbunden wurde. Weil aber die **Urkunde** nicht datirt

gehalten; man will aber erweisen, daß sie Friedrichs 1. Herzogs von Schwaben Tochter, mithin Kais. Heinrichs 5. Schwestertochter, und Kais. Konrads 3. Schwester gewesen sey, Barre Gesch. von Deutschl. B. 3. S. 394. **Voigts** Quedl. Gesch. Th. 1. S. 289.

*) **Leukfeld** a. a. O. S. 84.

**) Das. S. 22.

***) Das. S. 84.

datirt ist, welches damals nicht ungewöhnlich war, so ist man wegen des Jahrs der Stiftung dieses Klosters nicht einig. Allein, da der Halberst. Bischof **Rudolph** sein Siegel mit an diesen Brief hängen lassen, und Abel *) das Jahr 1147, wahrscheinlich aus einer Halberst. Abschrift der Quedlinb. Urkunde, bestimmt anführt, so scheint dieses, nicht aber das 1146ste **) oder 1152ste ***) das Stiftungsjahr des **Kl. Michelsteins** gewesen zu seyn. Beyde zulezt angeführten Jahre finden darum nicht Statt, weil der Marienthalsche Abt **Heinrich**, welcher unter den Zeugen steht, erst im J. 1147 die Prälatur angetreten und schon 1150 das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, †) auch Bischof **Rudolph**, dessen Siegel mit an der Urkunde hängt, sein Leben den 6ten Oktob. 1149 beschlossen hat. ††) Die Urkunde vom J. 1152 enthält die päbstl. Bestätigung, welche die vorher geschehene Stiftung voraussezt.

*) Halberst. Chron. S. 222. f.

**) *Jongelini* Notit. Abbat. Cistert. L. 3. p. 51.

***) Spangenbergs Sächs. Chron. K. 234. S. 278. Winnigstädt.

†) Meibomii Chron. Marienthal. T. III. R. G. 344.

††) Grabschrift dieses Bischofs auf dem hohen Chore der L. F. Kirche zu Halberstadt.

Dritte Abtheilung.

Vom Zustande dieses Klosters unter der Aufsicht der Röm. Katholschen Aebte. 1147 = 1544.

1. Abt Roger 1147. 1173.

Rotger, Roteher, *) der erste Michelsteinsche Prälat, kam mit seinem Konvent von **Aulesburg** hierher. Das Kloster **Altenkampen** bey **Cölln** hatte nach einer Urkunde **) im J. 1140 einen Konvent ins neue Kloster **Aulesburg** im Hessischen geschickt, wo es aber demselben nicht gefiel. Es schickte den zweyten dahin, welcher wegen der geringen Einkünfte eben so wenig Lust zu bleiben hatte, sondern

*) Er war nicht des Blankenb. Grafen **Burchards** Bruder. Unter den Blankenb. Grafen kommt er nirgends vor; auch aus den Worten der Stiftungsurkunde: bona illa, quae praefatus *Burchardus* ab ecclesia nostra sine reclamatione possedit — *fatri Rogero* Ven. Abbati et *fratribus suis*, eorumque successoribus in eodem loco, perpetua donatione mancipavimus — läßt sichs nicht erweisen. Daher fällt die vor Kurzem in einem Geschichtbuche gewagte Behauptung, daß **Roger Burchards** Bruder gewesen, weg.

**) — — Ecclesia *Campensis* tres conventus singillatim sibique succedentes ad dictum locum *Aulesburg* transmisit — secundus post habitationem in *Aulesburg* venit ad *Lapidem S. Michaelis*. — Igitur illi fratres, qui ad *Lapidem S. Michaelis* transierunt, cum in *Aulesburg* sustentari non potuissent cet. das. S. 14.

dern auf erhaltene Nachricht nach Michelstein zog. Hier gefiels ihm besser, und mit diesem Konvent nahm das Kloster seinen Anfang. Es fehlte nur noch an päbstl. Bestätigung, welche aber nach wenigen Jahren erfolgte. Denn auf Ansuchen des Abts und ganzen Konvents erhielt dieses neue Kloster im J. 1152 vom Pabst Eugen 3. ein Schreiben, *) worin die damaligen Klostergüter: Engerode, Norrholt, Halsingen und Evergodesrode mit ihrem Zubehör genannt und sämmtlich zehntfrey gemacht werden, auch dem jedesmaligen Konvent die Abtswahl zugestanden wird. Neun Jahre darnach, nämlich 1161 gieng die theureste Stifterin dieses Konvents **) mit Tode ab. Der Fürstl. Leichnam wurde in der Michelsteinschen Klosterkirche mit vielen Solennitäten beygesezt. In den folgenden Zeiten wurden auch den Grafen von Reinstein, und andern Vornehmen, Begräbnisse in dieser Kirche verstattet, wodurch das Kloster jedesmal neue Revenüen bekam. Es ist aber zu bedauren, daß beym Niederreissen der Kirche im Bauernkriege, zugleich die Grabmäler zerstöhrt wurden. Manche Grabschrift würde einen Lichtstrahl in die Dunkelheit der ältern Zeiten geworfen haben. Die der Bea-

*) Daselbst S. 87.

**) Im Stiftungsbriefe nennt sie sich deshalb: hujus institutionis *exordium*. das. S. 85.

trix weiß man nur aus alten Urkunden. *) Aus den Vertauschungen mancher Klostergüter ersieht man, daß dem Konvent dran gelegen war, mehrere Besitzungen in der Nähe und um sich herum zu haben. Deshalb überlies der Prälat im J. 1150 zwey Hufen Landes zu Kleindittfurt ans Johanniskloster zu Halberstadt, gegen einen gewissen Zehnten zu Engerode; **) und im J. 1167 dem Stift Gandersheim 15 Hufen in verschiedenen Feldern, als zu Retber, Aspenstädt, Olenrode und anderswo, für ein Holzrevier nahe beym Kloster, dessen Grenzen der Stoffenberg und Wasserweg, das Evergodesroder und Linzker Feld und der Goldbeek waren. ***) Von Zuwachs an Klostergütern zur Zeit des ersten Abts findet sich keine Nachricht. Es wird

*) Quia lubrica et brevis constat vita hominis, per me quisque sciat, quae in hospitio tenetur peregrina, orta de stemmate regali *Friderici*. Nunc sum pulvis et vermis. Lector mihi deprecare, quod et tu cupis expectare. Per XXIII annos Abbatissa praefui. Incarn. Dom. MCLXI. anno, indict. VIII. Idus Julii. Das. S. 30.

**) Die Urkunde ist datirt: Gatersleve XVII. Kal. Jul. in plena synodo. An. Dom. Incarn. MCL. Ind. XIII. Das. S. 90.

***) Das. S. 32. 34. In dem Bestätigungsbriefe des K. Friedrichs 1. vom J. 1173, in welchem Abt Roger noch lebte, steht anstatt 15 Hufen: quatuordecim mansos et dimidium, VII talenta et dimidium, solventes. Das. S. 91.

wird zwar versichert, daß das Kloster schon im J. 1171 die ausgestorbene Grafschaft **Winningen** *) für 23000 Gülden an sich gekauft, und noch zu des ersten Abts Zeiten der Stadt **Lüneburg** **) zur Reparatur der Salzwerke ein ansehnliches Kapital vorgeschossen habe, welches jährlich **fünfhundert Gulden** Zinsen getragen; allein das Kloster war seiner ersten Einrichtung noch zu nahe, als daß es so grosse Summen Geldes hätte auszahlen können. Zudem ists erweislich, daß diese Behauptungen in neuere Zeiten gehören, und daß das Kloster damals noch in dürftigem Zustande gewesen ist. Denn

2. Abt Everhard 1178. 1199.

welcher in einem Privilegium, ***) das der Halberst. Bischof **Ulrich** dem Kl. **Hamersleben** auf einer Synode zu Aschersleben ertheilte, im J. 1178 zuerst als Abt unter den Zeugen angetroffen wird, bekam von der Quedlinb. und Gandersh. Aebtissin Adelheid im J. 1183 für sein Kloster ein Geschenk von **achtzehn** Hufen Landes, mit in der Absicht, daß der **Dürftigkeit der Michelsteinschen Kirche, und dem Mangel**, welchen der **Konvent** litte, abgeholfen würde. †) In dem=

*) Abels Halberst. Chron. S. 232.
**) *Meibomii* Chron. Marienthal. p. 252.
***) Daselbst S. 38.
†) Daselbst S. 93.

demselben Jahre wurde wieder ein Berg nahe bey Michelstein, welcher zum Bade gehörte, tauschweis ans Kloster gebracht: indem dafür zwey Hufen Acker bey Ergerstädt unterm Stöckelnberge, welche jährlich ein Talent einbrachten, ans Stift Halberstadt abgetreten wurden. *) Eine neue Vermehrung aber der Klostergüter erfolgte im J. 1197 durch **funfzehn** Hufen Landes zu **Moordorf** und **Kallendorf** bey Helsungen, welche Graf **Konrad von Reinstein** dem Kloster schenkte, als er ein Mönch darin wurde. **) Sein Vater **Friedrich** widersezte sich zwar dieser Schenkung; der Halberst. Bischof **Gardolph** aber vermittelte es dahin, daß das Kloster **vier** Mark Silber an den Grafen **Konrad** bezahlen, und dieser seinen Rechten nochmals entsagen muste. ***) Zwey Jahre darnach machte ein anderer Graf **Konrad von Reinstein** wegen des Forstorts **Eckberg** gegründete Ansprüche am Kloster; allein die Quedlinb. Aebtissin Agnese brachte ihn durch diese Vorstellungen, daß er durch Entsagung derselben seine Seele retten und den vorhabenden Kreuzzug übers Meer ruhig vollführen könnte, dahin, daß er von seinen gerechten Foderungen abstand.

*) Das. S. 95. Abels Halberst. Chron. S. 253.

**) *Maderi* Antiqu. Brunsu. p. 120. *Heineccii* Ant. Gosl. p. 157.

***) Cod. diplom. Quedl. p. 107. **Voigt** a. a. O. S. 372.

stand. *) Vom Abt Everhard ist noch anzuführen, daß er bey den Streitigkeiten, welche zu Riddagshausen zwischen dem Abt und Konvent vorgefallen waren, erstern bewog, daß er die Prälatur niederlegte, und sich mit einer Summe Geldes abfinden lies. **) Nachdem

3. Abt Termar 1201. 1206.

im Anfange des 13ten Jahrh. gewählt war, entstanden Irrungen zwischen diesem Kloster und dem Stifte Quedlinburg. Graf Siegfried 3 von Blankenb. legte sie zwar im J. 1201 glücklich bey; ***) sie wurden aber bald darauf wieder rege. Pabst Innocens 3 ermahnte daher den Konvent in einem Schreiben †) vom 15ten März 1206 zum Gehorsam, und zur Ehrerbietung und Liebe gegen die Aebtissin; wodurch die Ruhe wieder hergestellt wurde. An Gütern bekam das Kloster zu derselben Zeit durch das Wohlthun des schon genannten Grafen einen Zuwachs. Er schenkte dem Kloster im J. 1201 viertehalb Hufen Landes zu Bergerstädt; 1203 achtehalb Hufen zu Mandorf, welche aus Kl. Marienthal ††) gegen andere Aecker vertauscht wurden;

*) Daselbst S. 310.

**) *Meibomii* Chron. Riddagshus. T. III. R. G. pag. 348.

***) Cod. diplom. Quedl. p. 122. Voigt a. a. O. S. 316.

†) Ibidem.

††) *Schmidius* l. c. p. 13.

den; und in demselben Jahre eine Hufe zu Moordorf zur jährlichen Spende. *) Im J. 1204 wurde ein Anger zu Moordorf gegen einen andern daselbst an Heinrichen von Dittfurt abgetreten. Beyde giengen von Gandersheim zu Lehn. **) Im Jahre darauf untersuchte Abt Termar, auf päbstl. Befehl, die zwischen den Stiftern Hildelsheim und Gandersheim wegen der Kirchenfreyheit entstandenen Streitigkeiten. ***)

4. Abt Konrad I. 1209.

gieng im Namen seines Konvents noch Walkenried zum grossen Konvent, welchen 52 Cistertienserprälaten im J. 1209 daselbst hielten; er wohnte auch den Feyerlichkeiten bey, mit welchen Kais. Otto 4 in Person in die Walkenriedsche Brüderschaft aufgenommen wurde. †) Im folgenden Jahre erhielt er vom Pabst Innocens 3 Befehl, den Zwist, in welchen die Quedl. Aebtissin mit dem Halberst. Bischofe gerathen war, gemeinschaftlich mit den Aebten von Walkenried und Havelberg, zu untersuchen. Es hatte nämlich der Bischof die Gewohnheit, am jedesmaligen Palmsonntage

*) Handschrift, welche sich auf die Urkunde beruft.

**) Leukfeld a. a. O. S. 96. *Harenberg* l. c. pag. 736.

***) Das. S. 39. Ibid. p. 742.

†) *Eckstorm* l. c. pag. 74. *Meibom* T. III. R. G. pag. 331.

tage zu Quedlinburg einen Einzug auf einem Esel, mit starkem Gefolge zu Pferde, zu halten. Die herrliche Bewirthung des Bischofs und seiner Begleiter, und die Unterhaltung der vielen Pferde, kam dem Stifte theuer zu stehen; darum wollte die Aebtissin diese kostbare Ceremonie, welche vom Pabste bereits war verboten worden, ferner nicht gestatten. *) Das Kl. Michelstein hatte damals schon herrliche Güter im Besitz. Aus einer päbstl. Urkunde **) vom J. 1210 ersieht man, daß demselben siebentehalb Hufen Acker bey **Schwanebeck** zugehört haben; und in einer andern desselben Jahrs werden die sämmtlichen Klostergüter namhaft gemacht. ***) Nach Inhalt dieser leztern nimmt der Pabst das Kloster in Schutz und bestätiget demselben die Besitzungen, nämlich: den **Ort, wo das Kloster steht**, mit allem Zubehör an Aeckern, Wiesen, Weinbergen, Waldungen, Mühlen und allen damit verknüpften Freyheiten; eine **neue Kurie** mit den dabey liegenden Forsten, und was sonst noch dazu gehörte; **Engerode** mit Holzungen, Zehnten und was damit verbunden war; die **Kapelle** auf dem (S. Volkmar) Berge mit ihren Vermächtnissen, welche das Kloster schon im Besitz hatte, ehe der Cistertienserorden darin eingeführt wurde; **Helsungen;**

*) Voigt a. a. O. S. 330.
**) Leukfelds Gröning. Antiqu. S. 220.
***) Dessen Mich. Antiqu. S. 96.

sungen; die Güter auf dem Rode; Kelerslove mit Wiesen, Forsten und was dazu gehörte; 18 Hufen Landes zu Stricholo, 15 zu Moordorf, 4 zu Redeber, 4 zu Krupelrode, 2 zu Bulerslove, 6 zu Schwanebeck, 6 zu Aspenstädt, 2 zu Arnstädt, 2 zu Quenstädt, ½ zu Jkerslove, 1 zu Golddorf, 1 zu Sillstädt, 1 zu Strillingen, 2 zu Uplingen, 2½ zu Hefenhen, 2½ zu Bierstädt, 3½ zu Geveneslove, 1 zu Bernstorf, 5½ zu Hemerickesdorf, 1 zu Jrikeslove, 1 zu Well, 3 zu Sulingen, 1 zu Herkeslove, ½ zu Merslove, und 1 zu Herslove. Eine Erweiterung der Klosteranstalten wurde vom Grafen Siegfried 3 von Blankenb. dadurch bewerkstelliget, daß derselbe im J. 1212 ein Hospital unterhalb dem Kloster errichtete, und solches herrliche Denkmaal seiner Menschenliebe mit 21 Hufen Acker zu Elickesdorf, 2 zu Derleben, 3 zu Aderstädt, 6 zu Ebbickesdorf, 6 zu Timmenrode, 1½ zu Schwanebeck, 1 zu Neindorf, ferner mit einem Holzorte zu Timmenrode und einem bey Blankenburg zwischen dem Bache und Wege, welcher in den Wald führt, und mit einem Theile des Weinberges zu Jsimiskeberg versahe. *) Es gieng aber dieses Armenhaus damals wieder ein, als Graf Heinrich 3 im J. 1318 eins bey Blankenburg stiftete.

5. Abt

*) Daselbst S. 40.

5. Abt Theoderich, Diederich 1219. 1222. soll nach einer Handschrift, welche von der Archivurkunde spricht, ein Graf von Blankenburg gewesen seyn. Man trift ihn als Abt zuerst im J. 1219 in einer Urkunde an, darin er mit bezeuget, daß der Walkenriedsche Konvent vier Hufen Acker zu Schauen für fünf Mark Silber verkauft habe. *) Sonst hat er sich mehrmals als einen Friedensstifter bewiesen. Im J. 1220 legte er, in Verbindung mit den Aebten zu Walkenried und Riddagshausen, auf päbstl. Befehl die Streitigkeiten glücklich bey, welche im Kl. Lautenberg bey Halle zwischen dem Probst und Konvent vorgefallen waren, **) und stiftete einen Vergleich zwischen dem Grafen Heinrich von Reinstein und dem Walkenriedschen Abt Friedrich wegen streitiger Güter zu Schauen. Graf Heinrich lies damals seinen verstorbenen Sohn Heinrich in der Michelsteinschen Kirche beysetzen, wo Abt Friedrich beym Leichenbegängnis zugegen war. Die Vergleichsurkunde ***) gedenkt des Priors Konrad. Auch im Jahre darauf stellte Abt Diederich die Ruhe in den Klöstern, welche unterm Stift Quedlinburg standen, zur größten Zufriedenheit des Pabsts Honorius 3. dadurch wieder her,

*) *Eckstorm* l. c. pag. 84.

**) *Eckstorm* l. c. pag. 84. *Meibom* l. c. pag. 352. Leukfeld a. a. O. S. 42.

***) *Eckstorm* ibid.

her, daß er die Klosterpersonen theils durch Ermahnungen, theils durch Kirchenbann wieder zum Gehorsam und zur Bezeigung der Ehrerbietung gegen die Aebtissin brachte. *) Zu der Zeit hatte Michelstein 30 Soliden (Dukaten) Einkünfte vom Salzzolle zu Quedlinburg, welche im Jahre 1222 gegen fünfzehalb Hufen Landes und einige Kornzinsen ans Stift vertauscht wurden. **) Bey der Bestätigung dieses Tausches bevestigte man auch den, welchen Michelstein und das Quedlinb. Hospital mit verschiedenen Gütern, vorzüglich einem Platze jenseits der Steinbrücke, vornahmen. ***) Nachdem

6. Abt Simon 1224. 1237.

die Prälatur erhalten hatte, gab Graf Heinrich von Reinstein dem Kl. Walkenried im J. 1224 drey Hufen Acker in der Absicht, daß der Konvent Seelenmessen für seinen verstorbenen Sohn Heinrich halten und ihn seiner guten Werke theilhaftig machen sollte. In der darüber ausgefertigten Urkunde †) steht der Michelsteinsche Prior Konrad unter den Zeugen. Auch

*) Decretal. jur. Canon. Cap. Dil. 12. 10. de Majorit. et Obed.

**) Cod. diplom. Quedl. p. 140. Voigt a. a. O. S. 335.

***) Ibidem.

†) *Eckstorm* l. c. pag. 88.

Auch unser Kloster erhielt damals einen vortreflichen Zuwachs an Gütern. Es bekam in gedachtem J. 1224 drey Hufen Acker bey Weddersleben vom Diederich von Weddersleben käuflich, *) 1229 einen Hof zu Schalsleben mit einer Hufe und neun Morgen tauschweis, 1234 vier Hufen daselbst von der Quedl. Aebtissin Gertrude **) für die dem Stifte mitzutheilenden guten Werke, ***) 1237 den Forstort Soltberg (Salzberg) nahe beym Kloster, von Anno und Heinrich von Heimburg käuflich, †) 1246 nach einem Kopialbuche das Bedingfeld, und bald darnach gewisse Güter zu Schwanebeck durch ein Vermächtnis des Grafen Ulrich von Reinstein, und 1248 fünf Hufen Acker und zwey Anger bey Gerstorf für einen mit Jordan von Löwenberg verabredeten Kaufpreis. ††)

I. Abt Heinrich I. 1255. 1256.

fuhr in Vermehrung der Klostergüter fort und kaufte im J. 1255 nicht allein drey Hufen Acker im Querenbeckschen Felde, †††) sondern auch nach dem Absterben der Wittwe des Reinst.

*) Orig. Guelf. T. IV. p. 17. 102.

**) Cod. dipl. Quedl. Voigt a. a. O. S. 357.

***) Kettners Quedl. K. und R. Hist. S. 96.

†) Orig. Guelf. T. IV. pag. 168.

††) Ibid. p. 71.

†††) Leukfeld a. a. O. S. 45.

Reinst. Grafen Konrad den grauen Hof *) zu Halberstadt vom Bischof Volrad. **) Als er im J. 1256 mit dem Erzbischofe Friedrich von Magdeburg das Nonnenkloster zu Frankenhausen wieder in Ordnung gebracht hatte, ***) starb er bald darauf. Es ist daraus abzunehmen, weil sein Nachfolger

8. Abt Elmer, †) 1257.

schon im J. 1257 den Zehnten im Felde zu Kleinquenstädt für 428 Mark Silber von den Gebrüdern von Gerstorf kaufte, ††) und vom Herzoge Albert d. G. von Braunschweig eine Hufe Landes zu Schadeleben bekam. †††) Ums J. 1260 war abermals in den Klöstern, welche dem Stift Quedlinburg untergeben waren, eine Wildheit der Sitten eingerissen. Damit nun solchem Uebel beyzeiten gesteuert werden möchte, gab Pabst Alexander 4 unserm Abte den Befehl, diese Klöster zu reformiren und die ausgearteten Klosterpersonen zu bestrafen. *†) Sein Nachfolger aber,

9. Abt

*) Er wurde von den grauen Kleidern der Mönche, welche ihn käuflich an ihr Kloster brachten, so genannt.

**) v. Dreyhaupt a. a. O.

***) Leukfelds Walk. Ant. Th. 1. S. 262.

†) Anstatt dieses Namens hat eine Handschrift den Namen: Klemens.

††) Desselben Mich. Ant. S. 115.

†††) Das. S. 44.

*†) Cod. diplom. Quedl. Voigt a. a. O. S. 420.

9. Abt Werner *) 1262.

bekam vom Erzbischof von Mäynz diesen Auftrag im J. 1262, daß er in Verbindung mit dem Nordheimschen Dekan dahin sehen sollte, daß Niemand dem Kl. Walkenried bey Besetzung der Pfarre zu Mechstädt Eingriff thäte.**) Zu Werners Zeiten machte Michelstein wieder vortrefliche Akquisitionen. Diese bestanden im J. 1263 in dem halben Zehnten zu Winningen, wofür Johann von Gatersleben das Stift Halberstadt schadlos hielt, ***) und in acht Hufen Landes zu Garsene bey Cönnern, welche Graf Ulrich von Reinstein und dessen Aeltern dem Kloster abtraten; †) 1265 in einer halben Hufe vom Reinsteinschen Hauptmann Friedr. Weißbock; 1269 in einem Antheil an den Lüneburgschen Salzwerken, welcher jährlich 500 Rhein. Gulden einbrachte, weil das Kloster der Stadt Lünebnrg eine Summe Geldes zur Erhaltuug ihrer Pfännerey vorgeschossen hatte. ††) Ferner bestand die Vermehrung der Güter im J. 1270 in einer Mühle zu Grossenorden; †††) 1275 im Ankauf gewisser Ländereyen zu Winningen von einem Aschersleblschen Bürger, auch in sie-

*) Er wird sonst Wernher genannt.

**) Leukfelds Walk. Ant. Th. 1. S. 162.

***) Desselben Blank. Ant. S. 81.

†) v. Dreyhaupt a. a. O.

††) Leukfelds Mich. Ant. S. 46.

†††) Cod. diplom. Quedl. Voigt a. a. O. S. 424. 427.

ben Hufen daselbst und drey Hufen zu Herkersdorf vom Fürsten Otto von Anhalt für 50 Mark Silber; *) 1276 in den Gütern zu Garsene bey Cönnern, welche die Grafen Ulrich und Albrecht von Reinstein bis dahin im Besitz gehabt hatten, wogegen aber der Abt das Patronatrecht und $13\frac{1}{2}$ Hufen Landes daselbst ans S. Morizkloster bey Halle für 156 Mark verkaufte; **) und 1277 in der Bonifaciusmühle zu Quedlinburg, welche Graf Heinrich 2 von Blankenb. vom Stift Quedlinburg gegen vier Hufen Acker tauschweis erhielt und dem Kloster schenkte. Beym Besitz solcher Vermehrung der Güter ists gar nicht zu bezweifeln, daß

10. Abt Johann 1. 1281. 1297.

24 Chorherren und eben so viel Layenbrüder im Kloster gehabt, ***) vornemlich da das Kloster auch zum Besitz des Guts Winningen gelangte, welches der Fürst Otto von Anhalt im J. 1282 an dasselbe abtrat. †) Im J. 1284 traf das Kloster mit der Westerhäusischen Kirche einen Tausch: es bekam von derselben einen Theil des Zehnten zu Moordorf zur Vergrösserung des Helsungischen Klosterguts, und wies ihr eben so viel bey der Rucksburg

*) *Sagittarii* Antiqu. Anhalt. p. 29.
**) v. Dreyhaupt a. a. O.
***) Leukfelds Mich. Ant. S. 46.
†) Abels Halberst. Chron. S. 327.

burg dafür an. *) Hierauf erlangete Michelstein wiederum im J. 1291 zwey Hufen Acker zu Herikesdorf von Arnolds von Hoim Töchtern; **) 1292 einen Platz im Kaltenthale von den Grafen Heinrich von Blankenburg und Heinrich von Reinstein; 1293 die Birkenthalsche Mühle mit ihrem Zubehör, wofür die Heimburgsche Kirche achtehalb Mark Silber bekam; ***) und in demselben Jahre die Kirche zu Herikesdorf mit 35 Hufen Acker vom Fürsten Heinrich von Anhalt. †) Noch mehr Einkünfte wurden dem Kloster dadurch versichert, daß der Halberst. Bischof Volrad, nebst acht andern Bischöfen, vielen von Rom hergeschickten Ablas denjenigen ertheilte, welche an bestimmten Festtagen die dem Kloster zuständige Kapelle zu S. Volkmar mit Andacht besuchen, bußfertiges Bekenntnis der Sünden ablegen und dem Kloster Gutes erweisen würden. ††) Pabst Bonifacius 8 gab auch im J. 1297 dem Dechant und der ganzen Blasiikirche zu Braunschweig den Auftrag, dafür zu sorgen, daß dem Kl. Michelstein keine Revenüen vorenthalten würden. †††)

*) Leukfeld a. a. O. S. 47.
**) Das. S. 49.
***) Das. S. 48.
†) Das. — —
††) Das. S. 104.
†††) Das. S. 106.

11. Abt Heinrich 1. 1299.

verwaltete die Prälatur zwar eine kurze Zeit, genoß aber die Freude, daß sein Kloster dadurch neue Vortheile erlangete, daß die Gebrüder von Gatersleben im J. 1299 demselben achtzehn Mark Silber schenkten, und Herzog Heinrich der Wunderliche einen Schutzbrief ertheilte. *)

12. Abt Konrad 2. 1302. 1316.

erlebte mehrere ansehnliche Vermächtnisse, worunter zwar auch die Erlaubnis, Schiefersteine im Berge Nunnengraf am Harze brechen zu lassen, **) zu zählen ist; vorzüglich aber dieses, daß das Kloster im J. 1305 den Zehnten zu Haselndorf vom Halberst. Bischof Albert, ***) 1307 eine Hufe Landes zu Kallendorf und zwey zu Westerhausen, im J. 1309 anderthalb Hufen zu Bernstorf vom Blankenb. Grafen Heinrich 3, †) und in demselben Jahre den grauen Hof zu Aschersleben vom Fürsten Otto von Anhalt ††) akquirirte. Hierzu kam im J. 1310 die Befreyung des grauen Hofes †††) zu Quedlinburg

*) Daselbst S. 50.
**) Das. S. 51.
***) *Sagittarius* l. c. pag. 42.
†) *Schmidius* l. c. p. 25.
††) *Sagittarius* l. c. p. 32. Leukfeld a. a. O. S. 128.
†††) Wie? und wenn? das Kl. zum Besitz dieses grauen Hofes gelanget ist, findet sich nicht. Es hatte drey graue Höfe, nämlich zu Halberstadt,

burg von den Ansprüchen des Grafen Ulrichs von Reinstein, *) und 1316 der Besitz der Kirche zu Winningen durch Vermittelung des Fürsten Albert von Anhalt, damaligen Bischofs zu Halberstadt, welcher wenige Jahre vorher den Streit, den Michelstein mit der Halberst. Vogtey wegen des langen Berges führte, zum Vortheil des Klosters beygelegt hatte. Zu den Zeiten des Abts Konrad verkaufte Michelstein acht Bergtheile des Rammsbergschen Bergwerks an Walkenried.

13. Abt Diederich 2. 1318. 1342.
lies 1318 in der Kapelle des grauen Hofes zu Quedlinburg ein Marienbild einweihen und mit achtzigtägigen Ablas versehen. **) Um diese Zeit litte unser Kloster durch die Fehden der Harzgrafen mit den Halberst. Bischöfen sehr viel. Graf Heinrich von Blankenburg aber schenkte demselben zur Ersetzung des Schadens im J. 1321 den Stoffenberg bey der kleinen Lauenburg ***) und eine Hufe Landes; wozu die Reinsteinschen Grafen auch eine, und Graf Poppo von Blankenb. im J. 1342 noch zwey fügten.

berstadt, Aschersleben und Quedlinburg. Abel fügt zwar in seiner Halberstadtschen Chron. den zu Braunschweig noch hinzu: es fehlt aber der Beweis.

*) Das. S. 109.
**) Das. S. 52.
***) *Schmidius* l. c. pag. 25.

14. Abt Herrmann 1358. 1363.
dessen im J. 1358 zum erstenmal gedacht wird, belegte um das J. 1363 etliche Konventualinnen des Quedl. Stifts mit dem Kirchenbann, weil sie sich gegen ihre Aebtissin Agnese 2 schlecht aufgeführt hatten. *) Nun kommt, aus Mangel der Urkunden eine Lücke in der Michelsteinschen Geschichte bis zum J. 1409, in welchem

15. Abt Nikolaus 1409. 1425.
mit Beystand des Halberst. Weihbischofs Heinrich das Michelsteinsche Kirchweihfest auf den Sonntag nach S. Vit verlegte, **) und ein Klosterholz beym Erichsberge von den Ansprüchen des Stollb. Grafen Bodo dadurch befreyete, daß der Konvent dem Grafen so wol, als dessen verstorbene Aeltern, an allen guten Werken des Klosters Theil nehmen lies, auch seit 1416 jährlich für den Grafen und dessen Aeltern und Nachkömmlinge Seelenmessen hielt. Abt Nikolaus veräusserte zwar im J. 1422 das Gut Ramperode zwischen Halberstadt und Quedlinburg; allein da es sehr verwüstet war, und dessen Wiederherstellung dem Kloster viele Kosten würde verursacht haben, so hielt die Veräusserung desselben gegen einen jährlichen Erbenzinsabtrag das Kloster schadlos. Im J. 1424 nahm der Abt die Mari=

*) Abel a. a. O. S. 354.
**) Leukfeld a. a. O. S. 54.

Marienstuhlsche Aebtissin Ermegard mit ihrem Konvent in die Michelsteinsche Brüderschaft auf, und brachte es 1425 beym General des Cistert. Ordens dahin, daß denen, welche dem Kl. Michelstein Gutes erweisen und dasselbe am Kirchweihfeste mit Andacht besuchen würden, Antheil an den guten Werken des ganzen Ordens versichert wurde. *)

16. Abt Johann 2. 1436.

behauptete in den Jahren 1436 und 37 sein Recht am Zehnten zu Kleinquenstädt, gegen die Ansprüche der Gebrüder von Dittfurt, **) und

17. Abt Berthold 1440. 1442.

welcher 1440 bey der Einweihung der neuen Klosterkirche zu Marienrode im Hildesheimschen gegenwärtig war, ***) lies auf dem grauen Hofe zu Halberstadt die Kapelle mit zwey Altären durch den Weihbischof Johann einweihen. †)

18. Abt Heinrich 3. 1454. 1459.

machte sich dadurch ums Kloster verdient, daß er im J. 1454 die mit der Stadt Lüneburg vorgefallenen Streitigkeiten wegen des Michelstein-

*) Daselbst S. 55. 56. 57. 58.
**) Das. S. 58.
***) *Heineccius* l. c. Lib. 3. pag. 280. *Leibnitius* T. II. p. 451.
†) Leukfeld a. a. O.

steinschen Antheils an den Salzgütern, gütlich beylegte, *) auch die Rechte des Klosters an der **Fischerey** im See bey Aschersleben, gegen die Eingriffe des Stifts Halberstadt, vertheidigte. Abt **Heinrich** war der Fischerey wegen beym Römischen Stuhle klagbar eingekommen, und es entstand darüber ein Prozeß. Weil aber der Abt einsahe, daß derselbe dem Kloster in der Folge viel kosten würde, trat er seinen Antheil an der Fischerey an den Rath zu Aschersleben für **tausend** Goldgülden ab. **) Vier Jahre vorher hatte er, auf Antrag des Magdeb. Erzbischofs **Friedrich**, die eingeschlichenen Mißbräuche im Jungfernkloster zu Frankenhausen abgeschafft. Nach einem langen Stillschweigen der Geschichte lieset man, daß

19. Abt **Diederich** 3, 1495.

den Zehnten zu **Golddorf** vom Halberst. Bürgermeister **Volkmar von Reden** im J. 1495 wiederkäuflich erhandelt, ***) und

20. Abt **Eilhard** 1509. 1514.

im J. 1509 wegen der Grenzen des Klosterguts **Winningen** mit der Stadt Aschersleben einen Vergleich getroffen hat. †) **Eilhard** lebte noch im J. 1514.

21. Abt

*) Pfeffinger a. a. O. Th. 2. S. 57.
**) Abel a. a. O. S. 387.
***) Leukfeld a. a. O. S. 60. 62.
†) Abel a. a. O. S. 448.

21. Abt Anton 1520.

wie auch Prior Galle Riper, Subprior Joh. Rucke, Kapitel und Konvent, trafen mit dem Kardinal Albrecht, welcher Administrator des Stifts Halberstadt war, im J. 1520 einen Tausch. Lezterm wurde das Dorf Schadeleben mit den Feldmarken, Zehnten, Weideplätzen und allem Zubehör, gegen das Dorf Haseldorf mit allem Zugehörigen, mit Zehnten und Gerechtigkeiten, abgetreten. Die Urkunde ist auf der Morizburg zu Halle ausgefertiget worden. *) Sein Nachfolger

22. Abt Johann 3. 1525.

erlebte mit seinem Konvent das Unglück, daß die wüthenden Bauern, nebst vielen andern Klöstern, auch Michelstein plünderten und verwüsteten, die Klosterkirche niederrissen und die Begräbnisse in derselben zerstöhrten. Die Kirche wurde nicht wieder aufgebauet, sondern man hielt von dieser Zeit an bis 1720 den Gottesdienst in der Kapitelstube, wo noch Ueberreste von Altar, Kanzel, Weihkessel und Orgel, nebst des Abts Kirchenstuhle zu sehen sind. Nicht allein aber brachte der Bauernkrieg dem Kloster einen empfindlichen Stoß bey, sondern auch Räuber, welche dasselbe im J. 1533 des Nachts überfielen, plünderten und in Brand steckten. **) Alles Holz-

*) Leukfeld a. a. O. S. 62.

**) *Sagittarii* Hist. Halberst. p. 89. Spangenbergs Sächs. Chron. S. 421. *Reimanni* Hist. Hal-

Holzwerk im Kloster war niedergebrannt, und der obere Theil des Mauerwerks dergestalt beschädiget worden, daß es an vielen Stellen neu aufgeführt werden muste, welches dem Kloster schwere Kosten verursachte. Anstatt nun, daß das Kloster bis dahin beständigen Zuwachs an Gütern gehabt hatte, hörte derselbe von nun an nicht allein ganz auf; sondern es erfolgte auch von Zeit zu Zeit eine Verminderung der Güter. Die Reparatur der ruinirten Klostergebäude verursachte die erste.

23. Abt Andreas Rödel 1534.

wurde mit dem Prior Everhard, dem Subprior Gregor und ganzem Konvent in die Notwendigkeit gesezt, im J. 1534 den Zehnten zu Aspenstädt an den Halberstädtschen Domherrn Joh. von Marenholz für 300 Fl. und im J. 1536 einen freyen, aber in Verfall gekommenen, Meyerhof mit vierzehn Hufen Acker zu Melkelfeld für 130 Goldgülden zu verkaufen, *) damit das Kloster einigermaassen wieder zurecht gebauet werden konnte. **)

24. Abt

Halberst. ad an. 1525. Leukfeld a. a. O. S. 64. 65. Abel a. a. O. S. 464.

*) Leukfeld a. a. O. S. 65.

**) Das Bauholz wurde in Heimburgerforst in einem Thale aufgehauen, wovon der daranstossende Berg den Namen Zimmerberg führt.

24. Abt Gregor Schwarz 1544.
welcher zu Rödels Zeiten Subprior war, nach desselben Tode aber von den noch vorhandenen sieben Konventualen zum Prälaten gewählt wurde, war der **Lutherschen Lehre** sehr zugethan. Dieses bewog ihn, daß er die Abtey im J. 1544 *) mit allen Regalien, Einkünften und Gerechtigkeiten, an den Grafen **Ulrich** 5 von Blankenburg-Reinstein, in dessen Grafschaft das Kloster lag, abtrat und demselben die Briefschaften und Siegel **) des Klosters übergab. Er war zufrieden mit dem Priorat, ***) bey welchem er die Aufsicht über die neuerrichtete Schule führte.

Vierte Abtheilung.

Vom Zustande des Klosters unter der Aufsicht der protestantischen Aebte.

Erste Periode,

welche die Zeit der Schulanstalten in sich begreift. 1544 — 1717.

Als dem regierenden Grafen **Ulrich** 5 die Michelsteinsche Abtey war übergeben worden, ernannte derselbe seinen ältesten Sohn, **Ernst**, welcher schon Domprobst zu Naumburg

*) Verzeichnis der Aebte, in der Klosterbibliothek.
**) Sie bestehen in einem Abts- und in einem Konvents-Siegel.
***) Leukfeld a. a. O. S. 66.

burg war, zum Abt, und errichtete eine Schule im Kloster. Der Konvent bestand von der Zeit an, ausser dem Abt, in einem Prior, Subprior, Rektor, Kantor ꝛc. *) von welchen die Kirche und Schule versehen wurde. Beym Rektorat entstanden wegen anderweitiger Beförderungen öfters Vakanzen. **Schweiger**, welcher diese Bedienung zuerst, nämlich im J. 1544 erhielt, verwechselte sie noch in demselben Jahre mit der Gräfl. Hofprediger-stelle; und mit **Pölingen**, welcher 1590 nach Hüttenrode als Pastor und bald darauf nach Blankenburg als Hofprediger zog, war das Rektorat nach 46 Jahren schon zum dreyzehntenmal vakant. **) Aus den im J. 1600 abgefaßten Schulgesetzen erhellet, daß diese Schule eine **Freyschule** gewesen, und daß sie ein jeder Schüler **drey** Jahre frequentiren müssen. Denn nach dem 34sten Artik. dieser Gesetze *** muste derjenige Schüler, welcher vor Ablauf der drey Jahre die Schule verlies, alle Kosten bezahlen, die auf ihn verwendet waren. Zu solchen

*) Das. S. 68. fängt sich eine Urkunde so an: Wir **Ernst**, Graf zu Reinstein und Blankenb. bestätigter Abt, **Gregor Schwarz** Prior, **Tilemann** Subprior ꝛc. S. 82. wird Rektor und Kantor angeführt, und daß die Schullehrer Konventualen gewesen sind, ersieht man aus einer Grabschrift, auf den 1676 verstorbenen Rektor **Rekleben**.

**) Das. S. 82.

***) Das. S. 124.

solchen Freystellen war das Stift Quedlinburg zwey Schüler zu präsentiren berechtigt, welches im J. 1566 am 28ten März zu Blankenburg vestgesetzt *) und am 21sten May 1597 zu Quedlinburg bestätigt wurde. **) Aus dem Lektionsverzeichnis ***) ersieht man, daß die Jugend vom Rektor und Kantor hier in der Theologie, Vernunftlehre, Redekunst, Dichtkunst, lateinschen und griechschen Sprache und Musik Unterricht genossen hat. Die Schulanstalten litten zwar zur Zeit des dreyssigjähr. Krieges, wurden auch zweymal unterbrochen, als das Kloster von 1629 bis 1631 und von 1636 bis 1640 mit Cistert. Mönchen besezt war; †) sie hörten aber nicht auf, sondern man sorgete für die Wiederherstellung derselben. Es ist daraus abzunehmen, weil bey einer im J. 1655 vorgenommenen Veränderung des alten Konvents in einen neuen, verordnet wurde, daß dergleichen Schulen in den Klöstern hinführo nicht mehr, ††) sondern nur eine Kinderschule vom Klosterpräceptor, als fünften Kon-

*) Kettners Quedl. Antiqu. S. 651 f. Vertheidigung der übergebenen Supplication (wegen Winningen) pro restitutione in integrum S. 179.

**) Lünings Reichsarchiv Spicil. Eccles. Th. 3. S. 271.

***) Leukfeld a. a. O. S. 127.

†) Das. S. 78. 79.

††) Herzogs August Klosterordnung. S. 10.

Konventual, gehalten werden sollte. *) Man hat aber landesfürstl. Seits für gut gefunden, hierin wieder eine Aenderung zu treffen, und die höhere Schule in ihrer alten Verfassung beyzubehalten. Denn eine Grabschrift auf dem Kirchhofe der zerstöhrten Klosterkirche beweiset, daß der Rektor und Konventual **Barthold Reckleben** im J. 1676 daselbst begraben worden; zu dem findet man, daß der Michelsteinsche Rektor **Oeding** im J. 1685 Pastor zu Kattenstädt, Rektor **Trabert** im Anfange des 18ten Jahrh. Pastor Adj. zu Trautenstein, und Rektor **Tidau** 1716 Konrektor zu Blankenburg geworden. Ferner, als 1717 ein Predigerseminarium auf dem Kloster errichtet wurde, nahm der Herzog **Ludewig Rudolph** den lezten Michelsteinschen Schulrektor **Wagner** so lange zum zweyten Bibliothekar an, bis die Vakanz des Blankenb. Rektorats im J. 1722 sich ereignete. Die Klosterschule wurde von 1717 an noch bis 1721 beybehalten, und ein Kollegiat als **Lektor**, ein anderer als **Präceptor**, mit vorgeschriebenen Lektionen darin angewiesen. **) Zu den Zeiten der Schulanstalten hat das Kloster folgende Aebte gehabt.

1. Abt Ernst I. 1544 — 66.

Graf von Blankenburg-Reinstein, fand Widerspruch vom Stift Quedlinburg, indem daselbe

*) Das. S. 12. 22.

**) Klosterstatuten K. 3. §. 3. K. 4. §. 8.

selbe wegen der Schutzvogtey ein näheres Recht am Kloster zu haben vermeynte. Aus diesem Grunde lies Herzog Moritz zu Sachsen, als Schutzherr des Stifts, im Mon. May 1544 den grauen Hof zu Quedlinburg und das Gut Winningen durch den Amtmann Georg von Dannenberg in Besitz nehmen, auch Truppen ins Kloster einrücken. Nachdem aber vermittelst eines Kaiserl. Mandats alles wieder in vorigen Stand gesezt, und die Resignation der Abtey an den Grafen vom Kaiser und Pabst genehmigt und bestätigt war, ertheilte auch die Quedlinb. Aebtissin Anna dem Abt Ernst die Bestätigung. Es geschahe im J. 1544 am S. Lorenztage. *) Weil aber damals das Kloster in schlechten Umständen war, borgete dieser Abt mit dem Prior Gregor Schwarz, dem Subprior Tilemann und den übrigen Konventualen im J. 1549 tausend Thaler auf die Michelsteinschen Salzwerke zu Lüneburg, und noch tausend Goldgülden von Lorenz Dietmann daselbst. Im J. 1566 trat dieser Abt die Prälatur des Klosters an seinen Bruder Kaspar Ulrich ab, **) welcher gleichfalls Domprobst zu Naumburg war. Es waren damals gewisse Streitigkeiten zwischen dem Kloster und dem Stift Quedlinb. vorgefallen, weshalb

2. Abt

*) Leukfeld a. a. O. S. 66. 67.
**) Das. S. 68. 69.

2. Abt Kaspar Ulrich 1566 — 75.
in Verbindung mit seinem Bruder Ernst, dem regierenden Grafen von Blankenburg-Reinstein, mit der Aebtissin Anna einen Vergleich aufrichtete. Nach Inhalt der am 28sten März 1566 zu Blankenburg darüber ausgefertigten Urkunde hatten die Grafen von Blankenb. Reinstein das Patronatrecht am Kloster Michelstein, ernannten und präsentirten demnach bey jedesmaliger Vakanz einen neuen Abt; die Bestätigung desselben aber wurde dem Stifte Quedl. vorbehalten. Lezterm wurde auch der graue Hof zu Quedlinburg, ein Hof zu Rieder mit seinen Aeckern und Zehnten, und jährlich 90 Thaler für den Dienstwagen und für streitige Zinsen und Zehnten zuerkannt. Zugleich wurde vestgesezt, daß in der Michelsteinschen Schule zwey Schüler auf der Frau Aebtissin Vorbitte und Beförderung unterhalten werden sollten.*) Die jedesmalige Bestätigung des Abts bringt mit sich, daß derselbe zwey Reverse überreicht, und mittelst Handschlags Reverenz und Obedienz angelobet, auch an Konfirmationsgeldern 100 Thaler zahlt; wogegen die Frau Aebtissin ihm ein Dokument über desselben Bestätigung und Dispensation zustellen läßt. In gedachtem 1566sten Jahre wurde der Superintend Schweiger mit einem Garten, zwey Morgen Acker und einem

*) Lüning a. a. O. Kettners Quedl. Antiqu. S. 651.

einem Höfchen auf dem Rode, vom Abt beliehen, und der graue Hof zu Aschersleben mit 28 Hufen $19\frac{1}{2}$ Morgen Acker an den Magistrat daselbst für fünf tausend Thaler versezt. *) Im J. 1569 wurden wieder 5300 Thaler auf die Salzgüter zu Lüneburg geborgt, wofür dieselben bis 1599 verschrieben wurden; **) und im J. 1572 belehnte der Abt den S. Georgenhof, nach Inhalt einer Urkunde, mit einem Holzrevier. Von diesem Abt und Grafen von Blank. Reinstein ist in der vierten Abtheilung des zweyten Abschnitts mehr zu lesen. Als er am 16ten Dezemb. 1575 gestorben war, wurde von den Grafen Ernst und Botho, Graf Ulrich zum Abt präsentirt und bestätiget.

3. Abt Ulrich 1575 — 78.

des regierenden Grafen Ernsts ältester Sohn, studirte damals zu Helmstädt, und weil er minderjährig war, wurde Nikolaus Pape zum Vikar und ein Oekonome zur Verwaltung der Klostergüter bestellt. ***) Es soll eine Urkunde darüber vorhanden seyn, daß dieser Abt im ersten Jahre seiner Prälatur den Eichenberg an den Blankenb. Magistrat verkauft habe. Ulrich starb 1578, worauf

*) Abel a. a. O. S. 492.
**) Leukfeld a. a. O. S. 69.
***) Das. S. 70.

4. Abt Ernst 2. 1578 — 94.

des regierenden Grafen Ernsts zweyter Sohn, im zehnten Jahre seines Alters, nach vorhergegangener Präsentation, die Bestätigung erhielt. Zur Zeit dieses Prälaten wurden vom Magistrat zu Aschersleben zur vorigen Summe noch zwey Tausend Thaler geborgt, gegen eine Verschreibung des grauen Hofes auf zwanzig Jahre. Man stellte auch damals gedachtem Magistrat frey, den für 3500 Thaler versezten Zehnten zu Seedorf, Hergsdorf und Haseldorf einzulösen. *) Nach dem Absterben dieses Abts, welches im J. 1594 erfolgte, erhielt

5. Abt Martin, 1594 — 97.

des regierenden Grafen Ernsts jüngster Sohn, die Prälatur, und verschrieb im J. 1594 Jakob Münchhofen das Eberholz zu Helsungen für dreyssig Fl. jährliche Zinsen. Im folgenden Jahre wurde wieder ein Kapital von 1700 Thalern auf die Lüneb. Salzgüter geborgt, und eine Verschreibung derselben auf dreyssig Jahre gemacht. **) Dieser Abt lebte bis 1597.

Weil die Fortpflanzung des Blankenburg-Reinsteinschen Grafengeschlechts nur noch auf Martins hinterlassenem Sohne, Johann Ernst, einem Kinde von zwey Jahren, beruhete;

*) Abel a. a. O. S. 506.
**) Leukfeld a. a. O. S. 71.

hete: so erneuerte der damals regierende Herzog von Braunschw. Lüneb. **Heinrich Julius** den Vergleich, welchen das Stift Quedlinburg mit den Grafen im J. 1566 getroffen hatte. In der zu Quedlinburg am 21sten May 1597 unterzeichneten Urkunde *) wurde nochmals vestgesezt, daß die Grafen von Blankenburg-Reinstein, und nach deren gänzlichen Abgang der jedesmal regierende Herzog zu Br. Lün. als Lehnsherr der Grafschaft, in welcher Michelstein liegt, vermöge des Patronatrechts einen Abt ernennen und präsentiren, das Stift Quedlinburg aber denselben bestätigen sollte; ferner, daß jedesmal zwey Schüler, welche die Aebtissin präsentiren würde, aufgenommen werden, auch jährlich ans Stift zu der Grafen Zeiten 90 Thaler, nach derselben Absterben aber vom Fürstl. Hause Braunschweig künftig 100 Thaler aus dem Hofe **Winningen**, gezahlt werden sollten. Der leztere Fall ereignete sich bald, weil

6. Abt Johann Ernst 1597 — 99.

nach zwey Jahren, als er noch nicht vier Jahre alt war, mit Tode abgieng und mit ihm das Blankenb. Reinsteinsche Grafengeschlecht erlosch. **) Darauf wurde

*) Lüning a. a. O. S. 285.
**) Kurze gründl. Inform. S. 5.

7. Abt Julius August 1599 — 1619.
Herzog zu Br. Lün. des damals regierenden Herzogs Heinrich Julius jüngster Herr Bruder, präsentirt und bestätiget. Dieser Herzog schlug gleich beym Antritt der Abtey seine Wohnung auf dem Kloster auf, und stand derselben bis an sein im J. 1619 erfolgtes Absterben daselbst vor. *) Sein Kirchenstuhl wird in der alten Kirche noch gezeiget. Ihm folgete der Herzog und

8. Abt Christian, 1619 — 24.
Herzogs Heinrich Julius dritter Herr Sohn und Bruder des damals regierenden Herzogs Friedrich Ulrichs, nachdem derselbe bereits zwey Jahre vorher zum Bischof von Halberstadt war postulirt worden. Dienstags nach Quasimodogeniti 1619 wurde dieser Abt zu Quedlinburg mit allen Würden, Herrlichkeiten, Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten, liegenden und fahrenden Gütern, Zinsen, Renten und Gefällen beliehen; nahm aber am dreyssigjährigen Kriege Theil, wählte 1621 die

*) Leukfeld a. a. O. S. 72. Eine Handschrift versichert, daß zu dieses Abts Zeiten noch 2000 Thaler vom Magistrat zu Aschersleben geborgt und der graue Hof und Zehnte daselbst auf 30 Jahre, und im J. 1724 wieder auf 20 J. verschrieben worden: ferner, daß am 29sten April 1747 der Magistrat 22666 Thaler liquidirt, 6500 Thaler nachgezahlt, und genannte Klostergüter käuflich angenommen habe.

die Böhmische Partey, ruckte mit den angeworbenen Truppen ins Hessische, kam mit denselben 1623 in die hiesigen Gegenden zurück,*) empfieng vom Fürsten **Ludewig** aus dem Hause Anhalt-Cöthen, welcher K. Schwedischer Stadthalter zu Magdeburg und Halberstadt war, ein Darlehn von 36000 Thalern auf das Michelsteinsche Gut **Winningen**,**) resig-

*) *Sagittarii* Hist. Halberst. p. 101. *Matthiae* Theatr. Hist. Contin. p. 6. *Puffendorffii* Hist. Suec. p. 21. 22. *Heineccii* Hist. Gosl. p. 558. *Brachelii* Hist. nostri temp. L. II.

) Fürst **Ludewig trat dieses Gut im J. 1647 für 1000 Dukaten an den Grafen von Rönigsmark ab, dessen Söhne dasselbe am 30sten Jan. 1662 an den Landgrafen Friedrich von Hessen-Homburg cedirten. Das Kl. Michelstein war bemüht dieses ihm zugehörige Gut wieder herbey zu bringen; da ihm aber die Wiedererlangung desselben schwer gemacht wurde, wendete es sich desfalls im J. 1674 ans Kais. Kammergericht. Bey demselben wurde der Prozeß 109 Jahre lang geführt, bis am 28ten Novemb. 1783 zu Wetzlar diese Sentenz publizirt wurde: " daß das Klostergut **Winningen** nebst den vom 14ten Oktob. 1674 erhobenen Nutzungen in Zeit von drey Monaten abgetreten und resp. ersezt, die Gerichtskosten aber gegen einander kompensirt werden sollten, mit Vorbehalt des Ersatzes der ins Gut erweislich verwendeten Meliorationen." **Beweis**, daß die 1783 übergebene Supplication pro Restit. in Integrum auf nichts beruhe. S. 1. 64. 72. 73. Bis jezt aber ist das Kloster noch nicht wieder zum Besitz dieses Guts gelanget.

resignirte 1624 die Abt
Jahre darnach.

9. Abt Wilh. Böc
der Rechte Doktor und
rath, bekam die Prälatu
seinem Tode, welcher
wurde das Kais. Restitu
publicirt, worauf der P
hausen, welches unter d
Truppen von Cistert.
war, das Kl. Michelstei
chen seines Ordens besez
so lange hier auf, bis
rals Tilly am 7ten Sept
den bey Leipzig geschlag
bis durchs Halberstädt
Wegen der Kriegsunr
Fürstl. Hause Braunsch
des Klosters verordnet
im J. 1636 abermals
Ordens vom Kloster B
eher wich, als bis die
in hiesiger Gegend d
[illegible] Jahre darauf

M. Henn
1644 —
[illegible] den der S.
schweig [illegible]

*) Leuckfeld [illegible]
**) Rethmeyers [illegible]

Dieser Abt wohnte im Kloster, und als er 1646 daselbst starb, wurde sein Leichnam vor dem Altare der alten kleinen Kirche begraben. Die Umschrift des Grabsteins heißt: Henningus Brosenius P. Cor. et Abbas coenobii Michaelsteinensis, natus Bokelemiae Anno MDXCIV. die XXIII. Jan. Denatus vero Michaelsteinae die XXVIII. Aprilis Anno cIɔIɔCXLVI. Postquam vixisset annos LII. mens. III et V dies. Nach seinem Tode wurde die Prälatur nicht eher wieder besezt, *) als bis die Grafschaft Blankenburg, welche seit 1644 den sämmtlichen succedirenden Herzogen zu Br. Lün. gehörte, dem Herzoge August durch einen getroffenen Erbvergleich allein zufiel. Dieser Herzog führte im J. 1655 eine allgemeine Klosterverfassung in seinen Landen, mithin auch in der Grafschaft Blankenburg ein. Zufolge derselben ist

11. Abt M. Joh. Zerweg, 1655 — 1677.

Hofprediger und Superintend zu Blankenburg, vom Herzoge im J. 1655 zum Michelsteinschen Prälaten ernannt und am 21sten März desselben Jahrs von der Quedlinb. Aebtissin Anne ... e bestätigt worden. **) Der alte Kon... da ... in abgeändert werden, daß, mit ... : Schule, die Schullehrer als

 Kon-

... Anz. 1759. S. 1487.

... a. O. S. 80.

resignirte 1624 die Abtey, und starb zwey Jahre darnach.

9. Abt Wilh. Böckel, 1625 — 28.

der Rechte Doktor und Herzogl. Br. Lün. Hofrath, bekam die Prälatur im J. 1625. Nach seinem Tode, welcher im J. 1628 erfolgte, wurde das Kais. Restitutionsedikt im J. 1629 publicirt, worauf der Prälat des Kl. Riddagshausen, welches unter dem Beystande der Kais. Truppen von Cistert. Mönchen eingenommen war, das Kl. Michelstein gleichfalls mit Mönchen seines Ordens besezte. Leztere hielten sich so lange hier auf, bis die Truppen des Generals Tilly am 7ten Sept. 1631 von den Schweden bey Leipzig geschlagen und auf der Flucht bis durchs Halberstädtsche verfolgt wurden. Wegen der Kriegsunruhen aber konnte vom Fürstl. Hause Braunschweig damals kein Abt des Klosters verordnet werden, wie denn auch im J. 1636 abermals ein Konvent Cistert. Ordens vom Kloster Besitz nahm, *) und nicht eher wich, als bis die Schweden im J. 1640 in hiesiger Gegend die Oberhand bekamen. Erst vier Jahre darauf wurde

10. Abt M. Hennig Brosenius, **) 1644 — 1646.

welcher bey der S. Kathrinenkirche zu Braunschweig stand, dazu bestellt und bestätiget. Die:

*) Leukfeld a. a. O. S. 78. 79.

**) Rethmeyers Braunschw. K. Hist. Th. 4. S. 578.

Dieser Abt wohnte im Kloster, und als er 1646 daselbst starb, wurde sein Leichnam vor dem Altare der alten kleinen Kirche begraben. Die Umschrift des Grabsteins heißt: Henningus Brosenius P. Cor. et Abbas coenobii Michaelsteinensis, natus Bokelemiae Anno MDXCIV. die XXIII. Jan. Denatus vero Michaelsteinae die XXVIII. Aprilis Anno cIↄIↄCXLVI. Postquam vixisset annos LII. mens. III et V dies. Nach seinem Tode wurde die Prälatur nicht eher wieder besezt, *) als bis die Grafschaft Blankenburg, welche seit 1644 den sämmtlichen succedirenden Herzogen zu Br. Lün. gehörte, dem Herzoge August durch einen getroffenen Erbvergleich allein zufiel. Dieser Herzog führte im J. 1655 eine allgemeine Klosterverfassung in seinen Landen, mithin auch in der Grafschaft Blankenburg ein. Zufolge derselben ist

11. Abt M. Joh. Herweg, 1655 — 1677.

Hofprediger und Superintend zu Blankenburg, vom Herzoge im J. 1655 zum Michelsteinschen Prälaten ernannt und am 21sten März desselben Jahrs von der Quedlinb. Aebtissin Anne Sophie bestätigt worden. **) Der alte Konvent sollte dahin abgeändert werden, daß, mit Abschaffung der Schule, die Schullehrer als

*) Braunschw. Anz. 1759. S. 1487.
**) Leukfeld a. a. O. S. 80.

Konventualen wegfallen sollten. Der neue Konvent wurde, wie in andern Klöstern auf fünf Personen vestgesezt. Der Klosterprediger, nämlich der zu Heimburg, sollte Prior, der Blankenb. Rektor Subprior, der Blankenb. Kapellan vierter, und der zur Kinderschule anzunehmende Klosterpräceptor fünfter Konventual seyn.*) Es sind aber diejenigen Konventualen, welche damals schon vorhanden waren, vorerst beybehalten worden; weil auch die vorigen Schulanstalten ihren Fortgang hatten, so blieben die Schullehrer gleichfalls Konventualen. In dem Prozesse, welchen dieses Kloster wegen des versezten Guts Winningen führt, wird zwar gegenseitig dieses als ein höchst wichtiger Umstand angeführt: "daß, vor der im J. 1655 geschehenen Einführung der Klosterordnung, ein Konvent zu Michelstein nicht Statt gefunden habe, folglich auch nicht zu der Zeit, als Winningen versezt worden; und daß die Schullehrer nicht zwey Personen vorgestellt hätten." Daß aber vorher würklich ein Konvent gewesen sey, und daß die Schullehrer zugleich Konventualen gewesen sind, mithin doppelte Personen vorgestellt haben, wird Folgendes darthun. 1. Vor 1655 war zu Michelstein ein Konvent, der bestand in einem Abt, in einem Prior und in mehrern Konventualen. Daß Michelsteinsche Aebte vorhanden gewesen, wird nicht bezweifelt, weil bekannt ist, daß von der Reformation

*) Klosterordnung S. 22.

mation des Klosters an bis 1655 zehen Aebte dieser Abtey vorgestanden haben. Der elfte wurde vom Herzoge August im J. 1655 verordnet, und zwar in der Person des Blankenburgschen Superintenden Herwegs. Und weil damals grade die Abtey vakant war, so trat sie der Superint. Herweg sogleich an. Was den Prior anbetrift, so wurde in der Klosterordnung vestgesezt, daß der Heimburgsche Pastor solche Stelle bekleiden sollte. Weil aber damals der alte Prior noch lebte, nämlich der Stadtprediger **Darnmann**, von welchem das Verzeichnis der Blankenburgschen Stadtprediger bezeuget, daß er von 1637 bis 1668 daselbst in gedachter Qualität gestanden und zugleich Prior gewesen: so hat man dessen Tod erst abgewartet, ehe man dem Heimburgschen Pastor das Priorat übergeben hat. Denn, daß der Heimburgsche Pastor nicht sogleich mit Einführung der Klosterordnung Prior geworden, beweiset das Verzeichnis der Heimburgschen Prediger, nach welchem **Gelbke** der erste gewesen, welcher unter den Heimburgschen Pastoren das Priorat verwaltet hat. Dieser aber hat die Pfarre erst im J. 1663, mithin acht Jahre später, als die Klosterordnung ist eingeführt worden, angetreten. Folglich hat man dem alten Prior **Darnmann** das Priorat, welches er schon lange vor 1655 bekleidete, noch ferner gelassen, und vermuthlich bis an seinen Tod. War aber vor 1655 ein Abt und ein Prior zu Michelstein, so ist zu

ver-

vermuthen, daß auch mehrere Konventualen da gewesen sind. Und diese Vermuthung steigt zur Gewißheit hinauf, wenn versichert wird, daß nicht allein die Michelsteinschen Schullehrer (wie hernach wird gezeiget werden), sondern auch einige Landprediger damals Michelsteinsche Konventualen gewesen sind, welches auch in ältern Zeiten im Kloster Walkenried *) Statt gefunden hat. Aus den Verzeichnissen der Prediger des Fürstenthums Blankenburg erhellet nämlich, daß Pastor Spitzbart zu Timmenrode, und Pastor Schrader zu Heimburg, Konventualen zu Michelstein gewesen. Spitzbart hat von 1635 bis 1657 und Schrader von 1645 bis 1663, das Pfarramt verwaltet. Da nun beyde unter den Konventualen, welche in der Klosterordnung 1655 bestimmt werden, nicht mit begriffen sind: so folgt daraus, daß sie schon vorher Konventualen gewesen, mithin nebst dem Abt, dem Prior und den Schullehrern, den ältern Konvent mit ausgemacht haben. Wenn also vor 1655 ein Michelsteinscher Konvent vorhanden gewesen, wie das Angeführte beweiset: so kann daraus geschlossen werden, daß er auch in ältern Zeiten, folglich im J. 1623 da gewesen, als Winningen versezt wurde. Denn nirgends ist eine Spur davon zu finden, daß mit

*) Pastor Schweser zu Lieberode und Pastor Buble zu Hohegeiß waren im J. 1601 Walkenriedsche Konventualen. *Eckstorm* p. 295.

mit dem nach der Reformation eingerichteten Konvent eine Abänderung vorgegangen sey, als, da die Klosterordnung im J. 1655 eingeführt wurde. 2. Daß die Michelsteinschen Schullehrer zugleich Konventualen gewesen sind, mithin doppelte Personen vorgestellt haben, beweiset ein Leichenstein auf dem Klosterkirchhofe. Auf demselben steht, daß der Rektor und Konventual Barthold Reckleben im J. 1676 daselbst begraben worden. Ob nun gleich in der Klosterordnung vestgesezt wurde, daß die grosse Schule zu Michelstein eingehen, und anstatt derselben nur eine Kinderschule von einem Präceptor gehalten werden sollte: so erhellet doch aus dieser Grabschrift sowol, als aus mehrern Nachrichten und aus den im J. 1717 abgefaßten Klosterstatuten, daß Landesherrschaftlicher Seits für gut befunden worden, die Michelsteinsche Schule, so wie sie damals war, als die Klosterordnung publizirt wurde, beyzubehalten. Wie sie damals war? Folglich auch so, daß die Schullehrer Konventualen blieben, wie sie gewesen waren. Und das beweiset der Leichenstein des verstorbenen Rektors und Konventuals Reckleben deutlich. Da nun die Michelsteinsche Schule nach 1655 ihre vorige Einrichtung behalten, und da Reckleben, der damalige Rektor, würklich zugleich Konventual gewesen: so folgt daraus, daß seine Vorgänger an der Schule gleichfalls Konventualen gewesen sind, folglich die Schullehrer doppelte Personen vorgestellt haben.

Ein besonderer Vorfall zu Abt Herwegs Zeiten war dieser, daß Abt Gottfried zu Kl. Altenbergen, welcher Generalvikar durch Westphalen, Niederrhein und Sachsen war, im Namen des gesammten Cistert. Ordens den Marienstuhlschen Probst, mit Namen Porth, in einem Diplom *) zum Michelsteinschen Abt ernannte. Dadurch vermeynte dieser Orden sich wieder ein Recht an diesem Kloster zu verschaffen, welches aber ganz wegfiel, weil Michelstein im Westphälschen Friedensschluß dem Fürstl. Hause Braunschweig war versichert worden. Nach Herwegs Tode blieb die Abtey vom J. 1677 unbesezt, bis

12. Abt Andr. Probst, **) 1702. 1703.

Herzogl. Hofrath zu Blankenburg, von den Herzogen Rudolph August und Anton Ulrich 1702 präsentirt, darauf bestätiget und vom Superintenden Sauerwald eingeführt wurde. Als dieser Abt im folgenden Jahre starb, wurde zwar 1704 der Fürstl. Geh. Rath Just Böttcher vom Herzoge Anton Ulrich zum Abt erklärt, aber nicht bestätigt und eingeführt; ***) worauf der Herzogl. Hofprediger und Superintend der Kampenschen Inspektion

13. Abt

*) Leukfeld S. 80.

**) Braunsch. Anz. 1760. S. 806.

***) Verzeichnis der Aebte.

13. Abt Eberhard Finen *) 1708 — 26.

im J. 1708 dazu ernannt und 1710 salva Confirmatione Quedlinburgensi vom Superint. Sauerwald zu Michelstein eingeführt wurde. Die Präsentation zu Quedlinburg geschahe erst im J. 1718, und die Bestätigung von der Aebtissin Marie Elisabeth im folgenden 1719ten Jahre, nachdem zwey Jahre zuvor ein Predigerseminarium im Kloster war errichtet worden.

Zweyte Periode,

welche die Zeit des Predigerseminariums in sich faßt. 1717 — 1788.

Der Herzog Ludewig Rudolph nahm im J. 1717 eine nützliche Veränderung im Kloster vor. Es wurde nämlich ein Predigerseminarium **) darin errichtet, und die Schule, jedoch mit Veränderung der Lehrer, vorerst beybehalten. Abt, Prior und Subprior blieben dieselben; anstatt der übrigen Konventualen aber wurden drey Kandidaten der Theologie zu Kollegiaten, auch zwey Stipendiaten, nebst einem gemeinschaftlichen Bedienten, bestellt. Der älteste Kollegiat wurde ordinirter Senior, die übrigen zwey versahen

*) Braunschw. Anz. a. a. O.

**) Klosterstatuten vom 20ten Sept. 1717.

hen die Schule: einer als Lektor, der andere als Präceptor. Zugleich wurde eine Klosterbibliothek angelegt und gnädigst verordnet, daß zur Anschaffung mehrerer Bücher jährlich etwas Gewisses von den Klostereinkünften ausgezahlt werden sollte. Ein höchst nützliches und vornemlich zum Ankauf neuerer Bücher, höchst nötiges Institut! Bey dieser ersten Einrichtung des Predigerseminariums konnten aber diejenigen Kollegiaten, welche die Schuljugend unterrichteten, und die Betstunden in der Schloßkirche zu Blankenburg, auch die Betstunden und täglich drey Horen in der Klosterkirche halten musten, sich auf die ihnen vorgeschriebenen Predigten und Katechismuslehren in der Klosterkirche, auch öfters abzulegenden Predigten sowol in der Schloß- als Stadtkirche in der Stadt Blankenburg, nicht gehörig vorbereiten. Vielweniger blieb ihnen Zeit genug übrig, den nötigen Fleis auf die exegetischen Ausarbeitungen und Disputirübungen anzuwenden. Um also des Zweks, die Kollegiaten zum künftigen Predigtamt zu qualifiziren, nicht zu verfehlen: lies man die Schule im J. 1721, mit Vorwissen und Genehmigung der Quedlinb. Aebtissin, eingehen. Bey dieser Abänderung wurden, anstatt der zwey Stipendiaten, noch zwey Kollegiaten verordnet, und also ihre Zahl auf fünf vestgesezt, und zugleich ein Kantor bestellt. Den Kollegiaten wurden diesen Umständen angemessene Statuten unterm 22sten Sept. 1722 vor-

vorgeschrieben, und gewisse Kompetenzgelder ausgesezt. Weil das Stift Quedlinburg, vermöge des Vertrags, bis dahin zwey Schüler zu Freystellen präsentirt hatte: so präsentirte dasselbe von nun an einen Kandidaten zu einer der fünf Kollegiatenstellen, wie noch geschieht. Da nun auf solche Weise eine hinlängliche Anzahl Kollegiaten vorhanden war, so wurde verordnet, daß dieselben wechselsweis in der Klosterkirche predigen, und daß die Klosterleute, welche bis dahin dem sonntäglichen Gottesdienste Vormittags zu Heimburg beygewohnt hatten, sich darin einfinden sollten. Der Herzog lies auch damals eine neue Kirche bauen.

Es ist schon bemerkt worden, daß der öffentliche Gottesdienst, nach dem die Klosterkirche im Bauernkriege niedergerissen war, seit 1525 in der Kapitelstube ist gehalten worden. Weil aber diese dunkel war und baufällig wurde, veranstaltete der Herzog Ludewig Rudolph den Bau einer neuen Klosterkirche auf der Stelle der alten Försterey, welcher im J. 1720 vollendet wurde. Die Einweihung geschahe am 17ten März desselben Jahrs vom Abt Finen, in höchster Gegenwart der Durchl. Herrschaft. Auf der Gedächtnismünze steht: Castra Dei sunt haec: Gen. 32, 2. Auf dem Revers: Novis Penetralibus *Lud. Rud. Ducis Br.* et *Luneb.* Principis uti saluti publicae ita struendis templis nati erectis cum serenior cultus ibidem d. XVII Martii MDCCXX initiaretur. Der Subprior Käse hat auf die

Einweihungshandlung ein lateinisches Gedicht drucken lassen. Zu derselben Zeit wurde auch das **Thor** auf der Mittagsseite des Klosterhofs, wo bis dahin nur eine Pforte war, nebst dem **neuen Wege** angelegt.

Abt Finen, welcher im J. 1725 vom Herzoge **August Wilhelm** zum Hofprediger in der neuen Schloßkirche auf dem **grauen Hofe** zu Braunschweig, und vom Herzoge **Ludewig Rudolph** zu Blankenburg zum Beichtvater war ernannt worden, wurde im folgenden Jahre auf der Reise von Braunschweig nach Blankenb. von Steinschmerzen befallen, woran er auf dem Schlosse Blankenb. starb. Man begrub seinen Leichnam in der neuen Klosterkirche sehr feyerlich *) und errichtete ihm auf der Abendseite der Kirche folgendes Epitaphium:

Viro Pl. Reverendo
Dno Eberhardo Finen
Abbati monasterii ad Lapidem S. Michaelis dignissimo
Ser. Duc. Br. Lüneb. Confessionario religioso
Consiliario Prudenti
Concionatori aulae Brunsu. gravi et suavi
Pastori gregis Dominici ad D. Blasii
fideli probo docto
Theologo absoluto
Ingenii acumine claro, moderatione clariori,
pietate clarissimo
Obque has virtutes summis et imis caro

In

*) Die vom Prior Breymann gehaltene Leichenpredigt ist mit des Abts Lebenslauf im J. 1626 zu Blankenburg gedruckt.

In medio aetatis cursu acerba morte
praerepto
Hoc mortale immortalis amoris et honoris
Monumentum
Mandato Serini Summi Episcopi
In amoris et pietatis documentum
Consecratum manibus defuncti
Posuit coenobium.
Nat. Brunopoli d. XXIV. Nov. Anno
M. D. C. LXVIII.
Denat. in rupe arcis Blancob.
d. VIII Aprilis Anno
M. D. C. C. XXVI.
vixit
Annos LVII. et menses IV.

14. Abt Joh. Lorenz von Mosheim, *)
1727 — 47.

der h. S. Doktor und Professor zu Helmstädt, bekam zur Marienthalschen, im J. 1727 die Michelsteinsche Prälatur, welcher er getreu vorstand, bis er im J. 1747 zum Kanzler der neuen Universität zu Göttingen berufen wurde.

25. Abt Joh. Ernst Schubert, 1749=64.

Doktor und Professor der Theologie zu Helmstädt, wurde 1749 zum Michelsteinschen Abt erklärt, und nach erfolgter Bestätigung 1750 vom Regierungsrath Fredersdorf als Fürstl. Kommissär und vom Kirchenrath und Superintenden Hagemann in der Klosterkirche eingeführt. Als derselbe im J. 1764 den Ruf nach Greifswalde als Kanzler annahm, kam nach beygelegten Irrungen, indem der Abt Schu-

*) Jak. Bruckers Bildersaal. Vergl. Braunschw. Anz. 1760. S. 908.

bert die Abtey nicht resigniren wollte, auf Denomination des Durchl. Herzogs Karl zwey Jahre darnach

16. Abt Anton Julius von der Hardt, 1766 — 85.

der h. S. Doktor und Professor zu Helmstädt, an seine Stelle. Die Quedlinb. Bestätigung geschahe am 24ten März 1766, die Einführung aber, welche der Regierungsrath von Heklau als Fürstl. Kommissär mit dem Konsistorialassessor und Superintenden Schiller verrichtete, am 2ten Juny desselben Jahrs. Nachdem derselbe die Prälatur 19 Jahre mit aller Treue verwaltet hatte, und im J. 1785 starb, wurde

17. Abt Heinr. Phil. Konr. Henke, 1786.

der h. S. Doktor und Professor zu Helmstädt, in der von Sr. Hochfürstl. Durchl. dem regierenden Herzoge zu Br. Lün. Karl Wilhelm Ferdinand erhaltenen Prälatur, am 29ten May 1786 zu Quedlinburg bestätiget. Die feyerliche Einführung, welche vom Geheimen Justitzrath von Liebhaber, als Fürstl. Kommissär, und vom Generalsuperintenden und Prof. der Theologie, D. Velthusen, als Abte von Marienthal und zu dieser Handlung vom Durchl. Herzoge bevollmächtigten assistirenden Prälaten, verrichtet wurde, erfolgte am 1ten Juny in der Michelsteinschen Kirche.

Der Klosterkonvent besteht nach der neuesten Einrichtung vom J. 1721 in einem Abt,

Prior,

Prior, Subprior und fünf Kollegiaten. Der vom Durchl. Herzoge von Braunsch. denominirte und präsentirte Abt wird von der Frau Aebtissin zu Quedlinburg, in Gegenwart eines Braunschweigschen Gesandten, nachdem er zwey Reverse überreicht und in denselben, wie auch mit einem Handschlage, Reverenz und Obedienz, auch treue Verwaltung seines Amts, Aufrechthaltung der Rechte, Privilegien und Gewohnheiten des Klosters, Anerkennung der Befugnisse des Stifts Quedlinburg in Absicht desselben versprochen, feyerlich bestätiget, und mit allen liegenden und fahrenden Gütern des Klosters belehnt, bekommt auch darüber ein Konfirmations- und Belehnungsdiplom, nebst einem Dispensationsbriefe wegen seiner Verehelichung, mit dem Vorbehalt, daß die ihm ertheilte Würde, nebst allen daran haftenden Gütern und Emolumenten, nicht als vererblich auf seine Descendenten anzusehen seyn soll. *) Für diese Konfirmation und Belehnung zahlt derselbe an die Lehnskanzley zu Quedl. 100 Thaler. Die vornehmsten Geschäfte des Abts bestehen in der Aufsicht über die Kollegiaten, in der Leitung ihrer Studien, Anweisung, Uebung und Vorbereitung zum Predigtamte, daher er auch bey seiner Introduktion eidlich versprechen muß, jährlich wenigstens einigemal das Kloster zu besuchen. In der Abwesenheit des Abts vertritt der Prior

 dessen

*) *Hagemanni* Analecta iuris feud. in Append.

dessen Stelle, und hält wenigstens alle 14 Tage den Kollegiaten eine Vorlesung. Der Prior ist zugleich Paster der Klostergemeinde. Der Subprior hält in der Klosterkirche die Predigten am zweyten Tage der hohen Feste, auch die am Johannis- und Michaelisfest. Die Kollegiaten, welche, nebst dem Kantor, bey entstehenden Vakanzen vom Abte ernannt und präsentirt, darauf vom F. Konsistorium examinirt werden, verrichten alle übrigen Predigten, halten Katechismuslehren, die Betstunden in den Wochentagen, und die täglichen Horen, predigen auch in Notfällen für die Geistlichen der Stadtgemeinde zu Blankenburg.

Seit der Einführung des Predigerseminariums sind Prioren *) gewesen: 1. C. A. Breymann P. zu Heimburg, hernach Stadtpred. zu Blank. 1717-1737; 2. H. Ch. Käse Stadtpred. 1737-1744; 3. L. R. Schiller Stadtpred. seit 1744, blieb Prior, als er Konsistorialassessor und Superint. und hernach Kirchenrath wurde; 4. J. M. Meyer Garnisonpred. und Rektor zu Blank. seit

*) Von vormaligen Prioren sind bekannt: Kath. Konrad 1202; Gallen Riper 1520; Everhard 1534. Protest. Gregor Schwarz 1544; Franz Darnmann Stadtprediger 1637-1668; A. Gelbke Pastor zu Heimburg 1668-1702; C. A. Breymann Past. zu Heimburg von 1702 an, blieb Prior, als er Stadtpred. wurde.

seit 1779. Subprioren: *) 1. Heinrich Chr. Käse Rektor zu Blankenburg bis 1722; 2. Joh. Bernh. Sicheling Konrektor und zulezt Rektor zu Blankenburg von 1722 bis 1758, weil er das Subpriorat als Emeritus beybehielt; 3. Joh. Matth. Meyer Garn. Pred. und Rektor zu Blankenb. von 1758 bis 1779. 4. Joh. Chr. Stübner Konrektor zu Blankenb. nachmals Pastor zu Hüttenrode, ist seit 1779 Subprior.

Kollegiaten **) sind seit 1717 bis 1788 folgende: 1. Just. Heinr. Chr. Sauerwald aus Blankenb. Senior 1717, war zugleich Hofdiakon zu Blankenb.; 2. Joh. Chr. Mül-

 ler

*) Aeltere Subprioren: Kath. Joh. Rucke 1520. Gregor Schwarz 1534. Prot. Tilemann 1549; Bosse Rektor zu Blank. 1655 — 1658; M. B. Selle Rektor zu Blank. 1658 — 1675; B. Meyer Rektor, hernach Schloßpred. zu Blank. 1675 - 1684; H. G. Neuß Rekt. zu Blank. 1684 - 1690; C. H. Abelmann Rekt. zu Blank. 1690 - 1695; Joach. Abel Rekt. zu Bl. 1695 - 1707; H. Chr. Käse R. zu Bl. von 1707 bis zur Errichtung des Predigers. auch nachher.

**) Aeltere Konventualen werden in Leukfelds Michelst. Antiqu. S. 52. 53. angeführt, welchen beyzufügen sind: Kathol. Graf Burchard von Blankenburg 1139; Graf Konrad von Reinstein 1200; Tilemann 1534; Protest. David Spitzbart Pastor zu Timmenrode 1635, Rembert Schrader Pastor zu Heimburg 1645; und Reckleben Rektor der Klosterschule, † 1676. Die Namen der übrigen sind unbekannt.

ler 1717 wurde 1718 Pastor zu Allrode: 3. Levin Died. Gerh. Wiedemann 1717 wurde P. zu Hotzum; 4. Andr. Schulze 1718 wurde Schulkollege an der Martinsschule zu Braunschweig; 5. Joh. Andr. Oeding 1718 wurde P. zu Süpplingenburg; 6. Joh. Burch. Hofmann Sen. wurde 1730 P. zu Trautenstein; 7. Joh. Bernh. Hinze 1719 wurde P. zu Hotzum; 8. Joh. Chr. Eisenhard starb 1725 im Kloster und wurde im Kreuzgange begraben; 9. Joh. Kasp. Reydel aus Braunlage 1720 Sen. wurde P. zu Kattenstädt; 10. Tob. Schröder aus Blankenb. starb 1757 als Brauherr zu Blankenb.; 11. Joh. Wilh. Quenstädt aus Quedlinb. 1720 wurde Präbendat zu Quedlinb. 12. Joh. Christian Erxleben 1728 wurde P. zu S. Johannis in Quedl.; 13. Heinr. Riechard Märtens aus Hildesheim 1725 Sen. wurde 1733 Hofdiakon zu Wolfenbüttel; 14. Kasp. Joh. Baller aus Blankenb. wurde 1737 Hofdiakon daselbst; 15. Joh. Matth. Cramer aus Quedl. 1730 verlies nach drey Jahren das Kloster ohne Promotion, wurde aber bald darauf Pastor zu Deumersleben im Magdeburgschen; 16. Joh. Fr. Otto aus Frankenland 1733 Sen. wurde 1737 Pastor Adj. zu Wienrode; 17. Joh. Chr. Fischer aus Stiege wurde 1735 P. zu Hotzum; 18. Lud. Rud. Schiller aus Blankenb. 1733 wurde 1737 P. zu Trautenstein; 19. M. Joh. Andr. Richter aus Quedl. wurde

1736

1736 Diakon an der Benediktskirche daselbst; 20. Joh. Erich Schlegel aus Blankenb. 1735 Sen. wurde 1744. P. zu Hohegeiß; 21. Joh. Jul. Lerche aus Quedl. 1736 starb als Kollegiat 1740 bey seinen Aeltern an der Schwindsucht; 22. Joh. Fr. Riechard aus Blankenb. 1737 wurde Hof- und Garnisonkollaborator daselbst; 23. J. Chr. Oppermann aus Börneke wurde seinem Vater 1738 adjungirt; 24. Fr. Chr. Baller aus Blankenb. 1738 wurde 1744 P. zu Trautenstein; 25. Bernh. Chr. Ilse aus Tanne 1739 wurde 1742 seinem Vater adjungirt; 26. Andr. Bernh. Calvisius aus Quedl. 1740 wurde 1742 Präbendat daselbst; 27. Jak. Fr. Werner aus Quedl. 1742 wurde P. zu Aschersleben; 28. J. H. Münchhof aus Blank. 1742. Sen. wurde 1745. P. zu Hohegeiß; 29. J. Gottfr. Herold aus Quedl. 1743 Sen. wurde 1747 P. zu Trautenstein; 30. Moriz Wilh. Grimm aus Hohegeiß 1744 wurde 1747 P. zu Zorge; 31. Siegm. Wilh. Stuckenbrock aus Kattenstädt 1745 Sen. assistirte dem kranken Pastor Grimm zu Zorge von 1747 bis 1750, wurde 1751 P. zu Allrode; 32. J. Nikol. Trabert aus Braunlage 1746 Sen. wurde 1752 P. daselbst; 33. Joh. Chr. Stuckenbrock aus Blank. 1747 wurde 1752 P. zu Hohegeiß; 34. Wilh. Andr. Hagemann aus Blank. 1747 wurde 1752 P. zu Wieda; 35. J. Fr. Daneil aus Quedl. 1748 wurde 1752 P. daselbst; 36. J. H. Koch aus Königslutter

1752 Sen. wurde 1754 P. zu Wieda; 37. J. Korjer **Martini** aus Quedl. 1752 wurde 1754 Diakon an der Martinskirche daselbst; 38. Fr. **Schulze** aus Zeitz 1752 Sen. wurde 1757 P. zu Naumburg; 39. Tob. **Witte** aus Stralsund 1752 wurde 1754 P. zu Trautenstein; 40. G. Ch. **Hallensleben** aus Quedl. 1754 wurde 1757 Diakon bey der Benediktskirche daselbst; 41. Fr. Lud. **Siegesbeck** aus Helmstädt 1754 wurde 1757 P. zu Zorge und 1760 in Pension gesezt; 42. Lud. **Hagemann** aus Blankenb. 1755 wurde 1759 P. zu Allrode; 43. J. Fr. **Kallmeier** aus Hüttenrode 1757 Sen. wurde 1760 P. zu Zorge; 64. J. Wilh. **Kindervater** aus Quedlinb. 1757 zog nach 6 Jahren ohne Beförderung ab; 45. G. Lud. **Grüner** aus Wolfenb. 1758 Sen. wurde 1759 P. zu Braunlage; 46. Chr. Heinr. **Christiansen** aus Blankenb. 1758 starb 1761 als Kollegiat bey seinen Aeltern; 47. Konr. Andr. **Stuckenbrock** aus Blankenb. 1759 Sen. versahe 1761 halbjährige Dienste in der Garnisonkirche zu Blankenb. während der Vakanz, wurde 1762 P. zu Braunlage; 47. Chr. Lud. **Linden** aus Heimburg 1759 wurde 1762 P. zu Volkesheim; 49. J. Dan. Chr. **Maximilian** aus Blankenb. 1761 Sen. wurde 1764 Kollaborator an der Oberkirche zu Blankenb. und 1766 P. zu Tanne; 50. Karl Lud. Anr. **Baller** aus Blankenb. 1761 wurde 1764 Subsen. 1776 Sen. 1771 P. zu Hohegeiß; 51. J. Chr. **Grimm** aus Hohegeiß 1762 wurde 1771 P. zu Wieda;

52. Karl

52. **Karl Chr. Klopstock** *) aus Quedl. 1763 zog am 14ten Jun. 1765 vom Kloster ab, als ernannter Kön. Dänischer Gesandschafts-prediger zu Madrit, wo er 1771 Chargé d'Affäres wurde; 53. **Karl Chr. Voigt** aus Quedl. 1765 wurde 1770 Subkonrektor daselbst; 54. **J. Heinr. Maximilian** aus Blankenb. 1766. Sen. kollaborirte 1771 und 72 bey der Oberkirche daselbst und wurde noch im J. 1772 P. zu Trautenstein; 55. **J. Fr. Haupt** aus Quedl. 1770 wurde 1773 P. zu Niederbörneke; 56. **J. Fr. Rud. Schiller** aus Blankenb. 1771 wurde 1772 P. zu Braunlage; 57. **Ernst Heinr. Georg Sallentien** aus Hannover 1771 Sen. wurde 1777 P. zu Kattenstädt; 58. **J. Dan. Fessel** aus Hasselfelde 1772 wurde 1773 ordinirt und versahe von 1774 an das Pastorat zu Walkenried für den alten Inspektor Otto, kam nach dessen Tode 1783 ins Kloster als Senior zurück und wurde 1784 P. zu Tanne; 59. **J. Albr. Chr. Söllig** aus Hasselfelde 1773 Subsen. wurde 1777 P. zu Hohegeiß; 60. **J. Chr. Jena** aus Quedl. 1774 wurde 1776 Past. Adj. zu Dittfurt; 61. **J. Chr. Reuter** aus Quedl. 1776, wurde 1779 Schulkollege daselbst; 62. **Just Heinr. Schmidt** aus Blankenb. 1777, kollaborirte daselbst und wurde 1779 P. zu Zorge; 63. **J. Heinr. Schiller** aus Blankenb. 1777 gieng nach zwey Jahren, mit Beybehaltung der Ancienneté im Kloster, nach Göttingen, und wurde 1784 zweyter Prediger an

*) Ein Bruder des berühmten Dichters.

an der Brüdernkirche zu Braunschweig; 64. **Heinr. Matth. Fricke** aus Münchenvahlberg 1778 Sen. wurde Kollaborator zu Blankenburg, starb 1785; 65. **Fr. Lud. Häberlin** aus Neuwerk 1779 wurde 1785 Senior; 66. **Chr. Andr. Gilke** aus Quedl. 1779 wurde 1788 Past. Adj. zu Dittfurt; 67. **Karl Georg Wilh. Herold** aus Kattenstädt 1785; 68. **Theod. Lud. Chr. Krebs** aus Blankenburg 1786.

Die jezige **Klostergemeinde** besteht aus 111 Seelen und 14 Feuerstellen. Den Klosterhaushalt, womit ein **Brauwesen** verknüpft ist, führt ein **Amtmann**, welcher auch die Speisung der Kollegiaten besorgt.

Von den herrlichen Gütern, welche das Kloster vormals im Besitz gehabt, sind viele nicht mehr dabey. Unter andern wurde, wie bereits bemerkt worden, im J. 1534 der Zehnte zu Aspenstädt für 300 Fl., 1536 ein freyer **Meyerhof** zu Melkelfeld für 130 Goldgülden, 1575 der **Eichenberg**, 1594 das **Eberholz** für 30 Fl. jährliche Zinsen, verkauft. Im J. 1549 wurden auf die **Lüneb. Salzwerke** 1000 Thaler und 1000 Goldgülden, 1569 wieder 5300 Thaler, 1591 noch 1700 Thaler geborgt, daß also bis jezt dem Kloster nur noch zwey halbe Pfannen übrig geblieben sind, welche verpachtet werden. Im J. 1566 trat das Kloster den **grauen Hof zu Quedlinburg** und einen **Hof zu Reider** mit Aeckern und Zehnten ans Stift Quedlinburg ab; in demselben Jahre borgte dasselbe auf den grau-

en

en Hof zu Aschersleben 5000 Thaler, hernach zu den Zeiten des Grafen und Abts Ernst 2. wieder 2000 Thaler, und unter der Prälatur des Herzogs und Abts Julius Augusts abermals 2000 Thaler, worauf der Rath zu Aschersleben im J. 1747 noch 6500 Thaler nachzahlte und diesen Hof käuflich an sich brachte. Weil auch unter des Grafen und Abts Ernst 2. Prälatur gedachtem Magistrat freygestellt wurde, den für 3500 Thaler versezten Zehnten zu Seedorf, Hergsdorf und Haseldorf einzulösen, so kam auch dieser vom Kloster ab. Diejenigen Aecker und Güter, so zum grauen Hofe zu Halberstadt gehört haben, sind dergestalt vermindert worden, daß jezt nur noch elf Häuser davon übrig sind, welche der adelichen Familie von Kropf zu Kattenstädt für einen jährlichen Erbenzins überlassen worden. Wegen des im J. 1623 versezten Guts Winningen prozessirt das Kloster noch. Vorzeiten hatte Michelstein, so wie viele andere Klöster, die Münzfreyheit. Auf der Morgenseite des Kruggartens, wo Thüre und Fenster zugemauert sind, war die Münze, welchen Namen dieses Gebäude noch jezt führt. Eine Buchdruckerey war in einem Zimmer auf der Mittagsseite des Kreuzgangs, unter welchem ein Gewölbe mit Heerd und Schornstein befindlich ist. Die Schäferey stand auf der Basttrift an der Aesigbreite, und war mit dem so genannten Mönchenhofe verbunden, welcher daselbst angelegt war. Von einer dazu gehörigen Mauer ist der Grund mehr

als

als 400 Fuß lang in grader Linie noch zu erkennen, in welcher ein Dornenstrauch und ein grosser Lindenbaum steht. Das Wohnhaus des Mönchenhofes stand auf der Aesigbreite, wo eine Gruft von einem alten Keller erst im J. 1760, vermittelst des dahin geleiteten Wassers, zugeschlämmt wurde. Hier und wo der Hof mit dem Schaafstalle gestanden, trift man noch Kalk und Stücken von Ziegeln an. Im J. 1758 warfen die Schweine hier einen vier Fuß langen Bohrer mit der dazu gehörigen eisernen Scheibe auf. Diese **Klostertrift** hat, näher nach der Stadt zu, Grundmauern von vielen alten Gebäuden aufzuweisen. Beym **Teufelsbade** stand auch vormals eine Ziegelhütte, zur Linken am Wege vom Kloster nach Heimburg; auf der rechten Seite des Weges hat der Ziegelbrenner gewohnt. Eine Viertelstunde weit vom Kloster gegen Norden sind bey Hans Mönch und Henning Mönch ebenfalls Spuren von verschiedenen Gebäuden anzutreffen. **Hans Mönch** und **Henning Mönch** sind zwey nackete Felsen. **Ersterer** ist 25 F. hoch, 12 bis 15 F. breit, und hat vom Wetter stark gelitten. Man kommt von selbigem 30 Schritte weiter, nach einer Vertiefung, auf eine Anhöhe, welche derjenigen gleich ist, auf welcher Hans Mönch steht. Daselbst haben der Länge nach viele Gebäude gestanden, deren Grund noch kennbar ist. Wahrscheinlich haben sich die Aebte mit ihrem Konvent hier Veränderungen gemacht. **Henning Mönch** hat nur ein Gebäude auf seiner Abendseite gehabt.

Was

Was dem Kloster von seinen ehemaligen Gütern übrig geblieben ist, besteht in Holzung, Acker, Wiesen, Teichen, Mühlen, in dem Aussenwerk Helsungen, und in verschiedenen andern nicht geringen Gütern in- und ausserhalb Landes, wovon demselben die Erbenzins- und Meyergefälle, Pachtgelder, und alle übrigen Einkünfte, berechnet werden. Das **Klosterholz** begreift sehr ansehnliche Forstörter im Fürstenthum Blankenburg unter sich. Zwey Berge darunter führen diese Namen: der **grosse** und **kleine Probstberg**, und liegen nahe beym Kloster auf der Nordseite. Am Fuß des grossen war vormals ein **Weinberg** woraus Acker gemacht worden, über welchem seit mehr als zwanzig Jahren eine **Laube** steht, in deren Mitte ein Baum durchs Loch eines Mühlsteins gewachsen ist. Die **Klosterteiche** liegen: **einer** bey der **Mönchenmühle**, **einer** bey der untern Oel- und Lohemühle, **sieben** im Klostergrunde, **zwey** beym Volkmar und **sechs** kleine unterm Forsthause. Sie bekommen ihren Zufluß von den Engeröder- Volkmar- Rippenröder- und Silbersbornswassern. Die zum Kloster gehörigen **Mühlen** sind: eine Mahlmühle am Teufelsbade, die **Mönchenmühle** genannt, und eine **Papiermühle** am Klosterhofe. Beyde gehören dem Kloster eigenthümlich zu und sind verpachtet. **Zwey Oel- und Lohemühlen**, welche nahe beym Kloster liegen, sind Erbenzinsmühlen, deren untere eine Walkmühle war, bis die im Fürstl. Thiergarten angelegte Tuch- und Zeugfabrik vor 20 Jahren wieder eingieng.

gieng. Helsungen ist eins der ältesten Klostergüter, denn Pabst Eugen 3 bestätigte dasselbe dem Kloster schon im J. 1152. *) Es soll eine Zeitlang an den Magistrat der Stadt Blankenburg versezt gewesen, aber im J. 1575 vom Kloster wieder eingelöset worden seyn. Vor 60 Jahren wurden noch Ländereyen dazu gekauft, und von 1733 bis 1736 neue Gebäude aufgeführt. Auf der Morgenseite des Hofes steht auf einem Anger ein Stein mit einem Kreuz, wie dergleichen einer vor dem Tränkethore steht.

Sämmtliche Klosterrevenüen werden zur Erhaltung der Gerechtsame und des Wohlstandes des Klosters, auch der Klostergebäude, ingleichen zu Besoldungen für den Abt und ganzen Konvent, auch für andere geistliche und weltliche Klosterbediente, zur freyen Unterhaltung des Abts, Priors und Subpriors, wenn selbige sich ihrer Geschäfte halber auf dem Kloster aufhalten müssen, ferner zur Beköstigung und zum freyen Unterhalt der fünf Kollegiaten mit ihrem Famulus, zur Unterhaltung der Armen, zu Stipendien an arme Studirende, zu Kirchen- und Schulanstalten, und zur Versorgung geistlicher Personen mit Besoldung, zu Anschaffung guter und nützlicher Bücher in die Klosterbibliothek, auch sonst zu nützlichen und milden Ausgaben verwendet. Es kann demnach

*) Grangiam, quae nominatur *Halsingen*, cum appendititiis suis cet. Leukfeld a. a. O. S. 88.

nach kein Vorwurf, als würden die Einkünfte der Absicht dieses Instituts nicht gemäs verwendet, dieses Kloster treffen. Die sämmtlichen Klostergebäude, welche auf Kosten des Klosters reparirt werden, sind sehr ansehnlich. Als im J. 1758 der Knopf des Thurms über dem Kreuzgange, bey wargenommener Schadhaftigkeit, abgenommen wurde, fand man in selbigem eine auf Pergament geschriebene und in Bley gewickelte Nachricht besonders davon, daß das Kloster, nachdem es nebst der schönen Klosterkirche im Bauernaufstande 1525 abgebrochen und ruinirt, im J. 1714 unter der löblichen Regierung des Durchl. Herzogs Ludewig Rudolphs restaurirt worden. Diese Nachricht wurde im J. 1758 nebst einer andern, welche vornemlich die Preise der Viktualien im damaligen siebenjährigen Kriege enthielt, wieder in den neuen Knopf gelegt.

Uebrigens ist noch anzumerken, daß das ganze Kloster in ältern Zeiten der Aufsicht der Hochfürstl. Regierung zu Blankenburg bis ins J. 1735 anvertrauet gewesen. In gedachtem Jahre aber verordnete der Durchl. Herzog Karl, daß das Kloster Michelstein, wie andere Klöster im Lande, der Direktion und Aufsicht der Hochfüstl. Klosterrathsstube untergeben seyn sollte, dergestalt, daß das Klosterrathskollegium über den zu führenden Haushalt, und was demselben anhängig ist, disponiren, die Klosterrechnungen einnehmen und justifiziren, und die bey andern Klöstern im Lande einge-

führte Einrichtung etabliren sollte. Der Prälat aber blieb mit dem ganzen Konvent, und allen sonst zum Kloster gehörigen Personen, der Territorialhoheit und derselben anklebenden geistlichen und weltlichen Jurisdiktion der Hochfürstl. Regierung zu Blankenburg unterworfen. Dem Konsistorium verblieb die Cura circa Sacra, ingleichen das Examiniren und Ordiniren der Kandidaten, wie es von åltern Zeiten her gewesen war.

Achter Abschnitt.
Vom Kloster Walkenried.

Erste Abtheilung.
Von der Stiftung des Klosters.

Das Stift Walkenried grenzt gegen Abend mit dem Oberharz, gegen Mitternacht und Morgen mit dem Fürstenthum Blankenburg, gegen Morgen mit der Grafschaft Stolberg, gegen Mittag mit der Grafschaft Hohenstein und dem Eichsfelde. Von der Stadt Blankenburg liegts vier, von der Stadt Nordhausen zwey Meilen weit, und macht gegen Mittag völlig das Ende des Harzes aus, indem die Gebirge des Unterharzes hinter Zorge aufhören. Hinter diesen kommt man in Landgegenden, die mit sanften Bergen,

angenehmen Gebüschen und fruchtbarem Feldbau abwechseln. Darin liegt das Kloster.

Walkenried, Walkenred, war vormals ein Vorwerk mit Holzung, Aeckern, Wiesen und Teichen, und gieng von der Kirche zu Cölln zu Lehn. Die Gräfin Gertrude von Northeim, die Mutter der Gemahlin Kais. Lothars 2, Richniza, brachte dasselbe für ihr Gut Wiglo tauschweis an sich, überlies es hernach dem Grafen Volkmar von Klettenberg und seiner Gemahlin Adelheid, mit welcher sie verwandt war. *)

Graf Volkmar wurde ein Konversus im Kl. Hunseburg und vermachte demselben nebst 32 Hufen Acker das Vorwerksgut Walkenried; lezteres aber mit der Bedingung, daß seine Gemahlin Adelheid zeitlebens Besitzerin davon bleiben sollte. Adelheid aber hatte sich vorgenommen selbst ein Kloster zu Walkenried zu stiften, trat deshalb so wol für dieses, als auch für das unweit davon belegene Gut Immenrode und für die Güter Hundarode und Schwansdorf, andere Güter zu Werther, Wigleben und Bennekenstein ans Kl. Hunseburg ab, welches der Abt zur Urkunde**) schriftlich aufzeichnen lies. Hundarode

*) Leukfelds Walkenr. Antiqu. Th. 1. S. 384.

**) *Eckstormii* Chron. Walkenred. p. 11. 12. Leukfeld Th. 2. S. 8. Th. 1. S. 384.

rode vertauschte sie wieder an die Abtey Fulda gegen das unfern Walkenried belegene Gut **Engelharderode**. Nachdem die Gräfin sich das Gut Walkenried versichert hatte, wallfahrtete sie nach **Cölln**, besuchte die Gräber der Märtyrer, und nahm aus dem Cistertienserkloster *) **Altfeld** einen Abt und Konvent, **) nebst der Versicherung eines reichen Ablasses für ihr zu errichtendes Kloster, mit nach Hause. Nach ihrer Zurükkunft gab sie den Mönchen nicht allein **Walkenried** mit den vorhin genannten Gütern und deren Zubehör, worunter Grund und Boden von **Neuhof** und **Hilligshof** mit begriffen war, sondern auch das Gut **Berbisleben** bey **Heringen**, welches sie für 50 Talente gekauft und Kais. **Lothar** 2. mit zwey nahe dabey belegenen Wäldern und einer Wiese nach Inhalt der Urkunde ***) vergrössert hatte, und sezte ihr Kloster zum Erben aller ihrer Güter und ihres Schmucks ein. Dafür verlangete sie, daß

*) Dieser Orden ist der Regel des **Bernhardi** zugethan, und bauet seine Klöster in Ebenen und Thäler; **Benediktiner** aber wählen Berge dazu. *Casp. Bruschius* ap. *Meibom.* in Chron. Marienth. T. III. R. G. p. 246. Die Lage des Kl. Walkenried widerspricht der Behauptung, welche man ohne hinlänglichen Beweis hier und da antrift, daß dasselbe anfänglich mit Benediktinern besezt gewesen sey.

**) *Detmari* Catal. Abbatum vet. Campi.

***) *Eckstorm.* p. 38. 41.

daß der Konvent sie seiner guten Werke theilhaftig machen und nach ihrem Tode in die Klosterkirche begraben sollte.

Die Mönche baueten das Kloster dahin, wo das Vorwerk stand. Zur Ermunterung der Arbeiter legten sie selbst Hand an und brachten den Bau in 5 bis 6 Jahren zu Stande. Weil aber Grund und Boden bruchig und zum Theil mit Holz bewachsen war, rotteten sie das Holz aus, legten an bruchigen Orten Fischteiche an und füllten mit der ausgegrabenen Erde Vertiefungen aus, woraus Plätze zu einer fetten Viehweide entstanden. Das Stiftungsjahr ist das 1127ste, welches die Mönche selbst durch ein Distichon, das in vielen Meßbüchern steht, angezeiget haben, nämlich durch dieses:

Anno willeno centum septemque vigeno
Walkried exstruitur, Christus ubi colitur.

Und in der zu allererst deutsch gedruckten Chronik heißt es: " by düsser tyd (1127) ward gestichtet dat Kloster Walkenrede." Kais. Lothar 2. bestätigte die Stiftung so wol, als das Vermächtnis der Gräfin, im J. 1132.*)

*) Id. p. 39.

Zweyte Abtheilung.

Vom Zustande des Klosters unter der Aufsicht der Römischkathol. Aebte.

1127 — 1546.

1. Abt Heinrich I. 1127 — 1178.

kam mit seinem Konvent aus Altfeld (Altenkampen) und besorgte den Bau des Klosters. Daß der Konvent schon in den ersten Jahren ziemlich stark gewesen, ersieht man daraus, weil der Naumburgsche Bischof **Udo** auf seiner Rückreise von Hildesheim im J. 1132 etliche Mönche mit einem Abt Namens **Albrecht** aus dem Kloster Walkenried mit nehmen konnte, zur Besetzung des Klosters **Schmolm**, woraus 1137 das Kl. **Marienpforte**, zulezt die **Schulpforte**, entstand. Nachdem der Bau des Klosters fertig war, und die Stifterin **Adelheid** einen guten Vorrath von Reliquien mit schweren Kosten angeschafft hatte, weihete dasselbe der Erzbischof zu Maynz **Adelbert** am 2ten May 1137 **dem allmächtigen Gott, der Jungfrau Marie und dem Bischof Martin** mit grosser Pracht. Viele Bischöfe waren dabey gegenwärtig, deren jeder gewisse Reliquien in verschiedene Altäre legte. In den hohen Altar kamen **funfzehn Stück**, in sechs andere nicht so viel. *) Nach geendigten Solennitäten wurde die Konvent-

*) Id. p. 45. 46. 47.

ventstube durch eine köstliche Bewirthung der Bischöfe und vieler anderer Herren eingeweihet. Nach und nach bekam dieses Kloster herrliche Privilegien von Kaisern und Päbsten, es gelangete auch bald zum Besitz mehrerer Güter. Denn schon im J. 1138 bestätigte demselben Pabst Innocens 2. in einer Bulle *) das Gut **Rinderode** in der Herrschaft Lohra, woraus ein adeliches Gut geworden ist; und zwey Jahre darauf schenkte nicht allein ein vornehmer Kaiserl. Bedienter **Dietrich von Hillingborn** diesen Anstalten die Hälfte seines Guts und Dorfs **Hillingborn** bey Immenrode, sondern Kais. **Lothar** nahm auch neue Güter zu **Sachswerfen**, wozu in der Folge der Zeit mehrere kamen, in seinen Schutz. **) Vorzüglich hatte Walkenried schöne Güter in der güldenen Aue, und da diese vom Kloster aus nicht gut verwaltet werden konnten, so wurden verschiedene Mönche mit einem neugewählten Abt Namens **Volkuin** im J. 1141 ins Mansfeldsche geschickt, wo dieser neue Konvent das Kloster **Sichem** (**Sittrichenbach**) bauete. ***) Das war schon das zweyte Kloster, welches der erste Abt **Heinrich** mit Gliedern seines Konvents besezte. In den Jahren 1144 und 1145 gelangete Walkenried zum Besitz des Guts **Berrungen**, welches

*) Leukfeld a. a. O. Th. 1. S. 338.
**) *Eckstorm* p. 48. Leukfeld S. 415.
***) Id. ibid.

Graf Christian von Rotenburg ans Erzstift Maynz mit der Bitte zurück gab, daß das Kloster Walkenried damit belehnt werden möchte. Zu diesem Gute wurde nach und nach so viel gekauft, daß 30 Hufen Acker, viele Wiesen und eine Mühle dazu gehörten. *) Beym Riethofe hatte der Graf von Rotenburg eine Mühle, welche er dem Konvent im J. 1147 schenkte, und da lezterer mehrere Güter in der güldnen Aue zu besitzen wünschte, so tauschte er gegen die Güter zu Wechsungen und Werther das Gut Riethof unter Heringen mit einem guten Strich Landes vom Grafen Eilger von Ilefeld ein, wozu hernach noch viel geschenkt und gekauft wurde; worüber aber das Kloster mit den Grafen von Hohenstein in Streit gerieth.**) Im J. 1157 schenkte Kais. Friedrich I. diesem Kloster den vierten Theil des Rammsbergschen Zehnten und nahm dasselbe in Schutz.***) Abt Heinrich erlebte also in den 51 Jahren, in welchen er der Prälatur vorstand, das Glück, daß sein Kloster in einen blühenden Zustand versezt war, und starb in hohem Alter.

2. Abt Dittmar I. 1178—1183.

war zuvor Prior gewesen und vermehrte die Klostergüter im J. 1179 mit fünf Hufen Landes zu Winnigstädt, welche er vom Kl. Mariengarten kaufweis an sich brachte; da ihm aber

*) Id. p. 48. 49. Leukfeld S. 390.
**) Id. p. 69. 106.
***) Id. p. 50.

aber die Verwaltung der Prälatur zu schwer fiel, gieng er nach fünf Jahren in seinen vorigen Stand zurück.

3. Abt Eckbert. 1173 — 1188.

Unter den wenigen Jahren, in welchen dieser Abt die Prälatur verwaltete, zeichnet sich das lezte, nämlich das 1188ste vorzüglich aus. Kaiser Friedrich 1. schenkte dem Kloster in diesem Jahre eine Kurie mit zwey Hufen Acker zu Kaltenhausen bey Heringen, und noch einen Hof mit sieben Hufen bey der Mühle; eine halbe Hufe bey Urbich, wozu nach und nach mehr geschenkt, und gekauft wurde; auch die Kirche und den Forstort Bogenthal. Vom Grafen Reinbodo von Beichlingen erhielt Walkenried folgendes Vermächtnis: zu Bodenrode in der güldenen Aue 17 Hufen Landes mit Weinwachs, weshalb Pabst Innocens 3. in seiner Bulle des Weinkellers daselbst gedenkt; zu Fladendorf die Mühlen mit drittehalb Hufen Acker; zu Rode bey Heringen eine halbe Hufe; zu Liebenrode im Klettenbergschen fünf Hufen mit dazu gehörigen Höfen; zu Günzerode seinen Antheil am Dorfe, an Mühlen und Holzung, wozu sein Bruder Graf Friedrich die Kirche mit dem fügte, was ihr zuständig war. Die lezte Donation muste Graf Erwin von Gleichen in Gegenwart des Erzbischofs von Maynz im

*) Id. p. 86. Leukfeld Th. 1. S. 410. 412. 414.

im Namen seiner genannten Vettern wiederholen, und der Kaiser Otto 4. so wol, als der Pabst Innocens 1 haben sie bestätiget. In demselben Jahre erlangete der Konvent vom Kaiser das Recht der Abtswahl, welches bis dahin noch beym Mutterkloster Altenkampen gewesen war, und übte dasselbe am

4. Abt Dittmar 1189 — 1198.

welcher die Prälatenwürde schon vorhin bekleidet und wieder niedergelegt hatte, zum erstenmal aus. Dittmar wurde zwar wider seinen Willen gewählt; er verwaltete aber die Prälatur mit aller Treue, und würkte beym Kais. Heinrich 6. dieses aus, daß sein Kloster im Harzwalde nach Gefallen Holz hauen und verkohlen lassen durfte. Im J. 1191 nahm er den Herzog Heinrich den Löwen ins Kloster auf und verpflegte denselben bis der Beinschade geheilt war, welchen der Herzog bey Bodfeld durch einen Fall vom Pferde bekommen hatte, *) legte auch für denselben eine Fürbitte beym Kaiser ein. Dieser Herzog bestätigte damals dem Kloster anderthalb Hufen Acker mit Wiesen und Weide zu Rinderode, welche der Abt von drey Brüdern von Medenheim gekauft hatte. Abt Dittmar kaufte 1197 wieder zehntehalb Hufen zu Merbeche, vierzehntehalb Hufen zu Nohra, neun zu Heinrod und eine zu Magedorn vom

*) Id. p. 55. 56. 57.

vom Naumburgschen Bischofe **Berthold**, *) und starb in demselben Jahre.

5. Abt **Heinrich** 2. 1198. 1199.
stand dem Kloster nur anderthalb Jahre vor, weil er auf Befehl der Obern ins Kloster **Moximund** als Prälat gehen muste. Während der Verwaltung der Walkenriedschen Prälatur brachte ers beym Pabst **Cölestin** 3. dahin, daß derselbe die Klosterprivilegien im J. 1199 bestätigte und vermehrte. Kurz vor seinem Abzuge schenkte der Röm. König **Philipp** dem Kloster **fünf** Hufen Acker zu **Othstädt**. **)

6. Abt **Berthold** 1. 1199 — 1204.
vermehrte die Klostergüter ansehnlich. Er kaufte im J. 1199 zwey Hufen Acker zu **Badern** von Alberten von Salze für neunzehn Mark; im J. 1200 **sieben** Hufen vom Grafen **Friedrich** von Beichlingen und von den Gebrüdern **Friedrich**, **Gunzelin** und **Heinrich** von Lohra; ***) 1202 einen grossen **Weinberg** die **Mittelheide** genannt vom Abt zu **Würzburg** für 150 Mark; 1203 **vier** Hufen **Landes** zu **Schauen** von Hartwig von Schauen für 70 Mark Silber, wozu Pfalzgraf Heinrich Konsens ertheilte, †) tauschte auch

*) Orig. Guelf. T. III. p. 562. 573.

**) *Eckstorm* p. 57. 67.

***) Orig. Guelf. l. c.

†) *Eckstorm* p. 67. **Leukfeld** S. 421.

auch fünf Hufen daselbst gegen eben so viel Hufen zu Winnigstädt ein.

7. Abt Heinrich 3. 1204 — 1216.

kaufte im J. 1205 zehntehalb Hufen Acker zu Schauen und ein Holzrevier von den Gebrüdern von Amersleben für 150 Mark Silber; bekam auch in selbigem Jahre vom Pabst Innocens 3. eine Bestätigung der Klostergüter, worunter zwanzig ansehnliche Landgüter, unter andern Thalheim bey Frankenhausen und verschiedene Weinkeller, waren. Im J. 1206 erhandelte der Abt einen Hof zu Würzburg mit verschiedenen Kaufmannsgewölben, mit einer Kelter und dem dazu gehörigen Weinberge der Steinbach genannt, von dem Würzburgschen Domherrn Heinrich von Kirchheim, wozu nach etlichen Jahren Cono von Würzburg noch mehr Weinwachs schenkte.*) Zwey Jahre darnach akquirirte das Kloster ein vortrefliches Landgut. Zwischen Heringen und Kelbra lagen 50 Hufen Acker und Wiesen, welche der Erzbischof Siegfried von Maynz zum Verkauf ausbot. Das Kloster erhandelte sie für 1000 Mark Silber, kaufte vom Landgrafen in Thüringen für 1200 Mark Aecker und Wiesen dazu, und führte ein Gebäude auf. Dieses Gut wurde Nunburgk (Neuenburg) genannt, und als noch mehr dazu geschenkt und gekauft worden, war es eins der größten.**) Im J. 1209 wurden wieder

sechs

*) Id. p. 71. Das. S. 422.
**) Id. p. 71. 90. 94. 109. 114.

sechs Hufen Acker zu **Othstädt** und ein ganzer **Meyerhof** zu **Rode** für 420 Mark Silber von **Hilburgis**, und von ihren Söhnen zehntehalb Hufen für 445 Mark, und dieser Grafen von Klettenberg Güter zu **Fladekendorf** und **Vodenrode** für 180 Mark gekauft. Die Verwaltung der Prälatur dieses Abts zeichnet sich durch des Kaisers **Otto** 4. Gegenwart im Kloster, und durch das kühne Unternehmen, das Kloster auf eine andere Stelle zu setzen und dergestalt zu vergrössern und zu verschönern, daß überaus grosse Summen Geldes zur Ausführung solches Vorhabens erfodert wurden, vor allen andern aus.

Als Kais. **Otto** 4, **Herzogs Heinrichs des Löwen** Sohn, nach gehaltenem Reichstage zu **Goslar** über den Harz reisete, kehrte er zu **Walkenried** ein. Zu eben der Zeit hielt der grosse Konvent von 52 Cistert. Aebten hier eine Berathschlagung über Kirchensachen. Der Kaiser wurde mit der größten Ehrerbietung empfangen, etliche Tage mit seinem Gefolge herrlich bewirthet, auch in die Walkenriedsche **Brüderschaft** aufgenommen. Der Kaiser bezeigete darüber sein gnädigstes Wohlgefallen, versicherte in einem Schreiben das Kloster seines besondern Schutzes, und bestätigte demselben alle bereits erhaltenen Schenkungen und Frey-

*) Id. p. 81. **Leukfeld** S. 414.

Freyheiten, *) wobey des Klosterhofs zu Goslar besonders gedacht wird.

Mit dem neuen Klosterbau machte Abt Heinrich im J. 1207 den Anfang; er wurde aber erst nach 80 Jahren vollendet, obgleich eine grosse Anzahl Arbeiter sich beständig damit beschäftigte. Das neue Kloster wurde von dem alten gegen Süden, fast eine Viertelstunde weit davon, neben dem auf Kieseln laufenden Wiedaflusse, in einer romantisch schönen Gegend angelegt. Ohngeachtet aber Walkenried damals schon im Besitz grosser Reichthümer war, so würden doch dieselben überaus sehr vermindert worden seyn, wenn ein so prächtiges und kostbares Werk blos davon hätte aufgeführt werden sollen. Man foderte demnach Wohlthäter auf. Es wurde denen, die das Ihrige dazu beytragen würden, vieler Ablas versprochen. Das that gute Wirkung. Viele boten ihre Dienste zum Klosterbau an; andere gaben Summen Geldes dazu her. Unter andern versichern die Urkunden, daß ein wohlhabender Bürger aus Goslar einen vierspännigen mit Geld beladenen Wagen gebracht, die Peitsche an den Sattel gehänget, und sich zu Fuß wieder nach Hause begeben habe. **) Auf Ersuchen widmete der Graf von Scharzfeld

*) *Meibomii* T. III. R. G. p. 160. *Eckstorm* p. 74. 75.

**) *Eckstorm* p. 66.

feld und Lutterberg zum Klosterbau den ganzen Steinbruch, welcher eine Meile weit vom Kloster gegen Abend lag. Der Bau wurde angefangen und unter acht Aebten fortgesezt.

Die grosse Klosterkirche war das erste Gebäude, so aufgeführt wurde. Man hat sie wegen ihrer Grösse und künstlichen Bauart für die einzige in ihrer Art in ganz Deutschland gehalten, *) deren Ueberreste auch von dem edelsten Stil zeugen, dessen die damalige Baukunst in Deutschland fähig war. Sie war 274 Werkschuh lang, 117 breit, 74 hoch bis unter das Dach, und hatte inwendig 36 starke Pfeiler. Alles war von fein und akkurat bearbeiteten Quadern dergestalt zusammengefügt, daß es in der Ferne das Ansehn hatte, als wenn dieses grosse Kirchengebäude aus einem Steine ausgehauen gewesen wäre. Inwendig waren hinter den Pfeilern Gänge zu Prozessionen, wo Reliquien aufgehangen waren, die nach der Mitte des 13ten Jahrh. sehr vermehrt wurden. Im Kreuzgewölbe, auf welchem der Thurm mit der ungeheuer grossen Glocke ruhete, und auf dem hohen Chore, wo die Fenster von unten bis hinauf unters Dach reichten, standen vortrefliche und schön geschmückte Altäre. Mann nannte diesen lezten Ort das Paradies. Hierher brachte man den fast verweseten Körper der Stifterin Adel-

*) Idem p. 65.

Adelheid aus dem alten Kloster, und sezte ihn unter dem **Marienaltare** wieder bey. Neben der Kirche wurden die Klostergebäude aufgeführt, und nachdem Alles in mehr als 80 Jahren zu Stande gebracht war, erfolgte im J. 1290 die Einweihung vom Hildesheimschen Bischof **Siegfried**, im Beyseyn vieler Bischöfe, Prälaten, Grafen und Herren und einer unbeschreiblichen Menge Volks. Zufolge einer alten Mönchsurkunde *) widmete der Bischof diese grosse Kirche **dem Allmächtigen Gotte, der Jungfrau Marie und dem Bischof Martin.**

Während dem Kirchenbau, auch nach demselben, wurden auf dem Klosterplatze verschiedene **Kapellen** gebauet, nämlich: die **Kapelle aller Heiligen und Johannis des Täufers**; die **Michaeliskapelle** oder das **Hospital**, worin Arme und Reisende ihre Andacht hielten und verpflegt wurden; die **Nikolauskapelle** für Frauenspersonen, welchen in die grosse Kirche zu gehen nicht erlaubt war, indem nur Standespersonen dieses Geschlechts bey den Begräbnissen ihrer nahen Anverwandten ihr Gebet darin verrichten durften. **) In dieser Kapelle stand ein **silbernes Marienbild** mit dem **Jesuskinde**, welches mit den Vorderfingern zwey **Dornen** hielt, die der Herzog

*) Leukfeld Th. 1. S. 86.
**) Das. S. 87. 89. 93. 149.

zog Heinrich von Braunschweig als Reliquien von der Dornenkrone Christi aus dem Orient mitgebracht hatte. Die Dornen wurden den Wallfahrern zur Verehrung und zum Küssen dargeboten; das Marienbild selbst aber, mit dem Jesuskinde auf dem Schooße, wurde an gewissen Festtagen in grosser Prozession von den Mönchen herumgetragen, und von diesen sowol als vom anwesenden Volk fast göttlich verehrt. *) Weiter hin wurde die **Marienkapelle** oder die zur **weissen Frau**, hernach die **Juliansche** oder **Tettenbornsche Kapelle** und das **Kapitelhaus** aufgeführt. In leztem wurde im 16ten Jahrh. nach dem Ruin der grossen Kirche Gottesdienst gehalten, wie noch geschieht. Um das ganze Kloster wurde im 14ten Jahrh. eine **Mauer** und ein Wassergrabe geführt, wozu der Kais. **Ludewig** 5. Erlaubnis ertheilte. **)

Abt **Heinrich** 3, welcher den Klosterbau angefangen hatte, legte Altershalber die Prälatur nieder; sein Nachfolger aber

8. Abt **Friedrich**, 1216 = 1223.

sezte den Bau eifrig fort, und bekam dazu nicht allein von den Klöstern seines Ordens, sondern auch

*) *Engelhusii* Geneal. Ducum Brunsu. ap. *Leibnit.* T. II. p. 20. Ej. Chron. ibid. p. 1132. *Maderus* l. c. pag. 187. 267. 471. **Leukfeld** S. 291.

**) *Eckstorm* p. 66. 142.

auch von den Seestädten, und in den Jahren 1219 und 1223 vom Kais. Friedrich 2. und von dessen Sohne Heinrich, einen ansehnlichen Beytrag. Durch diesen wurde er in den Stand gesezt die Baukosten zu bestreiten, und vom Ueberschuß der Revenüen die Klostergüter zu vermehren. Denn er brachte im J. 1219 vierzehn Hufen Acker zu Brockschauen für 65 Mark Silber mit des Halberst. Bischofs Friedrichs Versicherung, 1221 das Gut Windhausen bey Heringen, und 1222 eine Mühle zu Himmelreichrode mit einigen Aeckern von den Herren von Heimburg, käuflich ans Kloster. *) Unter seiner Prälatur wurde auch ein grosses metallenes Becken von einem Layenbruder mit Namen Almante, einem vormaligen Hüttenmeister, verfertiget und bey den Kreuzgängen gegen Norden aufgestellt. Im J. 1220 war Abt Friedrich beym Leichenbegängnis des Reinsteinschen Grafen Heinrich zu Michelstein gegenwärtig, und legte bald darnach, auf des Pabsts Honorius 3. Befehl, mit den Aebten Dietrich zu Michelstein und Konrad zu Riddagshausen die Spaltungen im S. Peterskloster unfern Halle bey. **)

9. Abt

*) Id. p. 83. sq. Leukfeld Th. 1. S. 399. Th. 2. S. 71.

**) *Meibomii* Chron. Riddagsh. T. III. R. G. p. 352.

9. Abt Heinrich 4. 1223-1225.

war ein geschickter Baumeister, hatte auch 21 Konversen, welche in Stein und Eisen arbeiten konnten, ins Kloster aufgenommen, verschafte grosse Summen zur Fortsetzung des Klosterbaues, und kaufte im J. 1224 sieben Hufen Acker zu Schauen, auch anderthalb Hufen zu Orhstädt. *)

10. Abt Berthold 2. 1225-1237.

war ein Graf von Klettenberg. **) Nachdem dieser Abt im J. 1225 die im Kl. Ilsenburg vorgefallenen Streitigkeiten auf päbstlichem Befehl beygelegt hatte, brachte er viele Güter ans Kloster. In demselben Jahre bestätigte Herzog Otto eine Donation des Herzogs Heinrichs, ***) und Bischof Konrad zu Hildesheim schenkte dem Kloster seinen Zehnten zu Remnade. An leztern Orte brachte der Abt die Kapelle ans Kloster, und nachdem er bey derselben verschiedene Häuser aufgebauet und liegende Gründe dazu gekauft hatte, entstand daraus der Mönchenhof. †) Im darauf folgenden 1226sten Jahre bestätigte Kais. Friedrichs 2. Sohn, Heinrich, die Güter, welche er den Walkenriedern zu Remnade, Helekenrode, Immenhausen und Walmoden-

Ll 2

*) *Eckstorm* p. 87. 88.

**) *P. Jovii* Comites Clettenb. Msc.

***) Orig. Guelf. T. III. p. 700.

†) *Eckstorm* p. 88. Leukfeld S. 416.

modenhausen nebst dem Walde Bandelbeke geschenkt hatte, *) und Bischof Friedrich von Halberstadt bevestigte die Donation seines Bruders Gosmar. **) Noch in diesem Jahre vermachte das Gandersheimsche Kapitel dem Konvent den Zehnten zu Immenhausen und Walmodenhausen, wofür dasselbe in die Walkenriedsche Brüderschaft aufgenommen wurde, ***) welches auch dem Grafen Heinrich 4. von Stollberg widerfur, als er im J. 1226 ins Gelobte Land gehen wollte, sich aber vorher mit dem Kloster wegen des Zehnten zu Kaltenhausen verglich. Im J. 1229 schenkte Graf Dietrich von Hohenstein dem Kloster verschiedene Güter zu Nohra, woran sein Sohn Heinrich 2. wegen seiner Gemahlin einiges Recht hatte, welches er aber für 70 Mark abtrat. Endlich verpfändete Graf Ernst 4. das ganze Dorf ans Kloster für 1200 Mark Silber. †) Ferner bekam Walkenried im J. 1234 die Fischerey zu Weissensee vom Landgrafen Heinrich, und die in der Helme und im kalten Graben vom Hohensteinschen Grafen Heinrich, auch verschiedenes Eigenthum zwischen Brücken und Ichstädt von Günthern von Altstädt, woraus das Klostergut entstand, nachdem mehreres

*) Orig. Guelf. T. III. p. 701. 704.
**) Abels Halberst. Chron. S. 288.
***) *Harenberg* p. 759. 1390.
†) *Eckstorm* p. 90. 91.

reres dazu gekauft und geschenkt worden war. *) Hierauf gerieth der Abt mit seines Bruders **Albrechts** Söhnen, den Grafen **Albrecht** und **Konrad**, in Mißhelligkeiten. Leztern wars ungelegen, daß ihre besten Güter ans Kloster waren gegeben worden, weigerten sich deshalb dieses zu bestätigen, daß ihr Vater im J. 1209 beym Abzuge ins Gel. Land die Güter **Vodenrode** und **Fladendorf** dem Kloster für 180 Mark Silber überlassen hatte. Der Abt fand aber einen jeden mit vier Pfund Silber ab. **) Im J. 1235 schenkte **Kunigunde von Werther** dem Kloster die Mühle zu Salze, und 1236 stiftete der Konvent das **Nikolainonnenkloster** bey Heringen, ***) welchem er bey jedesmaliger Vakanz einen Probst sezte. Zu dieses Abts Zeiten hat ein Mönch mit Namen **Meinhard** hier gelebt, welcher Probst zu Halberstadt, hernach Bischof daselbst geworden ist.

11. Abt **Dietrich** I. 1237 = 1255.

erlebte kurz nach angetretener Prälatur das Unglück, daß das Baugerüste an der neuen Kirche niederfiel, viele Arbeiter beschädigte und drey davon tödtete. Das heftige Schrecken schlug ihm in die Beine, daß er ein ganzes Jahr davon lahm war. Auf Zureden des Gra=

*) Idem p. 91. 98. 104.

**) Leukfeld Th. 2. S. 74.

***) *Meibomii* Chron. Marienb. p. 139.

Grafen von Klettenberg aber lies er nahe beym Kirchenbau eine Kapelle aufführen, worin er sich beständig aufhielt und für die Arbeiter Messe lesen lies. Sonst ist von ihm anzuführen, daß er für sein Kloster im J. 1242 vom Pabst **Innocens** 4. gewisse Privilegien, 1243 vom Grafen **Dietrich** von Hohenstein die **Mühle** bey Berrungen für den Staufenberg, 1244 von der Gandersheimischen Aebtissin **Bertha** Versicherung zu einem halben Mark Silber jährlicher Einkünfte für Seelenmessen, 1246 **fünftehalb** Hufen Acker zu **West**schauen vom Grafen **Ulrich** von Reinstein und dessen Söhnen für 150 Mark, 1248 siebentehalb Hufen von **Bernhard** von **Schauen** für 200 Mark, und 1253 vom Röm. König **Wilhelm** Schutz erhalten hat. **)

12. Abt Bernhard, 1255 - 1267.

sezte den Gottesdienst in der neuen Kapelle fort, und weil er den Bau zu endigen hoffte, verschrieb er überaus viel **Reliquien** zur Einweihung der Kirche. Er erlebte diesen Zeitpunkt zwar nicht, verschafte aber sonst seinem Kloster ansehnliche Vortheile. Durch seine Vermittelung bekam dasselbe im J. 1256 einen **Teich**, das **Himmelreich** genannt, den **Breitenberg** und den Forstort Awe vom Gra-

*) *Eckstorm* p. 92. Leukfeld Th. 2. S. 75.
**) Orig. Guelf. T. IV. p. 233. *Eckstorm* p. 91. 93.

Grafen Heinrich von Hohenstein, ferner Norberts von Günteraleben Gut für 150 Mark, 1263 eine Hufe Acker zu Schauen vom Kloster Woltigerode, und das Gut Lappe bey Heringen vom Hohensteinschen Grafen Heinrich für 260 Mark käuflich. Geschenkt wurden: 1261 die Kirche zu Möncheschauen vom Bischof Volrad zu Halberstadt; eine Wiese bey Goslar vom Grafen Gebhard von Wernigerode; 1263 zwey Hufen Acker zu Kelbra vom Grafen Friedrich von Beichlingen; vier Hufen zu Brockschauen von Friedr. und Heinr. von Schauen; und 1265 Siegfrieds von Jana Güter zu Pfeffel. *)

13. Abt Dittmar 2. 1267-1285.

fuhr fort in Vermehrung der Klostergüter, und kaufte im J. 1268 die Kirche zu Schauen und alle Güter, welche das Kloster Woltigerode daselbst im Besitz hatte; drittehalb Hufen Landes von Werners Söhnen; ferner das Gut Rathsfelde und einen Holzort, auch im J. 1275 verschiedene Teiche für 40 Mark Silber **) vom Grafen Friedrich von Beichlingen, welcher 1280 auf alle Ansprüche an Klostergüter Verzicht that. ***) In demselben Jahre erhandelte dieser Abt den Forstort, das Jägerhaus genannt, beym Staufenberge für 60 Mark;

*) *Eckstorm* p. 96. 97. 98.

**) Orig. Guelf. T. IV. p. 538.

***) Ibid. p. 539.

60 Mark; die Holzmark für 100 Mark Silber und 100 Mark Nordhäus. Münze; wenig Jahre darnach wieder vier Hufen Acker zu Urbich und zwey Hufen bey Heringen vom Grafen **Heinrich** von Hohenstein, auch **Friedrichs von Sondershausen** Güter zu **Rieth**. Dazu kamen verschiedene Vermächtnisse, nämlich: 1267 und 1272 eine Hufe Acker mit der Kirche zu **Brockschauen** vom Erzbischof zu Magdeburg; ein **Hof** zu **Krimmelderode** vom Hohensteinschen Grafen Heinrich; das Gut **Badera** vom Grafen Friedrich von Beichlingen; diejenigen Güter, welche der Thüringische Landgraf Albert zu **Thalheim** und **Badera** hatte, wozu derselbe im J. 1273 noch eine Hufe Acker zu **Rinkleben** fügte; 1274 ein Hof, eine Hufe Acker und der Zehnte zu **Schauen** vom Halberst. Bischof Volrad; 1282 die **Wipertikirche** zu **Altstädt** von Burchard von Schrapelau. Heinrich und Walther von Glisberg traten im J. 1278 zwey Wiesen und noch eine halbe ans Kloster ab, für den zugefügten Schaden. Abt **Dittmar** starb im J. 1285 und war der erste, der in der neuen Klosterkirche im **Paradies** begraben wurde. *)

14. Abt **Hermann** I. 1285-1309.

brachte den kostbaren Kirchenbau vollends zu Stande, erlangete vom Kais. **Rudolph** I. einen

*) *Eckstorm* p. 99-109.

einen Schutzbrief fürs Kloster, und lies dasselbe im J. 1290 mit grossen Solennitäten einweihen. *) Da nunmehr die Baukosten bestritten waren, konnte das Kloster mit angekauften Gütern von Zeit zu Zeit mehr bereichert werden. Es ist auch aus Urkunden zu erweisen, daß damals Vieles ist erhandelt worden, wozu noch verschiedene Vermächtniße gekommen sind. Vorzüglich besaß Walkenried viele Güter in der güldenen Aue, zu Schauen und zu Göttingen. Im J. 1286 schenkte Heinr. von Altstädt zehen Hufen Acker zu Pfeffel; 1292 kaufte der Abt zehen Hufen zu Zillingen vom Grafen Heinrich von Reinstein, **) bekam neun Hufen zu Brockschauen und gab dem Grafen Friedrich von Beichlingen ein Darlehn von 120 Mark, wofür derselbe das Schloß zu Altstädt wieder einlösete. Nachdem Konrad Rispeck aus Goslar im J. 1293 den Holzort Bokester, und 1294 Graf Heinrich von Reinstein 42 Morgen Acker für Seelenmessen dem Kloster übergeben hatten, kaufte dasselbe 1295 drey Hufen Landes zu Brockschauen für 80 Mark Silber von Johann und Jordan von Hardorf; worauf 1296 Heinrich von Homburg ein Zeugnis ablegte, das Walkenried das Recht am Rupenbergschen Bergwerk habe, welches

 sonst

*) Id. p. 110. Leukfeld Th. I. S. 86.

**) Chron. breve ap. Leibnit. T. III. p. 439.

sonst den **Montanis**, die dasselbe gebauet hatten, zuständig gewesen. Im J. 1298 wurden wieder **fünftehalb** Hufen Acker mit Wiesen und einem Holzort von Heinrichen und Burcharden von Heringen, und, nach einem erlangten Geschenk von gewissen Aeckern zu Neuenburg vom Grafen Friedrich von Beichlingen, im J. 1300 zwey Hufen bey Göttingen von Johann Bernharden für 90 Mark gekauft. In demselben Jahre hatten die Bedienten des Grafen von Beichlingen einen Walkenriedschen Konversen zu Kinderode ums leben gebracht, wofür dem Kloster 24 Personen zur Ersetzung gestellt werden musten. *) Im J. 1303 empfieng der Abt eine Hufe Acker **und einen Hof** zu **Badera** vom Grafen Heinrich von Stollberg, auch **einen Teich** zu Osterungen von den Grafen von Beichlingen, und kaufte den **Zehnten** und **einen Hof** zu Göttingen vom Herzoge Albert von Braunschweig, ferner 1304 den **Zehnten** zu Roßdorf für 40 Mark Silber von den Gebrüdern von Hardenberg und von Saldern. In dem zulezt genannten Jahre wurde **Vieh und Getreide** auf dem Klosterhofe zu **Schauen** von den Wernigerödischen Grafen Albrecht und Friedrich und vom Halberstädtschen Domherrn Gebhard von Arnstein weggenom-

*) Orig. Guelf. T. IV. p. 492. 539. 541. 542. *Eckstorm* p. 111. 114. 115.

genommen; der Streithandel wurde aber von dem Goslarschen Scholaster auf päbstl. Befehl beygelegt. Als darauf im J. 1305 das Kloster vier Hufen Acker zu **Brockschauen** von Bertholden und Alberten von Gowisch kaufte, fügte der Magdeb. Erzbischof Burchard noch **zehn** daselbst belegene Hufen dazu, und Herzog Albert von Braunschw. willigte darein, daß der Abt zwey Höfe mit acht Hufen Acker zu Göttingen kaufen durfte, und versahe das Gekaufte mit vielen Privilegien. *) Im J. 1306 wurden wieder zu Brockschauen zwey Hufen Acker für 3 Mark von den Grafen von Falkenstein, sechstehalb Hufen mit einem Hofe für 112 Mark von Johann und Konrad von Romesleben gekauft und eine Hufe vom Anno von Heimburg geschenkt, auch anderthalb Hufen von Lippold von Heimburg und drey Hufen zu Göttingen für 6 Mark Silber vom Grafen Heinrich von Gleichen käuflich ans Kloster gebracht. Die Verdrüßlichkeiten, in welche Walkenried mit dem Halberstädtschen Bischof gerathen war, weil ein Bischöfl. Bedienter von einem Klosterknechte zu Schauen war erschlagen worden, wurden vom Schutzvogt durch diesen Spruch beygelegt: daß der Herr nicht für den Knecht leiden dürfe. Dieser Vorfall ereignete sich im J. 1308, in welchem das Kloster vier Hufen Acker mit dazu gehörigen Höfen zu **Roßdorf** von

*) *Eckstorm* p. 116. 117. 118.

von Heinrichen von Schaden, eine Hufe zu Brockschauen von Johann von Brockschauen, und vier Hufen daselbst für 60 Mark von Gebhard Reigern aus Osterwik kaufte, auch eine Kurie zu Göttingen von Johann von Stella zum Geschenk, und den Zehnten zu Kaltenhausen vom Grafen Heinrich von Stollberg zur Ersetzung des zugefügten Schadens bekam. Im J. 1309 wurde diesem Kloster eine Mühle zu Windhausen vom Grafen Dietrich von Hohenstein vermacht. Bey dem Ankauf so vieler oben genannter Güter soll Abt Hermann noch viel Geld gesammelt haben. Sein Tod wird ins 1309te Jahr gesezt, und hinzugefügt, daß er von Rüdigern von Ilsenburg ums Leben gebracht und im Nonnenkloster Ramsee begraben worden sey. *)

15. Abt Lüder, 1309 — 1317.

erlangete im ersten Jahre seiner Prälatur vom Kais. Heinrich 7. eine Bestätigung aller fürs Kloster bis dahin erhaltenen Privilegien, und vom Halberst. Bischofe Albert die Kirche zu Brockschauen, und kaufte im J. 1310 anderthalb Hufen Wiesewachs für 20 Mark Silber von Detmarn zu Roßdorp, auch dritrehalb Hufen Acker und zwey Anger zu Thalheim für 51 Mark von den Gevettern von Sondershausen, von welchen er zugleich das

*) Id. pag. 119 – 122.

**) Abel a. a. O. S. 323.

das Patronatrecht zu Badera und Thalheim bekam. Nachdem im J. 1312 die Grafen Ulrich und Heinrich von Reinstein allen Ansprüchen an Brockschauen und Mönchschauen entsagt hatten, kaufte der Abt im J. 1313 drey Hufen Acker und einen Hof zu Thalheim und eine halbe Hufe zu Badera von Friedrich von Bendeleben, und bekam von den Grafen von Hohenstein ein Vermächtnis von fünftehalb Hufen Landes zu Urbich. 1314 kaufte er vom Kl. Michelstein acht Bergtheile am Reddinge, einem Stücke des Rammsbergschen Bergwerks, welches der Rath zu Goslar auf einige Zeit an sich brachte; *) 1315 das Salzwerk zu Lüneburg, und 1316 fünf Morgen Acker für 14 Mark Silber vom Dechant Tilo, auch viele Aecker zu Pfeffel vom Grafen Burchard von Mannsfeld. **)

16. Abt Heinrich 5. 1317 — 1319. erhandelte im J. 1317 anderthalb Hufen Acker von Otto von Falkenstein, eine Hufe von Engelbert von Luchten, 1318 eine Hufe von Johann und Bernhard Kotzke, welche sämmtlich im Brockschauenschen Felde lagen, und bekam vom Pabst Johann 22. die Dechante zu S. Blasii in Braunschweig, zu S. Bonifacii in Halberstadt und zum heiligen Kreuz in Nordhausen zu Konservatoren seines Klosters.

17. Abt

*) Braunschw. Anz. 1756. St. 43.
**) *Eckstorm.* p. 122 -- 125.

17. Abt Konrad 1. 1319 — 1322.
war ein sehr gelehrter Mann. Er erhielt im J. 1220 von den Grafen von Hohenstein die Bestätigung der Rechte und Freyheiten, welche sein Kloster in den Wäldern hatte, ferner das Recht im Helmflusse zu fischen, und ausserdem noch den Hegeteich, und kaufte 1322 eine halbe Hufe Acker für 37 Mark von Heiso von Stella zu Göttingen. *)

18. Abt Johann 1. 1322. 1323.
bestätigte im J. 1322 im Kl. Marienrode einen Kaufkontrakt **) und fieng den Bau der Antonskapelle zu Neuhof an, welchen

19. Abt Konrad 2. 1323 — 1332.
zu Stande brachte. Dieser Abt war vom Konvent mit allen Formalitäten gewählt worden. Weil aber die Hohensteinschen Grafen wünschten, daß ihr Bruder Otto, welcher Mönch im Kloster war, Abt geworden wäre: so verlangeten sie, daß derselbe durch eine neue Wahl Gegenabt werden sollte. Und dazu brauchten sie Gewalt. Nachdem aber Konrad deshalb nach Rom gereiset war, brachte ers beym Pabst dahin, daß das gesammte Gräflich-Hohensteinsche Haus in den Bann gethan wurde. Otto büßte das Leben darüber

*) Id. p. 125. 126. 128.
**) *Meibomii* Chron. Marienthal. T. III. R. G. p. 268.

über ein; und bey fortdaurenden Unruhen wurde das Heringische Schloß erbauet. In neue Mißhelligkeiten gerieth das Kloster mit den Grafen von Reinstein. Diese hatten die Gerichtbarkeit über Schauen an den Halberst. Bischof abgetreten. Als hierauf Walkenried vom Kais. Ludewig 5. Freyheit erlanget hatte, für die Schauenschen Güter einen Schutzvogt zu wählen, welchen sie wollten, und als sie dazu den Grafen von Woldenberg bestimmt hatten: so verlangeten die Grafen Albrecht und Bernhard von Reinstein auf Heimburg und Graf Ulrich von Reinstein aufs Neue die Schutzgerechtigkeit über die Walkenriedschen Güter zu Schauen, und fügten denselben grossen Schaden zu. Wider diese machte das Kloster, nach erhaltener Kaiserl. Erlaubnis, mit den Grafen Friedrich und Konrad von Wernigerode im J. 1323 ein Bündnis auf drey Jahre. Nachdem nun die Reinsteinschen Grafen abermals in die Schauenschen Klostergüter eingefallen waren und für 556 Mark Schaden gethan hatten, zogen die Wernigerödischen wider sie zu Felde. Der Streit wurde endlich 1328 dadurch beygelegt, daß den Lehnsherren vom Pabste aufgegeben wurde, die Reinsteinschen Lehne einzuziehen. Was die Vortheile anbetrift, welche das Kloster während Konrads verwalteter Prälatur erlanget hat, so bestehen dieselben darin, daß 1324 die Gebrüder von Thalheim vier Hufen Acker mit des Grafen Heinrichs von Beichlingen

lingen Versicherung schenkten; *) daß die Herzoge Ernst und Otto von Braunschw. Lün. im J. 1326 dem Kloster Zoll- und Kontributionsfreyheit in Absicht der Güter in und bey Göttingen ertheilten; daß der Graf Otto von Lutterberg demselben im J. 1327 zwey Theile Zehnten zu Edingerode bey Duderstadt zur Errichtung eines Altars im Kloster vermachte; und daß die Grafen Burchard und Gebhard von Mansfeld im J. 1330 den Walkenriedern eine Holzung bey Landgrafrode käuflich überliessen. **)

20. Abt Eckard, 1332 — 1345.

bauete die Marienkapelle zur weissen Frau genannt; trat den Zehnten zu Edingerode gegen einen jährlichen Abtrag von einem Pfunde Nordhäus. Pfennige, oder einem Malter Rübesaamen, oder einem Gülden, an die Nonnen zu Stadtworbis ab; kaufte im J. 1332 einen Weidenplatz bey Göttingen für 120 Mark Silber von Richelmen von Jüne, 1333 einige Plätze nahe beym Klosterhofe, und 1337 zu Borchgrone bey Göttingen 22 Morgen Acker für 28 Mark Silber von Dietrich, Johann und Hermann von Grone; bekam 1339 einen Holzort bey Bodenrode geschenkt; erlangete 1341 vom Herzoge Albert von Braunschweig und Bischofe von Halberstadt die Frey-
heit,

*) Orig. Guelf. T. IV. p. 543.
*) *Eckstorm* p. 130 -- 145.

heit, den Klosterhof zu Osterwik zu kaufen, welchen er in guten Stand sezte; und erhandelte 1344 verschiedene Aecker bey Göttingen für 40 Mark Silber von den Gebrüdern von Jüne, *) zu welcher Familie der folgende

21. Abt Konrad 3. 1345 — 1453.

gehörte. Dieser Prälat bauete den Klosterhof zu Nordhausen vortreflich auf, und erlangete im ersten Jahre seiner Prälatur diesen Vortheil fürs Kloster, daß dasselbe die jährliche Lieferung eines Fuders Wein aus dem Thalheimschen Weinberge, und zehn Ellen schwarzen Tuchs, an den Grafen Friedrich von Beichlingen nicht mehr leisten durfte. Der Graf erlies dem Kloster diesen Abtrag zum Heil seines verstorbenen Vaters Gerhard und Vetters Friedrich. **) Im J. 1345 kaufte der Abt die Holzmark Bessenhart für 28 Mark Nordhäus. Groschen von Hermann von Thalheim, 1346 fünf Morgen Acker zu Roßdorf von den Gebrüdern Horlemann, und von den Gebrüdern Ummenrod zwölf Stück Acker beym Gute Riethof; erhielt in demselben Jahre vom Herzog Ernst von Braunschweig Bestätigung bereits erlangeter Freyheiten, und neue dazu. Im J. 1351 aber empfand Konrad mit seinem Konvent darüber die innigste Freude, daß der Herzog Heinrich von Braunschweig dem Kloster zwey Dornen aus

*) Id. p. 145. sq.
**) Orig. Guelf. T. IV. p. 540.

aus der Dornenkrone, die Jesus trug, verehrte, welche derselbe aus dem Gel. Lande mitgebracht hatte. Noch sind zu dieses Abts Zeiten im J. 1352 mehrere Salzwerke zu Lüneburg, und das Richenholz für 22 Mark Nordhäus. Groschen von den Gebrüdern von Thalheim, kaufweis ans Kloster gekommen. *) Sein Nachfolger

22. Abt Nikolaus I. 1353 — 1376.

stand der Abtey 23 Jahre mit aller Treue vor. Walkenried hatte das Kloster Marienpforte im 12ten Jahrh. gestiftet und führte über dasselbe die Aufsicht. Darin liegt der Grund, aus welchem die vom Kl. Marienpforte gemachte Verordnung, am Tage aller Heiligen weißgraues Tuch an die Armen zu vertheilen, vom Abt Nikolaus im J. 1353 bestätigt wurde.**) Im J. 1354 kaufte er die Holzmark Bobenlette für 12 Mark und einen Marktscheffel Korn von den Mannsfeldschen Grafen; 1355 aber bekam er für seinen Konvent ein Geschenk vom Grafen Friedrich von Beichlingen, welches in der Kirche zu Nohra mit den dazu gehörigen Aeckern, Wiesen, Wassern, Holzungen und noch drey andern Hufen bestand; wozu er noch einen Abtrag an Hafer, und die Vogtey über 35½ Hufen Landes daselbst, von dem-

*) *Eckstorm* p. 148. sq.

**) *Pertuchii* Chron. Portense. L. I. C. 3.

demselben Grafen käuflich erhielt. *) Im darauf folgenden Jahre wurde das Walkenriedsche Eigenthum an den lüneburgschen Salzwerken ansehnlich vermehrt; und 1360 eine Holzmark sammt dem Espenbiel von Hermann von Thalheim erhandelt. Als hierauf der Abt Nikolaus in Verbindung mit dem Ilefeldschen Prälaten Alexander und dem Probst Ludewig zum H. Kreuz in Nordhausen im J. 1365 einen Vergleich zwischen der Alt- und Neustadt Nordhausen gestiftet hatte, traf er in den Jahren 1367 und 68 einen Tausch mit Aeckern zu Roßdorf, und machte dem Konvent bekannt, daß er die Prälatur Alters halber niederlegen wollte: dieser aber wollte ihn, als einen rechtschaffenen Mann, gern behalten und gab ihm einen Koadjutor, nämlich den nach seinem Tode gewählten

23. Abt Heinrich 6. 1376. 1377.

welcher ihn zwar nur ein Jahr überlebte, aber in der kurzen Zeit das Unglück hatte, daß die Feinde der Grafen von Hohenstein auch die Klostergüter in der güldenen Aue, vorzüglich Berrungen, Berbisleben und Riethof, und die dazu gehörigen Mühlen, ausplünderten und in Brand steckten. Nach ihm stand

24. Abt Johann 2, 1378.

und nach dessen im dritten Monat erfolgtem Absterben

*) Orig. Guelf. l. c.

25. Abt Konrad 4. 1378 — 1386.
dem Kloster vor, unter dessen Prälatur dasselbe wieder grossen Schaden an seinen Gütern in der güldenen Aue litte. *)

26. Abt Dietrich 2. 1386. 1387.
gerieth im ersten Jahre seiner Prälatur mit dem Hohensteinschen Grafen Ulrich in Streitigkeiten, weil lezterer den vierten Theil der Einkünfte vom Gute Riethof verlangete; im zweyten Jahre begab er sich der Abtswürde.

27. Abt Hermann 2. 1387 — 1389.
errichtete im J. 1388, nebst verschiedenen andern Prälaten, mit der Stadt Lüneburg einen Vertrag wegen der Salzgüter, **) und kam auf der Reise zur Generalsynode des Cistert. Ordens ums Leben. ***)

28. Abt Johann 3. 1389 — 1409.
sammelte dem Kloster grosse Schätze, weshalb es noch im 14ten Jahrh. im Stande war, das in Verfall gekommene Kloster Neuenkampen in Pommern mit einer grossen Summe Geldes zu unterstützen. Nachdem dasselbe Kloster sich dadurch wieder aufgeholfen hatte, und hernach eins der reichsten selbiger Gegend wurde, trat es ein gewisses Gut in Pommern für den erhaltenen Vorschuß an Walkenried ab. †) In den

*) *Eckstorm* p. 150. sq.
**) Pfeffinger Th. 2. S. 41.
***) *Engelbusii* Chron. p. 164.
†) Leukfeld Th. 1. S. 104.

den Jahren 1398 und 1409 ergossen sich die Harzwasser vom aufgethaueten Schnee und Regen dergestalt, daß das Klostervieh aus den Ställen auf die Berge getrieben werden muste, und Wiesen, Felder, Gärten, Mühlen, Brücken und Wege zerstöhrt wurden. In leztgenanntem Jahre sprach dieser Abt den Ilefeldschen Abt **Friedrich** vom Banne los *) und resignirte die Abtey **).

29. Abt Johann 4. 1409 — 1419.

gerieth mit dem Hohensteinschen Grafen **Dietrich** in Streit über die Klostergüter bey Heringen, wovon schon Dietrichs Vater, Graf **Ulrich**, den vierten Theil der Einkünfte verlanget hatte. **Johann** nahm hierbey den Ilefeldschen Abt **Friedrich** zum Schiedsrichter an. Dieser legte 1410 die Sache solchergestalt bey, daß die Güter verpachtet wurden, und Graf **Dietrich** den vierten Theil der Pachtgelder bekam. ***) Im J. 1411 gelangete das Kloster zum Besitz neuer Salzgüter zu Lüneburg, und im J. 1417 bekam es Versicherung, daß der Magistrat zu Göttingen die Walkenriedschen Güter in selbiger Gegend beschützen wollte.

*) Dessen Ilefeld. Antiqu. S. 106.

**) *Eckstorm* p. 153 -- 157.

***) Id. p. 339.

30. Abt Johann 5. 1419 — 1423.
legte im J. 1422 einen Grenzstreit im Bischofsroder Holze bey, und starb 1423 *) mit zwey Konventualen, welche den Sonntag vorher ihm bey der Messe gedient hatten, eines plötzlichen Todes.

31. Abt Konrad 5. 1423 — 1431.
bauete die Georgenkapelle auf dem Klosterhofe zu Göttingen, auch eine Kapelle im Nordhäus. Klosterhofe; und weil unter den Konversen des Klosters Ausschweifungen eingerissen waren, so that er denselben Einhalt. **)

32. Abt Nikolaus 2. 1431 — 1446.
bekam vom Kais. Friedrich 2. im J. 1440 eine Bestätigung der erlangeten Privilegien, und von der Kirchenversammlung zu Basel den Magdeb. Erzbischof und den Halberstädtschen Bischof zu Konservatoren seines Klosters. Er hielt im J. 1442 im Kl. Marienrode eine scharfe Visitation, ***) und bauete eine Kapelle zu Hohegeiß, welche 1444 vom Citrensischen Bischof eingeweihet wurde. In demselben Jahre nahm er eine Vertauschung verschiedener Güter vor. Der Abt trat nämlich die Klostergüter zu Mechstädt und einige Einkünfte zu Urbich und Brüchtern an die Ritter

*) Leukfeld Th. 2. S. 84.
**) *Eckstorm* p. 158.
***) *Bertenii* Chron. Marienrod. ap. Leibnit. T. II. p. 453.

ter von Hopfgarten ab, und zahlte noch überdem 230 Goldgülden an dieselben, für die Güter zu Steden und Straußfurt, nebst gewissen Einkünften aus Weissensee, Utenhausen und Schilfe. Sein Tod fällt ins 1446ste Jahr, und weil er im Kl. Sichem, welches Walkenried gestiftet hat, verstarb, so wurde er auch in demselben begraben. *)

33. Abt Johann 6. 1446—1466. verschaffte dem Kloster verschiedene neue Vortheile. Er lies Bergwerke im Walkenriedschen aufnehmen, und richtete noch im ersten Jahre der erlangeten Prälatur mit den Hohensteinschen Grafen einen Vergleich darüber auf. Kraft dessen sollten so wol die Grafen als das Kloster gleichen Antheil an den gewonnenen Erzen haben; und weil vortrefliche Erzgänge entdeckt wurden, so gab die Ausbeute eine ansehnliche Klosterrevenüe. Hernach, als er im J. 1450 dem Direktor der Pfarrkirche zu Brücken eine erledigte Domherrnstelle in Nordhausen auf päbstlichen Befehl angewiesen hatte, brachte ers beym Grafen Botho 7. von Stollberg dahin, daß derselbe den jährlichen Abtrag von 40 Gülden und etlichen Marktscheffeln Getreide, ferner den halben Dienstwagen und die Unterhaltung verschiedener Hunde, welches Alles mit den Gütern zu Thalheim verknüpft war, dem Kloster im J. 1451 erlies.

 Im

*) *Eckstorm* p. 163. sq.

Im J. 1462 aber büßte Walkenried am Ertrag der Schauenschen Güter sehr ein. Der Abt hatte zwar fünf Jahre vorher vom Kais. **Friedrich** 3. einen Schutzbrief über alle Klostergüter bekommen; demohngeachtet fielen die Grafen von Stollberg und Wernigerode in die Walkenriedschen Stiftsgüter zu Brockschauen ein, liessen das Vieh wegtreiben, den Wald niederhauen und das gefällete Holz abfahren. Durch Vermittelung der Grafen, **Heinrichs** von Schwarzburg und **Ernsts** von Hohenstein, wurde endlich der verdrüßliche Handel beygelegt. So wenig sonst dieser gelehrte und vorsichtig handelnde Abt sich zu Schulden kommen lies, so versahe ers doch dadurch, daß er im J. 1465, aus übertriebenem Religionseifer, zwey Männer als vermeynte Ketzer ausserhalb dem Kloster verbrennen lies. Ein Jahr darauf legte er die Prälatur nieder und lebte, wahrscheinlich aus Gewissensangst, in beständiger Pönitenz. *)

34. Abt **Matthias**, 1466 — 1479.

kaufte in den Jahren 1467, 68, 70 zu den Salzwerken, welche Walkenried zu Lüneburg bereits im Besitz hatte, noch **anderthalb** Pfannen; gab auch den Hohensteinschen Grafen **Ernst** und **Johann** ein Darlehn von 3200 Rhein. Goldgülden zum Einlösen der verpfändeten Grafschaft Scharzfeld, des Schlosses Boden-

*) Id. p. 169. sq. **Leukfeld** Th. 2. S. 87.

Bodenstein und anderer Güter; dem Grafen **Ernst** schoß er noch besonders 500 Goldgülden vor, womit derselbe das versezte Amt Bodungen wieder an sich brachte. Für diese Gefälligkeit waren die Grafen so erkenntlich, daß sie das Kloster von Ausfutterung und Haltung der Jagdhunde frey sprachen, und, wenn sie in diesen Gegenden Jagd hielten, die Hunde von Klettenberg hierher bringen liessen. Diese Freyheit blieb beym Kloster bis zum Absterben des Grafen **Volkmar Wolfgang**. Der Abt fuhr fort im Ankauf der Güter fürs Kloster, und erhandelte von gedachtem Grafen **Ernst** etliche Fischteiche für 1000 Goldgülden und 260 Groschen wiederkäuflich; er hatte sich aber von baarem Gelde dergestalt entblößt, daß er 1471 mit dem Konvent, zur Bestreitung der nötigen Ausgaben, 200 Goldgülden von **Heinrich Werthern** aus Nordhausen borgen muste, wofür er zehen Goldgülden jährliche Zinsen zu bezahlen versprach. Im J. 1476 ereignet sich ein Vorfall, welcher dem Kloster neue Hofnung zu reicher Ausbeute machte. Es wurden nämlich in einem Berge auf der Morgenseite des Klosters Kupfergruben aufgenommen; der Erfolg entsprach aber den Wünschen nicht. In den folgenden Zeiten sind die hiesigen Kupferwerke abwechselnd betrieben worden. *)

*) Id. p. 174 -- 181.

35. Abt Johann 7. 1479-1485.

gerieth im J. 1480 mit dem Hohensteinschen Grafen **Johann** in Streit, weil derselbe dem Kloster die Einkünfte zu Artern und an mehrern Orten entzog, welche sich zusammen auf 500 Fl. beliefen. Die Ursach mochte wol diese seyn, weil seine Vorfaren dem Kloster viel zugewendet und dadurch ihre Nachkommen in eine schlechte Lage gebracht hatten. Sie konnten daher bey ihrem sich oft ereigneten Mangel nicht gleichgültig mit ansehen, wenn die Mönche bey überaus grossen Einkünften ausschweifend lebten. Dazu kam noch dieses, daß das Kloster seine erlangeten Rechte zu weit ausdehnte. Weil lezteres auch im Jagdwesen geschehen war, so war ein gewisser **von Mitschefall**, welcher Güter in der Nähe hatte, darauf bedacht, solchem Unwesen durch ein gefährliches Halsband Einhalt zu thun.

36. Abt Heinrich 7. 1485-1506.

zahlte im J. 1499 an die Hohensteinschen Grafen 800 Goldgülden, und machte damit die Klostergüter zu Kinderode, Günzerode und Neuhof von allen Abgaben und Diensten frey. Zu seiner Zeit wurde das **Missale** und **Breviarium romanum** nach den Cistertienserregeln in allen Klöstern dieses Ordens vom Ordensgeneral **Johann** eingeführt. Unter diesem Abt war Prior **Piper** im Kloster, welcher die Verfertigung eines überaus künstlichen Altars besorgete, wozu **Johann Raphon** als

der

der andere Apelles, eine sehr künstliche Tafel gemahlt hat. Der Altar hatte zur Aufschrift:*) Praeclarissimum hoc opus perfectum est procurante *Johanne Piper*, Priore officiosissimo, Lectore insuper promtissimo, et *Johanne Raphon*, quasi *Apelle altero* pingente. M. C. C. C. C. XCIX. Dieser Altar wurde von dem Cistert. Konvent, welcher im 30 jährigen Kriege Besitz von diesem Kloster genommen hatte, beym Abzuge im J. 1631 mit fort genommen und nach Prag in Verwahrung gebracht, wo er als eine grosse Seltenheit gezeiget wird, weil er im Betracht der Mosaischen Arbeit seines Gleichen nicht haben soll.

37. Abt Eberhard, 1506-1509.

kaufte für 100 Goldgülden eine jährliche Revenüe zu Ellrich von fünf Goldgülden, welche in Golde bezahlt wurden und hernach ans Diakonat zu Ellrich kamen.

38. Abt Georg I. 1509-1520.

mit dem Zunamen Plesse, verkaufte 1509 eine halbe Hufe Acker mit einer Wiese bey Heringen für 31 Goldgülden; kaufte dagegen 22½ Goldgülden Einkünfte vom Magistrat zu Nordhausen für 500 Goldgülden. Im J. 1513 überlies er ein Holzrevier im Walde bey Heringen einem Johann Lucken; wogegen er 1516 einen Weinberg von fünf Morgen für Seelenmessen

*) Leukfeld Th. 1. S. 499.

messen von der Tettenbornschen Familie, ferner 1517 funfzig Goldgülden jährliche Revenüen für ausgezahlte tausend Goldgülden vom Magistrat zu Altstädt, und 1518 vom Magistrat zu Erfurt 64 Goldgülden Einkünfte für die Kaufssumme von 1600 Goldgülden ans Kloster brachte. Weil damals die alte Mahlerey an den Kirchenfenstern schadhaft geworden war, so lies er dieselben durch einen Konversen mit Namen Johann Spangenberg wieder sehr schön bemahlen. Als aber dieser Künstler fast fertig war, riß das Seil, mit welchem er sich in die Höhe zog, welches ihm das Leben kostete. Abt Georg 1. hat auch ein grosses silbernes Rauchfaß zum Räuchern bey der Messe verfertigen und vermittelst einer 37 Ellen langen silbernen Kette an der Decke des hohen Chors bevestigen lassen, *) woraus Abt Georg 2. bey einem Geldmangel etliche hundert Speziesthaler schlagen lies.

39. Abt Paul, 1520-1536.

war der lezte, welcher neue Güter fürs Stift ankaufte, indem er mit einer jährlichen Revenüe von 72 Goldgülden den Beschluß machte, wofür er im J. 1522 den Magistrat zu Salze 1800 Fl. in Golde bezahlte. Man findet überhaupt unter den zulezt genannten Prälaten keinen so grossen Zuwachs an Klostergütern, als unter den Vorhergehenden, da doch das Klo-

*) *Eckstorm* p. 190.

Kloster wegen der vermehrten Einkünfte um so vielmehr im Stande war neue an sich zu kaufen. Man giebt den Mangel der Verkäufer zum Grunde davon an. Sollte er aber nicht in der Vorsehung zu suchen seyn, welche diese Ordnung beobachtet, daß Alles steigt und fällt? Walkenried hatte den höchsten Gipfel seines Glücks erreicht, bald darauf fiel es. Ob auch gleich Kais. Karl 5. im J. 1524 das Kloster in seinen Schutz nahm, und solchen noch insbesondere dem Herzoge Georg zu Sachsen auftrug, so konnte doch nicht verhütet werden, daß es nicht sehr viel litte, und nach und nach seine Güter bis auf einen geringen Ueberrest, in Vergleichung mit den vormaligen, verlohr.

Im Bauernkriege wurde das Kloster sehr mitgenommen. Als ein unruhiger Haufe Volks bey 800 Mann sich im J. 1525 demselben näherte, wich der Abt mit seinem Konvent und nahm die Kleinodien und vorzüglichsten Briefschaften mit. Die Mönche begaben sich auf die Klostergüter zu Goslar, Nordhausen &c. in Sicherheit. Der Abt hatte mit Vorsatz die Schlüssel in allen Thüren des Klosters stecken gelassen, damit sie nicht zerschlagen würden. Die Bauern fanden hier einen ansehnlichen Vorrath an Lebensmitteln, vorzüglich an Wein, welche sie verschwenderisch aufzehrten. Sie warfen Oefen und Fenster ein, schmissen die Folianten aus der Bibliothek in

den Koth und brauchten sie anstatt der Schrittsteine; die Handschriften streueten sie den Pferden unter und verübten allen Muthwillen. Das ungeheuer grosse und starke Becken mit zehen Röhren, in welches aus dem Wiedaflusse Wasser geleitet war, konnten sie weder mit schweren Hammern zerschlagen, noch durch untergelegtes Feuer in Fluß bringen, mustens demnach mit vielen eingeschlagenen Beulen zurück lassen. Eben so wenig waren sie vermögend die überaus grosse Glocke durch unaufhörliches Läuten zu zersprengen; sie waren daher auf andere Mittel bedacht, sie vom Thurme herab zu bringen. Ein Zimmermann, den sie bey sich hatten, that den Vorschlag, daß sie das Säulenwerk rund um im Thurme abhauen, und hernach Thurm und Glocke zugleich herab ziehen sollten. Die Bauern fanden diesen Vorschlag für gut; der Rathgeber muste aber selbst auf die Thurmspitze steigen, starke Ketten und Seile daselbst vest machen, und hernach das Säulenwerk abhauen. Als er damit fertig war, zog der unruhige Hause an den Seilen; ein grosser Lindenbaum um welchen die Kette geschlagen war und welcher an der Wurzel durchgehauen wurde, zog durch seinen Fall mit: und so wurde der Thurm herab gerissen. Der Zimmermann fiel mit herunter und war todt. Von der durch den Fall zerschmetterten Glocke wurden die Stücken als Beute mit weggenommen. Das Gewölbe aber worauf der Thurm ruhete, war durch den

Fall

Fall des Thurms dergestalt erschüttert worden, daß das **Paradies** und **hohe Chor** wenige Jahre darnach einfiel. Nachdem diese Zerstöhrer [allen Vorrath an Lebensmitteln aufgezehrt hatten, verliessen sie das Kloster. *)

Von den geflüchteten Mönchen wurden etliche protestantisch, unter andern erhielt **Johann Molhusen** die Pfarre zu Appenrode im Stollbergschen, als erster**) protestantischer Prediger daselbst. Diejenigen Mönche aber, welche mit dem Abt ins ausgeplünderte und verwüstete Kloster zurück gekommen waren, lebten beständig in Furcht darin, der Abt lies auch auf allen Fall die Klosterhöfe zu **Goslar, Nordhausen, Göttingen** und **Osterwik** verwahren und mit Lebensmitteln versehen. Die vorgekehrten Sicherheitsanstalten erfoderten aber Geld, weshalb ein und anderes Klostergut losgeschlagen werden muste. Es überlies demnach der Abt im J. 1528 den **Zehnten zu Schauen** Cunen von Bardensleben für 2000 Goldgülden wiederkäuflich, welchem Graf **Bodo** von Stollberg im J. 1530 dieselbe Summe dafür wiederbezahlte, dem Konvent auch noch 1000 Goldgülden gab, wofür ihm die Güter zu Schauen auf etliche Jahre wiederkäuflich verschrieben wurden. Darüber entstanden hernach Streitigkeiten mit dem Bischofe

*) Id. p. 196. **Leukfeld** Th. 1. S. 459.

) **Zeitfuchs S. 442.

Bischofe von Halberstadt. Im folgenden Jahre borgete der Abt auch 1500 Thaler auf die Lüneb. Salzgüter, und flehete den Kaiser um Schutz an. In dem Schutzbriefe, welchen Kaiser Karl 5. am 14ten August 1532 dem Kloster ertheilte, werden namentlich angeführt: die Kurie (der Klosterhof) zu Göttingen, die Kurie zu Pfeffel, die Kurie und Güter Schauen, die Kurie und Güter zu Goslar, die Salzgüter zu Lüneburg, die Einkünfte aus den Gütern zu Berbisleben, Neuburg, Riethof, die Güter zu Kelbra, die Aecker zu Gersbich, Urbich und Windhausen, alles Eigenthum in der güldenen Aue, die Güter zu Kinderode, Hesserode, Wechsungen, Günzelrode, Straußfurt, Flarichmoln, und die Einkünfte aus den Grafschaften Stollberg, Schwarzburg und Hohenstein. Man hat auch eine Grenzenbestimmung des Klosters gefunden, welche ein Mönch mit Namen Johann Sunder im J. 1533 aufgesezt hat, diese nämlich:" vom Wiedawasser bis an den Ursprung der Steina, von diesem auf den Heidenstieg bis an den Weg nach der Oder und zum Quell des Erodenbachs, von diesem unterwärts an den Brunnenbeek nach der Sagemühle zu. Ueber dem Vogelsfelde zieht ein Grabe nach dem Hellethal, wo der Weg über den Wippersnacken zum Wolfsbleek das Schwarzburgsche vom Walkenriedschen scheidet. Zwischen der Bennikensteinschen und Klostergrenze stehen

Grenz-

Grenzbäume hinter Hohegeiß nach dem Sulzehagen zu, über diesem geht die Grenze an der Ellrichschen Forst auf der Seite des Stuffenberges ins Feld über die Zorge bis aufs Aweland unter dem Aweberge, auf welchem das Kloster Forstgericht hielt. Von der Awe auf den Rein hin ist die Grenze mit Steinen und Graben bemerkt. Von diesem zieht sie sich nach dem Bogenthale bis auf die Teichmühlen über dem Damme hin den Berg hinauf vor dem Guderslebischen Holze auf den Weg, der nach Nordhausen führt. Von diesem stehen um den Resenberg Maalsteine bis ans Branderodische Holz, wo sich die Grenze um den neuen Hof zieht. Auf der Seite, wo man das Rosenthal herunter geht, stehen Dornenbüsche und Steine zwischen den Branderodischen und Neuhofschen Feldern, wo ein kleiner Rein bis zur linken Seite des Wassers befindlich ist. Von diesem nach Klettenberg hin über den Teichen steht am Berge ein Grenzstein, wo die Scheidung zwischen dem Kloster und Mackenrode und Tettenborn auf den Kranichstein, welcher dem Kloster gehört, nach der Rockenaue über Tettenborns Teichdamm hingeht."

Die Bedürfnisse des Klosters nötigten den Abt ferner, daß er im J. 1532 im Felde zu Urbich $2\frac{1}{4}$ Hufen Acker an Michael Meienberg zu Nordhausen für 225 Fl. verkaufen, und dem Grafen Günther von Schwarzburg das Gut Thalheim mit allen Holzungen, sechs

Hufen Landes, Schäferey und Backhaus für 840 Fl. auf funfzehn Jahre wiederkäuflich überlassen muste. In demselben Jahre trat er auch die für 336 Goldgülden ans Kloster verpfändeten Dörfer **Nohra** und **Mackenrode** wieder ab, und verpachtete das Gut zu Straußfurt für 135 Fl. auf 24 Jahre an **Melchior von Küzleben**. Dieser reversirte sich, daß er fürs Gut, wenns verkauft werden sollte, 3000 Goldgülden geben wollte, welche er auch dem folgenden Abt **Holtegel** ausgezahlt hat. Abt **Paul** that im J. 1535 eine Reise nach **Lüneburg**, die dort bey Hartwich Schumachern in Verwahrung gebrachten Briefsschaften, Reliquien und andere Kostbarkeiten ins Kloster zurück zu holen; er wurde aber auf der Rückreise zu Wernigerode krank und starb im J. 1536 in Kaspar Ziegenhorns Hause. Sein Leichnam wurde nach Walkenried gebracht und im Kapitelhause solenn begraben. Dieser Abt hatte im Kloster Vieles repariren lassen, hatte auch die Armuth sehr unterstüzt; weil er aber einen stillen und mässigen Lebenswandel führte, so hinterlies er dem Stifte 9000 Goldgülden baares Geld. *)

40. Abt Johann 8. 1536.

mit dem Zunamen **Holtegel**, war vorher Probst im Nonnenkloster **Niktusrode** gewesen. Nachdem er Abt geworden, lies er zu Wal-

*) *Eckstorm* p. 195. sqq.

Walkenried viel bauen, aber die von den Bauern verwüstete grosse Klosterkirche sezte er nicht wieder in Stand. Zu Göttingen führte er kostbare Gebäude auf, stellte auch den 1540 niedergebrannten Klosterhof zu Nordhausen mit vielen Kosten wieder her. Etliche Jahre darnach bekannte er sich zur **protestantischen Religion.**

Bis dahin war diese **Reichsabtey**, wozu Walkenried zur Zeit der lezten Prälaten vom Kaiser war erhoben worden, *) noch in grossem Flor. Sie hatte viele auswärtige **Kirchen** mit guten Einkünften und die **herrlichsten Güter** im Besitz, und war mit vielen kaiserl. und päbstl. Privilegien, Rechten und Freyheiten versehen. Nirgends wurde der Zehnte von Klostergütern entrichtet; kein Bischof durfte den **Konvent** der Güter wegen vor ein **weltliches Gericht** fodern, noch weniger in den **Bann** thun; derselbe aber hatte Macht Klosterbediente vom **Banne zu befreyen**; er hatte auch das Recht, bey jedesmaliger Vakanz einen neuen **Abt zu wählen**, und besaß viele Indulgenzen, nicht nur solche, die zum Orden gehörten, sondern auch für dieses Kloster insbesondere. Die Güter durften nach Gefallen an Reichsunterthanen vertauscht werden; die Mönche hatten das Jagdrecht weit um das Kloster herum; und waren als reichsfreye

*) Leukfeld Th. 2. S. 62.

freye Leute im ganzen Röm. Reiche zollfrey, auch frey von aller Kontribution wegen ihrer Güter. Leztere Freyheiten hatten sie vom Kais. Rudolph 1. in einem am 25ten Febr. 1290 zu Erfurt ausgefertigten Begnadigungsbriefe*) erhalten.

Kirchen und Kapellen **) hatte Walkenried zu Nordhausen, Goslar, Göttingen, Allstädt, Günzgerode, Branderode, Mackerode, Bodenrode, Nohra, Urbich, Badera, Pfeffel, Straußfurt, Schauen, Kemnaden, Mechstädt, Ottstädt, Berrungen, Numburg, Berbisleben, Neuhof, Hohegeiß, Wieda und Zorge; welche insgesammt Ablas und zugehörige Güter hatten. Die ansehnlichen Klostergüter ***) waren folgende: Walkenried, Immenrode, Schwansdorf, Engelharderode, Berbisleben, Berrungen, Riethof, Lappe, Windhausen, Niklasrode, Numburg, Rathsfelde, Badera, Bodenrode, Fladendorf, Kaltenhausen, Rode, Ottstädt, Krimmelderode, Kalenberg, Liebenrode, Hillingsborn, Hilligeshof, Kemnade, Ratherode, Kinderode, Günzgerode, Nohra, Kleinwechsungen, Sachswerf, Urbich, Straußfurt, Roßdorf und Schauen. Zu Schauen, Brockschauen, Westerschauen und Möncheschauen besaß das Klo-

*) Id. p. 110.

**) Leukfeld Th. 1. S. 109. f.

***) Daselbst. S. 384. f.

Kloster mehr als **hundert** Husen *) Acker, ohne Wiesen, Holzung und Zehnt. **Erbenzinsen und Zehnten** hob Walkenried an vielen Orten. Ferner gehörten dazu: **Salzgüter** zu Lüneburg; acht **Mühlen**; die **Fischerey** zu Weissensee, im Helme, im kalten Graben, im Zorge: und im Wiedaflusse. Lezteres Forellenwasser war so geleitet, daß die Forellen in der Küche des Klosters konnten gefangen werden. Das Kloster hatte auch so viel **Teiche**, als Tage im Jahre sind. Die **Weinberge** lagen zu Thalheim, Greussen, im Frankenlande und im Würzburgschen. Ausser dem ansehnlichen **Forst** beym Kloster gehörten zu demselben die Holzungen am Südnerberge, Mühlenberge und Greveken, das Bogenthal, das Steinholz, die vier Berge von der hohen Warte bis ans Kreuzholz, im Gosewinkel, vom heiligen Born bis an den Kuckuksberg, der Ulrichsberg und Dornenberg hinter dem Lodenberge. Aus der vorhin angeführten Grenzenbestimmung erhellet, daß auf dem Aweberge nicht weit vom Kloster Forstgericht gehalten worden. **Kurien** oder **Klosterhöfe** waren zu Nordhausen, Goslar, Göttingen und Osterwik. Die vielen Begräbnisse im Kloster für Vornehme, und die desfalls jährlich angestellten Leichenbegängnisse waren gleichfalls eine ergiebige Quelle der Einkünfte; **) so

*) *Eckstorm* p. 318.
**) Daselbst S. 302. f.

so wie die dem Kloster zuständige Münzgerechtigkeit, welche noch vorhandene Münzen erweisen.

So viele Klostergüter gegen Ansprüche und Anfälle zu vertheidigen, waren **Schutzherren** nötig. Anfänglich wurden die Klettenbergschen, nach deren Aussterben aber die Hohensteinschen Grafen von den Kaisern dazu verordnet. Im J. 1323 ertheilte Kais. **Ludewig** 5. dem Kloster die Freyheit der eigenen Wahl eines Schirmvogts. Als aber dies Recht durch die Wahl des Grafen von Woldenberg in Ansehung der Schauenschen Güter, welche bis dahin die Reinsteinschen Grafen beschüzt hatten, ausgeübt wurde, musten diese von leztern viel leiden, weil ihnen ersterer nicht gewachsen war. Uebrigens blieb die Schutzgerechtigkeit bey den Grafen von Hohenstein, welche auch darin bestätiget wurden. Als hierauf die Oberschutzgerechtigkeit ans Churfürstl. Haus Sachsen kam, und dieses dieselbe an den **Herzog Heinrich Julius von Braunschweig, als Bischofen zu Halberstadt**, abtrat, welcher den Hochfürstl. Hause Braunschweig die Anwartschaft auf die Grafschaft Hohenstein durch Belehnung *) ertheilte: so erlangete dasselbe die Schutzgerechtigkeit über das Stift Walkenried, nach dem Aussterben der Hohensteinschen Grafen.

Der

*) Kurze gründl. Inform. S. 57.

Der Walkenriedsche Konvent war stark, er hatte auch viele Layenbrüder und eine zahlreiche Brüderschaft. Die vornehmsten im Konvent waren: Abt, Prior, Subprior, Kellner, Bursar und Kämmerer. Nachdem der hiesige Abt ein Reichsstand geworden war, wurde er zum Obersächsischen Kreise gerechnet und hatte seinen Sitz zwischen den Fürsten und Grafen. *) Er muste von Seiten des Klosters in Kriegszeiten zwey Ritterpferde und sechs Mann zu Fuß halten. Diejenigen, welche in der Walkenriedschen Brüderschaft standen, hatten Theil an den guten Werken der Mönche, und wurden, so oft sie ins Kloster kamen, freundschaftlich darin aufgenommen und bewirthet. Eben das erwiesen diese auch reisenden Gliedern des Konvents. Deshalb konnten die Mönche von Walkenried bis nach Rom ohne Zehrungskosten reisen, indem sie theils auf ihren Gütern, theils bey Brüdern und Schwestern einkehrten. Zu dieser Brüderschaft gehörten nicht allein Stiftspersonen, von welchen Walkenried sieben Bischöfe mit ihren Kapiteln, 21 Manns- und 18 Frauensstifter und Klöster zählen konnte; sondern auch Kaiser, Könige, Fürsten, Grafen und Herren mit ihren Familien befanden sich in derselben. **)

*) *Tamburinius.* Leukfelds Ilefeld. Antiqu. S. 49. Pfeffinger Th. 2. S. 454.

**) Leukfeld Th. 1. S. 187. f.

Die Namen der Römischkatholischen Prioren, Subprioren ꝛc. sind beym Leukfeld *) zu lesen.

Dritte Abtheilung.
Vom Zustande des Klosters unter der Aufsicht der protestantischen Aebte.
1546 — 1578.

1. Abt Johann Holtegel, † 1559.

schaffte schon im J. 1543 einige Mißbräuche im Kloster ab. Als aber der Konvent befürchtete, daß er weiter gehen möchte, so berichtete er solches aus Religionseifer an den Kaiserl. Hof. Hierauf gab der Röm. König **Ferdinand** dem Grafen **Ernst** von Hohenstein auf, daß er die Religionsveränderung zu Walkenried verhindern sollte; als aber der Abt demohngeachtet in seinem Vorhaben fortfuhr, verklagte ihn der Graf im J. 1544 beym Kaiser **Karl** 5. **) Indeß bekam die reinere Lehre von Tag zu Tage mehr Verehrer, dergleichen waren auch viele im Hohensteinschen, die Grafen selbst erkannten sie und trugen das Ihrige zur Reformation des Klosters mit bey. Dieses heilsame Werk kam zu Walkenried im J. 1546 zu Stande. Von der Zeit an bekannten sich in der Grafschaft Hohenstein viele zur

*) Th. 2. S. 124. 135. 140. 142. 145.

**) *Eckstorm* p. 220.

zur protestantischen Religion, und fehlte weiter nichts, als daß sie öffentlich eingeführt wurde. Dieses geschahe im J. 1556 auf einer Synode zu Walkenried. Die Grafen beriefen alle Prediger des Landes dahin, *) und nachdem diese ihr Gutachten über die Religionsverbesserung ertheilt hatten, wurde ihnen aufgegeben, daß ein jeder an seinem Orte die reine Bibellehre öffentlich verkündigen, und dahin bedacht seyn sollte, daß dieselbe der Jugend in den Schulen beygebracht würde. Dieselben Grafen ertheilten auch damals dem Abt diesen, der Absicht der Klosteranstalten entsprechenden, herrlichen Rath, daß er eine **Schule im Kloster** anlegen möchte; welches er auch that, indem er mit 12 **Alumnen** den Anfang machte. Zu der Zeit, da die Religionsverbesserung vorgieng, machte der **Herzog Moritz zu Sachsen** Anspruch am Stift, weil seine Vorfaren Schutzherren des Klosters gewesen waren; die Hohensteinschen Grafen behaupteten aber die ihnen zustehende Schutzgerechtigkeit. Indeß wurden dem Herzoge eine Zeitlang jährlich zwey Füllen vom Stifte geliefert.

Unter der Prälatur dieses Abts sind die Stiftsgüter zu **Pfeffel** im J. 1548 an die Grafen von Mansfeld für 16000 Thaler, und die zu **Straußfurt** an die Herren von Kunzleben

*) Id. p. 230. 231.

leben für 3000 Fl. verkauft worden. *) Noch mehr Güter kamen damals vom Kloster ab, wozu die Wiederherstellung des eingeäscherten Klosterhofs zu Nordhausen viel beygetragen hat. Im J. 1558 bauete der Abt die Mühle bey Neuhof und starb im J. 1559.

2. Abt **Hermann**, 1559—1564.

mit dem Zunamen **Lubeck**, wurde vom Konvent mit Genehmhaltung der Grafen von Hohenstein gewählt, und nahm sich der Schule eifrig an. Er sahe ein, daß von den noch immer sehr ansehnlichen Einkünften des Klosters viel mehrere Schüler unterhalten werden könnten, als bis dahin geschehen war; er vermehrte daher schon im ersten Jahre seiner Prälatur ihre Anzahl mit 24, so, daß nun 36 hier freyen Unterricht und Unterhalt genossen. Er verordnete auch nebst dem berühmten Rektor **Mylius**, einen Konrektor, welcher **Heinrich Reineke** hies. Die Walkenriedsche Schule wurde von der Zeit an sehr berühmt. Viele, welche sie frequentirt hatten, gelangten zu ansehnlichen Bedienungen, und man zählet mehr als 1200 die hier ausgebildet worden sind. **) Verschiedene Umstände aber sezten den Abt in die Notwendigkeit, daß er im J. 1562 das Klostergut zu **Windhausen** für 420 Thaler, und

*) **Leukfeld** Th. 2. S. 95.

) *Eckstorm* p. 234. 235. Ej. Catalogus Alumnorum. **Leukfeld Th. 2. S. 159.

und vom Gute Ratherode drey Hufen Acker, an den Hohensteinschen Kanzler Peter Böttchern wiederkäuflich verkaufen, auch das Gut zu Nohra für 400 Goldgülden an Cyriax Ernsten versetzen, und 1563 die Kapelle zu Goslar für 160 Thaler veräussern muste. Das Gut zu Nohra wurde im J. 1602 wieder eingelöset; die Ratherodischen Güter aber brachte der Kanzler Böttcher erblich an sich und zahlte nur in gewissen Fällen etwas davon ans Kloster aus. *)

3. Abt Jakob, 1564—1567.

mit dem Zunamen Marsilius, reversirte sich beym Antritt der Prälatur gegen die Hohensteinschen Grafen, daß er die evangelische Lehre sowol, als auch die Klosterschule im Stande erhalten wollte. Weil aber der Revers auch dieses enthielt, daß er die Abtey an den jungen Grafen Ernst, wenn derselbe majorenn geworden, abtreten und mit den Klostergütern zu Göttingen und Goslar zu frieden seyn wollte; ferner daß die Grafen zur Vertretung ihrer Stelle einen Kavalier als Kapitän ins Kloster setzen sollten; ingleichen, daß kein neuer Klosteradvokat erwählt, auch kein neuer Konventual ohne der Grafen Vorwissen aufgenommen werden sollte; so äusserten verschiedene Konventualen ihre Bedenklichkeit darüber und übergaben sich dem Schutze des Kurfürsten von Sachsen.

*) Id. p. 240. 241.

sen. Der Kurfürst ertheilte hierauf Befehl, daß eine Mannschaft den Abt aus dem Kloster weisen und das Kurfürstl. Wapen an die Thore desselben heften sollte. Die Soldaten trafen aber den Abt nicht mehr im Kloster an, weil er sich bereits auf die Klostergüter zu Göttingen begeben hatte, wo er auch im J. 1567 gestorben ist und in der Johanniskirche begraben liegt; indessen aber wirthschafteten die Soldaten im Kloster zwey Jahre lang nach ihrem Gefallen. *) Auf Kurfürstl. Befehl wurde **Wolfgang Lange**, welcher vormals hier Mönch und zulezt Vikar zu Stollberg gewesen war, zum Prälaten verordnet. Weil derselbe aber dem Kurfürstl. Kapitän und dessen Leuten Alles im Kloster preis gab, that Graf **Volkmar Wolfgang** von Hohenstein im J. 1565 eine Reise zum Kaiser nach Augsburg, wo ihm auf dem Reichstage seine Rechte an Walkenried aufs Neue bestätiget wurden. **) Daher geschahe es, daß nach **Jakobs** Tode

4. Abt Adam, 1567 — 1569.

mit dem Zunamen **Goldhorn**, durch Vermittelung des Grafen, von den zu Göttingen sich aufhaltenden übrigen Konventualen gewählt wurde. Dieser Abt führte einen Prozeß ***) wider den Kurfürsten und wider den Abt Wolfgang

*) Id. p. 243.

**) Id. p. 244.

***) Id. p. 248. Leukfeld Th. 2. S. 102. 103.

ng Lange, wovon der Ausgang dieser war,
ß dem Kaiserl. Spruch zufolge so wol der
urfürstl. Offizier, als auch der vom Kurfür-
en bestellte Abt, das Kloster räumen musten.
edoch war Abt Adam verbunden, nebst dem
rafen von Hohenstein, auch den Kurfürsten
ı Sachsen für den Schutzherrn des Klosters
u erkennen, und leztern nicht allein jährlich
00 Fl. auszuzahlen, sondern auch vier Frey-
tellen für Schüler einzuräumen. Der Prozeß
hat dem Kloster 12000 Gülden gekostet ehe er
geschlichtet worden. Nachdem Abt Adam
das Kloster bezogen, und am 18ten Febr. 1567
vom Mutterkloster Altenkampen, auch vom
Kaiser Maximilian 2 am 17ten May und
am 7ten July desselben Jahrs, Bestätigung
in seiner Würde, und Kaiserlichen Schutz er-
halten hatte, schickte er die Kaiserl. Bestätigung
allen Reichsständen zu, und ladete die Stifts-
vasallen ins Kloster zur Belehnung ein. *)
Er stand dem Kloster zwey Jahre und acht
Monate rechtschaffen vor, und da er im J.
1569 zu Nordhausen gestorben war, wurde
sein Leichnam nach Walkenried gebracht und in
der jetzigen Kirche beygesezt.

5. Abt Georg 2. 1569 — 1578.

mit dem Zunamen Kreite, ist in der Walken-
riedschen Schule aufgezogen worden, auch
Konventual in diesem Kloster gewesen. Er
muste

*) Id. ibid.

muste viel von den Klostergütern verkaufen, ehe ers dahin brachte, daß ihm das Kloster Altenkampen die Bestätigung ertheilte. Unter andern überlies er die Hälfte des Guts Berrungen an den Klostersekretär **Adrian Lübek**, borgete auch noch 1000 Thaler auf die Füneb. Salzgüter. Bis auf diese Zeit war der öffentliche Gottesdienst noch in einem Theile der beschädigten grossen Kirche gehalten worden, weil aber noch mehr von dem zerrütteten Gebäude den Einsturz drohete, so wurde das Kapitelhaus zur Kirche gemacht, *) worin noch jezt Gottesdienst gehalten wird. **Georg Kreite** war der lezte Walkenriedsche Abt. Er starb im J. 1578 und wurde in der jezigen Kirche begraben.

Vierte Abtheilung.

Vom Zustande des Klosters unter den Administratoren.

Zu den Zeiten der protestantischen Aebte hatte das Kloster schon gewisse Administratoren, welche den Klostergütern vorstanden und dieselben beschüzten. Der erste, welchen der Hohensteinsche Graf **Volkmar Wolfgang** im J. 1553 zum Klosterkapitän verordnete, hies **Thomas von Olershausen**. Diesem folgeten **Reinhard von Kindhausen** und Hein-

*) Id. p. 253. 254.

Heinrich von Zenge. Der Abt muste ihnen, und ihren Leuten, den Unterhalt im Kloster reichen. Als Abt Georg Kreite gestorben war, wurde weder Abt noch Klosterkapitän verordnet; sondern

Graf Ernst von Hohenstein, 1578.

welcher noch unter Vormündern stand, wurde Administrator des Stifts, blieb aber in seiner Residenz. Dadurch ersparte das Kloster die Kosten, welche auf einen Abt hätten verwendet werden müssen. Damit aber doch Jemand wäre, der seine Person im Kloster als Prokurator vorstellte, so wurde der Subprior Liborius Hirsch dazu ernannt. Ueber diese Abänderung erhielt das Kloster die Bestätigung von dem Mutterkloster Altenkampen, weil sich das gräfl. Hohensteinsche Haus bey der Wahl Adams und Georgs 2. dasjenige vorbehielt, was es sich bey der Abtswahl Jakobs ausbedungen hatte. Während dieser Administration wurden alle Klostergüter zu Goslar im J. 1579 an den Magistrat daselbst für 2900 Thaler verkauft, und im J. 1580 von den Vormündern des Grafen grosse Einschränkungen im Kloster vorgenommen, welche aber der Graf nach erlangter Volljährigkeit wieder abschaffte. Als auch bey der 1580 vorgenommenen Veränderung Liborius Hirsch seiner Prokuratur entlediget und aufs Klostergut Günzgerode gewiesen wurde, muste er vor seinem Abzuge die meisten und vorzüglichsten Urkunden

kunden von Schenkungen, Kaufbriefen, Privilegien, Bestätigungen rc. nach Lohra schicken, *) welche nach des Grafen Ernsts Tode nach Rudolstadt gebracht, im 17ten Jahrh. aber dem Herzoge Christian Ludewig ausgeliefert wurden. **)

Im J. 1590 wurden die Klostergüter in der güldenen Aue, den Inhabern derselben für das darauf gezahlte Geld, erblich zuerkannt; sie musten aber einen jährlichen Zins davon abgeben. Und im J. 1591 verkaufte der Graf den Klosterhof zu Osterwik, mit einem kleinen Gute zu Schauen für 6000 Thaler. Als Graf Ernst im folgenden 1592sten Jahre starb, und mit ihm das Hohensteinsche Grafengeschlecht erlosch, so wurde sein Wapen und Degen zugleich mit dem Leichname in der Klosterkirche begraben. Die Leichenpredigt hielt der Pastor und Rektor Eckstorm. ***)

Die ausgestorbene Grafschaft Hohenstein fiel ans Fürstl. Haus Braunschweig, welches am 25sten May 1583 vom Stift Halberstadt damit war beliehen worden. †) Mit dieser Belehnung war der Antheil der Walkenriedschen Schutzgerechtigkeit verknüpft, welchen Kur-

*) Id. p. 204.
**) Leukfelds Walk. Antiqu. Vorrede.
***) Id. p. 271.
†) Kurze gründl. Inform. S. 39.

Kursachsen im J. 1567 vom Kaiser erlanget, aber im J. 1574 ans Stift Halberstadt abgetreten hatte. Als der damals **regierende Herzog zu Br. Lün. Heinrich Julius** von der Grafschaft Hohenstein Besitz nahm, verlangete derselbe, daß der Walkenriedsche Konvent entweder einen tüchtigen **Abt**, oder einen **Stiftsadministrator**, wählen sollte. Als sich hierauf der Konvent den

Herzog Heinrich Julius 1693 - 1613.

selbst zum Administrator ausbat, *) wurde solches gnädig aufgenommen. Graf **Günther** von Schwarzburg wärs gern geworden; weil man aber nach der Lage der Sache auf ihn nicht reflektiren konnte, so lies er sich im Kloster Altenkampen zum Walkenriedschen Abt wählen und bestätigen, welches die betrübten Folgen hatte, daß dem Kloster die Einkünfte von den Gütern, welche in seiner Grafschaft lagen, verschiedene Jahre lang entzogen wurden. **) Was für Konventualen im J. 1597 im Kloster gewesen sind, hat man durch eine Nachricht erfahren, die im Knopfe eines Thurms lag, welchen man im J. 1728 abbrach. Darin sind namhaft gemacht worden: Inspektor **Balthas. Meyer**, Prior **Liborius Zeigel**, Pastor und Rektor **M. Eckstorm**, und Schulkollege **Bertram**. Dabey war

*) *Eckstorm* p. 278.
**) Id. p. 281.

war angemerkt, daß damals noch 36 Schüler unterhalten worden sind. Bald darauf hat man den Bursar Bolemann eingeführt. Weil aber die Stelle eines Subpriors nicht besezt war, so gieng im J. 1601 mit dem Absterben des Priors diese Veränderung im Konvent vor, daß Bolemann Prior und Kurator, Eckstorm, mit Beybehaltung des Pastorats und Rektorats, Subprior, Pastor Buhle zu Hohegeiß Bursar, und Pastor Schweser zu Liebenrode Konventual wurde. *)

Im J. 1606 kaufte das Kloster den vierten Theil der Eisenhütte zu Zorge von David Preußts Erben, **) bezahlte auch in diesem Jahre und in etlichen Jahren darnach die auf die Lüneb. Salzgüter nach und nach geborgten 3500 Thaler, und brachte im J. 1611 das Gut Kahlenberg unter Bennikenstein käuflich an sich. Weil im zulezt genannten Jahre das Kloster mit den Grafen von Stollberg wegen der Schauenschen Güter Ungelegenheit bekam, so belehnte es mit selbigen seinen Administrator, den Herzog, welcher sie einem Straz von Münchhausen zu Afterlehn gab. Das Dorf Schauen aber kam im J. 1615 mit Allem, was dazu gehörte, ans Halberstädtsche Domkapitel, mithin ganz vom Kloster weg. ***)

Als

*) Id. p. 295.
**) Id. p. 299.
***) Id. p. 319. 334.

Als Eckstorm im J. 1613 Prior wurde, und die zur Einführung desselben, und des neuen Klosterpredigers und Rektors Schwe- ser, auch des Konventuals Lukas Eckstorm, hierher geschickte Deputation noch beysammen war und Schulvisitation hielt, kam die Nach- richt von dem zu Prag erfolgten Absterben des Herzogs Heinrich Julius im Kloster an, mit der Bekanntmachung, daß dessen ältester Herr Sohn Herzog Friedrich Ulrich die Landesregierung bereits angetreten hätte. Hier- auf wählte der Konvent so gleich den

Herzog Friedrich Ulrich 1613—1634.

zum Administrator des Klosters, und bald darauf kam der Herzog selbst nach Walken- ried.*) Im J. 1622 wurde nach Eckstorms Tode Friedr. Hildebrand zum Prior bestellt, welcher im 30jährig. Kriege viel ausstand und besonders in den Jahren 1628 bis 1631 man- che unangenehme Vorfälle in Absicht des Klo- sters erlebte. Als im J. 1628 der Freyherr von Thun auf Kaiserl. Befehl**) zu Bleicher- rode in die Grafschaft Hohenstein, ohngeach- tet der Herzogl. Protestation, eingewiesen, und die Dienerschaft ihres Eides gegen den Herzog von Braunschweig entlediget und an den Frey- herrn von Thun, als ihre künftige Obrigkeit, angewiesen wurde: so muste der Prior Hilde-

 brand,

*) Id. p. 330. 331.
**) Kurze gründl. Inform. S. 95. 229.

brand, in Ermangelung eines Abts, wider seinen Willen mit den übrigen Landständen und der Dienerschaft angeloben, daß er den Freyherrn von Thun hinführo für den Landesherrn erkennen wollte. Er meldete dieses aber gleich darauf dem Fürstl. Konsistorium zu Wolfenbüttel, mit der Erklärung, daß es mit Gewalt von ihm wäre erzwungen worden, und daß ers endlich gethan hätte, um grosses Unglück vom Kloster abzuwenden. Er versicherte dabey alle Treue gegen seinen rechtmässigen Oberherrn, den Herzog. Da hierauf in den Kriegsunruhen die Grafschaft mit schwerer Kontribution belegt wurde, muste das Kloster dasjenige vierfach bezahlen, was die Ritterschaft doppelt gab, worüber der Prior grosse Beschwerden gehörigen Orts anbrachte, welche aber nichts fruchteten.

Im folgenden 1629sten Jahre war ein neuer Auftritt im Kloster. Der Generalkommissär des Cistert. Ordens, Johann Martin Mager, nahm Walkenried unter dem Beystande einer Kompagnie Kroaten ein, und bald darauf kam ein Cistertienserkonvent aus Kaisersheim hier an. *) Das geschahe noch vor der Bekanntmachung des Restitutionsedikts, welche erst am 6ten März erfolgte. Prior Hildebrand protestirte auf Herzogl. Befehl wider solches Unternehmen, schrieb auch alles auf,

*) Leukfeld Th. 1. S. 491.

auf, was im Kloster vorgieng, bis er aus demselben weichen und sich fast zwey Jahre in der Sachse aufhalten muste. Der aus Kaisersheim angekommene Prälat nahm mit den Klostergebäuden verschiedene Veränderungen vor: manche wurden niedergerissen, andere verbessert, wieder andere wurden neu aufgeführt. Er bestellte hierauf einen neuen Abt *) und reisete zurück. Der römischkatholsche Konvent blieb bis ins Jahr 1631 im Kloster. Denn als die Schlacht bey Leipzig für den General Tilly unglücklich ausfiel, und die zerstreueten Truppen bis ins Halberstädtsche und Thüringsche verfolgt wurden, zog derselbe von Walkenried wieder ab, nahm aber den oben gedachten kostbaren Altar mit, welcher nach Prag in Verwahrung gebracht wurde. **) Nun nahm der Prior Hildebrand mit den übrigen Stiftspersonen wieder Besitz vom Kloster, welches aber vor mehrern feindlichen Ueberfällen nicht geschüzt werden konnte, auch der Wuth der Harzschützen ausgesezt war, welche im J. 1631 einen Einfall thaten und bey ihrem Abzuge 16 Ackerpferde mit wegnahmen. ***) Nach des Herzogs Friedrich Ulrichs tödtlichem Hintritt wurde

*) Ders. S. 494.
**) Ders. S. 499.
***) Zeitfuchs S. 263.

Herzog Christian Ludewig
1634 — 1665.

Administrator, und machte solche Vorkehrungen, daß die in den Jahren 1629 bis 1631 unterbrochene Schulanstalt durch den Beystand des Priors und Rektors Hildebrand *) wieder auf einen guten Fuß gesezt wurde. Sie wurde aber auch in der Folge sehr beunruhiget: indem sowol Kaiserliche als Schwedische Truppen in den Jahren 1636 und 1637 in dieser Gegend waren, auch im Kloster plünderten. Unter dieses Herzogs Administration wurde der lezte Prior Michael Prätorius im J. 1641 bestellt, welcher zugleich Klosterprediger und Schulrektor war. Als hernach die Kriegsunruhen, in welchen das Kloster sehr gelitten hatte, ihr Ende erreichten, wurde das Stift Walkenried mit dem Gute Schauen dem Herzoge Christian Ludewig erblich, als ein Reichslehn, im Westphälschen Frieden zuerkannt.. **) Von dieser Zeit an kam die

*) Leukfeld Th. 2. S. 153.

**) Monasterium *Walkenried*, cuius hoc tempore Administrator est *Christianus Ludovicus* Dux Brun. et Lun. una cum praedio *Schawen* perpetuo Feudi iure Ducibus Brunovicensibus et Luneb. itidem a Caesarea Maiestate et Imperio cum omnibus pertinentiis iuribusque conferatur, eodem prorsus quo supra inter Ducum Brunovicensium et Luneb. Familias succedendi ordine, annullato iure Advocatiae, aliisque Episcopatus Halberstadiensis et Comitatus Hohenstei-

die Schule wieder in grossen Flor. Der Herzog kam selbst öfters nach Walkenried, stellte Untersuchung an, und freuete sich darüber, daß so viele Eleven zu Mitbürgern der gelehrten Republik darin gebildet wurden. Nach des Herzogs Absterben aber nahm diese Schule nach und nach wieder ab, und gieng im J. 1668 ganz ein. Der lezte Rektor **Mohring** muste sich mit den übrigen Schulkollegen nach Braunschweig verfügen.*) Wie's im J. 1662 mit dem Kloster bestellt gewesen, hat man aus einer Nachricht erfahren, welche in einem Thurmknopfe lag. Nach Inhalt derselben waren damals Herzogliche Bediente zu Walkenried: Kanzler **Langenbeck**, **Hermann von Oeynhausen**, **Friedr. von Cramm** und **Barth. Strupell**; Kirchen- und Schulbediente: Pastor **Lindes**, Rektor**) **Mohring**, Kantor **Strecker**, Subkonrektor **Ernst** und Organist **Becker**. In der Schule wurden damals 40 Schüler frey unterhalten, 20 andere bezahlten jährlich ein jeder 36 Thaler. Zur Kranken- und Badestube war ein Medikus aus Nordhausen, und ein Chirurgus aus Ellrich bestellt.

bensteinensis praetensionibus omnino sublatis. von **Meyer** Acta pacis Westphal. T. VI. p. 465.

*) **Leukfeld** Th. 2. S. 157.

) Die Namen der Prioren, Subprioren, Pastoren, Rektoren und Konrektoren nach der Reformation des Klosters hat **Leukfeld aufgezeichnet im 2ten Theile, S. 91. 130. 138. 146. 157.

bestellt. Bey dieser Nachricht lagen verschiedene Sechspfennigstücke, auf welchen: **Stift Walkenried**, stand.

Nach des **Herzogs Christian Ludewigs** tödtlichem Hintritt wurde dieses Stift im J. 1665 durch einen Vergleich mit **Zelle**, *) 1671 durch einen besondern Vertrag mit Wolfenbüttel verbunden, und von 1670 bis 1694 ans Herzogl. Sachsengothaische Haus versezt. Nachdem dasselbe durch den Westphälschen Frieden dem Herzogl. Braunschweigschen Hause war versichert worden, stand es unter den **Wolfenbüttelschen** Kollegien; am 23sten März 1731 aber wurde es dem **Fürstenthum Blankenburg inkorporirt**; worauf im J. 1739 von Blankenburg aus die erste Generalkirchenvisitation gehalten wurde. Das Fürstl. Haus Braunschweig, Wolfenbüttelschen Theils, führt im Obersächsischen Kreise eine **Stimme** wegen dieses Stifts, und hat seinen **Sitz** zwischen dem Fürstl. Hause **Schwarzburg** und der Abtey **Gevenrode**. Es ernennt auch wegen dieses Stifts, vermöge des obersächs. Kreisabschieds von 1654, mit Quedlinburg und Gernrode gemeinschaftlich, einen Kammergerichtsassessor. **)

*) Pfeffinger Th. 3. S. 26.
**) Ribbentrops Beytrag, S. 40. 62.

Neun=

Neunter Abschnitt.

Vom Stiftsamte Walkenried.

Ohngefehr in der Mitte des 17ten Jahrhunderts ist Walkenried zu einem Fürstl. Amte eingerichtet worden. Es begreift die Stiftsörter: **Walkenried, Hohegeiß, Zorge, Wieda,** und die Vorwerke: **Neuhof, Wildenhof** und **Kahlenberg,** unter sich.

Der Ort Walkenried

besteht aus 49 Feuerstellen und 358 Seelen. Hier ist ein Herrschaftliches Haus, das Fürstl. Amthaus, eine Gerichtstube, eine Posterpedition und ein Hospital. Das Herrschaftliche Haus hat der Herzog August Wilhelm bauen lassen, damit Herrschaftliche Personen beym Durchreisen darin abtreten, oder sich eine Zeitlang darin aufhalten können. Jezt wirds von einem Oberforstbedienten bewohnt. Die **Amt- oder Gerichtstube** ist in einem besonders dazu gewidmeten Hause, und wird darin von einem Justitz- und einem Pachtbeamten, einem Forstsekretär und einem Aktuar Gericht gehalten. Weil auch ein geistliches Gericht damit verknüpft ist, so ist der Kirchen- und Schulinspektor zu gewissen Zeiten darin gegenwärtig; es werden aber nur geringere Vorfälle im geistlichen Gericht abgethan, wichtigere Sachen müssen ans Konsistorium zu Blankenburg gesendet werden. Vom Hospital ist die erste Einrichtung unbekannt. Nach

Inhalt eines Wolfenbüttelschen Konsistorial-reskripts wurde in der zweyten Hälfte des 17ten Jahrh. vom Inspektor Nesenus Bericht von den Einkünften des Hospitals und von der Anzahl der Hospitalisten verlanget, worauf derselbe diese Anzeige machte: daß seit der Zeit, als die Speisung derselben auf dem Amte, so wie die der Schüler, aufgehört hätte, keine gewissen Einkünfte damit verknüpft wären; daß aber die Hospitalisten von den Einkünften des Klosters ein Deputat an Rocken, Weitzen, Gersten, Erbsen, Schweinen, Schaafen, Heringen, Butter, Käse, Oel und Holz bis dahin empfangen hätten; ferner daß die Anzahl der Hospitalisten nicht vestgesezt sey, jezt aber aus neun Personen bestünde, welche nicht im Hospital wohnen könnten, weil dasselbe nicht geräumig, auch baufällig wäre. Nach diesem abgestatteten Bericht ist beschlossen worden, die Anzahl von neun Personen beyzubehalten, ihr Deputat aber mit einigen Viktualien zu vermehren. Im J. 1751 wurde das alte Hospitalgebäude eingenommen und ein neues auf eine andere Stelle gebauet.

Die jetzige Kirche war vormals das Kapitelhaus. So lange die Schulanstalt dauerte, waren die Walkenriedschen Pastoren mehrentheils zugleich Rektoren der Schule; als diese aber eingegangen war, wurden die hiesigen Prediger zugleich Kirchen- und Schulinspektoren, wie aus Herzogl. Gothaischen

Re-

Reskripten von den Jahren 1670 bis 1694 erhellet. Der jetzige Inspektor heißt **Wilh. Andr. Hagemann**, und ist ein Sohn des im J. 1765 verstorbenen Kirchenraths und Superintendens des Fürstenthums Blankenburg. Die vormalige **Pfarrwohnung** stand der alten Kirche schräg gegenüber, und war ehemals der Mönche ihr Weinkeller. Nachdem aber dieses Gebäude sehr baufällig geworden war, wurde es im J. 1783 nebst zwey Gärten verkauft, und dem Inspektor eine andere Wohnung mit einen dabey belegenen Amtsgarten angewiesen. Der hiesige **Kantor** versieht zugleich die Schule.

Von der alten sehr grossen und herrlichen **Klosterkirche** sieht man noch Ueberreste. Nachdem dieses Gebäude im Bauernkriege durch den herabgerissenen Kirchthurm stark beschädigt worden, wurde zwar im Vordertheile desselben, gegen Westen hin, bis ins J. 1570 noch Gottesdienst gehalten; *) weil sichs aber wegen Zerrüttung des Gebäudes nicht länger wollte thun lassen, so wurde das Kapitelhaus dazu eingerichtet. Als hernach immer mehr vom alten Kirchengebäude einfiel, und die herabstürzenden Steine Gefahr droheten, nahm man Vieles davon ein. Man brach auch im J. 1728 einen kleinen Thurm, und 1740 einen andern Thurm ab, und führte den jetzigen neu auf.

*) Leukfeld Th. 1. S. 460.

auf. Von den Quadersteinen der grossen Kirche ist die Kirche in der Neustadt zu Nordhausen, die zu Wosleben, zu Steine, zu Güntersleben, zu Mackenrode, die Garnisonkirche zu Blankenburg, auch der Wildenhof und das Walkenriedsche Hospital gebauet worden. Anstatt des eingenommenen Schulgebäudes und des Layenhauses wurde ein neues Haus aufgeführt und mit einer **Schlaguhr** versehn. Im alten Kloster zeiget man noch die **Torturkammer**, den **Landchartensaal**, den **Zaubersaal**, auf welchem ein Schüler ein Gefäß mit Gelde über dem Kreuzgange soll entdeckt haben, und die **Lutherfalle**. Lezte ist ein kleines Behältnis in einer Mauer, dessen Eingang dem in eine Kapelle ähnlich ist. Wer darin auf ein bewegliches Bret trat, fiel hinunter in die Tiefe. Diese Falle soll **D. Luthern**, welcher sich einstmals etliche Tage hier aufhielt, gelegt, aber durch einen voran gelaufenen Hund entdeckt worden seyn, welcher hinab fiel.

Hinter dem alten Kloster fließt der **Wiedafluß** vorbey, aus welchem vormals ein Kanal in die Klosterküche abgeleitet war, und der auch dem grossen metallenen Becken das erfoderliche Wasser mittheilte. Nahe beym Orte bricht Alabaster, welcher von härterer Art ist, als der bey Benzingerode, und zu Gips gebrannt wird. Im Kunzenthale beym Jägerfleck ist ein **Steinkohlenschurf**; diese Koh-

sen haben aber die eigentliche Güte nicht. In den hier in der Nähe liegenden Kalkgebirgen trift man verschiedene Höhlen an, welche aus demselben Grunde Zwerglöcher genannt werden, welcher oben angezeiget wurde.

Das Dorf Hohegeiß

ist unter den jetzigen Stiftsdörfern das älteste, und liegt eine Meile weit von Walkenried auf einem Berge, welcher zu den höchsten des Unterharzes gehört. Die alten heidnischen Sachsen sollen hier eine Ziege verehrt und dadurch Gelegenheit zu dem Namen des Berges: Hohegeißberg, und des Dorfs: Hohegeiß, gegeben haben. Wahrscheinlicher aber kommt der Name von einer auf diesem Berge erbaueten Kapelle her. Dieser Berg hieß deshalb: zur hohen Kapelle. *) Weil nun capella auch eine Ziege oder Geiß bedeutet: so sprach man auch im Scherz, oder im Ernst: zur hohen Geiß. Gedachte Kapelle wurde im J. 1257 **) gebauet, vermuthlich auch ein und anderes Wohnhaus. Nachdem sie aber nach fast 200 Jahren, wegen ihrer hohen Stelle, durch Wind und Wetter unbrauchbar geworden war, lies der Walkenriedsche Abt Nikolaus 2. eine neue dahin bauen und am 1ten Sept. 1444 einweihen. Sie wurde dem heiligen Kreuze und der Jungfrau

Marie

*) *Eckstorm* p. 332.

**) Leukfeld Th. 1. S. 176.

Marie deshalb gewidmet, weil hier öfters Mordthaten und Raubereyen,*) vornemlich an Fremden, welche ihr Gebet hier verrichteten, waren ausgeübt worden. Diese neuere Kapelle war mit vielem Ablaß versehen, welcher insgesammt auf einer in derselben aufgehängeten Tafel **) namhaft gemacht worden war. Nachdem auch diese Kapelle ***) alt und baufällig geworden, und für eine stark angewachsene Gemeinde zu klein war, wurde anstatt derselben im J. 1704 die jetzige Kirche gebauet. Den Schlüssel zu lezterer Kapelle, welcher ungewöhnlich lang und stark war, hat der vormalige Inspektor **Kunze** zu Walkenried im Besitz gehabt und Vielen gezeiget. Die **Pastoren** zu Hohegeiß haben bis 1662 die Kirche zu **Wieda**, und die zu Zorge bis 1684 mit versehen, welches bey der Beschreibung dieser beyden Dörfer bewiesen wird. Der jetzige Pastor zu Hohegeiß heißt **Johann**

Albrecht

*) — — ubi prius parricidiorum, homicidiorum atque latrociniorum crebris temporibus consuevere committi flagitia — — Capella in isto loco, qui quondam vulgariter dicebatur *Höegeyst*, nunc ratione patronatus atque fidelium innocenter a latronibus iugulatorum et hic in Christo quiescentium intitulatur mons; hic *Mariae Virginis ad Peregrinos*. *Eckstorm* p. 163. 164. 166.

**) Id. p. 167. 168.

***) Eine andere Kapelle stand auf dem sogenannten Kapellflecke zwischen Hohegeiß, Zorge und Braunlage.

Albrecht Christoph Söllig. Unfern dem Pfarrhause steht ein Stein mit einem Kreuz drey Fuß hoch über der Erde; was aber dergleichen Steine bedeuten sollen, ist bereits angeführt worden. Die Schule wird von einem Kantor besorget, welcher auch Organistendienste verrichtet.

Der stärkere Anbau dieses Dorfs ist wahrscheinlich durch die hier betriebenen Kupferbergwerke veranlasset worden, welche in der Mitte des 16ten Jahrh. im Haasenthale unter der hohen Kapelle aufgenommen wurden, aber eine Zeitlang wieder liegen blieben, bis man sie im J. 1613 von Neuem *) aufnahm und betrieb. Durch diesen Nahrungszweig wurde das Dorf vergrössert; und obgleich derselbe in der folgenden Zeit wieder abgebrochen worden, so haben sich doch mehrere hier noch angebauet. Jezt besteht dieses Dorf aus 108 Feuerstellen und 690 Seelen. Hier wird Ackerbau, Viehzucht und Fuhrwerk getrieben, andere nähren sich vom Holzhauen, Kohlenbrennen und von Verfertigung hölzerner Geräthe. Wegen der hohen Lage kann kein Fluß diesen Ort durchströhmen; den Mangel des fliessenden Wassers aber ersetzen viele Brunnen. Man legte hier einstmals eine Windmühle an; sie muste aber wegen der kieselnden und irregulären Winde wieder eingenommen werden.

Vom

*) *Eckstorm* p. 167. 168.

Vom Hohegeißberge führt ein Weg herab nach Zorge, welcher an der Seite des Berges in den Fels gehauen worden, an der andern Seite sieht man in die Tiefe hinab. Man bringet auf diesem Wege herunterwärts länger als eine halbe Stunde zu.

Das Dorf Zorge

liegt eine Stunde weit von Walkenried, und führt seinen Namen vom Flusse Zorge, welcher schon in den heidnischen Zeiten der alten Sachsen so hieß. Als dieses Volk seine Länder in Gäuen eintheilte, nannte es die Gegend um diesen Fluß: Zürrigau, Zorgengau. *) Der Ursprung des Dorfs Zorge ist im 16ten Jahrh. zu suchen, als eine Kupferhütte am Staufenberge angelegt wurde, obgleich lange vorher ein Hüttenwerk hier soll betrieben worden seyn. Im J. 1569 stand die Kupferhütte noch, sie wurde aber 1571 in eine Eisenhütte verwandelt. **) Die Berg- und Hüttenleute wohnten am Fuß desjenigen Berges, welcher sich von Hohegeiß herunter zieht, weshalb ein Strich des Dorfs von mehr als 20 Häusern die alte Zorge genannt wird. Dazu sind mehrere im fortlaufenden Thale angebauet worden, welche den Namen der neuen Zorge bekommen haben. Man bringt eine halbe Stunde zu, ehe man durch dieses zwischen zwey lan-

*) Abels Sächs. Alterth. S. 325.

**) *Eckstorm* p. 254. 255.

langen und hohen Bergen in der Tiefe liegende Dorf kommt. Jezt besteht die alte und neue Zorge aus 140 Feuerstellen und 809 Seelen. Der Ort ist wegen der Eisensteingruben und Eisenhüttenwerke sehr lebhaft, denn hier sind zwey hohe Ofen, drey Hammerhütten, ein Zainhammer, ein Blechhammer, ein Drathüttenwerk und eine Blankschmiede; lezte ist ein Privatwerk. Es ist hier auch ein starker Eisenhandel und eine Postexpedition, weil eine Braunschweigsche und eine Halberstädtsche Post hier durchgeht. Die Zorger nähren sich vom Berg- und Hüttenwesen, von der Viehzucht, vom Holzhauen und Kohlenwesen; sie haben auch Sonntags und Montags nach Bartholomäi Kirmeß und Jahrmarkt.

In ältern Zeiten giengen die Hüttenleute zu Zorge nach dem Kl. Walkenried zur Kirche; nachdem sich aber die Einwohner vermehrt hatten, lies ihnen der lezte Walkenriedsche Abt Georg Kreite im J. 1577 auf dem Kirchberge eine Kapelle bauen, wo jezt der Gottesacker ist, welche vom Hohegeisser Prediger versehen wurde. *) Von der Zeit an ist Zorge über hundert Jahre ein Filial von Hohegeiß gewesen, bis im J. 1684 nach Inhalt eines Fürstl. Gothaischen Konsistorialreskripts den Zorgern aus vielen Ursachen verstattet wurde einen

*) Id. p. 255.

einen eigenen Prediger zu halten. Es wurde aber von dieser Zeit an der Gottesdienst in der alten etwas vergrösserten Kapelle noch immer fortgehalten, bis sie baufälliger und die Gemeinde zahlreicher wurde. Die gegenwärtige Kirche ist mit dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts in der Mitte des Dorfs gebauet und 1702 eingeweihet worden. Zu gleicher Zeit wurde ein **Glockenhaus** auf der gegenüber liegenden Klippe, welche den Namen **Bockshorn** hat, aufgeführt. Der jetzige Pastor zu Zorge heißt **Just Heinrich Schmidt.** Zur **Schule** wurde im J. 1705 ein Rektor bestellt, welcher zugleich den Organistendienst verwaltete; jezt versieht der **Kantor** die Schule, und die Orgel zugleich mit.

Der **Zorgefluß** fließt durchs ganze Dorf, und weil er ein Bergwasser ist, so läuft er vom aufgethaueten Schnee und vom Platzregen oft dergestalt an, daß er Vieles mit sich fortreißt. Vor geraumer Zeit soll derselbe durch einen Wolkenbruch bey einem starken Gewitter eine so grosse Ueberschwemmung verursacht haben, daß die Kirche während der Administration des heil. Abendmals nieder- und der Priester sammt den Kommunikanten von der Flut mit fortgerissen worden. Von leztern sollen **acht** Personen dabey ums Leben gekommen seyn. Es wird hinzugefügt, daß man diese traurige Begebenheit der Nachwelt dadurch habe bekannt machen wollen, daß man **acht**

Kreuze

Kreuze von rothen Sandsteinen an der Kirchmauer des Hospitals Cyriaci, und oben unterm Schieferdache einen knienden Priester mit dem Kelche in der Hand, angebracht habe. Die Glocken sollen lange darnach in einer ziemlichen Entfernung von Schweinen blos gemacht, und derselbe Ort die **Saugrube** deshalb genannt worden seyn. *) Von gedachtem Hospital findet man aber keine Spur, und der Vorfall selbst ist den Zorgern unbekannt.

Zu Zorge sind zwey **Sagemühlen** und drey Mahlmühlen. Vor etlichen Jahren wurde eine Viertelstunde weit über der obern Sagemühle ein grosser **Teich** angelegt, weil der über der alten Zorge im Kälberthale unbrauchbar geworden war. Es war bey einer Flut im J. 1740 der Damm auf einer Seite durchgebrochen und hatte den ganzen Ort in grosse Gefahr gesezt.

Merkwürdig ist ein **Brunne** auf dem **grossen Staufenberge**. Der Berg selbst ist einem Zuckerhute ähnlich, so daß man von allen Seiten herab sehen kann; auf dessen Gipfel ist gedachter Brunne, von welchem man sich nicht erinnert, daß er jemals versieget sey. Auf dem **kleinen Staufenberge** hat vormals ein Raubschloß gestanden; bey demselben hat man unterm Wallgraben eine Klippe deshalb die **Jungfernklippe** genannt, weil im

*) Göze 4te Harzreise, S. 47.

30jährigen Kriege eine Jungfer, ihre Unschuld zu retten, von selbiger herabgesprungen ist.

Das Dorf Wieda

liegt gleichfalls eine Stunde weit von Walkenried zwischen Bergen, wie Zorge, ist auch eben so weit von lezterm Orte entfernt. Im Anfange des 16ten Jahrh. war dieses Dorf schon ziemlich stark bewohnt, weil hier Bergwerke waren aufgenommen worden, in welchen man auch edle Erze fand. Im J. 1569 wurden hier auch Zinnoberadern am Silberbache entdeckt. *) In neuern Zeiten ist Zinnober und Quecksilber hier zubereitet worden. An diesem Orte zählt man jezt 134 Feuerstellen und 787 Seelen. Vormals wohnten hier viele Bergleute, jezt trift man wenige derselben an; die übrigen Einwohner sind Hüttenleute, Fuhrleute, Köhler und Holzhauer, welche Kuhvieh halten. Die hiesigen Eisenhüttenwerke bestehen in einem Hohenofen, in zwey Hammerhütten, und in einem Zainhammer.

Im J. 1610 lies das Stift Walkenried für die hiesigen Bergleute die erste Kirche bauen, zu welcher sich auch diejenigen Personen hielten, welche nahe dabey im Walde in den Glashütten arbeiteten. Prior Eckstorm besorgte den Bau. Die Gemeinde bekam aber

*) *Eckstorm* p. 252.

aber damals keinen eigenen Prediger, *) sondern blieb so lange an den zu Hohegeiß angewiesen, bis der Stiftsadministrator, Herzog Christian Ludewig, im J. 1662 hier eine Pfarre anlegte. Bey den hier gestandenen Pastoren fällt dieses anzumerken vor, daß gegen die Mitte des jetzigen Jahrhunderts Pastor Hahn das Unglück gehabt, von einer Räuberbande, welche der berüchtigte Baron Plesse anführte, mit Gefahr des Lebens bestohlen zu werden. Weil er bey gutem Vermögen und ein grosser Chymiker war, so glaubte man von ihm, daß er Gold machen könnte, welches die Räuber vermuthlich bey ihm gesucht haben. Der jetzige Pastor heißt Johann Christoph Grimm. Nachdem die alte Kirche baufällig geworden, auch für die starke Gemeinde zu klein war, wurde in den Jahren 1672 bis 1778 rings um dieselbe eine weit grössere aufgeführt, und bis zur Vollendung ihres Baues der Gottesdienst in der alten gehalten. Die Gemeinde, welche zum neuen Kirchenbau bereits einen guten Theil beygetragen hatte, lies auch aus ihren Mitteln eine Orgel in die neue Kirche setzen, welche der Kantor schlägt, der auch die Schuljugend unterrichtet.

Das Vorwerk Neuhof

liegt eine halbe Stunde weit von Walkenried gegen Süden. Der Platz gehörte mit zu dem Distrikt,

*) Id. p. 317.

Distrikt, welchen die Stifterin des Klosters, Adelheid, der neuen Anstalt vermachte. *) Weil die Aecker in dieser Gegend vom Kloster aus, wegen der Entfernung, nicht füglich bestellt werden konnten, so liessen die Mönche hier einen Hof mit Scheune und Ställen, hernach auch eine Kapelle bauen. Durch weitern Anbau entstand ein Dorf. Der Abt Johann 1. fieng den Bau der Kapelle im J. 1322 an, **) und Abt Konrad 2. vollendete ihn im 1323sten Jahre. Als dieselbe fast 400 Jahre alt war, suchte die Gemeinde gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts beym Fürstl. Gothaischen Konsistorium um eine neue Kirche nach, schickte auch auf Verlangen den Bauanschlag ein; der Kirchenbau wurde aber erst vorgenommen, nachdem das Fürstl. Haus Braunschweig das Stift wieder eingelöset hatte. Daraus aber entstanden im J. 1696 Irrungen in Kirchensachen, welche ihren Ursprung darin haben sollen, daß die Stiftsobrigkeit, beym Versatz des Stifts ans Herzogl. Gothaische Haus, auf die Gerechtsame der Neuhöfer nicht achtsam genug gewesen. Das Dorf wurde nämlich zu einem Filial von der Klettenbergschen Kirche erklärt, und die Gemeinde muste nach Branderode in die Kirche gehen. Seit der Zeit sind zwar diejenigen Personen, welche zur Schule und zum Herr-

schaft-

*) Leukfeld S. 415.
**) *Eckstorm* p. 129.

schaftlichen Vorwerk gehören, zu Walkenried eingepfarrt geblieben, die Einwohner im Dorfe aber nicht. Leichenpredigten wurden eine Zeitlang nicht gestattet; nachdem sie aber vergönnt worden, hält sie der Klettenbergsche Pastor nicht in der vom F. Hause Braunschweig erbaueten Kirche, sondern auf dem Kirchhofe unter freyem Himmel. In der Kirche werden Sonntags nach Mittag vom Kantor, welcher die Schule versieht, Betstunden gehalten, und die von Walkenried aus zugeschickten Landesverordnungen, Vorbitten und Danksagungen, abgelesen. Ausser den Kirchensachen stehen die Neuhöfer unterm Stiftsamte Walkeuried, sie kontribuiren daher nicht allein dem Könige von Preussen, sondern auch dem Herzoge von Braunschweig.

Das Vorwerk Wildenhof

hies vormals Hilligeshof, und liegt nahe beym Kloster. Dieser Hof war die Ursach eines zwischen dem Kloster und den Grafen von Hohenstein entstandenen Streits, welcher sich mit Abbrechung der Gebäude endigte. Im J. 1528 bauete zwar das Kloster, vermöge eines Vergleichs mit den Hohensteinschen Grafen das Gut wieder, durfte aber kein Vieh auf selbigem halten. Seit der Zeit ist dieser Hof genannt worden: das Vorwerk Wiedigeshof. *) Im J. 1612 trat eine Frauensperson

*) Leukfeld Th. 1. S. 415.

person mit Namen Isentrute eine daran stossende Wiese ab, wofür sie die Präbende im Hospital erhielt. Auf diese Wiese ist ein Haus gebauet, bald darauf ein herrschaftliches Gebäude von Quadersteinen von der grossen Walkenriedschen Kirche aufgeführt, eine Stuterey angelegt, und die ganze Anstalt der **Wildenhof** genannt worden. Jezt wohnen hier herrschaftliche Forstbediente.

Das Vorwerk Kahlenberg

zwischen Bennikenstein und Trautenstein wurde im Anfange des 17ten Jahrh. ein Klostergut. Eine Hälfte davon kaufte das Kloster im J. 1611 von **Florian Berkenstock** für 850 Gülden, die andere Hälfte im J. 1612 von den Herren **von Spiegel** für 330 Speziesthaler. *) Jezt ists ein **Viehhof**, welcher wegen der entfernten Lage vom Kloster besonders verpachtet wird. Und weil er auf Hohensteinschen Grund und Boden liegt, so wird die Kontribution davon ans Amt Bennikenstein bezahlt. Nahe dabey liegt der kleine Viehhof Kahlenberg, gleichfalls auf Hohensteinschen Grund und Boden, welcher ein Erbenzinsgut ist.

*) *Eckstorm* p. 318.

Ende des ersten Theils.

Einige Verbesserungen.

Seite	10.	Zeile	9.	ist zu lesen :	sind
=	44.	=	11.	=	Ediram
=	58.	=	1.	=	Hirschgeweih
=	63.	=	30.	=	unam
=	102.	=	25.	=	5000 Goldgülden
=	127.	=	1.	=	1780.
=	130.	=	11.	=	Grafen von Blankenb.
=	193.	=	24.	=	Astarte
=	203.	=	2.	=	auf den
=	270.	=	28.	=	Hältern
=	313.	=	16.	-	1655
=	363.	=	11.	=	17ten Jahrh.
=	368.	=	8.	=	jenseits
=	395.	=	3.	=	das
=	450.	=	17. 18.	=	Versetzung
=	460.	=	12.	=	nach
=	463.	=	25.	=	Stift
=	465.	=	18.	=	7.
=	472.	=	16.	=	den
=	492.	=	3. v. u.	=	Liebenrode
=	513.	=	27.	=	Hochfürstl.
=	521.	=	27.	=	war. *)
=	533.	=	1.	=	533
=	534.	=	4.	=	lies. *)
=	540.	=	23.	=	Brockschauen. *)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

ʒeia

ude.

1575
gath

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google